

UNIVERSITY OF TORONTO

A standard linear barcode consisting of vertical black lines of varying widths on a white background.

3 1761 01544144 7

UNIV. OF
TORONTO
LIBRARY





BERLINER KLASSIKERTEXTE
HERAUSGEgeben VON DER
GENERALVERWALTUNG DER KGL. MUSEEN
ZU BERLIN

HEFT V
GRIECHISCHE DICHTERFRAGMENTE
ERSTE HÄLFTE
EPISCHE UND ELEGISCHE
FRAGMENTE

BERLIN

WEIDMANNSCHE BUCHHANDLUNG

1907

EPISCHE UND ELEGISCHE FRAGMENTE

BEARBEITET

von

W. SCHUBART

und

U. von WILAMOWITZ-MOELLENDORFF

mit

EINEM BEITRAGE VON F. BUECHELER

MIT 2 LICHTDRUCKTAFELN

245748
311730

BERLIN

WEIDMANNSCHE BUCHHANDLUNG

1907

VORWORT.

Bruchstücke griechischer Gedichte auf Pergament und Papyrus hat das Museum schon vor Jahrzehnten erworben, darunter so wichtige wie die Blätter aus einer Pergamenthandschrift des euripideischen Hippolytos, die A. Kirchhoff 1881, das Pergamentblatt der euripideischen Melanippe, das Fr. Blaß 1880, die Papyrusblätter des sogenannten Blemyerepos, die L. Stern 1881 zuerst veröffentlicht haben. Als dann in den letzten Jahren besondere Mittel für den Ankauf und für Grabungen zur Verfügung standen, ergab sich allmählich so viel, daß ein Heft der Klassikertexte gefüllt werden konnte, zumal die früher publizierten Stücke wiederholt werden mußten, weil die Lesung häufig wichtige Berichtigung brachte. Nur der Timotheospapyrus, der durch die Deutsche Orientgesellschaft in das Museum gebracht und veröffentlicht ist, bleibt ausgeschlossen, weil für eine neue Ausgabe kein Bedürfnis vorhanden ist, und das Gedicht des Poseidippos, das H. Diels in den Sitzungsberichten der Berliner Akademie 1898 veröffentlicht hat, weil die besonders schwierige Lesung der Holztafel noch nicht zu befriedigendem Abschluß gebracht ist. Für Homer wird die kurze Übersicht über die Fragmente unserer Sammlung genügen, die nur mitteilen soll, was vorhanden ist; vollständiger Abdruck jedes Fetzens erschien zwecklos, da in Zukunft doch einmal das gesamte Material zusammengefaßt werden muß, das erst so den rechten Ertrag bringen kann. Das Heft stand kurz vor dem Abschlusse, als das letzte Jahr so wichtigen Zuwaehs brachte, daß eine Teilung angezeigt war, um das Publikum nicht länger warten zu lassen. Euphorion, Korinna, das Gedicht an Johannes und anderes konnten erst 1906 in Angriff genommen werden: ihre Leser werden urteilen, ob uns der Vorwurf der Verschleppung mit Grund gemacht worden ist. So erscheint denn hier, was epische Form hat; doch wird das andere Halbheft mit den lyrischen und dramatischen Bruchstücken ungesäumt in den Druck gehen.

Von der Arbeit, die geleistet werden mußte, um diese Gedichte zurück zu gewinnen, hat nicht selten einen wichtigen Teil der Restaurator der Papyri, Herr Ibscher, geleistet: davon wird bei Korinna noch besonders zu reden sein. Das wichtigste ist die Lesung. Überall hat W. Schubart zunächst eine Abschrift gemacht, und wenn ich dann hinzutrat, hat die Entscheidung natürlich bei ihm gestanden. Lesen aber läßt sich nicht, ohne zu ergänzen: auch war die Herkunft mancher Stücke, z. B. der Epigramme und des Oppian., bereits konstatiert, als ich sie bekam, keine selbstverständliche Sache. Trat dann meine Erklärertätigkeit hinzu, so blieb die Arbeit doch gemeinsam, bis sie sich in der Ausarbeitung schied. Abgesehen von der Übersicht der Homerpapyri, an der ich ganz unbeteiligt bin, fielen Sappho und Alkaios notwendig Schubart zu, da er die Hauptstücke von ihnen schon früher herausgegeben hatte. Andererseits brachte es die Schwierigkeit der Aufgabe mit sich, daß ich manchmal Behauptungen und Vernutzungen vortrug, für die ich keinem anderen die Verantwortung abgeben durfte. So hat Schubart auf meine Bitte die Stücke gezeichnet, die er ausgearbeitet hat. Der Rest ist von mir. Obwohl unsere Arbeitsgemeinschaft viel weiter reicht, haben wir doch hier und da den Anteil des anderen besonders namhaft machen wollen. Auf das besonders schwierige Stück I 2, um das sich zuerst schon H. Diels bemüht hatte, schien Franz Buecheler besonderen Anspruch zu haben, da es mit dem homerischen Demeterhymnus zusammenhängt. Die Leser werden es mit besonderem Dank begrüßen, daß er seine Hilfe nicht versagt hat.

Wir haben dem Heft nur sehr wenige Tafeln beigegeben, um es billiger zu machen, aber auch aus der Erfahrung, daß das Verlangen nach Faksimileausgaben oder Photographien sehr gering ist. Photographien einzelner Stücke werden auf besonderen Wunsch unschwer zu beschaffen sein; leider werden sie in den wichtigsten Fällen schwerlich etwas helfen; das zeigen die Proben aus Hesiod und der Komödie.

Die Stücke erhaltener Gedichte erscheinen zwar ergänzt, soweit es ainging in der sonst überlieferten, wenn auch entstellten Fassung, aber ohne Wortabteilung und Lesezeichen. Hier schien es angebracht, den Textkritikern vor Augen zu führen, wie viel gänzlich unmaßgebliche Zutaten der Byzantiner überall erst abgestreift werden müssen,

ehe man das erreicht, was wirklich als Überlieferung zu gelten hat. Dagegen haben wir dank unseren schönen Typen meistens, in diesem Heft immer, von einer Abschrift neben der Umschrift absehen können. Worttrennung und Lesezeichen, die Zusätze des Herausgebers, werden denen, die zur Förderung der Ergänzung berufen sind, keine Hindernis bereiten, und die übrigen lesen nur die Umschrift und tun ganz recht daran. Allerdings kommen so die überlieferten Lesezeichen nicht unmittelbar zur Anschauung, und die bieten z. B. in dem hellenistischen Epos kein geringes Interesse. Allein von großer Bedeutung ist das einzelne in diesen Dingen nicht: hier liegt die schöne Aufgabe vor, alles, was die Papyri bieten, zusammenzufassen und mit der grammatischen Tradition zu vergleichen. Wer das unternimmt, wird auch unter unseren Texten alles ohne Mühe finden.

Ich habe außer einem Sachregister, das der disparate Inhalt des Heftes nötig machte, schon diesem Halbhefte zwei Wortregister hinzugefügt, eins zu dem Prosastück, eins zu den poetischen, deren Wortschatz sich zusammenfassen ließ, weil alles (außer wenigen läbien) episch-homerische Form hat. Das durfte nicht durch die Einmischung des tragischen, komischen usw. Wortschatzes getrübt werden. Das nächste Halbheft wird also die Teilung der Wortverzeichnisse noch weiter führen. Von so wichtigen Stücken wie Hesiod oder Euphorion mußte so gut wie alles verzeichnet werden: aus dem späteren Epos, das sich bemüht, nur altbezeugte Vokabeln und Wendungen zu brauchen, hat sehr viel weniger lexikalischen Wert, als ich ausgehoben habe. Alles ist aber nicht verzeichnet, denn ich halte das urteilslose Streben nach Vollständigkeit für Unfug.

Berlin, den 1. Dezember 1906.

ULRICH VON WILAMOWITZ-MOELLENDORFF.

INHALT.

	Seite
I. HOMER	3
1. Übersicht der Homerfragmente	3
2. Paraphrase eines Gedichtes über den Raub der Persephone	7
3. Σ, erweiterte Fassung	18
II. HESIODOS	21
A. Kataloge	22
1. Meleagros	22
2. Helenes Freier, Anfang	28
3. Helenes Freier, Schluß	31
4. Bellerophontes	45
B. Erga	46
III. ARATOS	47
Aratscholien	54
IV. THEOKRITOS	55
Theokritscholien	56
V. EUPHORION	57
VI. HELLENISTISCHES EPOS	
Auf dem Landgute des Diomedes	67
VII. EPIGRAMME	
1. Aus dem Stephanos des Meleagros	75
2. Auf eine geweihte Statue	77
3. Auf Homer	78
VIII. OPPIANOS, Halieutika V	80
IX. EPIKEDEIA auf Professoren von Berytos	82
X. NONNOS, Dionysiaka 14. 15. 16	94
XI. PANEGYRISCHE GEDICHTE auf hohgestellte Personen	107
1. Auf den Blemyersieg des Germanos	108
2. Auf einen Dux der Thebais	114
3. Auf den Praefectus praetorio Johannes	117
Wortverzeichnis der neuen Gedichte	127
Wortverzeichnis des prosaischen Stückes I 2	135
Sachregister	136

GRIECHISCHE DICHTERFRAGMENTE

ZEICHEN DER AUSGABE

⟨ ⟩ Auslassungen des Schreibers.

〔 〕 irrite Zusätze des Schreibers.

Ⓐ Ⓑ Ⓒ vom Schreiber getilgte Buchstaben.

Ⓐ Ⓑ Ⓒ unsichere oder verstümmelte Buchstaben.

[. . .] verlorene oder unerkennbare Buchstaben.

Die in diesem Hefte veröffentlichten Texte sind zum Teil im Handel erworben, zum Teil durch Ausgrabungen gewonnen worden. Die ersten werden durch ein der Nummer vorangesetztes **P.** bezeichnet, während bei den letzteren vor der Nummer ein **Nr.** steht.

I. HOMER.

I. ÜBERSICHT DER HOMERFRAGMENTE.

- P. 5007. Pergamentblatt, auf beiden Seiten beschrieben; sehr kleine Schrift. Ω 698—747.
- P. 6794. Doppelblatt aus Pergament: äußerer Blatt einer Lage von 4 Blättern. Die Seite hat im Durchschnitt 32 Zeilen. Große, sorgfältige Unziale mit Akzenten. Etwa 4. bis 5. Jahrh. n. Chr. Seite 1: Φ 547—576. Seite 2: Φ 580—609. Seite 3: Χ 390—421. Seite 4: Χ 423—454. Vgl. F. Blaß, Zeitschr. f. Äg. Spr. 1880, S. 37.
- P. 6845. Aus einer Papyrusrolle. Schöne Schrift mit Akzenten; etwa 2. Jahrh. n. Chr. Θ 433—447 (434 unter der Kol. nachgetragen).
- P. 6869, 7492, 7493, 7494, 7495. Bruchstücke einer Papyrusrolle. Große, gezierte Schrift mit Interpunkt und Paragraphos: etwa 1. bis 2. Jahrh. n. Chr. Die Kol. hat im Durchschnitt 41 Zeilen. Ein dem Obelos ähnlicher Strich leitet die direkte Rede ein. P. 7492: Α 70—82, 114—123. P. 7493: Α 83—104 (oberer Teil der 2. Kol. von P. 7492). P. 7495: Α' 112—433, 456—465. P. 6869: Zeilenschlüsse der 2. Kol. von P. 7495, dann Α 494—534. Anfänge von 535—575. P. 7494: Α 576—590.
- P. 7116, 7117, 7119. Aus einer Papyrusrolle. Große, etwas nach links geneigte Schrift, etwa 3. Jahrh. n. Chr. Die Kol. hat im Durchschnitt 26 Zeilen. Der Text enthält viel Schreibfehler, von denen nur wenige verbessert sind. P. 7116: Δ 27—53. P. 7117: Δ 137—162 (154 unter der Kol. nachgetragen). 163—187. P. 7119: Δ 188—213 (nur Zeilenschlüsse), 214—238. (152 εγερθη. 153 προσεφη. 220 τοφα.)

- P. 7499, 7502. Bruchstücke einer Papyrusrolle. 3. bis 4. Jahrh. n. Chr.
 P. 7502: Θ 169—177 in ganz geringen Spuren. P. 7499: Θ 306—324 (316 πΥΚΑΔΕ).
- P. 7517. Blätter aus Papyruskodex. 6. bis 7. Jahrh. n. Chr. Blatt 1: ί 15—21, 35—49, 50—60, 71—86. Blatt 2: ί 374—381, 407—410. Blatt 3: ί 430—441. Blatt 2 hat auf der Rückseite nur 4 Zeilen, Blatt 3 ist auf der Rückseite leer. Vgl. Blaß, Zeitschr. f. Äg. Spr. 1881, p. 22; Landwehr, Philol. 1885.
- P. 7803. Kleines Bruchstück aus einer Papyrusrolle. 1. bis 2. Jahrh. n. Chr. 1 181—190.
- P. 7805. Kleines Bruchstück aus einer Papyrusrolle. Große, schöne Handschrift, etwa 2. Jahrh. n. Chr. ι 348—350.
- P. 7806. Aus einer Papyrusrolle. Etwa 2. Jahrh. n. Chr. 1 198—210.
- P. 7807. Aus einer Papyrusrolle. Schrift ähnlich wie P. 7499. Paragr. und kritische Zeichen: die Kol. hat im Durchschnitt 24 Zeilen. 1 277—288 (Zeilenschlüsse). 299—312 (Anfänge). / vor 303, 306, > vor 304.
- P. 7808. Aus einer Papyrusrolle. Etwa 2. bis 3. Jahrh. n. Chr.; die Kol. hat 34 Zeilen. Δ 1—13 (Schlüsse). 35—39 (Anfänge).
- P. 8440. Aus einer Papyrusrolle. Etwa 1. Jahrh. n. Chr. 6 Bruchstücke einer Kol. mit kritischen Zeichen. Ε 69—81, 84—93, 103. (> vor 70, 71, 79, 92 [πΟΛΛ]ΑΘΥΠ).
- P. 9583. Aus einer Papyrusrolle. Text auf Verso 2. bis 3. Jahrh. n. Chr. (Rekto: Kursive 2. Jahrh. n. Chr.). Β 534—553 und die Zeilenschlüsse der vorhergehenden Kol. in ganz geringen Spuren. Sorgfältig korrigiert. Akzente (535 λΟΚΡΩΝ, 537 εΙΡΕΤΙΑΝ, 538 κΗΡΙΝΘΩΝ τ², 542 δ² ἈΜΑΒΑ aus πΑ korrigiert).
- P. 9584. Papyrus. Große Schrift, etwa 1. Jahrh. n. Chr. Α 449—461.
- P. 9783. Aus einer Papyrusrolle. Schrift ähnlich wie P. 7499. Ρ 315—377 (326, 352 und 353 fehlen, 359 σχεδοεεντε, 375 εcoi).
- P. 9813. Kleines Papyrusfragment. 2. bis 3. Jahrh. n. Chr. Α 164—181 (168 επηκε, 178 fehlt).
- P. 9949. Aus einer Papyrusrolle. Etwa 1. Jahrh. v. Chr. Υ 718—732 (731 καιεπιχθ).

- P. 9968. Blatt aus Papyruskodex. Sorgfältige Schrift. 3. bis 4. Jahrh. n. Chr. Seite 1: Ο 383—390. Seite 2: Ο 421—430 (384 εβη-
CA[N]).
- P. 10568. Blatt aus Pergamentkodex, 2 Seiten. 4. bis 5. Jahrh. n. Chr.: vollständig akzentuiert. τ 534—599 (581 fehlt).
- P. 10569. Pergamentblatt, nur auf einer Seite beschrieben. Etwa 3. Jahrh. n. Chr. Γ 174—194.
- P. 10570. Blatt aus Papyruskodex. 2 Seiten. Etwa 5. Jahrh. n. Chr.: mit Akzenten. Κ 372—443 (mit einigen Lücken. 380 γMIN. 385 τιφθ').
- P. 10574. Blatt aus Papyruskodex. Etwa 4. Jahrh. n. Chr.; mit Akzenten. Α 406—419.
- Nr. 40. Aus einer Papyrusrolle. Etwa 1. Jahrh. n. Chr. (auf Verso Kursive, 2. Jahrh. n. Chr.). Die Kol. hat etwa 30 Zeilen. 175—92, vorher Schlüsse einer Kol. (43 und 45).
- Nr. 46. Aus einer Papyrusrolle (Kartonnage). Sorgfältige Buchschrift. 1. Jahrh. v. Chr., gelegentlich Interpunktum und Spiritus. Korrekturen. Die Kol. hat 26 Zeilen. Ν 181—209, 210—235. 236—262 (255 fehlt). 263—288, 289—314, 317—341, 345—367, nur Anfänge (229 δΘΕΝ. 275 οΙΟCECCI. 288 βΛΕΙΟ. 289 οΥΚΕ. 300 τΑΛΑΙΦ. 301 μέΤΑ. 302 φΛΕΓΥΑС. 358 οι). Vgl. Tafel I.
- Nr. 230. Blätter aus Papyruskodex. Etwa 5. Jahrh. n. Chr. Die Seite hat im Durchschnitt 28 Zeilen. Zwischen den Zeilen vielfach Übertragung der poetischen Ausdrücke in Prosa. Die erste Seite trägt die Ziffer 36. Ο 425—482 (442 und 481 fehlen). 539—648 (551 und 562 fehlen; 596 zweimal geschrieben). Ρ 101—157 nur teilweise. 158—222 (160—162, 173, 219 fehlen). Υ 490—511, 530—552 (540 fehlt). (Ο 154 εΝΑNTION. 457 ιπποУСАУТОДИΩН. 468]εMΗ. 539 εωс. 552 τОНΔ'ЕКТВР. 561 φΕYГONTWNOУГAP. 598 εMBAЛH. 602 ОPЕΞAI. 608 ВЛOCYPOICI. 614 Ende ΔAMHNAI. 615 РHΞEIN. 621 AKTH. 626 ANEMOIOTE. 633 фO-
NOICI. 639 АEθЛО. 646 поΔHNEKEc. Ρ 152 πOΛEИ. 158 εХOYCIN.
159 [ПA]ТP[O]КЛONEPYCAIMЕBAXAPMHС. 160]АНKAIAYTONELOIMЕΘAIOL
εicω; dann folgt 164. Υ 492 [AMεI]BECθAI. 494 Рεzh. 197 [T]AXA-
Δ'ЕYГNωc. 535 [CTACΔ]?ENAXAIОICINεPεA.

- Nr. 262. Blätter aus Papyruskodex. 5. bis 6. Jahrh. n. Chr. Die Seiten umfassen mit einigen Lücken: Α 123—152, 154—180, 299—356 (333 κλυτος).
- Nr. 263. Blätter aus Papyruskodex. 4. bis 5. Jahrh. n. Chr. Fragm. I: Γ 280—289, 315—322 (319 fehlt). Fragm. II: Γ 351—363, 392—398.
- Nr. 264. Blätter aus Papyruskodex. 5. bis 6. Jahrh. n. Chr. Fragm. I: η 110—118, 137—145. Fragm. II: η 120—126, 147—154.
- Inv. d. Äg. Samml. Nr. 13839. Holztafel. Etwa 4. Jahrh. n. Chr. Β 132—162 (137 ενιμμερ, προτια). Gelegentlich Spiritus und fast regelmäßig sehräge Striche zur Worttrennung.

Kommentare und Wörterbücher.

- P. 9960. Papyrusfragment. Erkennbar Γ 59 = Ζ 333 mit Erläuterung. 1. bis 2. Jahrh. n. Chr.
- P. 10577. Papyrusfragment. Wörterbuch, erhalten zu Α 338—350.
- P. 10508. Wachstafel. Wörterbuch, erhalten zu Ξ 227 ff. Etwa 2. Jahrh. n. Chr.
- P. 10509. Wachstafel. Wörterbuch, erhalten zu Ο 25 ff. Etwa 2. Jahrh. n. Chr.
- ↓ P. 10510. Wachstafel. Wörterbuch, erhalten zu Ν 634 ff. Etwa 2. Jahrh. n. Chr.
- P. 10511. Wachstafel. Wörterbuch, erhalten zu Α 159 ff. Etwa 2. Jahrh. n. Chr.

In diesen Fragmenten sind also ganz oder teilweise erhalten:

A 70—82 P. 7492	B 132—162 Inv. Nr. 13839
83—104 P. 7493	534—553 P. 9583
114—123 P. 7492	Γ 174—194 P. 10569
164—181 P. 9813	280—289 Nr. 263
406—419 P. 10574	315—322 "
412—433 P. 7495	351—363 "
449—461 P. 9584	392—398 "
456—465 P. 7495	△ 1—13 P. 7808
494—575 P. 6869	27—53 P. 7116
576—590 P. 7494	35—39 P. 7808

Δ 137—187 P. 7117	Ρ 101—222 Nr. 230
188—238 P. 7119	315—377 P. 9783
Ε 69—81 P. 8440	Φ 547—576 P. 6794
84—93 "	580—609 "
103 P. 8440	Χ 390—421 P. 6794
Θ 169—177 P. 7502	423—454 "
306—324 P. 7499	Ψ 490—511 Nr. 230
433—447 P. 6845	530—552 "
Ι 181—190 P. 7803	718—732 P. 9949
198—210 P. 7806	Ω 698—747 P. 5007
277—288 P. 7807	ε 348—350 P. 7805
299—312 "	ι 75—92 Nr. 40
Κ 372—443 P. 10570	ν 110—118 Nr. 264
Λ 123—152 Nr. 262	120—126 "
154—180 "	137—145 "
299—356 "	147—154 "
Ν 184—314 Nr. 46	Ξ 15—24 P. 7517
317—341 "	35—60 "
345—367 "	71—86 "
Ο 383—390 P. 9968	374—381 "
421—430 "	407—410 "
425—482 Nr. 230	430—441 "
539—648 "	τ 534—599 P. 10568

W. SCHUBART.

2. PARAPHRASE EINES GEDICHTES ÜBER DEN RAUB DER PERSEPHONE.

Nr. 44.

Aus einer Papyrusrolle, hoch 24 cm. Aus Papyruskartonage. Verso. Dieser Papyrus, der aus den Ausgrabungen in Abusir el mälaq stammt, enthält auf der Vorderseite (Rekto) Auszüge aus verschiedenen Schriften; ein Teil davon ist von H. Diels in den *Litterae Alexandrinae* (Abh. d. Kgl. Preuß. Akad. d. Wiss. 1904) bereits publiziert worden, während der Anfang, ein Fragment aus einem Alexanderroman, einem späteren Heft der Berliner Klassikertexte vor-

behalten bleibt. Die Schrift der Rektoseite weist ins 2. Jahrhundert v. Chr.: die mit ihr nicht übereinstimmende Hand der Versoseite läßt sich mit großer Wahrscheinlichkeit dem 1. Jahrhundert v. Chr. zuweisen. Trotz mancher Annäherung an kursive Formen ist die Schrift sorgfältig. Abgesehen von der Zerfressenheit des Papyrus ist auch an den erhaltenen Stellen die Schrift häufig so verwischt, daß die Lesungen, wie sie im Laufe der Arbeit vielfach verschiedenen ausfielen, so auch jetzt noch an vielen Stellen als sehr unsicher bezeichnet werden müssen.

Kol. 1 [Ορφεὺς γιὸς ἢν Οἰάρ]ογ καὶ Καλλιόπης τῆς
 [Μούχης, τῶν δὲ Μούχ]ῶν βασιλεὺς Ἀπόλλων· τοῦ
 [δὲ ἐπιπνοίᾳ Ὄρφεὺς] ἔνθεος γενόμενος
 [ἐποίησεν τοὺς ψυχὰς,] οὐκ ὅλιγα Μούχαιος ἐπα-
 5 [ΝΟΡΘΩΚΑΣ ΚΑΤΕΓΡ]αγέν· παρέδωκεν δὲ
 [θεοὺς πλείστους] σέβεσθαι Ἑλλήσιν τε καὶ
 [βαρβάροις, καὶ καθ[θ]] ἔκαστον σέβημα ἢν ἐ-
 [πιμελέστατος περὶ] τελετὰς καὶ μυστήρια καὶ
 [καθαρμοὺς καὶ] μαντεῖα. Τ[ὴν] Δ[έ]μητρα θε[ὰν]
 10 . . . γ[.]αχτ. ζ[...]π. νούχας
 . . . τὰς Δήμητρος ἐτ. . .
 διαρροι[...] καὶ . . .
 [τα]ύτης ἐχερ[ό]ς . . .
 . . . ως[...]

es folgen unleserliche Spuren mehrerer Zeilen

Kol. 2 [Ο]ρφεὺς [δὲ] Διὸ[ς] ἀδελφ[ο]ς ἡ διαδέδωκεν,
 οὐδὲ μητέρα· ὃν οὐθὲν τῶν εὔ[τε]εβούν-

1, 1 Anfang Β, Τ, Φ, Ψ möglich Sch(ubart). 2 ff. [ο δὲ τῶν Μούχ]ῶν β - Α -
 τοῦ [Ὀρφέως ήράσθη, θεην] ἔ - γ - [τοὺς ψυχὰς εἶπεν] οὐκ D(iels) anmerkend
 »Apion bei Clem. R. hom. V 15, Wilam. comm. gr. II 13*, Fragm. der Vorsokratiker
 S. 489 ff. 6 τὰ Ὄρφέως ὄργια D. 7 Anfang wohl Α, etwa [καθ[θ]] ἔκαστον Sch.,
 [τὰ δὲ καθ[θ]] ἔ - Σ - ἢν ἔ[τερα εἰςάγων δὲ] τελετὰς D. σέβημα, nach Α -, εὖ-σέβημα
 gebildet, wird aus dem cod. Alex. Sapient. 15, 17 notiert (wo andere Hss. σέ-
 βακμα). 9 μαντεῖα sehr unsicher Sch. Ende θε[εμο-φόρον] D. 11 ff. bei
 der ungleichen Länge der Zeilen und der Unsicherheit der Schriftspuren kann man
 am Ende dieser Zeilen die Zahl der fehlenden Buchstaben nur annähernd bezeichnen.

2, 1 Διὸς gut möglich, Η vor διαδέδωκεν scheint sicher Sch.

Kol. 2 3 ΤΩΝ ΕΙC ΕΠΙΜΝΗCIN ΛΠΕ/ΠΟΙΗTAI· Ε[X]EI ΓΑΡ Ε[K]
 Διόc καὶ Δήμηtr[oc] θύgatr[ōc] ἀρχὴn φεp-
 5 Σεφόnη[c . . .]. έκοy. h. συνπαροycῶn
 τῶn [“ωκεa]nōy θύgatér[w]n, ὧn όnόmata
 ta[ῦta ἐk τῶn] ‘ορφέwς ἐpῶn· »λεy[k]íppi
 φαnep̄h [te] καὶ ήlέktph καὶ ‘lán[θ]hi μηló-
 vocί[c te T]ύxh tē <ka> ‘ωkύrpōn κalykῶp[ic]
 10 xp[y]chic t’ ‘lánē]ipá t’ ‘akásth t’ ‘admh[th te]
 κaὶ ‘P[οdópī πλouytō tē κaὶ ‘mepō]eccā K[a-]
 [λyγw κaὶ Ctyx O]ύpanih tē Γaλaθ[ayph t’]
 ép[ateinā] . . .]lliep . . t. n. Δe[. . .]
 . . .
 15 Λe[. . .
 Θyga[t . . .
 Γnīhc[. . .
 . . .

hier bricht der Papyrus ab

Kol. 3 Nápki[c]o]n, [éf' òn h kóph θ]ambhaca épédra-
 men· κaὶ [δh taýthc ta]jic xercin boyloménhc
 ánaçtáca[c]oai ayton, tótē] lègetai tñn gñ[n]
 xa[n]eñ κaὶ [ék gñc] tñn ‘aïdwñea ánab[án]ta
 5 éf' ‘ápm[ato]c] k[aì éf'] ‘íppiwn cynaçpiá[c]anta
 tñn kó[phn ápaçagæi]n· tñn dè ‘áia bpontaic

2, 3 épimnhcin wie Aristeas 31, 154 Wendl., D. πoιhtaI P(apyrus), verbessert von Sch., πoieitaI empfiehlt sich nicht. 5 möglich auch píckoychc, itekoychc, pe-koychc Sch. Man erwartet πaizoýchc oder áneologoýchc; zu unwahrscheinlich ist εypic-koychc mit fehlendem Objekt (die Blumen?), auch wenn dasselbe schon bei δiaðéw-ken, Z. 1, zu verstehen gewesen war; θwicókoychc? 7 es folgen die Verse des homerischen Hymnus 418—423; es fehlt 119 wie bei Pausanias IV 30, 4, und selbstverständlich 424. 8 φainó im Hymnus statt φanep̄h, die nächsten Namen haben am Sehlnß unächtes i. 9 κaὶ fehlt P. 13 etwas wie [κa]lliep[ei] t[ñ]n Δe-
 mhtrpa? Auch κaallict scheint möglich Sch.

3. 2 sehr unsicher, auch mén á[mfotépaic dè ta]jic scheint möglich Sch. 3 ay-
 ton, tótē D.; ayтика hatte ich vermutet; ob dies oder jenes, kann ich nicht ent-
 scheiden. Sch. 6 der Rest vor tñn ganz unklar, kann n, y oder sonst etwas sein Sch.

Kol. 3 7 ΚΑὶ ἀστραπᾶ[ς] καὶ γέ[νε]σιν μελαίνα[ς],
[α]τὶ διόνται ω[ν]ομαὶ Ἀρτέμιδος τούτει[α],
Ἄθηνᾶς χοίρας μιᾶς· ων

10 τ . . . ογ η βραβεύθης δυ-
. πι ἐπὶ τῇ τῷ[γ].
. η . . . νος [κα]
[τῶν σ]ύν[παι]ζογῶν καταγελασθείη· [ἐπει-]
[δὴ] δὲ [ἥκο]γ[ε] τῇ γεωνυίας ἡ Δημήτηρ,
15 [ἐκ] Σικελίας ἔξελθογα ἐπλανάτο κατὰ
[γῆν· ἡ δὲ πε[ρί] τ[ην] πόλιν ἀφανής γέροντ
. . . . οὐτὶ . . . ενκ . ελ . ακ
. . . . ειης ε

Kol. 4 εἰν τ[ην] συμφοράζογαν στενάχειν ὑπὲρ
τῆς θυγατρός· Καλλιόπης δὲ καὶ Κλ[ει]σιδίκης
καὶ Δαμ[ω]ν[ά]γχης μετὰ τῆς βασιλί[cc]ης [έ]φ' ο-
δρέιαν ἐλθογῶν πυνθάνεσθαι τῇ[σ] Δήμη-

3, 7 ἐπαζονεῖν wird aus der LXX angeführt Num. 1, 18 πάγαν τὴν συναργήν συνάγαγον ... καὶ ἐπιθεονῦγαν κατὰ γενέσεις αὐτῶν für *referre in axes vel tabulas* (Vulg. *recensere*), hier steht es in striktem Wortsinn für *imponere et addere axibus rotarum*. καὶ γέ ergänzte ich wegen Z. 9 χοίρας, das freilich als weiblicher Gattungsname (τῆς χοίρογ) sonst nicht vorzukommen scheint. Das ο in χοίρας ist sicher, χείρας paßt auch in die Struktur nicht (vgl. Kol. 7, 15). Der Zug dient der Motivierung, daß die beim Raub der Kore mitanwesenden Schwestern Artemis und Athene (Hom. Hymn. 424, Eur. Hel. 1315) der Kore nicht helfen konnten. 8 τοχείᾳ scheint am besten zu passen, τόχῳ halte ich für unmöglich, τοχεύ - möglich, aber sicher nicht - μαζί in Z. 8 oder 9 Sch. 9 die Ergänzung ἐπιλαβομένης widerspricht den freilich sehr undeutlichen Spuren Sch. 10 ich ergänzte τ[ε]λογ[μένων], »τελογ scheint nicht ausgeschlossen« Sch. Dann etwa [ἐπικατέστη]ν? Δυγ[άγη]ης dachten D. und ich, da dies aber an der Tradition keinen Halt hat, liegt wohl eine Form wie δυγμενείας vor. 12 nicht [γ]πό φ[ερεφόνης], »das zweite η ist sicher« Sch. Das vom Verbum geforderte μή stand wohl in Z. 11. 14 Anfang vor δὲ Raum für drei Buchstaben. 16 πε[ρί] τ[ην] πόλιν, damit ist die Lücke hinreichend gefüllt Sch. Vgl. Orph. Fragn. 212 Abel.

4, 1 weder τ[ε] καὶ noch τ[ὰ] δὲ] passen in die Lücke, die nur zwei Stellen hat Sch. Es scheint also der Infinitiv στενάχειν von einem vorgehenden Infinitiv wie νοεῖν abhängig. 2 κλ[ει]σικης P, vgl. Hom. Hymn. 109 Καλλιδίκη καὶ Κλεισιδίκη Δημώ τῷ ἐρόεσσα Καλλιόθι θῇ κτλ. 3 δαμεν[η]γχης P, Δαμ[ω]ν[ά]γχης scheint besser zu passen als Δημον[ικη]ς Sch. Ich wählte jenes wegen des epischen Hexameters (καὶ Δημοάνασσα).

Kol. 4 5 ΤΡΟC ὩC ΘΝΗΤH C TINOC, XΡΕΙAC Δ' ἐN[ΕΚ]A
 TINOC AΥTHN PAPAGEGONENA[ι] δ M[ΟΥCA]ΙΟ[C]
 ΔIA TΩN ἔPΩN AΥTOY LÉGWN ECTIN' [AITI]AN EN
 MĒN [T]O[.]C A[IT]OIC ΔE[.] THN AITIAN AITE[N] MET' EY-
 ERGECIAN θ[...] . . . TOMEN ÉPA[CΘE]NT! Δ' EN TAINIA
 10 KΡÓKON MÝAK[A]NGON AKA[. . .]. AC EYTEKNES[AC]
 NAYN EPETIPΛEK[T]EON AE[.] E[.]CE[. . .] ENΘA PΡD[.]C
 [...] . . . [.] . . . H[. . .] »KALY[KWΠ[.]ΔI] K[O]YRH
 [ΓAIΔIΔI]C BOYΛ[HC] XAPIZOME]NA [ΠOLYΔE]-
 K[THI], θ]AYMACTON [T]AN[ΘWNTA. CEBAC T]OT[.] PÂ-
 15 [CI]N IΔ[EC]HAI AΘ]AN[Α]TOIC TE [θEOIC HΔE θ]NHTOIC
 [ΑNΘ]PΩPOIC, [TOY] KAΙ AΠO PΙ[ZHC] EKATON KAPA EΞE-]
 [PEΦYKEI]

hier bricht der Papyrus ab

Kol. 5 NÝC[ION] ἄM πεδίON T[Α] ŒPOYCEN ĀNAE POUYDÉ-]
 GMWN YPPHOIC ĀθANÁTA[ICI KRPONOU POUYWNY-]
 MOC YIÖC. ŒOPRA MĒN OY[N GAÍAN TE KAΙ OYRANON]
 ĀCTEPERÓENTA LEYCCCE θEÀ [KAΙ PÓNTON] ĀΓA[P-]
 5 POYN IΧEYÖ[ε]NTA AYGA[C] T' HΕLIOY, ETI HΛ[PE-]

4. 6 Anfang TINOC fast sicher, TINEC möglich Sch. Nämlich wir hatten, nach ΘNH-THc interpunktierend, mit TINOC XΡΕΙAC fortgefahren und für das zweite TINOC eine Besserung gesucht. Am Ende vermutete ich früher δ POYCAIC, glaube aber jetzt die Reste besser mit δ MOYCAIC vereinigen zu können Sch. 7 Ende bis 12 mir unverständlich, ich gebe die Lesungen und Anmerkungen von Sch. wieder. [AITI]AN reichlich viel für die Lücke, ei statt en unwahrscheinlich Sch. 8 [T]O[.]C A[IT]OIC oder [T]O[.]C A[IT]OYCH Sch. AITE[N] schien Sch., bei erneuter Lesung glaublicher als λEGEI[N]. 9 θ[ε-]ωN TÁT]TOMEN? 10 doch wohl YAKINHON: vorher KAΙ oder episch HΔ? nach Hom. Hymn. 6 und 7, II. Φ 348. ÁKA[Nθ]AC füllt nicht Sch., ÁKA[KALLI]ΔAC ist zu lang, Hom. Hymn. 7 nennt ÁGALLIΔAC. 11 ε[.]CE[BH]? πΡD[.]C AΥTO[.]C? zu den vorgenannten Blumen den Narkissos? Denn es folgt, wie D. erkannte, das Zitat von Hom. Hymn. 8 ff.: dort geht voraus NÁPKICCÓN θ' ÖN EΦYCE ΔÓLON KALYK-. 13 [XAPIZOME]NA P statt -NH. 17 die vier fehlenden Zeilen der Kolumne waren wahrscheinlich gefüllt durch die vier Verse, welche in Hom. Hymn. 13 überleiten zu NÝCION.

5. 1 Hom. Hymn. 17f. 2 GMWN anscheinend korrigiert aus ΓALWN Sch. ΑθANÁTOICI Hymn. wie II. Π 154, das Femininum wie Parmenides ιPPOI TAI ME φEPOYCIN 1, 1, S. 46 D. 3 unser P verbindet V. 18 = 32 des Hymnus direkt mit V. 33 ff. 5 P deutlich POYN statt POON Sch. ETI Δ' HΛPIETO Hymn. 35, wo dann zugesetzt ist 37 ΤΟΦPÁ OI ΕΛPIC EΘEΛGE NÓON. Richtig fehlt dieser Vers in P.

es folgen Spuren unleserlicher Zeilen

Κολ. 6 ε, [δι]ΔωCI Δ[έ A]ΥΤΗΙ B[η P]ΑYBΩI ΠΑΙΔΙΟN [θ TI]ΘΗΝΗCETAI
....A..... Y AYTΗN· H ΔE ΔHMHTH[P HΔH] EIC [o]KON
K[ATAINÉCAC]A K[A]TÁΞ[ε]CΕAI CYN TΩI PA[ΙΔI]WI
[o]IA ΔEI TΙO]HNHN, KAI ÁMBPOCIAI XPI[ο]YCA [TΩ] ΠΑΙΔΙΟN
5 [KAθH]KEI [di]À N[Y]KTΩC EIC THN PΥPAN, PWPΩI ΔE Λ[OYO]YCA
[TAIC XEPICIN] ÁNCALAMBANEN· TOY ΔE ΠΑΙΔΙΟY OY BOY-
[ΛOMÉNOY] ΘΗLÁZEIN OYD E PROSFORAN ÁLLHN LAMBÁNON-
TΩC, [ÁLL] ŒN TΩC EYTRÓFOY KAI KALOY, EKθAMBOC GENHHEIKA
H B[AYBΩ] EPI TΗI [TOY] ΠΑΙΔΙΟY EYTROFIA, NYKTΩC
10 A[IC]OMÉN]H [di]À TΗ[C] ΘYPA[C] THN MΗ NOHCACAN ENKRÝ-
P[TOY]CAN TΩ ΠΑΙΔΙΟN EIC PΥPAN KA] YPOLABOYCA
[APPH]TA GEIN[ε]CΕAI ÁNEBÓA· »TÉKNON ΔHMFOFOWN.
[ΞEINH CE PΥPHI ENI PO]LLA] KRYPT[ei, EMOI] ΔE GÓ(O)N
[KAI KHDCA LYGRP T]HNCIN·» [TOTE Δ]E H ΔHMHTHP BAPY

5, 7 mit ΑΙΓΑΙΕΝΕΤΑΩΝ endigte das Zitat. Dann [ΘΕΩΝ] κ[αὶ] Ἡ Δ-? Am Ende der Zeile das bekannte Füllungszeichen Sch. 8 ist so richtig ergänzt, dann weicht die Erzählung ab von Illym. 59. 12 [έ]ΤΟΙΜ-?

6, 1 Anfang ε P, vielleicht Endung eines Verbs wie ἔκλαιε, sicher nicht ἔγα-
δωci γεωi in ΒΡΑΥΒΩ undeutlich, weil abgedrückte Schriftspuren hindurchgehen
Seh. 2 Anfang [καὶ κ]α[λεῖ ἐπ' οἴκο]Y ergänzt D. 3 Ende unleserliche Spuren,
sicher nicht ἔποιει Seh. 5 Ende λ[αθο]YC A. (dann weiter [ἐξ αὐτᾶς ἀε] ΑΝΕΛ -). Die
Lücke faßt höchstens drei Buchstaben, λ[αθο]YC allenfalls möglich Seh. 8 ΓΕΝΗ-
ΕΙCΑ, im H Korrektur Seh. 9 ἡ B[ΑΥΒΩ] D. ἡ B[ΑΣΙΛΙCСА], wie ich vermutet hatte,
scheint zu groß für den Raum, wenn auch dasselbe Wort Kol. 4, 3 enger geschrieben
ist. 12 [ΚΑΚΟΝ Μέ]ΓΑ ΓΕΙΝ[ε]CΘΑΙ [ΑΥΤ]Ω[ι] D. ΑΝΕΒΟΑ sehr zweifelhaft Seh. Ηom.
Hymn. 248 f. ΔΗΜΟΒΩΝ P, θ für φ, und ebenso 17 ΑΒΡΑΔΙ für ΑΦΡΑΔΙ - 13 ΠΥΡΙ
ἘΝΙ ΠΟΛΛΑΔ die IIs. des Ηom. Hymn., P lehrt erst die richtige Verbesserung. Am
Ende τον P, nicht τοον.

Kol. 6 15 [ΘΡΓΚΙΘΕΪCA ΕΙΠ]Ε[Ν]. »ΑΦΡΟΝΕ[C] ΑΝε[ΡW]ΠΟΙ. ΔΥΣΤΑΛΗΜΟΝΕΣ
[ΟΥΤΕ ΚΑΚΟΪΟ ΑΙCΑΝ ΕΠ]ΕΡ[ΧΟΜΕΝΟΥ ΠΡ]ΟΓΝΩΜΟΝΕΣ ΟΥΤ' Α-
[Γ]Α[ΘΟΪΟ· . . . Γ]ΑΡ ΑΒΡΑΔ'[ΗC] ΜΟC ΠΟΛΥ ΠΕΡΑΤ! ΝΥ-
ΚΤΩC ΤΗ EΚ. Α[. . . .] ΉΡΠΑΣΕΝ ΑΓΗΡ[. . .]
[. ΝΥΝ Δ' ΟΥ]K ΕCΕ' ΒC [ΚΕΝ ΘΑ]NATON
20 ΚΑΙ ΚΗΡΑC ΑΛΥΞΑΙ.« ΚΑΙ ΤΟ ΠΑΙΔΙΟΝ ΕΠΙ[. K . . . CA ΚΑΙΕ]

KoI. 7 Καὶ ἀποκτείνει [καὶ ὁ ρώ] ὃς αὐτὴν δια[ΓΟΡΕΥΕΙ].
λέγει Γάρ· »εἰμὶ δὲ ΔΗ[Μ]ΗΤΗΡ ὥρηφόρ[ος ἀγλαό-]
δωρος. τίς θεὸς οὐράνιος ἡ[ε] οὐ[η]τῷ[ν ἀνερώ-]
πων ἡρακλε[σ] φερεσεφ[ό]νην καὶ [ἐὸν φίλον ἡπα-]
5 φε θύμόν: « τοῦ δὲ Κ[ελε]οῦ ἐ[ι]ς [τὴν πόλιν ἀνα-]
βάντος ἐ[ι]ς ἀγροῦ τ[.] . . α[.]

6, 15 ... c. vor ΑΦΡΟΝ - notiert Sch. aus P. wie [ΦΗ]C[ι] oder [ΕΦΗ]C[ε]. Hom. Hymn. 257 ff., wo überliefert ist ΝΗΙΔΕΣ ἈΝΘΡΩΠΟΙ ΚΑΙ ἈΦΡΑΔΜΟΝΕΣ ΟΥΤ̄ ἍΓΑΘΟΙΟ ΑΪCAN ἘΠΕΡΧΟΜΕΝΟΥ ΠΡΟΓΝΩΜΕΝΑΙ (- NOI Il.). ΟΥΤΕ ΚΑΚΟΙΟ. ΔΥΣΤΑΗΜΟΝΕΣ wie Hom. Hymn. Apoll. 532, die Umstellung ΟΥΤΕ ΚΑΚΟΙΟ - ΟΥΤ̄ ἍΓΑΘΟΙΟ wie Orph. Fragm. 76 Abel. 16 .. οΓΝΩΜΕΝΕΣ P. nicht - ΜΟΝΕΣ. Ich habe den Versansang des Hom. Hymn. beibehalten, es fragt sich aber, ob in unserem Text ΑΪCAN gestanden oder ganz anderes (z. B. ΥΜÎΝ ΕΡΧΟΜΕΝΟΥ). 17 im Hymnus 258 ff. so: ΚΑΙ ΣÙ ΓÀΡ ΑΦΡΑΔΙΗΣΙ ΤΕΗΣ ΜΗΚΙCTON ΑἌCΘΗC. ΙCTΩ ΓÀP θΕΩΝ ΌΡKOS, ΆMΕΙΛΙKTON ΣΤΥΓÒS ΥΔΩP, ΑΘΑΝΑΤÓN KEN TOI καὶ ἀγήραον ἡμata πάντa πaίda φílon πoίnca κaὶ ἄφeitōn ωpaca tímhn. NÝN Δ' ΟYK -. hier andere Version, und zwar maeht der Raum sowie Ende Z. 17 in P nicht wahr-scheinlich, daß [καὶ cÙ γÀP im Eingang stand (möglich z. B. cΗCI γÀP). Weiter fehlt für den Vers nur eine, höchstens zwei Silben, ihn füllt z. B. πόtmoc oder Bloß δάoc πoλy. D. denkt an eingeschaltetes φícín, Sch. daß πoλy verschrieben statt πotì. 18 wenn Vers (und nicht prosaisches Zwischenatzehen), zu lesen ΗpPAC̄ oder ΗpPΑΞEN ΑΓΗ-Ρ[ΑON ΑΘΑΝΑΤÓN TE]. 19 ωc ... NATON P, vielleicht fehlt KEN. 20 K oder Η nach epι ., auch das sehließende CA unsicher, vielleicht Ν?, έp[ι]C[η]A[ΥΑ]CA? Die Er-zählung verschieden von Hom. Hymn.. stimmt mit Apollodor I 31 W: Tò mèn vréfoc Υpò toŷ pypoc ἀnlawh, h̄ θeà Δ' ēaytñ ēxéfne.

7, 1 ο[.]ωc P; nach o Rest etwa von n, m, a; über der Zeile Schriftreste .. n .. (dies n über wc) Sch. Auf ὄρθωνύμωc weisend? so bleibt auch das Verbum am Schlusß unsicher, δια[καλύπτε] D., möglich δια[σαφεῖ]. διαδηλοῦ u. a. 2 abweichend von Hom. Hymn. 268 είμι δὲ Δημάτηρ τιμάχος κτλ., vielmehr stimmend mit Hekates Worten dort 54 ff. πότνια Δημάτηρ ὥρηφόρε ἀγλαδώρε, τις θεῶν ούρανιων ἡ θητῶν ἀνθρώπων ἕρπασε πέρσεφόνη καὶ σὸν φιλον ἱκανε θύμόν; 3 ή Ηymn. 55: με .. vor θητῶν P. 4 εὸν D.; dies, nicht ἐμόν, richtig wegen des Verbums hier, vgl. Orph. Arg. 1192 Φέρσεφόνη τέρεν ἀνθεα χερὶ δρέπουγαν ἔτάπαφον συνόμαιμοι, Hom. Hymn. 404. 5 in θυμὸν über θ anscheinend ω P Sch. Κελεύο̄ möglich Sch. 6 die Struktur war vielleicht solehe τ[οῦ] ... πρόσο̄ ε̄ μὲν ἀφεικότος [πιθέσεαι ὁ ποιητὴς λέγει] τὴν μητέρα, τις ἡ ξε[νη ἔστιν, τοι δὲ οτι γραῦς] τὴν θυγατέρα zh- [τούσα εἰ̄ πόντος ται μητρὶ τότε δὴ τὴν θεὸν γνωρίσθιναι].

Kol. 7 7 ε . ε μὲν ἀφεικότος [.]
 τὸν μητέρα τίς ἡ ξέ[νη]
 / τὸν θυγατέρα χή[τ ει-]
 10 πόντος τῇ μ[η]τ[ρὶ]
 ἡ δὲ Δημάτηρ [.]
 βασ[.]ης εἰπεῖν [.]
 κύρ[ιον τῷ]ν πάν[των λει-]
 π[ο]μένοι φωνῆς [.]
 15 ει[...] τὰ[c μ]ελαινὰ[c]
 ↘ x[c .]με. τι θεος α[:]
 ζηθμούχοιραεν[.]
 πέποται ἔως τῶν [.]
 πρὸς Τριπτ[ό]λεμο[ν]
 20 θεεν κάθοδος λέγ[ε]τ[αι

Der Papyrus, welcher die Erzählung, die Paraphrase eines Gedichtes vom Raube der Persephone, enthält, hat sieben zusammenhängende Kolumnen zu 20 Zeilen. Der Text hängt heute nur bei Kol. 6 und 7 zusammen; er ist auch sonst an vielen Stellen so zerstört, abgerissen oder verloren, daß eine voll befriedigende Lesung und Herstellung nicht gelungen ist.

Der Text beginnt Kol. 1 mit einem kurzen Wort, 9 Zeilen, über Orpheus, den Dichter von Hymnen, die Musaios aufgezeichnet habe, den Lehrer der Religion. Z. 9 macht den Übergang zu Demeter. Kol. 2 weist eine genealogische Differenz der mythischen Tradition als gleichgültig für frommes Gedenken ab, die Geschichte fange an mit Zeus' und Demeters Tochter Persephone, wie sie spielte mit den Okeaniden, deren Namen nach Orpheus' Dichtung hergezählt werden. Kol. 3: Den Narkissos pflückend, wird das Mädchen von Hades entführt. Neu ist der Zug, freilich, wie das Neue meist, nicht im Wortlaut genau und

7, 8 τίς aus της korrigiert Sch. 15 εῖ[δεν]? sah sie die schwarzen Tiere (Kol. 3, 7) und so die Stätte, wo Persephone verschwunden? Clemens Al. protr. 17 τὸν ἄρπαγην τὸν γῆπόλιον Αἴδωνέως καὶ τὸ σχίσμα τῆς γῆς καὶ τὰς ξύβολέως τὰς συγκαταποθείας ταῖν θεαῖν. 16 μες oder μει vor τι Sch. 17 vielleicht κοιρά Sch. Ich hatte versucht zu lesen τι θεός ... [ἀπό]ζηθμ? οὐχ ὅρα, was metrisch ausklingt. Sinn des Schlusses wohl ἐν[τεῦθεν τὰ ἄλλα ἀφ' οὗ ὁ κύκεών] πέποται ἔως τῶν [ἀναφερομένων] πρὸς Τριπτόλεμο[ν ἄλλη ποίησις ἔχει]. θεεν κάθοδος λέγετ[αι τῆς Κόρης αὕτη].

sicher wiederherstellbar, wie Zeus auf den Donnerwagen schwarze Säue(?) mit lädt, welche Artemis' Bogen und Athene beschäftigen und diese Göttinnen hindern der Schwester zu helfen. Demeter in Sizilien hört die Rufende und durchirrt die Erde. Kol. 4: Klagend um die Tochter trifft die Arme jemand. Keleos(?). am Brunnen, wohin die Fürstin samt ihren Töchtern kam, und befragt sie wie eine Sterbliche: nach den Versen bei Musaios hat Notdurft die Göttin an den Ort geführt. Was wir von dieser Kolumne sonst verstehen und von Kol. 5 besitzen, wiederholt die Erzählung des homerischen Hymnus auf Demeter V. 8—18 (= 32) und 33—36 vom Wunder des Narkissos, vom Hervorstürmen des Hades und vom Hoffen der die Erde verlassenden Braut. Kol. 6 bestellt Baubo die Göttin zur Amme ihres Kindes Demophon; die Göttin kehrt im Hause ein als Wärterin des Kindes, das sie mit Ambrosia salbt und nachts ins Feuer legt. Das Kind gedeiht erstaunlich, die Mutter beobachtet den nächtlichen Vorgang und ist entsetzt über die Gefahr; die Göttin schilt über die Torheit der Menschen und tötet den Demophon im Feuer. Kol. 7: Dabei stellt sie sich mit dem rechten Namen vor in drei so verbundenen Versen. »ich bin Demeter die Lebensspenderin, wer von Himmel oder Erden raubte die Persephone und betörte sie?« Statt alles anderen folgt die Rückkehr des Keleos(?) vom Lande, ein Zwiegespräch mit der Mutter über die Fremde, die ihre Tochter suche, ein wie es scheint reichstes Versprechen der Demeter, keine Antwort aber — die schwarzen Den Schluß macht ein Hinweis auf die weiteren Sagen vom Trank (des Kykeon) bis zu den Taten des Triptolemos; der hier vorgeführte Teil heißt κάθοδος der Kore.

Nach der Skizze von Orpheus, dem Dichter und Theologen, welche den Papyrus eröffnet, muß man erwarten, daß der angeschlossene, in Theologie und Dichtung sich bewegende Traktat von einem orphischen Gedicht abhängt und darauf sich bezieht. Das biographische Vorwort und die forlaufende, mit wörtlichen Auszügen untermischt Inhaltsangabe bilden ein selbständiges Hypomnema der orphischen Dichtung vom Raub der Persephone, wie solche von anderen Texten berühmter Schriftsteller angefertigt wurden, wie hinter den Apolloniusscholien die Lebensnachricht vom Dichter mit dem Mythos, der den Argonautika zugrunde liegt, in ein Traktätlein zusammengewoben ist (S. 532, 32 K. Τὰ μὲν τοῦ γένοyc ταῦτα· Ἡ δὲ Ὑπόθεσις τῶν Ἀργοναύτικῶν Ἀπολλωνίου τοῦτον ἔχει τὸν τρόπον). Unsere Voraussetzung wird dadurch bestätigt,

daß, wenn weiterhin im Papyrus überhaupt der Name eines Gewährsmannes erscheint, dies Orpheus ist (Kol. 2, 7 Ὁρφέως ἐπῶν) oder Musaios (Kol. 4, 6, wofern die Lesung richtig), welchen das Vorwort als Korrektor oder Redaktor der Hymnen mit Orpheus vereinigt. Zu den namhaftesten Werken des Orpheus aber gehörte die Dichtung, in welcher der Raub der Kore und Demeters Suchen, dann die Gabe und die Ausbreitung der Getreidefrucht erzählt ward, wofür der älteste Zeuge der parische Chronograph vom Jahre 264 v. Chr. ist (ep. 14, p. 7 Jac. Τάφος οὐδὲ Ὁρφεὺς . . . τὴν ἐπαύτοι πόντον ἔχεσθαι, Κόρης τε ἀπαγόνη καὶ Δάμητρος ζήτησιν καὶ τὸν αὐτοῦ . . .). Unser Papyrus spricht für die Richtigkeit der Vermutung, daß die Darstellung des Raubes und des hiervon unzertrennlichen Suchens der Inhalt eines besonderen Gedichtes war (Förster, Raub und Rückkehr der Persephone, S. 40); als dessen eigentlichen Titel wird man nach der letzten Zeile des Papyrus κάθεοδος Κόρης anzusetzen haben (vgl. Abel, *Orphika* S. 237). Für die Rekonstruktion jenes alten orphischen Gedichtes scheint mir erst mit dem neuen Text eine neue und sichere Grundlage gewonnen, da die bisherige Behandlung durch die Eimmischung auch solchen Materials, welches ohne Stellenangabe schlechthin als orphisch von Spätesten und zum Mißtrauen überliefert ist, mehrfach fehlgreifen mußte. Unter Musaios' Namen und als sicheres Werk des Musaios wird ein für die Lykomiden gedichteter Ὕμνος εἰς Δάμητρα von Pausanias zweimal erwähnt (Kalkmann, Pausanias der Perieget S. 237 f.).

Das Wichtigste nun ist die Übereinstimmung dieses Orpheus mit Homer; sie ist so überraschend groß, daß ohne die Einleitung über die Hymnen des Orpheus und die ausdrückliche Berufung auf Orpheus' Verse, ohne die Baubo und andere sonnenklare Abweichungen man geradezu glauben möchte, einen Auszug aus den homerischen Ὅμνοι εἰς τὴν Δάμητρα, eine Paraphrase der betreffenden Teile des homerischen Aggregats vor sich zu haben. Was von Versen im Papyrus angeführt wird, steht im homerischen Hymnus: Kol. 2, 7 = Hymn. 418—423, Kol. 4, 12 bis 5, 7 = Hymn. 8—18 (dieser Vers kehrt wieder 32, das Mittelstück fehlt im orphischen Text) + 33—36, Kol. 6, 12 = Hymn. 248f., Kol. 6, 15 = Hymn. 257—262 in kürzerer und geänderter Form, Kol. 7, 2 = Hymn. 268 + 54—56. Der orphische Text stimmt mit dem homerischen so, daß einmal für diesen aus jenem Verbesserungen genommen, Konjekturen der Gelehrten bestätigt werden können. Wenn

wir andererseits auch in den Versen Differenzen finden, freilich in geringstem Maße, im Wortlaut oder in der Ordnung, wie der Katalog der Okeaniden Kol. 2 seinen natürlichen Platz im Beginn der Gesehichte hat, so sind solche, den Anteil des Paraphrasten ungerechnet, durch die sachliche, mythische Verschiedenheit der orphischen Darstellung genügend erklärt. In dieser waren also viele und große Stüeke der Hymnen, welche wir und schon die Zeitgenossen dieses Kateeheten unter Homers Namen lesen, wörtlich wiederholt. Justinus erwähnt als Anfang der orphischen Dichtung, wahrsecheinlich derjenigen, die hier in Rede steht, den Vers *ΜΑΝΙΝ ἔειδε θεὰ ΔΗΜΗΤΕΡΟΣ ἀγλαοκάρπου* (Orpheusfragm. 209 Abel) und erklärt die Übereinstimmung mit dem Anfang der Ilias auf seine Art: Homer habe gleich im ersten Vers den Orpheus nachahmen wollen und dafür selbst das Metrum ungeschickt gehandhabt. Für die Beurteilung des homerischen Demeterhymnus und der ältesten Hymnenpoesie überhaupt scheint mir der Fund des Parallelgediehts unter Orpheus' (und Musaios') Namen reeht bedeutsam; wäre es nur mehr als das bloße Gerippe und zerstückte Knochen, was wir davon haben.

Die Paraphrase ist alles andere als gelehrte Arbeit; sie faßt eilfertig zusammen und geht genaueren Angaben von Örtlichkeit und Umständen aus dem Wege, ist oberflächlich und trivial, wie Kol. 2, 2 andeutet, wohl nur zur Erinnerung der Gläubigen gemaeht. Eine andere Stelle, welche vielleicht auf die Absicht des Schreibers Licht wirft, entzieht sich noch unserem Verständnis Kol. 4, 7 ff., wo von Liebe und Kindersegen in Verbindung mit dem Krokos, den Blumien die Rede zu sein seheint. Der Stil hat Spuren des späten Hellenismus, Kol. 1, 7 das Nomen *cébhma*, 2, 7 *ῶν ὄνόματα τα[ῦτα]* ohne Artikel, 4, 7 *διὰ τῶν ἐπῶν αὐτοῦ λέγων ἔστιν* heißt wahrscheinlich »sagt der Dichter in seinen Versen«, also außer dem *cx̄hma χαλκιδιακὸν* überflüssiges und falsches Pronomen. Das Schrifstehen wird weder älter sein noch anderer Heimat als der Papyrus, auf dem es aufgezeichnet ward, wenigstens nicht erheblich älter¹; die Gegend der Aufzeichnung erklärt, daß einmal dorisehe Formen sich eingeschlichen haben, wie Kol. 4, 3 *ΔAMO-* und 4, 13

¹ Vielleicht gehörte derselben Zeit an *Ἀριστόδικος ὁ τὰ περὶ Δῆμητρος ἀναγράψας*, bei Philodemos (π. εὐcεβ. S. 45, 24G) dafür zitiert, daß Zeus das Regiment von seiner Mutter Rhea überkommen habe; aber so unbekannt dieser Mythograph auch ist und so unbedeutend er gewesen sein mag, im Kreise genannter und nennenswerter Literaten hat man den Verfasser unserer Schrift nicht zu suchen.

[ΧΑΡΙΖΟΜΕΝΑ], wohl auch das makedonisierende β statt des φ Kol. 6, 12 und 17.

Herr Schuhart hat die Lesung des Papyrus besorgt und die Abschrift gemacht, auf welcher Herrn Diels' und meine Ergänzungsversuche fußten. Diese waren dem Sinne nach durchweg übereinstimmend, das Zitat Kol. 4, 12 ff. hat Diels zuerst erkannt. Dann hat Sehnbart unsere Versuche mit dem Papyrus verglichen und durch seine Nachprüfung und wiederholte Revision noch manches ins Reine gebracht. Wir hoffen, daß andere noch weiter helfen.

Bonn.

FRANZ BUECHELER.

3. HOMER Σ.

Erweiterte Fassung.

P. 9774.

Unterer Teil einer Kolumne aus einer Buehrolle, Höhe 13 cm, Breite 14 cm, große steife Schrift, wohl noch 1. Jahrhundert v. Chr. 1901 im Handel erworben. Von der vorhergehenden Kolumne sind ein paar Zeilenschlüsse erhalten, neben V. 4 η, V. 5 το, V. 7 εç, V. 11 ή, V. 16 ει. Sie haben sich in dem vorhergehenden Teile des Σ nicht festlegen lassen.

[ΕΙΑΤΕΥΝΝΗΤΟΥΣΚ] ΑС[ΤΙ]ΛΒΟ[ΝΤΑΣΕΛΑΙΩ]	Σ 596
[ΚΑΙΡΑΙΜΕΝΚΑΛΑ] ССΤΕΦΑΝΑС[ΣΧΟΝΟΙΔΕΜΑΧΑΙΡΑС]	
[ΕΙΧΟΝΧΡΥΣΣΙΑ] ССΞΑΡΓΥΡ[ΕΩΝΤΕΛΑΜΩΝΩΝ]	
ΟΙΔ[ΟΤΕΜΕΝΘΡΕΞΑ] СКΟΝΕΠΙ[СТАМЕНОИСПОДЕССИΝ]	
5 ΡΗΑΜ[ΑΛΩСО] ΤΕΤΙСΤΡΟХОНАРМЕН[ОН] ЕМ[ПАЛАМНИСИΝ]	Σ 600
ΕΖΟΜΕ[ΝОСК] ΕΡΑΜЕΥСΠΕΙΡΗССТАΙΑ[ИК] ΕΘΕ[НИСИΝ]	
ΑΛΛΟΤ[ΕΔАУ] ΘΡΕΞАСКОНЕПИСТИХА[С] АЛЛ[НАОИСИН]	
> ΠΟΛΛΟС[ДИМЕ] ΡΟΕΝΤΑХ[ОР] ΟΝΠΕΡΙСΤ[АΘО] ΜΙΛ[ОС]	
> ΤΕΡΠΟ[ΜЕНОИ] ΔΟΙΩΔΕΚΥ[ВИ] СТНТНРЕК[А] ΤΑΥ[ΤΟΥС]	Σ 604
10 ΜΟΛΗ[СЕΞ] ΑΡХΟΝΤΕСЕΔ[И] ΝΕΥΟΝΚΑΤ[А] ΜΕС[СОУС]	Σ 606

Σ 597/98 fehlten bei Aristophanes; Aristarch verwarf sie. 600 ΡΗΑ für Ρεῖα; so schrieb man besonders häufig in der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts v. Chr. 604 unsere Texte pflegen zu ergänzen ΤΕΡΠΟΜΕΝΟΙ. <Μετὰ δέ σφιν ἐμέλπετο θεῖος ἀοιδὸς φορμίζων> δοιώ δέ usw., und 606 ἐπάρχοντος zu schreiben. Aber das beruht nur auf dem Zeugnis des Kritikers (Seleukos) bei Athen. V 181 d, der den Aristarch für die falsche Fassung verantwortlich macht, die alle Handschriften und Zitate beherrscht.

11 — ΕΝ ΔΕ Σ[CAN CY]ΡΙΓΓΕ[Σ ΣΑ]ΝΚΙΘΑΡΙΣΤ[Ε] ΚΑΙ [ΑΥΛΟΙ]	
. ΕΝ ΔΕ ΤΙΘΕΙ] ΠΟΤΑΜΟ[Ι] ΟΜΕΓΑΣ ΘΕΝΟΣΩΚΕ[ΑΝΟΙΟ]	Σ 607
ΑΝΤΥΓΑΠΑΡΠΥΜΑΤΗΝ ΣΑΚΕΟΣ ΠΥΚΑΠ[ΟΙΗΤΟΙΟ]	Σ 608
> ΕΝ ΔΕ ΛΙΜΗΝΕΤ ΤΥΚ[ΤΟ] ΣΑΝΟΥ ΚΑΣΣΙΤΕΡ[ΟΙΟ]	Aspis 207/8
15 > ΚΛΥΖ[ΟΜ] ΕΝ ΩΙΙΚ[ΣΛΟ] ΣΔΟΙΩ ΔΑΝΑΦΥΣΙΟΩ[ΝΤΕC]	209/11
> ΑΡΓΥΡ[ΡΕΟΙ] ΔΕΛΦΙΝΕ[ΣΕ] ΦΟΙΝΕΩΝ ΕΛΛΟΠΑΣ[ΙΧΘΥC]	212
> ΤΟΥΔ[ΥΠ] ΟΧΑΛΚΕ[ΙΟΙ ΤΡΕΟΝΙ] ΧΕΥΕΣΑ[Υ] ΤΑ[ΡΕΠΑΚΤΑΙC]	213

Die Partie des hesiodischen Schildes lautet in unserer Überlieferung, die auf eine Ausgabe der Kaiserzeit zurückgeht, ohne nennenswerte Variante:

ἘΝ ΔΕ ΛΙΜΗΝ ΕΥΟΡΜΟΣ ἄΜΑΙΜΑΚέΤΟΙΟ ΘΑΛάCCΗC
ΚΥΚΛΟΤΕΡΗC έΤέΤΥΚΤΟ ΠΑΝέΦθΟΥ ΚΑССΙΤέΡΟΙ
ΚΛΥΖΟΜέΝΩΙ ἕκελος· ΠΟΛΛΟΙ γε μὲν ἀM MέCON AύTΟY
ΔΕΛΦΙΝΕC TΗI KAI TΗI έθύNCON IΧΘΥAONTEC
210 NHXOMέNOIC ἕκελοι· ΔΟΙΩ Δ' ἄΝΑΦΥCΙΩNTEC
ἌRGYRΕOΙ ΔΕΛΦΙΝΕC έφοίTωN έLΛOΠAС IХEYC·
TΩN Δ' Υπό XÁLKЕIOI TRÉON IХEYEC. AύTÀP έP' ÁKTAIC
HCTO ÁNHР ÁLIEYC usw.

Der Homerpapyrus zeigt die beiden ersten Verse zusammengezogen und gibt ΣΑΝΟΥ für ΠΑΝέΦθΟΥ aus Σ 613, V. 212 τοῦ Δ' Υπό, eine schlechte Variante, wenn nicht bloß Schreibfehler. Dann fehlt aber, was Peppmüller, dem Rzaeh folgt, als Dittographie ausgesondert hat, 208 πολλοί bis 210 ἕκελοι, und statt des vielfach aber unglücklich geänderten έφοίTωN steht έφοίNεON. Darüber könnte man sich freuen, wenn έφοίNεON ein Wort wäre. Es mag etwa έφόNεYON bedeuten sollen, obwohl auch der Sinn unerträglich wäre: aber die Form ist auch als Mißbildung kaum erträglich; φοιNON scheint Nikandros Alex. 187 für φόNON gesagt zu haben (O. Schneiders Versueh, das wegzuinterpretieren, ist so wenig erträglich wie der des Scholiasten, der φοιNÓN, rot, versteht): also ein soleher Mißgriff ist nicht unerhört; nur ist er dem Dichter des Schildes nicht leicht zuzutrauen. Dann bietet sich der Ausweg,

V. 11 es hat wahrsecheinlich nur ΕΝΔΕ[CAN] dagestanden. ΚΙΘΑΡΙC ist aus ΚΙΘΑРЕC gemacht: der Plural von ΚΙΘΑΡΙC war dem Schreiber ungewiß, denn weder ΚΙΘΑΡΙC noch ΚΙΘАРЕC kommt vor. Von dem Α von ΑΥΛΟΙ ist ein Ansatz erhalten. Vor 14 ist von der Diple nur der untere Strich erhalten; aber der Papyrus ist abgestoßen; sie darf also als einst vorhanden betrachtet werden.

diese Fassung, die im Homer eingelegt ist, als die falsche Variante zu betrachten, also den Rest für original:

ΚΛΥΖΟΜΕΝΩΙ ἸΚΕΛΟΣ· ΠΟΛΛΟΙ γε μὲν ἀμέμον αὐτοῦ
ΔΕΛΦΙΝΕΣ τῇ καὶ τῇ ἑούνεον ἵχεγάοντες·
τῶν δὲ ὅπο . . .

Und so viel leuchtet ein, daß ἑούνεον ἵχεγάοντες dem Dichter gehört, der ἑούνεον auch 210 hat: ἔφοίνεον dürfte gerade im Anschluß hieran erfunden sein. Aber Peppmüller wird doch damit recht haben, daß die zwei silbernen Delphine, deren Aufstoßen sinnlich geschaut ist, den Vorzug verdienen, so daß der Hesiod nichts anderes bekommt, als was ihm Herm. XL 118 zugewiesen ist. Aber die Varianten sind nicht als zwei Fassungen säuberlich auszuscheiden, sondern die einzelnen Verse und Halbverse haben sich im Gedächtnis der Rhapsoden mehrfach geändert; derjenige, der die Verse in den Homer übertrug, hatte schon einen falschen Halbvers, und die Alexandriner haben, um nichts unkommen zu lassen, die breiteste, Varianten zusammenleimende Fassung gewählt. Sie werden ohne Zweifel kritische Zeichen gesetzt haben.

Daß diese hier erscheinen, in einem Texte, der von der alexandrinischen Vulgata so stark abweicht, ist noch merkwürdiger als diese Abweichungen selbst. Der Strich vor V. 11 darf als Obelos gelten. Er beseitigt einen schlechten Vers, Reminiszenz aus § 495, wo bei der Hochzeit αὐλοὶ φόρμιγγές τε βοήν ἔχον; und nützlich ist er doch: er lehrt, daß dort wirklich einmal αὐλοὶ σύριγγές τε gelesen ward, wie Schol. T zu K 13 zitiert, was man bisher für Schreibfehler (vgl. Schol. A) halten mußte. Wie man die διπλαῖ auffassen soll, die vor allen den hesiodischen Versen und vor § 603. 604 stehen, ist nicht sicher. Auf eine mündliche oder schriftliche Erklärung, wie bei Aristarch, hinweisen können sie nicht wohl: man möchte ihnen die Bedeutung des Asteriskos geben, so daß der Leser daran gemahnt würde, die Verse stünden auch anderswo; aber § 603 fehlt in der Parallelstelle Δ 17 bis 19, während 606 dort wiederkehrt. Das kostet also die Annahme eines Versehens. Der Punkt vor V. 12 = § 607, der nicht zufällig sein kann, harrt vollends der Deutung.

II. HESIODOS.

Während die Fetzen antiker Homerhandsehriften für die Kritik nur dann von größerem Interesse zu sein pflegen, wenn sie entweder in ptolemäische Zeit hinaufreichen oder von gelehrten Handsehriften, mit kritischen Zeichen oder gar Scholien, stammen, ist unsere Hesiodüberlieferung ärmlich genug, um jeden antiken Fetzen willkommen zu heißen. Unser Museum besitzt derart nur das kleine und wertlose Stück der *Erga*, hier Nr. 5. Um so reicher ist es an den noch wertvolleren Resten der hesiodischen Kataloge; denn dieses Gedicht, das von der Theogonie gar nicht scharf gesondert war, ist bis in das späte Altertum in den Händen der Gelehrten und der Poeten gewesen, die damals auf die alten heroischen Stoffe und Formen zurückgriffen. Ein längeres Stück, Nr. 2, war schon 1900 in den Sitzungsberichten der Berliner Akademie veröffentlicht; der Zufall hat gewollt, daß ein noch größeres Stück aus derselben Gegend der Kataloge hinzugekommen ist, von einer sehr viel späteren Handschrift, also selbst die lange Erhaltung der Kataloge bezeugend, und hier ist die Zugehörigkeit unserer Verse zu jenem Epos durch eine ganze Anzahl antiker Zitate gewährleistet, während das frühere nur durch Vermutung auf Grund des Stiles und des Stoffes auf Hesiod bezogen war. Dort war die Vermutung im Grunde selbstverständlich; hier ist es gut, daß die Zeugnisse zutreten, denn was hier hesiodisch heißt, bereitet eine starke Überraschung, und es wird lange währen, bis das volle Verständnis erzielt wird, falls es überhaupt erreichbar ist. Zwar kein wirkliches Zitat, aber doch ein inhaltliches Referat sichert ein anderes Stückchen, Nr. 1, aus einem Buche noch späterer Zeit, und die verstümmelten Verse ergeben doch für die Mythographie einen sehr großen Gewinn. Das könnte man von Nr. 4, über Bellerophon, nicht sagen, auch wenn die Herkunft von Hesiod gesichert wäre; sie hat aber nur gerade so viel für sich, daß das Bruchstück hierhergestellt werden durfte.

A. KATALOGE.

1. MELEAGROS.

P. 9777.

Linke obere Ecke eines Blattes aus einem Papyrusbuchle. Gute Schrift wohl aus dem 4. Jahrhundert. der Apostroph ist durchweg gesetzt, einmal ü, sonst ohne alle Lesezeichen. Erworben 1901 im Handel. Höhe 14,2 cm, Breite 10 cm.

*Vorderseite**Unleserliche Reste einer Zeile*

ἘΓΧΕῙ ΜΑΡΝΑϹ[ΘΑΙ] . . .
 πλήγ ρ̄ [Η]ΡΑΚΛΗ[ΟC] . . .
 ΑΥΤΕΩ! . . . ΑΡΦΙ . . .
 5 ΞΑΝΘΟΚΟΜΗϹ [. . .
 ΤΟῩ ΚΑὶ ΆΠΟΦ[ΘΙΜΕΝΟΙ] . . .
 ΓΟΡΓΩΔΥΨΗΑ[. . .
 ΘΗΡΩ[. . .
 ΟῩΤΕ ΤΙC ΕΝ ΠΟΛ[έμωι ΟῩΤ' ΑΙΝΗΙ ΔΗΙΟΤΗΤΙ]
 10 ΕΤΛΗ̄ ΕϹΑΝΤΑ [ΔΩΝ ΣΧΕΔΩΝ ΕΛΘΕΜΕΝ ΟῩΔΕ ΜΑΧΕϹΘΑΙ]
 ΑΝΔΡΩΝ̄ ΗΡΩΩΝ, θόπό[Τ' ΕΝ ΠΡΟΜΑΧΟΙCI ΦΑΝΕΙΗ.]
 ΆΛΛ' ΥΠ' ΆΠΟΛΛΩΝΟC ΧΕ[ΡCΙΝ - - - ΕΔΑΜΑϹΘΕ]
 ΜΑΡΝΑΜΕΝΟC ΚΟΥ[ΡΗϹΙΝ ΥΠΕΡ ΚΑΛΥΔΩΝΟC ΕΡΑΝΗϹ.]
 ΤΟῩC Δ' ΆΛΛΟΥC ΟΙΝ[ΑΙΙ ΤΕΚΕΝ ΠΟΡΘΑΟΝΟC ΥΙΩI]
 15 ΦΗΡΕΑ θ̄ ΙΠΠΟΔΑ[ΜΟΝ ΆΓΕΛΑΟΝ Τ' ΕΞΟΧΟΝ ΆΛΛΩΝ]
 ΤΟΞΕΑ τε ΚΑΛΥΜΕΝΟΝ [τε ΚΑὶ ΑΝΤΙΘΕΟΝ ΠΕΡΙΦΑΝΤΑ]
 ΓΟΡΓΗΝ Τ' ΉΥ[ΚΟΜΟΝ ΚΑὶ ΕΠΙΦΡΟΝΑ ΔΗΙΑΝΕΙΡΑΝ.]
 Ή τέχ̄ ΥΠΟΔΜΗΘΕΪϹΑ [ΒΙΗΙ ΉΡΑΚΛΗΕΙΗ]

2 vgl. P. 194 δοc πάci μετέπρεπε ΜΥΡΜΙΔΩΝΕΣΣΙN ἔγχεῑ ΜΑΡΝΑϹΘΑΙ μετ̄ άμύμονα Πηλαιώνα. 3 Pap. πλήγ²[.]ρ; der Apostroph beweist, daß πληγγηρ beabsichtigt war. Asp. 73 τίc κεν ἔκεινοι έτλη . . . έναντιος άρμηθῆναι πλήγ ρ̄ ΉΡΑΚΛΗΟC. Die Erhaltung der assimilierten Schreibung πλήγ ge eine Rarität. 4 die Lesung ist nicht erreicht. εῷ glaubt man zu sehen, dann eine ganz unsichere Spur und dann am ehesten κτ; ΑΡΦΙ ist sicher. 5 ΞΑΝΘΟΚΟΜΗϹ bei Pindar und Theokrit; sicher Maskulinum. 7 der Name leidlich sicher, aber ΓΟΡΓΗ nicht weniger gut möglich, alles weitere so vieldeutig, daß z. B. οσκία, ΑΥΤΗΛ auch als Möglichkeiten erwogen sind. 9 ergänzt aus Γ 20. 10 die Ergänzung aus Aspis 432 hat bei einer Besprechung im Proseminar Dr. Böhm gefunden. 13 ergänzt aus 1532.

19 ΥΛΛΟΝ ΚΑὶ ΓΛΗΝΟΝ Κ[αὶ] ΚΤΗΣΙΠΠΟΝ ΚΑὶ ΟΔΙΤΗΝ,]
 20 ΤΟὺC ΤΕΚΕ ΚΑὶ ΔΕΙΝ[. . .]
 δη[πότε] ΦΑΡΜΑΚΟ[. . .]
 Λῶ[πο]C ΚΗ[. . .]
 ΜΩ[. . .]
 Δ[. . .]

Rückseite

. . .] ΜΩΝ . . .
 . . .] ΑΝΑΒΑ . . [.] Χ[. . .
 . . .] . ΟΠΗΝ [. . .] Σ
 . . .] . ΜΙΗΔ[. . .
 5 . . .] . . .] . . ΕΝ.Α.
 . . .] ΚΑΡΗΝΑ
 . . .] . . ΡΟΔΙΤΗC
 . . .] ΚΗΘΜΟΝ.Α
 . . .] ΑΜΝΑCΪΚΟΝΤΟ
 10 . . .] ΚΕΙΟΥCΑΙ
 . . .] . ΑΚΕΔΝΗΝ
 . . .] ΡΕΙΗCΙΝ
 . . .] . Ρ.ΩΔ.ΕΩ
 . . .] ΣΗΝ
 15 . . .] ΕΑΚΟCΜΟΝ
 . . .] ΟΙΒΟCΑΠΟΛΛΩΝ
 . . .] ΟΝ! [. . .] Ν
 . . .] ΝΑΚ.Τ.
 . . .]

Die Rückseite muß man verloren geben; auf der Vorderseite gewinnt man zunächst sicher V. 14—17 mit Hilfe von Antoninus Liberalis 2, der von Oineus erzählt ἐγένοντο αὐτῷ ἐξ Ἀλθαίας τῆς Θεστίου¹

22 Λῶποc zufällig erst bei Anakreon 80, dann bei Theokrit belegt; Λῶπη bei Homer, wovon der Genitiv hier auch möglich ist; Λῶψ hat Hesych, also auch Λωπόc denkbar.

Rückseite. Es ist notiert, was man zu sehen glaubt: vieles kann ja gar nicht richtig sein, z. B. 2. 4. 5. 7 etwa ΑΫΤΑΡ ΟΔΙΤΗC, schwerlich ΑΦΡΟΔΙΤΗC. 11 ΜΗΤΕΡΑ ΚΕΔΝΗΝ. 12 ΠΟΛΥΓΙΔΡΕΙΗCΙΝ в 346. 13 ΑΫΤΑΡ ΟΔΙΤΕΩ, so daß die Söhne des Herakles (Vorderseite 18) behandelt zu sein scheinen. 18 ΆΚΟΙΤI.

¹ Hier γιοὶ μέν einzuschlieben ist eine Interpolation, die auf Unkenntnis des allgemein griechischen Sprachgebrauches beruht.

Μέλέαγρος Φηρεύς Ἀγέλεως Τοξεὺς Κλύμενος Περίφας, θυγατέρες δὲ Γόργη Εύρυμήδη Δηιάνειρα Μελανίππη. Aus diesem Verzeichnis fallen Εύρυμήδη und Μελανίππη aus, die zu der Verwandlungssage gehören, welche Antoninus eigentlich erzählen will, so daß er die beiden anderen Töchter erst durch eine besondere Erfindung von der Verwandlung ausnehmen muß, die eigentlich nur ganz im allgemeinen den »Schwestern des Meleager galt«, weil sie aus dem Namen der Perlhühner μελεαγρίδες entstanden ist. Die Verwandlungssage stammt von Nikander, wie der Scholiast sagt und Ovid Met. 8, 543 bestätigt.¹ Das Stemma ist zwar indirekt, wie die Form Ἀγέλεως zeigt, aber doch so wenig verändert aus Hesiod entlehnt, daß die Reihenfolge der Namen gewahrt ist, und hätten wir das Seholion in so ausführlicher Form wie zu Ant. 23, so würde auch hier Hesiod erwähnt sein. Die Analyse ist von Wert für das in jüngster Zeit wieder verwirrte Verständnis des Antoninus, dessen Buch ein Gelehrter bereits zusammen mit dem des Parthenios vorgefunden (wenn nicht Antoninus dieses fortgesetzt hatte, was viel für sich hat) und nach Kräften mit Autornamen versehen hat; daß diese Scholien in der einzigen Handschrift intakt erhalten wären, sollte niemand erwarten. In der apollodorischen Bibliothek I 64 stehen außer den beiden Töchtern nur noch Τοξεὺς Θυρεύς (verschrieben für Φηρεύς) Κλύμενος: das ist Verstümmelung, wie sie das Exzerpieren mit sich bringt.² Bakeylides 5, 117 läßt den Meleager erzählen, daß der Eber außer Ankaios erschlug ἔμῶν Ἀγέλαιον φέρτατον κεδνῶν ἀδελφῶν [οὐς τέ]κεν ἐν μεγάροις [πατρὸ]c Ἀλθαία περικαλύπτοις Οἰνέος.³ Danach ist dem Agelaos das Epitheton

¹ Bei Antoninus ist die Verwandlungsgeschichte Nikanders mit Homer (Iota), bei Ovid mit Euripides verquickt. Die verwandelten Mädchen führen anderwärts noch andere Namen; es müssen auch mehrere Verwandlungssagen unterschieden werden.

² Charakteristisch ist, daß in dem Berichte von Tydeus, dem Sohne des Oineus, keine Rede ist: es liegt eben der γυναικῶν κατάλογος zugrunde, also Althaia Deszendenz. Irrtümer lateinischer Scholiasten, die Tydeus von Althaia ableiten, sind keiner Beachtung wert. In Wahrheit ist der Sagenkreis Oineus-Tydeus-Dionedes ein ganz anderer als der, dessen Mittelpunkt Meleagros ist; es sind auch in beiden ganz andere Ateler, und Oineus ist in beiden schwerlich original. Das ist er, wenn Dionysos und der Wein hineinspielt, wo dann wieder Althaia eine Umformung erfährt; aber dann hat Ätolien geringe Bedeutung, und doch muß ein Oineus zu dem Stämme gehören, nach dem die Stadt Oiniadai heißt.

³ Der Gedanke, den Agelaos mit dem sonst unbekannten Πύλος zu identifizieren, der nach der Bibliothek I 70 neben Ankaios fällt (man ediert "Υλαιος aus keinem

V. 14 gegeben, aber wie alle anderen zum Exempel, denn nichts garantiert, daß Bakehylides den Hesiod vor Augen hatte. Wohl aber wird nun verständlich, was Meleager mit der Bezeichnung will »meine Brüder, die Althaia im Hause (und der Ehe) mit meinem Vater Oineus geba^r«, und die Ergänzung οὐc wird bestätigt. Man mußte zweifeln, solange nicht der Gegensatz verständlich war, der in den Worten liegen muß: es ist die Deszendenz des Oineus; Meleager selbst heißt zwar ΠΟΡΘΑΝΙΔΑC nach dem Vater des Oineus und nennt diesen ΠΑΤΗΡ, aber er fühlt sich gesondert von seinen Brüdern, weil er zu Oineus und Porthaon steht wie Herakles zu Amphitryon und Alkaios: er war auch für Bakehylides ein Sohn des Ares, wie für Hesiod. Denn es ist evident, daß Hesiode's Erzählung die Deszendenz Althaias von Oineus in Gegensatz zu ihrem Sohne Meleagros setzte, den sie von jemand anders empfangen hatte, von Ares, wie eben nach dieser Hesiodstelle in der Bibliothek I 64 steht, ἐΓΕΝΝΗΣΕ Δὲ ἈΛΘΑΙΑ ΠΑῖΔΑ ἐΞ Οἰνέως ΜελέΑΓΡΟΝ, οὖν ἐΞ Ἄρεως γεγενήσθαι φασιν. Aus derselben Tradition Hygin 171, Ps. Plutarch Parall. 26.¹ Daß das so selten geworden ist, liegt an der Autorität Homers, dem die Mythographie der Schule sich anzuschließen liebt: 1 550 sagt er nur Ἄρηφίλος ΜελέΑΓΡΟς und gibt so in sehr belehrender Weise die ältere Sage, deren Steigerung bei Hesiod vorliegt. Den Namen des Hesiodes erfahren wir für den Tod des Meleager, wie er hier erzählt wird, durch den gelehrten Beschreiber der delphischen Leseche, dem Pausanias X 31, 3 folgt (Hesiod Fragm. 135) αἱ δὲ Ἡοῖαι τε καλούμεναι καὶ ἡ Μινυάς ὑμολογήκασιν ἀλλάλαις· Ἀπόλλωνα γὰρ δὴ αὐταί φασιν αἱ ποιήσεις ἄμυναι Κούρχιν ἐπὶ τοὺς Αἴτωλούς καὶ ἀποθανεῖν ΜελέΑΓΡΟΝ ύπ' Ἀπόλλωνος. Um es richtig zu würdigen, muß man bedenken, daß Pausanias den Titel Ἡοῖαι aus seiner Vorlage

anderen Grunde, als weil die Editio princeps so interpoliert hat), lag nahe, läßt sich aber nicht durchführen; von Benutzung des Bakehylides in der Bibliothek kann vollends nicht die Rede sein. Πύλος führt einen Namen, der in der Genealogie der Attoler wiederkehrt; so heißt ein Bruder des Θέστιος I 59. Es ist ein Eponym von Pylos, wie Phereus mit Aphares, dem Sohne des Theseus, und mit Aphareus, dem Vater des Idas, und sie alle mit Φῆραι oder Φεραι zinsammenhängen. Auch diese Heroensage war nach Messeniens gewandert.

¹ Die griechische Parallelgeschichte ist bis auf wenige Reste verloren, die erlogene römische liefert aber einen Zug, der nicht nach Erfindung aussicht. Das verhängnisvolle Holz ist kein Scheit, sondern ein δόρυ, das Ares der Mutter hinterließ, als er den Helden zeugte.

nimmt, selbst aber dem Hesiod die meisten Gedichte abstreitet. Das neue Bruchstück trägt den Stempel eines ΚΑΤΑΛΟΓΟΣ ΓΥΝΑΙΚΩΝ, und die Genealogie, wie sie in der Bibliothek verfolgt wird, ruht nachweislich gerade in diesen ersten Teilen sehr häufig auf hesiodischer Basis und weist auf das erste Buch der Kataloge, die sich von den Eoeen ja überhaupt nicht sondern lassen. Der Tod im Kampfe mit den Kureten, und zwar durch Apollon, ist ohne Zweifel auch dem Publikum bekannt gewesen, für welches die Phoinixrede im Iota der Hias verfaßt ist: denn die unausgesprochene Parallele zu dem künftigen Geschicke des Achilleus, das dem Publikum ebenso bekannt war, macht den ganzen Reiz jener sinnreichen Erfindung aus.¹ Dieser Ausgang des Helden, dem Apollon in dem Kampfe vor Pleuron so verderblich war wie seinem Oheim Idas, an den dasselbe Gedicht erinnert, ist niemals ganz verdrängt worden, da er noch auf den römischen Sarkophagen begegnet², und der kundige Gelehrte, der die delphische Lesehe beschrieb, untersuchte daher mit Recht, wo die seinerzeit populäre Geschichte zuerst vorkäme, in der Althaia nicht durch den Mutterfluch den Sohn gegen den feindlichen Gott hetzte, sondern den ΔΑΛΔΟC ΗΛΙΞ verbrannte und so den Sohn selbst umbrachte. Er fand sie zuerst erwähnt in einem Liede des Tragikers Phrynicos, woraus folgt, daß dieses Drama einen ganz anderen Inhalt hatte: sonst konnte das in einem Liede nicht erzählt werden: auch würde sich der Gelehrte dann auf das ganze Drama, nicht auf drei Verse berufen.³ Phrynicos setzt also die Geschichte vom Feuerbrand genau so voraus wie Aisehylos in einem Liede der Choephoren; bei weleher Gelegenheit Althaia das Scheit verbrannte, sagt keiner von ihnen: wohl möglich, daß sie es sich dachten wie Bakehylides, so daß der

¹ Dieser Schluß ist treffend von Kuhnert in Roschers Lexikon s. v. Meleagros gezogen.

² Antike Sarkophagreliefs III N. 283 ff. Robert, ebenda S. 268—77. Was Robert einen unbekannten Dichter nennt, ist die Geschichte, wie sie Hesiod und eigentlich auch Homer voraussetzt; für die Erfinder der Reliefs lag aber kein Gedicht, sondern die Geschichte des κύκλος zugrunde.

³ Das ist bisher allgemein verkannt. Es ist noch ein Bruchstück der Tragödie erhalten (von Tzetzes aus Scholien zu Pindar Ol. 6, 146). »In dieses Land (also Ätolien) drang einmal ein Volk ein, wo einst die Hyanten wohnten, und alles ward niedergebrannt.« Von einer Einwanderung böotischer (oder phokischer) Hyanten in Ätolien weiß Apollodor (Strabon 464): das weist in unbekannte Regionen, ganz weit ab von Meleager und der Eberjagd.

Tod den beinahe siegreichen Meleagros vor Pleuron ereilte. Dann war nur der Eingriff des Apollon eliminiert; aber das Motiv konnte auch ganz unabhängig von dem heroischen Kampfe ausgeführt werden, wie es denn seit Euripides mit der Eberjagd verbunden ist. Das alles geht Hesiod nichts mehr an.

Die vier Söhne der Deianeira werden aufgezählt in der Bibliothek II 165 mit der Korruptel ΓΛΗΚΟΝΕΙΤΗΣ, im Schol. Soph. Trach. 54 mit der Korruptel ὈΛΙΤΗΣ, bei Diodor IV 37 mit Auslassung des Ktesippos: da hat die eine Rezension ΓΛΗΝΕΑ ὈΔΙΤΗΝ, der Vindobonensis ΓΛΗΝΕΑ ΔΙΟΠΕΙΤΗΝ, d. h. οπειτην mit der Korrektur δι, welche διτην richtig geben wollte. Der Name ὈΝΙΤΗΣ ist im Schol. Lykophr. 38 einem Sohne der Megara gegeben. Offenbar ist die Variante alt¹, die Entscheidung ungewiß; aber ὈΔΙΤΗΣ scheint auf der Rückseite unseres Blattes sogar zweimal vorzukommen. Dann war das ein für Hesiods Zeit bedeutender Name; wir wissen zwar von Hyllus, dem Eponymen der dorischen ersten Phyle, mancherlei, wissen auch, daß Ktesippus in argolischen, Glenos in messenischen Genealogien eine Rolle spielte, aber das reicht doch nur, um zu zeigen, daß dies keine Füllnamen sind. Sehr wichtig ist, daß man eben noch so viel erkennen kann, um zu sagen, hier ward der Liebeszauber Deianeiras, das verhängnisvolle Gewand, erwähnt, also der Tod des Herakles auf der Oita vorausgesetzt. Aber man müßte mehr erfahren, um für die Analyse der komplizierten Geschichte etwas zu gewinnen, die sich mit Wahrscheinlichkeit auf das homerische Epos des Kreophylos zurückführen läßt.

Die ersten Zeilen sind oder sind doch bis jetzt so wenig verständlich, daß man kaum einen Schluß wagt. Indessen ist doch der Ruhm des Meleagros durch die Vergleichung mit Herakles eingeschränkt; das malint daran, daß wir die beiden bei Bakchylides im Hades verbunden finden, daß eben dies bei Pindar vorgekommen sein soll und daß nach der apollodorischen Bibliothek II 123 außer Meleager vor Herakles auch die Gorgo nicht floh. Hier aber scheint sie V. 6 auch vorgekommen zu sein. So dürfte, was hier stand, irgendwie auf jene Szene im Hades deuten, die noch bei Bakchylides so ergrifend wirkt. Diese hesioidische Katalogpoesie liefert den späteren

¹ Der Heros ὈΝΙΤΗΣ, den Hesych s. v. nennt, gehört nach Milet, wie die Urkunde der μολποι gelehrt hat; Berl. Sitzungsber. 1904, 626.

nicht selber die schönen Geschichten, die sie mit ihnen gemein hat, sondern sie deutet auf die Sagenfülle, die von den späteren neu verarbeitet wird. Das Verhältnis ist kein anderes als in den Geschichten, die in dem letzten Teile der Theogonie erwähnt werden, zum Teil auch schon früher, z. B. einige Heraklesabenteuer. So sind denn auch diese Verse mit ihrer knappen Andeutung vieler Sagen, mit ihrer konventionell epischen Rede, ihrer Namenfülle und der genealogischen Anordnung ganz gleicher Art wie jene Aufzählung; man mag zweifeln, ob Hesiodos von Askra der Verfasser ist: in die älteste Schicht der Kataloge muß man sie rechnen, und die antike Kritik hat an der Echtheit nicht gezweifelt. Von dem, was uns die nächsten Bruchstücke der Kataloge zeigen, ist diese Poesie von wirklich hesiodischem Charakter in der Tat qualitativ verschieden.

2. HELENES FREIER, Anfang.

P. 9739.

Herausgegeben von Wilamowitz. Sitzungsberichte der Berliner Akademie 1900, 839
mit Photographie; dazu Blaß, Herm. 30, 148. Rzach Hesiod² Fragm. 94.

Obere Teile einer prächtigen Buehrolle, wahrscheinlich aus dem Faijum, im Handel erworben; die Schrift bestes 2. Jahrhundert n. Chr., wenn nicht älter. Höhe 10,5 em, Länge 78,5 cm.

Kol. 1	...] τ HC λ ρ δ C α η δ ρ $\bar{\omega}$ N [α ι χM]ΗΤΑΩN
	...] η C π α η τ ωN λ ρ ι Δ ε[ίκετ]ΟC α η δ ρ $\bar{\omega}$ N
	...] α C τ E κ ι ϵ χ ε ι δ ε [γ ό ϵ]ΝΤI
	...] η ΟY λ ι π α ρ $\bar{\omega}$ N π δ Λ[ϵ]Υ η ϵ KA κ Ο γ RHC
5	[α ρ γ ε ι HC η ε ι Δ]ΟC ϵ χ ε χ ΡΥ χ C $\bar{\omega}$ [α φ ρ δ ι]ΤHC
	...] η ΧΑΡΙ τ ωN λ μ ΑΡ[γ μ]ΑΤ δ ϵ χ OYCAN

1, 1 α η δ ρ $\bar{\omega}$ N

2 π α η τ ωN

5 ϵ χ ε

1, 1, 2 Blaß ergänzt so, daß Meriones der Freier ist; allein an den θεράπων des Idomeneus war nicht wohl zu denken, und nun ist Idomeneus selbst in dem folgenden Papyrus erschienen. 1 vgl. Π 190. 2 Φ 320. 3 Θ 514. [τοΞάζε ϵ θαι ἐκ]ΑC Blaß, wegen der grammatischen Härte unwahrscheinlich. 5 α ρ γ ε ι HC ergänzt Eitrem bei Blaß. Δ 14. 6 Hesiod Fragm. 21.

Kol. 1 7 . . .] ΤΥΝΔΑΡΕΩ_W ΒΑΣ[ΙΛΗ]ΟC
 . . .]POICI ΔÓMOIC [.] KYANÓPTIC
 . . .]MÉGEE[.]EYT[. . .
 10 . . .]KÔN[. . .

* * *

Kol. 2 TOSSAÝTAC ΔÈ ΓΥΝΑÏKAC ÁMÝMONA ËRG³ EÍDÝIAC.
 PÁSAC XRYCEÍAC FIÁLAS ÉN XEPCIN ÉHOÝCAC.
 KAÍ NÝ KE ΔH KÁCTWAR TE KAÌ Ø KRATERPÒC POUYDEÝKHC
 GAMVRPÒN POIHCANTO KATÀ KRÁTOS, ÁLL² ÁGAMÉMNWN
 15 GAMVRPÒC ÉWON ÉMNATO KACIGNÁTTWI MENEELÁWI.
 YÍW D² 'AMFIARÁOY 'OIKLÉIDAO ÁNAKTOS
 [éz] 'AP[G]EOC ÉMNÁNTO M[ÁL² ÉG]GÝTHEN, ÁLL² ÁPA KAÌ TOÝC
 [.]θEWN [.]MÉCIC [. . .
 [.]θH[. . .

* * *

Kol. 3 20 ÁLL² OÝK HN ÁPTÁTHS ËRGON PAPÀ TYNDAPIDHICIN.
 ÈK D² 'IÉAKHC ÉMNATO 'OUDYCCHOS IEPH ÍC.
 YÍOC LAAERTAO POUYKROTA MHDÆA EÍDÓWC.
 ÁWPA MÈN OÝPOT² ËPPÉMPPE TANICFÝROU EÍNEKA KOÝPHC.
 HÍDÆE GÀP KATÀ THYMÒN OTI XANÒDOS MENEELAOC
 25 NIHKSEI KTÑNEI GÀP 'AXAIWON FÉRTATOS HN.
 ÁGGRELÍHN D² AÍEI LAKEDÁIMONÁDE PROIÁLLÆN
 KÁ[CTORI. Ó² I]PPODÁMWO! KÀI ÁEOLOFÓRWO POUYDEÝKEI.

. . . o]NOC YÍOC

. . . ē]ΔNA

. . .]A[A]BOÝCA[.]

30

*

*

1, 7 TYNDAREW	8 ΔÓMOIC	10 KÔN	2, 13 KÁI
3, 21 IEPHEIS	24 HADÆE	25 NEIKHCHKTWN	und dahinter ein i nachge- tragen.
	27 KÁ	30 BOÝCA[

1, 8 [ÁLOXOS] Eitrem, dem Raume nach noch allenfalls möglich; Tochter des Tyndareos ist Helene schwerlich gewesen, vgl. Fragm. 92, Schol. Pind. N. 10, 150 ö 'Héiodoc oÝte ÁNDAC oÝte Neméceowc díðowci tñn 'ELENHN, ÁLLÀ THGATPÒC 'WKEANOY KÀI DIÓC, was freilich auch in ein anderes Gedicht gehören kann.

2, 11 P 270. 13 φ 128. 15 n 460.

3, 22 vgl. a 1 mit Varianten; Quintus Smyrn. V 238 mit der Variante πOUY-
TRPWA. 23 TANICFÝROS auch Bakchylides. 24 B 409. 25 KTHNOIC (KTEÁNOIC)
oder KTÑSEI Blaß. 27 vgl. Γ 237, Kyprien 9, 8. 28 [EÝAÍMO]NOC?

Kol. 4 31 Κάστορι θ' ἵπποδάμωι καὶ ἀεθλοφόρῳ Πολυδεύκει
 ἴμειρων Ἐλένης πόσις ἔμμεναι ὑκόμοιο,
 εἴδος οὐτὶ ίδών. ἄλλος ἄλλων μῆσον ἀκούων.
 ἐκ Φυλάκης δὲ ἐμνῶντο δύος ἀνέρες ἔποιχος ἀριστοί.
 35 γῆς τοῦ Ιφίκλειο Ποδάρκης Φυλακίδαο
 ἡγέτης τοῦ Ἀκτορίδης ψηρήνωρ Πρωτείλαος,
 ἀμφω δὲ ἀγγελίην λακεδαιμονάδε προϊάλλον
 τυνδαρέου π[οτί] δῶμα δαίφρονος οἰβαλίδαο
 πολλὰ δὲ ἔεδνα δίδοντο· μέγα γὰρ κλέος [εἰσκε γυναικός].
 40 χαλκοί . . .
 χρυσοί . . .

* * *

*

Kol. 5 Ἀργεῖης Ἐλένης πόσις ἔμμεναι [ι] ὑκόμοιο.]
 ἐκ δὲ ἀρέτης αθηνέων μάλα γῆς τοῦ πετεώ Μενεσθεύς.
 πολλὰ δὲ ἔεδνα δίδοντο· κειμήλαια γὰρ μάλα πολλά.
 45 ἐκτήτο χρυσόν τε λέβητάς τοῦ τρίποδάς τε
 καλά, τὰ δὲ ἐνδόσθι κεύθε δόμος [Πετεώ άνακτος.]
 οἵσι μην θυμὸς ἀνήκεν ἔεδνώς [ασθαι ἄκοιτιν]
 πλεῖστα πορόντος, ἐπεὶ οὗτοι τοῦ φέρτερον εἰναι
 [πάντων] ἡρώων κτήνεσσι τε δωρήταις τε
 50 [.] τείδαο δόμογες κρατερός [.]
 [.] Ἐλένης ἔνεκτος ὑκόμοιο]

4, 31 φόρωι	32 ειμειρων	33 ἄλλων	35 τειφοι, ποδάρκης	36 γυναι-
5, 37 ἀμφω	38 οιβαλίδαο			
5, 44 κειμήλαια	45 ἐκτήτο	48 δέδνων	49 ἡρώων	

4, 32 Γ 329. 33 εἴδος τοῦ οὐτὶ wird es wohl gewesen sein, obgleich ein Trochäus im ersten Fuße im nächsten Bruchstück V. 14 unbestreitbar ist. 34 Υ 158.

5, 43 B 552. Vorher ging μάλα δὲ ἡθελε θυμῷ, vgl. im nächsten Bruchstück V. 14. 45 Υ 259. 46 τὰ δὲ ist vielleicht nicht unmöglich, aber sehr viel wahrscheinlicher ist hinter dem Relativ τε. 47 ἐδνοῦσθαι in dem Sinn wie hier einmal bei Leonidas belegt, Anth. Pal. 7, 648; in 53 steht es vom Vater, der seine Tochter gegen die ἔδνα verkauft. Daher Blaß ἔεδνώς [αι παράκοιτιν]; das kommt nämlich keinmal vor. 50 κρατερός λυκομήδης? vgl. Schol. T zu T 240 Κρής ὁ λυκομήδης ὃς φησιν Ἡσίοδος καταλέγων τοὺς μνηστήρας Ἐλένης. Jedenfalls kam Lykomedes in demselben Gedichte vor.

3. HELENES FREIER, Schluß.

P. 10560.

Probe der ersten Kolumne Taf. II.

Zerrissenens Stück einer Papyrusrolle, zwei Kolumnen und die Versanfänge der dritten. Höhe 31 cm, Breite 40 cm. Wahrscheinlich aus Eshmunên. Der Text steht auf Verso und ist augenscheinlich jünger als die dem 2. Jahrh. n. Chr. angehörende Steuerliste auf Rekto. Buchschrift des 3. Jahrh. n. Chr. Die meisten Buchstaben sehr nach rechts geneigt. Wenig Interpunktionen und Lesezeichen, auch diese meistens schon vom Schreiber gesetzt. Keine oder fast keine Korrekturen; V. 97 ist vom Schreiber selbst über der Zeile nachgetragen. Die Orthographie sehr sorgfältig; nur ι und ε schwanken. Fehler im Texte nicht ganz selten. An der überaus schwierigen Lesung und Deutung hat sich auch Dr. Hefermehl beteiligt; hoffentlich gelingt es anderen noch etwas mehr zu entziffern.

Kol. 1 MNÂTO· ΠΛΕÎSTA ΔÈ ΔÔPRA MËTÀ ΞΑΝΘÒN ΜENÉLAON
 MNHCTHPRWN ÉDÍDOY· MÁLA Δ' HÆELE ÒN KATÀ ΘYMÓN
 Ἀργεῖνς Ἐλένης πόσις ἐμμεναι ἥκόμοι[ο].
 AÏAC Δ' ἔΞΑΛΑΜΕÎNOC ÁMÓMHTOC ΠΟΛΕMÍSTHC
 5 MNÂTO· DÍDOY Δ' ÁPA ΕΔNA [éo]IKÓTA, ΘAYMATÀ ŔRGA·
 OI ΓÄP ΕXON TPOIZHNA KAI ÁG[X]ÍALON ἘπíDAYRON
 NÄCÓN T' AÏGINAN MÁCHTÁ TE KOÝ[POI] ἈΧAIÔN
 KAI MÉGARA SKIÓENTA KAI ÓFRYÓENTA KÓPINON.

1, 1 MNATO· 2 εδιδού· òn. 5 MNATO· 7 τ? Über dem α von MACHTA ein Strich wie ein riesiger Gravis, vom Schreiber selbst gemacht; in der Vorlage stand wohl ein c; Doppelkonsonanz ist falsch, findet sich aber öfter.

1, 2, 3 vgl. 14, 15; danach war Kol. 5, 1 des vorigen Bruchstückes zu ergänzen. Ἐλένης πόσις ἥκόμοι A 369 u. ö. 4 Aïac Δ' ἐκ ΣΑΛΑMÍNOC B 557. ΑMÓMHTOC ΠΟΛΥΔΕÝKHS Hymn. 32, 3. A. ΊδαoC Asp. 102. ΑMωMÁTOIO M 109, jüngerer Ersatz für ÁMÝMWN. ΘAYMATÀ ŔRGA Asp. 165. 5—8 B 560—562 ἘPMIÓNHN ACINHN TE BAΘYN KATÀ KÓLPON ÉKOÝCAC TPOIZHNA ἩÍONAC TE KAI ÁMPELÓENT̄ ᘽPIΔAYRON. OI T' EXON AÏGINAN MÁCHTÁ TE KOÝPOI ἈΧAIÔN. Die Stelle steht in reicherer Fassung im ΑΓΩΝ; da lautet es wie hier NÄCÓN T' AÏGINAN, und diese bessere Variante notiert Apollodorus bei Strabon 375. Auch die anderen Varianten sind schwerlich beabsichtigte Änderungen, sondern unserer Überlieferung gleichwertig; namentlich Hermione und Asine liegen zwar »längs des Meeres« in der Landschaft ΑΛΙΚÁ, aber durchaus nicht in einem tiefen Busen. 8 Fragm. 214 — Porphyrius bei Eustathius zu A 369 ÉNTEÝΘEN

Kol. I 9 Ἐρμιόνην Ἀcίνην τε παρὲς ἄ[λ]α ναιεταώσας,
 10 τῶν ἔφατ' εἰλίποδάς τε βόας καὶ [ἴ]φια μῆλα
 συνελάσας δώσειν. ἐκέκαστο γὰρ ἔγχεῖ μακρῷ.
 Αὕταρπ ἀπ' Εύβο[ί]νος Ἐλεφηνῷρ, ὄρχαμος [άνδρ]ῷν,
 χαλκωδοντιάδης μεγαθύμῳν [ά]ρ[χο]ς Ἀβάντων]
 μνᾶτο· πολλὰ δὲ δῶρα δίδοι· μάλ[α] δὲ [ἥθελε θυμῷ]
 15 Ἀργεῖης Ἐλένης πόσις ἐμμεναὶ ἥγκομοι]
 ἐκ Κρήτης δὲ ἐμνάτο μέγα σεένο[ς ἵ]δομ[ενήος]
 Δευκαλίδης Μίνωος ἀγακλείτοιο π[ολ]ε[ίθη].
 οὐδέ τινα μνηστῆρα μετάγγελον ἄλλον ἐπεμψεν,
 ἄλλον αὔτοῖς [c]ύνη νηὶ πολυκλήιδι μελαίν[η]
 20 βῆ ὑπ[έρ] Ὦγυλίου πόντου διὰ κύμα κελαι[νόν]
 Τυνδαρέου ποτὶ δῶμα δαΐφρονος, ὄφρ[ά]γάροιτο]
 [Ἀργεῖην] Ἐλένην, μηδὲ ἄλλος οἵσις . . . ακ[. . .
 κ]λέα πᾶcan ἐπὶ χ[θό]νᾳ δῖan ἵκαν[εν]

1, 9 am Ende ἄνω στιγμά. 10 ἔφετ Schreibfehler. ειλίποδάς 11 δωσειν. 14 beide ἄνω στιγμαὶ vorhanden. 19 μέλαιν; der Akzent scheint sicher, so falsch er ist. 20 φύγονοι Schreibfehler. μελαιν Schreibfehler. 22 οἵσις . . . ακ, c kann o sein, aber c liegt näher; dahinter Reste von zwei Vertikalstrichen; auf der Photographie täuscht eine dunkle horizontale Faser. Man möchte n lesen, allenfalls ei, oi. ελένην. 23 von ἄξιa sehr schwache Spuren, aber überzeugend von Schubart gedeutet.

λαβὼν Ἡσίοδος καὶ τὰ Μέγαρα τὴν χώραν σκιόεντα ἔφη. Orakel bei Herodot 5, 92 Πειρήνην οἴκειτε καὶ ὄφρυόεντα Κόρινθον.

1, 10 βόας καὶ ἴφια μῆλα Odyssee oft. 12 B 540 Ἐλεφάνωρ ὄζος Ἀρφος. 13 = B 541. 14, 15 nach 1—3 fertigst, wobei der erste Fuß trochäisch geworden ist, und doch kann man nicht helfen. 16 σεένος ἵδομενήος N 248. 17 Δευκαλίδης N 307. πολίτης sehr wahrscheinlich; in der Bedeutung unepisch, »aus der Minosstadt«, Aischyl. Sieben 1 Κάδμου πολῖται. 18 μετάγγελος Ο 144, Ψ 199. 19 cύνη μελαίνη oft bei Homer, aber nicht mit πολυκλήιδι, Überfülle wie 10, 18, 20 usw. 20 Schol. A 65 τὴν Ὦγυλίαν κατὰ Κρήτην Ἡσίοδος φησι κέισθαι; der durch Mißverständnis erzeugte Hesiodvers Fragm. 70 Rz. war bereits im Hermes 40, 137 beseitigt. 21 bis δαΐφρονος = Hes. 2, 38. Zu Idomeneus, der hier ein so hitziger Freier ist, vgl. Schol. T zu N 516, er schiebt nach Deiphobos ὡς ἀντεραστής Ἐλένης, ὡς μαρτυρεῖ Ἰβύκος καὶ Σιμωνίδης. ἄλλος οὔτε ἦρα 'μεσαιπόλιος' (N 361) οὔτε τὸ παρὰ Ἰβύκωι ἀληθές. 22 der Akzent deutet darauf, daß οἴον gemeint war; aber das war dann eine schwere Korruptel. Der Sinn kann kaum ein anderer gewesen sein, als »und kein anderer eine Frau (ἄκοιτιν) bekam (oder ihm wegnahm), deren Ruhm über die ganze Erde ging«. πᾶcan ἐπὶ χθόνα Demeterhymnus 355; κλέος . . . ούπανὸν . . . ἵκανην θ 74. κλέα mit Verkürzung des A bei Apollonios usw.

Sechs Zeilen verloren

		... ἄ]κο[ι]τιν
		...]εδε . . .
		...]Δ . . .
35	. . . . .	. . . . . |
	. . . . .	. . . . . ψων
	. . . . .	. . . . . βαθείη
	. . . . .	. . . . . εἴησκα κούρης
	. . . . .	. . . . . οὐτ[. . .] ελε[. . .] . εγκα . .
40	[πάν]τας δὲ μνηστήρ[ας] ἀπ[ήιτεεν ὅ]ρκ[ια] πιστά [ὅ]μνύμεναι τ' ἐκέλευς[ε] καὶ [.] . . . ἀράσθαι ςπονδῆ, μή τιν' ἔτι ἄ[λ]λο[ν ἄ]νεγ̄ ἔθεν ἄλλα π[ονεῖσθαι] ἄμφι γάμω[ι] κούρης εὗ[ωλένοι], δε δέ μι]ν ἀνδρῶ[ν] αὔτὸς ἔλοιτο βίη νέμεσιν τ' ἀπ[ο]θ[ε]ιτο καὶ αἰδῶ.	
45	τὸν μέτα πάντας ἄνωγεν ἀολλέας ὄρμηθᾶν[αι] ποιηὴ[ν] τεισομένος. τοὶ δὲ ἀπτερέως ἐπίθον[το] ἐλπόμενοι τελέειν πάντες γάμον. ἀλλ' ἄ[ρ]α πάντας	

1, 24 vor ε (oder allenfalls α) scheint Ν gestanden zu haben. Der letzte Buchstabe scheint α gewesen zu sein. 39 am Ende auch ΝΕΚΑ möglich; ΟΥΤ^ρ [ΘΕ]ΕΛΕ....Ν ΕΚΑ[CT].. Schubart. 40 απ kann ebensogut ΑΜ-ΑΛ-ΑΝ sein. 41 hinter ΚΑΙ fehlen zwei Buchstaben, dann eine starke Hasta, ohne Ansatz nach links; vor ΑΠ schwache Spuren, die zu ΥΙ, ΚΙ, auch wohl ΩΙ passen würden. ΑΚΡΗΤΩΙ (Δ 159) war es nicht. 42 ΜΑΤΙΝΕΤ — ΑΛΛΑ 43 Ende ΕΝΑΝΔΡΩΝ, also stand sicher ΚΕΝ; Schreibfehler. 46 ΤΕΙΚΟΜΕΝΟΥC.

I, 40 Schol. Lykophr. 204 (von Rzach unbegreiflicherweise zu Erga 165 gestellt) καὶ τὸ πρῶτον ὄρκογε ἔδωκαν περὶ τὰς Εὐλένης, ὃς Ἡσίδος. 41 das unbelegte Ἀράασθαι, nach ὄράασθαι, beinahe sicher. Die Form ward gebildet, als Ἀράασθαι in der Stammssilbe kurz gesprochen ward, die im Epos lang war. Eur. Iph. Ant. 58 ὄρκογε συνάγαι δεξιά τε σύμβαλεῖν μνηστήρας ἀλλάλοις καὶ δι' ἐμπύρων σπονδὰς καθεῖναι κάπαράσασθαι τάδε. 42 Ἄνεγ ἔθεν an derselben Versstelle P 107; die schwachen Spuren der Schrift stimmen vollkommen dazu. Das zwingt den Gedanken auf, «es sollte niemand anders irgend sonst etwas in betreff der Hochzeit unternehmen ohne seine Mitwirkung»; das Verbum ist unwesentlich (πένεσθαι ebensogut), aber der ganze Ausdruck befremdet etwas. 41 wohl zu verbessern νέμεσιν δέ; Nēmesic und Αἴδώς Erga 200. 46 Ἀπτέρεως παρ' Ἡσίδωι (Fragm. 234 Rz.) Herodian π. πα-θῶν im Et. gen. s. v.; Γ 260 steht in demselben Versschlusse dafür ὄτραλέως, o 288 ἐγγυμένως.

Kol. 2 48 ἈΤΡΕ[ΐΔ]ΗΣ [ΝΙΚΗΣΕ]Ν ἄΡΗΦΙΛΟΣ ΜεΝέΛΑΟς
 πλεῖ[στ]Α ποΡών. Χείρων δὲ ἐν Πηλίῳ ψλήνει
 50 Πηλεϊδην ἐκόμιζε πόδας ταχὺν ἔζοχον ἀνδρῶν
 παῖδ[?] ἐτέσσερας τοῦ οὐρανοῦ οὐρανοῦ οὐρανοῦ
 Νίκης οὐδέ τις ἄλλος ἐπιχθονίων ἀνθρώπων
 μνηστεύων Ἐλένην, εἴ μιν κίκη παρθένον οὐγάν
 οἴκαδε νοστήσας ἐκ Πηλίου ὥκυς Ἀχιλλεύς,
 55 ἄλλος ἄρα τὴν πρὶν γέρεαν ἄρηφίλος Μενέλαος.
 B — Η τέκεν Ἐρμίόνην καλλίφυρον ἐν μεγάροις
 ἀελπίτον. πάντες δὲ θεοὶ δίκαια θυμὸν ἔθεντο
 ἐξ ἐριδος· δὴ γὰρ τότε μῆδετο θέσκελα ἔργα
 Ζεὺς ψυχιβρεμέτης μεῖχαι κατέπειρόνα γαῖαν
 60 τύρβαζας, ἡδη δὲ γένος μερόπιων ἀνθρώπων
 πολλὰν αἰστῶσαι σπεῖρος. Πρόφασιν μὲν ὄλεσθαι
 γγυάς ἀμιθέων. μὴ ἐπιχθονίοις! βροτοῖσιν
 τέκνα θεῶν μιχθῆν, [μόρον ὄφελον] θαλαμοῖσιν δρῶντα.
 ἄλλος οὖτις μὲν μάκαρες οὐδὲ τοῖς πάρος περ
 65 χωρὶς ἀπένθητο πώποιν βίοτον καὶ ἡθεῖς ἔχωσιν

2, 48 es stand νεικησεν; vom ersten n Ansatzspur, die mehrdeutig ist. 49 πο-
 ρων* 51 γρμιν, Schreibfehler. 57 αελπτον. 58 εριδος. τογε, Schreib-
 fehler. 60 τύρβαζας. 61 c kann auch Interpunkt gewesen sein, π auch τ, ε auch
 ω: die Lesung τωδε ist also denkbar. Das folgende π kann ebensogut ρε gelesen werden, das
 φ auch β. 63 das Iota in der Mitte kann auch γ oder ρ gewesen sein. 64 [ο]ι 65 οε

2, 49 nach Fragm. 19 Rz., Schol. Pind. Nem. 3, 92 δὲ θρέψεν Χείρων ἐνὶ Πη-
 λίῳ ψλήνει (von Iason); da ist Χείρων ἐθρέψεν überliefert, die Umstellung von
 Spitzner vorgeschlagen, und die Wortstellung spricht ebenso für sie wie die Verbal-
 form und der Vers und nun die Imitation. ἐνὶ und ἐν stehen in solchen Fällen immer
 zur Auswahl. 50 ἐκόμιζε in gleicher Bedeutung an der gleichen Versstelle
 P 113. 51 παῖς ἐτέσσερας τοῦ οὐρανοῦ οὐρανοῦ Δ 45 usw. 57 θεοὶ
 δίκαια θυμὸν ἔζοχτες Υ 32. 58 θέσκελα ἔργα Γ 130 usw. 59 μεῖχαι, durch
 Mischung erzeugen, scheint eine neue Wendung; τύρβαζεν erst bei Sophokles be-
 legt, τύρβα, Adverb, bei Aischylos, aber τύρβη bei Hippokrates, also ionisches
 Sprachgut. κατέπειρόνα γαῖαν Hes. Erg. 160 (Hom. P 418). 61 σπεύδειν mit
 Infinitivobjekt noch nicht homerisch. Τ 302 ἐκτενάχοντο γυναικας πάτροκλον πρόφασιν,
 σφῶν δὲ αὐτῶν κήδει ἐκάστη, und so adverbiell bei späteren. Der epexegetische In-
 finitiv ωστε ὄλεσθαι für diesen Stil kühn. 62 ἀμίθεοι Hes. Erg. 160. Man kann
 ebensogut ἵνα μὴ δειλοῖσι βροτοῖσι ergänzen. 63 χωρὶς ἀπένθητο πώποιν für das alte
 ΤΗΛΟΥ weist Hesermehl in den Orphika 77 nach. Erga 166 τοῖς δὲ δίκαιοις ἀνθρώπων
 βίοτον καὶ ἡθεῖς ὄπασσας.

Kol. 2 66 Τ[...]ε . θαν[...]Α . [.. καταθνητῶν ἀνθρώπων
.....] μ³ ἄλγος επαλλειν
Ζε[...] . . .] . ἔκερε
.....] . ερζεγ[
70 επὶ μαστῷ!
.....] μ[η]δέ τις ἀν[δρών
.....] μελαι[ν]άων ἐπὶ βαθί·
.....] β]ίηφι τε φέρτατος εῖναι
.....] ε καταθνητῶν ἀνθρώπων
75 ὄσα τ' ἔστι καὶ ὅππόσα μέλλει ἔσεσθαι
.....] μέγ]α μῆδεται μὲν γεράρει
.....] Διὸς νεφεληγερέταο
.....] . [ο]ττι! φράσσασθαι ἔμελλε
.....] ακαίε καταθνητῶν ἀνθρώπων

2, 66 vor dem vereinzelten α eine Hasta, dahinter Ansatz oben wie von τ oder γ , alles sehr unsicher. 67 μ kann auch λ sein. Das verschriftene $\epsilon\pi\alpha\lambda\epsilon\iota\sigma$ deutlich. 68 $\epsilon\kappa\epsilon\rho\pi\epsilon$ eher als $\epsilon\kappa\epsilon\gamma\pi\epsilon$, davor ein Ansatz, ς ? 69 hinter dem keineswegs ganz sicheren $\epsilon\rho\zeta\gamma$ könnte ein kleiner Buchstabe wie c gestanden haben. 71 μ könnte auch α sein. 72 $\beta\alpha\iota\eta\cdot$ Natürlich kann man $\epsilon\pi\iota\beta\alpha\iota\eta$ verstehen. 73 $\mu\epsilon\lambda\epsilon\iota\sigma$ Schreibfehler. 78 $\epsilon\mu\epsilon\lambda\lambda\epsilon\iota\sigma$ 79 $\alpha\kappa\alpha\iota\sigma$ schwerlich richtig. $\theta\pi\omega\pi\omega\eta\cdot$ 81 $\kappa\sigma\tau\omega\eta\cdot$ 84 $\omega\pi\eta\cdot$ $\Delta\omega\eta\Delta\epsilon\pi\eta\epsilon\iota\sigma$ Schreibfehler, Δ scheint auch im Pap. durchgestrichen zu sein.

2, 73 vermutlich nach φ 373 χερπίν τε βίηφι τε φέρτατος είην zu ergänzen. 75 Sibyllinen I 3 δπόποσα πρὶν γέρονεν. πόσα δ' ἔκτιν (Opsopoeus, ἔccet(ai eodd.) πόσσα δὲ μέλλει ἔccεσθαι (mit Unrecht geändert), wozu Rzaeh außer Abliegendem anführt Empedokl. 21, 9 ὄσα τ' ἀν ὄσα τ' ἔκτι καὶ ἔκται, das auch zu fern liegt. Wohl aber klingt Parmen. 8, 20 οὐκ ἔστ' οὐδὲ εἰ ποτε μέλλει ἔccεσθαι schwerlich durch Zufall an. 76 B 27 ce�... μέγα κάδεται ἡδ' ἐλεαίρει, vgl. 85. 80 Α 3 πολλὰς δ' ἴφειμογς γγγάς Ἀιδι προίαγεν ἡρώων, wo aber Apollonios Rhodios κεφαλάς las, das in der Kopie Α 55 allein überliefert ist. Ιάπτειν war schon den Tragikern eine Glosse, die sie für ganz Verschiedenes verwendeten (Euripides meidet sie), vgl. Hesych. Hier ist es πέμπειν, mit der Präposition ἀποπέμπειν, dies singulär. 81 ἀνδρῶν ἡρώων Hes. Erg. 159. N 207 πεσόντος ἐν αἰνήι δηιότητι. 82 ἐπαισθάνομαι erst bei den Tragikern, αἰσθάνομαι auch erst Tragg. Herodot. δρμά von Psychischem im Epos erst in dem spätesten Aresyminus 8 (γγγάς γπογνάγι φρεσὶ δρμάν). 83 κάρ' ἀλεεί-νων Π 817 u. ö. Ursprünglich wohl σῖα δέ; aber das τε, parapleromatatisch gefaßt, hat den Zusatz von δέ 84 hervorgerufen. 84 ἐρώή synonym mit δρμά (Hesych.) Ξ 488 ωρμήθει δ' ἀκάμαντος, δ' οὐχ γπέμεινεν ἐρώήν. Auf Psychisches sonst nicht übertragen.

Kol. 2 85 [ΠΑ]ΤΡὸς ἐρισθενέος μεγάλ² ἀνδράci μηδομένοιο.
 [ΠΟ]λλὰ δ³ ἀπὸ βλωθρῶν δένδρων ἀμύonta xamâze
 [χεύ]ετο καλὰ πέτηλα. ἔεεκε δὲ καρπὸς ἐραζε,
 [πν]εί[ον]τος βορέαο περιζαμενὲς Διὸς αἰchi,
 [...]εκκεν δὲ θάλασσα, τρόμεεκε δὲ πάντ⁴ ἀπὸ τοῦ,
 90 [τ]ρύχεεκκεν δὲ μένος βρότεον, μινύθεεκε δὲ καρπός
 ωρῆ ἐν εἰαρινῇ, ὅτε τ⁵ ἄτριχος οὔρει τίκτει
 [Γ]α[í]hc ἐν κεγθμῶνι τρίτῳ ἔτει τρία τέκνα.
 [Η]ροc μὲν κατ⁶ ὄρος καὶ ἄνα δρυμὰ πυκνὰ καὶ γλην
 [Θ]ηραc ἀλυc] κάζων καὶ ἀπ[ε]χθαίρων πάτον ἀνδρῶν
 Kol. 3 95 ἄγκεα καὶ κνημούc κα[τ]α[βόκεται ...
 χειμῶνος δ⁷ ἐπιόντος ύπο[...]
 κεῖται πόλλ⁸ ἐπιεεccámen[οc] ε[...].
 δεινὸς ὄφις κατὰ νῶτα δα[φοινόc] ...
 ἄλλα μιν γερπισθή τε καὶ ἄρπιον ...
 100 κῆλα Διὸς δαμνᾶ φημ[...]
 γγή τοῦ γ⁹ οἴη καταλείπε[ται] ...

2, 85 σθενος Schreibfehler, μεγάλ² 86 γλωθρῶν Schreibfehler, δένδρων 87 vor ετο Spuren, die sich keinem Buchstaben anpassen. 88 αἰchi. 89 vor εεκκεν undeutliches; Schubart meint ρεκκεν mit z darüber zu erkennen. τρομεεκκε Schreibfehler. τοῦ. 90 βρότεον. 93 δρυμά Schreibfehler.

3, 96 δ³. 97 ausgelassen und auf dem oberen Rande nachgetragen; seine Stelle zeigt ein Strich zwischen 96 und 98. 99 vielleicht γερπισθή. 101 διη Spiritus von zweiter Hand.

2, 85 πατρὸς ἐρισθενέος T 355. 86 Iles. Fragm. 216 = Epimer. Cram. An. Ox. I 89 »πολλὰ δ³ ἀπὸ κλωθρῶν δένδρέων ἀμύonta xamâze« ἀντὶ τοῦ μύonta. Et. gen. ἀμύω. δ³ δὲ 'Hc. ἀμύω εἰπεν »ἀμύonta xamâze«. Daß βλωθρῶν (γγηλῶν) das Richtige ist, zeigt der Gegensatz xamâze; aber hier Korruptel, dort Interpolation, das weist auf alten eingewurzelten Fehler. 87 χεύετο scheint zu groß; vielleicht φύρετο. πύθετο Hefermehl; aber die Blätter, die sich erst zu Boden senken, faulen noch nicht. πέτηλα in älterer Poesie nur Asp. 289, wo es »die Halme« bedeutet. 88 πνεύcan-
τος βορέαο Erg. 506. περιζαμενῶς κεκολῶσθαι Hermeshymn. 495. 89 εεzeekke Schubart, als Korrektur zu ἐρεεcken. κλύzeekke? vgl. 1489, Υ 61. 90 das intran-
sitive τρύχω ist nicht hübsch; Lesung sicher. 91 ωρῆ ἐν εἰαρινῇ ὅτε τε B 471; attisch würde ἄτριχ gefordert, aber ἄτριχon Kallimachos 3, 77. 92 γαίhc ἐν κεγθμῶνι Hes. Th. 158. 93 κ 150 = 197 διὰ δὲ δρυμὰ πυκνὰ καὶ γλην (Λ 118). ἄνα δρυ-
μά κ 251. 94 p 581 γερπιν ἀλυκάζων. Z 202 πάτον ἀνθρώπων ἀλεείνων.

3, 95 δ 337 κνημούc καὶ ἄγκεα. 98 δράκων ἐπὶ νῶτα δαφοινός B 308. 99 γερπιστά τε καὶ ἄρπιοι οὐδὲ δικαιοι 175 u. ö. 100 κῆλα des Zeus M 280.

Kol. 3 102	ἢ Δ ² ἀμφ ² αὐτόχ[Υ]ΤΟΝ θάλα[ΜΟΝ] . . .	
	ἵβαιήν· ἐ[πί] τε ἵπα κατὰ χθ[ΟΝ] . . .	
	εἰσὶν ἀμαύρω[θ]ε[ἰ]ς[α] ποτ[ὶ] . . .	
105	κεῖται[ι] Δὲ [. . .]	122 τηλεεό[ω] . . .
	ῷπαι τ' ἐκ φ[. . .]	τοῖσι Δὲ [. . .]
	τέρψη Δ ² α[. . .]	τρὶς το[. . .]
	Αἴθις ἐπι[. . .]	ἐπλα[. . .]
	Γάιης τε[. . .]	εἰσὶν Δ[. . .]
110	ἔνθεν α[. . .]	Φῦλον [. . .]
	θήλει ² ἐρ[. . .]	6 Zeilen fehlen
	ἐσ φῶς ² ο[. . .]	τ[. . .]
	φράζετ[. . .]	θ[. . .]
	ἔρχετ[. . .]	φ[. . .]
115	ἵπιά τ[. . .]	ένν[. . .]
	Γαῖή φ[. . .]	Ζωε[. . .]
	πότμο[. . .]	Νόσφ[ι] . . .
	ἴασθαι[. . .]	κηρ[. . .]
	οἵ Δ ² ἄν κ[. . .]	καὶ Γάρ[. . .]
120	νούγων [. . .]	Ἄρπο[. . .]
	ἄλλα τα[. . .]	

Die erhaltene Versreihe zerfällt in zwei Teile, gesondert durch die Paragraphos und das B am Rande vor V. 56. Der erste Teil gibt den Abschluß der Werbung um Helene, deren Anfang im vorigen Papyrus steht. Zuerst ein jetzt unbenannter Freier, der die reichsten Gaben bietet, also noch mehr als der Geber der Weiber mit goldenen Schalen 2, 11. Dieser hier wird aber kurz abgemacht; er soll mit Aias kontrastieren, der auf seiner kümmerlichen Insel Salamis freilich keine Schätze besitzt; aber er getraut sich, das Vieh seiner Nachbarn zu erbauen, und das bildet sein Angebot. Dieser Aias ist ein guter Widerpart zu Odysseus, der geschickt vermeidet,

3, 102 der verloste Buchstabe in αὐτόχυτον kann nur i oder γ sein. 103 ἱβαιήν: danach Raum für die στιγμά. ε nach ς so gut wie sicher. 104 εἰσὶν. 111 hinter ερ ein Ansatz wie zu μ u. dgl. 112 φῶς². 116 sehr unsicher. 119 vor dem Verse ein schräger Strich; Paragraphos? 136 hinter φ Ansatz von α oder λ.

3, 102 αὐτόχυτος erst spät belegt, Nonnos u. dgl.

sich in Unkosten zu stürzen. So mochten die Helden in der kleinen Ilias einander gegenüberstehen, sehr anders als in der Ilias und bei Pindar. Dann noch wenige Worte über Elephenor und zum Schlusse Idomeneus, der, statt etwas zu bieten, selber kommt; das scheint freilich der immer noch unbekannte erste Freier auf dem Bruchstücke 2 auch getan zu haben. Unbedingt ausgeschlossen ist nicht, daß hinter Idomeneus noch ein Freier kam.

Der Übergang zu der Entscheidung ist zerstört; man erkennt nur noch den Eid aller Bewerber: seltsam kurz folgt der Erfolg des Menelaos. Endlich wird nachgetragen, daß Achilleus noch zu jung war, um als Freier aufzutreten. Mit dem trockenen »Helene geba^r die Hermione« geht diese Partie zu Ende.

Die Verse über Aias und Elephenor sind nach dem Schiffskatalog gearbeitet und liefern interessante Varianten, wie zu den einzelnen bemerkt ist. Nun besitzen wir bekanntlich gerade über Aias nicht mehr die originale Fassung, sondern er ist zu einem Annex der Athener geworden, was nicht eintreten konnte, ehe Salamis ein Annex von Athen geworden war. Man könnte also hoffen, in den hesiodischen Katalogen die echte Fassung des homerischen benutzt zu finden. Dem ist nicht so. Dieser Aias will seine Nachbarn ausrauben, die Argolis bis Hermione und die Isthmusstaaten, für die, weil der Katalog versagte, ein neuer Vers zusammengestoppelt ist: aber Attika, das dem Salaminier zunächst vor den Augen lag, bedroht Aias nicht, offenbar, weil er eigentlich bereits dazu gehörte. Also dieser Hesiod ist jünger als die Fassung des homerischen Kataloges, die erst unter Peisistratos fallen kann, ist also frühestens ein Zeitgenosse des Anakreon. Diese Brautwerbung um Helene ist beträchtlich jünger als die um Agariste.

Idomeneus tritt als Werber um Helene auf: dasselbe tat er bei Ibykos und Simonides, und wenn wir in dem Scholion des N, das diese Notiz erhalten hat, daneben Hesiodos läsen, würden wir annehmen, der wäre der Gewährsmann der Lyriker gewesen. Nun sehen wir, daß alle drei etwa Zeitgenossen sind und dieselbe Ansicht wiedergeben. Jenes Scholion nimmt aber von Hesiod keine Notiz, sondern fertigt den Ibykos einfach mit einem »das ist nicht wahr« ab. Seine Tendenz, die *NEÓTEPOI* von Homer abzusondern, ist aristarchisch, und überhaupt zeugt die Gelehrsamkeit für frühe Ent-

stehung. Also hat die beste Grammatik dies Stück der Kataloge verachtet, und unmöglich konnte es eine Zeit täuschen, die sich über die Unechtheit der Aspis und der Chironprüche klar war. Aber in den Katalogen blieb es stehen, und so haben die Späteren, wie Herodian, es anstandslos benutzt. Woher aber konnte man zuversichtlich sagen, Ibykos (und so auch dieser Hesiod) sagte die Unwahrheit, wenn er den Idomeneus als Freier Helenes einführte? Gesagt hatte er es ebenso wie seine Zeitgenossen, weil jeder, der vor Ilios focht, als Freier erscheinen konnte, sobald der Eid vor Tyndareos allgemein anerkannt war. Wo gab es eine sichere Instanz, die ihn widerlegte? Das wird nichts anderes gewesen sein als die Vulgata, die zur Zeit des Grammatikers galt, wie denn in dem Freierkatalog der Apollodorischen Bibliothek Idomeneus fehlt (Achilleus auch). Diese Vulgata (man kann sie den κύκλος nennen) lernte damals jedes Kind: die nahm man unbesehens als Wahrheit hin.

Sie kennt auch den Achilleus als Freier nicht und kann es nicht, da mittlerweile Achill in Skyros anerkannt war, eine Geschichte, die bekanntlich vor Polygnot und Euripides nicht bekannt war. Freilich nennt bei Euripides Helene selbst den Achill unter ihren Freiern (Hel. 98); aber das beweist nur, daß man so etwas erfinden konnte, sobald es die Antwort »den kenne ich« erleichterte und für die Eitelkeit der Helene einen charakteristischen Zug lieferte. Die aulische Iphigeneia weiß natürlich nichts davon. Die anmutigen Erfindungen, daß der Held einmal die schöne Frau zu Gesicht bekommt (oder auch genießen darf), für die er sterben soll, oder daß er mit ihr im Jenseits vereint wird, sind älter und gehören in eine höhere Region der Poesie. Bei Pausanias III 24¹ hören wir, die Leute in Las hätten erzählt, ihr Ahnherr wäre von Achilleus erschlagen, als dieser sich Helene holen wollte. Das läßt Pausanias nicht gelten. Patroklos müßte das getan haben, denn der hätte um Helene geworben, nicht Achill. Es wäre zwar kein Beweis, daß dieser unter den Bewerbern im Frauenkataloge nicht erschien, aber aus Homer könnte man es beweisen: was dann geschieht. Wirklich steht Patroklos in der Apollodorischen Bibliothek, hat auch ohne Zweifel bei diesem Hesiod gestanden; aber Pausanias kann unmöglich bei diesem gelesen haben.

¹ Hesiod Fragm. 96.

daß Achill ausdrücklich als zu jung für die Brautwerbung bezeichnet wird, sondern redet so, als käme er gar nicht vor. Mit anderen Worten, Pausanias hat die Kataloge selber nie geschen, sondern reproduziert mit unvorsichtigem Ausdruck ein älteres Urteil, und daß er in den Lakonika sehr viel direkt oder indirekt dem Sosibios verdankt, ist ausgemacht. Dieser also, oder wer es war, versagte dem Zeugnis der Kataloge jeden Glauben, weil er dem Gedichte seinen späten Ursprung ansah. Daher vermied er auch, von Hesiod zu reden, obwohl die Kataloge im allgemeinen unbeantwortet geblieben sind, und das übernahm Pausanias, der das Gedicht, das er 1, 41 (in Wahrheit aus dem Schluß der Theogonie, wie wir sie lesen) und 2, 43 dem Hesiod beilegt, hier so autorlos läßt wie immer die μεγάλαι ἥσται.

Von dem Eide vor Tyndareos steht der besondere Zug, daß Odysseus ihn angab, in der Bibliothek.¹ Bei der Zerstörung des Papyrus kann man nicht sagen, ob das hier vorkam oder nicht. Die Geschichte im allgemeinen gehört schon für Thukydides I 9 und alle drei Tragiker, auch für Lykophron 204 zu dem festen Bestande der Tradition. Auf unseren Hesiod berufen sich die Lykophrionscholien: die der Ilias ignorieren ihn wieder und die Subskription der Fabel nennt Stesichoros (B 339). Den Kyprien war das so fremd wie der Ilias. Wieder ist kein autoritativer Urheber der Geschichte zu finden.

Hinter der Paragraphos steht noch ein Vers, Ἡ τέκεν Ἐρμίόνην; der schlägt also den Ton des γυναικῶν κατάλογος an. Aber sofort geht es wieder in andere Regionen. Offenbar ist der Vers nur eine Klammer, die sowohl die zwei disparaten Stücke verbinden, wie beide an dem Frauenkataloge befestigen soll. Helene gebiert die Hermione ξελπττον. Was der Dichter sich dabei gedacht hat, ist nicht sicher zu sagen.²

¹ Es lag sehr nahe, ihn bei jenem Besuche die Penelope holen zu lassen, seit Ikarios in Sparta angesiedelt war (was die Telemachie nicht gekannt haben kann); geheiratet muß er ja gleichzeitig mit Menelaos haben, wenn er überhaupt um Helene warb.

² Im Demeterhymnus 219 steht ὄνιρον καὶ ξελπττον verbunden; das ist Wiedergabe von θηλύγετος in dem Sinne »so spät geboren, daß kein weiteres Kind zu erwarten steht.. Hermione heißt θηλύγέτη Γ 175, aber das muß da etwas anderes bedeuten, μονογενής oder ἀγαπητή, wie die παράδοσις erklärt. Im Sinne von ξελπττοс kann Hermione unmöglich θηλύγέτη sein. Im Apollonhymnus 91 steht ξελπττοс ώδί-νεκτι, auch unverständlich, denn »hoffnungslos, άμάχανος«, wie man erklärt, ist weder wahrscheinlich noch befriedigend. Hesych ξε[λ]πτοι δεῖνοι ist von Nauck erledigt.

Daß sie ihr einziges Kind war, ist die herrschende Ansicht seit Γ 175. Aber Sophokles redet El. 539 von zwei Kindern, und das Scholion dazu sagt *ΣΥΜΦΩΝΕΙ ΑΥΤῷ Ἡσίοδος*

Ἡ τέκεθ' Ἐρμιόνην δούρι κλειτῷ Μενελάῳ.
ὅπλοτατόν τ' ἔτεκεν Νικόστρατον ὄζον Ἀρφος.

An der Stelle dieses Hesiod erscheint bei Porphyrios im Schol. A B D zu Γ 175 Kinaithon, so daß fraglich ist, ob in dem ursprünglichen Zitatennest zwei Zeugen oder zwei Verfasser für das eine Zeugnis angeführt waren. Es bleibt also ungewiß, ob die Deszendenz Helenes in einem anderen hesiodischen Gedichte vorkam, wenn es auch überwiegend wahrscheinlich ist, da sonst nichts zwischen Hesiod und Kinaithon strittig ist und andere Fragmente nahelegen, daß Helenes Geschichte nicht nur in dem Freierkataloge bei Hesiod vorkam.¹ Dieser ist jedenfalls auch von dem Grammatiker unberücksichtigt geblieben, der die Traditionen über Helenes Deszendenz sammelte. Nun wir seine Art noch besser kennen, seine Zeit und seine Herkunft (er gehört natürlich dem Mutterlande an) auch, werden wir diese Einlage der Kataloge, die mindestens 200 Verse umfaßte, mit denen in eine Reihe stellen, die man schon im Altertum abgesondert hat, wie kurz im Hermes XL 116 dargelegt ist.

Hinter der Paragraphos folgt ein Abschnitt ganz anderen Charakters und offenbar anderen Verfassers. Da steht am Rande ein großes B. Zahlzeichen kann es nicht wohl sein, denn 200 ist zu wenig und 2000 zu viel in einem Gedichte, das Bücher abteilte. So wird man gedrängt, darin die Ziffer des zweiten Buches zu sehen, so seltsam das anmutet, da man Unter- oder Übersehrift erwartet; aber dieses Heft selbst liefert in dem Gedichte XI 3, das nächste in den »Anapästen«, Analogien. Dann hätte also der Freierkatalog noch im ersten Buche der Kataloge gestanden, den Anfang des zweiten hätte das Stück gebildet, das auch mit der Form eines Kataloges nichts zu tun hat: nur der eine Vers über Hermione bildet die Verbindung. Dazu würde nicht schlecht stimmen, daß nicht weniger als sechs Zitate aus diesen Versreihen vorliegen, darunter drei, die den Wortgebrauch angehen: immer sind die

¹ Es bleiben allerdings nur Fragm. 93 über den Groll der Aphrodite gegen die Töchter des Tyndareos; das bietet für deren eheliche Deszendenz keinen Raum, und 266 die bedenkliche Angabe, daß Hesiod das εἰδωλον der Helene eingeführt hätte.

ersten Bücher eines Werkes mehr gelesen. Diese Zitate würden auch beweisen, daß wir wirklich die Kataloge vor uns haben, da außer den erhaltenen drei nur dieses Gedicht den späteren Grammatikern bekannt war; aber den Titel ΚΑΤΑΛΟΓΟΙ ΓΥΝΑΙΚΩΝ nennt ja auch Pausanias.

»Unter den Göttern entstand Streit: Zeus hatte vor, eine gewaltige Verwirrung zu stiften.« Das geht auf die ἙΡΙC ΘΕΩΝ, nicht den Streit der drei Göttinnen um die Schönheit, sondern die Parteiung der Götter, die die ganze Ilias zeigt. Die ΒΟΥΛΗ Διόc ist die, welche das Proömium der Ilias angibt, das auch direkt benutzt ist. Die Kyprien haben diese ΒΟΥΛΗ zu anderen Erfindungen benutzt, mit denen eine Berührung nicht kenntlich ist. Aber im allgemeinen muß man die Geschehnisse von dem großen Völker- und Götterkampfe im Gedächtnis haben, um dies zu verstehen, denn es leitet nicht zu dem Raube der Helene über, sondern zu ganz anderem.

Wenn V. 61 πΡΟΦΑΣΙΝ ΜΕΝ richtig erkannt ist, so war das, was das Proömium der Ilias als Willen des Zeus hinstellt, der Untergang der Heroen durch den troischen Krieg, nur Vorwand: auch daß die Götter von dem Verkehre mit den Menschen gesondert werden (wie sie es jetzt sind, während Hesiod, Th. 535, Fragm. 82, in der Urzeit sie zusammenleben läßt), fällt noch unter die πΡΟΦΑΣΙC. Dann mußte also mit 66 das einsetzen, was Zeus wirklich beabsichtigte. Das fehlt und läßt sich nicht leicht raten. V. 80. 81 wird wieder das Proömium der Ilias paraphrasiert, und dann heißt es »aber niemals merkte er die Absicht seines Vaters, wie die Menschen sich über die Rettung ihrer Kinder freuen; und er freute sich über das Vorhaben seines gewaltigen Vaters, der Großes für die Menschen im Sinn hatte«. Das muß verrenkt sein, denn die Vergleichung gehört zu dem Satze von der Freude. Renkt man es ein, so bleibt, daß der unbekannte Sohn des Zeus an dem, was er von der Absicht seines Vaters versteht, Freude hat, weil es etwas Großes für die Menschen ist, daß er aber die eigentliche Absicht nicht durchschaut. Dann muß kurz vorher gesagt worden sein, was er durchschaute, und dazu stimmt, daß unmittelbar vorher von dem Untergang der Heroen die Rede ist. Der Sohn des Zeus kann kein anderer als Apollon sein, und auf seine Sehergabe wird man gern 75 beziehen »was ist und sein wird«; auch 76, μέγα μῆδεται korrespondiert mit 85 μεγάλα μηδομένοιο. Aber in welcher Form die Rede auf Apollon kam, bleibt unklar; πάτερ ΖεΥ 69, An-

rede, ist sehr unsicher und fügt sich schwer. So wagt man kaum, die Konsequenz zu ziehen, daß ein Dichter des 6. Jahrhunderts, ohne die Seherkunst des Apollon zu bezweifeln (der immer noch wahrhaftig offenbaren kann, was Zeus ihm eingibt), doch diese Einsicht des Orakelgottes für beschränkt erklärt hat, so daß der Sohn nicht mehr erkennt, als der Vater ihm verstattet. Gewiß ist das nicht undenkbar. Am liebsten würde man die eigentliche Absicht des Zeus darin sehen, daß er durch den troischen Krieg dem Verkehre der Götter mit den Menschen, insbesondere der Erzeugung von ἄμφεοι, ein Ende mache, und vielleicht gelingt es anderen, die Verse 61 bis 66 danach herzustellen. Dann würde die Partie vollkommen mit dem Stücke der Erga harmonieren, das neben den Weltaltern der vier Metalle das der Heroen schildert (157—173) und nicht ohne Schein von vielen für einen Zusatz erklärt ist; dieser Dichter hat es gekannt und nachgeahmt.

Mit überraschender Wendung springt der Dichter zu der Schilderung eines schlimmen Jahres über, dessen Stürme die Früchte zerstören, so daß die Menschen im Frühjahr Mangel leiden. »zu der Zeit, da der Haarlose im Gebirge ein Jahr ums andere drei Junge bekommt. Im Frühling birgt er sich in der Einsamkeit des Bergwaldes, im Winter liegt er gehüllt in viele , die fürchterliche Schlange; aber die Geschosse des Zeus bezwingen ihn; nur seine Seele bleibt über und um das selbstgeschüttete Gemach und die kleine und zum Opfer kommt sie kraftlos geworden.« Das ist noch lange so weitergegangen; aber mehr als dies enthüllen die Versanfänge nicht. Rätselhaft alles, und wenigstens gut, daß der ἈΤΡΙΧΟC ganz sicher gelesen ist und sich als identisch mit dem ΔΕΙΝΩC θΦΙC herausstellt. Die Schlange als den Haarlosen zu bezeichnen, an sich einleuchtend, ist ein Rhapsodenkunststück wie τΛΑΥΚΗ für das Meer, φΕΡΕΟΙΚΟC für die Schildkröte bei Hesiod, λΕΠΑΡΓΟC für den Esel bei Nikander Th. 349; πΡΟΚΗ für die Nachtigal, σΙΜΙΑC für den Affen sind eigentlich auch derart: εΨΡΥΓΑСТΩP für das Meer, σΤΕΝΥГРОC für τσεмoC gehören den τРІФOI der Orakel an, die dieser Poesie auch nahe genug stehen. Auch die gekünstelte Rede des Sophokles liefert eine Analogie. Philoktet 184 σΤІКТѠN һ λАСІѠN МЕТА ӨНРѠN »geileckte Tiere«, Hirsche und Rehe, »zottige«, Wölfe und Bären. Ebenda 1146 πТННАI ӨНРAI gefiedertes Jagdwild, χАРОПѠN τ' өОНН ӨНРѠN »trotzigblickende«, reißende Tiere.

Aber damit ist ein Verständnis der Verse mitnichten erzielt. Was soll die Schlange (wohl die ἔχε, die lebendige Junge wirft) hier? Was solls bei dieser einen Gelegenheit, daß sie ΤΡΙΤΩΙ ἘΤΕΪ ΤΡΙΑ ΤΕΚΝΑ bringt? Was hat ihr weiteres Schicksal mit dem Hungerjahre, was dieses mit der ΒΟΥΛΗ ΔΙΟC, was diese mit dem Frauenkataloge zu tun? Dies ist ein Stück, das man eher zu der Lehrdichtung stellt, die auf die Namen des Epimenides, Musaios, Orpheus ging und sich dann in den Epen der westhellenischen Denker fortsetzt; daneben denkt man an die Orakelpoesie, die ja auch mit Musaios, Epimenides, Onomakritos verbunden ist. Es ist bezeichnend, daß V. 75 sich mit Parmenides und mit den Sibyllinen berührt. Man denkt daran, daß dem Kerkops zugleich orphische und hesiodische Epen beigelegt wurden; wenn die Kataloge hesiodisch waren, so mochten sie solche Zusätze aufnehmen, die den Erga und ihren Annexen, den ἙΜΕΡΑΙ, der ὈΡΝΙΘΟΜΑΝΤΕΙΑ, der ΑΓΤΡΟΝΟΜΙΑ, verwandter waren. Hoffentlich wird es der Gelehrsamkeit und dem Scharfsinn anderer gelingen, noch sehr viel mehr aus diesem Bruchstücke zu gewinnen: für die Geschichte des spätesten Epos und die Komposition der hesiodischen Gedichte ist die Bedeutung augenfällig.

So verschieden die beiden Stücke im Tone sind, die Verwilderung des epischen Stiles ist ihnen gemeinsam, und so werden sie auch ziemlich derselben Zeit angehören. Sie zeigt sich in der Ungeniertheit, mit der Formeln und Verse wiederholt werden; wobei denn die leeren Füllworte immer zunehmen, aus πᾶCAN ἐπὶ χεόNA und χεόNA ΔΙAN ein πᾶCAN ἐπὶ χεόNA ΔΙAN, aus εἰλίποδας βόAC und βόAC καὶ ἕφια μῆLA ein εἰλίποδάς τε βόAC καὶ ἕφια μῆLA wird, κATAΘΕΝHTΩN άΝΘΡώPΩN mit dem Begriffe Menschen mehrfach einen Halbvers füllt u. dgl. m. Die Abhängigkeit von altem Sprachgut lässt für jüngere Wörter und Wendungen wenig Raum; um so charakteristischer ist was gleichwohl durchschlüpft, nicht die Seltenheiten, die von den antiken Grammatikern herausnotiert sind. ΑΠΤΕΡέωC, ΑΜΥONTA, wozu wir ΤΥΡBÁΞAC stellen werden, sondern ἐΠΑΙCΘΑΝΕCθAI, χωρίC für ΤΗΛΟY, und von Formen ΑΡΑ-ACθAI, ΟΥCAN. Daß ΑΕΛΠΤОН einen Vers beginnt, könnte sehr alttümlich scheinen; aber es ist wohl der erste Fuß so nachlässig gebaut wie V. 14 ΜΝĀTO ΠΟΛLÁ. Wir haben wohl auch in der äußeren Form die Zersetzung des Epos anzuerkennen, dessen handwerkmaßiger Betrieb in ungebrochener Kontinuität fortgelaufen ist, bis Antimachos eine Reform versuchte; die Elegie bietet genau dasselbe Bild der Entwicklung.

4. BELLEROPHONTES.

P. 7497.

Papyrusstück, enthaltend die linke obere Ecke einer Kolumne, prächtige Schrift besten 2. Jahrhunderts oder älter, nicht unähnlich dem Straßburger Hesiod. Keinerlei Lesezeichen. Höhe 15 cm. Breite 7 cm.

ΒΟΥC ἘΛΑC[AC] . . .
 ἔΓΧΩΘM[...] . . .
 ΒΟΥΛΗΙ ἈΘΗΝΑΙHC . . .
 ΑΘΑΝΑΤΩN [...] . . .
 5 ΕCCECθAI Π[...] . . .
 Ή ΔÈ ΠΟCΕ[ΙΔΑWNI θΕWNI, ΑΝΔΡWNI ΔÈ ΜΙΓΕΙCA]
 ΓΛΑΥΚWI ἔT[ΙKTE - - - - ΒΕΛΛΕΡΟΦΟΝTHN]
 ΕΞOXON ΑΝ[ΘΡΩΠWNI . . .
 ΤWΙ ΔÈ ΚΑὶ Η[...] . . .
 10 ΩKΥTATON [...] . . .
 ΠΑΝTHI ΑΝ[ΑCTΡWΦAN . . .
 CYN ΤWΙ ΠΥ[Ρ ΠΝΕΙΟΥCAN ΕΛWΝ ΕΔΑΜACCE XIMAIPAN.
 ΓΗMΕ ΔÈ Π[ΑΙΔΑ ΦΙLHN - - - - - ΙOBÁTАО]
 AΙΔΟΙΟΥ ΒAC[ΙLHOC δC . . .
 15 KOÍPANOc A[...] . . .
 Ή TÉ[κε . . .

Der Stil und die Sprache sprechen für Hesiode's Kataloge: Bellerophon mußte im Aiolidenstemma vorkommen, wo er in der Apollodorischen Bibliothek I 85 steht. Nun liefert aber der Papyrus Oxyryneh. 421 auch eine epische Behandlung der Bellerophongeschichte,

2 die Zeichen ganz sicher, nur ο kann auch c sein. 3 ΒΟΥΛΗΙ ἈΘΗΝΑΙHC
Hesiod Katal. 14, 8; eine besondere Sage von der Mutter Bellerophons ist nicht be-
kannt. 6 an der Deutung von ποcε und dem folgenden γλαукwi hängt alles. Schol.
Pind. Ol. 13, 99a τwι mèn λόγwι δ ΒελλεροφόνTHC Γλαύκou ἔstι τoύ Cicýfou, τwι ΔÈ
Αληθείαί Ποсeιδānοc; Pindar selbst nennt Poseidon seinen Vater, redet ihm aber Αίοlida
an, άπo Γλαύκou τoύ Cicýfou τoύ Αίόlouy. 9 der Gedanke war »dem gab Athena
den Pegasus und lehrte ihn reiten«. 11 πάNTH ΑΝАCTΡWФAN Aspis 120 von dem
Hengste Arion. πάNTH ΑΝАCTРWФWΝ φ 381 (Odysseus den Bogen). 12 Pind. Ol. 13, 87
cyn δÈ κείnwι (Pegasos) bezwang Bellerophon die Amazonen καὶ XIMAIPAN πύP ΠΝΕΙΟU
CAN. 13 wie er die Tochter des Königs der Lykier endlich heiratete und diese
ihm drei Kinder gebar, erzählt Glaukos Z 196.

die nach altem Epos klingt, und auch da ist von der Mutter in undeutlicher Weise die Rede, und auch Athena wird erwähnt. Aber herstellbar ist dort nicht einmal der Gedanke, und von der alttümlichen Knappheit des neuen Fragments ist der Abstand unverkennbar.

B. ERGA

(199—204. 241—246).

P. 7784.

Bruchstück eines Blattes aus einem Papyrusbuche etwa des 5. oder 6. Jahrhunderts n. Chr. Höhe 3 cm, Breite 4 cm. Die volle Seite hatte etwa 42 Zeilen. Die Zeilen beginnen öfters mit großem Anfangsbuchstaben. Varianten gibt es nicht; der Text ist hier überhaupt ganz fest. Praktisch also wertlos.

Rekto

ΑΘ[ΑΝ] ΑΤ[ΩΝΜΕΤΑΦΥΛΟΝΙΤΟΝΠΡΟΛΙΠΟΝΤΑΝΘΡΩΠΟΥΣ]
 200 ΑΙΔΩΣΚΑΙΝΕΜ[ΕΣΙСΤΑΔΕΛΕΙΥΣΤΑΙΑΛΓΕΑΛΥΓΡΑ]
 ΘΝΗΤΟΙCANΘΡ[ΩΠΟΙСИКАКОУДОУКЕСССТАΙАЛАКН]
 ΝΥΝΔ²ΑΙΝΟΝΒ[АСИЛЕҮСИНЕРЕӨФРОНСОҮСИКАИАҮТОИС]
 ωΔ²ИРНΞПРО[СЕСИПЕНАНДОНАПОИКИЛАДЕІРОН]
 ҮҮИ[МА]Λ²ЕН[НЕФЕЕССИФЕРВНОНЫХЕССИМЕМАРПВС]

Verso

241 [ΟСТИСАΛИΤΡΑΙΝΕΙΚΑΙΑΤΑСΘАЛАМН] ХАНААТ[A] I
 [ΤΟΙСИΝΔОУРАНОӨЕНМЕГЕПНГАГЕПН] МАКРониωн
 [ΛИМОНОМОУКАИЛОИМОНАПОФЕІНҮӨ] ОҮСІДЕЛАОІ
 [ОҮДЕГҮНАІКЕСТІКТОҮСИНMINYӨОҮ] СІДЕОІКОІ
 245 [ΖΗΝΟСΦΡΑΔΜОСҮННІСІНОЛҮМПІОҮА] АЛЛОТЕ²АҮТЕ
 [НТВНГЕСТРАТОНЕҮРҮНАПВАЛЕСЕННО] ГЕТЕІХОС

III. ARATOS.

1. P. 7503 UND 7804.

Drei Bruchstücke einer Buchrolle (0,27 cm hoch), kleine rundliche Schrift, wohl noch des 1. Jahrhunderts n. Chr. Charakteristisch ist das ε, dessen Halbrund sehr weit umfassend gebildet ist, der Mittelstrich dagegen als ein Punkt. Lesezeichen fehlen gänzlich; nur 711 steht ein Akzent πέλοιτο, man sieht nicht weshalb. Die Interpunktions beschränkt sich auf die ἄνω στίγμα. Vor den Διοχμεῖα 732 steht links eine Koronis, ebenso vor dem Abschnitt 771, doch ist die zugehörige Paragraphos fälschlich hinter 776 gestellt. Vor 707 stehen ein paar unverständliche Buchstaben, den Personenbezeichnungen des Dramas ähnlich. Die nicht zahlreichen Korrekturen scheinen von derselben Hand.

Das erste Bruchstück enthält die Reste von drei Kolumnen; dann fehlt eine ganz; das zweite ist der obere Teil der nächsten Kolumne, das dritte aus der folgenden.

An der ersten Lesung hat sich auch Dr. Hefermehl beteiligt.

Kol. 1	642	κολών] αις	656—683	<i>verloren</i>
		ε ο ν] τ α	684	κ] αι ι ξ γ ν
		α γ] τ θ ν	685	π α] ν τ α
645		] . ν τ ε		π ε ρ] σ ε γ c
		]		687 <i>verloren</i>
		ε λ ε] λ ε ι π τ ο		π ε ρ i] α γ γ η ν
		κ] α i τ o i]
		]	690	α] λ λ a
650		π α] ν τ α	691, 692	<i>verloren</i>
		α] γ τ α i		π ε ρ i τ ε λ λ ο μ ε ν o] i o
		ι ε γ] n		ι π π o] γ
		]	695	η] γ ε
		κ o c m o] n		ω] μ o i c
655		γ π ε ρ θ ε] n		

1, 642 κολώνας Codd. 645 stärkerer Schreibfehler; ἀρχομένοι und ἐρχομένοι Codd. Testim. 688 περιαγήν Codd.

Kol. 2 697 [ΑΥΤΩΣΥ]Ν[ΘΩ]ΡΗΚ[Ι]ΧΑΔΙΝΑΛΛΑ[Ι]ΘΟΠΟΣ[Υ]ΔΡΗΣ
 Α[ΥΧΕ]ΝΙΗΝΚΑΤΑΓΕΙСПΕΙΡΗΝΚΑΙΠ[ΑΝ]ΤΑΜΕΤΩΠΑ·
 Η[Δ]Ε[Ε]ΞΟΠΙΘΕΝΠΟΛΗΜΕΝΕΙΑΛ[Λ]ΑΚ[ΑΙ]ΤΗΝ
 700 ΑΥΤΩΙΚΕΝ[Τ]ΑΥΡΩΟΠΟΥΙΧΘΥΕΣΑΝΤΕΛΛΑΩCΙΝ
 Α[Θ]ΡΟΟΝΕΜ[Φ]ΕΡΕΤΑΙ· ΟΔΕΠΙΧΘΥCΙΝΕ[Ρ]ΧΕΤΑΙΙΧΘΥC
 ΑΥ[ΤΩ]ΙΚΥΑΝΕΩΙΥΠΟΚΕΙΜΕΝΟΣΑΙΓΟΚΕΡΗΙ·
 ΟΙΜ[Ε]ΝΑΔΗΝ· ΟΛΙΓΟΝΔΕΔΥΩΔΕΚ[Α]ΔΑΝΜΕΝΕΙ[Α]ΛΚΗΝ
 ΟΥΤΩΚΑΙΜΟΜΟΓΕΡΑΙΧΕΙΡΕΣΚΑΙΓΟΥΝΑΚΑ[Ι]ΩΜΟΙ
 705 [Α]ΝΔΡΟΜΕΔΗΣΔΙΧΑΠΑΝΤΑΤΑΜΕΝΠΑΡΟΣΑΛΛΑΔΟΠΙΣΣΩ
 Τ[Ε]ΙΝΕΤΑΙΩΚΕΑΝΟΙΟΝΕΟΝΟΠΟΤΕΠΡΟΓΕΝΩΝΤΑΙ
 ΣΤ.
 Ή. Ιχ[θ]ΥΕΣΑΜΦΟΤΕΡΟΙ· ΤΑΜΕΝΟΙΚΑΤΑΔΕΞΙΑΧΙΡΟΣ
 [ΑΥΤΟΙ]ΑΦ[Ε]ΛΚΟΝΤΑΙ· ΤΑΔΑΡΙΣΤΕΡΑΝ[ΕΙΟΘΕΝ]ΕΛΚΕΙ
 [ΚΡΙΟΣ]ΑΝΕΡΧΟΜ[Ε]ΝΟΣΚΑΙΜΗΠΕΡ[ΙΤΕΛΛΟΜΕ]ΝΟΙΟ
 710 [ΕΣΠΕΡΟ]ΘΕΝΚΕΝ[Ι]ΔΟΙΟΘΥΤΗΡΙΟΝ[Α]Υ[ΤΑΡΕΝ]ΑΛΛΗ
 [ΠΕΡΡΕ]ΟΣΑΝΤΕΛΛΟΝΤΟΣΟC[Ο]ΝΚΕΦΑ[ΛΗΝΤΕ]ΚΑΙΩΜΟΥC
 [ΑΥΤΗ]ΔΕΖΩΝΗΙΚΑΙ[Α]ΜΦΗΡΙ[С]ΤΑΠΕΛΟΙΤ[Ο]
 [ΗΚΡΙΩ]ΙΔΗΓΟ[Ν]ΤΙΦΑΞΙ[Ν]ΕΤΑΙΗ[Ε]ΠΙΤΑΥΡ[ωι]
 [ΣΥΝΤΩΠΑΝ]CY[Δ]ΙΗΑΝ[ΕΛΙ]CССЕΤΑ! [ΟΥΔΟΓΕΤΑΥΡΟΥ]
 715 [ΛΕΙΠΕΤΑΙΑ]ΝΤΕΛΛΟΝΤΟΣΕΠΕΙΜΑΛΑΟ[ΙC]YN[ΑΡΗΡΩC]
 [ΗΝΙΟΧΟСΦ]ΕΡΕΤΑΙΜΟΙΡΗΓΕΜΕΝΟΥ[Κ]ΕΠΙ[ΤΑΥΤΗ]
 [ΑΘΡΟΟC]ΑΝΤΕΛΛΕΙ· ΔΙΔΥΜΟΙΓΕΜΕΝΟΥΡΟ[ΝΑΓΟΥC]N
 [ΑΛΛΕΡ]ΙΦΟΙ[Α]ΑΙΟΥΤΕΘΕΝΑΡΠΟΔΟC[Α]ΙΓΙC[ΥΝΑΥΤ]H
 [ΤΑΥΡΩ]ICСУМФОРЕОНТАΙΟΤΕΛΟΦ[ИH]ΤЕКА[ΙΟУРH]
 720 [ΚΗΤΕΟ]СА[ИΘ]ЕРΙОИОПЕ[Р]АΙΟΘЕН[Α]НТЕЛ[ΛΩCIN]
 [ΔΥΝΕΙΔΑ]РКТОФ[Υ]ЛАЭНДНПРВТНДЕТЕ[МОИРH]
 [ΤΑΩΝΑΙΤΕС]САРЕСАТЕ[Р]ХЕИРОСКАТАГ[ОУC]
 [ΛΑΙΗСНДАУ]ΤΟУМЕГАЛАС[ε]ПИТЕЛЛЕТ[АИАРКТО]Y

2, 699 ή δὲ καὶ ἔξ. Codd. Daß καὶ in einem von Maaß als Vertreter der schlechteren Überlieferung gewählten auch fehlt, ist Zufall. Über dem letzten Α von ΑΛ[Α]Α steht Α, Rest des nachgetragenen ΑΡΑ. 700 ὄπότ' ιχε. Codd. 703 οὐ μέν Codd. Άμμένει die beste Überlieferung, daneben μένει und ἐμμένει. Κλλην Codd. 707 in οι scheint der zweite Buchstabe aus einem anderen korrigiert. 708 ἐφέλκονται Codd. 712 ζώνη καὶ κ' άμφ. Codd. 717 Δέ μιν ούλον Codd. ούρον ist Ägyptismus; τε μὲν schlechte Variante. 721 Δέτε Schreibfehler für τότε, Codd.; ἐπί bei Hipparch II 2,11 ist eine schlechte Variante, die Maaß nicht hätte aufnehmen sollen. 722 über τεσσαρες (statt πισυρες) war das vergessene Wort nachgetragen; aber nur das letzte η ist erhalten, so daß unentschieden bleibt, ob das richtige μιν (Hipparch) oder das falsche μέν (Codd.) dastand. 723 bis zur Sinnlosigkeit entsteht, αὔτοῦ (für αὔτω) auch Cod. A (Paris. 2403), zufällig. Μεγάλη Υποτέλεται ἀρκτωι Codd. Auf ἐπιτέλεται war Voß verfallen.

Kol. 2 724 ΑΜΦΟΤΕΡΟ ΤΕΙΠΛΟΔΕΣΚΑΤΑ ΔΥΟΜΕΝΟΣ ΚΟΡΙΟΥ ΧΩΡΟΥ
 725 ΜΕΣΦΡΑΓΤΩΝ ΓΟΝΑΤΙΩΝΔΑ ΔΥΜΟΙΣΕΠ ΣΗΜΑΤΕΤΙΚΤΩ
 ΒΕΣΤΕΡΗΣΑΝ ΟΥΣΙΤΟΤΟΥΣΚΕΤ ΚΗΤΕΩΣΟΥΔΕΝ
 ΕΑΚΕΤΑ ΛΑΜΦΟΤΕΡΩΦΕΝΙΣΑΙΝΤΕΜ ΝΟΥΚΕΑ ΗΔΑ
 ΗΔΗΚΑ ΠΡΥΤΗΝΠΟΤΑΜΟΥΑΛΟΣΞΕΑΝ ΟΥΣΑΝ
 ΚΑΜΠΗΝΕΝΚΑΘΑΡΩΠΕΛΑΓΕΙΣΚΕΚΑ ΤΟΚΕΝΑΥΤΗΣ
 730 ΤΑΚΤΟΝΕΤΩΡΙΩΝΑΙΜΕΝΩΝΣΙΟ ΠΟΒΙΣΗΜΑ
 ΉΝΥΚΤΟΣΜΕΤΡΩΝΗΕΠΑΟΟΚΑΝΓΕΛΕΙΕΝ
 2 ΠΑΝΤΗΓΑΡΤΑΓΕΠΙΣΑΛΑΒΕΟΣ ΑΝΔΡΕΩΣΣΑΛΤΟΙΚΟΝ
 5 ΙΟΥΧΟΡΑΑΙΣΟΙΓΗΜΙΕΝΟΙΤΑΝΚΕΡΑΕΣΣΟΣΕΛΗΝΗ
 ΕΣΠΕΡΟΒΕΝΦΑΙΝΗΤΑΙΑΞΕΩΜΕΝΟΙΔΙΔΑΙΣΚΗ
 735 ΜΗΝΟΣΤΙΠΡΥΤΗΝΕΠΙΚΙΔΝΑΤΑΙΑΥΤΟΦΕΝΑΥΤΗ
 ΟΙΣΣΟΝΕΠΙΣΚΙΑΕΙΕΠ ΤΕΤΡΑΤΟΝΗΜΑΡΑΙΕΣΟΥΚΑ
 ΟΚΤΩΔΕΝΔ ΧΑΣΙΝΔΧΟΜΗΝΑΙΣΣΤΑΝΤΙΤΡΟΩΠΟ
 ΑΙΣΙΔΑΛΑΟΣΒΕΝΑΛΛΑΠΑΡΑΚΑΕ ΝΟΥΣΑΜΕΤΩΠΑ
 ΕΙΤΡΕΙΥΤΟΣΤΑΙΗΜΗΝΟΣΤΕΡΤΕΛΛΕΤΑΙΗΝΩΣ
 740 ΑΚΡΑΓΕΜΗΝΗΝΥΚΤΙΩΝΚΕΙΝΑΙΔΥΟΚΑΙΔΕΚΑΜΟΙΡΑ
 ΑΡΚΙΑΙΙΕΕΣΙΤΕΓΝΤΑΓΕΠΟΥΜΕΓΑΝΕΙΣΕΝΙΑΚΤΟΝ
 ΩΡΗΜΕΝΤΑΥΡΟΣΑΙΝΕΙΟΥΘΩΡΗΔΕΦΥΤΕΥΣΑ
 ΕΚΔΙΟΣΗΔΗΠΑΝΤΑΠΕΦΑΣΜΕΝΑΠΑΝΤΟΣΙΚΕΙΤΑ
 ΚΑΙΜΕΝΤΙΣΚΑΙΝΗΠΟΔΑΥΚΑΥΣΤΟΥΛΕΙΜΩΝΟΣ
 745 ΕΦΡΑΓΑΓΤΗΔΕΙΝΟΥΜΕΜΝΗΜΕΝΟΣΑΡΚΤΟΥΡΟΙ
 Ήετέωναιλαώνοιτοκεανούαρυοντά
 ΙΑΣΤΙΕΡΟΣΑΜΒΑΙΚΗΣΙΟΔΕΤΡΥΤΗΣΕΤΙΝΥΚΤΟΣ
 ΗΤΟΙΓΑΡΤΟΥΣΠΑΝΤΑΣΑΜΕΙΒΕΤΑΙΕΙΣΕΝΑΥΤΟΝ
 ΗΕΛΙΟΣΜΕΓΑΝΟΓΜΟΝΕΔΑΥΝΩΝΑΛΛΟΤΕΔΑΛΛ
 750 ΕΜΠΛΗΣΣΕΙΤΟΤΕΜΕΝΤΑΝΙΩΝΤΟΣΔΑΥΤΙΚΑΔΥΝΩΝ

2. 725 τετύχει Codd. 727 οὐν δέ μν Codd. Vielleicht stand im Pap. τε μεν, vgl. 717. 728 ποταμοῦ πρώτην (oder falsch πρώτης) Codd. 731 der erste Buchstabe von πλασοῦ über der Zeile nachgetragen. 734 διάσκε Codd. 735 leider nicht zu entscheiden, ob οτι oder οτε dastand, beides antike Lesungen. ΑΠΟΣΛΑΤΑΙ Codd. 736 οίσσον επίσκιαεν Codd.; επίσκιαε auch Geminis. Αγορά hat der Pap. gehabt; so hatte Buttman vermutet: ήργα Codd. 737 δχαση Codd.: was meist als διχάσει gefaßt wird. 739 οποσταν Codd. 741 δε περι Codd. 742 γ in ΥΡΟΠΑΙ getilgt. Νεούς Codd. 747 Ακτερες Codd. ο τε Codd. 750 έμ- πλήσσει hat Voß geschrieben, und die Codd. meinen mit έμπλας nichts anderes. ΑΚΤΙΑ vor der Verbesserung.

Kol. 3 751 ΑΛΛΟ[...]C...	773 ΑΛΛΑ[...]A...
ΓΕΙΝ[ω]СКЕИС...	Π[ΛΗΘΥОС...]
[ε]НН[εАКАИΔЕКА...]	775 АΔ[ЛА...]
ОССА[...]	Σ[НЕ[ЛЮС...]
755 НY王[...]	С[МАТА...]
ОИТЕ[...]	778—785 <i>verloren</i>
А[СТЭРЭС...]	786 [T]ЕТР[АТОН...]
ТВИК[СИНОН...]	ННО[ТВИ...]
ПИСТЕ[ҮЕИС...]	ЕИДЕК[АП...]
760 СНМ[АТА...]	МНТ[...]
МОХ[ӨОС...]	790 ΑΛΛΟΡ[ӨАИ...]
ГЕИН[ӘТ...]	ε[С]ПЕР[ІОИ...]
АУТОС[...]	ε[ІΔ]АY[ТВС...]
ПАРРЕ[ИПОН...]	НТ[А]Н[...]
765 ПОЛА[АКИ...]	ННДЕ[...]
ННА[...]	795 <i>verloren</i>
АЛЛОТ[€...]	[А]YTAP[...]
АЛЛОТ[€...]	[П]АНТ[Н...]
ЕКДИО[С...]	798. 799 <i>verloren</i>
770 КЕКР[ҮПТАI...]	800 Н[М]ЕН[...]
[ZЕY]СО[ТАР...]	К[АИОИ...]
ПА[НТОӨЕН...]	П[АН]Т[Н...]

Kol. 4 V. 803—854 *verloren*

Kol. 5 855 [НЕЛИОННЕФЕЛНТАИД] АМФИМ[ИНЕНӨАКАИЕНӨА]
[АКТИНЕСМЕССНГ]ҮСЕЛІ[ССОМЕНАІДИХОВНТАІ]
[НТАНЕТЕІСНВСКЕП]АОСКЕ[ХРНМЕНОСЕІНС]
[ЕІДОМЕНАНЕФЕЛ]ОСВАПТ[ОІРООҮЕСПЕРІОІО]
[ТАІДЕКАТЕРХО]М[€]НОУНЕФЕЛА[ІКАІОІХОМЕНОІО]
860 [ПАНСІАІЕСТ]НКВСІНҮПЕРЕҮӨ[€ЕСОҮСЕМАЛАХРН]
[АҮРІОНОҮДЕПІ]Н[Ү]КТІПЕРІТРОМ[€ЕІНҮЕТОІО]
[АЛЛОПОТНЕЛ]О!ОМАРАІНОМЕН[НІСІНОМОІА]

3. 764 παρειπών Codd. Es scheint auch bei Homer die naheliegende Verdopplung des π. das zu verlängern schien, nicht vorzukommen. 794 εί Δέ Codd.

5. 859 Schluß, in dem die Codd. einen offensabaren Fehler enthalten, leider verloren. 860 ἐρεύθεες Codd. vgl. 867.

- Kol. 5 863 [ΕΞΑΠΙΝΗΣΑΚ] ΤΕΙΝΕ ΣΑΠΟΥΡΑ [ΝΟΘΕΝΤΑΝΥΩΝΤΑΙ]
[ΟΙΟΝ ΑΜΑΛΔΥΝ] ΟΝΤΑΙ ΙΟΤΕΣΚ [ΙΑΗΙΣΙΚΑΤΙΘΥ]
865 [ΙΣΤΑΜΕΝΗΓΑ] ΙΗΣΤΕΚΑΙ ΗΕ [ΛΙΟΙΟΣΕΛΗΝΗ]
[ΟΥΔΟΤΕΟΙΕΠΕ] ΧΟΝΤΙΦ [ΑΝΗΜ] [ΕΝΑΙΗΩΘΙΠΡΟ]
[ΦΑΙΝΩΝΤΑΙΝ] ΕΦΕΛΑΙΥΠΕΡΕ [ΥΘΕΕΣΑΑΛΟΘΕΝΑΛΛΑΙ]
[ΑΡΡΑΝΤΟΙΓΙΝ] Ο[ΝΤ]ΑΙΕΠΗΜΑΤ [ΙΚΕΙΝΩΙΑΡΟΥΡΑΙ]
[ΜΗΔΑΥΤΩΣΕΤ] ΕΟΝΤΙΠΕΡΗΝΟΠ [ΟΤΕΠΡΟΤΑΘΕΙΣΑΙ]
870 [ΑΚΤΙΝΕΣΦΑΙΝ] ωΝΤΑΙΕ [ΠΙΣΚΙΟΙΗΩΘΙΠΡΟ]
[ΥΔΑΤΟΣΧΑΝΕ] ΜΟΙΟΚΑ [ΤΟΙΣΟΜΕΝΟΥΛΕΛΑΘΕΕΘΑΙ]
[ΑΛΛΕΙΜΕΝΚΕΙΝ] ΑΙΜΑ [ΛΔΟΝΚΝΕΦΑΟΣΦΟΡΕΟΙΝΤΟ]
[ΑΚΤΙΝΕΣΜΑΛΑ] ΟΝΚΕΝΕΦ [ΥΔΑΤΙΧΜΑΙΝΟΙΕΝ]
[ΕΙΔΟΛΙΓΟΣΤΑΝΥΟΙ] ΤΟΠΕ [ΡΙΔΝΟΦΟΣΑΚΤΙΝΕΣΣΙΝ]
875 [ΟΙΟΝΠΟΥΜΑΛΑΚΑΙ] ΝΕΦΕΛΑΙΦΟΡΕΟΥΣΙΜΑΛΙΣΤΑ
[ΗΤΑΝΕΠΕΡΧΟΜΕΝΟ] ΙΟΠΕ [ΡΙΔΝΟΦΕΟΙΝΤΑΝΕΜΟΙΟ]
[ΟΥΔΕΜΕΝΗΕΛΙΟΥΣΧ] ΕΔΟΘΕ [ΝΜΕΛΑΝΕΥΣΑΙΑΛΩΑΙ]
[ΕΥΔΙΟΙΑΣΣΟΤΕΡΑΙ] ΔΕΚΑΙΑ [ΣΤΕΜΦΕΣΜΕΛΑΝΕΥΣΑΙ]
[ΜΑΛΛΟΝΧΕΙΜΕΡΙΑΙΔΥΟ] ΔΑΝ [ΧΑΛΕΠΩΤΕΡΑΙΕΙΕΝ]
880 [ΣΚΕΠΤΕΟΔΗΑΝΙΟΝΤΟ] ΟΣΧΑ [ΥΤΙΚΑΔΥΟΜΕΝΟΙΟ]
[ΕΙΠΟΥΟΙΝΕΦΕΩΝΤΑΠ] ΑΡΗΛ [ΙΑΚΙΚΑΗΣΚΟΝΤΑΙ]
[ΗΝΟΤΟΥΗΕΒΟΡΗΟΣΕΡ] ΥΘ [ΕΤΑΙΗΕΚΑΤΕΡΘΕΝ]
[ΜΗΔΟΥΤΩΣΚΟΠΙΗΝΤ] ΑΥΤ [ΗΝΑΜΕΝΗΝΑΦΥΛΑΣΣΕΙΝ]

Rest der Kolumne und Anfang von Kol. 6, V. 884—921 verloren

Fragment von Kol. 6

- Kol. 6 922 [ΣΗΜΕΓΕΝΟΝΤΑΝΕΜΟΥΚΩ] ΦΗ [ΣΑΛΟΣΟΠΠΟΤΕΠΟΛΛΟΙ]
[ΑΚΡΟΝΕΠΙΠΛΩΩΣΙΤΑΜΕ] ΝΠΑ [ΡΟΣΑΛΛΑΔΟΠΙΣΣΩ]
[ΚΑΙΘΕΡΕΟΣΒΡΟΝΤΑΙΤΕ] ΚΑΙΑΣ [ΤΡΑΠΑΙΣΝΘΕΝΙΩΣΙΝ]
925 [ΕΝΘΕΝΕΠΕΡΧΟΜΕΝΟΙΟΠΕ] ΡΙ [ΣΚΟΠΕΕΙΝΑΝΕΜΟΙΟ]
[ΚΑΙΔΙΑΝΥΚΤΑΜΕΛΑΙΝΑ] ΝΟΤΑ [ΣΤ] ΕΡ [ΕΣΑΙΣΣΩΣΙ]
[ΤΑΡΦΕΑΤΟΙΔΟΠΙΘΕΝΡΥΜ] ΟΙΕΠ [ΙΑΣΥ] ΚΑ [ΙΝΟΝΤΑ]
[ΔΕΙΔΕΧΘΑΙΚΕΙΝΟΙΚΑΥ] ΤΗΝΟΔΟΝΕΡΧ [ΟΜΕΝΟΙΟ]

5, 870 φάίνωνται hatte Voß vermutet, φάίνονται Codd.; danach ist anzunehmen, daß der Papyrus 867 richtig (mit M) ebenfalls φάίνωνται hatte.

6, 927 ἐπιλεύκαίνονται auch Philoponus in Meteor. (Comment. Arist. XLVI) S. 100, aber falsch; ὑπολεύκ. Codd.

Kol. 6 929 [ΠΝΕΥΜΑΤΟΣ ΣΙΔΕΚΕΝ] ΑΛΛΟΙΣ ΕΝ ΑΝΤΙΟΙΑΙ ΚΩΣΤΙΝ
 930 [ΑΛΛΟΙΣ ΣΑΛΛΑΩΝ ΜΕΡΕ] ΩΝΤΟΤΕ ΔΑΥ [ΠΕΦΥΛΑΞΟ]
 [ΠΑΝΤΟΙΩΝ ΝΑΝΕΜΩΝ ΟΙ] ΤΑΚΡΙΤΟΙ ΕΙΣΙΜΑ [ΑΛΙΣΤΑ]
 [ΑΚΡΙΤΑ ΔΕ ΠΝΕΙΟΥ ΚΙΝΕΠΑ] ΝΔΡΑΣ [Ι] ΤΕΚ [ΜΗΡΑΣ ΘΑΙ]
 [ΑΥΤΑΡ ΟΤΕ ΞΕΥΡΟΙ ΟΚΑΙ] Ε ΚΝΟΤΟΥ ΥΑ ΖΤΡΑ Π Η Ι ΚΙΝ
 [ΑΛΛΟΤΕ ΔΕ ΚΖΕΦΥΡΟΙ ΟΚΑΙ] ΑΛΛΟ [Τ Ε] Π [ΑΡ] Β [ΟΡΕΑΟ]

Der Text ist ziemlich fehlerhaft, so daß zu verwundern ist, daß bei dem Reichtum unserer Aratüberlieferung doch noch einiges von Nutzen oder wenigstens von Interesse ist: es trifft sich gut, daß gerade ein Stück aus den weniger zitierten Regeln für Zeit- und Wetterbestimmung erhalten ist. Außer dem gleich unter dem Texte Bemerkten muß noch folgendes behandelt werden.

724 ἀμφότεροι δὲ πόδες — σχμεῖα τετύχεω haben unsere Handschriften; wenn der Papyrus τετύκτω hat, so ist das nur ein Fehler: der seltene Imperativ ist nach dem gewöhnlichen Indikativ umgeformt. Aber für τετύχεω zeugt auch der Papyrus, und man soll nicht nach der Grammatik τετύχεων einsetzen. Arat hat zwar schwerlich den Singular wegen des benachbarten Neutrums σχμεῖα gemeint, das doch Prädikat ist; aber Formen ohne η für den Plural sind auf dorischem Gebiete so verbreitet, den Grammatikern dagegen unbekannt, so daß es verwegener scheint, ein so fest überliefertes Beispiel zu zerstören. In Soloi (Ἄχαιῶν καὶ Ροδιῶν κτίσμα, Strab.) wird Arat nicht anders gesprochen haben, als es die asiatischen Dorer taten, und eine seltene Form, für die kein episches Vorbild unmittelbar zeugte, durfte wohl nach dem eigenen Sprachgefühl gebildet werden.

735 ff. ist eine schwierige Partie, an deren Erklärung auch Kaibel (Gött. Gel. Anz. 1893, 956) gescheitert ist. »Wenn der Mond als Horn (Sichel) im Westen sichtbar wird, so lehrt er, daß das Licht des ersten Tages sich von dort verbreitet« (ὅτι der Marcianus, mit Recht von Maas befolgt, ὅτε die anderen und Geminus 8, 13. αὕτοις richtig Codd. und Papyrus; ἔνδοθεν Geminus)

ὅσσον ἐπικκιάειν ἐπὶ τέτρατον ἀμας ιοῦς.

So die Handschriften; ἐπικκιάει aber außer dem Papyrus auch Geminus, was Maas nicht bekannt war, also auch dem Kritiker nicht, aus dessen

Vermutung Maaß ἐπικιάει δ' aufgenommen hat und dafür von Kaibel getadelt ist. Aber wenn Kaibel die Angabe über das Schattenerzeugen am vierten Tage mit der Angabe über die erste Phase zusammenwirft, so ist das erstens gegen die Natur, zweitens gegen den von ihm angerufenen Vitruv IX 4, 3, und das Scholion S. 472, 12 ist unzweideutig: ΦΗΣΙΝ οὐτὶ μετὰ τὴν τοῦ ἡλίου δύσιν ἐπὶ τῆς ἑσπέρας ἔαν φανῆι μηνοσιδεῖς καὶ λεπτὰς ἔχογε τὰς κεραῖας, αὔξεσιν τοῦ αὖτης φωτὸς ἐπιδείκνυται. οὖταν δὲ ἄρχηται σκιὰν τῶν σωμάτων ἀποτελεῖν. τετράδα τοῦ μηνὸς χρημαίνει. Ebenso S. 473, 7. Die Scholien zu 735 und 736 S. 474 plagen sich allerdings mit dem Infinitiv, und sie haben wohl Kaibel verführt, der sonst nur gegen die Stellung von *δέ* einwendet, daß kein Alexandriner sich so etwas erlaubt haben würde. Das wiegt bei der nahen Beziehung des *ὅccon* zu dem Verbalbegriff an sich leicht, und die Erkenntnis, daß ἐπικιάει eine antike, auch den Scholien bekannte Lesart ist, schlägt durch: denn die Partikel ist ja unentbehrlich. Daß der Papyrus mit Buttmann in ἄργογε zusammentrifft, ist bemerkenswert; aber richtig ist dies nicht. Der Abend, wo der Mond auf den vierten Tag zugeht, ist präzis und aparter gesagt: *cum tri-duum recessit ab sole, crescit et inluminatur* sagt Vitruv.

ὅκτὼ δὲ ἐν διχάσιν, διχόμηνα δὲ παντὶ προσώπῳ,
αἵει δὲ ἄλλοθεν ἄλλα παρακλίνασα μέτωπα
εἴρει, ὅποσταί μηνὸς περιτέλλεται ἥώς.

»Acht gibt er an durch die Hälften. Halbmonat durch das volle Gesicht, und indem er die Stirn hier- und dahinneigt, der wievielste Tag des Monats ist.« Die Konstruktion hat Kaibel richtig gegeben, und daß der Mond eine Stirn drehen kann, wenn er ein Gesicht hat, sollte klar sein; aber *διχάσιν*, wie der Papyrus und M und andere haben, und von dem *διχάσι* in den andern und bei Geminus in Wahrheit nicht verschieden ist, hat man allgemein in *διχάσει* geändert, also ein fatales Wort »Halbierung« erfunden, obwohl *διχάσ* für eben diese Phase bei Arat 807 steht. Da steht aber auch gleich 809 *διχάσ φειμένη*, und es gibt nun mal zwei »Viertel«, an denen der Mond halb ist, und der griechische Kalender hat daher zwei *διχάδες*, wie er eine ὁρδάνη *ἱσταμένον* und eine *φείνοντος* hat. Die Ordinalzahl *ὅδοάς* wäre freilich bei strengster Logik nötig; aber wer wird oben die Übersetzung »acht gibt er an durch die Hälften« nicht verstanden haben?

750 ἀλλοτε δ' ἄλλῳ ἐμπλάγκει (ἌΣΤΕΡΙ δὲ Ἄλιος) gibt der Papyrus wie Voß. Unsere Handschriften ἐμπλάγει; die Scholien geben ἐφ' ἔκαστον ἐρχέται (S. 477, 11), ἐπιψάγει (477, 13) ἐπέρχέται ἐμπελάζων (478, 20), und auf dies gestützt hat Maaß ἐμπελάει gesehrieben, und früher las man meist ἐμπελάει. Aber einfaches und doppeltes Sigma sind nun einmal nur graphisch verschieden, und ἐπιψάγει zeugt für ἐμπλάγκει, und wenn man im Hesych ἐνιπλάγεαντες (O 344) ἐμπελάγεαντες liest, so ist dasselbe für die Paraphrase ἐμπελάζων bewiesen. Dies homerische ἐμπλάγκειν hat Arat 423; die Erklärung ἐμπελάζειν wird er auch schon gekannt haben.

867. 870 tritt der Papyrus für die richtigen Konjunktive ein, die in unseren Handschriften hinter ει und οτε sehr häufig verschwunden sind: ο und ω, ει und οι sind eben in der byzantinischen und spätantiken Überlieferung überhaupt dasselbe. Einzeln war überall das Richtige bemerkt. das Allgemeine von Kaibel Gött. Gel. Anz. 958.

930 ist zwar τότε δ' αὐτὸν fehlerhaft gegenüber τότε δέ; aber die starke Interpunktionsdavor bezeugt dieselbe grammatische Konstruktion, wie sie die Scholien voraussetzen, von der Maaß sehr zum Schaden des Verständnisses abgewichen ist. Derselbe hat 927 treffend emendiert und sich dabei einer so wie sie steht unbrauchbaren Variante bei Philoponos bedient. Mit dem stimmt der Papyrus in einem Fehler; das interessante Wort ist nicht erhalten. Philoponos zitiert selbst aus dem Exemplare, das er besaß; das war sehr fehlerhaft, und uns hilft es doch etwas. So steht es auch mit diesem sehr viel älteren Papyrus: im ganzen nicht zu vergleichen mit der sorgfältigen Arbeit eines Gelehrten wie jener Nikitas, der den Marcianus gesehrieben hat, und doch in Einzelheiten ihm überlegen, wie das bei einem Unterschiede von acht Jahrhunderten nicht wohl anders sein kann.

2. ARATSCHOLIEN, P. 5865.

Herausgegeben von E. Maaß. Comment. in Arat. LXIX und 536. mit zwei Tafeln, die allerdings wenig geglückt sind.

Da der Text dieser Scholien absolut wertlos ist, wird er hier nicht wiederholt.

IV. THEOKRITOS.

1. P. 5017.

Ein Fetzen aus einem ganz späten Pergamentbuche. Höhe 6,5 cm, Breite 4 cm.

Recto (Theokr. 11, 20—24)

20 [ΜΟΣΧΩΓΑΥΡΟΤΕΡΑΦΙΑΡ] ΩΤΕΡΑΟΜΦ[ΑΚΟΣΩΜΑΣ]
 [ΦΟΙΤΗΙΣΔΑΥΘΟΥΤΩCOK] ΚΑΓΛΥΚΎCY[ΠΝΟCΕΧΗΙΜΕ]
 [ΟΙΧΗΙΔΕΥΘΥCΙΟΙCΟΚΚΑΓΛΥΚ]ΎCΥΠΝΟCΑ[ΝΗΙΜΕ]
 [ΦΕΥΓΕΙCΔωCΠΕΡΟΙCΠΟΛΙΟΝ] ΛΥΚΟΝΑΘ[ΡΗCΑCΑ]
 [ΗΡΑCΘΗΝΜΕΝΕΓΩΓΑΤΕΟΥCΚ] ΘΡΑΑΝ[ΙΚΑΠΡΑΤΟΝ]

Verso (Theokr. 14, 59—63)

59 [ΜΙCΘΟ] ΔÓΤΑCΠΤΟ[ΛΕΜΑΙΟCΕΛΕΥΘΕΡΩΟΙΟCΑΡΙСΤΟC]
 60 [ΤΑΛΛΑΔ] ΑΝΗΡΟΪΟСТ[ИС...]
 [ΕΥГН] ΘΜΩΝΦΙΛΔ[МОУCОСЕРВТИКОCСЕИАКРОНАΔYC]
 [ΕΙΔΩC] ΤÒΝΦΙΛΕΟ[ΝΤΑΤΟΝΟΥΦΙΛΕОНΤΕΤΙΜΑЛЛОN]
 [ΠΟΛΛΟΙC] ΠΟΛΛÀ[ΔΙДΟΥCАИТЕУМЕНОCОYКАНАНЕYWН]

Wie groß auch immer man die Seite des Kodex ansetzt: daß zwischen 11 und 14 überhaupt ein Gedicht und gar 12 und 13 Platz fanden, ist nicht wohl möglich, während bei der Annahme, daß 14 direkt auf 11 gefolgt sei, keine übertrieben hohe Zeilenzahl für die Seite sich ergibt. Die Reihenfolge der Gedichte war also gestört: an die 10 *βούκολικά* schlossen sich sofort die Mimen.

24 das erste Α aus Λ korrigiert. 60 statt οῖοс hat unsere Überlieferung ποῖοс. Es mag hier nur eine Auslassung vorliegen, also weiter ἐλευθέρωι οῖοс ἄριστοс gestanden haben, wie auch Stobäus bietet; aber denkbar ist auch, daß diese Handschrift von der Dittographie frei war, Thyoniehos also etwa sagte: »für einen freien Mann der beste Dienstherr, und sonst ein Mann wie in der guten alten Zeit, oder wie man sich ihn nur wünschen kann«.

2. THEOKRITSCHOLIEN.

P. 7506.

Papyrusblatt etwa 1. bis 2. Jahrhundert n. Chr. Oben breiter Rand, unten abgerissen. Höhe 11 cm, Breite 9,5 cm. Reste zweier Kolmnen, doch verdienen die wenigen Buchstaben der ersten keine Mitteilung. Lesezeichen fehlen gänzlich. Die Lemmata sind ausgerückt; der Text war nicht mitgeschrieben, ganz wie im ΥΠΟΜΝΗΜΑ des Ammonios zum Φ und den Kallimachoscholien, Amherst Pap. II, Nr. 20. Es sind alles ursprünglich Kollegienhefte. Die Erklärung ist ganz ungelehrt, schlechter als unsere Scholien, mit denen die Berührungen nicht näher ist, als der gleiche Stoff es hervorrufen mußte.

Kol. 2.

Es war vorhergegangen das Lemma ΘΡΕΥΑΙ ΤΟΙ ΛΥΚΙΔΕῖC, ΘΡΕΥΑΙ ΚΥΝΑC (5, 38) und mindestens ΛΥΚΙΔΕῖC ὅμοιοyc λύ-

κοιc ἡ πονηρ[ο]yc ἡ τὰ ὅμ[ma-]
 τα λύκων ἔχοντ[ac . ἔπαι-]
 οε δὲ τοῦτο ἀντὶ τῶν κοι[nωn]
 λύκοyc εἴπων γ. λεισα . . .
 5 φθονερόν τυ καὶ ἀπρεπὲς ἀν[δρί-]
 ον (5, 40) : σμικρύνω[n] τὸ [ο]n[ο]μ[α ἔι-]
 ηνέγκατο. ωc ἀνθ[r]ω[πάριον]
 7 οὐτατα βούκολ[ιαΞΗ] (5, 44) : βούκολι-
 ἄch, εἴρηκεν α[. . .
 10 ἀντὶ τοῦ οὐτατα ἐρίσειc]
 τηνεί (5, 45) : ἀ[ντὶ τοῦ ἐκεῖ ἐπιρρήμα-]
 τοc τοπ[ικοῦ, Δωρικῶc. κώ-]
 κοιc (49) [. . .

2, 3 für die Annahme des Schreibfehlers für κυνῶν spricht der Text und das erhaltene Scholion. 7 Schol. ἀνδρίον, ἀνδράπιον οὐποκοριστικῶc, ἀνθρωπάριον. 9 α wird ein Adverb begonnen haben. Es konnte auch sein b. [βούκολικά] ἄichi· εἴρηκεν α[οὐτὸ ξλεγάζων] u. dgl.

V. EUPHORION.

NR. 273.

Unteres Stück einer Seite aus einem Pergamentbuche. Höhe 10 cm, Breite 16 cm. Aus Eschmunēn. Späte regelmäßige Buchschrift, charakteristisch das ganz winzige ο: wohl noch 5. Jahrhundert n. Chr. Die erste Hand hat die Apostrophen gemaehzt, den Zirkumflex 2. 12, den Akut 1, 8 und 2, 13. Die übrigen Akzente und das letzte stumme i auf 2 hat eine spätere Hand mit schwarzer Tinte eingetragen; auf 1 ist sie nicht zu finden. Interpunktioen fehlen ganz. Was Vorder- und Rückseite sind, ist dem Bruchstück nicht zu entnehmen: die Kniffe brauchen nicht aus dem Buche zu stammen, und daß 1 rauh ist, gibt keinen Anhalt. Die Schrift ist namentlich auf 1 sehr stark verlossen, aber allmählich hat sich ziemlich alles sicher lesen lassen.

Kol. 1 ΑΙΠ[. . .]

ΞΑΝΘΩΣC Δ[. . .]

ΚΑΙ ΟΙ ΔΕΙΜΑΙΝΟΝΤ[Ι] . . .

ΤΑΡΦΕΕC ΆΦΛΟΙCΜΩI Δ[. . .]

5 ΟΙ Δ' ΟΠΙΘΕΝ ΛΑCΙHΙ ΥΠÒ ΓΑСTÉPÎ ΠΕP[THÔTEC]

ΟΥΡΑΙOI ΛΙXΜΩNTO ΠΕP[THÔTEC] ΔΡÁ[КОNTEC.]

ΕN ΚΑΙ ΟΙ ΒΛΕΦΑΡΟIC KYÁNW ΉCТРАПТЕ . . [. . .]

Η ΠΟУθ ΕРМАСТРАIC Η ΠΟУ ΜεЛИГОУНÍДI ΤОИAI

1, 4 hinter Δ eine längere Hasta, wohl i, dann der Fuß einer zweiten; η also auch möglich.
 6 λειχμω⁶ 7 hinter ΉCТРАПТЕ unsichere Spuren; το (?)η (?) dahinter eine
 Hasta. 8 μεЛИГОУНÍДI

I, 4 Homer Ο 607 von Hektor ΆФЛОІСМӨС ΔÈ ПЕP[THÔTEC] СTÓМА ГÍНЕТО. Тò ΔÉ οi δccε ΛAMПÉCΩHН ВЛОСУРÖCIN ΥP' ØФРÝCI. Euphorion versteht ΆФRІСMÓС; so oder ΆФRÓС die πA-PÁДOCIS. 7 kai als Kopula vom Anfang auf die zweite Stelle verrückt, hier gar indem es Präposition und Nomen trennt: echt alexandrinische Künstelei. 8 Kallim. I, 144 ΘЕРМАСТРАI TE ВРЕМОУCIN ΥF' ΉФАÍСТО ΠУРÁГРНС. Die richtige Form ist dort gegen die Codd. aus Hesych und den Seholien hergestellt. Kallim. 3, 50 ΛιPÁRH NEON, ΆLLÀ TÓT' ĪСКЕN OÝNOMÁ oи МεЛИГОУНÍC, beim Besuche der Artemis in der Kyklopenschmiede.

Kol. 1 9 ΜΑΡΜΑΡΥΓΑΙ, ΑΙΡΗΙΝ ὅτε ῥίσσοιτο σίδηρος,
 10 ἡέρ' ἀναθρώσκογι, βοᾶι δὲ εύχλατος ἄκμων,
 Ἡ Αἴτνην γολόεσσαν, ἔναγλιον Ἀστερόποιο.
 Τίκετο μὴν Τίρυνθα παλιγκότωι Εὔρυγει
 ζωδὶς ύπεξ ἀίδαο δυώδεκα λοίσθος ἀέθλων,
 καὶ μιν ἐνὶ τριόδοισι πολυκρίθοιο Μίδείης
 15 ταρβαλέαι σὺν παἰσὶν ἐθήκαντο γυναῖκες.

Kol. 2 . . .] ὅπισθε
 . . .] α φέροιτο
 . . .] θι κάππεσσε λύχνον
 . . .] α κατὰ Γλαυκώπιον Ἐρψη
 5 [οὐνεκ Ἀθῆναις ἱερὴν ἀνελύσατο κίσθη
 [. . . .] Η. Ἡ ὄσσον ὁδοιπόροι ἐρρύσσοντο
 [Σκε]ίρων ἐνθα πόδεσσιν ἀεικέα μῆδετο χύτλα
 [ο]ὐκ ἐπὶ δάκην· Αἴθερης γὰρ ἀλοιθεῖς ύπὸ παιδί

1, 9 αἱρεῖν, aber das zweite c durchgestrichen.

2, 4 vor dem ersten α noch die Füße einer Hasta und einer Rundung, wohl c. Ἐρψη 5 αγ-
 κατο 7 αεικέα 8 vielleicht παῖδι

1. 9 Et. M. Αἴρα ἡ σφῦρα· Καλλίμαχος· οἶον· λαθρῆδα πάρ' ἡφαίστοιο καμίνοις ἔτρα-
 φον αἱράων ἔργα διδασκόμενοι (Fragm. 129). 10 εύχλατος sonst ὅπου ἔστιν εὖ
 ἐλαύνειν, also ein Feld oder ein Weg; hier, nach χαλκήλατος, εὖ ἐληλαμένος, was für
 einen Amboß dennoch schlecht paßt. 11 Schol. Nikand. Ther. 286 über γολόεις.
 μέλαν σπιδοειδές λαμπρόν, Εὔφορίων ἡ Αἰ. Ψ. ἐν. Ἀστερόπαιον, was unglücklich geän-
 dert ist. Der Kyklop pflegt Ἀστερόπης zu heißen, aber Ἀστέροπος bezeugt aus-
 drücklich als ein Wort Arcadius-Herodian 67, 22. 12 Apollonios 1, 1317 schließen
 zwei Verse, die vom Schicksal des Herakles handeln, mit ἀτασθάλωι Εὔρυγει und
 δυώδεκα πάντας ἀέθλους. Daß der Hund selbst ein ἀέθλος ist, ist Katachrese: bei
 Kallimachos 3, 109 ist die Hindin ein ἀέθλιον. παλίγκοτος noch episch-ionisch im
 Sinne von »feindselig«, *adversus*, *adversarius*. 14 Μίδεια als Namen der argolischen
 Stadt verwirft Apollodor bei Strab. 373; aber es ist Grammatikermarotte, sie als Μίδεια
 von der böotischen zu unterscheiden. 15 Homer τ 235 πολλαὶ γράψαντες οὐτὸν ἐθήκαντο
 γυναῖκες.

2, 4 die Geschichte und Glaukopion für die athenische Burg aus der Hekale
 des Kallimachos, Fragm. 66 f, adesp. 332 Schm. Auf der Wiener Holztafel Kol. 2, 14
 κείστης - - - δεεμά τὸ ἀνεῖσθαι. 6 das Epitheton nicht zu raten. 7 in der
 Hekale stand ποτὶ χύτλα vor dem Fußbad des Theseus, adesp. 66 Schm. Auch Skiron
 mit der Schildkröte kam vor, Fragm. 378. Die für Kallimachos bezeugte echte Form
 Σκίρων wird hier hergestellt werden müssen. 8 οὐδὲ ἐπὶ δάκην Apollonios 1, 516 im
 Versanfang, οὐκ ἐπὶ δάκην im Innern 4, 740.

Kol. 2 9 ΝΩΙΤΕΡΗΣ ΧΕΛΥΟΣ ΠΥΜΑΤΟΣ <έ>ΛΙΠΗΝΑΤΟ ΛΑΙΜΟΝ.
 10 Ἡ ΚΑΙ ΝΙΝ ΣΦΕΔΑΝΟΪ ΤΑΝΥΚΑΜΕΝΗ ΆΠΩ ΤΟΞΟΥ
 ΤΑΙΝΑΡΙΗ ΛΟΧΙΗΙΚΙ ΓΥΝΑΙΚΩΝ ΕΜΠΕΛΑΤΕΙΡΑ
 ἈΡΤΕΜΙC ΩΔΙΝΕCCIN ἐΩI ΤΑΛΑWΡΙ ΜΕΤΑСПΟΙ.
 ΟΚΧΟΙΗ Δ' ἈχέPONTI ΒAPYΝ ΛΙΘΟΝ ἈSKALΑFΟΙΟ.
 TON OI XWCAMENH ΓYIOIS EPiHPARE ΔHw,
 15 ΜΑΡΤΥΡΙΗΝ ΟΤΙ ΜΟΥΝΟC ΕΘΗΚΑΤΟ ΦΕΡCΕΦΟΝΕΙΗ.

Daß wir Euphorion vor uns haben, ist durch die Anführung von 1, 11 in den Nikanderscholien gesichert. Die Erhaltung des Dichters bis in die Zeit der Pergamentbücher überrascht nicht; das Etymologikum enthält mehrere Glossen, die aus Euphorionscholien genommen sind, freilich wohl nicht direkt, sondern wie im Lexikon des Stephanus von Byzanz durch Oros, Orion, Methodios und ähnliche Spätlinge.¹ Ferner hat Nonnos notorisch den Euphorion ausgesehrieben; vielleicht findet sich bei ihm noch einmal eine Nachwirkung unserer Fragmente. Auch in den Scholien zum Protreptikos des Clemens, deren Grundstock der alexandrinischen christlichen Schule des 5. oder

2, 9 ΛΙΠΗΝΑΤΟ ΛΑΙΜΟΝ 10 ΣΦΕΔΑΝΟΪ 12 Νέωi; der richtige Akzent (ἐωi) älter als der falsche (Νέωi); es scheint, daß von erster Hand ἐωi geschrieben war; aus dem Spiritus machte die zweite Hand einen Aknt. 13 ΟΚΧΟΙΗ ΒAPYΝ ΛΙΘΟΝ ΕΠΙHPARE ΔHw 15 das letzte i nachgetragen.

2, 9 es ist nicht wohl glaublich, daß Euphorion ΛΙΠΑΙΝΕΙΝ mit langem i gebraucht hätte; die Verlängerung der letzten Silbe des pyrrhischen Wortes in der Hebung und Nebenzäsur ist unanstoßig. Das Medium ΛΙΠΑΙΝΕΩΑΤ katachrestisch. 10 ΤΑΝΥΚΑΜΕΝΟC im selben Sinn an derselben Versstelle Δ 112. 11 Kallim. Fragn. 170 ΤΟΥC ΑΥΤΩi ΣΚΟΤΙΟYC ΕΜΠΕΛΑΤΕΙΡ⁷ ὃC ΕΤΕΚΕN ΓΥΝΗ (auf diesen Asklepiadeus führt die Überlieferung; die Frau gebiert die Kinder heimlich wie eine Kebse). Hier im Sinne von ΕΜΠΕΛΑΖΟΥCA. 12 ΤΑΛΑWΡ TΩ ΤΟΞΟΝ Choeroboskos in Theod. 87, 22G aus Herodian. Bei Hesych korrupt ΤΑΛΑΘΡΕΑ ΤΟΞΕΥΜΑΤΑ. μετάСПОI nach μεταСПОН P 190. 13 die Askalaphosgeschichte ist vulgär, Apollod. Bibl. 1, 33. Dort ist er Sohn des Acheron; hier ist das Ortsname. 14 επι — ΗPARE Hom. Hermeshymn. 50. Die anomale Erhaltung des i wie in dem folgenden Epos von Diomedes Solin 63 ΑΝΑEΙРYEN.

¹ Vgl. Et. gen. (Magn.) ΑΤΑΡΜΥΚΤΟN, ΕΥΒΥΡΙОН, Steph. Byz. ἈСВУСТОC. Besonders bezeichnend ΑCTEMBAKTON, wo das Genuinum (Miller S. 49) zufügt ΟҮТWC ÉN ҮПОМННМАТИ ΑНЕПИГРАФОI ειc TON KEХННТОA ΔIОNYCON ΕYФOРИWNOC. Schwerlich hat dem Kompilator des Etymologikons noch der Euphorion vorgelegen. Auch die von Reitzenstein aus dem Genuinum s. v. ΑΝА ΔРУМА vorgezogenen Verse, die sich noch nicht sicher deuten lassen, werden von Euphorion sein.

6. Jahrhunderts angehören muß, scheint eine kommentierte Euphorion-ausgabe benutzt zu sein.¹

Bei der Künstlichkeit der Sprache wird eine Übersetzung praktisch sein, der sich die Erläuterung des einzelnen einfügen läßt.

Bruchstück 1.

V. 2. Und in der Furcht spritzten ihm reichliche Tropfen beim Schäumen von seinem Maule (oder ähnlich). Und hinten gednekt unter dem zottigen Bauche züngelten die Schwanzschlangen um seine Seiten. Und in den Augen blitzte ihm von Blau (es kann das Auge selbst noch im Unterschiede von den ΒΛΕΦΑΡΑ bezeichnet gewesen sein, aber auch ein Affekt, Wut, Raserei, oder eine Eigenschaft des Ungetüms, ἈΝΑΙΔΕΙΑ u. dgl.). Wohl springen in den Schmieden, wohl auch in Meligunis solehe Funken in die Luft, wenn Eisen mit Hämtern geschlagen wird (dann dröhnt der getriebene Amboß), oder in den russigen Ätna, wo der Asteropos haust. Loben werden wir wahrlich nicht, daß in einer Doppelvergleichung erst Schmieden überhaupt und dann die Schmiede des Hephaistos aufgeführt werden; aber es ist unverkennbar. Dem entspricht es, daß die Funken in die Luft fliegen, nämlich in den irdischen Schmieden; die unterirdische von Lipara hat ihren Rauchfang im Ätna: so ist der Akkusativ Αἴτνη alone zu konstruieren, und Euphorion wird sich auf das Bild der Riesenschmiede unter dem Meere bis Sizilien, also auf die Kombination der beiden ursprünglich gesonderten Lokalisierungen der kyklischen Schmiede viel zugute getan haben. Das parataktisch eingeschobene Satzglied, in dem das Geräusch geschildert wird, soll die Fülle und Freiheit homerischer Gleichnisse kopieren; in Wahrheit ist es hier, wo lediglich die Funken in Betracht kommen, sehr übel angebracht.

¹ Die Geschichte des Karanos mit der Quellenangabe ΙΣΤΟΡΕῖ Εὔφορίων ἐν ταῖς Ἰctíhi καὶ Ἰnáxw (S. 300 Stähl., Fragm. 24, ein seltsamer Titel, aber sicherlich nicht zwei) beweist nichts; aber hinter der Geschichte der Hippokontiden (S. 308, Fragm. 22b) steht μέμνηται καὶ Ἀλκμάν ἐν α΄. μέμνηται καὶ Εύφορίων ἐν Θραικί. Das dürfte sich am leichtesten so erklären, daß am Rande des Euphorion das Scholion bis μέμνηται Ἀλκμάν ἐν α΄ stand; das ward kopiert und erhielt die Verweisung mit dem zweiten μέμνηται. Was im Scholion folgt, τῶν Ἰπποκόωντιδῶν πάιδων, ist eine andere Glosse zu dem Clemenswort Ἰπποκόωντιδῶν mit einer falschen Erklärung, die sie mit dem Apharetiden verwechselt. Leider ist das in der Ausgabe noch verkannt.

Er ist aber doch nach Tiryns lebendig aus dem Hades gekommen, als letzte Arbeit für den feindseligen Eurystheus, und auf den Kreuzwegen des gerstereichen Mideia haben ihn ersehroeken die Weiber und Kinder zu sehen bekommen. Das klingt durchaus wie ein Ende, und da das andere Bruchstück unmöglich mit diesem zusammenhängen kann, so wird es auch das Ende sein. Dann begann auf der nächsten Seite oben das andere Gedicht; wenn man der Seite auch 45 Zeilen gibt, was hoch gerechnet, aber ganz glaublich ist, so ist das immer noch nicht zuviel für das, was dort vorausgegangen sein muß. Umgekehrt lässt sich schwerlich auskommen. Mideia und Tiryns sind wieder genannt um zwei Lokale der Heraklessage zu kombinieren, und zwar mit gesuchter Gelehrsamkeit; denn die Kerberosgeschichte ist gerade mit Argos selbst (Quelle Kynadra) verbunden. Midea finden wir als Stadt der Alkmene bei Theokrit im Hylas; sie und die Frau des Herakles wohnt dort in dem Gedichte Megara: dazu stimmt, daß hier die Frauen Mideas den Kerberos betrachten. Nicht mehr als eine den Dichter allerdings stark kompromittierende Gedankenlosigkeit ist es, daß der unsterbliche Höllen Hund zwὸc ὑπὲς Άίδαο kommt, was nur von Herakles passend gesagt werden konnte.

Von Kerberos handelt Euphorion noch in zwei schon bekannten Bruchstücken. Das eine ist im Et. gen. ἈΠΠΑΤΟC erhalten¹, erst von Reitzenstein im Rostocker Winterprogramm von 1890 bekanntgemacht. Εὐφορίων ΘΡΑΙΚΙ· ἀνέποc ἀππάτοιο φόωcΔ' ἀνὰ κέρβερον κεώn. Der Satz ist zerstört; aber es klingt doch, als wäre nur Herakles mit der Periphrase bezeichnet »des unerschütterlichen Mannes, der den Kerberos ans Licht zu holen« in den Hades hinabstieg. Das Gedicht »Der Thraker« hat sehr verschiedene Geschichten berührt, aus denen kein Zusammenhang zu erschließen ist: es sieht nicht danach aus, als ob sein Abschluß in dieser Beschreibung des Kerberos hätte bestehen können. Die zweite Erwähnung fand sich in dem Gedichte, das nach einem Manne Xenios² hieß; aus den Stellen, die Meineke als Fragm. 28 vereinigt, ergibt sich, daß bei Euphorion stand, der Kerberos wäre in Herakleia ans Licht gebracht, hätte an einem Felsen Άκόναι Galle

¹ Mit Unglück besprochen in der Straßburger Dissert. von G. Schulze, *Euphorionea* S. 34, auf die verwiesen sei; Polemik seien nicht angebracht; das gilt auch weiter.

² Als Eigenname aus Euphorion von Herodian zu € 23 zitiert, Meineke S. 23.

gespeien, aus der die Giftpflanze ἡ ἀκόνιτος entstanden wäre. Das scheint noch weniger hierher zu passen, denn das Gallespeien müßte die Hauptaktion des Ungetüms sein, würde dann aber schwerlich vor dem berichtet sein, was wir hier lesen, und die Entstehung der Giftpflanze fügt sich vollends nicht in diese Darstellung. Wer sieht, wie Ovid Met. 7, 407 ebendasselbe in der Geschichte von Theseus und Medeia erzählt, weil er die Giftmischerin Akonit anwenden läßt, wird auch nicht verlangen, daß eine Erzählung von Kerberos notwendig das Akonit oder die Entstehungsgeschichte des Akonits notwendig den Transport des Hundes nach Argos enthalten haben müßte.¹

Bruchstück 2.

Was erhalten ist, führt uns sofort in eine Reihe von Verwünschungen, die von jemand, den wir nicht kennen, gegen einen ebenso Unbekannten, Mann oder Weib, gerichtet sind. φέροιτο ist der erste erhaltene Optativ dieser Verwünschung, der zu dem ersten mythischen Unheil gehört, das durch die Namen »auf dem Glaukopion der Herse« und den Grund, weil sie die heilige Kiste der Athena aufgemacht hatte, im allgemeinen kenntlich ist. Der Verwünschte soll, vom Felsen stürzend, zerstört werden, wie Herse und ihre Schwestern, die sich von der athenischen Burg stürzten, als sie wider Athenas Befehl die Kiste, d. h. den Korb, aufgemacht hatten, in dem der Pflegling der Göttin, Erichthonios, verborgen lag. Das Allgemeine der Geschichte ist sehr vulgär; nur die Erwähnung einer Lampe findet sich in dem, was wir bisher über die verhängnisvolle Neugier der Aglauriden wissen, nicht ausdrücklich. Da dürfen wir aber wohl ein paar Stellen des Nonnos über die ewige Lampe im Erechtheion heranziehen, die um der Palme des Demetrios κατάτεχνος willen den Archäologen geläufig ist. Im Heere des Dionysos führt ein Erechtheus das attische Kontingent, ein Nachkomme des alten ὅν ποτε μαζῷ παρθενικῇ φυγόδεμνος ἀνέτρεφε Παλλὰς ἀμάτωρ λάθριον ἀγρύπνωι πεφυλαγμένον αἴσοπι λύχνῳ. Diesen Erechtheus will Deriades in eine ἴνδωιη κίστη stecken:

¹ Daß Nikander am Anfang der Alexipharmaka breit hiervon handeln mußte, lag in seinem Thema. Natürlich hat er Euphorion gekannt; aber erweislich ist die Nachahmung hier so wenig wie bei Ovid.

das mahnt an die, in der sein Ahn gelegen hat (27, 113—116). In demselben Buche 320 fordert Zeus den Hephaistos auf, in die Schlacht zu gehen, in Erinnerung an seine Beziehungen zu Athen; darunter sind die mystischen Funken seiner ewigen Lampe und die Kiste, in der Athena seinen Sohn aufgezogen hat. Das genügt nicht, die Geschichte wiederzugewinnen (vermutlich hatte Herse die Lampe über ihrer Beschäftigung mit der Kiste verlöschen lassen), aber wohl die Verbindung von Lampe und Kiste zu zeigen.¹

Oder so wie die Wanderer zerschmettert wurden dort, wo Skiron unziemliches Waschwasser für seine Füße sich ersann, nicht auf lange, denn niedergeschlagen von dem Sohne der Aithra hat er als Letzter den Schlund unserer Schildkröte fettig gemacht (sein fettes Fleisch war das letzte, das ihr sachte durch den Schlund ging). Grammatisch ist dies noch, wie die Vergleichung mit den Aglauriden, an φέροιτο angeschlossen, weil die Todesart dieselbe ist. Die Schildkröte heißt οὐιτέρη. Also war entweder der oder die Redende aus Megara, wenn οὐιτέρη mit der Katachrese für ἀμετέρη gesagt war, die an σφωτέρος bekannt ist, oder aber es war ein Paar, das diese Flüche aussprach. Das ist wichtig: denn dann ist das Gedicht nicht identisch mit den Χιλιάδες, in denen Euphorion Leute verfluehte, die ihm um Geld gebracht hatten, und falls es mit den ἄπαι ἡ ποτηριοκλέπτης identisch war, so war der Becher einem oder einer Megarerin gestohlen, nicht dem Euphorion. Der Bestohlene führte selbst das Wort, wie das einzige Bruchstück lehrt, οὐτική μεγ κελέβην Ἀλυβηίδα μοῦνος ἀπηύρα (6).

Oder auch es möge ihn (sic) von ihrem gewaltigen Bogen, nachdem sie ihn gespannt hat, Artemis, die als täanatische bei den Geburtswehen der Weiber erscheint, mit ihrem Pfeile erreichen. Es ist zu fürchten, daß damit nur gesagt ist, Artemis möchte den Frevler erschießen, der auch ein Mann sein konnte, obwohl dessen Tötung Artemis eigentlich nichts angeht. Aber wenn wir damit nicht den Euphorion zu hoch einschätzen,

¹ Eine dritte Erwähnung 33, 123 gibt nichts aus, da nur Eros sagt: »Wenn Hephaistos oder Athena meiner Mutter etwas zuleide getan haben, so zünde ich mir meine Fackel an ihrer Lampe an und kämpfe mit allen beiden.« In den Ausgaben ist die Pointe durch falsche Interpunktions verdorben.

mögen wir lieber daran, daß er Artemis als die Töterin der Kreißenden einführt, abnehmen, daß er diesen Tod einem weiblichen Feinde anwünschen läßt. ἔΜΠΕΛΑΤΕΙΡΑ einfach als ἔΜΠΕΛАЗΟΥΣ mag noch berechtigt oder entschuldbar gewesen sein: die ΤΑΙΝΑΡΙΗ ist gewiß nicht läblich, denn mit Tainaron hat Artemis nichts zu tun, und so muß das Wort in dem Sinne gebraucht sein, wie die Römer es brauchen, ganz gleich der Hölle, wozu immerhin ein Anfang ist, wenn bei Apollonios 1. 102 Theseus ΤΑΙΝΑΡΙΗΝ ὑπὸ χεόντα gefesselt ist, denn da ist an das lakonische Vorgebirge nicht gedacht. Aber hier ist ΤΑΙΝΑΡΙΗ prädikativ; nur in diesem Worte liegt das, worauf es ankommt, daß Artemis den Kreißenden den Tod bringt; und doch ward sie längst als λοχίη gerade um Hilfe angerufen.

Und am Aeheron möge er (sie) den schweren Stein des Askalaphos tragen, den diesem im Grolle Demeter auf die Glieder gepaßt hat, weil er allein Zeugnis gegen Persephone abgelegt hatte. Wahrscheinlich folgte noch eine Hindeutung auf den Inhalt des Zeugnisses, den von Persephone im Hades gegessenen Granatapfel.

Daß sich auch dieses Gedicht mit den bekannten Titeln nicht vereinigen läßt, ist schon gesagt; aber die Manier, eine Reihe kurzbezeichneter Geschichten auf den Faden einer Verwünschung zu ziehen, tritt um so deutlicher hervor, und jedermann denkt an die Ibis des Kallimachos, gewiß nicht das erste, aber ein vorbildliches Exempel der Gattung. Wenn Ovid dieses kleine Gedicht, von dem wir nichts besitzen (soviel wir wissen), zu großer Länge gedehnt hat, so ist Erweiterung aus Euphorion sehr wahrrscheinlich.

Die Grammatiker zitieren Euphorion nur, wie sie den Theokrit und Parthenios zitieren, nach den Einzeltiteln der Gedichte, die überwiegend Menschennamen, also wohl Adressaten sind.¹ Anders Suidas. Dessen Schriftentafel lautet, wenn man Interpolationen abweist, die aus der Recensio erkannt werden, aber sonst nichts ändert: ΒΙΒΛΙΑ Δὲ ΑΥΤΟΥ ἐΠΙΚΑ ΤΑῦΤΑ, Ἡσίοδος, ΜΟΥΟΠÍΑ ἢ ἈΤΑΚΤΑ ἔχει ΓÀΡ ΣΥΜΜΙΓΕῖC

¹ So Meineke S. 16. In Alexandros ist man versucht, den Sohn des Krateros zu sehen, dessen Witwe Nikia den Euphorion protegiert hat. Bei Hippomedon denkt man an den spartanischen Flüchtlings, der als General des Ptolemaios III. in Thrakien kommandierte, Dittenberger Orient. 21. Aber solche Möglichkeiten helfen nichts.

ΙΣΤΟΡΙΑC (folgt Erläuterung des Namens Mopsopia) ΧΙΛΙΑΔΕC (folgt Erläuterung dieses Namens) εἰcὶ Δὲ ΒΙΒΛΙΑ ε'. Da konstatiert man erstens, daß mit Fug und Recht der Zusatz ἐπικά steht, denn Euphorion hat auch viel Prosa geschrieben, die nur in dem Katalog, wie er vorliegt, fortgelassen ist. Ferner springt in die Augen, daß die Zahl 5 die gesamten Werke, nicht die Chiliaden angeht; daß Meineke das nicht gesehen hat, liegt nur daran, daß er sich noch mit den Interpolationen der älteren Suidasausgaben plagen mußte. Tatsächlich werden die Chiliaden zwar angeführt, aber nicht mit Buchziffer. Angeführt wird auch öfter die Mopsopia, niemals Atakta oder Hesiod. Nun vermissen wir einen Gesamttitel und glauben nicht leicht, daß die Atakta mit der Mopsopia identisch waren, denn attische Sagen sind eben keine σύμμιγεῖc ΙΣΤΟΡΙΑI. Andererseits fehlen die zahlreichen Titel von Einzelgedichten, die wir kennen. Da ist die Vermutung schwerlich abzuweisen, daß der Suidasartikel verwirrt ist, der Gesamttitel der fünf Bücher Atakta war, weil sie eben vermischte Geschichten enthielten (die Form war immer dieselbe epische), und daneben einst-mals alle oder die meisten Einzeltitel genannt und zum Teil erklärt waren.

In ganz überraschender Weise hat sich durch die neuen Brueh-stücke die Abhängigkeit des Euphorion von Kallimachos herausgestellt, dem er Geschichten und Vokabeln verdankt, an dessen andeutende Behandlung der Sagen, wie er sie freilich nur gelegentlich übt, die Stilisierung erinnert, und dessen Manier selbst in einer Eigentümlichkeit des Versbaues kenntlich ist¹, der Anapher von ἡποY hinter der Zäsur des Verses, den es begann: freilich würde er gerade dies nicht wiederholt haben, denn das zweite ποY ist eigentlich albern. Die entsprechende Abhängigkeit des Euphorion von seinem Landsmann Lykophron war schon früher bemerkt², und auch da zeigen sie die

¹ Kaibel, *Comment. Mommsen*. 327. Überhaupt ist der Versbau im Stile der Kal-limacheischen Hymnen gehalten, aber die Verletzungen der Wohllautsregeln scheinen zahlreicher und stärker gewesen zu sein. Berührungen mit den sogenannten Bukolikern fehlen.

² Wilamowitz, *De Lycophr. Alex.* 12; Kaibel, Herm. 22. 497. Weitere Belege bei Knaack, Jahrb. für Philol. 1888, 143 und in der Dissertation von Schulze, der andererseits die Nachahmungen des Euphorion bei Nikandros verfolgt. Wenn Beloch, Griechische Geschichte III 2. 483 den Lykophron zum Nachtreter Euphorions macht, wie er muß, da er ihm um ein Jahrhundert herabrücken will, so zeigt sich eben,

Vokabeln ebenso wie die Geschichten. Auch die unter den Versen notierten Anklänge an Apollonios sind schwerlich Zufall. Gewonnen hat Euphorion durch die nähere Bekanntschaft nicht; im Gegenteil, arge Geschmacklosigkeiten sind an den Tag gekommen, und die Gelehrsamkeit, die mit Kallimachos wetteifern will, wird noch weit öfter entlehnt sein, als wir es erkennen. Der Mann, der neben der Poesie auch antiquarische Gelehrsamkeit in prosaischen Monographien niederlegt, dessen Karriere in der Anstellung als Bibliothekar des Antiochos Megas gipfelt, hat ein Kallimachos sein wollen; aber er hatte das Zeug nicht dazu. Cicero hat schon recht gehabt, sich über die Catoschüler lustig zu machen, die sich dieses Vorbild wählten; Horaz hat ohne Zweifel ebenso geurteilt. Und es sind nicht die Gedichte im Euphorionstil, die Vergils wahren Ruhm ausmaehen. Aber daß diese Nachahmung in Korinth und Athen und dann in Antiocheia zur Zeit des Eratosthenes (der als Poet freilich ein Beta wirklich gewesen sein wird) Glück gemacht hat, ist geschichtlich von großer Bedeutung.

daß dieser Ansatz falsch ist. Ebenso hinfällig ist Belochs Zweifel an der Angabe des Suidas, daß Euphorion 276/75 geboren ist, welche Zahl durch einen Synchronismus gesichert ist. Beloch widerlegt sich selbst, da er die Nikaia ihre zweite Ehe mit dem makedonischen Kronprinzen Demetrios um 245 eingehen läßt (III 1, 643), denn ihre Beziehungen zu Euphorion fallen nach Suidas vor diese Ehe: also war Euphorion vor 245 ein talentvoller Jüngling. Übrigens ist nicht sicher, daß die Ehe des Demetrios mit Nikaia Bestand gehabt hat, und auch das nicht, daß die alte Frau, von der sich Euphorion soll haben aushalten lassen, Nikaia war.

VI. HELLENISTISCHES EPOS.

Auf dem Landgute des Diomedes.

P. 10566.

Ein Blatt aus einem Papyrusbuche¹ sehr großen Formates (42 Zeilen auf der Seite), von oben nach unten in der Mitte durchgerissen, die innere Hälfte erhalten. Höhe 34 cm, Breite 10,5 cm. Erworben und ohne Zweifel gefunden zusammen mit den Epikedeia in Eschmunién. Die Schrift ist sehr ähnlich, vielleicht identisch; das Buch ist also gegen 400 geschrieben. Wenn die Handschrift auch auf der Rückseite nachlässiger wird, ist sie doch sehr sorgfältig. Der Schreiber hat die Apostrophe und die zahlreichen Interpunktionen (*ἄνω* und *κάτω στίγμα*) gleich beim Schreiben eingesetzt; die Publikation folgt ihm in der Interpunktions genauer, ersetzt aber die *κάτω στίγμα* durch das Komma, mit dem sie die Funktion teilt. Ganz korrekt ist die Interpunktions freilich nicht; z. B. V. 26 fordert man hinter *Ἄδρηστος* die *ἄνω στίγμα*; anderwärts mag sie zu Unrecht an einigen Verschlüssen stehen. Lesezeichen sind nicht wenig zugefügt: in Diphthongen stehen Spiritus und Akzent häufiger auf dem ersten Vokal. Apostroph steht sehr häufig. Bemerkenswert innerhalb des Wortes *εφέζετο* 68, *ἀγαγῆς* 56. Die Betonung wird ebensowohl durch die Bezeichnung des tiefen Tones (*ἐπιην* 84) wie durch die uns geläufige des hohen bezeichnet; in *αλώπεκιδεῖς* stehen zwei Zeichen. Auch Länge und Kürze ist öfter in der uns geläufigen Art kenntlich gemacht. Doppelpunkt über *ι* und *υ* kommt natürlich vor; das ist überhaupt ganz irrelevant und braucht nicht notiert zu werden. Korrekturen sind sauber ausgeführt, aber selten. Ein Schreibfehler ist nirgend bemerkbar, auch nicht in den Vokalen, außer daß ein stumpfes *ι* fehlt (57); *στείβη* V. 32 widerspricht der Regel Herodians, kann

¹ Ein solches Buch nannte man *κεφαλίς*, *Apophlygmata Patrum*, Ephrem 2 (Migne 65, 168) ἔχοντα ἐπὶ χεῖρας *κεφαλίδα*, τούτεστι *τόμον γεγραμμένον* ἔχωθεν καὶ ἔχωθεν.

aber einer anderen folgen; so steht Anth. Pal. XII, 102, 3, aber das hat kein Gewicht. Wir tun gut, solehe Singularitäten nicht gleich zu vertreiben; so steht es auch mit der Betonung ἐπιθέτ. V. 36. Alles gibt die obere Schicht der Anmerkungen; die zweite liefert Erklärungen, die sich so am kürzesten geben ließen.

Rekto

οἶῶν δὲ ἐν σχοῖσιν [...] .
 καὶ κέν τις γάμμο[...].
 μηκών εὔτραφέ[...].
 [ἥ]δε κύνων προς[...].
 5 οὐρῆς μήλοισιν ε[...].
 ἄρκτοι γεπετρόμε[ον] ...
 τοῦτο μὲν τυδεῖδης Διομήδης ...
 σταθμοὺς εἰσεκόμισσ[ε]ν [...] .
 οὗ μὲν ἀλωπεκίδεῖς τούτοις οἱ δωρήσατο Κάστωρ
 10 Σπάρτην ἀντομένῳ περικαλλέος εἴνεκα κούρης
 αἰνελένης, ὅτε [γ]ῆν Πέλοπος ...
 τῶν ἄρ καὶ πρώτος γε[ε]νεὴν φιτύσατο Κάστωρ]

1 διῶνδ'. 6 γη' ε 9 δι αλωπεκίδεῖς τούτοις [...] 11 αἰνελένης δτε. ηνπέ, die Spuren von η schwach; auf die Ergänzung führt der Akzent.

1—3 was der Sand in Verbindung mit der Schafhürde soll, bleibt unklar (waren es πρόβατα γαμμάκια?) und μήκων ist wohl nicht der Mohn, sondern entweder μηκή αἴρος φωνή, Schol. A zu 383, oder ein Metaplasmus μηκών εὔτραφέων für μηκάδων. 4—6 die Schäferhunde, vor denen sich sogar Bären fürchten, kenntlich, nicht der Satz. 5 οὐρῆς φύλακες, nicht ὄρεις, gemäß dem Glossographenirrtum in der Erklärung von A 50, K 84. uns bekannt aus den Scholien und Aristoteles Poet. 25. 9 ἀλωπεκίδεῖς kühn gesagt für ἀλωπεκίδεκ, weil κύνες maskulin gebraucht ist. 10 ἀντεῖαι »begegnen« homerisch, später »biten«. 11 »als er zum ersten Male in den Peloponnes zog« oder ähnlich, im Gegensatz zu der gleich erwähnten Auswanderung. 12 die lakonischen Fuchshunde, die auch Aristoteles Tiergeschichte 8, 28 auf eine Kreuzung zurückführt, unterscheidet das Xenophontische Jagdbuch 3, 1 von den Καστόρειοι; zum Erfinder der Kreuzung macht ihn Nikander (Pollux 5, 38, Fragm. 98, S. 125, wo O. Schmieder ohne Wahrscheinlichkeit ein Gedicht κυνηγετικά annimmt). Nach Oppian Kyn. 2, 18 hat Polydeukes die Jagd mit Hunden erfunden und auf der Amphora des Exekias (Wiener Vorl. Bl. 88, 6) springt an ihm ein Lakoner hoch, den Keller (Österreich. Jahrb. 8, 25) neben das Relief von Chrysapha hätte stellen sollen. τῶν ἄρ καὶ sehr merkwürdig, da ἄρα in den Vers ging, und diese Form, die gar nicht alle Epiker anwenden (z. B. nicht Arat, Kalli-

- 13 ΜÍΞΑΣ ΛΑΜΠΟÝΡ[Ο]ΙCIN A[...]
 ἄλλοι δ' αὖ λιβύην γλαγκ[...]
- 15 τερμερίης· ὥνα φύλον [...]
 πολλοὶ δ' αὖ τριτάης, τῷ[γέ] [...] .
 φλυγονίη, καὶ γάῖα με[...]
 τῷ[γέ] μὲν ὄρὸν πι[.] . [...]
 παντὸς ἄρ' ἔσκε βίοιο φύλα]Ξ . [...]
- 20 Φείδων Ἀρκεσίδης Αίτωλο[ς, ὃς ποτ' ὅπιδει]
 Τυδεί, εὗτε κανὼν Μέλαν[ος κρατερόφρονας γιούς]
 φεύγων Ἀργος [γά]κανε [λ]ίπην [δ' ἐρατὴν καλυδῶνα,]
 ἐκ πάντων δμώων πλαγκτ[ὸν βίον σῖος γῆποτάς]
 Τυδεῖος δίοιο· τὸ καὶ τέ μιν ἐξοχα Τυδεύς]
- 25 τίεck' ἡδ' Ἀδρηστος' ἐπεὶ Δ[...]
 Ἀδρηστος ὡς τίς τε φίλον [πατέρ' αὐτίς ἐτίμα]
 Τυδεΐδης ὃς μιν βιότου ρύ[τῆρα πρόπαντος]
 κάλλιππεν, εὗτε τὰ πρῶτα [μόλεν θύβας ἀλαπάθων]
 Ἡ τοι ὁ μὲν προπάροιθε λιθο[...] .
- 30 κώεα νηπέκτων δίω[ν] ...
 συνραφέ³ ἄλλαχοις επ[...].

14 δ² αγ 15 ήνα 16 δ² αγ Ansatz des ο am Ende unsicher. 17 φλῆ

γονίη· 18 ὄρον Von den letzten zwei Buchstaben nur die Füße der Haste und noch
 eine mehr, etwa πίπικε. 19 πάντος 20 φείδων 21 μέλαν 23 δμώ
 ων 25 τίεck' ἡδ' 26 ως. 27 ὃς μιν aus νιν 29 δ 30 πέκτων 31 συν-
 ραφέ³ π oder ρ, sehr unsicher.

machos) nur hinter Partikeln (τ^2 , δ^2 , $\muέν$, $\epsilonπεί$) zu stehen pflegt. Vergleichbar τόσον
 ἄρ Empedokles 108, aber bedenklich. Auch die Funktion von ἄρ, hier und 19, gleich
 δή ist bemerkenswert. 14 libysche Hund, Kreuzung mit dem Schakal bei
 Aristoteles Tiergeschichte 8, 28; die Kynegetiker nennen sie nicht, selbst nicht die
 reichste Aufzählung des Oppian 1, 371, die doch die Lokrer hat. Den Sinn wird her-
 stellen, wer γλαγκ zu deuten weiß. 15 τερμερίης vermutlich im Sinn von *por-*
tentosus, so daß die Krenzung bezeichnet war. 17 Stephan. Φλυγόνιον· πόλις
 Φωκίδος, λέγεται καὶ θηλαγκώς Φλυγονία. Unter den 345 zerstörten Phokerädten hat
 Pausanias X 3 Φλυγόνιον. 18 ὄρός kann hier die Schlippermilch sein (P 225), aber
 42 ist es γάλα wie i 222; das ist eine Homerglosse, die sonst verschwunden zu sein
 scheint. 20 der Grund für die Auswanderung des Tydeus in der Apol-
 dorischen Bibliothek 1, 76 aus der Alkmaionis. 24 Apollon. Rhod. 2, 389
 (nach Bruncks sicherer Herstellung) an derselben Versstelle und in demselben Sinne
 τῷ καὶ τέ, was Aristarch bekanntlich τῷ schrieb und mit τῷ gleichsetzte. 27 ρύτηρ
 P 187. 29 etwa λιθοδάμητος προπύλοιο. 30 was er mit dem Pelze macht, den er
 aus Lammfellen zusammengenäht hat, ist nicht ersichtlich. Das Motiv aus o 460. 519. 539.

32 ΟΦΡ ἈΠΟ ΟΙ ΚΡΥΕΡΗΝ ΣΤΕΙ[Β]Η[N] ΚΑΙ ΡΗΓΟΣ ΆΛΑΛΚΟΙ
ΡΙΚΝΟΙCIN ΜΕΛΕΕCΙ[N] ΕΠΙC . . .
ΕΥΤΕ ΝΕΟYC ΚΝΩCCONTAÇ [ἘΠΟΤΡΥΝΕΙΣ ΚΑΤ' ΑΓΛΙΝ]
35 ΕΡΓΟΝ ΕΠΕΡΧΕCΘAI· ΠΟΛY Δ[. . .]
ΨΠΝΟΝ ΝΥΚΤ[Ω]C ΕΡΙΘΩΝ ΕΤ[. . .]
ΊΦΙΑΔΗC Δ' ΤEN ΚΓΧΙ ΚΥΝ[EC ΔE MIN ΑΜΦΑΓΑΠАЗОН]
ΟΥΡΗCIN CAÍNONTEC, Ε[. . .]
ΚΤΗCIN ΕΠΟΠΤΕΥC[. . .]
40 ΚΝΥΖΗΘΩΜΩΙ ΦΡΑCΘΗ ΕΚΥΛ[. . .]
. N Δ' ΑΝΑ[. . .] ΟΙCCΑΜΕΝΟC [. . .]
[Λ]ΕΥΚΟΤΕP[. . MĒN] ΩΡΟΩ Κ[Ε]ΛΑΙΝΗ[. . .]

Verso

. . .]ΑΤΑΤΗ ΑΝΔΡΩΝ
45 . . . έπ]ΕΤΑCCE KIO[N]TI
... AY]TΙKA Δ' ΕΙΠΕΝ·
... Hg]ΑΓΕ ΤΗΛ' ΑΠΩ ΠΑΤΡΗC
... M]ΗΔΕ ΤΙ ΠΑΙΔΟC
... T]ΥΤΘΑ ΛΙΠΩΜΑI
... P]ΤΥΧΑC ΗΔΕ ΠΕΤΑCCAI.
50 . . . N ΔE M' ΕΧΕΙ ΔΕOC, ωC MIN ΑΦΥΚΤΟI
... ΠΑΤ]ΗP ΔE ΟI ΟΥΔΕΝ ΑΡΗΓΕI
... N ΑΝΗΓΑΓΟN, ΗΔΕ ΚΑI ΡICA

32 οφρ οι Ende c. ειη und ein Buchstabe übergeschrieben, der s gewesen sein kann. Vor ει, dessen Spuren nicht ganz sicher sind, paßt der Raum und ein Ansatz zu τ. 33 ρικ, am Schlusse noch drei Füße von Hasten. 36 εριθων. 37 ιφιαδηc'd' iεn 39 πτέyc 41 ηδ' ανά; der erste Buchstabe allensfalls ε. 43 über η ein deutliches c, aber davor nichts zu sehen; φίλαταcο? 45 δ' ei 46 ΤΗΛ' 47 ηδ' ε 49 ηδε-
πετάccai 50 μ' ωc 51 οι 52 ιc über ειcα.

32 στιν φ 25. 36 der elegante Ausdruck »Schlaf«, der Diener der Nacht« fällt in dem Stile auf. Der Zusammenhang unkenntlich. Herodian schreibt die Be-tonung ἔριοc vor (Arcad. 55, 13 Schm.), und so die Byzantiner: hier steht ein Akut auf der letzten, befremdlich, da schwerlich ein Enklitikon folgte. 38 Sinn doch wohl »als wäre er der Herr, der sein Gut inspirieren wollte«. 40 doch wohl έκύλιcε; es muß sich auf das Öffnen beziehen. 41 noch unverstanden; auch was 42 weiß wie Mileh mit etwas Schwarzen ist. Ebenso das Folgende, bis der Alte zu reden anfängt. 49 πτύχαc, wohl die Torflügel. 50—54 »ich fürchte, eine unentriumbare Not umfängt den Sohn des Diomedes, und sein Vater kann ihm nicht helfen und ich habe ihn (oder den Diomedes?) doch auferzogen und liebe ihn wie meinen Augapfel. Es wäre der größte Schmerz für mich.« 52 ΑΝΑΓΕΙN *educare* weder homerisch noch attisch.

53 . . .]. [.] ΕΡΟΝ ἌΛΛΟ.
 . . . ΠΡΟ]ΣΕΛΕΞ[ΑΤΟ'] εἶπε δὲ τοῖα·
 55 . . .] ἘΤΩCΙΟΝ ἔΞΑΓΟΡΕΥCω,
 . . .] ἈΓΑΥΗC ΙΝΑΧΙΩΝΗC.
 . . . ΈΤΑ]ΡΟΙ ΧΑΛΕΠΗ[Ι]CI ΔΑΜΕΝΤΕC
 . . . Κ]ΕΙΝΤΑΙ ΓΥΠΕССI KYCÍN ΤΕ·
 . . .] TÍ ΤΟΙ ἌΛΛ² ἄΓΟΡΕΥW.
 60 . . .]. ΕΝθ³ ΑΠΕΛΑССЕН
 . . .] NTI ἈΔΗΘΕИHΝ ΑΠΟЕИПЕИH
 СПЕУДАНОH Δ' ЕС XWOPON ΙKÁNW
 [εἰ τι κακῶν ετί] μῆχαρ ἰδούμεθα· πάντα δ' ὅλωλεν
 [ώc ἔφατ³ ιφιάδη]ς οὐ δ' ἄρ αὐτόθι κάππεσε πρέсвyc
 65 [έс κονин, херциn] δ' ἐπαμήcato макрà [г]егвнѡс.
 [..... δέ сфе пé]δοу ἀναeípyen· εἶπε δὲ τοῖον·
 [..... .]ic· ἐν βογλhι δ' ἔccet³ ὄneiaP
 [ο πрeсvyc δ' ἀnaeípere κ]áph κai ἔfēzeto πoccin·
 [tōn ξeīnon δe λabwñ x]εpōc ἡgагe δwmatoc εīcw·
 70 [.....] oū t³ ἐndóthi keīnto θy[рé]troy

56 αγαυήc 58 γýп kyčín 59 tí Άλλ². 60 enq³ scheint es gewesen zu sein, aber έnθa πέлaccen ist auch möglich. 61 eipēin 62 vom ersten Buchstaben eine Hasta (n?). δ' ik. 63 ea über iδoimen, dessen letzter Buchstabe getilgt ist. δ' 64 δ² ar² 65 δ' 66 i von βογλhι nachgetragen δ' εт³ óneiaP 68 áph εфez 70 t³ keīnto

54 προσελέξατο so bei Apollonios und Theokrit; nur bei diesem steht τοῖα ähnlich am Versschluß vor der direkten Rede (1, 90. 24. 72), Apollonios stellt es an den Anfang oder innerhalb des Verses. 55 »ich will dich nicht belügen; ich komme aus der Stadt der Io. Da ist die Partei des Diomedes niedergeschlagen. Wozu Um-schweife ... die Wahrheit muß man einem guten Freunde heraussagen.« 56 Ινα-xiώnh für Io, Kallimachos Hymn. 3, 254. 57 das Nomen zu χαλεπήici zu suchen. 61 άληθεиhн Αποеiпoi Υ 361. 63 μῆχαρ sagen Aischylos und Lyko-phron; Homer μάχοc. 65 макрà гегвнѡс »schreien, so daß man es weithin hörte« für das homerische μακρὸν ἄγcac (Z 66 u. ö.), katachrestisch, da гегвнѡс bei Homer »sich vernehmlich machen«, und гегвнீn später »rufen«, nicht »schreien« ist. ε 482 ε্যннн ἐπαμήcato херci фíлиcic. Daß ἌMΗ in dem Verbum steckt, ist vergessen. 66 ἀναeípyen künstliche Mißbildung, zu der εípycca und ἀnap(r)ýw Ver-anlassung geboten haben. In gleichem Sinne ἀneipýcchi Megara 116. 67 »was tuft du da« oder »tu das doch nicht«, tröstend oder scheltend. ὄneiaP ὄnHCic wie bei Apollon. Rhod. 3, 507 ξoлpa βογλhic εīnai ὄneiaP. 68 ἔfēzecai seltsam, denn der Alte setzt sich nicht auf seine Füße, sondern steht auf. 69 херc inhomeric, aber zufällig, da херí und хéра in jüngerem Epos vorkommt. 70 was er tut, bleibt zu finden; es wird den Verschluß angehen.

...]⁷¹ ἙϹΤΡΑΦΕϹΙΝ χ[Α]ΛΑΡΟϹΙΝ·
 ...]⁷² Ν' ἐπεπλατάργηε δὲ χεῖρας.
 ... τί κακῶν]⁷³ ἔτι λείπεται· αἰτεος ἐκτός
 ... ο]⁷⁴ ὕκ ἀμβολίης τάδε ἔργα
 75 ...]⁷⁵ χε πυρὰ βρόμον· αὔταρ ἔγωγε
 [δείδια μὴ κτῷ]⁷⁶ ἄλγος ἐπ' ἄλγει καὶ τόδ'⁷⁷ ἴδωμαι
 [λυγρότατον πάν]⁷⁸ τῶν ἐνὶ γῆραι· ἀλλὰ θανόντα
 [αὔτος τεθναίην πρὶ]⁷⁹ Τῶν Διομάδεος γῆ.
 ...]⁸⁰ η προσεφώνεεν Υἱος γιός
 ... Ἀ]⁸¹ πεύχεο καὶ κεν ἔκεινον.
 ... ὅ]⁸² πιὼς μὴ [⁸³άμπαν δάλται
 ... α]⁸⁴ ικχος δ' ἑτάροι[ς]! [⁸⁵ένηται·
 ...]⁸⁶ ρην κ[ε]φαλήν α[...].]⁸⁷ ἔζοχα πάντων
 ...]⁸⁸ . παν· ἐ[π]⁸⁹ ήν τόδε [⁹⁰]⁹¹ τίκηται

Der Inhalt des Gedichtes, soweit er sich aus dem Bruchstücke entnehmen läßt, ist folgender. Während Diomedes abwesend ist, vermutlich in Troia, bedroht eine siegreiche Revolution das Leben seines, vermutlich unmündigen, Sohnes. Ein treuer Mann, Sohn eines Iphis, bringt die Nachricht nach Kalydon, wo dem Diomedes sein Privatbesitz durch einen treuen Verwalter behütet wird, aber auch gefährdet ist. Iphis ist in argolischen Geschichten ein geläufiger Name; der bekannteste Träger ist Vater des Eteoklos und der Eunadne, dieser, vielleicht als sein Nachkomme gedacht, zweifellos vom Dichter erfunden: sein Sohn scheint einen zweisilbigen Namen gehabt zu haben.¹

71 ἙϹΤΡΑΦΕϹΙ darunter ein Haken, das Kompositum zu bezeichnen. 72 πλατάρηε 74 κ τάδε 75 vor χ ein Horizontalstrich, der den vorhergehenden Buchstaben verband. 76 vor αὐτ stand μ oder α επ τόδ' ιδωμαι 78 Τῶν γῆ 79 γιός 81 δάλται 82 δ' ἑταρ 83 der letzte Buchstabe vor der Lücke kann auch α oder δ sein. 84 das erste π unsicher: nur der untere Teil erhalten, vorher Rundung wie ο, ο? 85. έ. ηντόδε τίκηται

71 ein Kompositum, dessen erstes Glied kein Verbum sein kann, ist schwer zu finden, da τάδε nicht paßt. χαλαρός nachepisch. 72 Υ 102 χερὶ δὲ συμπλατάρηε; ἐπιπλ. *plaudere* [Theokr.] 9. 22. 74 ἀμβολί seit Apollonios in der Dichtersprache. 75 πυρὸς βρόμος Ξ 396; wo die Feuerzeichen prasselnd und was sie wollen, bleibt unklar. 80—82 »nimm den Wunsch τεθναίην zurück; vielleicht können wir für den Sohn des Diomedes sorgen, daß er nicht ganz zugrunde geht und seine Freunde die Sehnde haben«; aber das Weitere bleibt zu suchen.

¹ V. 66 läßt das erwarten.

Erfunden ist auch der Name des Verwalters, Pheidon, Sohn des Arkesios oder Arkesion, wie auch immer der Dichter den Namen sich gedaeht hat, von dem er Ἀρκεσίδης ableitete, nach Analogie von Δευκαλίδης. Die Wirren in Argos, die Diomedes nach seiner Heimkehr vertrieben, sind bekannt; Deszendenz hat er nur in Daunien hinterlassen. Ebenso führte Euripides (schwerlich aus eigener Erfindung) den alten Oineus in Ätolien ein, der von dem Geschlechte des Agrios mißhandelt ward, bis ihn Diomedes befreite. Auch von dem grimmen Tydeus erzählte Antimachos, daß er bei den Schweinehirten auferzogen wäre (Schol. Hom. Δ 400). um dessen Charakter zu motivieren, der in der homerischen Thebais so grell von der Courtoisie der gewöhnlichen epischen Heroen abstach. Das alles bot dem Dichter unseres Bruchstückes Handhaben; aber wichtiger war ihm das Vorbild des Eumaios, das überall in der Stilisierung hervorleuchtet. Sein Epos mußte sehr ins Breite gehen, falls er die ganzen Geschichten gleich ausführlich darstellen wollte, und vorhergegangen muß ziemlich viel sein; der Sohn des Iphis mußte vorgestellt werden, den wir auf seiner Wanderung begleiten; der Leser mußte wissen, was die Feuerzeichen V. 75 sind, u. a. Aber vielleicht sollten die neu erfundenen Geschichten nur den Hintergrund abgeben, und lag dem Dichter mehr an dem Detail, den Hunderassen, dem Schafpelz¹, der Ethopöie des treuen Alten. Wenigstens gibt es nichts in der Literatur, das seiner Art so nahe stünde wie das Gedicht von Herakles bei Augeias, das unter den Bukolikern überliefert ist.

Schon die sprachlichen Bemerkungen, die dem Texte beigefügt sind, werden dafür genügend sprechen, daß das Gedicht weder dem alten Epos, einschließlich Antimachos, noch der senilen Homerimitation in der Weise des Quintus angehört, aus dessen Zeit die erhaltene Handschrift ist. Das ist eben Poesie der Art jenes Herakles, der freilich auch nicht datiert ist, aber in die frühhellenistische Zeit, 3. Jahrhundert, zu gehören scheint. Von der gequälten Gelhrsamkeit des Euphorion und Nikandros, wenigstens wie wir sie bisher kennen, hebt sich diese frische Verständlichkeit sehr scharf ab.

Außer Homer und Hesiod wird nichts direkt imitiert, aus Homer aber auch glossographische Singularitäten genommen; Berührungen

¹ Für den ist auch Hesiod Erga 543—546 benutzt.

im Stil finden sich mit den hellenistischen Epikern, namentlich Apollonios. Der Versbau stimmt dazu. Die Diärese vor dem fünften Fuße ist weitaus am beliebtesten, doch kommt auch vor ihr noch Spondeus vor (42. 56), auch Zäsur nach der Hebung des fünften Fußes (71). Es ist nicht unbedingt notwendig, daß die männliche Zäsur des dritten Fußes (der immer eine Zäsur hat) die bukolische Diärese zur Begleitung habe, und auch ein iambisches Wort darf vor der männlichen Zäsur stehen (21). Drei Spondeen hintereinander sind verstattet (22), also kein besonderes Streben nach daktylischem Baue; kein *ct̄mondeiāzōn*, aber negative Schlüsse sind unstatthaft. Vokalverkürzung in der ersten Kürze des Daktylus vor folgendem Vokale nur im ersten Fuße. Besonders wichtig, daß Hiat in der weiblichen Zäsur des dritten Fußes (61) und in der bukolischen Diärese (54. 77) zugelassen wird, auch bei einem unelidierbaren Vokale am Schlusse des ersten Fußes (21). Langer Vokal in der Hebung erträgt folgenden Vokal (40. 66). Auch dieser Tatbestand führt auf fröhellenistische Zeit.

Es ist, abgesehen von dem absoluten Gewinne, den diese recht gute Dichtung gewährt, höchst merkwürdig, daß ein solches Gedicht (und dann wie viele seinesgleichen) um 400 n. Chr. noch gelesen ward. Auf einen Verfasser zu raten, ist ganz müßig; ihn zu finden, würde für die Geschichte der erzählenden Dichtung sehr wertvoll sein.

VII. EPIGRAMME.

1. AUS DEM STEPHANOS DES MELEAGROS.

P. 10571.

Bruchstück einer Papyrusrolle, die nur 4—5 cm hoch war; Länge des Erhaltenen 34 cm. Gute Buchschrift mit geringer Neigung zur Kursive etwa des 1. Jahrhunderts n. Chr. Keine Lesezeichen. Wir lernen ein Format kennen, geeignet für ein Poesiebuch, das eine elegante Dame rasch in dem Busen verbergen konnte.

Die Rolle enthielt Liebesepigramme aus dem Kranze des Meleagros. Es stehen hintereinander Anth. Pal. XII 76. 77. 78, ein verlorenes, 106, V 152; die Einordnung von Gedichten der meleagrischen Sammlung in die μοῦσα παιδικά des Straton ist sekundär. Rücksicht auf die Anfangsbuchstaben ist nicht genommen, sondern der verwandte Inhalt bestimmt die Ordnung. Vergleichbar ist namentlich Pap. Oxyrhynch. 662; anderes gibt Reitzenstein (Pauly-Wissowa, Epigramm). Der Text erfährt tatsächlich keine Verbesserung.

Kol. 1 [ΜΗΔΕΠΥΡΙΒΑΗΤΟΥΣΣΙΧΕΠΟΘΩΝΑΚΙ] ΔΑС
[ΟΥΚΑΥΤΟΝΤΟΝΠΙΤΑΝΟΝΕΠΟΜΝΥΜΑΙΟ] ΥΠ[ΟΤΑ]Νε[Γ]ΝωC

Zwei Zeilen fehlen, der letzte Vers von 76 und die Überschrift von 77

5 [ΕΙΚΑΘΥΠΕΡΘΕΛΑΒΟΙCХΡΥСΕΑΠΤΕΡΑ] Κ[ΑΙCΕ] ΥΑΠΩ[ΜΩΝ]

Eine Zeile fehlt, 77, 2

1, 1—3 Anth. Pal. XII 76 Μελεάργου. 4—Kol. 2, 2 Anth. Pal. XII 77 ΑκληπιάδοΥ ή Ποσειδίππου.

4—Kol. 2, 2 Anth. Pal. XII 77 ΑκληπιάδοΥ ή Ποσειδίππου.

Κολ. 2 ΚΑΙ ΣΤΑΙ ΗΣ ΠΑΡ[ε]ΡΩ ΤΑ ΦΙΛΑΓΛΑΟΝ[ο]ΥΜΑΤΟΝ ΕΡΜΑΝ
ΟΥΔΑΙ[τ]Η ΚΥΠΡΙ[ς] ΓΝΩΣ ΣΤΑΙ ΟΝΤΕ ΤΟ ΚΕΝ
ΜΕΛΑΣΑΓΡΟΥ
[ειχ λαμ γ] ΔΕΙΧ ΕΝ ΕΡΩ Σ ΚΑΙ ΜΗ Π[τε]ΡΑ ΜΗ ΔΕ ΠΙΝ ΩΤΩΙ
5 [το ξ α τ ε] ΚΑ[ι] φ[αρ] ΕΤΡΑΝΑ ΛΛΑ ΕΦΟΡΕΙ ΠΕΤΑ ΣΟΝ
[. α] β[ρο] ΝΕΦΗΒΟΝ ΕΠΟ[μν] ΥΜΑΙ ΑΝΤΙ ΓΕΝΗ ΣΜΕΝ
[η να η ερω σο δ ε] ΡΩ ΣΤΑΝ ΠΑΛ[ιν] ΑΝΤΙ ΓΕΝΗ[ς]

Kol. 3 Λε^γ
ΔΥΣΕΤΟΠΥΡ[.] . . . ΠΥΚΝ[. . .
. ΕΝΚΑΛΟ[. . .
ΔΕΥΡΑΠΕΜΗ[C] ΥΥ[XΗC.] ΧΑΡΜΗ
5 ΚΑΙΟΜΕΝΟΥ[. . .

Eine Zeile fehlt, Überschrift

ἘΝ ΚΑ[ΛΟΝ ΟΙ ΔΑ] ΤΟ ΠΑΝ[ἘΝ ΜΟΙ ΜΟΝΟΝ] ο! ΔΕΤΟΙ ΧΝΟΝ
Κολ. 4 ΟΜΜΑ ΜΑΥΙΚΟΝ ΟΡΑΝΤΑ ΛΛΑ ΔΕΤΥΦΛ[Ο]Σ[Ε ΓΩ]

Kol. 4 ΟΜΜΑΜΥΙΚΟΝΟΡΑΝΤΑΛΛΑΔΕΤΥΦΑ[Ο]Ϲ[ΕΓω]
 ΠΑΝΤΑΔΕΚΕΙΝΟҪΕΜΟΙΦΑΝΤΑΖΕΤΑΙ[ΑΡΕϹΟΡΩϹΙΝ]
 ΟΦΘΑΛΜΟΙYYXΗΙΠΡΟϹΧΑΡΙΝΟΙΚΟΛΑΚΕϹ
 ΤΟΥΑΥΤΟΥ

5 ΠΤΑΙΗΣΜΟΙΚΩΝΩΥΤΑΧΥCΑΓΓΕΛΟC[ΟΥΑΣΙΔΑΚΡΟΙC]
ΖΗΝΟΦΙΛΑCΥΑYCΑСПРОСΥΙΘΥР[И]ΖΕΤ[АДЕ]
ΑГРУПНОСМИМНЕИСЕСУДАЛ[НΘАРГЕФИЛОУНТων]

2. 1 das bedenkliche φιάγλαον der Pfälzer Handschrift ist ganz deutlich. 3 geschrieben με und darüber ^ als Abkürzung, Anth. Pal. XII 78 Μελεάγρου. 4 ἔρως εἶχεν Anth. Pal.; verbessert in Apogr. Die Endung von νότῳ übergeschrieben; νότων Anth. Pal. besser, wenn auch νότῳ möglich ist. 6 ναὶ τὸν ἄρρων Anth. Pal.; der Papyrus hatte zwei Buchstaben mehr, ohne Fehler, wohl ναὶ μά. ΝΑΙΞΙ Hecker befriedigt nicht. 7 der Knabe heißt in Anth. Pal. Ἀντίοχος wie 133 (auch 91 bei Polystratos). Entscheidung unmöglich. ἀν ἄρ Anth. Pal., verbessert von Schäfer.

3, 1 die Überschrift ist so gut wie ganz erloschen; Λεωνίδοι unglaublich, da solche Erotik dem Leonidas fremd ist. Es klingt nach Meleagros. 3 wohl τὸν καλὸν »mir drang Feuer ins Herz, als ich den schönen N. N. sah. Fort von meiner Seele hierher — wohin der Brand gelenkt werden sollte, darin lag die Pointe. 6 die Überschrift war Μελ(έαργοι) oder τοῦ ἀγ(τοῦ), denn es folgt XII 106.

4, 4 geschrieben TOYA mit Abkürzungsstrich darüber. Das Gedicht steht V 152.

2. EPIGRAMM AUF EINE GEWEIHTE STATUE.

P. 9812.

Bruchstück eines Papyrusblattes. frühiptolemäisch; Anfang der Kolumne. Höhe 5 cm, Breite 8,7 cm.

ἈΚΜΗΙ] ΔΡΑΠΑΝΟΥ ΘΗΚΕ ΤΕΜΩΝ ΡÓΠΑΛΟΝ
 . . .]. [. ἐ]ΤΕΧΝΑΤΟ ΓÀΡ εŶ ΜέΓΑ· τοὶ Δ' ἄΝΑΘΕΝΤ[εc],
 [ΣΗΚΩΝ ΣΠΟΥ ΛΑΔΟΣ Τ]εŶX[ε] ΠΑΛΗΟΣΕΒΗC.
 [ΝΙΚĀT' ἄΝ]ΤΙΠΑΛΟΥC ἀΠΤΩCΙ T' ἐLÉGXHETE P[άNTA]
 5 [εŶTEΧNÍAIC] ΠΛÁSTAN ΚΑὶ TÒN ἀRICTOΠÁLAN,
 [ὅς ΠΟΤΕ ΚΑὶ] ΧΡΥ[C]HAN ΘΗHCATO K[ύP]RIN ἈΠΕΛΛAH
 [ΓΥΜNHN ἐK MÉLLANOC PÓ]NTOU ÁNEPX[OM]ÉNHN
 [έ]Ξ ΟŶ ΠÁNθ' ΣΓΕ MOŶ]NOc À ΚΑὶ θÉMIC [ÉGRAFE]N AŶT[HC]
 . . .]θAYMA[. . .

Es war ein langes Epigramm, wie wir z. B. von Poseidippos auf den Pharos haben, von Kallimachos auf eine geweihte Muschel (4). Begonnen hat es mit der Beschreibung des Werkes und dem Lobe des Künstlers; doch läßt sich nicht erkennen, was es damit für eine Bewandtnis hatte, daß er irgend etwas (einen Baum) »mit der Schneide des Messers schnitt und zu einer Keule machte«. Dann werden diejenigen belobt, die ein solches Werk an einem Platze aufgestellt hatten, den die Ehrfurcht vor dem alten Glauben herrichtete: das Imperfektum führt auf diese Wendung des Gedankens. Da die Weihenden hier nicht genannt werden, wird ihr Name wie der des Künstlers vorhergestanden haben. Das plastische Werk schlug durch die Kunstfertigkeit alle

I ΔΡÁΠΑΝΟΝ neben ΔΡÉΠΑΝΟΝ ist nicht befremdlich; Hesych ΔΡΑΠΑΝÍΔECS: ε̄ιΔOC ὄPNEOY (ohne Grund bezweifelt) neben ΔΡEPАNÍC: κερχριC. 2 sehr merkwürdig ist ΠΑΛΗO- für ΠΑΛΑΙO-; aber ΠΑΛεoC ist ebenso eine Ausnahme, vgl. Timotheos Perser S. 41. Man sprach offenbar e, zumal in Komposita, so daß sich η einstellte, wenn die kurzgesprochene Silbe lang gemessen war. 3 in ΑΝΤίΠΑΛΟC wird die etymologische Bedeutung betont, daher ΑΠΤΩCι und weiter ἀRICTOΠÁLAN, hier aber anderes Suffix, wie es in den jüngeren Bildungen, ΜΟΥΝΟΠÁЛАC u. dgl., herkömmlich war. 7 die Anadyomene zeigte nur den Oberkörper, vgl. Benndorf, Athen. Mitteil. I 50—66, wo auch S. 64 späte Stellen angeführt werden, die mit À ΚΑὶ θÉMIC spielen.

Konkurrenz, selbst den Apelles, dessen Anadyomene in den letzten erhaltenen Versen verherrlicht wird. Natürlich war ein so langes Gedicht keine Aufschrift, sondern ein Gedicht zum Preise eines Werkes, das an sich eine Weihinschrift tragen konnte.

Bemerkenswert ist die Mischung der Dialekte. Der Versbau und die Gliederung der Sätze sind hellenistisch, doch ist anstoßig, daß V. 3 im vierten Fuße das enklitische und elidierte τε genügen soll, den Worteinschnitt zwischen den zwei Kürzen des Daktylus aufzuheben.

3. EPIGRAMM AUF HOMER.

Ostrakon 4758 aus Theben.

Wilcken, Ostraka Nr. 1148. Früher herausgegeben in der Zeitschrift für ägyptische Sprache 1890, S. 62; M. Rubensohn, Berliner philologische Wochensehrift 1893, Nr. 21. 22. Deutliche Schrift des 2. Jahrhunderts v. Chr.

ΑΛΛΟ
ΜΗ ΠΕΥΘΕΟΥΤΙΚΟ [...]
ΡΟΣ ΕΦΥΓΕΝΟΣ· ΑΙΓΑΡΑ [...]
ΕΙΝΕΚΕΜΗΣΔΟΞΗΣΦ [...]
5 ΤΕΚΕΙΝΜΕΠΟΛΕΙC
ΑΞΙΟΝΑΙΩΝΙCΜΑ [...]
ΕΣΤΙΓΑΡΗΜΗ —
ΠΑΤΡΙCΟΔΥCCEΙΗC [...]
ΙΛΙΑΔΟC

"Αλλο
μὴ πεύθου, τίς Ὁ[μη]ρος ἔφυγενος· αἱ γὰρ ἄ[πασαι] |
5 εἴνεκ' ἐμάς δόξης φ[αῖ] | τεκεῖν μὲ πόλεις.
ἄξιον αἰωνίcμα - - - - | ἔστι γὰρ ἡμή |
πατρὶς Ὄδυcceίηc [γράμμα καὶ] || Ιλιάδοc.

3 bisher οΥ ΓΑΡ gelesen; αι ganz deutlich. 4 das c von ΕΜΗΣ nachgetragen. Die Reste stimmen zu φ, aber sie mögen deutlicher gewesen sein, als Krebs so las. 5 das m ist zwar zuerst geschrieben, aber dann etwas darin geändert; es scheint ein Tilgungsstrich durch seine Mitte zu gehen. 7 die Striche zur Raumfüllung wie oft in den Philodeimpapyri.

Die Überschrift ist aus dem Buche kopiert, in dem ein anderes Epigramm desselben Inhalts vorherging, vermutlich also aus einer Anthologie; doch findet sich ΚΛΛΟ selbst auf Steinen, nur um mehrere Gedichte zu trennen. Das einmal geschriebene τ wie in dem Hesiodbruchstück 1, 2 oben. ΚΠΑΣΑΙ notwendig: ebenso Anth. Plan. IV 294; Inschr. von Pergamon 203. Aber mit dem Artikel ist es kaum glaublich. Wenn οὐ τάρι richtig wäre, würde man die Frage hinnehmen: aber das steht nicht da. Vielleicht ἡ τάρι zu verbessern. V. 2 φαὶ M. Rubensohn. Dieser hat sich vergeblich mit αἰώνικα abgemüht; das Wort in der Zeit und dem Stile ist nicht glaublich, und was sollte es bedeuten? Nun ist das κ vielleicht getilgt; dann mag man versuchen, mit αἰών oder αἰώνα etwas anzufangen. Σ ΓΡÁΜΜΑ liefert Kallimachos Ep. 6, μοῦσα Rubensohn; aber eine Göttin ist kein Vaterland.

Das Gedicht zeigt die vollkommene hellenistische Technik: Hauptsinnespause in der sogenannten bukolischen Diärese, weibliche Zäsur usw. Es ist eben modern gewesen, als es hier kopiert ward, zur Zeit des Aristophanes oder Aristarch.

VIII. OPPIANOS.

HALIEUTIKA V.

NR. 240.

Bruchstück eines Blattes aus einem Papyrusbuch (κεφαλίς, vgl. oben S. 67); die Schrift zeigt Ansätze zur Kursive, indem sie das i mit vorhergehendem α ε c zusammenzieht, etwa aus dem 4. Jahrhundert n. Chr. Verso geht voran. Höhe 7,5 cm, Breite 6 cm. Eschmunen.

Der Text ist mit der Ausgabe von F. S. Lehrs verglichen; er liefert nur einige arge Fehler.

Verso

104 [ΑΤΡΕΚΕΩΣΟΥΠΗ]ΜΑ[ΠΑΡΑΣΧΕΔΟΝΕΞΑΛΕΑΣΘΑΙ]
 105 ΑΛΛΑΥΤΩÇΑΤΕΦΟΡΤΙΟΛ[ωΛΟΤΟΣΙΘΥΝΤΗΡΟC]
 ΠΛΑΖΕΤΑΙΑΠΡΟΦΥΛΑΚΤΟΝ[ΑΜΗΧΑΝΟΝΗΙΚΕΝΑΓΗΙC]
 ΓΛΑΥΚΟΝΥΔΩΡ*ΣΚΟΤΙΟΙCΔ[ΕΚΑΙΑΦΡΑСΤΟΙCΙΠΟΡΟΙC]
 ΕΜΦΕΡΕΤΑΙΧΩΡΗΘΕΝΑΡΗ[ΓΟΝΟСНИОХОIO]
 ΠΟΛΛΑΚ[ι]ΚΑΙΠΕΤΡΗ[ι]CΙ[ΚΑΙΗΙΟΝЕCCINEΚΕΛС]
 110 ΠΛΑΖΟΜΕΝΟΝΤΟΙH[ΟΙΕΠΟΜΜΑСИПЕΠΤАТАΙАХАЛС]
 ΔΗΡΑΤΟΤ[?]ΟΤΡΗР[ΟΙСИНОНМАСИНЕСПОНОНАГРНС]
 ΙХӨУВӨЛОІСПЕ[Y]Δ[ОҮСИНЕПЕҮЗАМЕНОІМАКАРЕСС]
 ΚАІΤОФОН[ОІСАЛАЕГЕІНОНЕАСІНТЕРАСАМФІТРІТНС]
 ΩСД[?]ОТЕΔҮ[СМЕНЕWНВРІАРОСАОХОСАНТИВІОІС]
 115 ΛÁӨР[io]СЕМП[ЕЛАЧИМЕСАТНЕПІНҮКТАДОКЕҮСАС]
 ЕҮДОНТАСД[?]Е[КИХСЕФҮЛАКТНРАСПРОПУЛАWN]
 [АР]ЭОССҮМЕН[СОНТОСЕНІПЛНЗАСДЕДАМАССЕН]
 [ЕН]ӨЕНЕПЕ[ІТАКРННТЕПОЛІНКАІТҮРСІНЕПАҮТН]
 [θАРС]ААЛЕ[ОІСПЕҮДОҮСІПҮРСВЕЛОСАСТӘОСАТН]

105 der Akzent steht, wie es scheint, über τ. 108 ω unsicher, η sicher; Schreibfehler für χηρωθεν. 113 es scheint και, nicht κη dazustehen.

Rekto

142 [ΔΕΣΜΩΔΕΝΜΕΣΑΤΩΤΡΟΧΟΕΙΔΕ]ΑΚΥΚΛΑΤΕΤΥΚΤΑΙ
 [ΠΥΚΝΑΠΑΡΑΛΛΗΛΟΙCΙΝΑΚΕΝСΤ]ΡΟΦΑΛΙΓΓΑСЕРУКОИ
 [ΦΟΙΤΑΛΕАСМНДІӨҮСАПОРРН]ΞΕΙΕСІДНРОУ
 145 [АІМАССВНОЛООНІСІПЕРІСПЕР]ХНСОДҮННІСІН·
 [АЛЛАПЕРІСТРОФАДННПЛАГКТ]ОНДОЛОНЕІЛІССОИТО·
 [ΔАІТАДЕПАГКІСТРВДҮСТЕРПЕА]ПОРСҮНОҮСІ
 [ТАҮРЕІОНМЕЛАННПАРАПОКРІТОН]НДЕКАІӨМОН
 [ТАҮРЕІОНГЕНҮЕССІНЕОІКОТАДАЙН]МЕНООІ·
 150 [ПОЛАЛАІДАГРЕҮТНРСІНОМОСТОЛОІWСТ]ΞСАРНА
 [ӨНГОНТАІКРАТЕРАІТАКІДЕССТІВАРАІТЕ]ТРІАІНАІ
 [АРПАІВОУПЛНГЕСТЕВАРУСТОМООІОССАТ]ЕТОІА
 [АКМОСІДҮСКЕЛАДОІСРАІСТНРІАХАЛКЕY]ОНТАІ·
 [ЕССҮМЕНВСДАКАТОІСІНЕҮСЕАМОІСЕ]ПІВАНТЕС
 155 [СІГНІНЕҮСТАЗОНТЕСОТИХРЕОСАЛЛАНОІСІН
 [СТЕЛАЛОНТАІКWPНІСІДҮПЕҮКНАОІСІӨАЛАССАН
 [АТРЕМАЛЕҮКАІНОҮСІФҮЛАССОМЕНОІМАЛАД]ОҮПОН

144 сіднрой fehlerhaft für сіднроп.

146 дөлон fehlerhaft für дрому.

148 ҤДЕ
fehlerhaft für Ҥе.

IX. EPIKEDEIA
AUF PROFESSOREN VON BERYTOS.
P. 10559. 10558.

Drei Blätter, zusammen erworben und ohne Zweifel zusammen gefunden mit dem hellenistischen Epos, denn die Schrift ist in allem ganz ähnlich; es sind Bücher aus derselben Schreiberstube, demselben Verlage. Die drei Blätter der Epikedeia sind sogar vielleicht von demselben Schreiber, werden also aus demselben Buche stammen. Das erste Blatt von 59 ist nur auf dem Verso beschrieben, das andere, dessen Inhalt sich als Fortsetzung des ersten darstellt, zuerst auf dem Verso. Wir besitzen also das innere Blatt einer Lage aus einem Papyrusbuche, einerlei, wie viele Blätter die Lage umfaßte. Auch auf 58 scheint Verso vorherzugehen; das Blatt kann also sehr gut von derselben Lage des Buches stammen; es folgte dann in geringem Abstande. Daß die Vorderseite von 59 ganz unbeschrieben war, ist keineswegs sicher, da die Blätter oben unvollständig sind: es konnte also das Ende eines Gedichtes auf dem verlorenen Stücke stehen, so daß nur der Rest der Seite hinter einem Gedichtschlusse leer blieb. Die Schrift wird man noch in das 4. Jahrhundert v. Chr. setzen; auch die Tinte hat die von da an häufig begegnende braunrote Farbe. Das ist nicht lange nach der Entstehung dieser Gedichte; es ist auch wenig glaublich, daß sie eine zweite Auflage erlebt hätten. Dennoch kommen Schreibfehler vor und sehr merkwürdige Varianten, nicht nur Korrekturen zwischen den Zeilen und am Rande, sondern wirkliche Varianten, die also mit publiziert sind. Die spärlichen Interpunktions- und zahlreicher Apostrophe sind mit dem Texte vom Schreiber gesetzt; dazu kommt eine Anzahl Hauchzeichen, in Diphthongen auf dem zweiten Vokale, und ganz vereinzelt ein Akzent.¹ Die Orthographie ist ganz korrekt²: nur ο̄ δαγεῖοc (64) zeigt, daß der Schreiber δαγεῖc wie δαδόc aspirieren zu müssen glaubte. Seit die Schrift das Iota unbezeichnet ließ, weil es in Asien und

¹ V. 89 νέων; zum Unterschiede von νεῶν.

² ΜΡΓΑΝΤΟ 20 sei hervorgehoben.

vielen anderen Landschaften verklungen war, der Attizismus aber auf das Aspirieren Wert legte, sind solche Erscheinungen aufgekommen, die mit dem G der »gebildeten« Berliner in »geder« und »Gerusalem« auf einer Stufe stehen. Wenn man die Lesezeichen in dem hellenistischen Gedichte hiermit vergleicht, so sieht man, wie derselbe Verlag den Klassiker anders behandeln läßt als den Modernen: für jenen wird er einen Grammatiker als Korrektor herangezogen haben. Aber in Papyrusbüchern ganz hohen Formates ließ er beide erscheinen. Die größte Höhe des Erhaltenen beträgt 24 cm, die Breite des Blattes 22 cm, was an sich kein ungewöhnliches Format wäre. Da aber augenscheinlich der Text unvollständig ist, wird es wahrscheinlich, daß das Format ungefähr das Verhältnis von 3 : 2 innehielt, also mindestens 30 cm Höhe hatte.

Um das Zitieren zu erleichtern, sind die Verse des ersten Gedichtes durchgezählt, wobei die Lücken, die sich nicht berechnen lassen, unberücksichtigt geblieben sind.

ERSTES EPIKEDEION.

P. 10559 A und B.

oben verstümmelt

Kol. 1 ΚΑÍΤΟΙ . [. . .
εí ΓÀΡ ΤΡ[. . .
ὅμως [. . . . τ]ῆς φύσεως τ[. . .
λΥΠΗ[CO]ΜΕΣΘΑ ΜΗ ΒΛΕΠΟΝΤΕΣ ἐνε[ΆΔΕ]
5 τὸν το[Υ θε]ΑΤΡΟΥ ΔΕСПΩΤΗΝ, τὸν ῥήτο[ΡΑ]
οὖ χ[ωρίς] οὐδεὶς σύλλογος ἐγερόν[ει] ποτέ,
δι' ὅν τε δεῦρο συνελέγημεν πολλάκις.
Ὕ[με]ῖς τε πάντες ὑποθέσεως ἄλλης ὕρον
[ο]ὗκ ἀν προθύμως ἡδέως τ' ἡκ[ού]ετε.
10 εί μὴ τὸν ἄνδρα [τ]ούτον τεθνήκοτ[α]

1, 3 δι 6 Text: οὖχ[ωρίς]α]λλοσούκ'εγενετοσυλλογος, Rand rechts: ...ο[Υ]δεισσυλλογος
ερεγον... unter den letzten Buchstaben ποτε. 7 ἄκα[.]δι[.]ηπερ, über den letzten vier
Buchstaben τεδεύρο; offenbar sollte nicht nur η, sondern auch και getilgt werden; am linken
Rande Spuren einer Korrektur άλλε(?) 8 ο 9 ἡδεωςτ.

1, 8 ύρος ύποθέσεως Titel des Vortrags. 10 Unlogisch ausgedrückt, ge-
meint ἡ τὸν τιμήconta ἔκεινον.

Kol. 1 11 λόγοις [έτι]μων, οἵς ἔτ[ί]μα πολλάκις
 ἄλλοις [έκ]εινος· καὶ γὰρ ἦν δεινὸς λέγειν.
 οὐκ ἴστε. πρώιην πῶς ἐτέραν ἡρημένος
 [ό]δὸν τραπέσθαι τ[.] .NA τᾶς εὔφ[Η]μιας
 15 ΔΑΣΚΕΝ. θηνκα[...] ΥΕΥ[.] ΑΜΜΑ[...]

- - - - -
 - - - - -
 - - - - -
 - - - - -

ἐπαινετέον δὲ τῶν μαθητῶν τὸν χορόν
 εύγνωμοςύνης τᾶς ἀμφὶ τὸν διδάσκαλον.

ἄλλως γὰρ αὐτὸν οὐκ ἔχοντες εἰσοπᾶν

[έ]C THCAN ἐν γραφαῖσιν εἰκόνων δύο.

20 [ῳ]N T[H]N MὲN ἡργάσαντο παῖδες zw[Γ]ΡΑ[ΦΩΝ,]
 [H] Δ' [HN] ἐν ἐκάστῳ κατὰ φύσιν γεγραμμένῃ
 [ε]N TAI Δ[Ι]ΑΝΟΙΑΙ. Νῦν δ' ἐγὼ ταύτην τρίτην
 [έ]ΜΠΝΟΥΝ ἀναθήνω καὶ λαλοῦσαν εἰκόνα,
 οὗτοι διατήθασι κηρόν, ἄλλος ε[ἰ]πὼν ἔπη.

25 Εὰν δὲ δόξω τῷ πάθει νικώμενος
 [π]ολλαῖς ἐπαίνων ἐμπεσεῖν ύπερβολαῖς
 [τ]ιμῶν τὸν ἄνδρα, μηδὲ εἴς βακαίνετω.
 [φ]εόνος γὰρ οὐδείς, φησί ποι Δημοσθέης
 [έ]κ τοῦ παλαιοῦ συγγραφέως ἀποσπάσας.
 30 [πρὸς τ]οὺς θανόντας τοῖς ἔτι zωcιν τέως.
 [καὶ ν]ῦν ίά[m]bwōn κωμικῶν πεπαύμέν[ος]
 [ἡρωὶ ἔπη τ]ὸ λοιπὸν εἰσκυκλάνομ[αι].

Schluß der Kolumne

1, 11 oīc 13—15 und mehrere unkenntliche Zeilen am rechten Rande. 18 οὐκ³ 20 über dem ersten Buchstaben der Asper kenntlich. 21 [H]Δ[H]ΕΝΕΚ darüber EN 22 ΝΥΝΔ² 23. 24. 27 Punkt oben am Ende. 24 ΔΙΑΤΗΞΙC 26 am Rande rechts καταλέγειν, was für ἐμπε-
 cein eingesetzt die Dative in Akkusative zu verwandeln zwingen würde.

1, 13 es war der Abschiedsvortrag vor der Reise. 14 τ[έ]κ]NA? 21 das Bild in ihrem Gedächtnis haben sie errichtet, während sie den Lehrer hörten: daher ἦν. 23 κηρόν διατήθασι Aristoph. Wolk. 149. 28 Demosth. 18, 315. 29 Thukyd. 2, 45. 32 εἰσκυκλάνομαι, sowohl im medialen Futurum wie in der Bedeutung (εἰσχρήσομαι) überraschend. Es wird Reminiszenz aus der alten Komödie sein, die εἰσκυκλεῖν öfter ähnlich verwendet.

Unkenntliche Reste von 6 Versen; der Verlust daher unbestimbar

- Kol. 2 39 το [. π]εριδέξι[.]
- 40 βη[ρυτῷ] ἀγαλλομένη[.]
- νῦ[ν ρητᾶρ]ος ἔγλωσσοι θανόντος
ε[ψεπίης τε λόγ]ων, οὐκ ἐς κεόνα πάσαν ἡ[λλεν]
- ! [.] μέγα φρονέοι πολί[ε]σσι
π[. π]ερικ[α]λλές ἐὸν φαίνουσα πρό[σωπον]
- 45 α[. νος] ἄταρ Ἀτείδος εἰπε καμού[ση]ς
[.] μίαν γλάνην ὅλεσσα
[.] σιν ἐπ' ὄφρυσι π[έ]πλον ἐρύσσει
[.] α[.] σὲ δ' οὐ τόcon εἴλετο πένθος
οὐδ' [ὅτε σὸν κατὰ κύκλον ὑπώκλασε γῆσα χανο[ψα]]
- 50 καὶ σέο πάντα τίναεις θεμείλια' σοῖς δ' ἐπὶ λαοῖς
πολλοῖς ἐπλεο τύμβος ἐρικλαύτοις πεσοῦσα·
ώς διόπτ[άργε]ειν χαλεπή σέο τύγεις ἀκούας
[δῖον ἐς] Ἐρμόν τούσα νεοκτιμένη[ς] ἀπὸ Ρώμης
[κλεινότατο]γε ναετήρος ἀπαγγέλλουσα τελευτήν.
- 55 [τοῦ γὰρ θε]σπέσιον κλέος ἥραο, τῷ εἰπὶ μούν[ωι]
[πρός]θε μέγα φρονέσσκες ἐν ἀντολίῃ περ ἐόντι
ἀλλοδαπήν ἀνὰ γα[π]αν' εἰπεὶ καὶ τοῦ ἐκχτι
εἰσέτ[άριστοκον] σε βροτοὶ καλέεσκον ἀπαντες.
τρέψις γὰρ σειο γένοντο περικλέστατοι γίες,
- 60 εἰς μὲν ἀοιδοπόλος, δύο δὲ ρητῆρες ἀγαγοί.
ἢ τοι δὲ μὲν φίλος γιός ἐγγέριταιο Μέλιτος

2, 42	ων.οὐc.	43	am Anfang nur eine Hasta.	44	π oder
γ. ἐον.	45 νος.	47 επ'	48 σεδ'	49 γπ'ω	50 λια*
σούσα·	52 διόπτ[άργε]	χαλεπη.ς	54 απ'α	57 γαιαν·	58 ἐτ'
καλεούσιν	60 εἰς	61 δ			εκκον über

2, 43 den Sinn gibt κλεινός διπώς πάχισι oder πάσαις δύρα λαλούσα. je nachdem der Rhetor oder die Göttin Subjekt zu ιαλλεν war. 46 γλάνη· διθαλλός. in dieser Metapher ungebräuchlich. 48 es fehlt die Anrede an Smyrna. 49 ἕποκλάζειν intransitiv »zusammenbrechen«, erst in später Prosa und Poesie. κύκλος »Mauerring« ziemlich sicher durch α gegeben. An ein anderes Erdbeben als das zu denken, welches der Poet aus Aristides Reden 18, 19, 20 kennt, liegt kein Anlaß vor. 51 ἐρικλαύτος belegt der Thesaurus aus Oppian und Paulus Silent. 53 das leere Epitheton gebietet der Raum. 59 εὔκλειως und ἀκλητής (Μ 318) reelltsfertigen die Dehnung von περικλεέστατοι. 60 das hier störende Epitheton stammt von den μνηστῆρες ἀγαγοί.

Kol. 2 62 [κῆρ] γε ἀθανάτων τε καὶ ἀνδρῶν θεῖος Ὅμηρος,
 [=Ιλιον ὅστις ἔθηκεν ὑπ' ὄφελοις ἀπάντων]
 [=πλαγκτοςύνην τὸ Ὀδυσσεός ἴδειν ὑποφήτορι Μούχι.]
 65 δὲ δύω πρητᾶρες ἀριστείδης τε καὶ αὐτός,
 [=πάντα μάλ' ἀλλήλοισιν ὅμοιοι, ἵνα δὲ [δώρα]
 [=Ἄτειδος ἀμφοτέροις, διὸ ἡσέην ω[c] μέλι φωνή.]
 [=ἀμφοτέροις δ'] ἐσιδούρα θεὰ θάμα[...]

Unkenntliche Reste von 3 Versen: Verlust davor unbestimmbar

Kol. 3 72 Ἡ ποτ[αμοὺ]ο[ε] ἐγγρόη [.]ο[. . .
 γ[δωρ] εἰς ἐὸν ἀτοπ ἀπειρέιον [...]
 Ἡ [καὶ α]π' οὔρανίης ἐσκέπτετο [...].
 75 ι ἀν θεομούρα τε καὶ ἥσε[. . .
 μ[ούραι]ς εὐφραδέεσσι Πλατώνια [...]
 ἄ[λλ]ος οὐ [ο]ἱ τάδε πάντα κακὴν ἀπέερ[γε τελευτήν],
 [ο]ὐδὲ δὲ πολὺς γλώσσης πρόος ἕρκεσσεν [ῶστ' ἀπαμύναι]

2, 64 οὐδεγματος. γηφ. τε[deutlich, aber ein Schreibfehler. 66 ομοιοι. Hinter
 Δε ein Ansatz, der zu vielen Buchstaben paßt. 67 Ende ω.
 3, 74 Η[...]π' 75 der erste Buchstabe scheint ein ι, keine Hasta zu sein. 76 vor
 dem Verse ein Zeichen, nach oben offenes Halbrund mit senkrechtem Strich in der Mitte. 77 Α[...]ιούτα, Schreibfehler. 78 .γαδ'

2, 62 das allbekannte Epigramm ἀνδρῶν ἡρώων κοσμήτορα θεῖον Ὅμηρον sollte so umgebildet werden, daß die Götter hineinkämen: dabei ist κῆρυς in einem Sinne gebraucht, den es nicht hat. Es soll heißen »der Verherrlicher, Ruhmeskünder« und heißt doch nur »der Ausrüfer«, alles andere als eine Schmeichelei. 63 das Lob der sinnlichen ἐνάργεια der homerischen Dichtung ist kein Gemeinplatz; es erinnert an das πρὸ ὄμμάτων der aristotelischen Rhetorik. 64 πλαγκτοςύνη stammt aus o 342. da ist es aber Bettlerleben. hier πλάνος. Die Muses sind dem Apollonios γηφάτορες (1, 22); aber die Dichter sind auch Μούσαων γηφάται. Die Muse, die Poesie Homers, die die Taten kündet, ist das Mittel, mit dem er so Großes erreicht. Der Thesaurus belegt γηφάτοι μύθοι aus Nonnos (für einen Posaunenstoß). 67 da ein Neutrūm zu ἵνα, ein Femininum zu ἦν zu finden war, glaubte die Ergänzung sich vorwagen zu dürfen, die den Bedingungen genügte.

3, 71—76 bald leitet er in sein Herz das unendliche Gewässer des attischen Redestromes; bald war er bedacht, aus dem Himmelreiche die Weltgesetze und die sittliche Tugend zu holen, indem er mit der Rhetorik die platonische Philosophie vereinigte. Der letzte Vers wird mit Πλατώνια δόγματα μίξας leicht gefüllt; für die Ergänzung der vorhergehenden sind die gegebenen Bedingungen, daß hinter σκέπτεσσαι ein indirekter Fragesatz gefordert ist und -αν dem ionischen Vokalismus genügen muß, also Infinitivendung sein wird.

Kol. 3 79 ΜΟΪΡΑΝ ΝΗΛΕΟΘΥΜΟΝ ἀμειδέ[ος Αἰδωνῆος,]
 80 ἄλλά ἐ χαλκ[εί]η θανάτ[οι] κοίμ[ησεν ἀνάγκη]
 Κ[ωνct]ANTINIÁDOC ΝΕΟ[θή]ΛΕ[Ο]C [ἐν χθονὶ ὢΡώΜΗС.]
 τὸ[N] Δὲ πόλις βασιλῆος ἐμύρ[A]Τ[ο νεκρὸν ἰδοῦσα]
 ἀχνυμένη, πᾶσαι δὲ γόνι πλάνυρον ἀ[γν]ια[ι.]
 τοῖον ἔπει σίγησε λιγὺ στόμα, τοῦ κλέος εὔρύ
 85 ΤΗΛΟΘΕΝ ἀ[ι]ἐν ἀκούσε, λ[ι]λαίστο δ' ἐγγ[ύ]ς ἀκούειν
 φεεγγομένογ, καὶ ἐμελλεν ἀκούεμ[εν·] ἡ[λθε γὰρ ἀγάτος]
 ΘΡΗΚΙΗΝ ποτὶ ΓΑΪA[N], ἐὸν χρέος ὃς κε [τελέσσῃ]
 τὸν δὲ μετὰ χρεὶων ζαθέν πόλις αὐ[θι κατασχεῖν]
 ἥθελε παρπεπιθοῦσα, νέων ὕνα πῶγ [νομεύσῃ,]
 90 ἀνθρώπων εύ[γ]ε[ν]έων ἀγανόφ[ρ]ονας για[ς,]
 οἵ μιν ναιετάογcin, ἀπειρεσίαις ἐνὶ τιμαῖς
 πολλοὺς κυδιόωντες ἀριζάλοις θοώκοις.
 ἄλλὰ τά γ' οὐκ ἔτε[λε]το τὸ καὶ νέκυν ἀνδρὸς ἰδοῦc[A]
 ἡ πάρος αἰὲν ἀδακρύς ἐδάκρυσεν τότε ὢΡώΜΗ,
 95 ΘΡΗΚΙΑΙ δὲ γόνων ἀλιμύρεες ἔκλυον ἀκταί
 [μύρία] κοπτόμεναι ροθίωι πλάνσσοντ[ι θ]αλάς[σης]
 [καγιζομένης] παρὰ θῆνα ροώδεος Ἐλλ[η]πόντου.
 [ὃς ποτ' Ὁ]λυμπιάδες κοῦραι Διός ἐννέα Μοῦγα[ι]
 [πενθάδε]ς ἀμφὶ θέτιν νηρήιδα κωκύεσκον
 100 [γιέα Μύρμ]ιδόνων ἡγάτορα ΔΑ[κρυχέογαι]
 . . .]ΝΗΥ . [. . .]ε[. . .]

3, 80 ε 83 αχνυμένη. 84 σι 85 ακούσε δ' 86 φεεγγο-
 μένογ. 87 ἐὸν ὃς 88 πεθις. γα Schreibfehler. νέων 91 οἱ. 92 πολ-
 λοὶ Am Ende Punkt. 93 ταρ' οὐκ' 94 ἡ 95 ακταί. 96 κοπτόμεναιροθ
 Schreibfehler.

3, 83 wieder die richtige Schreibung πλάνυρ-; πλάνη- sollte endlich verschwinden. 88 χρειό ganz gleich χρέος *negotium*, wie bei Apollonios. 89 Ende. hinter πω ein unter die Zeile geführter Strich, Rest von ρ oder γ: es ist also das homerische πῶγ für ἀρέλη verwandt, das die damaligen Rhetoren nach dem spartanischen Gebrauche für den Cōtus verwenden, den sie unterrichten, wie sie sich selbst ποιμένες nennen; Sievers, Leben des Libanius S. 19, Ann. 24. 90 ἀγανόφρων, προσχνής, ein seltsam optimistisches Epitheton für die hochadligen Schuljungen. Passender nennt er II rect. 7 die Rede des Professors ἀγανός. 92 θοώκοις, θεόνοις technisch für das Professorenkatheder.

ZWEITES EPIKEDEION.

P. 10558.

Höhe 13 cm, Breite 8,5 cm.

*Verso**oben verstümmelt*

. . .] Β[.] φ[. .

.

. . .] κεχυμένη

. . .] . Λ . . . καλο .

. . .] ΗΤΟΡΑ

. . .] ΜΙΖΕΤΑΙ

. . .] ΚΥΛΗΣΜΑΛΑ ΚΑ . . [. .

. . .] ΤΑ . ΤΑΣΦΕΡΩ . . . [. .

. . .] ΜΙΔ' ΑΠΕΙ!

10 . . .] . ΤΕΡΜ . ΤΕ[.] Β[. . .

. . .] ΗΝΕΝ[.] . [. .

. . .] ΓΑΣΤ . . .

. . .] . ΕΣΘΑΙΠ . . .

[έπαινετέον δὲ τῶν μαθήτῶν τὸν χορόν

15 [εύγνωμοςύνης τῆς ἀμφὶ τὸν διδάσκαλον.

[Ἄλλως γὰρ αὐτὸν οὐκ ἔχο] ΝΤΕC εἰς ΟΡΑΝ

[έCTHCAN ἐν γραφαῖσιν εἴ] Κόνων δύω,

[ών τὴν μὲν ἡράκαντο] παῖδες ζωγράφων,

[ἢ δ' ἦν ἐν ἐκάστῳ κατὰ] φύσιν γεγραμμένη

20 [ἐν τῇ διανοίᾳ, νῦν δ'] ἐγὼ ταύτην τρίτην

[ἔμπνοιν ἀναθήσω καὶ] λαλούσαν εἰκόνα,

[οὗτοι διατήσας κηρόν,] ἄλλος εἶπών ἔπι

[τὸν ἄνδρα δ' εἰ τιμῶντι] σύμβαιν λέγειν

[ὑπερβολάς μοι, μηδὲ] ε[?]c BACKA[INÉTΩ]

verstümmelt

1—13 nur vereinzelte Buchstaben sicher zu erkennen, oft selbst das Zeilenende unsicher. 7. 8 an der rechten Seite Randnotizen, vermutlich einzuschiebende Verse. 14—22 = I 16—24; 23. 24 ergänzen sich aus I 25—27.

Rekto, oben verstümmelt

. . .] ΟΝΕΙΚ[. . .
 . . .] Ν[.] ΜΕΝ[. . .
 . . .] . Δ . [. . .] ΛΥΑÎΟC
 . . .] . ο[ΨΘ]³ ἐΚΆC οΨΤΕ ΠέΛAÇ
 5 . . .] T³ ΟΨΡΕOC οΨΔE C E ΔEΨ[PO]
 . . .] ΜEΝHΝ ΘΑΛAM[. . .
 . . .] A]ΓA[NO]IC MΕIΛIΞATO M[ΨθOIC]
] Δ[.] ΒAPY φΡONEΣIN.
 . . . B]ερόHC πέδoN ήyKόMo[IO]
 10 . . .] X[όM]εNOn θιάCωN
 . . .] . . CO[.] . . . oθeMIC[T . . .
 . . .] ON θMOφROcYNH
 . . .] . . . [. . .] . . [. . .] AMENW[. . .
 . . .] . . [.] MYCTÍΔEç ΥΜETÉRWN
 15 . . .] πLήθoCI NēoN 'ΕLIKΩNÍΔEç AYLAÍ·
 . . .] . [. .] ē[PIK]HN BHCOM' ēC ATRAPITÓ[N].
 [KAÌ ΓAP A]NΙHΡH [MÉ]N. ΑNAGKAÍH ΔE TETYKTAI
 [XPEIΗ TOΨ φθIMÉNOY] PÓTMON AΣIDÉMENAI

verstümmelt

Die Entstehungszeit der Gedichte bestimmt sich durch die Angaben über den Rhetor, dem das erste gilt. Er stammte aus Smyrna, war als Professor in einer Stadt des Ostens (ΑΝΤΟΛΗ 56) angestellt, was man zunächst nur von Syrien im weitesten Sinne verstehen kann, und ließ auch seine Reden buchhändlerisch vertreiben. Ein Privatgeschäft trieb ihn nach Konstantinopel, wo er starb, als er gerade dort eine Anstellung als Professor bekommen sollte. Constantinopel wird als das neugegründete Rom öfter bezeichnet, als πόλις BACIΛHOC gleich nachdem der Name ΚωNCTANTINIAC genannt war, so daß man annehmen wird, daß der Kaiser Constantin oder Constantius sei. Die Zustände sind ganz so, wie sie Libanios schildert. Der Rhetor und

3 vielleicht ist Dionysos der Liebhaber der Beroe, wie bei Nonnos. 11 οé-
 MISTEC, das römische Recht, das in Berytos gelehrt wird. Nonn. 41, 145. 174. 14. 15 die
 Auditorien der Studenten, ΈLIKΩNÍΔEç, d. i. MOYCIKAI, wo hellenische Bildung, nicht römi-
 sches Recht, gelehrt wird. 16 »ich will den Weg des Epos beschreiten«, vgl.
 I, 32.

auch der Poet waren keine Christen, sie bekennen sich aber zum Platonismus.

Die Stadt der ἈΝΤΟΛΗ zu bestimmen, verhilft V. 9 der Elegie, denn das ἙΡΟΝΤ ΠΕΔΟΝ ὝΚΟΜΟΙΟ, hinter dem gleich die ΕΙΑCOΙ erwähnt werden, wird doch wohl der Schauplatz der Totenfeier und dann auch der Tätigkeit des Gefeierten sein. Und so gering die Spuren der ersten zwei Buchstaben sind, reichen sie doch zu sicherer Lesung aus, zumal der Umfang des Wortes durch die Zäsur gesichert ist. Also ΜΕΡΟΗC oder ΒΕΡΟΗC, und wer Nonnos im Kopfe hat, wird die schöne ΒΕΡΟΗ ἌΜΥΜΩΝΗ nicht verkennen, nicht ΒΕΡΟΙΑ-Aleppo, sondern ΒΗΡΥΤΟC, der die Bücher 41—43 gelten.¹ Danach ergab sich auch I 40 ΒΗ[ΡΥΤΩΙ]. Auch in dem Epigramme des Johannes Barbukallos (Anth. Pal. IX 425) auf ein Erdbeben von Berytos wechselt dieser Name mit Beroe. Bei Nonnos begegnet auch ἌΜΥΜΩΝΗC ΤΙΘΗΝΗ ἈΝΤΟΛΗ (42, 465, vgl. 41, 290), und neben der römischen Rechtschule, die natürlich vor allem gefeiert wird, kommt die attische Rhetorik nicht zu kurz. Die Amme der Beroe ist Astraia, ΠΑΡΘΕΝΙΩΙ Δὲ ΓΑΛΑΚΤΙ ΡΟΑC ΒΛΥΖΟΥCΑ ΘΕΜΙСΤΩΝ ΧΕΙΛΕΑ ΠΑΙΔΩC ΕΞΕΥCΕ ΚΑΙ ΕΒΛΥCΕΝ ΕΙC ΣΤΟΜΑ ΚΟΥΡΗC ἍΤΕΙΔΟC ΗΔΥΤΟΚΟΙ ΠΕΡΙΘΛΙΨΑCΑ ΜΕΛΙCCHΗC ΔΑΙΔΑΛΕΗN ΩΔΗΝA, ΠΟΛΥΤΡΗΤΟΙ ΛΟΧΕΙΗC ΚΗΡΙΑ ΦΩΝΗΕΝΤΑ ΣΟΦΩI ΚΕΡΑCACA ΚΥΠΕΛΛΑΩI (41, 216). So kann kein Zweifel sein, daß wir einen Blick in die Schule von Berytos tun, wie sie um die Mitte des 4. Jahrhunderts v. Chr. war, und es ist zu hoffen, daß der Rhetor aus Smyrna noch einmal herauserkannt wird, dann vielleicht auch der Dichter, der doch seinerzeit so viel bedeutete, daß seine Werke gesammelt und bis nach Ägypten vertrieben wurden. Er ist geeignet, uns eine Vorstellung von den Dichtern zu geben, deren die Briefe der Zeit häufig erwähnen. Im Grunde ist er auch Rhetor, nur daß er nicht die Kunstformen der prosaischen Klassiker imitiert, sondern die poetischen, Homer und die Komödie: aber er

¹ Die Geschichte der Beroe bei Nonnos ist so gut wie selbstständig; sie beginnt mit einer Schilderung des Ortes, und viele Lokalkenntnis ist unverkennbar. Sie hängt mit der einfacheren Gründungsgage zusammen, die Berytos angeht, κρίCMA ΚΡόΝΟY bei Stephanus. Die Heroine ist Okeanide: die kennt Vergil Georg. 4, 341, der ebenso wie Ovid den Namen als bequemen Eigennamen für eigene Erfindungen verwendet: es gab also schon Gedichte, die ihn geläufig maeliten. Der Name Amymone für die Stadtgöttin ist aus der argolischen Fabel entlehnt, um des Poseidon willen, dem die Seestadt immer gehört. Die weitere Geschichte bei Nonnos ist ganz späte Fiktion. Leider ist die Elegie zu trümmigerhaft, um zu erkennen, ob sie von ihr wußte. Aber diese berytische Lokalpoesie lehrt doch erkennen, wo man den Ursprung jener Episode der Dionysiaka zu suchen hat.

interessiert sich für die Aththis und zitiert Demosthenes und Thukydides: offenbar huldigte er, wie der Rhetor, den er verehrt, der strengen attischen Richtung, die in der ἈΝΤΟΛΗ dominierte. Er trägt in demselben Auditorium vor (ΘΕΑΤΡΟΝ 5), in dem die rhetorischen Deklamationen gehalten wurden, und die ἀΓΕΛΗ des Rhetors ist die Zuhörerschaft. Sie muß fest organisiert sein, denn sie hat das Porträt dieses Lehrers gestiftet und ebenso das des andern, dem das zweite Gedicht gilt. Der poetische Vortrag bringt ein Proömium in anderem Maße als das epische Hauptgedicht, beidemal Iamben, auf die das zweite Mal noch eine Elegie folgt. Man wird an die Weise erinnert, die Claudian nach Rom bringt, und die dann bei dessen Nachfahren, Sidonius u. a., Geltung hat. Deren Dichtung mit einer älteren und gleichwertigen griechischen Probe zu vergleichen, ist nicht ohne Bedeutung. Auch bei den Griechen hat diese Kunstform weitergelebt: das zeigt das unten folgende Gedicht an Johannes. Wie die Reden des Libanios und Johannes Chrysostomos ist diese Dichtung trotz aller Imitation für reale Bedürfnisse des Lebens gemacht, wenn es auch nur das Leben einer Schule ist. Zu dem poetischen Stile gehört die ausgedehnte Prosopopöie, nicht nur die neue Roma ist Person, sondern viele Verse lang redet eine Göttin, die bisher noch nicht benannt werden kann; allerdings ist ihre Rede so wenig charakteristisch, daß man sie von der des Dichters kaum abzugliedern weiß. Auch daß die Atthis, die klassische Sprache, krank wird, wenn ein Professor der Eloquenz stirbt, gehört zu dieser Prosopopöie, die ein Hauptrequisit auch für die lateinische Form ist. Ob Athena oder Atthis, war den Leuten damals wirklich einerlei. Selbstverständlich darf man die Gedichtsammlung nicht nach der erhaltenen Probe beurteilen; doch hat es auch ganze Bücher voll solcher Leichengedichte gegeben, Suidas (Hesych) ΔΙΟΝΥΣΙΟΣ ΒΥΖΑΝΤΙΟΣ ἐΠΟΠΟΙΟΣ [ΠΕΡΙ ΗΓΗΣΙΣ ΤΟΥ ἐΝ ΒΟΣΠΟΡΩΙ ΑΝΑΠΛΟΥ] περὶ ΘΡΗΝΩΝ· ἔστι δὲ ποίημα μετόν έπικηδείων.

Die Sprache sucht ganz homerisch zu sein, ohne doch grob abzuschreiben wie Quintus. Sie bleibt einfach und verständlich; an den Alexandrinern hat sich dieser Dichter nicht gebildet¹; aber sie sucht

¹ ΆΚΟΥΑΙ Ohren, ist allerdings hellenistisch (Apollonios und Kallimachos). ΛΑΛΥΨΗC erst bei Apollonios; aber das wird dem Verfasser nicht bewußt gewesen sein, und solche Komposita beweisen überhaupt kaum etwas. Daß ΆΜΕΙΔΗC erst bei Spätlingen belegt ist (ΆΜΕΙΔΗΤΟC ist älter), ΝΗΛΕΘΥΜΟC im Thesaurus nur aus dem Psalmen

auch Neologismen zu meiden, wie sie der Oppian der Kynegetika zuläßt; ein ούτοι für οψ, ein δεῖτις für δε (63) läuft freilich unter, und natürlich fehlt alles Eigentümliche. Der Versbau will korrekter sein als Homer und verzichtet auf dessen Freiheiten. V. 45 steht -νος vor Vokal in der männlichen Zäsur: vermutlich hatte das Wort vier Silben. Sonst nichts der Art, und Hiate nur vor εστι εκκτι. Daß muta cum liquida im Worte immer Position macht, im Anlaute von πρόσωπον und βροτοί keine Verlängerung bewirkt, darf man nicht zu einer bewußten Regel machen. Der Akzent ist weder im Schluße der Hexameter noch der Pentameter berücksichtigt; der σπονδειάζων nicht verboten, Wortende nach der ersten Silbe des fünften Fußes nicht selten, der vierte Fuß korrekt, im zweiten der trochäische Einschnitt auch bei männlicher Zäsur gestattet. Also weder kallimacheische noch nonnische Technik. Das Streben nach Daktylen zeigt die Spätzeit; es sind höchstens zwei Spondeen im Verse statthaft, und die stehen hintereinander nur V. 90, in dem einzigen Verse, der im dritten Fuße keine Zäsur hat, sondern die männliche im zweiten und vierten, also als Kontrast wirken soll, wie man solche Verse im Griechischen immer empfindet. Im ganzen also muß die Technik des Dichters volles Lob empfangen. Von den Iamben gilt das nicht ganz. Er nennt sie komische, und sie lassen auch zweisilbige Senkungen zu und kümmern sich nicht um die Regula Porsoni. Aber den Versschluß behandeln sie mit euripideischer Strenge, Auflösungen sind selten, überwiegend Zäsur nach der fünften Silbe, auch nach der siebenten, und εὐγνωμο-
cύνης τὰς ἀμφὶ τὸν διδάσκαλον hat statt der Zäsur die Diärese hinter dem ersten Metron. während der Rest unteilbar ist: das ist viel mehr tragisch. Nun steht aber auch V. 9 hinter der Zäsur ὑποθέσεως ἀκούετε, also tragische Zusammenziehung von εω oder sogenannter Anapäst nach Daktylus, und 8 gar σύλλογος ἐρεγόνει ποτέ, ein regelrechter Pyrrhichius gar mit Mitteleinschnitt, wo man freilich mit ερεγόνει leicht helfen kann. Ob man es soll, muß bei so wenigen Versen in der Schwäche bleiben.

des Apollinaris, wird vollends Zufall sein. Aber θοῶδης 96 ist prosaisch; da hat dem Verfasser sein Attizismus einen Streich gespielt: er hatte es aus Thukydides 4, 24 im Kopfe. So sorgfältig die Nachahmung ist, man könnte im allgemeinen über die Entstehungszeit nicht schwanken; charakteristisch ist z. B. der starke Gebrauch von Personal- und Possessivpronomen.

Höchst bemerkenswert ist das Selbstplagiat; der Schluß der Vorrede ist in beiden Gedichten eine Strecke lang identisch, nur einmal derselbe Gedanke hier etwas kürzer als dort ausgedrückt. Das könnte ganz gut als Variante betrachtet werden. Und Varianten sind wirklich in beiden iambischenen Stücken am Rande, während sie in dem Hauptstücke begreiflicherweise fehlen, außer 58, wo ΚΑΛΕΕΣΚΟΝ, allein erträglich, Korrektur zu ΚΑΛΕΟΥΣΚΙΝ, also einem Schreibfehler, ist. Die längere Reihe von Versen, die hinter 12 einzufügen war, kann durch Versehen ausgelassen und dann naehgetragen sein, und sie gibt etwas Spezielles; denkbar ist also auch, daß sie nur in einer Fassung des öfter verwandten Proömiums stand und so an den Rand kam. Variante wird doch wohl auch ΚΑΤΑΛΕΓΕΙΝ sein, V. 26 (der Stelle, die in I und II verschieden gefaßt ist) und deutlich ist es 6. Da steht im Texte οὐχικός ἄλλος οὐκ ἐγένετο σύλλογος ἢ καὶ διὸ θόπερ συνελέγημεν πολλάκις, unerträglich. Am Rande οὐδεῖς σύλλογος ἐγεγόνει ποτέ, und über διὸ θόπερ, am Anfang zerstört, [οὐ]τε δεῦρο, woraus der zweite Vers διὸ οὐ τε δεῦρο συνελέγημεν πολλάκις sich von selbst herstellt. Damit ist auch ἢ καὶ verständlich, nicht als Wort des Dichters, sondern als Einführung der Variante. Der vorhergehende Vers, wie er im Texte steht, genügt unbedingt nicht; nun ist ein Versfuß in 7 frei: es wird wohl anderen gelingen, eine denkbare Ergänzung zu ersinnen, ohne ἄλλος in ἄλλοτε ändern zu müssen. V. 18 ist der Text ἡδ[η] ἐν ἑκάστῳ wohl Schreibfehler, nicht Variante, und was darüber stand, gab die Korrektur: ἡ δ' ἀν ἐν ε. Diese korrigierten Schreibfehler und diese Varianten finden sich in einem Buche, einer Edition dieser Gedichte, die freilich der Verfasser schwerlich selbst gemacht hat. So sahen also um 400 n. Chr. die Werke der Gegenwart aus; der Nonnos-text, der hier folgt, ist ganz gleicher Art. Ein ἢ καὶ, das die Variante notierte, sogar in den Vers gedrungen, ist wahrlich für die Textkritik und nicht nur in Werken dieser späten Zeit beherzigenswert. Daß die Varianten gegeben sind, ist kein Beweis für Verwahrlosung, sondern für sorgfältige Herstellung des Buches. Man male sich aus, welche Aufgabe uns eine Kopie stellen würde, die sie fortläßt, und bemesse daran die Berechtigung einer jeden Kritik, die eine Überlieferung darum für zuverlässig erklärt, weil sie auf einer einzigen variantenlosen Handschrift beruht.

X. NONNOS.

DIONYSIACA 14. 15. 16.

P. 10567.

Erhalten ist, wenn auch zum Teil zerrissen, ein Binio aus einem Papyrusbuche großen Formates (44—48 Zeilen) und ein Stück eines späteren Blattes. Der vollständige Kodex war ein Foliant von ungefähr 40 em Höhe und 28 em Breite. Erworben 1905 im Handel.

Der Papyrus ist grob und dunkelbraun, große gute Buchschrift, etwa 7. Jahrhunderts. Die spärlichen Lesezeichen zeigt der Druck. Das stumme Iota ist oft etwas höher gerückt, nicht immer erst von zweiter Hand: das ist nicht notiert. Die Korrekturen sind vom Schreiber und geben die Vorlage wieder.

Unsere Überlieferung scheint einzig auf Laurent. 32, 16 zu beruhen, vgl. Ludwich, Hermes 12, 273, ist aber unzureichend bekannt. Soweit möglich, ist diese echte Überlieferung in den Ergänzungen gegeben. Das Ergebnis ist für die Textkritik sehr bedeutend. Kleine Schreibfehler, Vertauschungen von Buchstaben, Kasusendungen u. dgl. kommen vor, sind aber unwesentlich. Die schlimmen Verderbnisse sind Vertauschungen von ganzen Wörtern, fast immer durch einen denkenden Leser, nicht selten dadurch hervorgerufen, daß er etwas anderes im Gedächtnis hat, besonders häufig am Zeilenende; offenbar faßte der Schreiber einen Hexameter im Gedächtnis auf und schrieb daher gegen Ende unsicher. Diese Verschen sind oft berichtigt, und zwar gilt das sowohl für die neue Handschrift oder vielmehr ihre Vorlage wie für L oder vielmehr dessen Vorlage: es ist also schon vor dem 7. Jahrhundert so gegangen, ganz bald nach Nonnos, und wenn man das Aussehen der Epikedeia berücksichtigt, kann man sogar annehmen, daß die Buchausgabe des Werkes bei ihrem Erseheinen bereits diese Varianten trug, die dann ziemlich getreu fortgepflanzt wur-

den. Die Textkritik, die sich im Nonnos seit Falckenburg von der Buchstabenähnlichkeit oft emanzipiert hat, ist auf dem rechten Wege gewesen: es werden von Graefe vier, von Falckenburg eine, von Köchly zwei Änderungen bestätigt, von diesem 15, 112 etwas so Kühnes, daß er es nicht aufgenommen hat, ἐλαίης für Αθάνης. Dazu kommen eine Anzahl neuer richtiger Lesungen: einiges muß noch aus den Spuren gewonnen werden. Dagegen war der Bestand der Verse im 14. Buche um einen geringer, falls richtig gezählt war, während man jetzt Lücken annimmt. Im 15. wird die Annahme einer Lücke durch Gottfried Hermann bestätigt; doch ist ein echter Vers, 243, hier ausgelassen. Die wilden Umstellungen, die namentlich Köchly sich erlaubt hat, werden nur einmal kontrolliert, 15, 406, und natürlich nicht bestätigt. Wer das neue Material zu würdigen weiß, sieht deutlich, was die wirklich kritische Ausgabe, die immer noch aussteht, gegenüber L durch Konjektur zu leisten haben wird: leider ist auch deutlich, daß sich bloß mit L das Wahre sehr oft nicht erreichen läßt.

Buch XIV

Rekto

Blatt 1 [π]ο[λληδενθακαιεν]θαπαραστακιδοσστομαλιμν[η]с
 ινδωηδ[εδαικτογο]н нкоурптицидирω
 дycмене[ωн]дeфaлaггасекукашантомахтai
 тeyxecinanti[ty]поici'фeрeссакeосдeхорeиhс
 390 рyемонeмимh[с]антоподвнеликвдeитарcwi
 кaiлacиnпaлaмниcкoпiнnлoфoеccanaeirw
 оypeosакракарhнатамвненкор[yc]ет[о . . .] . . . лhнeyc·
 пeмпoнokриeccanepa[nti]в[ioicinak]ωкhн
 вакхнд²амфaлaлazекa[iampeлоeccan]аквкhn
 395 вaccapichkontizemelapp[инoудeгeнeө]лhс
 apceнапoллaкарhнадaїze[то]θh[лeиe]yp[с]ωi

1, 390 ταρcωi auch L; man pflegt πaллmωi aus 29, 220 einzufügen, wo Nonnos sich aus diesen Versen wiederholt. 392 was am Schlusse zuerst stand, ist unkenntlich; es war getilgt und darüber geschrieben ΙH[neyc], das dann auch durchgestrichen war, weil es in der Zeile noch Platz fand. 393 hinter ακωκhn ist erst κoρωhн geschrieben (o über etwas Unkenntlichem), dann ausgestrichen und ακωκhn wiederholt. Ακωκhn hat L hier und 29, 230; κoλѡhн Graefe, das bestätigt wird. Hier stammt das falsche aus 391, ist aber von hier nach 29 übertragen, denn auch da schleudert Dionysos einen Berg.

Blatt 1 397 ΚΑΙΦΟΝΙΩΘΡΑΣΥΝΑΝΔΡΑΔΙΑΤΜΗΓΟ[ΥC]ΑΚΟΡΥΜΒΟΥ
 ΣΥΠΕΤΑΛΗΚΕΚΟΡΥСΤΟΦΙΛΟСΤΑΦΥΛΩΔΕΠΕΤΗΛΩΙ
 ΚΕΝΤΟΡΑΚΙССОНΕΠΕ[Μ]ΠΕΝΑΛΟΙΗΤΗΡΑСИДНРОУ
 400 СТНСИХОРНД²ЕYB[OTРУ]СЕПЕСКИРТНСЕКУДОИМWI
 ΚΑΙΔΗΤИΩΝЕССЕ[ΥЕГ]ЕНОСРНХНОРИРОМВWI
 КУМВАЛАДИНЕY[ОУСА]ВАРУВРОМАДИЗУГИХАЛКWI
 ΚΑΙΠΟΛУСАМФО[ТЕРо]ИСИНЕНМОФОС·ЕВРЕМЕСҮРІГЕ
 СҮРІГЕЕГРЕКУД[ОИМО]СЕПЕКТУПЕД²[АУА]ОСАθ.[...].
 405 ВАССАРИДЕСД[ОЛОЛУ]ΞАНЕГЕИРО[МЕНОУДЕКУДОИМОУ]
 ВРОНТАΙОИПАТ[АГОИСИМЕЛАСМУКВМЕНОСАНР]
 ΕΚДΙΟСЕССОМ[ЕНННВРОМИWMАНТЕYCATONИКHN]
 ΚΑΙΠΟΛУСЕСМ[ОСЕПИПТЕНОЛНДЕРУБАИНЕТОЛУӨРВI]
 ү ГРВДАИУАСА[РОУРАКАИАСТАКИДОССТОМАЛИМНHC]
 410 АИМОВАФЕ[СКЕЛАРУЗЕФОНВКЕКЕРАСМЕНОНИНДВN
 АНТИВI[ОУСДАВКТЕИРЕӨЕОСФИЛОПАИГМОНІӨҮМВI]
 [КА]ИПРОХОАИС[КАТЕХЕҮЕМЕӨНСГЕРАСЕКДЕРОАВN]
 ХИО[N]ЕНННМ[ЕИҮЕФҮННЕЗАНӨХОХРООНУДАР]
 ΚАИПОТАМОС[КЕЛАРУЗЕМЕЛІРРУТАХЕҮМАТАСҮРВN]
 415 ΚΑΙПРОХОАС[ЕМЕӨҮССЕНАМЕІВОМЕҢӨНДЕРОАВN]
 ΕПНЕОНAPT[ХҮТОЮМЕӨНСЕҮWДЕЕСАҮРAI]
 ОХБАИЕФО! [НИССОНТОПИWНДЕТИСИНДОСАГННW]
 ТОИ[ННЕКСТОМАТWНПОЛУЗАМВЕАРНХАТОФННH]
 >Ξ€[INONIΔОНКАИАПІСТОНЕГWПОТОNWСГЛАГОСАІГW]

420—433, die auf der Seite noch folgten, sind verloren.

Verso

[ΔΕҮТЕ]ФИЛОГЕҮСАСӨМЕЛ[И]СТАГЕОСПОТ[АМОIO]
 435 [ЕН]ΘАДЕПАПТАИНWТУПОНАІӨРОСАҮТ[ОХY]ТОНГАР
 [КЕІНОТОПЕРКАЛЕОУСІДІОСПОМОАНЕКТАРОЛУМПОУ

1, 397 κορύμβωι richtig L. 398 πολυσταφύλωι L, das richtige 29, 234; hier war es von Graefe gefordert. 404 α᷄λδс ēnyočc L; das wird hier auch gestanden haben; αθ (d. h. Anfang von Ἀθήνης) ist durchgestrichen. 408 über dem ersten c von εcmoc scheint wieder c geschrieben zu sein. 409 der Doppelpunkt über γ zu einem scheinbaren Zirkumflex zusammengelaufen; ähnliches oft, nicht weiter notiert. 411 αнтивi über etwas Ausgestrichenem; die Reste scheinen .аиðе 436 in διօс das c nachgetragen.

Blatt 1 437 ΝΗΙΑΔΕΣΧΘΟΝΙΟΙ C IN ANA BΛΥΖΟΥ C IΡΕΕΘΡΟΙC

S

> ΤΕΛΟΣ ΤΟΥ ΙΔΠΟΙΗΜΑΤΟΣ ΤΩΝ <
> [ΔΙΟΝΥΣΙΑ] ΚΩΝ[ΝΟ]ΝΝΟΥ <
> ΠΟ[ΙΗΤΟΥ ΠΑ]ΝΟΠΟΛΙΤΟΥ >—

ΥΛΕ

> ΑΡΧΗΤΟ[Υ] ΙΕΠΟΙΗΜΑΤΟΣ ΤΩΝ <
> ΔΙΟΝΥΣΙΑΚΩΝ ΝΟΝΝΟ[Υ] ΠΟΙΗΤΣ <

Buch XV

Ω[СΦΑ] ΜΕΝΟΥΝΕ ΦΕΛΗΔΟΝΕΠΕΡΡΕΟΝΑΙΘ[ΟΠ] ΕΣΪΝΔΟΙ
 Α[ΜΦΙΡΟ] ΟΝ ΠΟΤΑΜΟΙ ΟΜΕΛΙΠΝΟΟΝ ΩΝΟΜ[ΕΝ] ΑΥΤΩΝ
 [ΑΓΧΙΒΑΦ] Η ΣΤΑΤΟΝ ΙΧΝ[Ο] ΣΕ ΠΙΛΥΓΙΔΙ ΚΟΝ[ΕΡΕΙ] ΣΑΣ
 [Η ΜΙΦΑΝΗ ΣΕ ΣΤΗ ΚΕΚΑΙΟΜ] ΦΑΛΟΝ ΥΔΑΤ[ΙΔΕΥΩ] Ν
 5 [ΚΥΡΤΟΣ ΕΣ ΟΠΟΤΑΜΟΙ ΟΚΕΚΥΦΟΤΑΝΩΤΑ...] ΝΩ
 [ΧΕΡ ΡΙΒΑ ΘΥΝΟ ΝΟΜΕΝ Η ΙΣΙΜΕΛΙΣΤΑ ΓΕΣΗ ΦΥΣΕΝ] ΥΔΑΤΩΡ
 [Ο ΣΔΕΠΑΡΑ ΠΡΟ ΧΟΗ ΙΚΑΤΑΣ ΧΕΤΟ ΣΑΙΘ ΟΠΙΔΙΥ] ΗΙ
 [ΠΟΡΦΥΡ ΣΩΠΡΟ ΒΛΗΤΑ ΓΕΝΕΙΑ ΔΑΚΥΜΑ ΤΙΒΑΤΩΝ]
 [ΣΤΗΘΟΣ ΕΦΑΠΛΩ ΣΑΣ ΠΟΤΑΜΗ ΔΟΣΥΥΘΕΝ ΟΧΘΗΣ]
 10 [ΟΙ ΓΟΜΕΝΟΙ Σ ΣΤΟ ΜΑΤΕ Σ ΣΙΝΑ ΝΕΙΡΥ Σ ΕΝΙΚ ΜΑΔΑΒΑ] ΚΧΟΥ

1, 437 statt Ρεέροις hat L κυπέλλαιοι (aus 431), was sich behauptet hat, obwohl es weder zu άναβλύζοις paßt, noch die Nymphen ihr Gewässer aus den Bechern der Erde hervorsprudeln lassen. Subskription ganz in antiker Weise; ποίημα für das einzelne Stück der ποίησις ebenfalls ganz korrekt, vgl. zuletzt Marx. Lucil. II, S. 129, und ohne Zweifel im Sinne des Verfassers. Unsere Überlieferung hat vor den Περιοκά die Bezeichnung κα' τμήματα, und vor dem ersten Buche steht ausgeschrieben πρώτον. — Unsere Überlieferung gibt 437 Verse, und die Herausgeber nehmen noch Lücken an. Unechte Verse sind bisher in den Dionysiaka nicht nachgewiesen.

2 μελιρρύτων durch übergeschriebenes πνοον so verbessert wie L hat. 5 Schluß ονύματων L; das hat nicht dagestanden; man könnte eine Spur von etwas Übergeschriebenem entdecken wollen, aber sie scheint zu täuschen. Es ist also eine Variante zu suchen. [διαί]νων? 6 über dem letzten γ scheint ein Strich zu stehen; es sind aber nur die zwei gleichgültigen Punkte zusammengefahren; so noch öfter.

Blatt 1 11 [ΠΡΗΝΗΣΔΑΛΛΟΣΕΗΝ ΠΕΛΑΣΑΣΣΤΟΜΑ ΓΕΙΤΟΝΙ] πηγήι
 καιδιερασδαπεδωψαμαθωδειχειρασερεις] ας
 [χειλεσιδιψαλεοισινεδε χνυτοδιψιονυδ] ωρ
 [αλλοιδοστρακοεντιμεθηναρυοντοκυπελλ] ωι
 15 [πυθμενακουφιζοντεσεαγοτοσαμφιφορνο] σ

16—30 verloren

Verso

Blatt 2 [ΤΑΥΡΟΦΥΗΔΙΟΝΥΚΟΝ] ύποζυγαδούλιαςύρων
 αλλοσεχ[ωνδασπλ]ητασιδηρειηςγενυναρπης
 αιγοσορε[cc]ινομοιοδιεθρισεναηθερεωνα
 θηγαλεωιδρεπανωιδεδαιγμενονοιατεδειρην
 35 πανο[c]ευκραιροιοταμωνγαμυωνυχικωι
 αλλοσαπηλοιησεβωνκεραελκεαφυτλην
 οιαπεραμωωνσατυρωνταυρωπ[ιδα]μο[ρ]φη[ν]
 οσδετανυκραιρωνελαφ[ωνεδιωκεγεν]εθλην
 στικτησεισοροωνπολυδαι[δαλονειδοσο] πωπης
 40 οιατεβασσαριδωνολεκω[ντιχα] δαιδαλεαισγαρ
 . νεβρισινισοτυποισιπαρεπλα[γη]ησανοπωπαι
 καιφονιαισλιβαδε[c] ζινολονθωρηκαμιαινων
 ινδοσακοντισθ[ρι] μελασερυθαινετολυθερω
 . καιτισομοκλησα[ce] κορυσσετογειτονιδενδρω
 45 μαστιζωνεκ[ατε]ρθεκαισιαρινοισιδοκευω
 σειομενηναν[εμ]οισιφυτωνελικωδεαχαιτην
 αβροκομωνορ[πηκ]ασαπηλοιησεκορυμβων
 φυλλαδιασχ[ιζωνα]ασιησδρυοσ[οιαμ]α[χαιρη]
 πλοχμοναξ[ερσεκομοιοδιατμηγωνδιονυκογ]
 50 μαρναμεν[ο]σπεταλοισ[ικαιουγατυροισινεριζων]
 τερπωληναηονητονεχ[ωνκιοειδεινικη]
 μαινετοδ²αντιβιωνητερο[σχοροσαντιδελογχησ]
 οσμ[ε]νελωνηβαρυδουπονεπω[μαδιωτελαμωνι]
 τυμ[πα]νο[νη]ερταζεκαιαμφ[ιπληγιβοειη]
 55 διζ[υγο]νε[σμαραγ]ησεμελ[οσχαλκοκροτονηχω]
 οσδ[επο]λυ[τρητοιοβονδεδονημενοσαγλογ]

1, 11 vor πηγήι ist etwas durchgestrichen und auch das Darübergeschriebene ist durchgestrichen; es ging auf η aus, d. h. es war auch πηγη. vgl. 14, 392.

2. 44 ὄμοκλησας über dem getilgten ἄπειλησα[с]; ὄμοκλησας auch L. 51 ανοι-
 ητον durch Tilgung des ι verbessert.

Blatt 2 57 ACT[ATO] ÇE[ΙΑΙΚΟΕΝΤΙΠΟΔΩΝΒΑΚΧΕΥΕΤΟΠΑΛΜΩΙ]
 ΚΑΙ ΤΙC[ΑΠΕΙΡΗΤΟΙCΕΠΙΧΕΙΛΕΣΙΑΛΩΤΟΝΕΡΕΙCAC]
 ΔΙΘΡΟON[ΑΡΜΟΝΙΗΝΕΜΕΛΙΖΕΤΟΜΥ ΓΔΟΝΟCΑΥΛΟΥ]
 60 ΕΗΡΑΔ[ΕΟΥΔΕΦΥΤΟΙΟΘΟΡΩΝΠΑΡΑΓΕΙΤΟΝΙΡΙΖΗ]

Lücke von etwa 7 Zeilen; erhalten zwei Anfänge, beide A[, also wohl 64 und 65

68 [Κ]ΑΙΠΑ[ΛΑΜΑΙCΕΛΙΚΗΔΟΝΑΜΟΙΒΑΙΗCΙΝΕΡΩΑΙC]
 ΑCΠΙΔ[ΕCΕΚΡΟΥO]ΝΤΟΚ[ΥΒΙCTHTΗΡΙCΙΔΗΡΩI]
 70 ΑΛΛΟC[ΟΠΙΠΕΥω]ΝΘΙAC[ΩΔΕΟCΟΡΓΙΑMOΥCHC]
 ΜΙΜΗΛΗ[NCATY]POICICY[ΝΕCKIΡTHCΕХOΡΕИH]
 ΚΑITICA[ΡАССО]ΜΕΝΗC[ΑΙΩНКЕЛАДHМABOЕИH]
 M[ειλιχоннθосседектофилосмарағвідеменойні]

Rekto

ΡΕΙΓΕΔΑΝΗΝΑΝΕΜΟΙCΙΝΕΗΝΕΡΡΙΥΕ[ΦΑΡΕΤΡΗ]
 75 ΛΥCCΑΝΕХWΝΕΤΕΡΟCΔΕГУНАИМАНЕW[ΝΠΡΟМО]CИНДАW
 Η ΑΠΛΕКЕОСПЛОКАMΙДОСCЕЛWНYYAУХЕНABAКХH
 ПАРΘЕНИКНАДАМАСТОNАТАСΘАЛОНЕIСГАМОНЕЛK
 СФІГΞЕNҮПЕРДАПЕДОIOTANУCCСАMЕНОСДЕКОNІH
 ХЕРСИНЕРWМАNЕЕCCИNАПЕCФRГIССАTOMИTРH
 80 ΕΛПІДІМАY![ΔІНН]ЕФ[ОРНМЕН]ОССЕЗАПІННСГАР
 ОРTHІОССЕІРПЕДР[АКWНУПOKOЛP]ІОСCІΞYІГЕІT
 ΔУСМЕНЕОСДH[ΞЕКАТАYХEN]ОСАMФІДЕДЕІR
 ОУРАІАІСЕЛІКЕСС[ІNАNЕПЛЕКЕ]КУКЛАДАMІTРH
 ТАРВАЛЕОІСДЕПОДЕС[СІФY]ГWНМЕЛАNOХРОOCАНH
 85 ΘЕРМОНАNУMФЕУT[ωN]АПЕСЕІСАTOKЕНТRОНЕРWТ
 АYХ[ЕNІ]ОNФOРЕWНОФIWΔЕCОCORMOНAKAНОH
 ОФ[PA]MЕNOINWБЕНTECЕNОУРЕCINET[P]ЕХONINДOІ
 ТО[ФRA]ДEНHДYМОСЧPNOСCОNПTЕRONOУ[AO]NСLІZAC
 АKЛIНЕWОНСФAЛЕРOІCІNЕPЕХRAЕNО[MM]ACINІNД
 90 ЕYNACЕДOІСTРHӨЕНТАСАMЕTРHTWІN[OONO]ІNWI
 PA[СІӨEНСГE]N€[TH]PІ[ХAPІ]ZOMENOCДI[ONYCWI]

2, 70 statt des richtigen ἄλλοc hat L καὶ τιc, vgl. 135, 137. 78 κονεіh vor der Korrektur. 80 am Ende дe durch ГAP ersetzt. 83 das erste i in οУРАІАІC nachgetragen; vor МІTРH ein Wort (ce....) getilgt. 87 оинхеéntec L war von Graefe verbessert.

Blatt 2 92 ω[ΝΟΜΕΝΥΠΤΙΟΣΕΥΔΕΝΑΝΩΝΕΥΟΝΤΙΠΡΟΣΩ[π] ωι
 Ÿ[ΠΝΑΛΕΩΙΜΥΚΤΗΡΙΜΕΘΥCΦΑΛΕC] ΑCΘΜΑΤΙ[τ]ΑΙΝΩ
 [ΟΣΔΕΒΑΡΥΝΟΜΕΝΗΝΚΕΦΑΛΗΝ] ΕΠΕΘΗΚΑ[τ] ΟΠΕΤΡΩΙ
 95 [ΝΩΘΡΟΣΕΥΚΡΟΚΑΛΩΠΟΤΑΜΗ] ΗΔΙΚΕΙΜΕΝΟC[ο] ΧΘΗ[ι]
 [ΗΜΑΤΙΟΙCΔΟΑΡΙΖΕΝΟΟΠΛΑΝ] ΕΕCCINΟΝΕΙΡΟ! [c]
 [ΟΡΘΑΠΕΡΙΚΡΟΤΑΦΟΙCΙΠΕΠΗΓ] ΟΤΑΔΑΚΤΥΛΑΒΑ[λλων]
 [ΠΡΗΝΗCΔΑΛΛΟCΣCΗΝΤΕΤΑΝΥC] ΜΕΝΟCΕΙΧΕΔ[εδισση]N

Lücke von 12 Zeilen

111 [ΤΟΝΔΕΒΑΡΥΚΝΩCCONTABAΘYC] ΤΡΩ[ΤΩΝΕΠΙΛΕΚΤΡ] ωN
 [ΑΚΡΟΚΟΜΟΥΦΟΙΝΙΚΟCΗΕΥΩΔΙΝΟC] ΕΛΑΙΗ [c]
 [ΡΙΠΙΖΩ ΝΑΝΕΜΟΙCΙΝΕΛΙΞΕΠΕCΥΡΙ] ΣΕΝΟΡ[ΠΗΞ]
 [ΚΑΙΤΙCΥΠΕΡΔΑΠΕΔΟΙΟΧΥΤΗΤΕΤ] ΑΝΥCΤΟ[ΚΟΝΙΗ]I
 115 [ΑΚΡΑΠΟΔΩΝΠΡΟΧΟΗΝΙCΙΚΑΤΑΚΛΥZ] ωNΠ[ΟΤΑΜΟΙ]O

116 ist verloren

Rekto

Blatt 3 [ΚΑΙΚΕΦΑΛΗΝΒΑΡΥΘΟΥC] ΑΝΕΠΕΤΡΕΠΕΓΕΙΤΟΝΙ[ΠΕΥΚΗ]
 [ΑΛΛΟΥΦΥCΙΟΩΝΤΟCΕCΕΙ] ΤΟΝΕΥΡΑΜΕΤΩΠΟΥ
 KA [i] ΔΗΙ [ΟΥCΚΝω] ΚCΩΝΤ[ΑCΙΔ] ωN ΓΕΛΟΩΝΤΙΠΡΟΣΩΠω
 120 ΒΑΚΧΟCΑΝ[A] ΞΑΓΟΡΕΥΕХЕ[ωN] ΣΗΜΑΝΤΟΡΑΦΩΝΗΝ
 ΙΝΔΟΦΟΝΟΙΘΕΡΑΠΟΝΤΕCΑΝΙΚΗΤΟΥΔΙΟΝΥCΟΥ
 ΝΟCΦ [i] ΜΟΘΟΥCΦΙΓΞΑΝΤΕCΑΟΛΛΕΑCΎΙΕΑCΪΝΔΩΝ
 ΠΑΝΤΑCΑΝΑΙΜΑΚΤΩΖΩΓΡΗCΑΤΕΔΗΙΟΤΗΤΙ
 ΚΑΙΒΡΙΑΡΩΙΓΟΝΥΔΩ[Υ]Λ[ΟΝ] ΥΠΟΚΛΙΝ[ΑCΔΙΟΝΥCΩ]
 125 ΙΝΔΟCΫΠΟΔΡΗCСЕΙCΕΝΕΜΗ[ΙΘΙΑCΩΔΕΙΡΕΙΗ]
 СЕΙWНОIΝОПАΘYРCОНАПОРР! [ΥΑCΔΕΘYЕЛЛАIC]
 АРГУРЕHНКНHМIДАПОДАССФ [ИГΞEИEKOθOРNOIC]
 ΚΑΙΚΕΦΑΛΗΝ[C] ΤEΥCИEНEМ[ωi] K[ИСCωΔE]IΔЕCМωI
 ГУMНWСAСПЛОКАMИДАСAЕRCIЛO[ФОУ] ТРУФАЛЕIHC
 130 ΚAΙПОЛЕMωNАAЛAЛ[AГ] МАLИПWНKA[i] ΘОУPIONHХW
 EYIОNAСIСEИEKOPY[M] ВОФОРWИДIОНУCωI
 ωCФAMЕNО[УДРHСTH] РЕCЕPOIПNYONWНОMЕNAYTω[N]

2, 112 ἔλαιης hatte Köchly vermutet, aber nicht aufgenommen; ἀθένης L. 114 τε-
 τάνυcτo ergibt sich als die richtige Lesart; κεκόνιστo L, was in κεκύlisto geän-
 dert war.

3, 117 es stand πyθmени ΔAФ[NHС] (aus 110); das ist ausgestrichen, γeитo尼 über-
 geschrieben; πeукhи wird in der Zeile weiter rechts gestanden haben. 119 гeло-
 ontI vor der Korrektur. 124 υpоклaiнаc vor der Korrektur. 127 in АРГУРЕHН
 ist N nachgetragen. 128 сfígxeiен L, ein bisher unbemerkter Fehler.

Blatt 3 133 ΑΥΧΕΝΙΔΥCΜ[ΕΝΕΩΝΟ]ΦΙΩΔΕΑΔΕΕCMONΕΛΙΞΑC
— ειλκε[ΔΡΑΚΟΝΤΕΙΗΠΕΠ] ΕΔΗΜΕΝΟΝΑΝΕPACΕΙRH
135 ΑΛΛ[ΟΣΕΛΩΝΛΑСИHСКЕХА]ΛАСМЕН[О]НОЛКОНУПНН[С]
Α[НД]Р[АВАΘУСМНРІГГОС]ΑΝЕІР[ҮСЕНАНӨ]ЕРЕW[НОС]
ΚАИTIC[ЕАСТПАЛАМАСТАНУСАССКОЛIOТ] РИХIK[ОРСН]
ΑΝЕРАΔ[ΟҮРІ] КТHTONA[ΔЕСМIONEIAKЕNУП]ННН[С]
ΑЛЛОСО[МОП]ЛЕКТОУСP[АЛАМАСПЕРИНУТАКАθАУАС]
140 ΔΗΙΟΝ[ΕΙΛΙК]ΟΕNTΙΛУГ[ωΝMITΡωCAT]ΟΔΕC[МWI]
ΑУХЕN[ИΩИTR]ОМЕРWИΔЕM[АРWНЕЛЕL]ZЕT[ОПAЛMWI]
ωM[ωTHPAN]ΕWBEW[АРHМENONINДO]NAEIP[ωN]
· A ΑΛ[ΔОСАКОНТИСТHРАЛАBωNВЕBИM]ЕNON[YПNWI]
(ΔHР[...] . . .]ΔEC[...]
B ΔЕСM[ωIBOTРYOЕNTIПЕRIPЛОKONAYXЕNA]CY[РWН]
145 Г СTИK[ТωNПOРДAЛIωNУПЕRANTУГAӨHКАTOДIФPWN]
ΑЛЛОУК[ЕКЛIMЕNОIОФIЛEYIОССЕSMOSAЛHTHС]
ХEIPACO[ПIСθOTONOУСAЛУTWICФHКWСATOДЕСMWI]
КAILO[ФIHСЕPЕBНСЕNAKAMPTOPОDωNЕLEФANTWН]

*Es fehlen 7 Zeilen, dann folgen die Anfänge von 156—160:
ΔH[ωM[θH[IC[KA[; 161 ist ganz verloren*

Verso

162 [ΚΟΥΡОН] ΕPWMANEЕCCINЕΔЕРKETOBAK[ХОСОПWПAIC]
[ΤEY]ХE[С]ИNУПNАLЕOIOКАTAYГAZONTAФ[ОРHOC]
КAIНEOCHКОNTIZENЕNENTECINOA[ВIO]NAIGLN
165 ωСЛУКIOУГLAУKOIOЛАBωNAMAPYCCЕMAХHTAIC
АФNЕIОIССАKEЕCCINAPACTRAPTWNDIOMHДHC
АЛЛОУCΔANTIBIOYCСTРATIHLHICСCATOBAKXWН
NHDYMONУPNONEXONT[A]СOMO[СT]ОLON[Н]ΔE[О]COINOY

3, 134 unter ειλκε ist σφίγξε getilgt; darauf bezieht sich der Strich vor dem Verse. 138 УПННС auch L, ἔθεіРНС richtig Graefe. 140 ΛУГWН von Schubart erkannt; АІNWН L. 142 ωMωTHPANЕW aus L eingesetzt; die Herausgeber haben das naheliegende ωMωI nicht erkannt und daher verkehrte Gewaltsamkeiten verübt. 143—145 durch А В Г ist die Reihenfolge bezeichnet; der falsche Vers dazwischen war durchgestrichen und eingeklammert. In 143 sind am Ende die kennlichen Buchstaben durchgestrichen; es stand also eine Korrektur. 165 ГLAУKOIO war von Falekenburg gefunden, BАKXOIO L. Es war MAХHTAC wie in L, verbessert zu MAХHTAIC, wie von Köchly.

Blatt 3 169 ΕΝΘΑ[ΤΙ] ΣΑΓΚΥΛ[ΟΤΟΞΟΣΕΡΗΜΑΔΙCYN] ΝΟΜΟΣΥΛΗ
 170 ΠΑΡΘΕΝΟΣΑΣΤΑΚ[ΙΔΕCCINO ΜΟΤΡΟΦ] ΟΣΗΝΘΕΕΝ ΥΜΦΑΙC
 ΚΑΛΛΙΦΥΗCΝΙΚΑ[ΙΑΛΑΓΩΒΟΛΟΣΑΡ] ΤΕΜΙCΑΛΛΗ
 ΑΛΛΟΤΡΙΗΦ[ΙΑΛΟΤΗΤΟCΑΠΕΙΡΗΤΗΚ] ΥΘΕΡΕΙΗC
 ΘΗΡΑCΟΪCΤΕΥΟΥCΑΚΑΙΙ[ΧΝΕΥ] ΟΥCΑΚΟΛΩΝΑC
 ΟΥΔΕΜΥ[X] ωθεοεντιKA[ΛΥΠ] ΤΕΤΟΠΑΡΘΕ[N] ΕωνοC
 175 ΚΑΙ[ΟΙΕΝI] ΣΚΟΠΕΛΟΙCΙΝΕ[Ρ] ΗΜΟΝΟΜΩΠΑΡ[A] ΠΕΖΗI
 [ΗΛΑΚΑ] ΤΗΠΕΛΕΤΟΞΟΝ[Α] ΕΙΔΕΟΙΕΝΔΟθΙ[ΛΟΧΜ] ΗC
 Μ[ΗΚΕΔ] ΑΝΟΙΚΛΑWCTΗΡΕCΕCΑΝΠΤΕΡΟEΝΤΕC[ΟΙСТОI]
 Κ[ΑΙСΤΑ] ΔΙΚΩΝΞΥΛΟΝΟΡΘΟΝΟΡΕΙΑΔ[ΟCИСТОCΑΘΗНHC]
 ΚΑΙ[ΚΑΘ] ΑΡΗCΥΝΑCΘΛΟC[Ο] ΜΕΙΛΕEΝ[ΙΟХЕАИРH]
 180 ΚΑ[ΙΛΙΝΟN] Ε[NC] ΚΟΠΕΛΟΙC[ΙΝA] ΝΕΠΛΑEΚ[ΕΝΗΘΑΔΟCΑГRHС]
 ΝΗ[ΜΑΤΟCΑ] ΣΚΗΤ[ΟΙΟΦΙЛАI] ΤΕΡΟ[ΝΟУПОТЕТОΞОН]
 Π[ΟΙΚΙΛΟΝΕI] ΔΟCΕХ[ΟΝTOCANAЛКИДОСH] ΠΤΕΤΟN[ЕВРОY]
 Δ[ОРКАДАCO] ΥΚΕΔ[ΙΩКЕКAIΟУКЕУAYE] ΛΑГWΟУ
 [ΑЛЛАПЕРИЗEY] ΞΑ[САДАФОИНHЕНT] ΧΑΛΙΝW
 185 [ГЛАУКАДАСCҮСTE] ΡΝW[ΝΕПЕМАСТИE] ΝWΤΑΛEОНT[ωN]
 [ПОЛЛАКИДЕГХОС] ΕΑΕΙP[ЕКАТАНТИАЛY] ΖСАДОСA[РКТОY]
 [МЕМФЕТОДИОХ] ΕΑΙΡA[ΝЕКΗВОЛОНОTTIАЛПОУСA]
 [СТИКТWНПОРДАЛI] ΩNГE[ΝЕHНKAIФYЛАLЕОНTΩN]
 [ΟУТИДАНАCЕЛАФO] ΙCΙ[ΝЕHНEЗEYΞEΝAПHНHН]

Rest der Seite Vers 190—205 verloren

Verso

Blatt 4 206 [ΟΥΝΟΜΑΟΙΠΕΛΕΝΥMΝΟCOC] ΑΓΡΙΑΔΟCΜECONYЛHС
 [ИМЕР] ΤΑ[СЕНОМЕУЕВОАСП] ΑΡΑГЕΙΤΟΝΙΚΟУРH
 [ΚΑΙ] ΝΟΜΙH[ΝE] ΡΑΤ[ΗCИКАЛАY] ΡΟΠΑХЕРСИTИNACCW
 ΕΙ[C] ΒΑΘУНHAΘEΝEРWТАКАΙΟY[ΚE] ΤΙΤΕΡPΤEТОPОИMNH
 210 ΕΙΚEЛOCAГХИЧИPОDОEИDEИTоY[ПO] ΤEК[Y] ΠRIC
 ΑРГEННHНEΝОMЕY[ЕНОРЕCCINOMWNC] TIXA[T] AYРW

3, 173 über ω ist Iota nachgetragen; es sollte über Α stehen; κολώναιc richtig
 L. 175 πέζη auch L; man liest jetzt πέτρη; πέζα für ποῦc ὅροyc belegt der
 Thesaurus aus dem Periegeten, für *regio* (πεδίον) aus Nonnos, Ioh. 20, 39; es steht
 z. B. auch 15, 241, 33, 167. Die Katachrese ist also echt. σκολόπεccin L. 176 unter
 άeὶ δέ oī ἔνδοθι steht die getilgte Fassung ἔcAN δέ oī ἔgγyθi. L hat άeiδéos ἔnδoθi,
 mit dem man nicht fertig geworden war. 177 unter ἔcAN πτερόeнtēc (so auch L)
 eine andere Lesart άeLLHc[durchgestrichen. 181 τόxw L. in Apogr. ver-
 bessert. 184 χαλειnω vor der Korrektur. 186 εaεipе deutlich; e also ent-
 weder statt des c vorher oder daraus wiederholt.

4, 209 πoимnaiс L gleichwertig.

- Blatt 4 212 ΚΕΣΤΟΝΕΛΑΦΡΙΖ[ΟΥΣΑΒΟΟΣΣΟΝΑΜΦΙΔΕΛΟΧ]ΜΗ
 ΒΟΥΚΟΛΟΣΑΓΡΩΣΣ[ΟΥΣΑΝΙΔΩΝΧΙΩΝΩΔΕΑΚΟΥΡ]ΗΝ
 ΟΥΒΟΕΗΣΑΓΕΛΗΣΕ[ΜΠΑΖΕΤΟΦΟΙΤΑΛΕΗΔΕ]
- 215 ΕΙΣΕΛΟΣΑΥΤΟΚΕΛΕΥ[ΣΤΟΣΕΒΟΣΚΕΤΟΠΟΡΤΙΣΕΡΗΜΗ]
 ΑΡΧΑΙΟΥΔΥΣΕΡΩΤ[ΟΣΑΠΟΠΛΑΓΧΘΕΙΣΑΝΟ]ΜΗΟ[Σ]
 ΚΑΙΔΑΜΑΛΗΠΕΦ[ΟΡΗΤΟΠΕΡΙΣΚΑΙΡΟΥΣΑ]ΚΟΛΩΝ[ΑΣ]
 ΠΟΙΜΕΝΑΜΑΣ[ΤΕΥΟΥΣΑΝΕΟΣΔΕΠΛΑΖΕ]ΤΟΒΟΥ[ΤΗΣ]
 ΠΑΡΘΕΝΙΚΗΣΟΡΟ[ΩΝΡΟΔΟΣΕΙΔΕΑΚΥΚΛΑΠΡΟΣΩΠΟΥ]
- 220 ΚΑΙΔΟΛΟΕΙ[ΣΕ]ΡΕΘΙ[ΖΕΝΕΡΩΣΠΟΘΕΟΝΤΑΝ]ΟΜΗΓΑ
 ΟΙΣΤΡΩΔΑΒΡΟΤΕΡΩ[ΔΕΔΟΝΗΜΕΝΟΝ]ΣΚΟΠΕ[ΛΟΙΣΓΑΡ]
 ΠΑΡΘΕΝΙΚΗΣΑΚΙΧΗΤ[ΟΝΕΠΕΣΣΥΜΕΝΗΣΔΡΟΜΟΝΑΓΡΗΣ]
 ΠΕΠΛΟΝΟΛΟΝΚΟΛΠ[ω]ΣΕΝ[ΕΣΗΕΡΑΚΟΥΦΟΣΑΝΤΗΣ]
 ΚΑΙΧΡΟΟΣΧΝΘΕ[ΣΚΑΛΛΟΣΕΛΕΥΚΑΙΝΟΝΤΟΔΕΜΗΡΟΙ]
- 225 ΚΑΙΣΦΥΡΑΦΟΙΝΙ[Σ]ΣΟΝΤΟΚΑΙΩΣΚΡΙΝΟΝΩΣΑΝΕΜΩ]ΝΗ
 ΧΕΙΩΝΕΩΝΜΕ[Λ]ΕΩΝ[ΡΟΔΟΣΕΙΣΑΝΕΦΑΙΝΕΤΟΛΕΙΜΩΝ]
 ΚΑΙΝΕΟΣΤΙΜ[ε]ΡΟΞΗ[ΤΙΠΟΘΩΙΑΚΟ]ΡΗΤ[ΟΝΟΠΩΠΗ]
 [ΑΣΚΕΠ]ΞΩΝΕ[ΔΟ]ΚΕΥ[ΞΝΕΛΕΥΘΕΡΟΝΑ]ΝΤΥ[ΓΑΜΗΡΩΝ]
- 228a [...] χωδεα[...]
 ΒΟΤΡΥΝΟΠ[ΙΣΤΟΠΟΡΟΙΟΚΟΜΗ]ΣΕΛΕΛΙ[ΞΕΝΑΗΤΗΣ]
 230 ΚΟΥ[φ]!Ζ[ΩΝΕΚΑΤΕΡΘΕΝΑΣΙΡΟΜΕ]ΝΩΝΔΕ[ΚΟΜΑΩΝ]
 ΛΕ[ΥΚΟΦΑΗΣΣΕΛΑΓΙΖΕΜΕΣΟΣΓΥΜΝ]ΟΥΜ[ΞΝΟΣΑΥΧΗΝ]
 ΚΑ[ΙΝΕΟΣΟΥΡΕΣΙΦΟΙΤΟΣΟΜΑΡΤΕΣΠΟΛΑΚΙΚΟΥΡΗ]
 Π[ΗΙΜΕΝΕΠΙΨΑΥΩΝΣΤΑΛΙΚΩΝΗΤΟΞΟΝΑΦΑΣΣΩΝ]

234—241 verloren

- 242 ΕΙΠΛΕ[ΟΝΑΡΓΥΦΕΗΠΕΛΕΠΑΡΘΕΝΟΣΗΕΣΣΑΗΝΗ]
 244 ΕΓΓΥΣΕ[ΩΝΚΑΙΝΟΣΦΙΝΕΩΝΕΜΝΩΣΤΟΚΟΥΡΗΣ]

4. 212 λόχμη L minder gut. 218 ποιμαιν vor der Korrektur. 226 κειον scheint zuerst dagewesen zu sein, wie L; jetzt ist es überzeichnet, und von der überschriebenen Variante ist ΔΙΧ... zu sehen, Δ über Ν. 227 L hat im Texte ΙΜΕΡΟΕΝΤΙ πόθωι δεδονημένος ἄτορ, am Rande von gleicher Hand ΙΜΕΡΦΟΙΤΟΣ εχων άκρητον όπωπήν, was mit Recht die Texte behauptet. Der Papyrus hatte die beiden Lesarten vermischt; von einer Korrektur ist in ihm keine Spur. 228a bestätigt, was auf der Hand liegt und von G. Hermann bemerkt war, daß ein Vers in L fehlt. 229 Anfang. In der Zeile steht π[θ]μεν; von der Korrektur ist [ΒΟΤΡΥ]Ν erhalten. 243 in L καὶ νέος ἀμφιέπων ὑποκάρδιον ἔλκος ἐρώτων, ohne Zweifel echt, also auf dem Papyrus durch Verschen ausgelassen.

Blatt 4 245 πως βεβαιούσκοπόνεια κένορεια δοκαντίοναρκτού]
 πως δέ [λεοντειηνιπάλαμηνεσφίγξατοδειρή]
 [Δι]ζυγία γύρωσας αβράχιονα μάρτυριδεσμώι]

248 ganz verloren

Rektc

Η ΜΙΦΑΝΗΣ¹ ΚΑΙ ΜΑΛΛΟΝΑΕΙ[ΜΙΜΝΗΣ ΚΕΤΟ ΠΕΠΛΟΥ]
 250 ΟΠΠΟΤΕ ΜΙΝΔΟΝΕΩΝ Κ[ΑΙ]Ε]ΣΟΜΦ[ΑΛΟΝΑΧ ΡΙΑΣΕΙΡΩΝ]
 ΓΥΜΝΩΣΑΣ ΧΡΟΟΣΑΝΘΟ[C]ΑΝΗΚΟΝΤΙΖΕΝ[A]ΗΤΗΣ
 ΚΕΙΝΟΥ ΥΜΝΗ ΤΙΝΕΧΩΝ[Γ]ΛΥ[ΚΕΡ]ΑΣ ΤΙΚΕΤΕΥΣΕΝΑΕΛΛΑΣ
 ΟΦΡΑΠΑΛΙΝΒ[Α]ΘΥΚΟ[ΑΠΟΝΑΝΑΣΤΕΙΛΑΩ ΣΙΧΙ]ΤΩΝΑ
 ΚΑΙ ΝΕΟ[C]ΑΣΤΗ[ΡΙΚΤΟΣ]ΕΥΚΡΑΙΡΩΠΑΡΑΠ]ΟΙΜΝΗΙ
 255 ΓΕΙΤΟΝΑ ΑΘΗΡΕ[ΥΟΥ ΣΑΝΙΔΩΝ ΥΥΑΥΧΕΝΑΚΟΥ]ΡΗΝ
 ΤΟΙΟΝ ΑΠ[ΕΡΡΟΙΒΔΗΣ ΕΝΕΠΟΣ ΖΗΛΗΜΟΝΙ]ΦΩΝΗ
 ΑΙΘΕΒΕΑ[ΟΣ ΓΕ]ΝΟΜ[ΗΝΗ ΔΙΚΤΥΩΝ ΗΕΦ]ΑΡΕΤΡΗ
 ΑΙΘΕΒ[ΕΛΟΣ ΓΕ]ΝΟΜ[ΗΝΗ ΘΡΟΚΤΟΝΟΝΟΦΡΑ]ΜΕΓΥΜΝΑΙΣ
 ΧΕΡ[ΣΙΝΕΛΑ]ΦΡΙΖΕΙ[ΕΝΟΠΙΣ ΘΟΤΟΝΟΙ ΔΕΤΟΞ]ΟΥ
 260 [ΕΙ]ΗΝΝ[ΕΥΡΑΒΟΣΙΑ ΠΟΛΥΠΛΕΟΝΟΦΡΑΜΕΜΑ]ΖΩ
 ΧΕΙΩΝ[ΕΩΙΠΕΛΑΣ ΕΙΕ ΣΑΟΦΡΟΝΟΣ ΕΚΤΟΘ]ΙΜΙ[Τ]ΡΗΣ
 ΝΑΙΔ[ΑΜΑΛ]ΗΝΑΙΜ[ΟΣ ΧΕΣΑΟΦΡΟΝΟΣ]ΕΚΤΟΘΙΜ[ΙΤΡ]ΗΣ
 Π[ΑΡΘΕΝΕΚΟΥ]ΦΙΖΕΙC[ΒΕΛΟΣ ΟΛΒΙ]ΟΝΥΜΕΤΕΡΟΙΔΕ
 [ΥΜΝΟΥ ΥΜΗΛΟΝ ΟΜΟΙΟΜΑΚΑΡΤΕΡΟΙ]ΕΙΣΙΝΟΪΣΤΟΙ
 265 [ΟΤΤΙΤΕΩΝ ΥΑΥΟΥΣ ΙΝΕΡΩΤΟΤΟΚΩΝ Π]ΑΛ[ΑΜ]ΑΩΝ
 [ΣΟΙC]ΓΛΥ[ΚΕΡΟΙ ΙΣΤΑΛΙΚΕ ΣΙΝΑΦΩΝ ΗΤΟΙC]ΙΜΕΓΑΙΡΩ
 [...]ΜΟΥΝ[...] οθονιζαλλακαιαγτού
 [ΖΗΛ]ΟΝΕ[ΧΩΤΟΞΟΙΟ]ΚΑΙΑ[ΠΝΕΥΣΤΟΙΟ]ΦΑΡ[ΕΤ]ΡΗΣ
 [ΑΙΘ]ΕΜ[ΕΣΗΜΒΡΙΖ]ΟΥΣΑ[ΠΟΘΟΒΛΗΤΩΠΑ]Ρ[ΑΠΗΓ]ΗΙ
 270 [ΓΥΙΑ ΚΑΤΑ ΥΥΞΙΕΝ]ΙΔΩ[ΔΥΥΑΥΧΕΝΑΚΟΥ ΡΗΝ]
 [ΝΑΙΔΑ ΜΑΛΗΝΑΙ]ΜΟΣ[ΧΕΔΙΧΑ ΦΘΟΝΕΡΟΙ]ΟΧΙ ΤΩ[ΝΟC]

4, 249 ΚΑΙ steht als Korrektur über οδε; ΚΑΙ auch L; gleichwohl ist ὁ δέ viel gefälliger und wird das Wahre sein. 250 ΜΗΝ aus ΜΕΝ verbessert. 254 ΑΣΤΗ-[ΡΙΚΤΟΣ] als Korrektur über der Zeile; so auch L; im Texte stand ΟΥΡΕ[ΣΙΦΟΙΤΟΣ], falsch. 259 ἔλαφρίσσειν L richtig, vgl. 261. 261 der Punkt über ε ist Tilgungszeichen. 263 ύμέτεροι ΓΑΡ L. schlechter. 267 Λ: οὐδὲ μόνον σταλίκων με φέρει πόθος ἀλλὰ καὶ αὔτοῦ. Die mindestens zum Teil schon im Text berichtigte Korruptel des Papyrus ist im einzelnen nicht zu bestimmen.

Blatt 4 272 [ΟΥΠΩΜΟΙΚΥΘΕΡΕΙ] ΑΤΟΣΗ[ΝΗΓΕΙΡΑCANΑΓΚΗΝ]
 []ΑΤΙΒ[]

Es fehlt der Rest der Seite bis 295 und ein ganzes

Blatt bis 384

Verso

Blatt 6 385 [ΟΜΜΑΣΙΔΑΚΛΑΥСТОΙСΙΛΕОНТ] ΕΙΩΝ[ΕΠΙΔΙΦΡΩΝ]
 [ΔΙΝΔΥΜИЧИӨСИОДӘДОҮПОТ] ΟСЕСТ[ЕНЕРЕИ]
 [МНТНРЗНОCANАСКАКАЮЛАЛЫ] ΜΕΝΟΥΜ[ОРОНЫМНОУ]

388—394 verloren

395 [ҮМНОНСПОИКТЕИРОНТОСЕЛ] ΕΙΒΕΤ[ОДАКРУАТАҮРОУ]
 [КАИДАМАЛІСДАКРУСЕ] ΚΑΙССТ[ЕНЕНАХНЫМЕНБОҮС]

397—399 verloren

400 [ΠΟΤΜΟΝΜΙСӨӨНСӘДӘВКЕПОӨӨВА] ΗΤΟΥΔӘENO[МНОС]
 [АИМАТИХ] АЛКОН[СВАҮЕКАЕ] СВЕСЕПҮРСОНЕРВ[ТВОН]
 [ВОҮТНСКА] ЛОСОЛАВАЕКА[ЛНД] ЕМИНЕКТАНЕКОҮР[Н]
 [КАИНЫМ] ФАСАКАХНСЕНОР[ЕИ] АДОСОҮКЛҮЕПЕТРН[С]
 [ОҮПТСА] ӘНСНКОҮССЕКАИОҮКНДЕССАТОПЕҮКНН
 405 [АИССО] МЕНННМНПЕМПЕВЕЛОСМНКТЕИНЕФОН[НА]
 [КАИЛҮК] ОСЕСТЕНЕНҮМНОННАНАҮДЕЕСЕССТЕНОН[АРКТОИ]
 [КАИВ] А[ОС] ҮРӨІСВАЕФАР[ОИСИЛЕ] ӘН[ωΔҮ] РЕТОВОҮТ[НН]
 [ВОҮТ] НСКАЛАОСО[Л] ӘЛӘКА[ЛНДЕМИНЕКТА] НЕКО[ҮРН]
 [АЛА] ОЛӘПАСДАДІЗЕССӨЕВ[ОЕСМАСТЕҮСАТЕТАҮРОI]
 410 [ӘЕИ] НОНОРОС' ПОӨСӨВНГАР[ЕМОСГЛАҮКҮСВАЛСТОВОҮТНС]
 [ӨНН] ҮТЕРНПАЛАМНДЕ[ДАИГМЕНОСЕИСТИНАЛОХМНН]
 [ИХN] ОСАГW[С] ӘЗЕССӨЕ[НОМАІСWЗЕССӨЕХАМСҮНАI]
 [ВОҮ] ТНСКАЛАОСО[Л] ӘЛӘКАЛНДЕМИНЕКТАНЕКОҮРН]

4, 273 L: ΘΡΙΝΑΚΙΝΗ ούκ οἶδα καὶ οὐ κέραελκέα ποιμνήν (d. h. ich bin doch nicht der sizilische βούκόλος Daphnis); damit sind die Reste unvereinbar. Die Lösung bleibt zu suchen; mit Recht haben die Herausgeber sich auch in 272 bei der Fassung von L nicht beruhigt, die oben ohne Gewähr in die Lücken eingesetzt ist.

6, 405 φονη Fehler, NOMHA L. 406 ΑΝΑΥΔΕΕC durch Korrektur aus ΑΜΕΙΔΕΕC: L hat das richtige ΑΝΑΙΔΕΕC. 409 διζεσθαι vor der Korrektur. Η2 αγων L; das η hat keinen Platz, und der Sinn verlangt Verbum finitum. οωζεσθαι vor der Korrektur.

Blatt 6 414 [ΧΑΙΡΕ] ΤΕΜΟΙΣΚ[ΟΠΙΑΙΤΕΚΑΙΟΥΡΡΕΑΧΑΙΡΕΤΕΠΗΓΑΙ]

415 [ΧΑΙΡ] ΕΤΕΝΗΤΑ[ΔΕΣΚΑΙΑΜΑΔΡΥΕΣΑΜΦΟΤΕΡΟΙΔΕ]

*der Rest der Seite, Vers 416—421, Subskription und
Inskription verloren*

Buch XVI

Rekto

1 [ΟΥΔΕ ΦΟΝΟΣ ΝΗΠΟΙ ΝΟΣΕΗΝ] ΚΙ [ΝΥΡΟΙ ΟΝΟΜΗΟ] [ΑΛΛΑΛΑΒΩΝ ΕΑΤΟΞΑΚΑΙ] ΜΕ ΡΟ [ΕΝ ΒΕΛΟΣ ΕΛΚΩΝ]

3—9 *verloren*

10 [ΤΟΞΟΝ ΕΟΝ ΚΥΚΛΩΣ ΕΝ ΕΡΩ] ΜΑΝΕ [ΟΣ ΔΕ ΛΥΑΙΟΥ]
[ΕΙΣ ΚΡΑΔΙΗΝ ΚΑΤΕΠΗΞ ΕΝΟΛΟ] ΝΒΕΛΟΣ ΕΝ [ΔΕΡΡΕΕΘΡΟΙC]

13—15 *verloren*

[ΕΙΣ ΔΡΟΜΟΝΙΕ] ΜΕΝΗ Η ΔΕ [ΔΟΝΗ ΜΕΝΑ ΚΥΚΛΑΣ ΙΝΑΥΡΑΙC]
[ΠΗΔΕ ΠΑΡΕ] ΛΚΟΜΕΝΩΝ ΠΛΟΚ [ΑΜΩ] ΝΣΤΙΔΒΟΝΤΑ [ΔΟΚΕΥΩΝ]
[ΑΥΧΕΝΑ ΓΥ] ΜΝΩΘΕ ΕΝΤΑΣ ΕΛΛΑ [CΠΕ] ΜΠΟΝΤΑΣ ΕΛΗΝ [ΗC]
[ΚΑΙ ΚΑΤΥ] ΡΩΝ ΑΜΕΛΗ ΣΕ ΚΑΙ ΟΥΚ ΕΤΙΤΕ ΡΠΕΤΟ ΒΑΚΧ [ΑΙC]
20 [ΠΑΠΤΑΙΝΩ] ΝΔ² Ε Σ Ο ΔΥΜΠ Ο Ν Ε Ρ Ψ Τ Ο Κ ω Φ Α Τ Ο Φ Ω Ν Η
[Ι Ζ Ο Μ Α Ι Χ Ι] Π Ε Λ Ε Ι Γ Λ Υ Κ Ε Ρ Ο Σ Δ Ρ Ο Μ Ο Σ Η Χ Ι Φ Α Ρ Ε Τ Ρ Η
[Η Χ Ι Β Ε Λ Ο Σ Κ] Α Ι Τ Ο Ξ Ο Ν Ε Π Η Ρ Α Τ Ο Ν [Η Χ Ι Κ Α] Ι Α Υ Τ Α I
[Π Α Ρ Θ Ε Ν Κ Η Σ Α] Γ Α Μ Ο Ι Ο Υ [Ρ] Ο Υ [Π Ν Ε Ι Ο Υ Σ Ι] Χ Α Μ Ε [Υ Ν] Α I
[Υ Α Υ Ζ Ω Κ Α Ι Σ Τ Α] Λ Ι Κ Ω Ν [Κ Α Ι Δ Ι Κ Τ Υ Α Χ] Ε Ρ Σ Ι Π [Ε Τ Α] Σ Σ Ω
25 [Α Γ Ρ Ψ Σ Σ Ω Κ Α Ι Ε Γ Ζ Γ Ε Κ Α Η Θ Α Δ Α Ν Ε Β Ρ] Ο Ν Ο Λ Ε Σ Σ Ω
[Ε Ι Δ Ε Μ Ο Ι Ζ Β Α Ρ Υ Θ Υ Μ Ο Ζ Ο Ν Ε Ι Δ Ι Ζ Ζ Ε I] Ε Ν Α Μ Ζ Ζ
[Θ Η Λ Υ Ν Ε Ρ Υ Γ Ο Μ Ε Ν Η Μ Ε Λ Ι Η Δ Ε Ο Σ Ο Γ Κ Ο Ν] Α Π Ε Ι Λ Η Σ
[Κ Ο Υ Ρ Η Σ Χ Ω Μ Ε Ν Η Σ Ε Π Ι Γ Ο Υ Ν Α Σ Ι Χ Ε Ι Ρ Α] Π Ε Λ Α Σ Ω
[Υ Α Υ Ζ Ω Ν Ω Σ Ι Κ Ε Τ Η Σ Ε Ρ Α Τ Ο Υ Χ Ρ Ο Ο Ζ Ο Υ Μ Ε Ν] Ε Λ Α Ι Η Σ
30 [Θ Α Λ Λ Ο Ν Α Ε Ρ Τ Α Ζ Ω Ν Ο Τ Ι Δ Ε Ν Δ Ρ Ε Ο Ν Ε Σ Τ Ι] Ν Α Θ Η Ν Η Σ

zwei geringe Fetzen sind nicht untergebracht

6, 414. 415 χαιρέται vor der Korrektur.

6, 21 δροσερός δρόμος L; für γλυκερός entscheidet 22 τόξον ἐπίρατον; die Epitheta ersetzen die Bestimmung, 'der Weg, der Bogen des Geliebten'.

XI. PANEGYRISCHE GEDICHTE AUF HOCHGESTELLTE PERSONEN.

Die drei folgenden Gedichte ließen sich als eine Gattung zusammenfassen; in gewissem Sinne gehören die Epikedeia auch dazu. Sie lehren uns die griechische Weise im Original kennen, die Claudian nach Rom übertragen hat. Fr. Cumont hat auf diesen Zusammenhang hingewiesen, als er die Straßburger Bruchstücke eines Epos über den Perserkrieg Diokletians behandelte, das J. Bidez dann mit Soteriehos in Verbindung gebracht hat.¹ Dabei hat er auch das Bruchstück über den Blemyersieg des Germanos herangezogen, das bereits bekannt war und hier nach sehr ertragreicher neuer Lesung an erster Stelle erscheint. Die Grenze zwischen einem Epos, das nur Erzählung liefert, aber der Verherrlichung lebender Personen dient, und einem Gelegenheitsgedichte, das die Großtaten des Gefeierten auch erzählen muß, ist nicht fest genug, als daß man Bruchstücke danach sicher bestimmen könnte: Claudians Panegyrici und sein Epos *de bello Pollentino* zeigen das, zumal gerade dies eine Vorrede in anderem Versmaß hat, wie hier der Panegyrikus auf den Praef. praet. Johannes (3) und die Epikedeia oben. Im Grunde ist alles eins. Wer will, mag die erste Nummer ΓΕΡΜΑΝΙΑΚ nach der ΓΑΙΝΙΑΚ des Scholastikers Eusebios nennen, weil wir keine Anrede an den Geehrten mehr lesen und die Schlachtbeschreibung homerische Objektivität anstrebt. Das zweite Stück ist zu verstümmelt, um etwas Bestimmtes zu sagen: offenbar an die Person des Geehrten gerichtet, schließt es doch ganz wie eine Erzählung. Das dritte auf Johannes ist wohl das interessanteste, formell, weil es die iambische Vorrede mit den Epikedeia

¹ Reitzenstein, Zwei religionsgeschichtliche Fragen, Straßburg 1901; Fr. Cumont, Note sur deux fragments épiques relatifs aux guerres de Dioclétien, Revue des études anciennes 1902, 36; J. Bidez, Fragments nouveaux de Sotérichos?, Revue de philologie 1903, 81.

gemein hat, der dann noch eine Inhaltsangabe, wie vor den Büchern des Nonnos, folgte: inhaltlich, weil es dem sehr praktischen Zwecke dient, von Johannes Milderung der Steuerlast oder doch Schutz gegen Übergriffe zu erwirken. Der Dichter beherrschte freilich weder die Quantität der alten Sprache noch die Grammatik und den Stil: das dürfte den Wert seines Elaborates für uns erhöhen. Alle drei Gedichte sind in Buchschrift geschrieben; das erste, anspruchsvollste stand in einem Papyrusbuche; das dritte ist mit großen, ungelenken Zügen auf ein großes, grobes Papyrusblatt geschrieben: das zweite stammt aus einem Buche, die Schrift neigt zur Kursive. Von ihm und 3 ist weitere Verbreitung und längeres Leben nicht wohl glaublich: sie werden kaum älter sein als die erhaltenen Abschriften, während das Gedicht auf Germanos sehr wohl so alt wie die Epikedeia oder auch um einiges älter sein kann.

1. AUF DEN BLEMYERSIEG DES GERMANOS.

P. 5003 AUS THEBEN.

Die Blätter A und C, zuerst veröffentlicht von L. Stern, Zeitschrift für ägyptische Sprache XIX, 70, danach von Buecheler, Rhein. Mus. XXXIX, 277, wo Blatt B hinzugefügt ist, damals im Besitz von A. Wiedemann, der es jetzt dem Berliner Museum geschenkt hat. Wertvolle Beiträge zur Ergänzung von Wessely, Wien. Stud. VII, 77. Faksimile bei Wilcken, Tafeln zur älteren griechischen Paläographie V, wo die Zusammengehörigkeit vorher getrennter Stücke erkannt ist. Danach alles herausgegeben von Ludwich, *Eudociae Augustae etc. reliquiae* in der Teubnerschen Bibliothek 1897, S. 183. Von seinen Ergänzungen sind die durch die neue Lesung widerlegten oder ganz willkürlichen hier nicht angeführt. Zu der vorliegenden Ausgabe hat Dr. P. Friedländer Wertvolles beigesteuert.

Es war ein schönes Papyrusbuch, schwerlich jünger als Anfang des 5. Jahrhunderts. Auf den Bruchstücken A und B ist der obere Rand erhalten: C ist aus der Mitte der Seite, deren Länge sich nicht bestimmen läßt. Deutlich ist, daß auf A Rekto dem Verso vorhergeht, aber auf C Verso dem Rekto: vermutlich hingen also diese Stücke zusammen und bildeten ein Blatt. C Rekto kann dem Ende

des Gedichtes nicht fern sein. Also kommt B vorher zu stehen, und wenn es auch nicht sicher ist, wird man es doch am ehesten für den Rest eines zwischen A und C liegenden Blattes halten. A und C hat Ludwieg richtig geordnet; wenn er B zwischen A Rekto und Verso stellt, so braucht man das nicht zu kritisieren. Lesezeichen fehlen durchaus, ebenso das stumme Iota.

A *Rekto*

- [ΔΕΞΙΤΕ]ΡΗ ΚΡΑΔÁΩΝ ΔΟΛΙΧÓC[ΚΙΟΝ ἔΓΧΟΣ ἘΤΥΥΕΝ]
 ΓΑΣΤ[έ]ΡΑ· ΤΗ Δ' ἐΝΙ ΧΑΛΚΟΣ ἐΛάλλΑΤ[Ο· ...]
 ΑСПÍΔΑ ΔΑΙΔΑΛÉHN ΧΑΜÁDIC ΒÁL[ε. Κάππες Δ' ΑÝTÓC]
 ΥΠΤΙΟC ΕΝ ΚΟΝÍHCΙ, ΚΥΛΙΝΔΟΜÉN[ΟΥ / Δ' Υπό ΧΑ]ΛΚΩ
 5 ΓΑСТРÒC ΑÞОӨРWСKОНТА ΚАТЕРРЕE[N] ἔ[ГКАТ]А ΓАИH.
 Περсíνоос Δ' ὄλεκεν Δολίον κρατερόν τε Πυλάρτην
 Λαμπετίδην τε Φάληρον Ἀγήνορά τ' αίολομήθην·
 Αίνιοc αύτε Μíманта δαήμονα θηροcynáωn
 [Ν]ειλώhc προβλήτοc ίδωn ἐπιάλμενοn ὅχθηc
 . 10 [άκ]ροτάθc κεφαλήc κατά ίνίοn ούταc χαλκώ·
 πρηνήc Δ' ἔc ποταμόn προκυλίνδετo, [μíc]ετo Δ' ΥΔ[ωρ]
 [αιμ]αti, τήλε oī προλιπώn χρόa θ[υμόc άπέπtη]
 [ήý]e κούfoc θneiroc, επερρώ[nto Δe nekrō]
 [ίxθ]ύec, άmφi Δ' άp' αύtòn άgήg[εrat' ...]
 15 [έc]θόnτec сáркаc τe κ[ai] ἔ[κata πίona φωtóc.]
 [άý]томéдωn Δ' Υcmín[...].
 [κai γ]àp Δh βaemýow πyκinaὶ κaoné[onto φállaggec'.]
 [én]θ' ēval' Aícymnōn κatá gaстéra, t[āc Δe diapró]
 [ώky]pētēc κatédy δóry [xálk]eон, [άýtāp ὁ γ' ἡpwc]
 20 [έct]h ámhxanéwñ, xol[ádēc Δe oī aytíka pâcái]

1 am Anfang des Papyrus fehlt jetzt ein kleines Stück mit den Buchstaben **ρηκρ**, von Stern gelesen. Schluß ergänzen Buecheler, Ludwieg. 2 der getroffene Bitemyer war bezeichnet, vermutlich genannt. 3 ergänzt Buecheler. 4 hci. Schluß ergänzt Schubart. 5 Buecheler. 11—13 Buecheler. 12 ati. 14 άgήgεrat' Schubart. έgхélyec τe, an das man wegen des homerischen Vorbildes denkt, ist grammatisch doch wohl zu hart. 15 ēcē - und ἔкata Ludwieg. 16 Αýt-Ludwieg; derselbe weist mit Recht Υcmínhi ab, das eine an dieser Stelle unzulässige Vokalverkürzung hineinbringen würde. Die Buchstabenpuren dahinter sind für eine Wiedergabe zu unsicher; sie genügen aber zur Kontrolle der Ergänzungsversuche. 17 Stern. 18, 19 Friedländer (ώkyп. Buecheler). 18 τera. 19 εон. eine Spur dahinter paßt zu a, aber auch zu vielem anderen. 20 xoládēc. 21 ρηкr

21 [ΧÝΝ]ΤΟ ΧΑΜΑÍ. ΤÀC Δ² ΑÝΤΕ[...]
..... ΜΑÍΝΩΝ ΤΕ ΚΑ[...] ..

* * *

A Verso

...]ΤÉTATAI ΝÉFOC ΟÝΔ² ÉCOPÙ[MAI]
...]ΑINHN ÐDÓN. H ΔÉ M[OI] ĒΞW
 25 [CTHÉOWN TAPBALÉH] KRAÐÍH ÁNAPÁLLETAI HÐH,
ΠÁNTA Δ[è]ΛÝTAI XPOA ΔEIMATI. TÍC KEN ÁLÝZAI
ÁNÉPA TÓ[NDA] OÝPÉR TE MÉNOc KAI XEÎPÆC ÁAPPTOI
[Á]TRÉKÉWC PEEFÝACIN ÁP² ÁKAMÁTOIO CIDAÑROU.«
[H Ð]A KAI ÈC FÓBON ÐRPTO KATÀ FPRÉNA ÓYMÓN ÁLÝWON,
 30 [OÍ] Δ² ÁLLOI KATÀ MÉCCON ÉELEMÉNOI HÝTE KÁPROI
[. . .]θÓMENOI KAT² ØPESFI LÍNWON ÐPÐ THRHTÍRWON
[. . .]N . . [.] TEKÉWN ÐPÆP, ËPPEE Δ² HXH
[TWN MÈN ÁPOLLYMMÉNW]N TWN Δ² AÝ FÉYGONTAC ÓPÍCCW
[θEINÓNTWN ZÍFECÍN TE] KAI ÈGXECIN, ÈKTÝPE Δ² AÍS[H]P]
 35]PÉDON Δ² ÈPYTHAÍNETO LÝ[ERØ]
..... ÐPÐ] PLHGRHCI CIDAÑROU
[. . .] . . [. . . .]ON MÉLOC HXW.
[KAI TÍNA ΔH PÐWTON, TÍ]NA LOÍCION WLESEN HRPW[C,]
[wC BLEMÝAC FÉYGON]TAC ÁPÈSKÉDASEN PÔLÉMO[IO,]
 40 PÂ]CI METÉPÆPEN HMÈN ÐISTÙ

Buecheler; ἔCTH ÁMHXANÉWON (20) weist Friedländer in einem späten Epigramm AP IX, 591 nach. 21. 22 ist der Gedanke noch zu suchen; ðPMALNWN Buecheler. ΤÀC Δ² ΔÝTE KÝNEC ΔIEDAÑCANTO Ludwich; für diese Fütterung der Kriegshunde möchte man doch um einen Beleg bitten. 23 das Stückchen mit οYДЕCOPÙ nur in Sterns Abschrift erhalten. 24 Anfang ΑIN eher als εIN, doch dies nicht unmöglich; KAINHN? »geht die Sonne einen neuen Weg?«. Am Ende Punkt; so auch 26. 27. 25 Buecheler. 26 ΛÝTAI fast sicher zu lesen; aber wie das möglich sein soll, selbst wenn KRAÐÍH Subjekt ist, kaum vorstellbar. ΑΛÝZH; aber den Konjunktiv mit ÁN dubitativ mag man dem Poeten nicht zutrauen. 27 Wessely. 29 Wessely. 31 Φ fast sicher; aber ein Verbum im Sinne von CYNELAHMMÉNOI vergeblich gesucht. LÍNWON THRHTÍRWON auffällig, KAΩCTHRA LÍNON Aisch. Choeph. 507 von zweiter Hand, aber die erste hat richtig LÍNOY. 32 ἔCtan MAPNAMÉNOI Ludwich, in den Worten irrig: es fehlen vor Η nur drei Buechelstaben und dahinter folgte kein M. ΥPÆP. 33 Buecheler. 34 Ludwich xecin. 35 Buecheler. 38. 40 Schubart. Es wird ein Eigenname dagestanden haben, - Ή - ðc PÁNTESCI, - Ή - ðc PÂCI, kann auch zu PÂCI oder PÁNTESCI ein Substantiv gehört haben.

41 [Ἄδ' ἔρχει ΔΕΔΑΩC ΜΑΛ' ἐπίσταμέ]Νωc πολεμίζει[ν.]
 [ΠΡῶτον μὲν]ενέόντα ποδώκη,
 [Τῷι δ' ἔπι]άπη]λοίνης σιδή[ρω]

* *

B Rekto

45 . . . Βλε]μύωn ἡγήτορες [. . .
 . . .]ς τιέσκετο· τῷ δ[. . .
 . . .]χεγεν ἐπὶ ὅμμαci· μ[. . .
 . . .]ρέ[ο]ιτο καὶ ἐccoméno[ici . . .
 . . .]κήντα καὶ ἐccymé[νωc . . .
 . . .]οῖ δὲ παρέστασαν· [. . .

* *

B Verso

50 . . .]HN ἐπεὶ οὐκ ἄρα[. . .
 . . .]γρος ἐπὶ χρόνον α[. . .
 . . .]ερόν μοι ἐπὶ κνέφα[σ . . .
 . . .]κοπέλοιο φανήμεναι [. . .
 . . .]τον ἥμαρ ἐπαντέλλε[. . .

* *

C Verso

55 . . .]ΥΜΕΛ[.]ΝΤΙC . [. . .
 [Άλλ' οὐδ' ωc]άπέλιγε μάχης [. . .
 [Άλλ' ἐπιών Β]λεμύωn κλισίας τ[ε κ]αὶ ἐ[ρκεα πυκνά]
 [βάξε τε] καὶ κατέκη καὶ οὐκ κατέμαρπτε κα[τέκτα.]

42 ΔΥCMENÉONTA Lindwich; erfordert ist ein Eigenname, der freilich schwer zu finden ist; der hurtige N. wird natürlich erschossen, während dem nächsten ein Glied abgeschlagen wird, denn Απηλοίνη liefert Δ 422. 45 η kann auch ε sein; das Iota ist in der Form doppelzeitzig. 47 κείτο hat Buecheler gelesen; aber ρε ist fast sicher, und ganz sicher, daß dahinter nur ein ο fehlen kann. 48 ΆΛΚΗΝΤΑ Buecheler. 51 ΑΦΕΟΓΓΟΣ Buecheler, φέργος Schubart. 52 ΚΡΥΕΡΟΝ Lindwich; ΚΚΙΕΡΟΝ ebensogut. 55 die letzten Buchstaben sehr unsicher. 56 Buecheler. 58 Ende Buecheler.

59 [ΠΡὸς Δ'] ἔθεεν πέτρας τε καὶ ούρεα καὶ μέλαν [ψῶμα]
 60 [εὖνα]ς λειπομένων διζήμενος εἴ ποι ἐφ[εύροι.]
 [ῶς Δ]ὲ λέων νομίῃ ἐπὶ φορβάδι θυμὸν ἄλγ[ίων]
 [Αἴγα] βοῶν ἀγέλην μετανείσται ἵματι μέ[σσω],
 [οὐδέ] μιν ἴχανόωci κύνες δεδαμέν[οι ἄγρης]
 [δύμε]ναι ἔρκεα πυκνά, τεθήπασιν Δὲ β[οτήρες,]
 65 [Αὔταρ δ] αἴγα βοάλον ἀμαίμακέτη ψ[πὸ λύσση]
 [ἔσθορε, τ]αυροφόνον Δὲ γένυν περιάγνυτ[αι αἷμα·]
 [ῶς κλισίαις Γερμανὸς] ἐπέχραεν, οἱ δ' ἐπ[έχυντο]
 . . . παρ' ἀλλήλο[ι]ci [μένοντες]
 . . . ἐοικότε[ς . . .]
 . . .]cε[. . .

* * *

C Rekto

Unkenntliche Reste einer Zeile

. . . ε]πιχθον[ι]οici φ[. . .]
 ρχε[. . . .] ςοι κατόπισθεν [. . .]
 των Δ' ἐκάτερος κύνες προθέογ[ι . . .]
 75 [ῶς ἄρα Γ]ερμανῷ ρηθήνορι χαλκοκορύζτ[η]
 [τῇ μὲν θ]αλγες σμίλος ἐγπλέκτοις ἐνὶ δεσμο[ῖς]
 [τῇ δὲ καὶ] αἰγάλων στρατὸς ἐσπετο. τοὺς [κατὰ χώρην]
 [ζώγρης' ἔκ] πολέμοιο πεφυζότας. ἐστενε δὲ χε[ών]
 [στειβομέν]η πρυλέεσσι καὶ ἀκάμάτων ποσὶν ύππω[ν]
 80 [στελλομένων ἄ]μυδις, λιγύρη Δ' ἀνεβόμβεε σάλ[πιγξ]
 [πατρίδι ς]μαίνογα μάχης πολυγνοέα νίκ[ην]
 [οὐδὲ φύλα]κτῆρες πυλέων ψαύ[ε]σκον ὅχθε[ς]

59 Anfang Ludwich, Ende Stern. 60 Ende Stern. 61 Ludwich. φορβάς
 substantivisch. Hesych φορβάδες . . . βοσκήματα, φορβάδων . . . βοσκήμάτων; auch νό-
 μιος = nemómenos ist nicht gewöhnlich, geschweige homerisch. 62 αἴγα Fried-
 länder. mésswi Buecheler. 63 Anfang Buecheler. δεδαμένοι ἄγρη aus
 Apoll. Rh. 2, 278. 66 ἔσθορε Friedländer. αἷμα seltsam, und doch kaum etwas
 anderes möglich, denn περιάγνυται sagt Homer von der Stimme, Apollonios von dem
 Meere, das sich an einem Vorgebirge bricht. 67 das sind die Soldaten des Ger-
 manos. 73—75 das Bild ist nicht deutlich; daran hängt die Ergänzung. 75 ως
 τότε Buecheler; zu lang. Γερμανῷ als Eigenname von Stern erkannt. 76 Schub-
 bart. 77 Anfang Schubart. 80 σάλπιγξ Stern. 82 φυλακτῆρες Schubart.

83

...]εΝΕΟΙΓΕΡ [. . .]ΝΤΕ ΠΟΔΑΓ . . .

. . .]ΤΙΝ ἐπὶ ΧΝΑΟ[ΟΝΤΙ . . .

85

. . . IN] ἐπέρρ[. . .

. . .]Β[. . .

*

*

*

Das Gedicht beginnt mitten in einer Schlachtbeschreibung, ganz im homerischen Stile mit willkürlich gewählten heroischen Namen¹, die nicht einmal Sicherheit geben, welchem der streitenden Völker sie angehören: doch werden die Sieger Griechen (Römer) sein. Man erfährt allmählich, daß die Schlacht am Nil ist und die Gegner Blemyer. Auf A Verso redet zuerst ein Blemyer und klagt über die Verdunkelung der Luft wie Aias im Rho. Dann wendet er sich zur Flucht, und ein allgemeines Gemetzel beginnt. Da greift ein ΉΡΩC ein, vielleicht Germanos; aber es kann auch ein Unterfeldherr gewesen sein. Die Reste von B gestatten kein sicheres Verständnis, doch scheint von eben jener Verfinsternung der Luft geredet gewesem zu sein: vielleicht war die Szene im feindlichen Lager. Da zwischen A und C, wenn B dazwischen stand, vier Seiten waren, ist Raum genug, um die Erzählung zu dem Schlußakt des Kampfes zu führen, der Verfolgung und der Zerstörung der Blemyerdörfer. Ein Führer tritt auf, der wohl nur Germanos sein kann. Denn C Rekto schildert seinen Triumphzug bei der Heimkehr: da wird sein Name genannt und ihm die Erbteilung der Gefangenen zugeschrieben. Der einzige reale Name garantiert, daß der Blemyerkrieg eine historische Tatssache ist und Germanos wirklich ein Feldherr, der Ägypten gegen diese Plage mit einigem Erfolge verteidigt hat. Im übrigen scheint er nicht bekannt zu sein: Blemyerkämpfe werden in der für solche Dinge unzureichenden Überlieferung öfter erwähnt, aber nur Germanos könnte diesen Kampf datieren. Buechlers Beziehung auf Ereignisse aus der Zeit des Marcian ist eigentlich von ihm selbst widerlegt, da er erkannt hat, daß die Verskunst und der Stil noch nicht nomisch

83 auf die unsichereren Buchstaben ist wenig Verlaß. ἐπέρρεπε oder ἐπέρρεε.

¹ Zwei bei Homer fehlende Namen finden sich bei Quintus: ΠΕΡΣΙΝΟC (6) 1, 227 und ΦΑΛΗΡΟC (7) 8, 293; direkte Beziehung zu erweisen, reichen sie nicht hin. 40 scheint ein singulärer Name - εΝΕΟΝΤΑ gestanden zu haben.

sind, was dann Ludwich weiter ausgeführt hat. Die Handschrift selbst ist schwerlich aus der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts. So wird Germanos noch in das 4. Jahrhundert oder wenig später fallen, wenn das Gedicht nicht etwa sehr viel älter als die Handschrift war.

Die Technik ist im Versbau den Epikedea auf die Berytier verwandt, aber der Anschluß an Homer viel enger und umfreier. Die Wörter und Wendungen, aber auch die Erfindungen sind im Stile des Quintus. Einmal (61) ist Benutzung des Apollonios kenntlich; es wird wohl bei genauerer Beobachtung noch mehr über die Studien des Dichters herauskommen.

2. AUF EINEN DUX DER THEBAIS.

P. 9799.

Blatt, wohl Schlußblatt aus einem Papyrusbuche: mitten hindurch geht eine Klebung, und zwar ist Rekto an Verso geklebt. Der obere und der untere Rand sind verloren, jedoch dürfte das Blatt an beiden Enden nur wenig eingebüßt haben. Sehr verloschene und abgeriebene Buchschrift, etwa 5. Jahrhundert, so daß viele Buchstabenreste eine Umschrift nicht gestatten, ehe die Deutung des ganzen Wortes gefunden ist. Das kann also nur vor dem Original versucht werden. Keine Lesezeichen außer einem Apostroph V. 4. 16. 21. 45.

Vorderseite

...	NAC[...]. . [....]. . [....]
	KJΡΗΤΑΡΑ ΚΕΡΑC[...
	[...]ΤΡΟΜΟΝ ἩΘΕΛΕ φ[...]
	[...]AN ĒMΗ Δ' ĒΒΙΗCATO φ[...]
5	.....|...ΡΙ|.].€ KAI OYK ΥΠΟΕΙΞΕΝ AN[...
	[.....]...NT[.]ç ΟΠΑONI Δ' ΕΙΚΑθΕΝ ε[...]
	[.....]ετω πΑΛΙΝ "ΑΡΕA ΝΟCΦΙN "ΟΛΥM[POY]

3. 4. φ sehr unsicher. 3 φεύγειν Schubart, was auf ΥΠΟΤΡΟΜΟΝ und ein neutrales Subjekt führen würde; θέλω kann periphrastisch sein wie V. 18. 5 wohl ΑΝΑΓΚΗ; aber das n ist nicht so sicher, daß ΑΡΗ ganz ausgeschlossen wäre, woran Schubart gedacht hat. ΑΝΑΚΤΙ in Beziehung zu ΟΠΑONI dürfte keinen brauchbaren Gedanken ergeben. 7 „er (der böse Feind) führt nur wieder den Ares aus dem Olympe, d. h. lasse es wieder zum Kampfe kommen, er wird schon wieder zugrunde gehen, wenn er sich auf einen Kampf einläßt.“

8 . . . [.] άπόλ[οι]το πάλιν μελίνς μελεδ[αίνων.]

[οὐκηδεται] Θ[ήβ]η μὴ τρομέοις, οὐκ ὄρχαμος ἄλλος ἀμ[είνων.]

10 κ[οί]ρανος Αἴγυπτιών ἔτι φείδεραι ἀχνύμε[νων περ.]

[ο]ὐ[πω] γηραλέοι λιτὰς ἄρνησατο Νείλ[ογ.]

Πέρσα[ι] άναπινέγωσι θεμιστοκλῆ φυγόν[τες.]

εμπαλιν ὅτρύνων σε νέμειν ἔτι πείσματα Θ[ηβῶν]

γράμματά σο[ι] προϊάλλεν ἄνατ χθονὸς ἄδε θ[αλάσσης.]

15 τί πλέον, ἢν ἄσω σε, τὸν ἡνεκε θεσπεσίν [οὐ]

δείξας δ' ἀθανάτοιο χαράγματα παμβασι[λῆος]

χάρμα πόρες ναετῆσι δι' ἀστεος ὑππον ἐλ[αγνων.]

σᾶς στρατ[ιῆ]ς δὲ φάλαρε χλαινηφόρος ἡθελ[ε] . . .

[Θή]βης μὲν προκέλευθ[ος] εε[. . .]

20 [φα]ιδροτέ[ρ]ψι . . . ω[. . .]

[έπ]ειης δ' αλ[. . .]

[χ]ερçὶν ἄνω πρ[. . .]

[θ]αλπομένων ε[. . .]

[εύ]φάμοι[ς] ἐ[π]έες[σιν] . . .

25 [. . .] μεναρ[.]ς[.] αλ[. . .]

[. . .] εργεσε[.]η . . .

[χ]θιζὸν εν . . .

[. . .] μ[. . .]η[.] Δε[. . .]

ein Vers zerstört

30 [. . .] . ερ[. . .]

[. . .] ακτεν[.] . [.] κατα[. . .]

8 ergänzt Schubart. 10 κῆδεται ist die richtige Verbesserung eines Schreibfehlers; das Zeichen davor wird οὐτω bedeuten; ob vorher ein τρ. oder ἐν ἄλλῳ stand, läßt sich nicht sagen. 13 σεμηειν scheint dagestanden zu haben; die Verbesserung drängt sich auf, da der Sinn »indem er dir das Kommando über Theben übertrug« notwendig ist. πείσματα in den geläufigen Bildern des ἄνιοχος oder κυβερνάθη für den ἄρχων seheint nicht belegt und ist auch schief gesagt. 14 den Kaiser γὰς καὶ θαλάσσης δεσπότης zu nennen, ist längst üblich (Caracalla z. B. Inschriften von Magnesia 197). Daß er trotz allem Christentum auch der ἀθανάτος βασιλεὺς V. 16 ist, wo sein Brief, die Bestallung des besungenen Beamten, gemeint ist, zeigt das folgende Gedicht V. 36. 15 ηνηκωσε Sehreibfehler. Der Nominativ ὄν vox ist ungewöhnlich, vgl. Strabon 364 (aus Apollodor), aber hier wahrscheinlicher als andere Monosyllabe, an die man wohl denkt. Daß der Dichter die bei Strabon angeführten Stellen, wo ὄν, aber als ὄνις (mindestens bei Empedokles), den Vers schließt, gekannt hätte, ist nicht anzunehmen.

32 [.]^εOIMIN[...]H[...]
[.]^ΔAIN[...] . . .

Rückseite

[.] . . . [.]CA . [.]
 35 [.] . ^ΜNIK[.]N[.] . . .
 [.] Πέμπε ^Βέλ[ε]ΜΝΑ MI . . .
 [.] οσειούτε[.]KIN . ÇE ^ΕΞΑ[.]οπο[. . .]
 [. . . . π]έμπε ^Βέλεμνα ^Γών T[.]A . . .
 [.]εποπλο. ^Αε ^ΒΙΗΣΑΜ[έ]NW! T[. . . .]AC[.]N
 40 [έ]ΝΤΡΟΠΑΛΙΖΟΜΕΝΟC ΚΑὶ ^έΥΣΚΟΠ[Α] T[ό]ΞΑ T[ί]ΤΑÍN^ΩN
 [ΚΑὶ ^Βέλ]ος εἰc σκοπὸn ἄκε τὸ Δεύτε PON . . .
 [.] οιctεγέcken ἡ ᾹNTIA TόΞA [Tί]TAJNε[N]
 [.]ON οιctεγέckkaih. ^ΔΥΚΕΙK [.]ΟΥΜ[. . .]
 [έ]ΥCTOχíH, TÀ ΔÈ N[. . . .] πεπηρόTA ΔΟY[PATA] EC|...
 45 [.]εNOC Δ' ^έΦH . . . ε περικέπτω ēNÌ XώPω
 [.]AC ^ΑΥCONIΩN ĀIΩNIΩN ŒPKON AIA[. . .]
 [.] . . . [.]!A[. . .] T[.]!C . . .

der Rest der Seite leer

Verständlich sind eigentlich nur die Verse 9—18, deren Lesung nach langen Mühen gelungen ist. »Theben, fürchte dich nicht: du kannst keinen besseren Führer bekommen. Der Kaiser kümmert sich noch um Ägypten und hört auf den alten Nil. Die Perser mögen aufatmen, da sie diesem Themistokles entgehen. Der Herr hat dir schriftlich den Auftrag gegeben. Theben zu regieren. Was brauche ich den zu besingen, den der Kaiser auszeichnet? Als du die kaiserliche Bestallung vorwiesest, freuten sich die Bewohner bei deinem Einzug, und deine Mannschaft« . . . ob sie ihm folgte oder was sie tat, ist schon unklar. Im folgenden ist die Begrüßung durch die Thebaner kenntlich; auf der Rückseite ein Kampf, dessen Resultat ist, daß die Feinde mit den Römern Vertrag schließen. Da war das Gedicht zu Ende. Danach wird man sagen dürfen, daß ein Offizier, der gegen

37, 39, 43 alles sehr unsicher, obwohl die einzelnen Buchstabenreste sich bequem so deuten lassen. 41 σκοτονική Itazismus. 46 die letzten Buchstaben scheinen ganz deutlich, gerade das i, das sich doch mit dem Verse nicht verträgt.

die Parther im Felde stand, zum *dux* der Thebais (oder der beiden Thebaides) ernannt ward, weil dort Feinde, wohl wieder Blenyer, bedrohlich geworden waren, und daß der Dichter schon die Erziehung eines Vertrages zum Anlaß nahm, den Herrn zu besingen. Das Verständnis der ersten erhaltenen Verse ist noch nicht erreicht: sie scheinen die früheren Taten des Geehrten anzugeben, die ihm zu der Vertrauensstellung qualifizierten. Aber wen meint ἐμός V. 4? Es redet wohl der Geehrte selbst und droht »schieke der Teufel (oder wer auch immer der böse Feind war) den Ares aus dem Olymp: versucht er den Kampf, so soll er wieder zugrunde gehen«. Immer bleibt noch genug, was sich nicht einrenken will.

Am Versbau ist nichts auszusetzen; es ist weder nomischer Stil noch die sklavische Homerimitation, sondern nur korrekt, was in dem folgenden Gedichte ins Barbarische ausgeartet ist. So wird man eben damals in Ägypten die hohen Herren angefeiert haben. Auch die Sprache zeigt keine Verstöße: nur der Konjunktiv 12 wird besser nicht durch Künsteln verteidigt: der steht eben der Zeit gemäß, wo ein Optativ hingehörte. Das Gedicht wird nicht viel älter sein als die Handschrift.

3. AN JOHANNES. PRAEFECTUS PRAETORIO ORIENTIS?

P. 10580.

Ein großes, grobes Stück Papyrus mit Resten von drei Kolumnen, 1906 im Handel erworben. Sehr ungelenke Schrift spätester Zeit mit ganz ungleichen, stark übergeneigten Buchstaben, so daß die Bestimmung der Lücken unsicher ist. Die Tinte ist vielfach abgescheuert; es wird sich noch mehr gewinnen lassen, aber nur durch Konjektur, die an den Spuren ihre Kontrolle hat. Die wenigen Lesezeichen sind einzeln angegeben. Zur Ergänzung hat Dr. P. Friedländer mehreres beigetragen.

Kol. I	...] ¹ CTIN ΓΕΝΟC
	...] ² ΔΕСПОТѠN
	...] ³ ПРОСТАТАѠN
	...] ⁴ ОСАГЕФ . С

Kol. 1 5 . . .] MÉΝΩΝ
 . . .] ΟΥ ΝΕΙΛΟΥ
 . . .] ΜΟΡΦΕΑC
 . . .] ΗΔΑΛΙΝ
 . . .] ΥΝΑΕΧΟΥ
 10 . . .] ΗΝΕΦ[. . .
 . . .] . ΕΥ ΔÍΚΗC
 . . .] ΑΦΑΙ
 . . .] Ε . IC ΣΟΦÓN
 . . .] ΕΝΑΟΥΝΤΕ . . IN
 15 . . .] ON ΉΓΕΜÓNA
 . . .] ON ΠÁNY
 . . .] YN ΕΠÌ MÓNON
 . . .] A TÍC ΕÝΔΟΞÍAC
 . . .] MÉNON
 20 . . .] MÉNOYC ΠÁLIN
 . . .] NIC AN
 . . .] . ON XΡÓNWI
 . . .] N . [. . .] . . .
] . ΠΕΝÍHN ÁPTO[C] EÍEIN
 25] . IAC Π . [. . .] . . C

Spuren einer Zeile

Kol. 2 B 27 ΜΟΥCA [Θ]ΕΟΡΡH[ΤWN ÈT]ÉPRH [Δ]PÓC[O]N [Ε]ΥΕΠÍAWN
 ÁMMI NÉHC MÉ[ΛPOY]CA DÍD[OY] TINÁ K[A]RPTON ÁOIΔHC.
 TÓN NÉON ΉΓΕΜÓNA PPROFEPÉSTATON ÙMNOPPOALCÝEIN
 30 TÍC XPYCOSTEFÁNOIO NOHm[ONO]C ÙIÉA ΔÍKHC

2, 27 über dem letzten πιων ein langer Strich; er gilt wohl der Länge des α, vgl. V. 70.

2, 27 θεορράτων ἐτέρην Friedländer nach Claudian A. P. I, 19, 3. Dieser Claudian hat nach dem Scholion die πάτρια von Tarsos, Anazarba, Berytos, Nikαιia behandelt, ist also schwerlich Alexandriner; auch baut er die Versschlüsse in nonnischer Weise, ist also nicht mit dem Alexandriner und Römer Claudius Claudianus identisch, sondern jünger. In der Gigantomachie des großen Claudian 8 steht κατάπλοyn εύεπίāωn, und 7 schließt mit ἀοιδāc: da darf man Nachahmung annehmen. 28 δίδoy Schubart. 30 Δíκh muß die Frau wirklich geheißen haben.

Kol. 2 31 καὶ ΣΑΡΑΠΑΜΜΩΝΟΣ ὄβρ[ιμω]ΤΑΤΟΥ, Ἀ[μ]ΜΟΝΑ Νείλου.
 τὸν καγτὸν Ἰωάννην ἔκει[ον] ἐπαρχο[ν] ἀνάκτων.
 ὃς γενέθη δεδάκη τὰ νεύματα πα[μ]β[α]σιανος
 ἄμμι καὶ ἐν γραφίδεσσι χ[αρ]άγματα χερὶ τινάσσει.
 35 τούνεκα μη τρομέει στάθ[μα]ις τὰ πάντα νομ[ε]γειν·
 ἐγγύθι κοιρανικ[ού] σέθεν ο[ῦ]νομα λ[ά]μψεν Ὁλυμπού.
 Αἰγύπτου Φαέθων νέος, ὃς π[ά]ρος ἐν χθονὶ τάλλη
 ἀστέα νειάζων ἀτ' ε[.]η[.]
 οὐ πέλεν. οὐ πέλεν ἄλλ[η] ύπερτέρη ἄμμι γενέθλη
 40 ἐν χθονὶ παμβασιανος. Άεὶ δὲ θαπούσαν ἀρωγήν
 ἀκράντοι τριάδος μον[ο]ειδ[έ]ος ἐ[λ]αχέ δῶρον.
 εκ σέθεν <είc> κτητήρας ἀ[θ]έσφατον [έ]πλετο ύδωρ·
 Νεῖλος ἀρούραβάτ[η]ς ἐπεε[ῦ]κατο δ' αὔλακι γαίης·
 Διόνυσός τις Ἑν φιλο[τερ]πέσιν οἶνον ὅπάζων.
 45 ὃς π[έ]λεν ἀστρονόμοι[.]
 οὐτως ἄ[μ]μιν ἔκανε[.]

2, 32 ἰωαν; das Iota als lang bezeichnet, obwohl es konsonantisch gesprochen wird und doch nicht Position macht. 34 Anfang, ἄμμι paßt nicht ganz zu den Spuren. 36 ολυμπούς Schreibfehler. 38 man kann auch κ. γαζων lesen. Am Ende ein langer Horizontalstrich, entweder von einem c oder übergeschrieben, wo er n sein kann, aber auch so wenig wie 27 bedeuten. 39 hinter άλλ noch mehrdeutige Spuren. 40 nur ο ist unsicher, allenfalls c. 42 κτητήρας Schreibfehler. 44 in φιλο..ρ stehen vor dem ρ Reste, die sich mit ε gut vertragen. 45 die Reste führen auf ωσπε, aber π ist ganz unsicher und ε kann ebensogut c sein.

2, 31 ἈΜΜΟΝΑ ist fast sicher, da auch eine zu μ (oder ε. Α) passende Spur da ist. Die Verkürzung des ω macht keine Schwierigkeiten; die Vergleichung mit dem Gotte ist nicht anstößiger als 44: Johannes ist der heimische Gott für das Nilland, weil er dort zu Hause war, wie der Vatersname zeigt. 34 vgl. das vorige Gedicht 16. καὶ an zweite Stelle gerückt, ein Zeichen vom Studium hellenistischer Dichtung. ἐν γραφίδεσσi für ἐν γραφαῖς belegt der Thesaurus aus Nonnos' Paraphrase. 35 μῆ in einem einfachen Aussagesatz ist stark. 38 νεάζειν sonst nur intransitiv; aber ἀνανεάζειν sagt man für ἀνανοῦν; übrigens nicht sicher. 40 völlig überzeugend verbessert Friedländer Άεὶ δὲ παρούσαν ἀρωγήν aus Claudian, Gigantomachie 6 οεοῦ παρεοῦσαν ἀρωγήν. 41 μονοειδής ὁμοούσιος, vgl. Justinian im Codex I, 5, 1 μιαν ούσιαν ἐν τρισιν γιοστάξεσιν προσκυνοῦμεν, μιαν θεότητα. μιαν δύναμιν. τριάδα ὁμοούσιον. 43 ob der Verfasser ἀρούραβάτης falsch gebildet oder der Schreiber ἀρούραβάτης verschrieben hat, steht dahin. Das δ' ist wohl zu streichen; der Schreiber nahm an dem Hiat mehr Anstoß als der Poet. 44 ein Adjektiv zu οἶνον war nicht zu finden; die fromme Henchelei verlangt wohl, daß nur andere Leute sich des Lebens freuen. 45 irgendein günstiger Sternaufgang muß bezeichnet gewesen sein.

Kol. 2 17 ΣΙΤΟΝ ε[.]ΦΗ[. . .] . [. . .]ς[. . .] . ΔΕΑΣ ΚΑΤ' ἀλωάς .
 ρηιδίω[ς . . .]κηας αι[. . .]ε[. . .]ν[. . .] μήδην
 αίχμη Ἐ[N]ΥΛΙΟΙ ΠΑ[. . .] . [.] ἄμβροτε[N] ἄφνω,
 50 ΚΑΙ ΓΑ[Ρ . . .]ΚΑΤΕΠΕΦ[.]CAC ΟΥ ΚΑΤΑ [ΚΟ]CΜΟΝ.
 ΤΩΟΙΑΙ . . ΘΕΡΠΤΗΡΙΑ[.]ε[. . .]λήων
 ΣΥΝ ΤΕΚΕΕΣΣΙ ΦΙΛΟΙCΙΝ[. . .] . [.]κη . . . ΝΥΜΦΗ
 ΠΡΟΣ ΤΕ ΘΕΟΥ ΜΕΓΑΛΟΙ ΚΑΙ ΑΘΑΝΑΤΟΥ ΒΑΣΙΛΗΟΣ
 [. . .]ς[. . .] πονιώμένων ΠΑΣ[. . .]ε[. . .]CEN ΝΑΞΤΗΡΩΝ
 55 [. . .]Υ! . [. . .] . ' ΕΤ[.]ΗΛΘΕ . [. . .] . N
 Kol. 3 ΔΥCΜΕΝΕΑς ΧΡΥCΟΔΕΚΤ[AC . . .]ΑΤΟ ΠΑΤΡΗC.
 Θ ΝΑΝΔΡΕ[. . .] . ΕΛΕΥΘ[ΕΡ . . .] ΉΔΕ ΜΙΑΙΝΩΝ
 Τ . . ΔÈ ΧΑΜΑΙ ΤÝΠΤ[HC]ε[. . .] ΠΟΣΙ . Α . ΝΙΑ ΔΗCATO ΔΕCMOΪC.
 ΑΪKIZÉN Τ' ἀλόχοyc . ροά κερδαλέόφρον' έόNTA
 60 ήMÉAC έΤΡΕΥEN [. . .] . ζΥΓΩΝ ΑΪKIAIC ΑΪCXPAIC
 ΑΪPΕΙ Πέντε ΚέPATA NOMÍCMATOC ώc ΧΡΥCΟΔΕKTHC,

2, 47 ΣΙΤΟΝ. Hinter ε Ansatz wie zu μ, ν u. a. 49 die Spuren passen schlecht zu ΕΝΥΑΛ, was doch gemeint sein muß. Der Strich vor 52 wird nur aus Versehen einen Vers zu früh gesetzt sein, also weg zu denken. Nach 52 ist Absatz. Über dem letzten Worte von 53 steht auch ein langgezogener Strich; am ehesten mag auch er den Absatz bezeichnen. 55 vor dem Apostroph stand τ oder ρ.

3, 56 das Blatt ist unten nicht ganz vollständig; aber es fehlt keine Zeile. 56 ΧΡΥC 57 ΝΑΝΔΡΕ sehr unsicher, auch ΝΑΙΑΡΕ möglich. 58 Anfang ταc oder τηγ scheint es gewesen zu sein. 60 ΑΙC'ΧΠΑΙC Zeichen der Silbenteilung?

2, 47 Ende ΑΪCTΑΛΕΑς, ΔΙΥΑΛΕΑς ist für ägyptische Felder wahrscheinlicher als ΙΚΜΑΛΕΑς. 48 ΕΝΙΚΗCΑC Schubart, was mit ΚΑΤΕΠΕΦΝΕC 50 harmoniert; wenn das φ nur nicht sehr unsicher wäre. 51 Anfang τω οι schwerlich richtig, da der Geehrte wohl angeredet werden mußte, also τω coi. Die Zäsur hat der Poet nie unterlassen, also ΘΕΡΠΤΗΡΙ walrscheinlich, ΘΕΡΠΤΗΡΙ' α nicht unmöglich. τω coi Αεί und am Ende πολάων Friedländer. 54 ΠΟΝ(Ε)ΙΟMÉΝΩΝ = ΠΟΝΟΥMÉΝΩΝ vielleicht falsche Bildung nach οίκειω, οεικειω; Friedländer verweist auf Eudokia auf den heiligen Cyprian 116 ΠΟΝΕΙΟNTA. ΕΝΝΑΞΤΗΡΩΝ auch möglich; -cen wird sich schwerlich fügen.

3, 57 ΑΝΔΡΕΕCCIN ΕΛΕΥΘΕΡΟΙc liegt nahe; der metrische Verstoß würde nicht hindern, allein ein Satz fügt sich nicht, und die entscheidenden Buchstaben sind unsicher. 58 der Vers war ohne Zweifel übervoll, durch Schuld des Verfassers oder des Schreibers? Ob der Freyler ΤÝPTΗC ΠΟCIN, oder oh er πόCIN . . ΔΗCATO ΔΕCMOΪC ΑΪKIZÉN Τ' ἀλόχοy [X]ρόA (mit Tilgung des c)? 59 έόNTA muß man abteilen, da φΡΟΝΕΟNTA ein fehlerhaftes Proparoxytonon ergibt. Aber der Akkusativ läßt sich gar nicht unterbringen. 60 natürlich έΤΡΕΥEN [ΔÈ Υπò] ζΥΓΩΝ oder Υπò τό oder Υπò τόN, oder auch ήMÉAC έΤΡΕΥEN Υπò ζΥΓΩΝ. 61 ΚέPATA : ΚΕPÁTIA Karat, hier eine Münze.

Kol. 3 62 ἈΜΦΙΛΑΦΗ ΠΡΟΣΕ[θη]ΚΕ ΝΕΗΝ ἐΠÌ ΚΩΤΙΚΙ ΜΟÎΡΑΝ.
 ΜΗ ΧΡΥCÓN ΠΕΡ ἔXΩΝ ΣΦΕΤΕΡÍCCATO CÍTON δMOÍWC
 ΔÓRPΟΥ ΔΞYOMÉNWN' ÁNOMOÍWΝ ēK GENETÝRWN
 65 ò PRIN [é]WN TÒ [P]ÁR[OS GE] PÉNH[C] MÉGAS ÓLAVIOS WFΘI.
 Á[Λ]ALÓTR[ION KA[T]] Á[GRON] ÉKTÝC AT O KÉRDOS ÁLIT[P]RÓN.
 T[O] YNÉ[K]A TÒN DÉKALÝTON AC. LHT[ON] PAPARÍYAI
 [....]. [.]HC APÉE[I]PE. [.]HÉRYA[.] ΔÓTE T' ÁLLW
 [EÝC] EB[.]HC ÁLÝTOU MÉME[A]YM[ÉN]OI TÒN NAETÝRWN
 70 . ÇXETAN YMЕI[.]AI. !TEON KALÉOS HNOREÁWN
 YMETÉ[P]WN PÉR APÓ . . YCЕC . . . ÁLÉGIZE MELAΘRWN.
 ÓC GÀP [X]HN KAΘ' ÉTOS T[IC] ÉMÒN CTÓROPON ERXETAI ÁFNW
 DYCCSEBÉWN NÉOC ÁLLOS ÉPÍTROPOS ÁDÈ BOHÓC
 BÍKTWP AÝGOUYCÁÁL[!]C [Ó]T' YIONÓC ÁDÈ GE KÝPOS
 75 AÝTOKACÍGNHTOC TÀ[C Á]LWAC ÁFAIRÍC[A]CΘAI.

3, 63 οmoi; darin ist das i durch Korrektur nachgetragen. 65 wfθi Itazismus für
 wfθi. 66 vor ekt noch eine Hasta. 67 auch ΔAKALY, ΔEKALW schien uns zuweilen
 dazustehen. 68 t' ÁLLW 69 MÉME[A]YM[ÉN]OI Itazismus für MÉMEΛHÉNOI. 70 Anf. auch
 . AXEI scheint möglich. Über awn großer Strich wie 27. 71 π so unsicher, daß es sogar
 △ sein kann. 74 KÝPOS.

3, 62 ebensogut éHN MOÎRAN; die Entscheidung hängt davon ab, was der Kodex
 bedeutet. 63 pér PAPALHWRMÁTÍKÓN. »Wenn er kein Geld bekam, so nahm er
 ebensogut das Getreide der Leute, die kein Essen für sich hatten.« 64 ÁNOMOIOI
 werden seine Eltern sein, weil ihr Stand zu dem des jetzigen Augustalis gar nicht
 paßt. Daher ist ΔÓRPΟU ΔΞYOMÉNWN zum vorigen gezogen, obwohl der Poet das En-
 jambement kaum kennt. Vielleicht darf man ihm auch hier die Stimpferei zutrauen,
 so daß er gemeint hätte. ÁNOMOIOI ÉPEIΔH OÝDÈ TANAKAIA ÉIXON. 67 diese Partie
 wird sich wohl noch herstellen lassen; wir sind über tastende Versuche an einzelnen
 Wörtern nicht hinausgekommen. Mit TOÝNEKA wird wohl wie 82 die Wendung an
 Johannes genommen, also ist er mit ÁPOEIPe (oder ÁPOEIPETe) und ΔÓTE gemeint. Der
 Plural in der Anrede und von einer hochgestellten Person ist durchaus angemessen.
 »Verbietet, daß dieser . . . und geht es einem andern, indem ihr auf die nie unter-
 brochene Loyalität der Bewohner Rücksicht nimmt. TÓNDÈ AKLAYTON ACÝLANTON
 PAPARÍYAI IÓÁNNHC APÉEIPe Schuhart. Allein Johannes kann schwerlich genannt ge-
 wesen sein, und was ist ACÝLANTON? 68 ÁLLW ḥ Schuhart; wegen des Enjambe-
 ment bedenklich. 69 von Schuhart sicher hergestellt. 70 écxet ÁN YMЕC
 Schuhart, was zu den Spuren gut stimmt. 72 die Erhaltung der hellenistischen
 Aspiration in KAΘ' ÉTOS bemerkenswert, vgl. umgekehrt 74, 89. 71 YIΩNÓC ganz
 nach der Aussprache behandelt. 75 wie man ÁLWAC hier und 86 akzentuieren
 soll, kann niemand sagen, denn der Poet hat zwar das homerische ÁLWÁH gemeint,
 dies aber mit ÁLWAC gleichgesetzt, wie es auch die gemeine Homererklärung tat. Kon-
 fiskation der Gärten wird nicht eingetreten sein, sondern die der »Tennen«, d. h. des
 Getreides darauf. 47 ist es ÁLWÁH, nicht ÁLWOC.

Kol. 3 76 μη φόρον εύσεβής βασιλίδος ὄφλω ἔκεινοις.
 οἵσια τόνδ' εδίδου καὶ κογείτος ίν, οὔνεκα κεῖνται
 ἐν Φθελα γῇ δια . η ὀαπρος μοῖραν ἐπισπεῖν.
 καὶ νῦ κεν αὐτὶς ἐμὸν σπόρον οἰόμενοι καὶ ἀθερίζειν
 80 ὥσπερ [τὸ] πρότερον δύω λυκάβαντας ἀδίκως.
 τούνε[κα] γοynázomai[ά]ί [c]ε πανάλκιμον Ἡρακλη
 πή[ματ'] ἀ]ποπτυεῖν Βλεμύων γένοyc, ἢτοι βοηῶν
 πήματ' ἀ]ποπτυεῖν Βλεμύων γένοyc. ὡς κεν ἐφεύρω
 ἀργυρὸν εκτίσειν, βασιλίων ὃν φόρον οἰcw.
 85 γῆ[φο]ν ἐνὶ γραφίδες[ci] καὶ ἀστυφέλικτον ἀνωγήν,
 μηκ[έτι] δυcmenéac [t]ὰς ἀλωὰς ἀφαιρήσασθαι.
 χρή[th]ὶς γάρ με διώκι καὶ οὐκέτι φαίνομαι πάτρη
 σπερμοβόλων ἐπίηρα διὰ προτέλειαν τῶν χρυσῶν.
 πρός τ' ἔα τέκνα φίλα γλυκερὴν φασίν ἔκδοτε δούλῃ.
 90 χάρματι νοσθίαι πάλι ἢν ἐπὶ πατρίδα γαῖαν.
 5 εύχωλην ἀπέραντον ὕπερ σέο πάντοτ' ἐνίγαι.

2

3, 76 οφλων Schreibfehler. 77 τονδ', damit man nicht τὸν δὲ διδοὺς verstünde. 78 vor en etwas Geschriebenes getilgt. Über φθελα ein langer Strich, den Eigennamen zu bezeichnen; natürlich kann das auch φθελαγη sein. 80 προπε Schreibfehler. ἀδίκως. 82. 83 ἀποπτυεῖν für πτοιεῖν Itazismus. 84 von ργρ nur die unter die Zeile reichenden Füße erhalten; dennoch ziemlich sicher. 85 αστυφέλικτον=νωφείν Schreibfehler. 86 cacθai. 88 τ' χρυσῶν. 90 πα. iinc Schreibfehler. 91 τ'

3. 76 εύσεβής wohl nur für εύσεβεις oder εινς verschrieben. »Ich möchte nicht den Tribut meiner Loyalität gegen den Kaiser (den ich loyal für den Fiskus zu zahlen bereit bin) jenem zu zahlen verpflichtet sein.« 77 οἵσια unverständlich, »schlennigst?« 78 so unverständlich die zerstörte Mitte ist, und so wenig man sieht, auf wen das »sein Geschick erfüllen« geht, so viel scheint klar, daß die bösen Nachbarn Tribut erhalten, weil sie eben die Provinz bedrohen. Dann kann Φθελα mir Ortsname sein, wozu auch der Strich darüber stimmt. 79 es fehlt das Verbum finitum »und vielleicht könnten sie meine Saat in der Erwartung mich nicht achten zu dürfen« . . . da wird wohl ein Vers fehlen, »wieder überschlagen«; auch ἀθερίζειν (Ἀφροτίστεῖν Ilesych), hatte vielleicht den bösen Augustalis zum Subjekt. 82 die Wiederholung der Worte ist ebenso befremdend, wie das ἢτοι und der Nominativ βοηῶν. Sollte nicht ἢτοι βοηῶν Erklärung zu Ἡρακλη sein, dann zu einem Verse ergänzt, so daß 82 zu tilgen wäre? 84 Infinitiv Futuri für den Aorist »damit ich Geld finde zur Zahlung, die ich als Tribut an den Kaiser leisten will«. Vor 85 wird wieder ein Vers fehlen, »darum, Johannes, gib uns eine schriftliche Entscheidung und einen unumstößlichen Befehl«. 88 ἐπίηρα· χάριν »hinsichtlich der Bauern mache ich gar nicht mehr den Eindruck, als wäre ich ihr Vaterland, weil sie die Steuern zahlen müssen«. Ob προτέλεια eine besondere Art der Zahlung meint, müssen die Kenner der justinianischen Verwaltung sagen. 89 Ägypten redet 87; sie muß die Sklavin

Das Gedicht ward erst gefunden, als das auf die Professoren von Berytos bereits verständlich geworden war. Diese Analogie läßt seine Form sicher erkennen. Erst eine Vorrede in lamben (die Beziehung auf den gleichen Stoff verrät sich wenigstens noch in ἈΓΕΜΩΝA 15), dann das eigentliche Gedicht in episeher Form. Diesem ist noch eine Inhaltsangabe in drei Hexametern vorhergeschickt: erst hinter ihnen steht B am Rande. Solehe Inhaltsangaben stehen vor den Nomosbüchern. Lesbar ist nur noch πενίην ἀποσείειν: also mag etwas gestanden haben wie »Von ihren Bauern die Armut zu vertreiben, bittet Ägypten den ἈΓΕΜΩΝ Johannes«. Dann setzt der Panegyrikus mit Anrufung der Muse ein; christlich soll das dadurch werden, daß die εὐεπίαι θεόρρητοι sind. Der neue ἈΓΕΜΩΝ ist Johannes, der Sohn des Sarapammon und der Dike, offenbar ägyptischer Herkunft. Wie sein Vater hat er die Winke des Kaisers gelernt, von dem er die Bestallung mitbringt; nahe dem kaiserlichen Olymp hat sein Name geglänzt: offenbar ist er am Hofe groß geworden. Sein Verwaltungstalent hat er in einer anderen Provinz bewährt; die Rechtgläubigkeit wird ihm attestiert. Nun wird hyperbolisch geschildert, was sein Erscheinen für Erfolge erzielt hat; reiche Nilschwelle, gute Weinernte: die Lanze des Ares hat plötzlich nicht mehr zu treffen vermocht: in diesem Zusammenhange ist das Allgemeine wahrscheinlicher als die Erzählung einer einzelnen Großtat. Deswegen wird ihm als ihrem τροφεύς der Dank der Städte zuteil werden samt seinen Kindern und seiner Gattin, oder dankt ihm jeder Einwohner mit Weib und Kind. Hier wird ein Abschnitt notiert: die Bitte folgt, die in der Inhaltsangabe bereits bezeichnet war. »Um Gottes und des Kaisers willen erlöse uns vor einem Übeltäter, der dem Vaterlande die Exekutoren auf den Hals schickte.« So muß es ungefähr gewesen sein. Dann eine bewegliche Schilderung der Übergriffe jenes Bösewichtes, die darauf hinauslaufen, daß er fünf κερατια nahm, als wäre er selbst Steuer-

sein, der Johannes den Bescheid (Ἀπόφασις) gibt, dessen Erfolg ist, daß jemand verfügt in sein Vaterland zurückkehrt, um unaufhörlich für Johannes zu beten (so sind die Infinitive gedacht, λειπει τὸ ωστε). Da die Αιγυπτιος selbst in ihr Vaterland nicht zurückkehren kann, so werden es die τέκνα tun, für die sich Freunde und Gebete auch besser schicken. Also πρὸς - τέκνα φάσιν δότε δούληι «gib deiner Sklavin Bescheid an ihre Kinder». Damit ist gesagt, daß τατέκνα nicht τέκνα, sondern τει ist; so wohl eher als τει à verstanden (im Grunde einerlei), denn der Spiritus ist hier so tot wie 74.

einnehmer, und über den Kodex (doch wohl das Steuergesetz) hinaus eine neue Steuer (oder einen Anteil für sich), wo kein Geld war, in Naturalien. Dagegen soll Johannes einschreiten: wie, ist noch unklar, ebenso der Übergang zu der ergötzlichen Schilderung »Alljährlich kommt, wie eine Gans, auf mein Saatfeld (die Gans ist echt ägyptisch) ein neuer ἐπίτροπος und sein Gehilfe, der Augustalis Victor samt seinem Enkel und sein Bruder Kyros, die Ernte zu nehmen. Denen mag ich das Geld nicht geben, das ich so gern dem Fiskus zahle. Er gab es gleich an die bösen Nachbarn, die Blemyer, denn die sitzen *ἐν Φελαγή*. Sie werden wohl wieder, wie schon zwei Jahre, einen Einfall machen wollen (dies wohl eher gemeint, als der Besuch von Victor und Genossen). Die verscheuche; gib einen Erlaß, daß man uns die Ernte nicht wegnehmen darf.« Eine bewegliche Anrede macht den Schluß.

Dies der Aufbau: der Gedankengang erregt im allgemeinen keine Bedenken: daß die Personifikation Ägyptens erst spät hervortritt, darf nicht befremden; sie wird in dem Verlorenen vorbereitet gewesen sein. Die Gefahr der Blemyer, die mit Tributzahlungen ungenügend abgefunden sind und offenbar schon im Lande Fuß gefaßt haben, verwundert nicht — freilich möchte man wissen, was *ἐν Φελαγή* bedeutet. Die persönlichen Vergewaltigungen und Gelderpessungen durch die *ΧΡΥΣΟΔΕΚΤΑΙ* und durch den Augustalis selbst sind auch verständlich — freilich müssen die fünf *ΚΕΡΑΤΙΑ* erst noch aufgeklärt werden. Aber wie kann jedes Jahr ein neuer ἐπίτροπος und ein neuer *ΒΟΗΘΟΣ* kommen (sind das feste Amtsnamen?) und dann doch in Apposition dazu treten »der Augustalis Victor und seine Verwandten«? Der Text ist ganz klar: das Rätsel bleibt zu lösen. Und dann bleiben die Personen zu bestimmen: dazu ist wirkliche Vertrautheit mit dem letzten Jahrhundert der griechischen Herrschaft über Ägypten notwendig. Gleichwohl darf sich vielleicht eine Vermutung vorwagen. Die Beschwerde richtet sich gegen den Augustalis, den höchsten Beamten: an wen kann sie gerichtet sein? Johannes kommt als *ΝΕΟC ΗΓEMΩΝ*; zunächst denkt man eben als Statthalter, aber das duldet der Augustalis Victor nicht. Johannes muß also mehr sein. Vorgesetzter des Augustalis ist doch wohl nur der Praefectus praetorio Orientis. Wenn der, vielleicht mit besonderem Auftrage des Kaisers, die ihm unterstellte Provinz besuchte, so stellte sich das als Revision

der Verwaltung dar und gab den Provinzialen Gelegenheit, sich einmal über den sonst allmächtigen Statthalter zu beschweren; die Beschränkung seiner Allmacht durch den Patriarchen spielt hier nicht herein. Nun wird dem Johannes nachgerühmt, daß er dem kaiserlichen Hofe ganz nahe stand, und V. 32 nennt ihn *ΙΚΕΛ[ОН] ε . . . χο[Ν Α]
ΝΑΚΤΩΝ*: da muß sein Amt technisch oder umschreibend gestanden haben, in dem er dem Kaiser ähnlich, d. h. ebenso ausgezeichnet war, ein Lob, das nur einem sehr hohen Amte gelten kann. *ΕΠΑΡΧΟΝ* fällt zuerst ein, weil es den Vers füllt, aber technisch paßt es nicht, und weil das Wort damals technisch verwandt ward, kann es nicht wohl allgemein für den Beamten gesagt sein. Also *ΕΠΑΡΧΟΝ*, d. h. eben praefectus praetorio. Der metrische Fehler ist ohne Belang: 36 steht der selbe. Und nun haben wir Justinians Edikt an den praefectus praetorio Orientis Johannes, das die Verhältnisse Ägyptens im ganzen neuordnet (Edikt XIII in Schöll-Krolls Ausgabe der Novellen S. 780). Ist es eine täuschende Vermutung, daß damit der Johannes unseres Gedichtes gefunden ist? Kroll setzt das Edikt auf das Jahr 538/39: damit wäre dann auch das Gedicht datiert.

Der Versbau hat die Neuerungen, die wir nach Nommos nennen, zur Voraussetzung: der Poet kann nur nicht immer wie er möchte. Ob er für die übervollen oder zu kurzen Verse verantwortlich ist, die dagestanden zu haben scheinen (58, 78), möchte man bezweifeln. Die Zäsuren sind im ganzen die nonnischen, ebenso die Daktylenfülle; zwei Spondeen hintereinander hat nur der Zwang unvermeidlicher Namen 74 erzeugt; sonst pflegt nur einer im Verse vorzukommen. Der Akzent ruht überwiegend auf der vorletzten, daneben auf der letzten; nur der *ΣΠΟΝΔΕΙΑΖΩΝ ΆΦΑΙΡΗΣΑΘΕΙ* (75, 86) macht eine Ausnahme, und seine Zulassung ist selbst ein Archaismus (auch 82). Von den Iamben sind die meisten kenntlichen auf der vorletzten betont, und dadurch erklären sich die Verstöße gegen die alte Quantität *ΝΕΪΛΟΥ* und *ΗΓΕΜόΝΑ* (6, 15), aber *ΔΕΞΠΟΤΩΝ*, *ΠΡΟΣΤΑΤΩΝ*, *ΣΟΦΩΝ* (2, 3, 13) sind doch unverkennbare Oxytona. Daß die Sprache längst die betonten Kürzen gelängt hatte, lehren z. B. *Δίκης* 30, *ΕΠΑΡΧΟΝ* 32, *Άδικως* 80. Umgekehrt wird oft eine unbetonte Länge verkürzt; als Beispiel genüge der Versschluß 88 *Διὰ προτέλειαν τῶν χρυσῶν*. Der Verfasser hatte ohne Zweifel die Bildung, die damals auf dem Lande zu haben war: das zeigt schon die Orthographie, die gar nicht übermäßig viele Fehler

macht: ihr entspricht auch die Sprache, aus der gerade Volkstümliches gar nicht zu holen ist. Aber die toten Quantitäten beherrschte er nicht, und so erscheint als unfreiwilliger Fehler, was im Grunde nur dem lebendigen Klange entsprach. Seinen Homer hat der Mann selbstverständlich in der Schule gelesen, daneben die damals moderne Poesie, deren Technik er nachahmt; daß Claudians Gigantomachie ihm bekannt war, ist bereits erkannt: Kenner dieser späten Produktionen werden wohl noch anderes finden. Überhaupt war es eine harte Pflicht, ein Gedicht zu erläutern, dessen Text nicht nur oft bis zur Unkenntlichkeit zerrissen ist, dessen Schreiber vielleicht stärker gesündigt hat, als der erste Herausgeber annelimen möchte, dessen Verfasser in Sprache und Versbau tote Formen unvollkommen anzuwenden versucht, aber ein ganz aktuelles Thema behandelt, also Verhältnisse und Personen, die diesseits des Jahrtausends liegen, in dem die hellenische Philologie Bescheid wissen soll. Aber Pflicht war es, nicht bloß eine nackte Abschrift zu liefern und das eigene Unvermögen in Schweigen zu verbergen. Denn das Gedicht hat Inhalt, es ist mehr wert als ein verständliches Elaborat der Imitation. Daher hat dieser Versuch der Erklärung seinen Dienst getan, wenn er einen Kenner reizt, seine Irrtümer zu berichtigen und das Wahre an den Tag zu bringen.

REGISTER.

Abkürzungen: Bl(emyer) = XI 1; D(iomedes) = VI; E(pikedeia) = IX; Ep(igramme) VII; Eu(phorion) = V; H(esiodos) = II; Joh(annes) = XI 3; Th(ebais) = XI 2; el = elegische Verse in E; i = iambische Verse in E und Joh. Die Reihenfolge der Wörter folgt streng der Weise unserer Lexika, setzt also z. B. die erste Person des Präsens voraus, wo es eins gibt.

I. WORTVERZEICHNIS der neuen Gedichte.

ἌΒΑΝΤΩΝ Η 3, 13	ἌΓΑ	ἌΚΟΥΩΝ Η 2, 33
ἌΓΑΚΛΕΙΤΟΙ Η 3, 17	ΓΙΝΑΝ	ἌΚΡΑΝΤΟΥ Ιοh 41
ἌΓΑΜΕΜΝΩΝ Η 2, 14	ΑΙΓΥΠΤΙΩΝ Τh 10	ἌΚΤΟΡΙΔΗC Η 2, 36
ἌΓΑΝΟΪC Ε el 7	ΑΙΓΥΠΤΟΥ Ιοh 37	ἌΛΓΟC Η 3, 67
ἌΓΑΝΘΡΟΝΑC Ε 90	ἌΙΔΑΟ Εu 1, 13. Ἄιδη Η 3, 80	ἌΛΕΓΙΖΕ Ιοh 71
ἌΓΑΥΗC D 56. ἌΓΑΥΟΙ Ε 60	ΑΙΔΟΙΟΥ Η 4, 14	ἌΛΕΞΙΝΟΝΤΕC Η 3, 83
ἌΓΓΕΛΗ Ε 52. -HN Η 2, 26. 37	ΑΙΔΩ Η 3, 44	ἌΛΗΘΕΙΗΝ D 61
ἌΓΗΓΕΡΑΤΟ Bl 14	ΑΙΖΗΩΝ Bl 77	ἌΛΙΜΥΡΕΕC Ε 95
ἌΓΕΛΗΝ Bl 62	ΑΙΤΗΡΗC Εu 2, 8	ἌΛΙΤΡΩΝ Ιοh 66
ἌΓΗΝΟΡΑ Bl 7	ΑΙΚΙΑΙC ΑΙΣΧΡΑΪC Ιοh 60	ἌΛΛΟΔΑΠΑΝ Ε 57
ἌΓΚΕΑ Η 3, 95	ΑΙΚΙΖΕΝ Ιοh 59	ἌΛΛΩΝ Η 2, 33
ἌΓΔC ΆΝΔΡΩΝ Η 2, 1	ΑΙΝΕΛΑΕΝΗC D 11	ἌΛΟΙΗΘΕΙC Εu 2, 8
ἌΓΡΟ- Η 3, 142	ΗΙΝΕC Τh 15	ἌΛΩΧΟΥC Ιοh 59
ἌΓΧΙ D 37	ΑΙΤΝΙΟC Bl 8	ἌΛΛΑ Η 3, 9
ἌΓΧΙΑΛΟΝ Η 3, 6	ΑΙΟΛΟΜΗΤΗΝ Bl 7	ΘΥΜΩΝ ΆΛΥΙΩΝ Bl 29, 81
ἌΔΑΚΡΥC Ε 94	ΗΙΡΗΜΗΝΟC Ε i 13. ΣΛΟΙΤΟ Η 3, 44	ἌΛΥΞΑΙ Bl 26
ἌΔΡΗСТОC D 25, 26	ΑΙΡΗΙC Εu 1, 9	ἌΛΥΞΚΑΖΩΝ Η 3, 94
ἌΕΙΔΕΜΕΝΑI E el 1*	ΑΙСΗ Η 3, 88	ἌΛΥΤΟΥ Ιοh 69
ἌΕΙΚΕΑ Εu 2, 7	ΑΙСΥΜΝΟC Bl 18	ἌΛΩΠΕΚΙΔΕΪC D 9
ἌΕΘΛΟΦΘΡΩI ΠΟΛΥΔ. Η 2, 27 31	ΑΙСΤΩCAI Η 3, 61	ἌΛΩΑC ΧΛΩΑC Ιοh 17, 75, 86
Ἄέθλων Εu 1, 13	ΑΙСХОС D 82	ἌΜΑΙΜΑΚΕΤΗI Bl 65
Ἄελπτον Η 3, 57	ΑΙΤΝΗN Εu 1, 11	ἌΜΒΡΟΤΕN Ιοh 49
Ἄέρα Εu 1, 10	ΑΙΤΩΛΙΟC D 20	ἌΜΑΡΥГМАT' έХОУСАН Η 2, 6
ἌέΑНАТОC ΒАСИЛЕУC (Kaiser) Th 16. Joh. 53 -ΤΩΝ Η 4, 4	ΑΙΧΜΗΤΑΩΝ Η 2, 1	ἌΜΑΥΡΩΘЕИСA Η 3, 104
Ἄεερίζειn Ιοh 79	ΑΙΩΝΙΟC Τh 46	ἌΜΒΟΛΙΗC D 74
Ἄέέσφατοn Ιοh 42	ΑΙΩΝΙСМА? Ep 3, 6	ἌΜΕΙΔΕОС E 79
Ἄθηνέωn Η 2, 43	ἈΚΑΜΑΤΟΙO Bl 28	ἌΜΗХАНЕWН Bl 20
ἌθηнаiHC Η 4, 2. Εu 2, 5	ἈΚΟΙΤИN Η 3, 32	ἌММОНА ΝειλοУ Ιοh 31
	ἈКМΩN Εu 1, 10	ἌМҮДИC Bl 80
	ἈКОУАC E 52	ἌМҮМОНА ΈРГА Η 2, 11
		ἌМҮОНТА Η 3, 86

- ΆΜΦΙ mit Dativ H 3, 43
 ΆΜΦΙΑΡΑΟΥ II 2, 16
 ΆΜΦΙΛΑΦΗ Joh 62
 ΆΜΦΩ H 2, 37
 ΆΜΩΜΗΤΟΣ H 3, 4
 ΆΝΑΓΚΑΙΗ E el 17
 ΆΝΑΚΤΟΣ H 2, 16. - των Joh 32
 ΆΝΗΓΑΝΟΝ D 52
 ΆΝΕΒΟΜΒΕΣ Bl 80
 ΆΝΑΞΙΡΥΞ D 66
 ΆΝΑΘΡΩΠΟΥΣ Ευ I, 10
 ΆΝΕΛΥCATO Ευ 2, 5
 ΆΝΑΠΑΛΑΣΤΑΙ Bl 25
 ΆΝΑΠΝΕΥCΩC Th 12
 ΆΝΑΘΕΝΤΕS Ep 2, 2
 ΆΝΕΡΧΟΜΕΝΗN Ep 2, 7
 ΆΝEY ζθεν H 3, 42
 ΔY ΆNέPεc H 2, 34
 ΆNΔAPΩN II I, 11. 2, 1. 2. 3, 12.
 43. 50. 81. 94. ΆNDAPACI H 3, 85
 ΆNΘΡωPΩI H 3, 84. - πων II 3,
 52. 65. 66. 74. 79
 ΆNĀKEN II 2, 47
 ΆNIHΡΗ E el 17
 ΆNTIA Th 42
 ΆNTIPĀLOYC Ep 2, 4
 ΆNTOLÍHI E 56
 ΆNTOMÉNWI D 10
 ΆNωGEn II 3, 45
 ΆNωGHN Joh 85
 ΆZION Ep 3, 6
 ΆOIDOPBLOS E 60
 ΆOLLÉAS H 3, 45
 ΆPÁHITEEH H 3, 40
 ΆPÁHOÍHCE Bl 42
 ΆPÁTHIC H 2, 20
 ΆPEIPEÍCION E 3, 73. 91
 ΚAT ΆPEIPEON AΓAİN II 3, 59
 ΆPÉLASSCEN? D 60
 ΆPELΛHС Ep 2, 6
 ΆPÉRANTON Joh 91
 ΆPEÝCHEO D 80
 ΆPEXHAIРWON H 3, 94
 ΆPÉEIPЕ Joh 68
 ΆPÉERГЕ E 77
 ΆPOEHRWСKONTA Bl 5
 ΆPO- iÁYЕIN H 3, 80
 ΆPÉLHГЕ Bl 56
 ΆPBLAWНОC H 1, 12. 1b 16
 ΆPОПТОIЕH Joh 82
 ΆPОСЕIЕIN Joh 24
 ΆPECKÉDАСEN Bl 39
- ΆPОСPАСAC E i 29
 ΆPOEЕITO II 3, 44
 ΆPOФTHIMÉNOIO II I, 6
 ΆPTERÉWC H 3, 46
 ΆPTÔCИ Eр 2, 4
 ΆP D 12. ΆP D 19. ΆP
 II 3, 5. D 64. ΆPΛ² ΆP H 2,
 17. 3, 47. 55. TА P² H 2, 46
 ΆPГEИHC ‘ΕLAENHC H 2, 42.
 3, 3. 15
 ΆPГOC D 22. έx ‘ΑPГOC H 2, 17
 ΆPРЕA Th 7
 ΆPНГEИ D 51
 ΆPНФILOС H 3, 48. 51. 55
 ΆPІДEИKЕTOC II 2, 2
 ΆPІZHLоIСI E 92
 ΆPІСTEИDHС (von Smyrna) E 65
 ΆPІСTOPАЛAN Ep 2, 5
 ΆPІСTOI II 2, 34
 ΆPІСTOTOKON E 58
 ΆPКЕСІDHС D 20
 ΆPКEСEН E 78
 ΆPКTOI D 6
 ΆPНHСATO Th 11
 ΆPОУPABATHC Joh 43
 ΆPTEMIC Eu 2, 12
 ΆPХБС H 3, 13
 ΆPωGHN Joh 40
 ΆPωGBC Joh 46
 ΆCÍNHN H 3, 9
 ΆСКАЛАФOIO Eu 2, 13
 ΆCTRAPTE Eu 1, 7
 ΆCTEPBPOIO Eu 1, 11
 ΆCTPONBMOIСI Joh 45
 ΆCTYFELIKTON Joh 85
 ΆTeíDOS E 45
 ΆTRAPITON E el 16
 ΆTREIДHС H 3, 48
 ΆTREKЕWC Bl 28
 ΆTRIXOC H 3, 91
 ΆУГОУСЕАЛIC Joh 74
 ΆУЕIC H 3, 108
 ΆУЛАI E el 15
 ΆУЛАKI Joh 43
 ΆУCONIWN Th 46
 ΆУTÍKA D 45
 ΆУTÓBЕI D 64
 ΆУTOMEDWON Bl 16
 ΆУTÓC H 3, 19. 44. E 65
 ΆУTÓXYTON H 3, 102
 ΆФAIРHСACЕAI Joh 75. 86
 ΆФЛОIСMWH Eу I, 4
- ΆФNѡ Joh 49. 72
 ΆФRODÍTHС II 2, 5
 ΆФУKTOI D 50
 ΆХAIѡN H 2, 25. 3, 7
 ΆХEРONTI Eu 2, 13
 ΆХIЛЛЕYC H 3, 54
 ΆBЕEИH С H 3, 37
 ΆPІ ВAIH? H 3, 72
 ΆB A H 3, 20
 ΆBAPYН Eu 2, 13. ΆBAPY ФPONÉEIN
 E el 8
 ΆBACIЛHІOС H 2, 7. 4, 14
 ΆCЕEВIHC BACIЛHІDОС, De-
 votiон gegen den Kaiser,
 Joh 76
 ΆBACIЛHІON фBOPON Joh 84
 ΆBACKAINETO E i 27
 ΆBЕLEMNA Th 36. 38
 ΆBЕRHC E el 9
 ΆBИРУTWH E 40
 ΆBИH С H 3, 44. ΆBИH С H 3, 73
 ΆBИHСATO Th 4
 ΆBИKTWP Joh 74
 ΆBИOIO (oYcIAC) D 19
 ΆBИBTOY (oYcIAC) D 27
 ΆBЛЕMYON Bl 17. 44. 57. Joh 82
 ΆBЛЕFÁROIC Eu 1, 7
 ΆBЛWTHРH N H 3, 86
 ΆBДAYLON Bl 65
 ΆBЛI Eu I, 10
 ΆBОHЕM? Joh 82
 ΆBОHЕBС Joh 73
 ΆBДAC H 3, 10. ΆBДAC H 4, 1
 ΆBРЕAO H 3, 88
 ΆBОУLH I H 4, 3. D 67
 ΆBРÓMON D 75
 ΆBРÓTEON H 3, 90
 ΆBРOTOIСI H 3, 62
 ΆGAIHC H 3, 92. 109. -H? H 3,
 116. ΆGAIAN H 3, 59
 ΆГAMBRDС H 2, 14. 15
 ΆГAME H 4, 13
 ΆГAMOS H 3, 43. 47
 ΆГACTHР Bl 2. 5. 18. -TÉPI Eu
 1, 5
 ΆMAKPÀ ГEGWНOIC D 65
 ΆГEНОC H 3, 60
 ΆГENYN Bl 66
 ΆГEAPÍEИ H 3, 76
 ΆГEРMANWH Bl 75
 ΆГHРАLÉOIO Th 11

- ἘΝΙ ΓΗΡΑΪ D 77
 ἘΓΕΓΝΟΝΤΙ E i 6
 ΓΛΑΥΚ- D 14
 ΓΛΑΥΚΩΙ H 4, 7
 ΓΛΑΥΚΩΠΙΟΝ Eu 2, 4
 ΓΛĀΗΝΗΝ E 46
 ΓΛĀΝΟΝ H 1, 19
 Γόργην H 1, 17
 Γοργώ? H I, 7
 ΓΟΥΝΑΖΟΜΑΙ Joh 81
 ἘΝ ΓΡΑΦΑῖCΙ E i 19
 ἘΝ ΓΡΑΦΙΔΕΣΣΙ (ΓΡΑΦΑΙC) Joh 34, 85
 ΓΥΙΟΙC Eu 2, 14
 ΓΥΝΑΙΚΟΣ H 2, 39. -κες Eu 1, 15. -κας H 2, 11. -κων Eu 2, 11
 Γύπεσσι D 58
 Δεδάλικε Joh 33. Δεδαλμένοι Bl 63
 Δαιμόνα Bl 8
 Δαιδαλένη Bl 3
 Δαιφρονος H 2, 38. 3, 21
 Δαμνάι H 3, 100. Δαμέντες D 57
 Δάφοινος H 3, 98
 Δειμαίνοντι Eu 1, 3
 Δεινός H 3, 98. Δειν- II 1, 20
 Δένδρων H 3, 86
 Δεξιτερή Bl 1
 Δέος ως D 50
 Δεεπότην E i 5. Δεεποτών Joh i 2
 Δεευομένων Joh 64
 Δεέρο Ep 1 Kol 3, 4. E el 5
 Δεύκαλιδης H 3, 17
 Δά H 2, 13
 Δᾶ Γάρ H 3, 58
 ἐν Δηιόθητι H 3, 81
 Δημοσθένης E i 28
 οὐκ ἐπὶ Δᾶν Eu 2, 8
 Δηώ Eu 2, 14
 ἐν τῷ Διανοίᾳ E i 22
 Διατήθας E i 24
 Διάσκαλον E i 17
 ἐδίδασκεν E i 15
 (ἐ)δίδο� (-δον) H 2, 39. 44. 3, 2. 5. 14. Joh 28. Δώσειν H 3, 11
 Διζήμενος Bl 60
 Δίκης (n. pr.) Joh 30
- Δίοιο D 24. Δῖαν H 3, 23
 Δίχα H 3, 57
 Διώσων D 23
 Δολίον Bl 6
 Δολιχόσκιον Bl 1
 Δόμος H 2, 46. -μογ H 2, 50.
 -μοις H 2, 8
 Δόρπον Joh 64
 Δράκοντες Eu I, 6
 Δραπάνοι Ep 2, 1
 Δράπανά H 3, 93
 Δρόσον Joh 27
 Δύ³ άνέρες H 2, 34
 Δύσετο Ep 1 Kol 3, 2. Δύμε-
 Ναι Bl 64
 Δύώδεκα Eu I, 13
 Δώμα H 2, 38. 3, 21
 Δώρα H 2, 23. 3, 1, 14
 Δωτίναις H 2, 49
- Εγγύθεν H 2, 17
 Εγκατά Bl 5, 15
 Εγχει H I, 1. 2. 3. 3, 11
 Εδνα H 2, 29. 3, 5. Εέδνα 2,
 39. 44
 Εεδνως- H 2, 47
 Εθεν H 3, 42
 είαριναι H 3, 91
 είδος H 2, 5. 33
 είκαθεν Th 6
 Εοικότα H 3, 5. -κότες Bl 69
 είκών E i 19. 23
 είλιποδας H 3, 10
 Εελμένοι Bl 30
 Εμμεναι H 2, 32. 42. 3, 3. 15.
 είναι H 3, 73. ήν H 2, 25.
 ἔσκε H 2, 39. D 19. ἔ(γ)ιεσθαι
 H 3, 75. 4, 5. ἔσσετ D 67.
 οφαν H 3, 53. έσσομενοι
 Bl 47
 ειτιν H 3, 104. 128. ιεν D 37
 εισεκόμισσεν D 8
 εισκύκλανομαι E i 32
 είσω D 69
 ἔκάς E el 1
 ἔκάτερος Bl 74
 ἔκδοτε Joh 89
 ἔκτος D 73
 έλάσας H 4, 1. έλάλατο Bl 2
 έλέγχετε Ep 2, 4
 έλένη H 2, 32. 42. 51. 3, 3. 15.
 22. 53
- Έλεφάνωρ H 3, 12
 Έλικωνίδες αγλαί E el 15
 Έλλησπόντος E 97
 έέλπετο H 2, 48. έλπομενοι
 H 3, 47
 Εμπαλιν Th 13
 έμπελάτειρα Eu 2, 11
 έμπεσεν E i 26
 έμπνοντν E i 23
 έναγλιον Eu I, 11
 ένδοθι H 2, 46. D 70
 ένεκα H 2, 51
 — είνεκα H 2, 4. 23. 3, 38
 ένθα Eu 2, 7. Bl 18
 ένθεν H 3, 110
 ένίγαι (είπειν) Joh 91
 ένναετήρων? (εν ναετ.?) Joh
 54
 έντροπαλιζόμενος Th 40
 ένυαλίοιο Joh. 49
 έπαγορεύω D 55
 έποχ³ ἀριστοι H 2, 34. έπ.
 πάντων D 83
 έποχον H 3, 50. 4, 8
 έψι Eu 2, 12. τ' έα Joh 89.
 έψον E 73
 έπαινετέον E i 16
 έπηισθέντο H 3, 82
 έπαλγειν H 3, 67
 έπαμήσατο D 65
 έπαντελλ- Bl 54
 έπαρχον? Joh 32
 έπέρχεσθαι D 35
 έπάν D si
 έπιάλμενον Bl 9
 έπιήραρε Eu 2, 14
 έπιδαρον H 3, 6
 έπιεσσάμενος H 3, 97
 έπίηρα Joh 88
 έπεθύσατο Joh 43
 έπιόντος H 3, 96
 έπικάν E el 16
 έπεπλατάρησ D 72
 έπερρώντο Bl 13
 έπέτασσε? D 41
 έπητέρπετο H 3, 84
 έπιτροπος Joh 73
 έπιχθονιων H 3, 52. -ιοις.
 Bl 72
 έπέχραεν Bl 67
 έποπτεύς- D 39
 έψη E i 24

- ἘΠΑΖΕ II 3, 87
 ἘΡΓΑΚΑΝΤΟ E i 20
 ἘΡΓΟΝ II 2, 20. D 35. -ΓΑ II 2,
 11. 3, 5. 58. D 74
 ΝΥΚΤΩΣ ἘΡΙΘΩΝ D 36
 ἘΡΙΚΛΑΥΤΟΙCI E 51
 ἘΞ ἘΡΙΔΟC II 3, 58
 ἘΡΙCΘΕΝΕΟC H 3, 85
 ἘΡΚΕΑ BI 64
 ἘΡΜΙΟΝΗ (Stadt) H 3, 9
 ἘΡΜΙΟΝΗ (Heroine) H 3, 56
 ἘΡΜΟΝ E 53
 ἘΡΧΗ Eu 2, 4
 ἘΡΥΘΑΙΝΕΤΟ BI 35
 ἘΡΥΞΕΙ E 47
 ἘΡΧΕΤ - II 3, 114
 ἘΡΩΑΗ H 3, 84
 ἘСАNTA H I, 10
 ЕСОНТЕC BI 15
 ЕССУМЕНWC BI 48
 єти H 3, 42. 51
 єтєї H 3, 92. Каї єтоc Joh 72
 єтѡсion D 55
 єъ мѣга Ep 2, 2
 Ап' єъвѹиc H 3, 12
 єъглѡссо E 41
 єъгненѡн E 90
 єъгнѡмocънc E 17
 єъдозиаc Joh i 18
 єъепиаѡn Joh 27
 єънлатоc Eu I, 10
 єъуплектоic BI 76
 єърреитao E 61
 єъррбѹo E 72
 єърѹсѹai E 1, 12
 єъсевеñc Joh 76
 єъскопa Th 40
 єътрафe - D 3
 єъфимиаc E i 14
 єъфѹмоic Th 24
 єъфраðеecci E 76
 єъхвлhн Joh 91
 єъвлenoy H 3, 43
 єфéзетo D 68
 єхон II 3, 6. єхкен II 3, 55.
 ехѡсin H 3, 65. єхокан H
 2, 6. єхокac H 2, 12
 заéh E 88
 Zeyc H 3, 59. 68
 — Dióс H 3, 77. 88. Zhnóс H
 3, 24
- ζυγόν Joh 60
 παῖδεc zωгpáфoн E i 20
 зѡсc Eu 1, 13
 ήпoу -- ήпoу Eu 1, 8
 ήвaiнn II 3, 103
 ήгемоna Joh 15. 29
 ήгáторес BI 44. - тopa E 100
 ήдe кai D 52
 ήдéвc E i 9
 ήдн H 3, 60
 ήеc' єхѡсin H 3, 65. ήеcа
 (mores) E 75
 ήматi мéccwi BI 62
 ήмén BI 40
 ήмiщéѡn H 3, 62
 ήнореáѡn Joh 70
 ήпia H 3, 115
 ήрakлhoc H I, 2. - ha Joh
 81
 ήрѡѡn H 1, 11. 2, 19. 3, 81
 ήкoмoн H 1, 17. - oio H 2,
 32. 42. 51. 3. 3. 15
 ήтoр E 73
 ήyc H 2, 36
 ήxh BI 32
 ήxw BI 37
 θáламoн H 3, 102
 θáлacca H 3, 89
 θaлpомéѡn Th 23
 θáмa E 68
 θaуmatá H 3, 5
 θeátpoу E i 5
 ήеeлe H 3, 2. 14
 θeмeília E 50
 ή kai θeмic Ep 2, 8
 θeмist - E el 11
 θeмistoklha Th 12
 θeопphtoн Joh 27
 θeрmáстraic Eu I, 8
 θeскeла II 3, 58
 θeсmoyc E 75
 θeспecиn Th 15. - cion E 55
 θeoi II 3, 57. θeѡn II 3, 63.
 θeееn BI 59
 θétiп E 99
 θébH Th 9. 13. 19
 ζhнácantо Eu I, 15
 — ζhнáсato Ep 2, 6
 ζhлyc BI 76. ζhлeia II 3, 111
 ζeтeнpacin BI 64
- θиphtáрѡn BI 31
 θиrocynáѡn BI 8
 θiáсѡn E el 10
 єхento II 3, 57. єхkato Eu
 2, 15
 єoкoic E 92
 єreptári Joh 51
 θрhíkios E 87. 95
 єyмöi 3, 14. єyмön H 3, 57.
 кaтa єyмön H 2, 24. ѿ katá
 єyмön H 3, 2. єyмöc аnáкeн
 II 2, 47. єyмöc Apépти BI 12
 єyрétrоу D 70
- iаллeн E 42
 iámbwn E i 31
 iасeai H 3, 118
 iдoменhoc H 3, 16
 iкe Th 41
 єк д' ѹeакhс H 2, 21
 iерh H 2, 21. ierhн Eu 2, 5.
 iрá H 3, 103
 iкáнo H 3, 23. D 22. 62. ѹeketo
 Eu I, 12. iкonto II 1, 9
 iкhtai D 84
 iлiádос Ep 3, 9
 iмeíрѡn H 2, 32
 iна D 15
 iнaxiѡnс D 56
 katá iñion BI 10
 iпpóдamоn H 1, 15. Káсторi
 e' iпpодáмoи H 2, 27. 31
 iс H 2, 21
 iса D 52
 iсxanówci BI 63
 iфиáдhс D 37
 iфиkaloio H 2, 35
 iфиamála H 3, 10
 iфиос D 79
 iхeýec BI 14
 iѡánnhн Joh 32
- kai (an zweiter Stelle) Eu I, 7.
 Joh 34. kai te D 24. kai kен
 D 2. 80. kai ný kен Joh 79.
 kai ný ke дh II 2, 13
 kaioménoy Ep I Kol 3, 5
 kanѡn D 21
 kакогeítoci Joh 77
 kаллíсfуrоп H 3, 56
 kалá H 2, 46. 3, 87
 kamoycnс E 45

- κάπροι Bl 30
 κάρη D 68
 κάρηνα H 1b, 6
 καρπός H 3, 87. 90. καρπόν
 Αοιδής Joh 28
 έκεκαστο H 3, 11
 κασιγνήτωι H 2, 15
 κάστωρ H 2, 13. 27. 31.
 — Κάστορι θ' ἵπποδάμωι H 2,
 27. 31
 κατέκηε Bl 58
 κατέδυ Bl 19
 καταθητῶν ἀνερώπων II 3,
 66. 74. 79
 καταλείπεται H 3, 101. κάλ-
 λιπεν D 28
 κατέμαρπτε Bl 58
 κάππεσε D 64. Eu 2, 3
 κατέρρεεν Bl 5
 κατόπισθεν Bl 73
 μητέρα κεδνάν H 1b, 11
 κεῖται H 3, 97. 105
 κειμάλια H 2, 44
 κελαινόν H 3, 20. D 42
 ἔκελευσε H 3, 41
 κερας- Th 2
 ἔκερε? H 3, 68
 κέρατα (κεράτια) Joh 61
 κερδαλέθφρονα Joh 59
 ἐν κεγθῶνι H 3, 92
 κεψθε H 2, 46
 κεφαλάς H 3, 80
 κάδεται Th 10
 κᾶλα H 3, 100
 κηρ- H 3, 140
 κῆρα H 3, 83
 κηρόν E i 24
 κῆρυξ E 62
 κίστην Eu 2, 5
 κίκη H 3, 53
 κίοντι D 44. κίογαι H 1b,
 10
 κλέος H 2, 39. κλέα H 3, 23
 κλισίας Bl 57
 κλονέοντο Bl 17
 κλύμενον H 1, 16
 κνέφας Bl 52
 κνημούς H 3, 95
 κνυζθεμῶι D 40
 κνώσσοντας D 34
 κοίμησε E 80
 κοιρανικός (kaiserlich) Joh 36
- κοίρανος H 4, 15. (Kaiser) Th
 10
 ἔκομιζε H 3, 50
 κοπτόμεναι E 96
 κόρινθον H 3, 8
 κατὰ κόσμον H 1b, 15
 κούρης II 2, 4. 23. 3, 38. 43
 κούρης II, 13
 κοῦροι ἄχαιῶν H 3, 7
 κραδάων Bl I
 κρατερός H 2, 13. 50. Bl 6
 κατὰ κράτος II 2, 14
 ἔκ κρήτης II 3, 16
 κρητήρα κερασσ- Th 2
 κρυεράν D 32
 ἔκτατο II 2, 45
 κτάνεσσι H 2, 49. κτήνει H
 2, 25
 κτάσιν D 39
 κτητάρας Joh 42
 ἔκτυπε Bl 34
 κυάνωι Eu 1, 7
 κυανῶπις H 2, 8
 κυδισθωτες E 92
 κύκαλον E 49
 ἔκγα- D 40. κυλινδομένοι Bl 4
 κύμα II 3, 20
 κύπριν Ep 2, 6
 κύρος Joh 74
 κύνες D 37. Bl 63. κύνων
 D 4. κυκίν 58
 κώσα D 30
 κωκύεσκεν E 99
 κωμικῶν E i 31
 κωνstantináδος E 81
 ἐπὶ κώτικι Joh 62
- λαέρταο H 2, 22
 λαιμόν Eu 2, 9
 λακεδαιμονάδε H 2, 26. 37
 λαβούσα H 2, 30
 λαλούσαν E i 23
 λαμπετίδην Bl 7
 λαμπούροις D 13
 λασίνη Eu 1, 5
 λέβητας H 2, 45
 λειπομένων Bl 60. λίπωμαι
 D 48
 λεύκοτερ- D 42
 λέων Bl 61
 λιβύην D 11
 λιγυρά Bl 80
- λίθον Eu 2, 13. λιθο- D 29
 λιλαίστο E 85
 λίνων — θηριτάρων Bl 31
 λιπιθάνατο Eu 2, 9
 λιπαρήν πόλιν II 2, 1
 λιτάς Th 11
 λιχμῶντο Eu 1, 6
 λοίσειον Bl 38
 λοῖσθος Eu 1, 13
 λοχίνις Eu 2, 11
 λύ τος E el 3
 λύθρωι Bl 35
 λυκάβαντας Joh 80
 λυπησόμεσθα E i 1
 λύχνοι Eu 2, 3
 λωπός II 1, 22
- μαθητῶν E i 16
 μακρῶι II 3, 11
 μάλ(α) II 2, 17. 3, 2. 14
 μαρμαρύγαί Eu 1, 9
 μάρνασθαι II 1, 1. -άμενος
 II 1, 13
 μαρτυρίην Eu 2, 15
 μάχτα II 3, 7
 ἐπὶ μαστῶι H 3, 70
 μέγα H 2, 39. μεγαλα II 3, 85.
 μέγα- II 3, 24
 ἐν μεγάροισι II 3, 56
 μέγαρα II 3, 8
 μετάσποι Eu 2, 12
 μειλίζατο E el 7
 μελαίνη H 3, 19. -νάων II 3,
 72
 μέλανος D 21
 μελεδαίνων? Th s
 μέλιτος (Genitiv) E 61
 μελιγονίδι Eu 1, 8
 μελίς Th 8
 μέλλει II 3, 75. εμελλε II 3, 78
 μελέεσσιn D 33
 μέλος (Lied) Bl 37
 μεμελημένοι Joh 69
 μέν — δέ II 2, 23. μέν μέν
 οὖν D 7. 18
 μενέλαος II 2, 15. 24. 3, 1.
 48. 51. 55
 μένος II 3, 90
 μερόπων II 3, 60
 κατὰ μέσσον Bl 30
 μετά (mit Akkusativ) II 3, 1.
 μετά II 3, 45

- ΜΕΤΑΙΓΓΑΛΟΝ Η 3, 18
 ΜΕΤΑΝΕΙΓΕΤΑΙ ΒΙ 62
 ΜΕΤΕΠΡΕΠΕΝ ΒΙ 40
 ΜΗΔΕΤΑΙ Η 3, 76. -το Η 3, 58.
 Ευ 2, 7. -ΟΜΕΝΙΟ Η 3, 85
 ΜΗΔΕΑ Η 2, 22
 ΜΗΚΩΝ Δ 3
 ΜΗΛΑ Η 3, 10. ΜΗΛΟΙΝ Δ 5
 ΜΗΝ (adversativ) Ευ 1, 12
 ΜΗΧΑΡ Δ 63
 ΜΙΑΙΝΩΝ Joh 57
 ΜΕΓΙΣΑΙ Η 3, 59. ΜΙΞΑΣ Δ 13.
 μειχεθή Η 3, 63. μίγετο ΒΙ 11
 Μιδείνεις Ευ 1, 14
 ΜΙΝ Δ 24. 50, aus nin korrigiert
 27
 ΜΙΝΥΘΕΕΚΕ Η 3, 90
 ΜΙΝΩΟΣ Η 3, 17
 (ἐ)ΜΝΑΤΟ Η 2, 15. 21. 43. 3, 1.
 5. 14. 16. ΕΜΝΩΝΤΟ Η 2, 17. 34
 ΜΝΗΣΤΕΥΩΝ Η 3, 53
 ΜΝΗΣΤΗΡΑ Η 3, 18. -ΡΑΣ Η 3,
 40. -ΡΩΝ Η 3, 2
 ΝΕΗΝ — ΜΟΙΡΑΝ Joh 62. ΜΟΙ-
 ΡΑΝ έπισπειν Joh 78
 ΜΟΝΟΕΙΔΕΟΣ Joh 41
 ΜΟΥΝΟΣ Ευ 2, 15
 ΜΟΥΝΑΙ Ε 98
 ΜΥΘΟΝ Η 2, 33. ΜΥΘΟΙΣ Ε ει 7
 ΈΜΥΡΑΤΟ Ε 82
 ΜΥΡΜΙΔΩΝΩΝ Ε 100
 ΜΥΣΤΙΔΕΣ Ε ει 14
- ΝΑΕΤΗΡΟΣ Ε 54. -ΤΗΙΔΙ Th 17.
 -ΤΗΡΩΝ Joh 69. 54?
 ΝΑΙΕΤΑΩCΑC Η 3, 9
 ΣΥΝ ΝΗΙ Η 3, 19
 ΝΕΙΑΖΩΝ? Joh 38
 Νεῖλος Th 11. Joh 6 (i). 31. 43
 Νειλώνις ΒΙ 9
 Νέμεσιν Η 3, 44
 ΝΕΟΘΗΛΕΟΣ Ε 81
 ΝΕΟΚΤΙΜΕΝΗΣ Ε 53
 ΝΕΟΥC Δ 34. ΝΕΩΝ Ε 89
 ΝΕΥΜΑΤΑ Joh 33
 ΝΕΦΕΛΗΓΕΡΕΤΑΟ Η 3, 77
 ΝΕΦΟΣ ΒΙ 23
 ΝΗΛΕΘΟΥΜΟΝ Ε 79
 ΝΗΠΕΚΤΩΝ Δ 30
 ΝΗΡΗΙΔΑ Ε 99
 ΝΗΑΝ Η 3, 7
- ΝΙΚΗΣΕΙ Η 2, 25. ΝΙΚΗΣΕΝ Η 3,
 48. 52
 ΝΙΝ Eu 2, 10 (vgl. min)
 ΝΟΗΜΟΝΟC Joh 30
 ΝΟΜΕΥΕΙΝ (ΝΕΜΕΙΝ) Joh 35
 ΝΟΜΙΗΙ ΒΙ 61
 ΝΟΣΦΙΝ Η 3, 138. Th 7
 ΝΟΣΤΗCΑC Η 3, 54. -ΤΗCΑI Joh
 90
 ΝΟΥCΩΝ Η 3, 120
 ΝΥ Η 2, 13. Joh 79
 ΚΑΤΑ ΝΩΤΑ Η 3, 98
- ΞΑΝΘΟΚΟΜΗΣ Η 1, 5
 ΞΑΝΘΟΣ Ευ 1, 2. ΞΑΝΘΟΣ ΜΕ-
 ΝΕΛΑΟC 2, 24. 3, 1
- ΤΟΥΓ ΓΕ Η 3, 101. Από τοῦ (in
 Folge davon) Η 3, 89. ΚΑΙ ΤΟΥC | Η 2, 17. ΤΟ ΚΑΙ ΤΕ D 24. ΤΑΡ? | Η 2, 46
 ΘΒΡΙΜΩΤΑΤΟΥJoh 31
 'ΟΔΙΤΗС H 1b, 7. 13
 θδοιπόροι Ευ 2, 6
 'ΟΔΥCCEΙАS Ep 3, 7
 'ΟΔΥCСHOC..ic Η 2, 21. 'ΟΔΥ-
 CΗOC E 64
 ΟΙΒΑΛΙΔΑO Η 2, 38
- ΗΙΔΕΕ Η 2, 24. ειδώς Η 2, 22.
 είδυιαс H 2, 11
 οϊκαδε Η 3, 54
 'ΟΙΚΛΕΙΔΑO Η 2, 16
 ΟΙΝΗΙ Η 1, 14
 οίA Η 3, 84
 οίH Η 3, 101
 οίων D 1. 30
- διСТЕЧЕКЕ Th 42. 43
 διСCАМЕНОC D 41
 δικκοίH Εu 2, 13
 διЛЕКЕН ΒΙ 6. διЛЕСОAI Η 3, 61.
 διЛАЛЕН D 63
- 'ΟМΗРОС E 62. Ep 3, 2
 δиMIAOc BI 76
 δиMOИIOI E 66
 δиMНYМENAI H 3, 41
 δиMФOСУN H E ει 12
 δиNEIAР D 67
 δиEУDЕНTи H 2, 3
 δиEА? Joh 77
- διПAДI С E 11
 δиPAOI Th 6
 δиPIӨEN Eu I, 5. δиPСEE Eu 2, 1
 δиPСCω BI 33
 δиPБCА Η 3, 75
 δиPБTE Η 1, 11. δиPБTE Η 1, 21
 δиPСC MА D 81
 δиPВHNTA Η 3, 63. δиEIN (vgl.
 δиPФAЛM). δиAω Η 2, 33. δиAω
 D 78. δиAωMAI D 76. δиAимEWA
 D 63
- δиPКIA Η 3, 40
 δиPКОN Th 46
 δиPМHӨHNAI Η 3, 45
 δиPМHН H 3, 82
 δиPHTO BI 29
 δиPОН D 18. δиPОI D 42
 δиPОН E i 8
 κAT' δиPОС Η 3, 93. δиPРЕCI Η 3,
 91. κAT' δиPЕСFI BI 31
 δиPХAMOC Th 9. δиPХAMOC AN-
 δиPHН H 3, 12
 δиCCON Eu 2, 6
 δиTE (mit Optativ) Eu I, 9. δиTE
 Η 3, 91
 δиTи Η 2, 24
 δиTРYНWON Th 13
 δиUПOTЕ Η 2, 23. δиUПOTЕ H 3,
 82
 δиYTI (δиY) Η 2, 33. δиYTINA Η 2,
 48
 δиYTOI (δиY) E i 24
 δиYРHICI D 38
 δиYРAIOI Eu I, 6
 δиYРHEC (δиYЛАKEC) D 5
 δиFЕALMOIC H 3, 63. δиF δиF-
 BАLMOIC δиEIN E 63
 δиFIC H 3, 98
 δиFЛω Joh 76
 δиFPA (final) D 32
 δиFРYDENTA Η 3, 8
 δиFHEC BI 82
 δиFHEC BI 9
- ПАИДI Еу 2, 8. ПАДI Η 3, 51.
 ПАICIN Еu I, 15. ПАДEС ZW-
 ГРАФON E i 20
 ПАЛHОСЕBHС Ep 2, 3
 ПАЛIGKOTWI Eu I, 12
 ПАМВАСИАHС (Kaiser) Joh 33
 40
 ПАМПAN D 81

- ΠΑΝÁΛΚΙΜΟΝ Joh 81
 ΠÁΝΤΗ II 4, 11
 ΠΑΡΑΡÍYAI Joh 67
 ΠΑΡΘÉНОΝ II 3, 53
 τò πáρος πèρ II 3, 64. τò πáρος γé Joh 65
 ΠΑΡΠΕΠÍΘΟÝCA E 89
 ΠΑΡÈΞ ἄλλα II 3, 9
 ΠΑΡÉСТАСАС Bl 49
 πáс II 2, 12, 3, 47, 57, 89
 πáТОН II 3, 94
 ΠΑΤΡÓС II 3, 82, 85
 πεπaумéнос E i 31
 πéδoу D 66. πéδoн Bl 35.
 E el 9
 πéлaс E el 4
 éпíвoнto II 3, 46
 πeísmata Th 13
 πéлaс E el 4
 Пéлoпoс? D 11
 εпempe II 2, 23. пéмpe вéлем-
 на Th 36, 38. éпemye II 3, 18
 πeñiñ Joh 24
 πeñeços E 48
 πéploн E 47
 πeígnytai Bl 66
 πeíridéxi - E 39
 πeízaméñec II 3, 88
 πeíkalléç E 44
 πeíkálhéстatoи E 59
 πeíképtoi ини xáрwi Th
 45
 Пéрcaи Th 12
 Пeícnooc Bl 6
 пeтáccai D 49
 Пeтeðo II 2, 43
 пeтhла II 3, 87
 пeýþoy Ep 3, 1
 пeпhгóta Th 44
 ПhлeїðHn II 3, 50
 Пhлиoн II 3, 49, 54
 пeсónтыn II 3, 81
 пiстá II 3, 40
 Пlaгktón D 23
 ПlaгktocýnH E 64
 Пlaгctan Ep 2, 5
 Пlaтѡnia E 76
 Пleїcta II 2, 48, 3, 1, 19
 пeрi пleуrHici Eu I, 6
 ПlaнHici Bl 36
 ПlaнHоwci E el 15
 ПlaнHуron E 83
- πaлHн гe H I, 2
 πaлHсonti E 96
 πneíontoc H 3, 88
 ПoдáркHс H 2, 35
 πoдóкH Bl 42
 πoиícanto H 2, 14
 πoиnHn H 3, 46
 πoлeмistHс H 3, 4
 éн πoлeмwи H I, 9
 πoлHиn H 2, 4
 πoлiтHс H 3, 17
 πoлyгHеéa Bl 81
 ПoлyдeýkHс H 2, 13, 27, 31
 πoлyкHнiдi H 3, 19
 πoлyкHrHоiо Eu I, 14
 πoлyкHrотa II 2, 22
 πoлl(á) II 3, 14, 86, 97. πoл-
 lás II 3, 80
 πoнеiомéñow Joh 54
 πoнtou H 3, 20
 πoрoн H 2, 47, 3, 49
 Пoсeídáшnи H 4, 6
 πoбcic II 2, 32, 42, 3, 3, 15
 πoтmo - H 3, 117. πoтmoн E el
 19
 πoбdас H 3, 50. πoбeccи Eu
 2, 7. πoссoн D 28
 πrapádѡn H 3, 84
 πréсbyc D 64
 πrhнHс Bl 11
 πriñ г H 3, 55
 πroвañtос Bl 9
 πroщéoyci Bl 74
 πroщýmoc E i 9
 πroíallen (-лон) II 2, 26, 37.
 Th 14
 πrokéleýthos Th 19
 πrokylíndetc Bl 11
 πropároisë D 29
 πrosceлéшato D 54
 πrostatHn Joh i 3
 πrosceфHneen D 79
 πrósçopon E 41
 πrotéleian Joh 88
 πrófасin II 3, 61
 πryléccи Bl 79
 πróvHn E i 13
 Пrwtесílaos II 2, 36
 та πróvta D 28
 πróvtoс D 12
 πepthóteс Eu I, 5
 πtýxas D 49
- πyкinaи Bl 17
 πyкná H 3, 93. Bl 64
 ПyлáртHn Bl 6
 πyлéѡn Bl 82
 πyмatoс Eu 2, 9
 πyр H 4, 12. Ep I, Kol. 3, 1.
 πyрa D 75
 πóу E 89
- ъeéckе H 3, 87. ъeрpee — HxH
 Bl 32
 РHéñHорi Bl 75
 РHccoitо Eu I, 9. ъeрpcconto
 Eu 2, 6
 РHтHрeс E 60, 65
 РHтopa E i 5
 Рiknoïci D 33
 РoтHwи E 96
 Гlósschc рoсs E 98
 Рoád eos E 97
 Рbpaлoн Ep 2, 1
 РyтHрa D 27
 "РóмH (C pel.) E 53, 94
- Caínontec D 38
 éк Caлamínoс II 3, 4
 сáлpiгe Bl 80
 CaрапáмHвnoс Joh 31
 сáрkac Bl 15
 éн сhkoïci D 1
 сhmaínoyci Bl 81
 сtáHmaic Joh 35
 сtáHmoyc D 8
 сeénoс "IdoméñHos II 3, 16
 сídHrcos Eu I, 9. Bl 28, 36, 43
 єскépteto E 74
 скíбenta II 3, 8
 Сkíрwn Eu 2, 7
 скopéloio Bl 53
 eic скopón Th 41
 Сpáрthn D 10
 сpermobóлHn Joh 88
 спeýðe II 3, 61. спeýðawH
 D 62
 спoнdhi II 3, 42
 спbpoн Joh 72, 79
 стéívHn D 32
 єстene Bl 78
 сyгpаfeyc (Thukyd.) E i 29
 сyneлéгHmén E i 7
 сýлologos E i 6
 сyneлácac II 3, 11

- ΣΥΝΡΑΦΕΑ D 31
 ΣΦΕΔΑΝΟῦ Eu 2, 10
 ΣΦΕΤΕΡΙϹϹΑΤΟ Joh 63
 ΣΦΕΤΕΡΟΙϹI H 3, 83
- ΤΑΙΝΑΡΙH Eu 2, 11
 ΤΑΛΑϩΡΙ Eu 2, 12
 ΤΑΝΙϹΦΥΡΟ H 2, 23
 ΤΑΝΥϹϹΑΜΕHΝΗ Eu 2, 10
 ΤΑΡΒΑΛΕΑI Eu 1, 15
 ΤΑΡΦΕΕS Eu 1, 4
 ΤΑΥΡΟΦОНОB BI 66
 ΤΑХЫN H 3, 50
 ΤЕТАТАI BI 23
 ΤЕКНА H 3, 63. 92
 ΤЕКЕССI H 3, 83
 ΤЕЛЕСИH H 3, 47
 ΤЕММОH E 2, 1
 ΤЕРМЕРІHC D 15
 ΤЕРПОНТАI H 3, 84. ΤЕРУНI H 3, 108
 τεχ̄х Ер 2, 3. ΤЕТУКТАI E ei 17
 έτεχνАТО Ep 2, 2
 τέωс E i 30
 τηλе D 46. BI 12. τηλθен E 85
 τηлеθбѡс- H 3, 122
 тіктеi H 3, 91. єтикте H 4, 7.
 (є)тик(ен) II 1, 18. 20. 3, 56.
 ТІРҮННЕA Eu 1, 12
 тіеке D 25. тіекето BI 45
 тінАССЕI Joh 34. тіназЕ E 50
 тіicoménoyc H 3, 46
 тітаинѡn Th 40. 42
 єтлн II 1, 10
 тоfai Eu 1, 8. тоfон D 66.
 тоfа D 54
 тоzéA H 1, 16
 тóзя тітаинѡn Th 40. 42.
 Апo тóзю Eu 2, 10
 тоccaуtac II 2, 11
 тóтe H 3, 58
 трапéсeai E i 14
 тrія H 3, 92
 тriádос Joh 41
 єн тriбdoici Eu 1, 14
 тrіc H 3, 124
 тrіtwi H 3, 92
 Троizhna H 3, 6
 тромеске H 3, 89. тромеei Joh 35. тромеioс Th 9
- ΤРУХЕСКЕН H 3, 90
 ΤУДЕГИH D 7. 27
 ΤУДАОС D 24. ΤУДЕI D 21
 ΤУНДАРЕW H 2, 7. - РЕОY H 2,
 38. 3, 21
 ΤУНДАРИДИCIN H 2, 20
 ТУЧЕН E 52
 ТУРВАЧАS H 3, 60
 ТУТЕА D 48
- ÝВРИСТАH H 3, 99
 ўідс H 2, 22. 28. 35. 43. D 79.
 ўіа D 78. ўіѡ H 2, 16
 ўіонс Joh 74
 ўіhn H 3, 93
 ўіhентi H 3, 49
 ўілан H 1, 19
 ўіннополеуен Joh 29
 ўіпéз Eu 1, 13
- Ýпèp — пónтoу H 3, 20
 ўпepвoлaиc E i 26
 ўпeрhннoр H 2, 36
- ÿпö (mit Dativ) Eu 2, 8
 ўпoдмhеїса H 1, 18
 ўпoдeиxен Th 5
 ўпoдeсeѡc E i 8
 ўпoвkасe E 49
 ўпeтpбmeoн D 6
 ўпoфиtорi E 64
 ўптиoc єн конihici BI 4
 ўcmiни BI 16
 ўyibreméthc H 3, 59
- ФАЕѲОН НЕОС Joh 37
 ФАИДРОТЕРѡn Th 20
 ФАІНОУCA E 44
 ФАНHМЕНАI BI 53
 ФАЛАГХ Th 18. BI 17
 ФАЛHРON BI 7
 ФАРМАКО- H 1, 21
 фАСIN Joh 89
 Феіðѡn D 20
 ФeрceфoнеиH Eu 2, 15
 фeртатoс H 2, 25. 3, 73
 фeроитo Eu 2, 2
 пeфyзoтac BI 78
 єфaт H 3, 10
 фhм- H 3, 100
 фhрeа H 1, 15
 єн фeелагh Joh 78
- φιάлaс H 2, 12
 φlуgониh D 17
 фóвoн (фyгhн) BI 29
 фoївoс 'Аpблaѡn H 1b, 16
 фoрвáдi BI 61
 фoрoн Joh 76, 84
 фrаzет- H 3, 113. фraccасeai
 H 3, 78. фrаcен D 40
 фrенoс бpмhн H 3, 82. ката
 фréna BI 29
 вары фrонеeин E ei 8. мeга
 фr. E 48. 56
 єк фyлaкhс H 2, 34
 фyлакидaо H 2, 35
 фyлактhрeс BI 82
 фyлaз D 19
 фyлoн H 3, 127. D 15
 фyсic E i 3. ката ф. E i 21
 пeфyзacin BI 28
 єc фhс H 3, 112
- хaлaрoїcin D 71
 хaлeпhиci D 57
 хaлkeон BI 19
 хaлкокоруthi BI 75
 хaлкoн H 3, 80. хaлк- H 2,
 40
 хaлкaдoнтиадhс H 3, 13
 хaмaдic BI 3
 хaмaзe H 3, 86
 хaмai BI 21. Joh 58
 хaрaгmata (грaмmata) Th
 16. Joh 34
 хaрiтoн H 2, 6
 xáрma Th 17. xáрmati Joh 90
 xaноїса гaїa E 49
 xeimhноc H 3, 96
 xeрoс D 69. xeрpac D 72. ѹпo
 ... xeрcин H 1, 12. єn xeрcin
 єхoycac H 2, 12. xeрpeс hap-
 トイ BI 27
 xeípѡn H 3, 49
 xéлyoc Eu 2, 9
 xýnto BI 21
 xán Joh 72
 xeizón Th 27
 єpì xeбna дian H 3, 23
 xlaинhфbroc Th 18
 xnoaonti BI 84
 xoládeс BI 20

ΧΟΡΩΝ Ε 16	ΧΡΩΔΑ Bl 12, 26. Joh 59 (?)	ΥΥΧΑΙ H 3, 101. ΥΥΧΑΙ Ep 1,
ΧΡΕΙΩ Ε 88	ΧΥΤΛΑ Eu 2, 7	Κολ 3, 4. ΥΥΧΑΙ H 3, 62
ΧΡΕΟΣ Ε 87	ΧΥΣΑΜΕΝΗ Eu 2, 14	
ΧΡΗΣΤΗΣ Joh 87	Χωρίς II 3, 65. Präposition Ε i 6	ΩΓΥΛΙΟΥ H 3, 20
ΧΡΥΣΕΙΑΣ Η 2, 12. ΧΡΥΣΟΣ ΆΦΡΟΔ.	έσ χώρον D 62	ώδινεσσι Eu 2, 12
Η 2, 5. ΧΡΥΣΑΝ Κύπριν Ep 2, 6	ΥΑΜΜΟ- D 2	φάκυς H 3, 54. φάκτατον II 4, 10
ΧΡΥΣΟΔΕΪΚΤΗΣ Joh 56, 61	ΥΑΥΕΣΚΟΝ Bl 82	φάκυπτεσ Bl 19
ΧΡΥΣΟΝ Η 2, 45. ΧΡΥΣ- Η 2, 41	ΥΗΦΟΝ (Entscheidung) Joh 85	ώρη έν ειαπινή II 3, 91.
ΧΡΥΣΟΣΤΟΦΑΝΟΙΟ Joh 30	ΥΟΛΘΕΣΣΑΝ Eu 1, 11	ώραι II 3, 106
Τῶν ΧΡΥΣΩΝ Joh 88		ώσ τίς τε D 26

II. WORTVERZEICHNIS ZU I 2.

(Wörter des Demeterhymnus sind nur aufgenommen, wo sie von dem bisherigen Texte abweichen; sie führen einen Stern.)

έσ άγροῦ 7, 6	έχελθούσα 3, 15	ΝΥΚΤΟΣ 6, 9. *ΝΥΚΤΟΣ 6, 17.
Άθηνάς 3, 9	έπαχονεῖν 3, 7	ΔΙΛΛ ΝΥΚΤΟΣ 6, 5
Αίδωνέα 3, 4	έπέδραμεν 3, 1	
Αίτιάν αίτεῖν 4, 8	εἰς ἐπίμνησιν 2, 3	*Ορφεύς 2, 1. 7
ΑΚΑ-ΑΣ 4, 10	έπων 4, 7	
ΆΜΒΡΟΣΙΑΙ 6, 4	Άρωτήθη 5, 8	ΠΑΙΔΙΟΝ 6, 1. 3. 4. 6. 9. 11
ΆΝΕΑΔΑΜΒΑΝΕΝ 6, 6	εύεργεσία 4, 8	ΠΑΡΑΓΕΓΟΝΕΝΑΙ 4, 6
ΑΝΑСПΑΣΑΘΑΙ 3, 3	εύτροφίαι 6, 9	πέποται 7, 18
Άπολλων 1, 2	εύτρόφου 6, 8	έπλανάτο 3, 15
έφ ² άρματος 3, 5	Ϋως 7, 18	*ΠΟΛΥΠΕΙΡΑΤΙ 6, 17
*ΗΡΠΑΣΕΝ 6, 18	Ζεύς 2, 4. 3, 6	*ΠΡΟΓΝΩΜΟΝΕΣ 6, 16
Άρτεμιδος 3, 8	ΘΑΜΒΗΣΑΣΑ 3, 1	ΠΡΟΣΦΟΡΑΝ ΛΑΜΒΑΝΟΝΤΟΣ
Άστραπαῖς 3, 7	ΘΗΛΑΖΕΙΝ 6, 7	6, 7
Άφανής γέγονεν 3, 16	ΘΗΝΤΑΣ 4, 5	ΠΡΩΙ 6, 5
Άφεικότος 7, 7	ΘΥΡΑΣ 6, 10	ΠΥΝΘΑΝΕΘΑΙ 4, 4
*Άφρονες 6, 15		ΠΥΡΗΝ 6, 5. 11 *ΠΥΡΗΝ ένι πο]λλαι 6, 13
-ΩΝ ΒΑΣΙΛΕΥΣ 1, 2	Κάθοδος 7, 20	
ΒΑΣΙΛΙΣΣΗΣ 4, 3	ΚΑΙΕΙ 6, 20	Σέβημα 1, 7
ΒΑΥΒΩ 6, 1. 9	ΚΑΛΛΙΟΠΗΣ 1, 1. 4, 2	ΣΙΚΕΛΙΑΣ 3, 15
ΒΡΑΒΕΥΤΗΣ 3, 10	ΚΑΤΑΓΕΛΑΣΘΕΙΝ 3, 13	ΣΤΕΝΑΧΕΙΝ 4, 1
ΒΡΟΝΤΑῖς 3, 6	ΚΑΤΑΞΕΘΑΙ 6, 3	ΣΥΝΑΡΠΑΣΑΝΤΑ 3, 5
ΓΕΓΩΝΥΙΑΣ 3, 14	Κελεοῦ? 7, 5	ΣΥΝΠΑΡΟΥΣΩΝ 2, 5
ΔΑΜΩΝΑΣΣΗΣ 4, 3	Κλαισιδίκης 4, 2	ΣΥΜΦΟΡΑΖΟΥΣΑΝ 4, 1
ΔΗΜΗΤΗΡ (passim)	Κόρην 3, 6	
ΔΙΑΔΕΔΩΚΕΝ 2, 1	ΚΡÓΚΟΝ 4, 10	έν ταινία 4, 10
*ΔΥΣΤΑΛΗΜΟΝΕΣ 6, 15	Λέγων ἔστιν 1, 7	ΤΕΛΕΤΑΙ 1, 8
ΈΚΘΑΜΒΟΣ ΓΕΝΗΘΕῖΣΑ 6, 8	ΜΑΝΤΕΙΑ? 1, 9	ΤΙΘΗΝΗΣΤΑΙ 6, 1
*ΕΛΛΗΣ 1, 6	ΜΟΥΣΑΪΟΣ 1, 4. 4, 6	ΤΙΘΗΝΗΝ 6, 4
ΈΝΘΕΟΣ ΓΕΝΩΜΕΝΟΣ 1, 3	ΜΥΣΤΗΡΙΑ 1, 8	ΤΟΞΕΙΑ 3, 8
ΈΝΚΡΥΠΤΟΥΣΑΝ 6, 10	ΝΑΡΚΙΣΣΟΝ 3, 1	ΤΡΙΠΤΩΛΕΜΟΝ 7, 19
	ΝΟΗCΑСАН 6, 10	ΎΑΚΙΝΘΟΝ? 4, 10
		ΎΔΡΕΙΑΝ 4, 3

ΤΠΟΛΑΒΟΥΣΑ 6, 11

ΦΩΝΗΣ 7, 14

ΧΡΕΙΑΣ ΣΝΕΚΑ 4, 5

*ΦΑΝΕΡΗ 2, 8

ΦΕΡΣΕΦΩΝΗΣ 2, 4

ΧΑΝΕΪΝ 3, 4

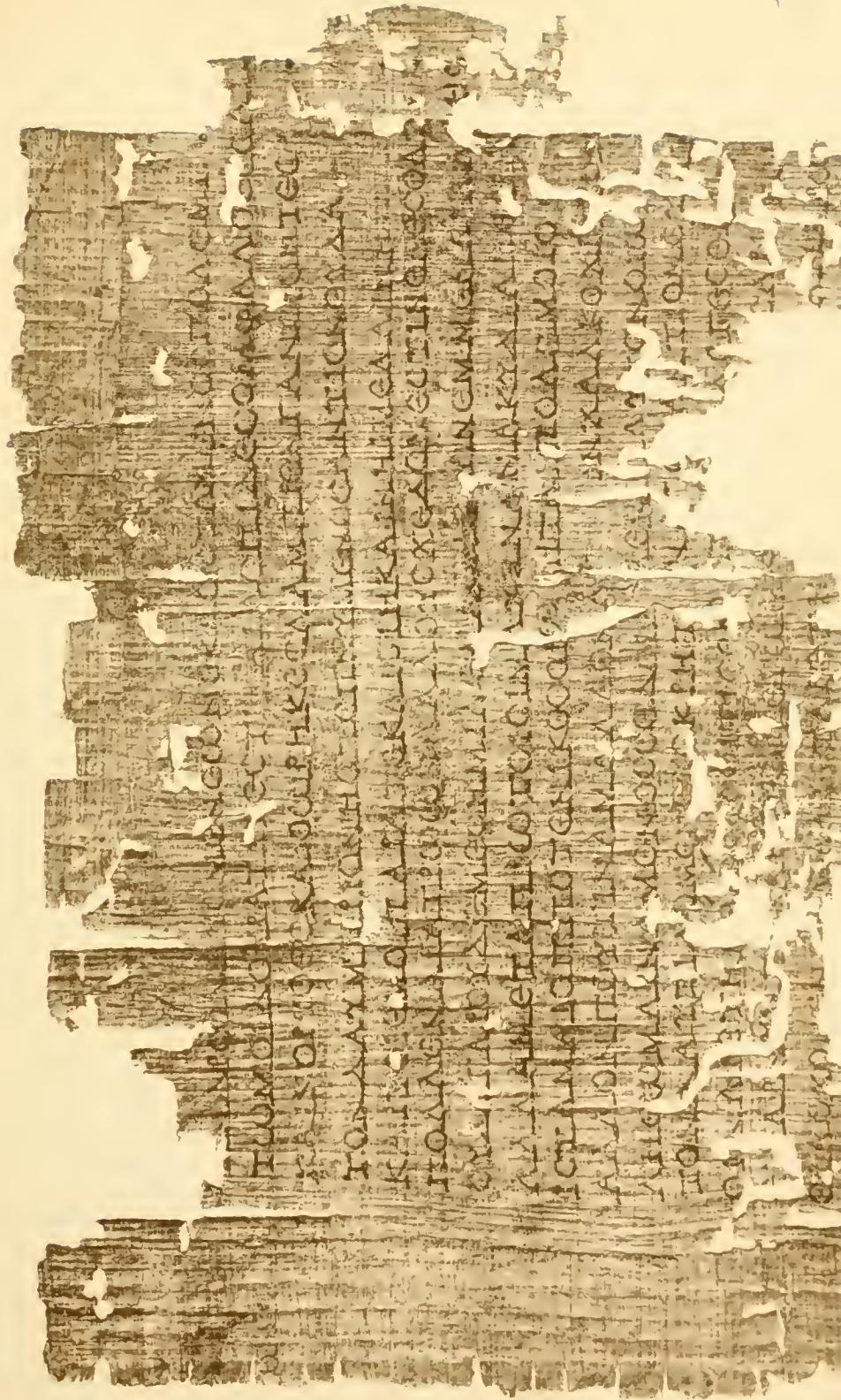
ΧΟΙΡΑΣ 3, 9

ΧΡΙΟΥΣΑ 6, 4

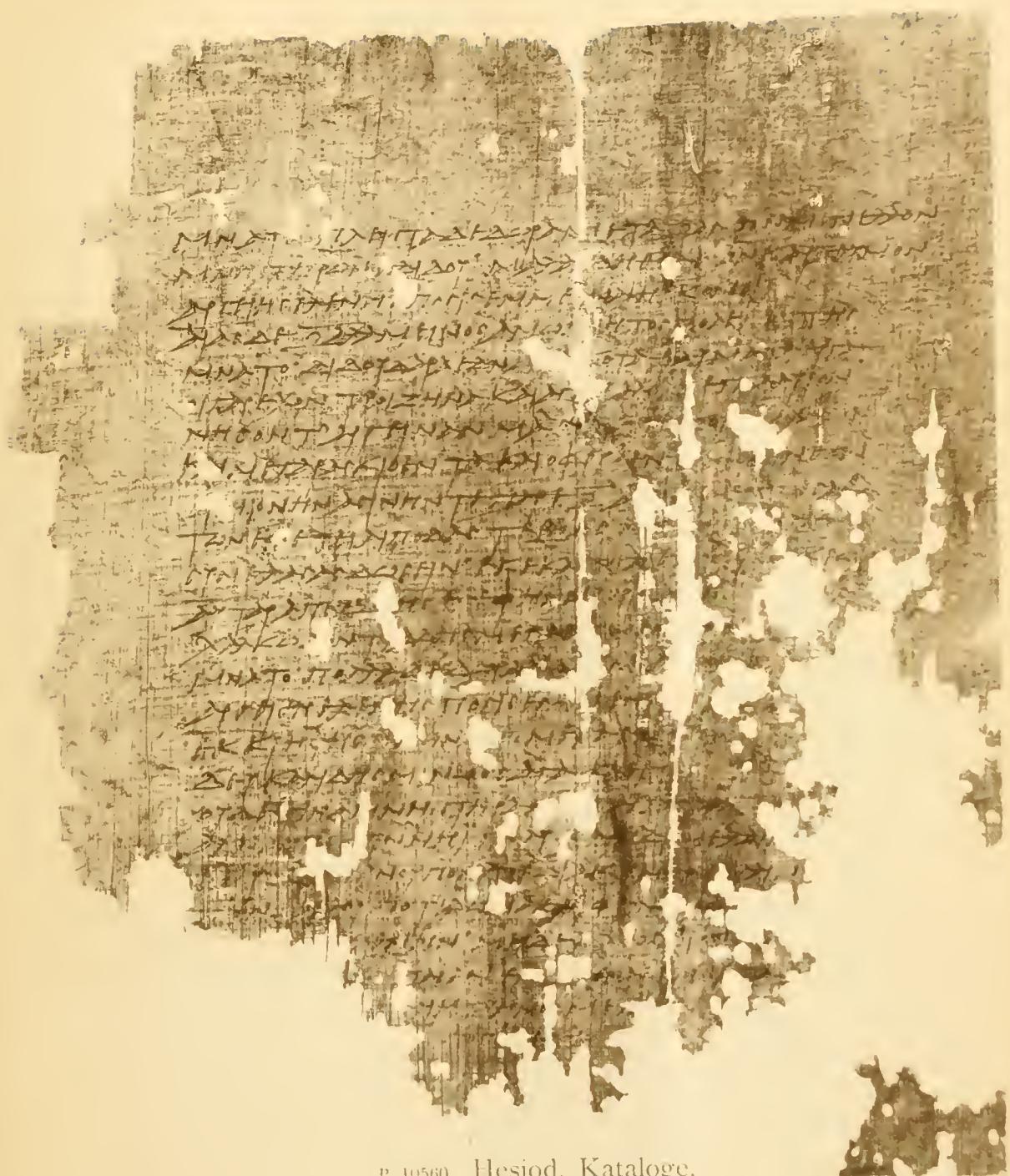
*ΩΚΕΑΝΟΥ 2, 6

III. SACHREGISTER.

Akzentuation	67	Helenes Freier	II, 2, 3	Musaios	16
Achilleus	39	Herodot 5, 92	32	Nikandros	62
ΑΞΑΝΤΤΟΣ	40	Herse	62	Nonnos, Überlieferung .	94
Antonin. Liberalis 2 mit Schof.	23	Hesiodos, Aspis 204—212	19	— 14, 15, 16	X
Apelles	77	— — 157—173	37, 43	— 33, 123	63
Apollodor. Bibl. I, 64, 70 .	25	Kataloge	II, A	— 41, 42	90
— — II, 165	27	— — Fragm. 19	34	Novellen, Edikt XIII . .	125
Apollonios von Rhodos .	58	— — — 70	32	Oineus	27
	69, 71, 112	— — — 24	II, A 2	Oppian, Hal. V	VIII
Aratos	III	— — — 99	41	Orphens	15
— 724, 736, 737	52	— — — 135	25	Orphika 77	34
— 750, 867, 870, 930 . . .	54	— — — 214	31	Parmenides 8, 20	35
Archedikos	17	— — — 216	36	Pausanias 3, 34	39
Aspiration	82, 121	— — — 234	33	Persephoneraub	1, 2
Bellerophontes	45	Homer, Epigramm auf ihn	78	Phrynicos Πλευρώναι . .	26
Beroe Berytos	90	— Handschriften	1, 1	Ps. Plutarch parall. 26 . .	25
Blemyer	109, 124	— Demeterlymnos	I, 2	ποιήμα	97
Buchwesen	67, 75, 82	— Ilias A 3	35	Poseidippes, A. P. XII, 76	75
Claudian, homonyme Dich- ter	118	— Schiffskatalog	31, 32, 38	Quintus Smyrnäus	113
Clemens Alex. Schol. S. 300	60	— § 576 ff.	18	Ρωάδης	92
Constantinopel	89	— Schol. N 516	32	Sibyllinen 1, 3	35
Demetersage	1, 2	Hunderassen	68	Suidas Εγεροίων	64
Demosthenes 18, 215 . . .	84	Johannes praef. praet. 123, 124		ΤΑΙΝΑΡΙΟΣ	64
Diodor IV, 37	27	Justinian	119, 125	Theben in Ägypten	114
Diomedes	73	KAΙ an zweiter Stelle .	57, 119	Theokrit	IV
Epik, hesiodische . . .	28, 44	Kallimachos 4, 141	57	— 14, 60	55
— hellenistische	73	— Fragn. 170	59	— Scholien 5, 38—49 . . .	56
— oströmische	90, 107, 123	κεφαλίς	67	Thukydides 2, 45	84
Euphorion	V	Konjunktiv	110, 117	Varianten am Rande . .	93, 115
Euripides, Hel. 78	39	Lykophron	65	Versbau	65, 74, 92, 125
Germanos, Feldherr . . .	113	— Schol. 204	33		
		Meleagrossage	24		
		Meleagros, A. P. V, 152.			
		XII, 77, 78, 106 . . .	VII, I		



No. 46 D. Ilias N 263 ff.



p. 10560. Hesiod, Kataloge.

BERLINER KLASSIKERTEXTE

HERAUSGEGEBEN VON DER
GENERALVERWALTUNG DER KGL. MUSEEN
ZU BERLIN

HEFT V

GRIECHISCHE DICHTERFRAGMENTE

ZWEITE HÄLFTE

LYRISCHE UND DRAMATISCHE
FRAGMENTE

BERLIN

WEIDMANNSCHE BUCHHANDLUNG

1907

LYRISCHE
UND
DRAMATISCHE FRAGMENTE

BEARBEITET

VON

W. SCHUBART

UND

U. VON WILAMOWITZ-MOELLENDORFF

MIT 6 LICHTDRUCKTAFELN

BERLIN

WEIDMANNSCHE BUCHHANDLUNG

1907

INHALT.

	Seite
XII. ALKAIOS	
1. P. 9569	3
2. P. 9810	6
XIII. SAPPHO	
1. P. 5006	9
2. P. 9722	10
XIV. KORINNA. Nr. 281	19
XV. SKOLIEN UND ELEGIE. Nr. 270	56
XVI. SOPHOKLES. Achäerversammlung. P. 9908	61
XVII. EURIPIDES	
1. Kreter. Nr. 217	73
2. Phaethon. P. 9771	79
3. Melanippe. P. 5514	84
4. Hippolytos	
a) P. 5005	88
b) Ostrakon P. 4758	96
5. Medea. Nr. 243	97
6. Troerinnen. Inv. Nr. 17651	98
XVIII. ARISTOPHANES. Nr. 231	99
1. Acharner	100
2. Frösche	105
3. Vögel	108
4. Wolken. Nr. 225, 226, 219	108
XIX. NEUE KOMÖDIE	
A. P. 9941	113
B. P. 9767	115
XX. FLORILEGIEN	
A. P. 9772	123
B. P. 9773	129
XXI. ANAPÄSTE. P. 9775	131

	Seite
XXII. VERMISCHTES	
1. Regeln über Metrik. P. 9734 ^r	140
2. Hymnus an Tyche. P. 9734 ^v	142
3. Zauberspruch gegen Kopfschmerzen. P. 7504	144
4—8. Epische Bruchstücke. P. 1969, 239, 10562, 5226, 5227 . . .	145
NACHTRAG ZU XII, I	148
Wortverzeichnis der Neuen Gedichte	
1. Alkaios und Sappho	151
2. Korinna	153
3. Tragödie	155
4. Komödie	156
5. Vermischtes	157
Sachregister	159

GRIECHISCHE DICHTERFRAGMENTE

ZEICHEN DER AUSGABE

⟨⟩ Auslassungen des Schreibers.

〔〕 irrite Zusätze des Schreibers.

AAA vom Schreiber getilgte Buchstaben.

ÀÀÀ unsichere oder verstümmelte Buchstaben.

[...] verlorene oder unerkennbare Buchstaben.

Die in diesem Hefte veröffentlichten Texte sind zum Teil im Handel erworben, zum Teil durch Ausgrabungen gewonnen worden. Die ersten werden durch ein der Nummer vorangesetztes **P.** bezeichnet, während bei den letzteren vor der Nummer ein **Nr.** steht.

XII. ALKAIOS.

1. P. 9569.

Herausgegeben von W. Schubart. Sitzungsberichte der Berliner Akademie 1902, 195 ff.
mit Tafel.

Besprechungen vgl. zu Sappho 2.

Kleines Bruchstück aus einer Papyrusrolle, $10,5 \times 8$ cm. Auf Rekto geringe kursive Schriftspuren, auf Verso der literarische Text; eine Klebung läßt über die Bestimmung von Rekto und Verso keinen Zweifel. Daß der ganze Buchtext auf dem Verso einer kursiven Aufzeichnung, vermutlich einer Rechnung, stand, folgt daraus noch nicht, da innerhalb einer Rolle gelegentlich auch ein Blatt verkehrt geklebt werden konnte, wofür Beispiele vorhanden sind.

Schrift etwa des 1. Jahrhunderts n. Chr. Das Scholion ist kleiner, aber von derselben Hand wie der Text geschrieben.

Von Lesezeichen begegnet der Apostroph. die ἄνω στίγμη Kol. 1, 15, Kol. 2, 5. Der Zirkumflex 1, 2 ♂, 14 ζεῦc (über beide Vokale gezogen), 2, 9, aber sonst kein Akzent; ī scheint nur an passenden Stellen gesetzt zu sein. Dehnungsstrich 1, 4. Paragraphos ziemlich regelmäßig. Daß das Bruchstück dem Alkaios gehört, würde schon das Versmaß wie die biographische Notiz des Scholions sehr wahrscheinlich machen, gesichert wird es durch 1, 10 = Bergk III¹, 23 (Schol. Aiseh. Pers. 347):

ἌΝΔΡΕΣ ΓΑΡ ΠΟΛΙΟΣ ΠΥΡΓΟΣ ΑΡΕΥΪΟΙ.

wo Bergk mit Unrecht geändert hatte.

Das Gedicht bestand also aus stichisch wiederholten Asklepiadeen wie Horaz 1, 1. Auf Kol. 2 sind die Anfänge erhalten, so daß man sieht, daß die Paragraphos Disticha abteilt.

Kol. 1 . . .] . Υ ΚΑΙ Δ[Ι]ΑΝΟΙΪΑ[]ΕΙC
 . . .] . ΑΙ ΧΡÓΝΟΝ Ω ΠÁ[ΤΕΡ?
 . . .]Ρ ΑÝΤΟC ΚΡONÍΔA[C . . .
 . . .]ΠΑΙ ΚΕ ζΕΛΗ ΤΡ[. . .
 5 . . .]ΟΥΤ² ΟÝN ΆΛΛΑ ΠΗ . [. . .
 ΚΑ
 . . .]ΤΑΝ ΔΗ[.] . ΕΚΑΤΙ[. . .
 . . .]Άε]ΘΛΟΝ Π[Ο]ΛΥΔÁ[ΚΡΥΟΝ
 . . .]ΆΡ]ÍCTHAC [Ά]ΠΥΚΡ[. . .
 . . .]C ΜÁKRON ΆΠΙ[. . .
 10 . . .]ΠÓΛΙ]ΟC ΠÝRGOS ΆΡΕÝI[ΟI
 . . .]ωC ΚÁNOC ΈBÓL[ΛΕΤΟ
 . . .]ΜΟÎPA ΚΑΤΕCΧ[. . .
 . . .]ΟΙCHMEN ēPē[. . .
 . . .]ωN ΖEYC ΥΠΕΛ[. . .
 15 . . .]ΑΥΤΩ· ΤΑΤ[.]C· ΕΙ[. . .
 . . .]Cεc φερεγωλ[. . .
 . . .] . [. . .]Εi[.]AN[. . .
 . . .]N[. . .

Mitten durch das Erhaltene geht eine im Mittel einen Buchstaben breite beschädigte Stelle, wo die obere Lage des Papyrus abgesprungen ist. Die Beschädigung muß zum Teil schon vorhanden gewesen sein, als der Text geschrieben wurde, denn der Schreiber läßt sie ersichtlich frei in Z. 9—12, hat sie dagegen unberücksichtigt gelassen in Z. 1—4. 7. 8. 13. 15—16; zweifelhaft ist es in Z. 5. 6. 14.

1. 1 ΔΥ, ΛΥ, ΑΥ; am rechten Rande Scholion]ειc, also enthielt der Vers eine Anrede in der 2. Person, vgl. Z. 2. 2 Anfang]αι möglich, Endung einer medialen 2. Person? πÁ[ΤΕΡ Wil. ω 3 Wil. — — ΠÁNTA ΓÀ] ΑÝTÒC KRONÍΔA[C ΆΝΑΞ] 4 πΑΙ; auf κε scheint c zu folgen: vielleicht ὅπ]ΠΑΙ κε ε̄ έΛΗ ΤΡ[όμος]? ΤΡ[όπΑ]? Wil. ὅπ]ΠΑΙ κε θέΛΗ, ΤΡ[έπει] 5 οУT² eher οÝN als οУM; es folgt die zerstörte Stelle, die noch einen Buchstaben enthalten haben kann. Das erste α ist fast sicher. Ende schwerlich πΗΔ, wie die 1. Ausgabe vermutet. 6 ΔΗ[^Α]Θ
 = ΔΗΘ 1. Ausgabe; Θ ziemlich wahrscheinlich, vorher aber Platz für einen Buchstaben. Ende τι oder τω, ΕΚΑΤΙ oder ΕΚΑΤΩΝΥΜΟ . . ., je nach der Ergänzung des vorhergehenden Wortes. 7 ergänzt Wil. 10 Bergk⁴ Fragm. 23. 12 x sehr zweifelhaft. 13 ιοic oder ιpic 14 ΖEYC — zwischen Υ und Π die Lücke, die für einen Buchstaben Platz hat. 15 τω· c· 1. Ausgabe ΤΑΤΕΕΙ[16 η oder τ, vor ω leere Stelle. 17 über εi ein schräger Strich.

Kol. 2	K Y N E I P [...] . . .	11	Δ O I E [...] . . .
	Ε P O N [...] . . .		Ο Y T Ω [...] . . .
	A P E A N [...] . . .		A N Δ [...] . . .
	Φ P A Δ A ! [...] . . .		A Λ K A [...] . . .
	K A I K H N [...] . . .	15	N Y N [...] . . .
	A I Δ H P E T [...] . . .		O I T A [...] . . .
5	Θ A C C E I * Π [...] . . .		A Λ Λ O ! [...] . . .
	Π E A O N T ² A [...] . . .		F A N T A [...] . . .
2	Θ E N A T W N [...] . . .		N Y N [...] . . .
S	O Y Δ [...] . . .	20	[.] A K [...] . . .
	E N E Y [...] . . .		
10	A N O [...] . . .		<i>geringe Reste einer Zeile</i>

Zeilenanfänge von zwei Gedichten; mit Zeile 8 beginnt das zweite, durch Koronis bezeichnet. In beiden gehören je 2 Zeilen zu einer Strophe. Die beiden Zeilen über der Kolumne sind kleiner geschrieben, immerhin noch etwas größer als das Scholion. Sie enthalten vielleicht einen Nachtrag oder eine Korrektur.

2,1 über das erste Α ist Η geschrieben, um zu zeigen, daß ΑΡΞΑΝ gemeint ist. Ende: Anfang einer Hasta. 12 in der 1. Ausgabe ΟΥΤΑ[...] 18 eher ΤΑΝ als ΤΑΝ (1. Ausgabe). Die Paragraphos fehlt nach 13 und 17.

Das Scholion.

Es befindet sich zwischen beiden Gedichten und ist geschrieben worden, nachdem die 2. Kolumne beendet war, denn es richtet sich im Raum nach der Koronis unter Kol. 2,7. Zugleich rückt es aber mit seinem linken Rande nahe an die freilich nicht erhaltenen Zeilschlüsse der 1. Kolumne heran. Grönert macht darauf aufmerksam, daß Scholien fast immer rechts vom Texte stehen; seine Anordnung und sein Platz bei Beginn des neuen Gedichtes in Kolumne 2 sprechen jedoch hier für die Beziehung auf den rechts stehenden Text.

KATÀ ΤΗΝ ΦΥΓΗΝ ΤΗΝ ΠΡΩΤΗΝ. Ὁ[τ'] ἐπὶ ΜΥΡCΙΔΟΝ
 KATA^ΚΕY]ACAM[EN]OI ἐΠΙΒΟΥΛΗΝ οὶ π(ερι) | Τὸν Ἀλκαῖον κ
 φαν[. . .]Υ Δ(έ) ΠΦΕΑCAN[TE]C πρὶν ἡ δίκη[n] ύπο-
 cxēn ἔφ[Y]ΓΟΝ [ει]c Πύρ[PA]N.

In KATA^ΚΕYACAMENOI ist der Abkürzungsstrich über μ verloren. π = περι. κ Zahl (20) oder καί; sollte ein zweiter Name gefolgt sein? I. Ausgabe φΑΝΕΡΑC, was den Platz nicht füllt; nach der Lücke eher γ als c. Δ = Δέ. ή oder κ, aber schwerlich τε, denn ΓΕΝΟΜΕΝΗC wäre wohl ΓΕΝΟΜΗC geschrieben worden. Da KATA vermutlich κ geschrieben wäre, ist π = περι wahrscheinlicher. πρὶν unsicher. Der Platz erlaubt [ει]c; I. Ausgabe [ι]c. Eine brauchbare Herstellung statt der in der I. Ausgabe gegebenen vermag ich nicht vorzuschlagen.

2. P. 9810.

Der Papyrus, 15 cm hoch und 9,5 cm breit, oben unvollständig, ist ein Bruchstück aus einer stattlichen Buchrolle; die sehr deutliche und sorgfältige Schrift weist ins 2. Jahrhundert n. Chr. Im Handel erworben. Erhalten sind nur Reste einer Kolumne, umfassend sechs Strophen und den Anfang der siebenten; von einer zweiten Kolumne sieht man rechts oben eine Buchstabenspur und den dipleförmig gespaltenen Ansatz einer Paragraphos.

Vom Lesezeichen ist nur die ΑΝΩ ΣΤΙΓΜΗ Z. 11 zu konstatieren. Alkäische Strophe; zweimal auffallende Freiheit am Ende des ersten Gliedes; Z. 1 θΑΚΗ (falls es mit θΑΚΟC zusammenhängt) und Z. 13 κΗΡΟN.

. . .]	Τ Ε Κ Α Ι Θ Α Κ Η	1
. . .]	ζ Δ Ο Μ Ο Ι C	
. . .]	Α N	
. . .]	Ε Κ Ε C Θ A I	
5	. N Ο Y Δ E T O !	2
. . .]	Ω M E N W	
. . .]	Π E I	

I κΗ oder κιC 5 vor η wahrscheinlich ε, οι sehr unsicher, α statt ο, γ statt ι ebenso möglich. 7 vor π undeutliche Spur.

1 θΑΚΗ vielleicht als Akkusativ zu fassen, parallel ΔΟΜΟΙC, obwohl es θΑΚΕΑ heißen müßte; zu dem metrischen Anstoße vgl. Z. 13.

8

...] C H C

	...] ΝΑΡΥCΤΗΡΟCΚΕΡΑΜΕΝΜΕΓΑΝ	3
10	...] ΜΟΧΘΕΙCΤΟΥΤΕΜΕΘΕΝCYNEIC	
	...] ΜΗΤΩΞΑYOCΑΛΛΩC*	
	...] ΜΟΙΜΕΘΥΩΝΑΕΙCHC	
	...] ΛΑCCACΦΕΙΔΟΜΕΘΩCΚΗΡΟΝ	4
	...] ΝΟΣΙΔΗΝΑΙΘΡΟΝΕΠΗΜΕΝΟΙ	
15	...] ΑΘΕΝΤΕCωCΤΑХИСТА	
	...] ΑΔΑНКАМАКΩΝΕΛОНТЕC	
	...] ΥCAMENΠΡΟΤΕΝΩΠΙΑ	5
	...] ΠОНТЕСКАИКΙΘАРВТЕРОI	

11 von μ ist nur die zweite Hälfte zu sehen, die sich aber deutlich von α unterscheidet. 15 vor α wagerechter Strich von τ oder ρ. 17 vor γ Ausläufer von ά, δ, μ oder α.

9 κεραμεν dürfte verschrieben sein statt κέραμον; also ἄρυctήρος κέραμον μέγαν oder ἄρυctήρ(α) ἐc (= ειc) κερ. usw. 10 μοχθειc 2. Pers. Sing., nicht Partizip. 11 vielleicht μητω ξαyoc, ξεayoc »ganz trocken«, hält Wil. allenfalls für möglich. Links oben am ξ ist ein Haken zu sehen, der freilich auch zum ξ selbst gehören kann. Der Sinn muß ungefähr so sein, wie μεθύωn in Z. 12 vermuten läßt. άλλωc »vergeblich« ist wahrscheinlicher als άλλ' ωc, nicht nur wegen der Interpunktions. 13 θα]λάccac Wil. schlägt vor ωc κήρον —]νοείδην αίθρον ἐπέμμενοι »wie mit Wachs bekleidet mit dem Reif«, und vergleicht zu αίθροc Eur. Suppl. 208. Hom. ξ 318. επιμενοι = ἐπείμενοι 15 hier scheint ein Gegensatz zu θαλάccac φειδόμεθα ausgedrückt zu sein, daher wohl am Anfang άλλ' und dann ein Begriff wie »sich aufraffen, aufstellen«; Wil. ὀνct]αθέντεc 16 Anfang και. κάμακεc Ruder oder Speere; das erste liegt hier näher. ΑΔΑN entweder Gen. Plur. oder Adverb wie φοράδαn, vgl. die Häufigkeit solcher Adverbien bei Korinna: κρούφάδαn, λαθράδαn. Als Akk. Sing. faßt es Wil.; der erforderliche Akkusativ könnte aber auch in 17 Anfang stehen. 17 der Indik. Aor. ist hier bedenklich, denn der mit 15 beginnende Satz enthält eine Aufforderung. Außerdem wird nach Analogie der entsprechenden Stellen hier eine lange Silbe zu vermuten sein. Aber ich trage Bedenken, einfach einen Konjunktiv hineinzukorrigieren, und ziehe vor, einen Optativ mit vorangehendem κε anzunehmen, also [κε...]γαιμεn, was sehr leicht verschrieben werden konnte. Damit steht dies Verbum genau parallel dem folgenden im Anfang von Z. 19, das ebenfalls durch κε in Z. 18 eingeleitet wird. Es gilt demnach, die (ausgelegten) Ruder zu fassen, aus dem Pflocke zu heben (etwa άγaiμεn) und an den Bootsrand zu lehnen, oder richtiger, sie an der Innenseite der Bordwand entlang zu strecken, wie man beim Einziehen der Ruder tut. Nach Wil. läßt sich der Indik. Aor. halten, wenn man in 15 eine Negation voraussetzt: [οὐδὲ] ὀνct]αθέντεc, was für Z. 13 auf τί Δ οὐ θα]λάccac führen würde. 18 vielleicht [τρέ]ποντεc. ιθαρόc Hesych: ιθαράic ιλαράic, Wil.

19 . . .] ΝΙΛΛΑΕΝΤΙΘΥΜῷ!
 20 . . .] ΜΥΣΤΙΔΟΣΕΡΓΟΝΣΙ^Η
 . . .] ΤΟΝΑΡΤΑΙCΧΕΡΡΑÇΥΜΕΜΜΑΤΩΝ 6
] φ[. . .] ΤΩΚΑΡΑΙ
 . . .] εΙСΤ[.] ΘΗCΙN
 . . .] ΔΕΤΑ!ΔΑΟ!ΔΑ
 25 . . .] ΑΓΡΙΑΥΤΑΜΟΙ 7
 . . .] ΑΤΤΕΠΥΡΜΕΓΑ
 . . .] ΤΙΘΗCΘΑ

Der Dialekt läßt nur die Wahl zwischen Sappho und Alkaios: Versmaß und Inhalt entscheiden für diesen. Alles Erhaltene gehört augenscheinlich einem Gedichte an: die Lücke zwischen 25 und 26 fällt mitten in die Strophe und kann nur auf ein Verschen des Schreibers, etwa einen mißlungenen Zeilenanfang, zurückgehen. Aus dem, was sich allenfalls verstehen läßt, vermag ich nur zu entnehmen, daß der Inhalt eine Aufforderung zum Trinken ist: der Dichter und ein Gefährte haben ihr Boot auf dem Wasser angehalten und wollen nun die Ruder einziehen, um sich erst einmal durch einen Trunk zu erwärmen.

19 vor η ganz kleine, aber unverkenbare Spur des Mittelstriches von ε. 20 μ sicher. Vor η nur ganz schwache Spuren. 21 Anfang τ oder ρ. Das zweite c undeutlich. 24, 25 unsicher. Nach 25 leerer Raum im Umfange einer Zeile.

19 Anfang vermute ich wieder einen Optativ. ΙΛΛΑΕΝΤΙ scheint äolische Form eines ΙΛΑΕΙ zu sein, das ungefähr den Sinn von ΙΛΑΡӨC haben dürfte. Freilich ergibt sich damit eine auffällige Wiederholung des schon durch ιΕΑΡΩΤΕΡΟΙ ausgedrückten Begriffes. Wil. möchte lieber ΙΕΑΡΩΤΕΡΟΝ vermuten und dies zu ΕΡΓΟΝ Z. 20 ziehen; dann würde κε zu εἴη gehören. Ist dagegen in 19 Anfang ein Verbum enthalten, so muß Z. 20 ein abhängiger Satz sein. 20 Α]ΜΥΣΤΙΔΟC ειη ist trotz der unbestimmten Spuren vor η kaum zweifelhaft. 21 Wil. [τί Δῆ]Τ^Ω ΟΝΑΡΤΑΙC ΧΕΡΡΑÇ ΥΠ^Ω ΕΜΜΑΤΩΝ (die Verschreibung des π in ω ist leicht erklärlieb); er vermutet, daß ΥΠ^Ω ΕΜΜ. zum Folgenden zu ziehen sei, wo etwa ein Partizip wie ΚΡΥΞΑC gestanden haben könnte. Freilich gäbe nur ΑΝΑΡΤΑCΕΑI einen passenden Sinn. 23 Τ[ι]ΘΗCΙN 24 ΔΕΤΑI, ΛΕΤΑI? Δ^Ω ΚΟΙΔΑ. 26 Wil. vermutet, daß etwa ΑΠΤΕΤΕ ΠΥΡ gemeint war.

XIII. SAPPHO.

1. P. 5006.

Herausgegeben von Blaß, Zeitschrift für Ägyptische Sprache 1880, 36 ff. Neu bearbeitet von Blaß, Rheinisches Museum 35, 287 ff. Bergk, Poetae Lyr. Graeci III⁴, Adesp. 56.

Kleines, auf beiden Seiten beschriebenes Pergamentstück. 4,5×3,5 cm. an allen vier Seiten unvollständig. Die Schrift steht der von XIII 2 nahe, ist aber sorgfältiger; etwa 7. Jahrhundert n. Chr. Akzente und sonstige Lesezeichen, wie es scheint, vom Schreiber selbst gesetzt.

	α
...] ΔωCHN	...] ΟΙΔΗCAIC. ΕΠΙΤ ...
...] ΥΤΩΝΜΕΝΤ ⁷ ΕΠ [...	...] ΑΝΑCAIO. ΤΟΓΑΡ. [...
...] ΆΛΩΝΚΑCΛΩΝ' Κ [...	...] ΜΟΝΟΥΚ ⁹ ΟΥΤΩΜ ...
...] ΛΟΙC. ΛΥΠΗCΤΕM [...	...] ΔΙΑKHTAI*
5 ...] Μ ² ΟΝΕΙΔΟC	10 ...] ΜΗΔ [...

1 Akzent nicht sichtbar, weil der Rand des Stückes unmittelbar über den Buchstaben verläuft. 2 ob das nachgetragene τ⁷ von zweiter Hand herrührt, ist fraglich; was auf π folgte, nicht zu ermitteln; Blaß vermutete τ 3 der Punkt über ω ist wohl nur verschentlich gesetzt. 4· deutlich. ξ am Ende sehr unsicher; man glaubt unten an der schrägen aufsteigenden Hasta einen kleinen Winkel zu sehen. Blaß c, ε, η 4 Anfang: von dem zum Akzent gehörigen Vokal ist nichts zu sehen. Punkt nach ic schwach. 5 μ fast sicher. 6 nach τ sehr schwache Spur, von Blaß als ξ gedeutet. 7 kleine Spur des ersten Vokals, die jedoch nichts sicher erkennen lässt. Nach ρ spitz auslaufende Hasta, möglicherweise: μ, ν, π, ρ, κ. 8 Anfang μ eher als ν. Ende μ oder ν. Apostroph nach ουκ ist häufig; möglich ist auch ού κ'(ε).

1 Bergk ΔΟΚΙΜΟΙΣ ΧΑΡΙΝ ΜΟΙ ΟΥΚ ΑΠΥ]ΔΩCHN	2 Blaß ΚΑ]ΥΤΩΝ Bergk έπ[ΤΕΡΥΓΗC] Buecheler ΣΥΜΦ]ΥΤΩΝ ΜΕΝΤ ⁷ ΕΠΙΤ[ΑΤόνοιC ΛΥΡΑΙC]
3 Blaß ΚΑΛΩΝ Βuecheler ΚΑΙ ΚΑΛΩΝ ΚΑCΛΩΝ έ[ΠΕΩΝ ΑΠΕΛΛΗC]	4 Blaß φ]ΛΟΙC, ΛΥΠΗC ΤΕ Μ[Ε ΚΑΠΟΡΙΠΤΗC Buecheler ΤΟΙC φ]ΛΟΙC 5 Blaß ειc ξ] ⁸ ΟΝΕΙΔΟC 6 Blaß φ[ΚΕΝ] ΟΙΔΗCAIC, ΕΠΙ τ[ά ΤΕ ΛΩΒΑ Buecheler ΘΥΜΟΝ] ΟΥ ΔΗCAIC. Bergk Η ΚΕΝ] ΟΙΔΗCAIC ΕΠΙ Τ' Α[Γ] ΑΜΕΛΓΩΝ], vgl. Alk. Fragm. 110. 7 Blaß ΚΑΡΔΙ]ΑΝ ΚΑCΙΟ· ΤΩ ΓΑΡ [ΝΟΗΜΑ. ΝΟΗΜΑ auch Buecheler. Bergk ΣΚΥΡΙ]ΑΝ und ebenfalls ΝΟΗΜΑ. 8 Blaß ΤΩ]ΜΟΝ ΟΥΚ ΟΥΤΩ Μ[ΑΛΑΚΩC Buecheler Μ[ΑΛΑΚΩC ΠΡΩC ΌΡΓΑΝ Bergk Μ[ΑΛΑΚΑΦΡΟΝ ΞΘΩΡΩC] 9 Buecheler ΣΑΝ] ΔΙΑKHTAI Blaß ΔΙΑK. als Indikativ. Bergk ΤΟΙC] ΔΙΑK. als Konjunktiv.

	b	
...]. ΕΘΥΜΟΝ		... ΣΑΝΤΙΛΑΜΠΗΝ
...] ΜΙΠΑΜΠΑΝ		...] ΔΩΝΠΡΟΣΩΠΟΝ.
...] ΔÝNAMAI*		...]
...]		...] ΓΧΡΟΪCΕΕΙC*
5 ...] ΑΚΚΕΝΗΜΟΙ	10	...]'[.] ΡΟC

Die deutlich erkennbare Strophe spricht für Sappho, ohne völlig zu entscheiden. Der Inhalt lässt keine nähere Bestimmung zu, da er trotz aller Ergänzungsversuche unrettbar verloren ist: für Bergks Vermutung, es handle sich eher um παιδικά als um Sapphische Verse, finde ich keinen Anhalt.

1 vor ε ein gebogener Strich; Blaß ε, möglich. 3 von Δ ganz geringe, aber deutliche Spur. Am Ende scheint υ zu stehen. 6 Anfang Bogen oben, vermutlich ξ. Äußerlich ist nicht zu erkennen, ob auf ΗΝ noch etwas folgte, da das Pergament abgebrochen ist. 10 unter dem ε zu 9 ein Akzent, dann Lücke, am Ende ziemlich deutlich ΡΟC, darauf Spuren, die augenscheinlich durch Abdruck von einer anderen Seite herrühren.

3 Blaß κώ]ΔÝNAMAI. Bergk faßt ΔÝNAMAI als Konjunktiv. 5 Blaß]ΑC ΚΕΝ Η
ΜΟΙ Bergk]Αc 6 Blaß ΑΝΤΙΛΑΜΠΗΝ. 7 Blaß ΚΑ]ΛΟΝ 9 Blaß έ]ΓΧΡΟΪCΕΕΙC
Bergk ΣΥ]ΓΧΡ. 10 Bergk ΣΤΑΙ]ΡΟC die Zeilen 4 und 8, als kurze Schlußzeilen
der Strophe, endeten vor dem Rande des Erhaltenen.

2. P. 9722.

Herausgegeben von W. Schubart, Sitzungsberichte der Berliner Akademie 1902, 195 ff. Mit Tafel. Besprochen von F. Blaß, Hermes XXXVII, 456 ff. F. Solmsen, Rheinisches Museum LVII. H. Jurenka, Zeitschrift für das österreichische Gymnasialwesen 1902, IV. 1903, VI. G. Fracearoli, Bollettino di Filologia Classica VIII, 1902. S. Nicastro e L. Castiglioni, Atene e Roma V, Nr. 40, 529 ff. Th. Reinach, Revue des Études Grecques XV, 1902, 60 ff. W. Crönert, Archiv für Papyrusforschung II, 352.

Die neue Bearbeitung dieser Fragmente verzeichnet von den Ergänzungen und den Konjekturen der genannten Gelehrten nur das, was die Prüfung des Originals zu bestätigen oder doch zuzulassen schien. Die nochmalige Anwendung chemischer Mittel hat an mehreren Stellen die Lesung gesichert und Seite 1 überhaupt erst erkennbar gemacht. Ich glaubte aber hierbei nicht weiter gehen zu dürfen, als ich es getan habe, um nicht das Erhaltene ernstlich zu gefährden. Obwohl im ganzen die durch chemische Mittel aufgefrischte Schrift ihre dunkle Farbe behält, ist sie doch an einigen Stellen schon

wieder etwas verblaßt, so daß nicht überall eine Kontrolle meiner neuen Lesungen möglich sein wird.

Erhalten sind Teile von drei Blättern eines Pergamentbuches, von denen zwei ein Doppelblatt bilden. Das dritte Blatt, ein kleiner Fetzen, wurde an das größere rechts angenäht gefunden, was erst nach Zerstörung des Buches geschehen sein kann. Wohin es gehört, ist ihm nicht anzusehen. Jedenfalls ist die Annahme der ersten Ausgabe, es handle sich um eine Pergamentrolle, unhaltbar. Sowohl der obere wie der untere Rand fehlen; aus der Breite der einzelnen Seiten, die 16 cm beträgt, kann man mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit auf eine Höhe von etwa 24 cm schließen; es fehlt also sehr viel. Sorgfältige, stark nach rechts geneigte Schrift, etwa des 7. Jahrhunderts n. Chr.

Jede Seite des Buches trägt eine Schriftkolumne. Sowohl bei dem Doppelblatte wie bei dem kleineren Fragmenten tritt in der Deutlichkeit der Schrift ein bemerkenswerter Unterschied beider Seiten zutage; die Schrift hat sich voraussichtlich auf den inneren Seiten besser erhalten als auf den äußeren. Für das Doppelblatt kann man daraus schließen, daß es das äußere Blatt einer Lage war; wieviel Blätter eingelegt waren, wieviel also zwischen seiner zweiten und dritten Seite (im folgenden als Seite 2 und Seite 5 gezählt) verloren gegangen ist, läßt sich nicht ermitteln. Das kleinere Fragment kann von einem dieser verlorenen Blätter herrühren, wenn es nicht etwa, wie Herr Ibscher aus technischen Gründen anzunehmen neigt, ein Rest des Doppelblattes selbst, und zwar seiner linken Hälfte, ist. Daraus würde folgen, daß die als 3 gezählte Seite der untere Teil von Seite 1, die als 4 gezählte der untere Teil von Seite 2 wäre, eine Annahme, die nötigen würde, auf beiden Seiten den Beginn eines neuen Gedichtes etwa in der Mitte oder in der unteren Hälfte der Seite vorauszusetzen. Ich wage nicht, darüber zu entscheiden; aber bei der Bedenklichkeit dieser Voraussetzung ziehe ich es vor, das kleine Fragment zwischen die Innenseiten des Doppelblattes einzurordnen. Jedenfalls ist es wahrscheinlich, daß die als 4 gezählte Seite nicht allzuweit von Seite 5 entfernt war.

Über die Zugehörigkeit der Fragmente zum fünften Buche der Sappho vgl. die erste Ausgabe und die Bemerkungen von Blaß a. a. O. Eine Bestätigung scheint das neue Bruchstück Seite 1 zu bringen.

Seite 1. Gedicht 1.

Die ersten vier Zeilen sind völlig verloren

5 ΠΕΠΛΟΝ [. . .]
 ΚΑΙΚΑΣΕΚΣΑΩ. ΞΥΕΛ. [. . .]
 ΚΡΟΚΟΣΝΤΑΣΚΑ! [. . .]
 ΠΕΠΛΟΝΠΟΡΦΥΡΑΝΣΡΑ [. . .]
 ΧΛΑΙΝΑΙΠΕΡ[. . .] . . . ΣΚ . . . ΕΞΩ
 10 ΣΤΕΦΑΝΟΙΠΕΡ[. . .]
 ΚΑΛ. ΘΜ . . . [. . .]
 ΦΡΥ[. . .]
 ΠΟΡΦ[. . .]
 ΤΑΠΑ . . .
 15 . . .
 Π[. . .]

Ioniker, wie sie hier vorkommen, sind für das 5. Buch bezeugt, vgl. Bergk⁴ Fragm. 88 und 89.

1,6 ας oder αε φ fast sicher, also nicht ἐκ σάμω. 7 bereits von Blaß gelesen. 9 περ[σικαλ?] εξω scheint Zeilenende zu sein. 12 φρυ[ρ...] 13 πορφ[γρ...]

Seite 2. Gedicht 2.

Lesezeichen: Punkt oben Z. 1. Paragraphos unregelmäßig gesetzt nach Z. 5, 8, 11, 14. Apostroph häufig. Akzente fehlen.

Versmaß: die Strophe besteht aus zwei Glykoneen und einem aus äolischen Daktylen gebildeten Gliede, ohne Unregelmäßigkeiten nach folgendem Schema:

— ˘ — ˘ ˘ — ˘ ˘
 — ˘ — ˘ ˘ — ˘ ˘
 — ˘ — ˘ ˘ — ˘ ˘ — ˘

Das Gedicht enthält drei sonst überlieferte Zeilen: Z. 15, 16 = Bergk⁴ Fragm. 46 und Z. 19 = Bergk⁴ Fragm. 49.

ΤΕΘΝΑΚΗΝ Δ² ΆΔΟΛΩC Θέλω· ,
 Ά με γιδομένα κατελίμπανεν
 πόλλα καὶ τόδ³ ἔειπ[έ] moi· 2
 »ώιμ² ωc δεῖνα πεπ όνθα]μεν

2,1 ob Δ² A oder ΔA ist nicht deutlich. 2 κατελίμπανεν 3 τόδ³ 4 ωιμ²

2,3 ἔειπ[έ] moi Blaß.

5 ΥΑΠΦ³ ,Η ΜΑΝ C² ΑΕΚΟΙC² ΑΠΥΛΙΜΠΑΝΩ.«
 TÀN Δ² ΕΓΩ TÁD² ΑΜΕΙΒΟΜΑΝ· 3
 »ΧΑΙΡΟΙC² ΕΡΧΕΟ ΚΑΜΕΘΕΝ
 MÉMNAIC². ΟΙCΘΑ ΓÀP ΩC CÉ ΠΕΔΗΠΟΜΕΝ.
 AÌ ΔÈ MÌ, ΆΛΛΑ C² ΕΓ[ω] ΘΕΛΩ 4
 10 ΟΜΝΑΙC²CAI. [CÙ ΔÈ] Λ[Α]ΘΕΑΙ
 ΟC[CA] KAI KÀL² ΕΠΑΣΧΟΜΕΝ.
 Π[ΟΛΛΟΙC ΓÀP ΣΤΕΦΑ]NOIC ŸWN 5
 KAI BP[ΟΔΩΝ . . .] KIWNT² ŸMOI
 KAI . [.] ΠΑΡ² ΕΜΟΙ ΠΕΡΕΘΗΚΑΟ
 15 KAI Π[ΟΛΛΑΙC ŸPO]ΘΥΜΙΔΑC 6
 ΠΛΕΚ[ΤΑΙC ΆΜΦ²] ΆΠΑΛΑΙ ΔΕΡΑΙ
 ΆΝΘΕΩΝ ε[.] ΠΕΠΟΗΜΕΝΑΙC
 KAI ΠΟΛΛΩ . [. . .] MÝPW[7
 ΒΡΕΝΘΕΙΩ B[ΑΣΙΛΗ]Ω!

5 ΥΑΠΦ³ ΗΜΑΝC² Von oica sind nur die unteren Teile der Buchstaben erhalten 6 Δ²
 und ΤΑΔ²; wie es scheint auch ΟΜ'ΑΝ 7 ΟΙCΕΡ 8 ΑΙCΘ² ωCΕΠΕΔ²H 9 ΑCΕ,
 vom ersten ω ist der letzte Strich erkennbar 10 ΑΙCΑΙ oder οCΑΙ. Statt]ΑL auch A, M
 möglich 11 ΚΑL² 12 ŸWN 13 τ² oder r² 14 ΑΡΕ; ΠΑΡΕΘΗΚΑΟ 17 ΠΕ
 ΠΟΗΜΕΝΑΙC 18 nach πολλω vielleicht Λ 19 Ende Reste von zwei Strichen, deren
 erster zu ω, der zweite zu i gehören darf.

8 Blaß, Solmsen MÉMNAIC²; bei der Unsicherheit der Orthographie scheint es
 richtiger, das Gegebene unverändert zu lassen, ebenso OMNAICAI in Z. 10. Solmsen
 MÉMNA FOIC²A. Wil. vermutet MÉMNAICO OIC²A. 9 früher θεωΝ θέλω, Blaß θελω
 θέλω. Die neue Lesung entspricht den Resten durchaus. 10 ergänzt Wil. Da
 es jetzt schon in 9 erkannt ist, verlangt man nach OMNAICAI nur noch das sachliche
 Objekt; dies scheint Z. 11 zu enthalten, denn der Anfang lässt sich ohne Zwang
 als οc deuten, also ŸCCA, was Reinaeh bereits vermutet hatte. 10 Ende ΘΕΑΙ
 fast sicher, nicht ΘΕΑΙ wie früher gelesen. Möglich also Verbalform oder Dativ, z. B.
 ΘΕΑΙ. Für OMNAICAI [ΩΝ ΕΠΙ]Λ[Α]ΘΕΑΙ reicht der Platz nicht. In OMNAICAI ist sowohl ΟΜ wie
 ΝΑΙ unsicher; ΑΜ und ΝΩ sind auch möglich, aber OMΝΑΙCAI ergibt nichts. 11 viel-
 leicht [ΤΕΡΠΝΑ ΤΕ] KAI Jurenka. 13 τ² ŸMOI Blaß. Eine schwache Spur vor κ, von Blaß auf Α gedeutet, führte ihn zu der Vermutung]ΑΚΙΝΩ. Fraecaroli τΑΥΚΙΩΝ.
 Allein man erwartet bestimmte Blumennamen, ebenso in 14. 14 ΠΕΡΕΘΗΚΑΟ Ju-
 renka. Blaß. 17 ΆΝΘΕΩΝ Η[ΑΡΙΝΩΝ] Blaß, allein die Reste passen mehr zu ε mit
 folgender unbestimmter Spur. vielleicht έκ[ε[ΑΡΙΝΩΝ]. 18 πολλω von Blaß gefordert, jetzt sicher gelesen; früher πολλαιC. vor ΜΥΡΩ vielleicht c, Blaß:
 [ΘΑΜΑΚΙ]c, doch passt die Spur vor der Lücke nicht zu ε. 19 es scheint am Ende
 ωi, nicht ω zu sein, wie Blaß erkannt hat; dann ist in 18 und 19 überall der Dativ
 anzunehmen.

20	έΞΑΛΕΙΨΑΟ ΚΑ[. . .	
	ΚΑὶ ΣΤΡΩΜΝ[. . .	8
	ΑΠΑΛΑΝ ΠΑΡ [?] [. . .	
	έΞΙΗΣ ΠΟΘΕ[. . .	
	ΚΩΨΤΕ ΤΙC[. . .	9
25	ΤΡΟΝ ΟΨΔ [?] Υ[. . .	
	έΠΛΕΤ [?] Ο . . . | . . .	
	ΟΨΚ ΆΛΟCOC [. . .	10
2, 20 ΛΙΥ	25 ΗΡΟΝΟΥΔΥ	26 τ [?] οιη[oder τ [?] οη[

2, 20 ff. ergänzt Blaß έΞΑΛΕΙΨΑΟ ΚΑ[ΛΙΚΟΜΟΝ ΚΑΡΑ](?) ΚΑὶ ΣΤΡΩΜΝ[ΑC ΑΠΥ ΜΑΛΘΑΚΑς] ΑΠΑΛΑΝ ΠΑΡ[?] [ἔμοι χέρα] έΞΙΗΣ ΠΟΘΕ[CAICA ΠΟΤΟΝ ΓΛΥΚΥ(?)].

Seite 3. Gedicht 3.

Lesbar sind nur fünf Zeilenschlüsse

. . .] | C . . . ε γ
 . . . ω
 . . .] μ ο i c
 . . .] α λ i α n e x ω
5 . . .] π a r θ e n ω n

Zuerst von Blaß entziffert; meine erneute Lesung geht nicht darüber hinaus.

Seite 4. Gedicht 4.

Es ist an sich möglich, daß dies Bruchstück bereits zum folgenden Gedichte gehört; das Versmaß scheint mit dem von Seite 5 übereinzustimmen, vgl. die Anmerkungen. Da aber die Gleichheit des Metrums nicht ganz gesichert ist, und da auf der andern Seite sehr wohl zwei verschiedene Gedichte in demselben Versmaße geschrieben sein könnten, ziehe ich vor, beide gesondert zu zählen, um so mehr, als der Inhalt einen Zusammenhang nicht deutlich macht.

τ ο γ [. . .
. p[?] a [. . .
△ H P A T . [. . .

4, 1 τ oder ρ	2 der erste Buchstabe völlig unkenntlich.	3 τε, τα, το, τω
scheinen möglich.		

4 ΓΟΓΓΥΛΑ . [. . .]
 5 ΗΤΙΣΑΜ[?] ΕΘΕ [. . .]
 ΠΑΙΣΙΜΑΛΙΣΤΑ . [. . .]
 ΜΑΣΓ[?] ΣΗΛΘ[?] ΕΠΑ [. . .]
 ΕΙΠΟΝΩΔΕΣΠΟΤ[?] ΕΙ [. . .]
 [.] ΥΜΑΓΑΡΜΑΚΑΙΡΑΝ [. . .]
 10 [.] ΥΔΕΝΑΔΟΜ[?] ΕΠΑΡΘΑΓΑ . . .
 ΚΑΤΘΑΝΗΝΔ[?] ΤΙΜΕΡΟΣΤΙΣ [. . .]
 ΛΩΤΙΝΟΙΣΔΡΟΣΟΕΝΤΑ . [. . .]
 . . ΟΙΣΤΙΔΗΝΑΥΣΙ [. . .]
 [. .] ΔΕ ΣΑΙΔ [. . .]
 15 . . ΔΕΤΟΝ [. . .]
 ΜΗΤΙΣΕ . [. . .]

Seite 5. Gedicht 5.

Punkt oben: Z. 3. Akzente fehlen: die Paragraphos zeigt sich nur nach Z. 11.

Die Strophe ist wie bei Gedicht 2 in drei Zeilen geschrieben: sie beginnt mit einem Kretikus mit folgendem Glykoneus, fährt fort mit einem Glykoneus und schließt mit einem Phaläeius. Das Schema ist

1	-	o	-	u	-	v	-	o	-	u	v
2		u	v	-	o	u	v	-	o	v	
3		-	v	-	v	-	v	-	v	-	u

4 [?] zwischen den beiden τ, vgl. Z. 11, wo er irrtümlich hinter ε gesetzt ist. Am Ende c und n möglich. 6 Ende Spur einer Hasta. 7 eher τ als ρ; dann ι korrigiert aus ε oder umgekehrt. 8 εΓ[, εη[, εη[12 ας, αη, αη

4 ΓΟΓΓΥΛΑ als Name Nicastro-Castiglioni. Blaß. 5 Blaß Η ΤΙΣ ΑΜ[?] ΕΘΕ[ΛΞΕΝ ΕΘΟC]; dies ist aber unwahrscheinlich, wenn hier, wie auch Blaß vermutet, das Versmaß von 5 vorliegt. Denn dann haben wir hier die erste Zeile der Strophe, also ΙΟΥΔΩ οsw.; jedoch vgl. Einleitung zu 5. Die folgenden Versanfänge stimmen zum Metrum von 5 bis auf Z. 6, die auch durch Annahme von ΜΑΛΙC (1. Ausg.) nicht zu retten ist. Blaß schlägt vor, entweder ΠΑΙC zu schreiben statt ΠΑΙCI, oder anzunehmen, daß ΠΑΙCI Wortschluß sei mit falscher Brechung, so daß ΠΑΙ noch in die vorhergehende Zeile gehöre und mit ci die neue anfange. Für Z. 5 dürfte sich Η ΤΙΣ ΑΜ[?] ergeben, und nach ε trotz der nach ε ausschenden Spur ein Konsonant, wenn man nicht - - - - wie 5, 15 voraussetzen will. 9 [ο]Υ 10 [ο]ΥΔΕΝ Zu dem Folgenden verweise ich auf die Ausführungen von Blaß, die mir freilich für die Einfachheit Sapphischer Gedankenfolgen zu verwickelt erscheinen. In 12 deutet Blaß ΛΩΤΙΝΟΙC als «aus Lotos gemacht» und bezieht es daher auf Kränze; allein ΔΡΟΣΟΕΝΤΑC will wenig dazu passen.

1. Kürze am Anfang des Glykoneus Z. 9. 15., vgl. 4. 5.

Z. 18 scheint mit - - zu beginnen, wenn κάθει richtig hergestellt ist: der Schreiber hat κήει ohne i gesetzt. Vielleicht ist aber κκηει gemeint, wie Wil. für möglich hält, womit der Anstoß beseitigt wäre.

2. Kürze am Anfang des Glykoneus Z. 4. Daktylus am Ende Z. 7. 19.

3. Kürze am Schlusse des Phalaceus Z. 2.

[.] ΣΑΡΔ[. . .
 [. . . πόλ]ΔΑΚΙ ΤΥΓΔ[ε ν[ων ἔχοια
 ως πο[τ' ε[ζώμεν· 8[. . .]ς ἔχεν 2
 cē θέας ίκέλαν ἄρι-
 5 ΓΝΩΤΑ, cāi Δὲ ΜΑΛΙСΤ' ἔχαιρε μόλπα.
 Νῦν Δὲ ΛÝΔΑΙCΙΝ ἐΝΠΡÉΠΕΤΑΙ ΓΥΝΑÍ- 3
 ΚΕCCIN ως ποτ' άελίω
 ΔÝNTOC ἀ ΒΡΟΔΟΔÁКTYΛΟC ΣΕΛΑΝΝΑ.
 ΠÁNTA ΠΕΡΡÉΧΟIC ἄCΤΡΑ, ΦÁΟC Δ' ἐπí- 4
 10 CXEI ΘÁLACCAN ἐπ' ἀλμύραν
 ἹCωC ΚΑὶ ΠΟΛΥΑΝΘÉMOIC ἄPOÝPAIC.
 ——————
 ἀ Δ' ἕέρCΑ KÁLA KÉXYTAA, ΤΕΘΑ- 5

1 c, nicht κ 2 τυδ 3 μεν· b fast sicher, nach der Lücke c, i oder n möglich. Ende n oder i 4 ίκέλαν 5 cē Δε, ιct 6 πρεπ oder πρεκ 7 ποτ' 8 μηνα für ΣΕΛΑΝΝΑ 9 περροιαστρα Δεπι 10 επαλ 12 αδερ

1 [άπτ] ΣΑΡΔ[ίων Blaß. 2 ergänzt Blaß; τυδ statt τυίδ auch Fraccaroli. 3 ergänzt Blaß, Jurenka (dieser ποτ' ε[ζώμεν]). Die Interpunktions zeigt, daß mit β[der neue Satz beginnt. Vor ἔχεν ist nur Adverb oder Epitheton zu θέας möglich; setzt man Δε in die Lücke, so wird man kaum eine Ergänzung finden. β[ΡΑΔÍNA]c (vgl. Fragm. 90) ist zu lang. Wil. nimmt an, daß die Interpunktions hinter ἔχοια gehöre, wodurch der Satz klarer wird, und schlägt vor β[εβάω]c. 4 θέα Fraccaroli. Blaß. θέαic² I. Ausgabe. Ich lasse jetzt θέαs stehen, weil es mir nicht ausgeschlossen erscheint, daß der Genitiv echt ist; so auch Reinach. ἄριγνωτα statt ἄριγνάτα Fraccaroli. Wil. hält den Akkusativ für unerträglich und ἄριγνωτα für den Namen der Entfernten. 5 cāi und ἔχαιρε Fraccaroli. Blaß. 6 sollte πρεκεται richtig sein, so ergäbe sich statt des auffälligen Mediums ἐμπρέπεται ειν ἐμπλέκεται; ή und ρ werden in Ägypten häufig verwechselt. Aber der Ausdruck würde dadurch nicht nur unschön, sondern so gut wie sinnlos. 8 Blaß glaubt μηνα allenfalls halten zu können.

13 ΛΑΙΣΙ ΔÈ ΒΡÓΔΑ ΚΑΠΑΛ³ ἈΝ-
ΘΡΥСΚΑ ΚΑὶ ΜΕΛΙΛΩΤΟC ἈΝΘΕΜΩΔΗC.
15 ΠÓΛΛΑ ΔÈ ΖΑΦΟÍΤΑΙC² ἈΓÁΝΑC ÉΠI-
ΜΝÁCΕEIC² ἈΤΘΙΔОС. ἸMÉΡΩI
ΛÉΠΤΑN ΠOΙ ΦRÉNA KÄP ÄÇA BÓRHTAI.
ΚHÉYI Δ' ēLÓHN AMM€ ÖZÝ BOÄ, TÀ Δ' OÝ
NÔNT¹ ÄP YCSTA NÝΞ¹] PÔLÝW¹C
20 ΓAPY. [. . .] ALOSP¹. . .

Was den Inhalt des Gedichtes angeht, so ist es jetzt wohl kaum zu bezweifeln, daß Sappho mit Atthis von einer nach Lydien übergesiedelten Freundin spricht, mag diese nun Arignota geheißen haben oder nicht. Sie hing an Atthis und freute sich besonders über deren Gesang. Nach dem Vergleich mit dem Monde wird in der 3. Person begonnen: es ist also klar, daß eben jene Entfernte »viel hin und wider geht« der Atthis gedenkend, und die Entfernte ruft auch der Lehrerin und der Mitschülerin zu, sie möchten kommen.

13 λείσι; καπαλ³ 15 οιτακαρ, das κ ist deutlich. 16 εεισατε, ἵμερω 17 nach κ gerade Hasta, von Vokalen also nur η möglich. 18 κηθυδελε ι kaum sichtbar;
ταδ¹ 19 νωντ¹ Apostroph zweifelhaft. γc, ωc, ηc möglich, jedoch ist γ am wahrscheinlichsten. ξ schwach. Darauf Platz für etwa zwei Buchstaben, der aber leer gewesen zu sein scheint. 20 pyn, pyi, pye, pyc möglich, der folgende Buchstabe scheint unter die Zeile hinabzugehen, was aber wohl Täuschung ist.

13 ΑΝΘΡΥСКА Blaß, was jetzt durch den Apostroph bestätigt wird. 15 1. Ausgabe ΖΑΦΕΓΓΕΟC ἈΓÁΝΑI ὅPI. ΖΑΦΘΩΓΓΑΙC² Fracecaroli. ΖΑΦΟÍΤΑΙC² ἈΓÁΝΑC ÉPI Blaß. ΖΑΦΟÍΤΑΙC kann 3. Pers. Sing. sein Wil. 16, 17 statt ποι setzte τοι die 1. Ausgabe; moi Jurenka, Blaß. ποι ließ unverändert Fracecaroli. Wil. faßt ποι — πογ wie bei Pindar und gewinnt damit einen selbständigen Satz. ΚΑΡΔΙΑΒΑΛΗΤAI 1. Ausgabe ΒΑΡΗΤAI Blaß. Das deutliche ΒΟΡΗΤAI ist vielleicht, wie Wil. vermutet, = ΒΑΡΕÏΤAI (vgl. ΒΡΟΧÉωC). 19 ΝΩN schon von Blaß mit ΝΟΥC zusammengestellt. ΝΩNTA = ΝΟÉNTA (vgl. ΕΝΩCÁMHN bei Theokrit, ΝÉΝΩMAI bei Herodot) und ΟÝ ΝΩNTA wäre, »was keinen Sinn giht«, parallel zu ΑΠΥСТА. Wil. versucht die Stelle zu deuten durch die Vermutung, statt ΟÝ sei ΕΥ anzunehmen und ΝΩN könne Dual sein; er paraphrasiert daher: ΠΟΛΛÀ ΔÈ ΠΛΑΝΩΜÉNH, ΕΠΙΜΗΗСЕЕИCA τHC ἈΤΘΙДОС iMéρωi MÈN THN FРÉNA, THN ΔÈ ΚΑΡДИAN ACHI KATABAPCITAI. ΕКЕИСЕ Δ' ēLÓHN HМАC ÖZÝ BOÄI, TÀ ΔÈ ΚΑΛÔC HMIN TÀ ÄPУСТА H NÝΞ ÄГГЕЛЛЕI. Von NÝΞ ist mir ξ etwas undeutlich. Die folgende Lücke von ungefähr zwei Bruchstücken kann nichts Gültiges enthalten haben, wie das Versmaß beweist; vielleicht standen darin verschriebene und dann ausgelöschte Buchstaben. ΠОЛÝW¹ — ΠОЛÝWТОC neu, aber ohne Anstoß. 20 ΓAPY Blaß: aber das geforderte ΓAPYΞI ΔI Η ÁLOS ist wohl möglich.

An sich ist nicht zu bestreiten, daß mit der 2. Person in Z. 4 und 5 Sappho sich selbst anreden kann, ebenso wie an sich ἈΜΜΕ in Z. 18 Sappho allein bezeichnen kann, aber das Natürliche, die Anrede an Atthis, und der wirkliche Plural »uns« wird gesichert durch Ἄτθιδος in Z. 16, was jeden Sinn verliert, wenn nicht eben von Atthis und ihrer Beziehung zu der Entfernten die Rede ist.

Seite 6 ist völlig verwischt, abgesehen von ein paar einzelnen Buchstaben, die nur beweisen, daß auch hier einmal etwas gestanden hat.

W. SCHUBART.

XIV. KORINNA.

Nr. 284 (Tafel VII).

Die Reste dieser schönen Rolle sind in Eschmunién, Hermopolis, ausgegraben. Es waren eine Menge größerer und ganz kleiner Brocken, noch mit dem Sande vermischt, als sie 1906 in das Museum kamen, wo es dann Herrn Ibscher albnähhlich gelungen ist, fast alles an zwei größere Stücke anzngliedern: noch nachdem die Photographie des größeren Stückes genommen war, sind in Kol. 3, 9—11 und 40—42 einige Buchstaben zugekommen. Die Verbindung der beiden Stücke (Kol. 1 mit dem linken Stücke von 2 und Kol. 2 rechtes Stück, 3, Anfänge von 4) beruht auf einem sicheren Schlusse auf Grund der Striche, welche auf 2 (links) und auf 3 Strophen von fünf Versen abteilen. Diese Anordnung stimmt, wenn die Kolumnen so aufeinander folgen, und das schlägt durch, da Kol. 2, 51, 3 und 4 52 Zeilen haben. Mit demselben Mittel ist ein kleines Stück fixiert, das die oberste rechte Ecke von 2 und die oberste linke von 3 enthält, glücklicherweise mit einer Paragraphos. Daß gegen Ende von 1 eine Klebung ist und dann erst wieder in 4, so daß die cœlic 30 cm breit war, ist bemerkenswert, bildet aber keine Instanz gegen diese Anordnung.

Es war ein schönes gelehrtes Buch des 2. Jahrhunderts n. Chr. Die kursiv geschriebenen Scholien, die rechts neben den Versen stehen, enthalten zwar nur selten mehr als Umsetzungen von Böötismen, ganz zufällig herausgegriffen; aber durch Lesezeichen aller Art (Interpunktion, d. i. ἄνω und κάτω στίγμα. Zeichen für Länge und Kürze, Akzente) ist der Grammatiker, der zugleich wohl der Schreiber war, dem Verständnis zu Hilfe gekommen: dem böötischen ι für ει hat er sehr häufig ein kleines ε vorgesetzt. 2, 18, 48, 51, 3, 29, 4, 50 stehen vor den Zeilen Punkt oder Strich, deren Bedeutung unbekannt ist. So ist dieses Blatt allein mit dem des Alkman vergleichbar. Demgemäß ist zunächst eine Abschrift gegeben, die das Überlieferte, so gut oder schlecht es der Druck vermag, unmittelbar vorführt. Man

lernt bei solchem Stücke, daß die Handschrift auch ihre Vorzüge vor dem Drucke hat. Darauf folgt eine Umschrift, die sich in Interpunktion und Betonung nicht auf das Überlieferte beschränkt, aber die Orthographie durchgehends bewahrt. Abschrift und Umschrift einander gegenüberzustellen, wie im Didymos und Hierokles, ließ sich nicht durchführen: die Leser müssen schon etwas herumblättern, und die meisten werden auch die nachfolgenden Ausführungen nötig haben. Die phonetische Orthographie, in die Korinnas leichte Verse umgeschrieben sind, verschuldet es, daß man sie nicht vom Blatt lesen kann; aber sie noch einmal in die Schreibung der Dichterin umzusetzen, schien doch Spielerei. Die doppelte Zählung in der Abschrift nach Kolumnen, in der Umschrift nach Gedichten kann nicht verwirren, da die andere Zählung immer an der rechten Seite auch steht.

Kol. 1

. . .] Y C T E F A N O N

. . .] γ ḥ r² e p i ḥ. . .] ε p² A K P Y

. . .] x o P Δ A [.]

5

. . .] P ḥ N T² O N W N Θ H P A N

. . .] . ! φ O Y A Q N W N I

zwei Zeilen fehlen

. . .] H [

10

. . .] ε N E Θ A A ·

. . .] Δ A T I N A

. . .] Π [. . . .] K ω [.] H

. . .] Y A N Δ Á Θ A [. . . .] . . [.] . .

[.] C A N T² O I Λ A Θ P A [.] N A Γ

15 [. . .] Y A [.] M E I T A O K P O N W T [. .] A K A N ·

[. .] A N I K A N I N K A E Y E M A [. .] P A P E A^{EI}

[. .] Γ Á L A N T [. .] Θ A N A T W N . Ç

[. .] A E T I M A N T A Δ² E M E L Y E N[. .] A K A P A C Δ² A [. .] T I K A M W C H

1, 5 über dem zweiten Η ein Strich; er könnte zu einem langen Buchstaben der Zeile darüber gehören; da der undenkbar ist, wird es gewesen sein: Korrektur οίων für οίων; für das Metrum erwünscht. 12 die Lücke führt auf κώ[π]Η. 13 ΥΑΝ oder ΦΑΝ; von dem Schwanz ein Rest über dem Η der nächsten Zeile. 15 die letzten vier Buchstaben durchgestrichen. 16 Ende, ein dicker Haken fügt die Korrektur ει ein.

Kol. 1 20 [.] ΕΡΕΜΕΝΥ [.] ΦΟΝΕ [.] ΑΤΤΟΝ
 [. . .] ΥΦΙΑΝΚΑΛΠΙΔΑΣΕΝΧΡΟΥ ες
 [. . .] ΦΑΕΙΝΑΣΤΥΔΑΜΑΠΑΝΤΕ [.] ΩΡΘΕΝ
 ΠΛΕΙΟΝΑΣΔΕΘΛΕΚΙΘΗΡΩΝ
 ΤΑΧΑΔΞΕΡΜΑΚΑΝΕΦΑ [. . .]
 25 [. . .] ΝΑΟΥΣΑΞΕΡ [. . .] ΑΝΩC
 [. . .] ΑΕΝΙΚΑΝ [. . .] ΤΕΦ [. . .] ΝΥCIN
 [. . .] . . ΑΤΩΞΙΑΝΕΚΟΣΜΙΟΝ
 [. . . .] ΡΕCΤΩΔΕΝΟΣΓΑΓθει
 [. . . .] 'ΥΠΗCΙΚ' [. . .] ΕΚΤΟC
 30 [.] ΗCINFCA [. . .] ΩΝΕ
 [.] ΔΙΤΤΑΔΑ [. . .] ΕΤΡΑΝ.
 [.] ΚΕΝΔΩ [. . .] ΣΞΥΚΤΡΩC
 [.] ΩΝδΟY [. . .] ΘΕΝ. ΕΙΡΕΙCΕ
 [.] ΜΜΟΥY [. . .] ΔΕCC [. . .] ΛΑΥC
 35 [.] ε- [. . .] ΝΕΓ
 . . .] ΡΟC' ΔΟ [. . .]
 . . .] ΤΡΙXA [. . .] C εκ
 . . .] ΟCΜΕΛΩN
 . . .] . [. . .] .
 40 . . .] ΖΟΡΟΥCΕΝ ειc
 . . .] .
 . . .] ΝωC
 . . .] . ωN
 . . .] . ωΦΕΓ
 45 . . .] ΚΑΡΩNTY εCΕA
 . . .] ΝΙΟNTAÇAÇ [. . .]
 . . .] ΑΡΕCСINΕI [. . .]
 . . .] ΑΔΙ [. . .] CMNA [. . .]
 . . .] ΚΩRH
 50 . . .] ΝΗΝ ΑΠΟΤΟΥ [. . .]
 . . .] ΥCΚΑΔE [. . .]
 . . .] ΠΡO [. . .]

1,22 ΝΑ soll gestrichen sein. 23 das ε unter ει durchgestrichen. 27 ΕΚΑΤ möglich, der nächste Buchstabe war τ, ρ, oder auch ι, dessen Punkte öfter sehr weit seitlich stehen. 33 hinter οΥ ein Ansatz, zu Υ passend. 34 ΛΑΥC, aber der Akzent ist ausgewischt.

Kol. 2	Π [. . . - - - - - - - - - - - . . .] εΓ	1, 53
	Ϲ [. . . - - - - - - - - - - - . . .] εΠΙΚΛΗΘ. ΣΕ ϹΘΑΙ	
	Φ [. . . - - - - - - - - - - - . . .] Υ	55
	Ω Δ Α Ρ Α [. . .]	
5	Δ Ε Τ ² Ο Ρ Ο [. . .]	
	Ρ Ω Ν Κ [. . .]	
	Κ Ρ Ο Υ [. . .]	
	Φ [. . .]	60
	Τ ² [. . .]	
10	Ε Ρ Α [. . .]	
Ζ	Θ ³ Α [. . .]	
Ϛ	Ϛ̄ Φ [. . .]	
	Μ Ω [. . . - - - - - - - - - - - . . .] ω Ν	2, 1
	Δ Ω [. . . - - - - - - - - - - - . . .] Ν Ε ! Ν	
15	Δ ! [. . . - - - - - - - - - - - . . .] Μ Ε Λ Ε I	
	Ν Ι [. . . - - - - - - - - - - - . . .] Ε Δ Ι Ο Ν	
	Μ Ο [. . . - - - - - - - - - - - . . .]	5
.	ω [. . . - - - - - - - - - - - . . .] Ε Α Ι Ο C	
	Μ [. . . - - - - - - - - - - - . . .] Y C I A C	
20	Τ [. . . - - - - - - - - - - - . . .] Ρ Φ Ι Λ Α	
	Ε Κ Δ [. . . - - - - - - - - - - - . . .] ! Θ Ι Α N	
	Ϲ Ο Υ Ν [. . . - - - - - - - - - - - . . .] Ν	10
	Ϊ Ω Ν [. . . - - - - - - - - - - - . . .]	
	Γ Α [. . . - - - - - - - - - - - . . .] . A	
25	Π Α [. . . - - - - - - - - - - - . . .]	
	Α Κ ω [. . . - - - - - - - - - - - . . .] Ε Ν Ν Ο Μ Ο Ν Ε C	
	Λ Ω Ν [. . . - - - - - - - - - - - . . .] Ν	15
	Ἄ Ν [. . . - - - - - - - - - - - . . .] C ! Ω Ν	
	Λ Ά [. . . - - - - - - - - - - - . . .] P A C	
30	Τ Ε Ι Ν [. . . - - - - - - - - - - - . . .] A Θ Ι Ω Ν	

2, 2 c, ο möglich; das letzte schließt der Hiatus aus. 4 zwischen Α und Ρ ist soviel Raum, daß ein schmaler Buchstabe Platz findet. 8 das φ ist durchgestrichen. 12 das ε durchgestrichen. 15 hinter Δι Ansatz. 16 hinter Νι Ansatz. 18 hinter ω Ansatz von τ oder γ. 19 hinter μ Ansatz, wohl von ω. 20 ΡΦΑΛΛ war geschrieben, í ist eingesetzt und über Ρ und Α ein Tilingungspunkt gesetzt. 23 ein scheinbarer Akut über ī gehört zu der Paragraphos. 26 hinter αω Ansatz, zu π passend. 28 Schluß, auch πω möglich. 30 Schluß, t kann auch Ρ sein.

Kol. 2	31	ΜΕΤΡΑ [- - - - - - - - -] Ν	2, 19
		ΕΜΠΕ [- - - - - - - - -] Σ ΠΗΜΟΝΩΝ	20
		ΩΝΗ [- - - - - - - - -] Ν ΕΘΛΑΝ	
		ΔΕΥΣ [- - - - - - - - -] ΓΑΘΩΝ	
35		ΠΑΤΡΩ [- - - - - - - - -] Σ ΕΚ	
		ΚΟΡΚΟΥ [- - - - - - - - -]	
		ΝΞΙΔΙ [- - - - - - - - -]	25
		ΠΟΤΙ [- - - - - - - - -] Τ ΕΙΡ	
		ΣΙΝ [- - - - - - - - -] Σ	
40		ΘΕΕ [- - - - - - - - -] Σ ΤΙΝΕΧΩΝ	
		ΤΕ [- - - - - - - - -] .	
		ΛΩ [- - - - - - - - -] .	30
		Τ [- - - - - - - - -] ΟΝ ΤΩΙΔΟΥΓΙ	
		Β [- - - - - - - - -] .	
45		Τ [- - - - - - - - -] ΑΦΕC	
		Ε [- - - - - - - - -] ΜΕXPΙ	
		Σ [- - - - - - - - -]	35
.		Τ [- - - - - - - - -]	
		Α [- - - - - - - - -]	
50		Π [- - - - - - - - -]	
.		Α [- - - - - - - - -]	

Kol. 3	ει [- - - - - - - - -]	2, 40
	Τ [- - - - - - - - -] Α	
	...] ΜΑΝ	
	...] Ν	
5	...] ΑΡΑΘΙΩΝ	
	- - - - - - - - -	45
	...] Α C ΣΕΑΙ	
	...] ΤΙΩC ΕΝΤΙΕCΔΕ	

2, 31 τ'Α nicht ganz sicher; vielleicht τά.
 32 Scholion auch ΠΗΜΟΝΑΝ möglich.
 40 οεω liegt vielleicht näher, wäre aber ein orthographischer Fehler für οιω.
 43 Scholion: οΥΤΙ kann man nicht lesen; das letzte ι kann aber Abkürzung sein, da der Strich geschwungen ist.

3, 7 Scholion: von dem letzten ι ist nur der untere, nach links gezogene Teil da; darüber ein Loch; der Abstand lässt auch ει zu.

Kol. 3	9	[. .] ΠΟΚ ² ΑΥΤΑ [.] . . . θεων [*] ουποτ	2, 48
10		[. .] ΑΓΑΡΘΕΙΑΣ [.]	
		[. .] ΔΗΜΩΝ [.] ΔΕΙ ¹ ΗΔΗ	50
		ΤΑΝΔΕΠΗΔ [.] ΕΝΕΧΕΙ	
		ΔΕΥ [.] ΠΑΤΕΙ [.] ΝΒΑΣΙΛΕΥC [*]	
		ΤΡΙΣΔΕΠΟΝΤ [.] ΜΕΔΩΝ	
15		. . . . . [.] ΝΔΕΔΟΥΥΕ ¹ Ν	
		ΦΥΒΟΣΛΕΚΤ [.] ΚΡΑΤΟΥΝΕΙ	55
		ΤΑΝΔ ² ΙΑΝΜΗ [.] ΑΓΑΘΟΣ	
		ΠΗΣΕΡΜΑΣΟΥ [.] ΩΓΑΡΕΡωC	
		ΚΗΚΟΥΠΡΙCΠΙΘΕΤΑΝ. ΤΙΩC ΤΕΟΥC	
20		ΕΝΔΟΜΩCΒΑΝΤΑΣΚΡΟΥΦΑΔΑΝ εc	
		ΚΩΡΑCÈNNI ² ΕΛΕCΘΗ [*]	60
		ΤΗΠΟΚ ² ΕΙΡΩΩ [.] ΕΝΕΘΛΑΝ ΤΑΙ	
		ΕСГЕННАСОΝΘΕΙΜ [.] ων [*] ΕΚΓΕΝΑCONTAI	
		ΚАССОНΘΗП [.] ΔΟΥ [.] Ριεc	
25		Τ ² ΑΤ ¹ ΕΙΡΩΤ ² Ε [.] ΣΥΝΩ ΗΡΩΕK	
		Τ [.] ΟΔΟCΩΙΤ [- - - - -]	65
		ΤΟΔΕΓΕΡΑСК [- - - - -].	
		ΕСПЕНТЕИКО [.] ΡΑΤΕР [.] Ν	
-		ΟΜΗΜΩΝΠΕ [.] СПРОФА	
30		ΤАССЕМНΩН [.] ΥΤΩΝΛΑХΩН	
		ΑҮЕУДІНААК [.] φέιn [*]	70
		ПРА'ТО! [.] ΓА [.] ΟΪΔΑС	
		Δωκ ² Ε [.] Ω [.] ΟΥΜΟΙ. ΤΡΙΠΟΔΩΝ	
		ЕССΙΩН [.] ИСМωCΕΝΕΠEИN εk	
35		ΤОНДЕСГАСВАЛωНОУРИЕYC.	
		ТИM [.] ΥΤΕΡΟСIСХЕН	75
		ΠНС . . . ! ΔΑΩΝОС [*] επi	

3, 10 ç vielleicht n. 15 im Anfang scheint alles gleich nach dem Schreiben abgewischt zu sein; vermutlich sollte ein Fehler berichtigt werden. 23—25 die Buchstaben standen gegen Ende der Zeile sehr weit voneinander. 31 die Lücke faßt zwei Buchstaben, wenn einer groß war, oder drei kleine. 33 der Rest von ω scheint ein dicker Querstrich; aber die Lesung ist möglich und dieser breiteste Buchstabe wird durch den Raum gefordert. Von dem nächsten ein Rest unten, der für n spricht. μ könnte auch η sein. 34 es war εΝΙΤИN geschrieben; i ist getilgt, ε' übergeschrieben und ε dem letzten i als Erklärung vorgesetzt.

Kol. 3 38	$\tau^2\omega\alpha$ [.] $\omega\nu\acute{a}moc\gamma\epsilon\eta\acute{e}\tau\omega\rho$	2, 77
	ΓΗΑ [.] ΑΝΑΠΠΑΣΑΜΕΝΟΣ [*]	ANAKTHSAC
40	ΧΩΜΕΝΩΡΑΝ [.] ΝΑΜΦΕΠΕΙ	
	ΤΙΜΑΝ [.] ΝΟΥΤΑΝ	80
	ΤΩΝΕΚ [.] ΝΕΝΕΠΩ	
	Τ ² ΑΤ [.] Ε [.] ΣΜΟΛΟΓΟΝ'	
	ΤΟΥΔΕ [.] ΘΑΝΑΤΥC [*] εικε	
45	ΚΗΛΟΥ [.] ΦΡΕΝΑC [*]	
	ΔΗΜΟΝ [.] ΡΕΥΩΝ [†]	ΑΜΗΘΕΙC ΗΡΗΤΟΥΓΗ ος
	ΩСЕФ [.] ΡΑΓΕΙC [*]	
	ΤΟΝΔ ² Α [.] ΠΑСΙΩС	
	ΔΕΞΙΑC [.] ΕΝ [.] С.	
50	ΔΑΚΡΟΥ [‡] [.] ΩΝΠΡΟΒΑΛ [.]	
	ΩДАМЕИУ [‡] [.] НН [*]	90

Kol. 4	Eine Zeile fehlt	Kol. 4 14	$\Delta\tilde{\imath}\lambda\tilde{\jmath}\nu$ [.] . . .	2, 104
	Φ [.] . . .	15	ΤΑΩ [.] . . .	105
	ΤΑΔΕ [.] . . .		ΕΔΝ [.] . . .	
	ΒΕΒΕΪ [*] [.] . . .		ΔΩС [.] . . .	
5	ΑΠΙΘΑ [*] [.] . . .	2, 95	СӨН [*] Φ [.] . . .	
	ΤΕΟΥCΔ [*] [.] . . .		СОҮН [*] [.] . . .	
	ΦΔΔΟ [*] [.] . . .	20	ΤΕΙΝΔАҮС [*] [.] . . .	110
	ПАЙОМ [*] [.] . . .		ТОСОНЕФАС [*] [.] . . .	
	ΕΝСТ [*] [.] . . .		ПАРНЕИСАНТ [*] [.] . . .	
10	ΤέΔ [*] [.] . . .	100	ФДДОНАТ [*] ЕК [*] [.] . . .	
	ΤΕΩΝ [*] [.] . . .		[.] АДЕІАНТ [*] [.] . . .	
	ΠΑΝӨ [*] [.] . . .	25	ΔЕІНОТЕР. [*] [.] . . .	115
	ΕΝӨІ [*] [.] . . .		ТОҮХ [*] [.] Е [.] . . .	

3, 38 der Apostroph über dem ersten τ steht weit links, wie er über τ öfter steht, und sieht zufällig wie ein Zirkumflex aus. 40 die Spuren der unsicheren Buchstaben sind nur kenntlich, wenn man weiß, was dastand. 44 über ογ steht etwas, das man für einen Zirkumflex halten könnte; wahrscheinlicher war es α, also Variante. 49 hinter Δεξιαc ein Ansatz, der auf ε führt. 50 vor ων ein schräger Strich unten, der am besten zu η paßt.

4, 6 vielleicht τεούc 13 der fünfte Buchstabe kann Δ gewesen sein. 15, 16 Paragraphos fehlt. 18 c ist nachgetragen. 20 Δ (sicher nicht Δ) und ç sehr unsicher.

Kol. 4 27	Ἄ . . . ε . [. . .]	2, 117	Kol. 4 40	Δ ² ΕΙΣΚ [. . .]	2, 130
	ΕΣΣΙ . ΥΣΤ [. . .]			ΚΗΚΙΘ [. . .]	
	ΣΤΕΡΓΩΤ [. . .]			ΠΛΑΤΗ [. . .]	
30	ΚΑΜΕ . [. . .]	120		Δ ² ΑΓΕΤ ² [. . .]	
	ΚΙΘΗΡ [. . .]			ΚΛΑΡΟΣ [. . .]	
	ΗΤΙΩ [. . .]		45	ΤΥCΠΑ [. . .]	135
	ΠΛΕΙΑ [. . .]			ΠΑΡΝ [. . .]	
	ΜΕΙΔΕ [. . .]			ΤΩΝ [. . .]	
35	COYNT [. . .]	125		ΘΑΝΟ [. . .]	
	ΗΜΕΝΕ [. . .]			ΠΑΡΝΕ [. . .]	
	ΘΟΥΜΟ [. . .]		50	ΦΙΛΟΥ [. . .]	140
	ΕΝΠΟΔ [. . .]			ΟСПΟΚ [. . .]	
	ΚΗΓΑ . [. . .]			ΜΑΝ [. . .]	

4, 27 Ἄ . . π[ο]ΝΕΜ? 28 das scheint Korrektur zu sein. 30 vom fünften Buchstaben ein schräg aufsteigender Strich, r. m. z. B. 33 Ἄ kann auch Ν sein. Vor 36 kann die Paragraphos gestanden haben; aber vor 40 und 45 war sie ausgelassen. 46 Ρ an Stelle von Ν gesetzt.

1. HELIKON UND KITHAIRON.

Versmaß: eine Strophe von 13 steigenden Ionikern, die beiden letzten von der Form . . . - - -. Für den Ioniker kann der Diambus eintreten. Die Handschrift hat das Bestreben, ungefähr zwei Metra in die Zeile zu setzen, so daß die letzten drei bekommt: doch geht das nicht regelmäßig durch.

-	-	-	-	-	ε]ΥСΤΕΦΑΝΟΝ
-	-	-	-	-	]γῶ γ' ἐπὶ Δῆ
-	-	-	-	-	] ἐπ' ἄκρυ
-	-	-	-	-	] χορδά[ν].
5	[-	θείπαν	-	-]	ρῶν τ' οίων

Scholion 5 θέπαν

2 daß ἐπί, nicht ἐπεί gemeint ist, zeigt das Versmaß. Δῆ - Δᾶι, bleibt noch unsicher. 3 das Dehnungszeichen ἐπ' ἄκρυ zeigt den Dativ. 4 oder χορδάς 5 οίων scheint in οίων korrigiert.

6 - - - - - - -
- - - - - - -
- - - - - - -]
- - - - - - -] HÍ
10 - - - - - - -] ENÉTHLA.
- - - - - - -] LA
- - - - - - -] KÓW[.]H
[.] YANΔAθ[. . .] . . [.] . .
[.] CANT² OI' LΑΘRÁ[ΔA]N ÁG -
15 [KO]YΔ[O]MEÍTAO KRÓNW,
[T]ANÍKA NIN KALÉYE MÁ[KH]PA 'PéIA,

[MΕ]GÁLAN T³ [Á]ΘANÁTWN [É]C
[É]ΛΕ TIMÁN. TÁD⁴ ÉMEΛYEN.
[M]ÁKAPAC Δ⁵ A Y]TÍKA MóWCH
20 [Φ]EPÉMEN Y[Á]PHON É[T]ÁTTON
[KPO]YFÍAN KALPÍDAC ÉN XPOY-
[CO]ΦAÍC⁶ T⁷ Δ⁸ ÁNÀ PÁNTē[C] WΡΘEN.

ΠΛÍONAC Δ⁹ EÍLΕ KIΘHPWΝ.

Scholion 11 TÍNA

21 éc, zu ÉN

. 6 Dies ist eine Schlußzeile; die nächste kenntliche steht erst 16: dazwischen könnte 12 eine sein; das ist die normale Entfernung, aber dann findet die folgende Strophe unmöglich Platz, obwohl V. 13, dessen Buchstaben unverständlich sind, mehr als zwei Ioniker enthielt. Sicherlich war also etwas verwirrt. 11 dem Scholion TÍNA wird im Texte cά entsprochen haben, das megarisch heißt, weil es der Megarer Acharn. 723 braucht; oder besser τά (eigentlich ττά), wie bei Pindar Ol. 1, 82 die echte Lesart ist, denn der Sigmatismus ist nicht höötisch. 14 οι scheint als Dativ verstanden; sehr befremdlich, doch vgl. 27. 15 der Schreiber hatte fortgeschrieben T[AN]YAKAN, es aber durchgestrichen. 16 PEA im Text; darüber ει. 17 hier stand nur [ε]c 18 schwerlich ce; jedenfalls ward vor Vokal écc gesprochen und ist hier von dem Versmaß gefordert. Aber éccεε darf man nicht verbinden, da éxελεin eine ganz andere Bedeutung hat, sondern ék TÂN θεώN TÂN MEGÁLHN TIMHN (TÂN ÁPXHN) είλεν δ Ζεύς; είλε hier wie 1, 26. 21 XPOY-COPAINAC war zuerst geschrieben. 22 AMA PÁNTēC hat der Grammatiker geschrieben und betont; aber daß die Götter alle zugleich aufstehen sollten, ist nicht wahrscheinlich und verdient jedenfalls keine Hervorhebung; abstimmen müssen dagegen die Richter immer alle; das ist das Normale, und so geht es hier. Daher ist ANA-ωΡΘEN zu verbessern. 23 είλε ist Korrektur; es war εελε geschrieben, man erwartet ιλε.

24 ΤÁΧΑ Δ³ ΕPMÂC ÁNÉFA [MA-]
 25 [KPÒ]N ÁOÝCAC, ÉP[AT]ÀN ὥC
 [É]ΛΕ NÍKAN. [C]ΤΕ[ΦΑ]NÝCIN
 [ΔÉ È K]AT³ ὥIAN ÉKÓCMION
 [MÁKA]PEC· TOÎ ΔÈ ΔIÒC γερÁOI.

[ὅ ΔÈ ΛΘ]ΥΠΗCI Κ[ÁO]EKTOC
 30 [ΧΑΛΕΠ]HICIN FEΛ[IK]WN É-
 [CÉPYE] ΛΙTTÁDA [Π]ÉTPAN·
 [ÉNÉΔΩ]KEN Δ³ ὅ[PO]C· ὍΚΤΡW
 [ΔÈ BO]WN OÝ[YD]θEN EÍPICÉ
 [NIN É]M MOY[PIÁ]ΔECC[I] ΛAÝC·

35 [.]εT[. . .]N ÉG
 - - - - π]POC[ó]ΔO[I]
 - - - - -]TPIXA[. .]C
 - - - - -]OC ΜΕΛWN
 - - - - - - - - - -

Scholion 37 ἐκ

27 [ΔÉ K]AT³ würde die Lücke nicht füllen; auch kann das Objekt nicht fehlen. Also muß [ΔEEK]AT ergänzt werden, voll geschrieben, damit Δ³ ē verstanden ward. Die Vernachlässigung des F befremdet. Da ὥTAN, ὥFAN gar nichts, ὥFAN (das zu den Resten schlecht paßt) nichts Brauchbares ergibt, war es wohl ὥIAN, wo freilich die Punkte inkorrekt sind, wi so unböötisch wie ΠΑΤΡΩ- 2, 24, οΙΤΕ 2, 64. ὥIA, ὥA neben οIA, οA bezeugen die Grammatiker, die Eustathius zu P 472 auszieht. Ein Vließ steht dem Bergriesen gut; von Schafsen war 5 die Rede. 28 τω ΔEΝOC ein alter Schreibfehler, den Sinn und Versmaß berichtigen. 29 die Akute sind erhalten. κÁEEKTOS = κATEXÓMENOC neu, aber unmittelbar verständlich. 31 fünf Buchstaben müssen einen Anapäst mit doppelkonsonantischem Anlaut liefern; ein Imperfekt ist beinahe notwendig: da ist die Ergänzung wohl zwingend; sie setzt voraus, daß ec geschrieben war, wo ecc gesprochen ward, wie 1, 17. ^ im Anlaut verlängert. 32 die Endung -KEN und der Zusammenhang, den die überlieferte Interpunktions hinter ὅPOC (dies garantiert der Raum) an die Hand gibt, führt auf die Ergänzung. 33 vier Buchstaben vorn sind möglich; 34 ist sicher ergänzt; aber [Δ³ IAX]WN wäre zu kurz. οÝYΘEEN sicher von Schubart ergänzt. ΉPEICE notiert der Grammatiker. 34 ΜΥΡΙÁΔEС LΛOИ hat an ΜΥΡΙÁΔAC πόλειc Rhes. 913 eine Parallel, und diesem 523 hat Parmeniskos eine in der Tat (IG VII 1739, 2406) spezifisch böötische Vokabel, ΠΡΟΤΑINI, aufgestochen. Der Rest ist ganz aufzugeben; die Scholien liefern nur gleichgültige Worte. Kenntlich sind nur die Strophenenden. 35 εΓ war EN, nicht EK.

4 0	- - - - - - - - -	]C ΟΡΟΥΣΕΝ
	- - - - - - - - -	-
	- - - - - - - - -	]ΝΩΣ
	- - - - - - - - -	]ΩΝ
	- - - - - - - - -	]ω φέρ
4 5	[Γ - - - - - - - - -	ΜΑ] ΚΑΡΩΝ ΤΥ
	- - - - - - - - -	]Ν ΙΟΝΤΑC ΑC[CON
	- - - - - - - - -	ΜΑΚ]ΑΡΕCΣCΙΝΕΐ
	- - - - - - - - -	-] A ΔΙ[ό]C MN
	- - - - - - - - -	-] ΚΩΡΗ
5 0	- - - - - - - - -	-] NHN
	- - - - - - - - -	-] ΥC ΚΑΛΕ[
	- - - - - - - - -	]ΠΡΟ[
	Π[- - - - - - - - -	-] Ῥ
	C[- - - - - - - - -	-
5 5	ΦΕ[ΛΙΚΩΝ - - - - - - - - -	]Υ
	ΩΔ' ΚΡΑ[- - - - - - - - -	-
	ΔΕΤ' ΌΠΟ[C - - - - - -	-
	ΡΩΝ Κ[. . .	-
	KPOY[Φ - - - -	-
6 0	- - - - - - - -	-
	T'[. . .	-
	CPA[. . .	-
	Ζ Θ' Κ[. . .	-
	S	-

Scholion 40 εἰς 45 ἐά[ΥΤ -] 50 Απὸ τοῦ[. .] 53.54 ἐπικλητικέσθαι

47 paßt nicht in das Versmaß. 50 -**NHN** (-NAIN) kann wohl nur ein Dual sein. 55 ᾧ. Das Randscholion ἐΠΙΚΛΗΘΕῖCΕBAI gibt ein Wort aus einem der Verse; aber es läßt sich nicht mit Sicherheit zurückübersetzen. Dem Gebirge wird hier sein Name gegeben; ωδὴ ἈΡΑ beginnt den Abschluß der Geschichte und des Gedichtes. 59—63 umfaßt die letzte Strophe, in der also zwei Zeilen drei Ioniker umfaßten. Hinter der Koronis folgt zwar eine Zeile, die zum Texte des nächsten Gedichtes nicht gehören kann, und das Trennungszeichen könnte falsch stehen; aber der einzige erhaltene Buchstabe der Zeile ist getilgt. 60 der erste Buchstabe, φ, ist getilgt.

2. DIE TÖCHTER DES ASOPOS.

Versmaß: eine Strophe von fünf choriambischen Dimetern in Synaphie; der letzte ist katalektisch in der Form, die wir Pherekratens nennen; nur Vers 115 war es - - - - -. Für den choriambischen Dimeter kann der Glykonens eintreten. Die Strophen sind durch Paragraphos gesondert; doch fehlt sie nicht erst durch Verstümmelung hinter 105, 130, 135.

Zwischen der Koronis, die das erste Gedicht abschließt, und dem ersten Verse des zweiten, war eine Zeile, von der nur ein durchgestrichenes τ erhalten ist; ob das Unterschrift oder Überschrift war, ist nicht zu entscheiden.

Mω[	c	-	-	-	-	-	-]	ωΝ		II, 13
Δω[	-	-	-	-	-	-	-]	ΝΕΙΝ		
ΔΙ[	-	-	-	-	-	-	-]	ΜέΛΙ	15	
ΝΙ[	-	-	-	-	-	-	-]	ΕΔΙΟΝ		
5 MO[-	-	-	-	-	-	-			
Ω[	-	-	-	-	-	-	-]	Α]ΈΛΙΟC		
Μ[	-	-	-	-	-	-	-]	ΘΟ]ΥCΙAC		
Τ[	-	-	-	-	-	-	-]	ΦίΛΑ	20	
έC Δ[	-	-	-	-	-	-	-]	ΙΩIAN		
10 COYN [	-	-	-	-	-	-	-]	N		
ΙωΝ[-	-	-	-	-	-	-]	...		
ΓΑ[	-	-	-	-	-	-	-]	A		
ΠΑ[	-	-	-	-	-	-	-]	...	25	
ἌCω[πόC	-	-	-	-	-	-	-]	ΕΝ ΝΟΜΟΝ		
15 ΑωΝ[	-	-	-	-	-	-	-]	N		
ἈN[	-	-	-	-	-	-	-]	ϹΙΩΝ		
ΛÁ[	-	-	-	-	-	-	-]	PAC.		
ΤΕΙΝ[	-	-	-	-	-	-	-]	ΑΘΙΩΝ	30	

Scholion 14 έc auf εν bezüglich.

1 ΜώCA, ΜώCH, irgendeine Anrufung wird den Anfang gemacht haben; dazu stimmt 3 μέλει, wie der Scholiast umschreibt. 2 -NEIN = -NHN unmöglich; Lesung unsicher. 11 der Zirkumflex zeigt, daß nicht ιων = ἐρώ, sondern ιων = ἐῶn gemeint ist. 12 vor der Korrektur ρΦΑΛΑ; der Hiatus zeigt, daß stärkere Korruption war. 15 ΑωN war ΑωΝει oder eine Form des Partizips von demselben Verbum.

19	ΜΕΤ ² Ά - - - - -]N	11, 31
20	έΜΠΕ[- - - - - - -]C	
	ωΝ Η[- - - - - γε]ΝΕΘΛΑΝ	
	ΔεΎc - - - - - Ά]ΓΑΘΩΝ	
	ΠΑΤΡΩ[- - - - - -]C	35
	ΚόΡΚΟΥΡ[Α - - - - - - -	
25	Ν ³ εΙΔ[- - - - - - -	
	ΠΟΤΙ[ΔΑΩΝ - - - - - πα]ΤΕΙΡ	
	СιΝ[ώΠΑ - - - - - - -]C	
	θεc[- - - - - - - - - ε]СТИН ἔХΩΝ	40
	τε[- - - - - - - - - - -	
30	ΛΟ[- - - - - - - - - - -	
	τ[Υ Δ ² οΥ - - - - - - -]ON	
	Β - - - - - - - - - - -	
	Τ[- - - - - - - - - - - C]ΑΦΕC	45
	Ε - - - - - - - - - - -	
35	С - - - - - - - - - - -	
	Τ - - - - - - - - - - -	
	Α - - - - - - - - - - -	
	Π - - - - - - - - - - -	50
	Α - - - - - - - - - - -	
40	ΕΙ - - - - - - - - - - -	III, 1
	Τ - - - - - - - - - - A	
	- - - - - - - - - - -]MAN	
	- - - - - - - - - - -]N	
	- - - - - - - - - - -]APA θιΩΝ	

Scholion 20 πημονῶν

23 εκ

31 τῷ δ² οὐρὶ?

34 μέχρι

20 das Scholion πημονῶν (oder ΆΝ) kann man mit έΜΠΕ kombinieren; dann würde πειμ eine unbekannte böotische Form anfangen. 21 ωΝ³ ΗΓΙΝΑΝ? 22 ΔωΤΕΙΡ ΆΓΑΘΩΝ wahrscheinlich. 21 ΚόΡΚΟΥΡ[ΠΑΝ ΔÈ ΚΗ ΣΑΛΑΜΙ]² ΕΙΔΕ (Name der dritten von Poseidon geraubten Tochter mit Epitheton) ΠΟΤΙ[ΔΑΩΝ ΚΛΕΥΣ ΠΑ]ΤΕΙΡ, СιΝ[ΩΠΑΝ ΔÈ ΛΑΤΟΪΔΑ]C? Das greift freilich über das Strophenende. Poseidon konnte natürlich ein Epitheton auf -ΤΗΡ tragen; aber in Böotien ist er ΠΑΤΡΩΙΟC. 28 ΘΕСПΙΑΝ? 31 den Anfang liefert das Scholion, soweit es verstanden ist. 34 das Scholion μέχρι zeigt, daß eine dialektische Form, etwa μέσφα, in dem Verse stand.

45 - - - - - III, 5

- - - - - AC
 - - ἐνθε³ ἐν δὲ - τιώς
 [οὐ]ποκ² αύτα cων
 . . .] α ΓÀΡ θιά²[- - -
 50 . . .] δάμων . . . εἴ]Δει. 10

τᾶν δὲ πήδ[ων τρίς μ]ὴν ἔχι
 Δεὶ[c] πατέι[ρ, πάντω]ν βασιλεύς.
 τρίς δὲ πόντ[ω γάμε] μέδων
 - - - - τᾶν δὲ δογῆν
 55 Φύβος λέκ[τρα] κρατούνι. 15

τᾶν δ²τῶν μή[ας] ἀγαθὸς
 πής Ἐρμᾶς οὐ[τ]ω γὰρ Ἐρως
 κὴ Κούπρις πιθέταν, τιώς
 εν δόμως βάντας κρουφάδαν
 60 κώρας ἐννί³ ἐλέσθη. 20

τά ποκ² είρωω[ν γε]νέθλαν
 ἐγεννάcone³ είμι[θί]ων
 κάconεη π[ο]λογ[σπε]ρίες

Scholion 46 σε λ[ε]ι 47 ἐντι ἐc δέ 48 οὔποτ² 50 μήδη 58 τεούς
 59 ἐc 61 ταί 62 ἐγεννάcontai

46 im Verse stand nach dem Scholion τε oder τίν und μή. Dies auch 1.9; es steht öfter in der Bauinschrift von Lebadeia VII. 3073. 47 ἐντι im Scholion kann nicht wohl etwas anderes sein als die Umschrift des höötischen ἐνει, ganz wie 59 τιώς in τεούς, nicht in coύς, umgeschrieben ist. Und wenn mit Elision ενεενδε da stand, so war zu der Auflösung allerdings Veranlassung. Die Stelle im Verse bleibt ungewiß, da 48 sich nicht heilen läßt: man versteht nicht, was am Ende das c über εων soll; hier als Korrektur behandelt. 48 οὐ aus dem Scholion ergänzt. 49 der überlieferte Akzent zeugt für οεάς (oder οεάν); wenn ε über i steht, kann das den Lautwandel i für ε, nicht i für ei bezeichnen. 50 ειδει aus dem Scholion ergänzt. Die Strophe herzustellen wird anderen gelingen. Die Reste deuten darauf, daß ein Femininum nicht mehr in das Haus des Asopos kam, sondern bereits ein Dämon war. Der Gegensatz zu den Kindern weist auf Metopa, die Frau des Asopos. 53 πόντω μέδων vgl. ἀλός μέδων von Phorkys A 72. ποντομέδων Pindar und Tragiker. 55 δογῆν gefordert. 63 Hesiod Theog. 365 von den Okeaniden αἱ ῥα πολυσπερέες γαῖαν καὶ βένθεα λίμνης πάντη δῶμας ἐφέπογι. Sonst nur in der Formel πολυσπερών ἀνθρώπων.

64 τὸ ἄγείρω τὸ, ἐ[σ] μαντο]σύνω III, 24

65 τ[ρίπ]οδος ω[στε πέπουσμη]. 25

τόδε γέρας κ[ατέχον ἴων]
ἐс πεντείκο[ντα κ]ρατερ[ῶ]ν
δομήμων, πέ[δοχο]с προφά-
ταс се́мнѡн [άδо]ύтѡн лахѡн
70 ἀγεύδιαν ἄκ[ρη]φείν. 30

πράτοι [μὲν] γὰ[ρ λατ]οῖδας
δῶκ' ε[ψ]ω[ν]ούμοι τριπόδων
έσσι ἴων [χρε]ικμῶς ἐνέπιν·
τὸν δὲ ἐс γᾶс валян Оүрдиеъ
75 τιμ[ὰν δε]ύτερος ἰσχεν, 35

πῆс [ποτ]ιδάѡнос, єпи-
τὸ Ωα[ρ]ων, ἄмос генетар,
гра[н] е[ан] аитпасаменос.
хѡ мѣн ѿран[о]н амфѣпі,
80 тим[ан δε]ύтан. 40

64 Scholion ἡρώ ἐк

73 ἐк

78 ἀνακθηсаменос

64 τατείρωτε[...] ist überliefert und die Lesezeichen verstehen es als τὸ ατείρω τ., wozu das Scholion ἡρώ stimmt; ἐк liefert ἐс, was so wie so sicher war. Aber weder ατε ist denkbar noch ein Plural ἡρώ: es war also τὸ ἄγείρω τὸ leicht verschriften. μαντοσύνω sonst nur Empipides; der Akzent steht über dem e; die Vorlage hatte also μαντοσύνω. 65. 66 die Ergänzungen nur exemplifikatorisch. ωτ̄ kann nicht richtig sein, da ωι in ωτ̄ε unberechtigt und im Böotischen unwahrscheinlich ist. Auch wird ωτ̄ nur in Vergleichungen gebraucht; Diels, Herm. 31, 349. 68 ein Strich vor dem Verse, den man nicht versteht. δομαίμοс nur tragiseh; δομαίмioс Pindar Nem. 6, 16. πέ[...].с scheint ganz sicher ergänzt. Der Prophet hat als solcher Anteil an den Dreifüßen des Gottes; er wird nicht, wie dieser, auf dem Dreifuß sitzen, um die Wahrheit zu künden, aber als irdischer Vertreter des Gottes hat er die ἀγεύδεια erhalten. 70 die Ergänzung, die haarscharf in den Raum paßt, liefert einen neuen Namen, dessen Form die überlieferte Betonung der Endsilbe garantiert. Die ἑκτήνεc, der alte böötische Stamm, zeigen diese Bildung, und sie findet sich bei den Dorern ziemlich überall. 75 искен kann kein Imperfekt sein, ist also ἐсхен mit jenem vor c entwickelten i, die namentlich in θεισπεύс häufig ist. Daß nicht ei geschrieben ist, wird Mißgriff des Grammatikers sein, der die Orthographie redigierte. 76. 77 der Akzent weist auf ἐπί τ., wenn nicht ἐπείτα im Dorischen Paroxytonon war; damit wird eine unerträgliche Kürze in ἐπί ans Ende des Verses gestellt. ἐπιτ(а) ist so ganz normal gebraucht und geschrieben. 77 ἄмос so betont, wohl aus Versehen. 78 е[ан] betont.

81	ΤΩΝΕΚ ³ | ἘΓΝΩΝ ΝΟΥΝ ἐΝΕΠΙΩ	III, 41
	τ' ἄτ[ρ]έκιαν χρεισμολόγον.	
	τού δὲ [φίλ ³] ἵκε [τ ³ ἀθανάτυc	
	κὴ λού[con στούγερά] φρένας	
85	ΔΗΜΟΝ[εcc ³ ἔκο�]ρεύων.	45
	ώς ἐφα [μάντις πε]ράγεις.	
	τὸν δ ³ ἄ[σωπός αὐτο]πασίως	
	δεξιάς [έφαγάμ]εν[ο]ς	
	δάκρογ ³ τ ³ [όκταλ]αων προβαλῶν	
90	ῶδ ³ ἀμίγ[ατο φω]νή.	50
	- - - - -	IV, 1
	φ[...]	
	ταδε[...]	
	βεβεί[λ ...]	
95	ἄπιθα[ν ...]	5
	τεοῦς δ[έ] ...	
	φάδο[μη ...]	
	παύομ[η ...]	
	ἐν στ[...]	
100	τέλ[...]	10
	τεών [...]	
	πανθ[...]	
	ἔνοι[...]	
	διὰ ν[...]	

Scholion 83 εἰκε

85 [τὰς γ]αμηθείσας [πατ]ῆπ ἢ τοῦ γῆ[μαντ]ος

81 die Lücke wird für einen medialen Aorist zu groß sein: daher ΝΟΥΝ zugefügt, nicht sicher. 82 ἄτρεκεια tritt zuerst bei Pindar auf; ionisch war es auch, attisch nicht. Gewiß würde sie zu ἐΝΕΠΙΩ nur ἄτρεκή χρησμόν gesetzt haben, zu ἘΓΝΩΝ nur ἄτρεκειαν: die Kopulierung der beiden Verba ergab die »Prophetenwahrheit«. 83 ἵκε liefert das Scholion. Zu τού die schlechtere Variante τά notiert. 85 das neue, aber normale Verbum ἐκύρεύειν liefert das Scholion; ΔΗΜΟΝΕCCI zeigt der Akzent. Die Lücke ist aber so groß, daß ΔΗΜΟΝΕCCI geschrieben gewesen sein muß, mit der Nichtachtung der Elision, die auf den Steinen und auch in den Texten der Dramatiker nicht selten ist. 86 da ἄργε kein Wort ist, kann der Spiritus nur das Kompositum zeigen, und π davor führt auf die neue, aber normale Bildung. Die Elision von περί erlaubt sich auch Pindar. 89 den böötischen Namen des Auges liefert Herodian (Arkad. 54,4). 104 διὰ.ν ist so betont, um διά, διᾶν, διάν- auszuschließen, und dieses zu verhüten ist noch ein Trennungshaken gesetzt: der Irrtum muß also nahegelegen haben.

105	TÁWN . . .	IV. 15	124	ΜΕΙΔÈ . . .	IV. 34
	€ΔN[. . .]		125	COYN T[. . .]	35
	ΔÓC[. . .]			Η MÈN E[. . .]	
	СΩH· φ[. . .]			ΘΟΥΜΩ[N . . .]	
	COYN [. . .]			ÉN ΠΟΛ[. . .]	
110	ΤΕΪN ΔΑΥC [. . .]	20		ΚΗ ΓA[. . .]	
	ΤÓCON ēpha c[. . .]		130	Δ' EÍCK[. . .]	40
	ΠÁPNEIC ÁNT[. . .]			ΚΗ KIθ[HPWN . . .]	
	FÁDOMH TE K[H] . . .			ΠLÁTH[AN . . .]	
	[F]ΑΔΕÍAN TI[. . .]			Δ' ἈΓCT ² [. . .]	
115	ΔEINOTEP [. . .]	25		ΚLÂPOC [. . .]	
	TOÝX . . . ε[. . .]		135	TÝC PA[. . .]	45
	Λ . . . ε . [. . .]			ΠÁPN[ei . . .]	
	ÉCCI . YCT			ΤW N[. . .]	
	СTÉRGW T'			ΘANÓ[NT . . .]	
120	KÁMÈ . . .	30		ΠÁPNEI[. . .]	
	KIθHP[WN . . .]		110	ΦIΛOÝ PINO . . .	50
	HTÍW N . . .			δC πOK ² [. . .]	
	ΠLAEIÁ[Δ . . .]			MAN[. . .]	

113 FÁDONHTE, Schreibfehler, den der Akzent überfährt; FADEÍAN falsch betont, FAΔHAN oder FAΔHÁN? 118 écci [T]ÝC T . . .? 123 oder Η TÍW = AÍCWN. 130 eICK so betont war vielleicht Imperfekt eICKON = ἄICKON, das für Alkman bezeugt ist, oder es hatte sich in eICKON das I entwickelt wie in eICKEN 2, 75. 137 τWn würde als Artikel den Akzent nicht tragen. 140 φIΛOÝ = φIΛY- wird die Ergänzung fordern.

3. LOSE BRUCHSTÜCKE.

1.

Links Rand, sonst verstümmelt

Δ H M W N
Δ E Y T
B E I A . I

1, 3 vor der Hasta etwas Unbestimmbares; es war eine Form von BEÍLOMH (ΒÍLOMAI). Die Qualität des Papyrus schließt die Zugehörigkeit zu Kol. 2 oben aus; die Paragraphos die Zugehörigkeit zum ersten Gedichte, also stammt es von Kol. 5.

2.

Links Rand, sonst verstümmelt

Π Α Ρ
Α Δ Ε
Μ (oder Ν)
Ε

Vermutlich zu Kol. 5 gehörig; doch kann es auch von 1 stammen.

3.

Von allen Seiten verstümmelt

ΕΛΑΙΑΝΤΙ
ΜΗΡΩ
ΟΥΝ⁺
ΑΙΥΑ

Es ist nicht ganz sicher, aber nach aller Analogie wahrscheinlich, daß ΟΥΝ die erste Zeile einer Kolumne schloß, also darüber Platz für das Scholion war, das wohl zu ergänzen ist [ΑΓΡΙ]ΕΛΑΙΑΝ Π[ΑΡ²]Ο]ΜΗΡΩ[ι] und auf φοΥΛΙΑΝ im Texte ging. Denn φυλίς ε 478 wird im Scholion und bei Hesych so erklärt. Dadurch wird die erste Zeile des Scholions so lang, daß sie nicht wohl neben einem Verse stehen konnte. Dann war das Stückchen von der rechten Ecke einer anderen Kolumne als 1—4, denn am Anfang von 4 ist ein Ölbaum unmöglich; dagegen ist am Schlusse von 4 (2, 140) von einer Linde die Rede. Das Scholion ΑΙΥΑ zeugt für ΗΥΑ im Texte, das man nicht als ΗΥΑ verstehen sollte.

4.

Von allen Seiten verstümmelt

[.] . [.] .
Δ Ε Π Ο
Τ Ω Ν Ε
Π Ο Ρ Ε Ν Φ
5 Δ Ε Ι Π Α
Α Ε Ι Τ

4 das φ ist jetzt abgestoßen.

5.

Rechte obere Ecke einer Kolumne

]ο η
]ά ι Δ α
frei
]Ά Δ ο ι μ ε[
5]α μ φ ι π ο[
]ε ι.
]τ ο η

6 vor ε von links ein Verbindungsstrich. Das Stück ist beim Umzuge der Papyrusabteilung verlegt, und ich habe nur eine provisorische Abschrift genommen. In Kol. 4 kann es nicht gehören, da Vers 5 keinen Pherekrateus schließen kann.

Schrift. Der fremdartige Eindruck, den die Verse Korinnas auf uns machen, beruht vornehmlich auf der phonetischen Orthographie. Von der hat die Dichterin aber selber gar nichts gewußt, oder vielmehr gerade die Ansätze dazu, die zu ihrer Zeit nach Ausweis der tanagräischen Steine gemacht wurden, die Schreibungen αε und οε kommen in der Form nicht vor, in der die Grammatiker uns ihre Gedichte überliefern. Diese sind also einmal oder allmählich umgeschrieben worden, und als ein Grammatiker sie sammelte, ordnete und herausgab, hat er den Zustand, in dem er sie fand, für original angesehen und vielleicht gar danach normalisiert. Das konnte man schon aus den spärlichen Anführungen bei den Grammatikern abnehmen,¹ und es ist nun ganz deutlich, jene phonetische Orthographie hat ihre Anfänge zwar schon vor der Aufnahme des ionischen Alphabetes,² aber durchgedrungen ist sie sehr langsam, so daß man die Handschriften Korinnas, die dem Herausgeber vorlagen, nicht für älter halten kann als die Mitte des 3. Jahrhunderts, aber auch nicht für viel jünger, denn die Schreibung ιοΥ für das kurze υ findet sich nicht. Die Sammlung selbst mag dem Ende des 2. Jahrhunderts an-

¹ Homerische Untersuchungen 320. Textgeschichte der Lyriker 21.

² Η für ΑI findet sich in Münzlegenden des 5. Jahrhunderts, ΘΕΒΗΩΝ Head Hist. Num. S. 297, Regling Sammlung Warren Nr. 788. Münze von Akraiphia mit ΑΚΡΗ Regling 768.

gehören: denn von einer Benutzung Korinnas bei den Alexandrineru ist keine Spur, auch nicht bei dem Athener Apollodoros; aber einen, wohl den ersten, Kommentar hat Alexander Polyhistor geschrieben. Die Umsetzung der Vokale ist bekanntlich die, daß für αι. für ει. für εῑ, für οι. für γογ geschrieben wird; das müßten wir bei Korinna eigentlich alles wieder zurückübersetzen, wenn die Aussprache auch nicht nur bei γ = ογ dieselbe gewesen sein mag: οι war aber nicht γ, als man οε schrieb. Daß ε vor Vokalen als i erscheint, ist dagegen nicht bloß graphisch, sondern bezeichnet einen Lautwandel, der in vielen verwandten Mundarten ebenso erscheint: er hat zu Korinnas Zeiten bereits begonnen, ist dann aber sehr viel weiter gegangen, so daß auch hierin die Überlieferung nicht verbindlich ist. Auf die vereinzelten Zitate der Grammatiker ist wenig Verlaß, da das Vulgäre zu leicht eindringen konnte: auch in unserer Handschrift steht 2, 25 ΜΑΝΤΟΓΥΝΩ, offenbar durch Verschen. Dagegen wenn zwar meist οι als γ erscheint, so ist es doch in vier Dativen erhalten, οι 1, 14, πράτοι 2, 66, Εψωνούμοι 2, 67, προσόδοι 1, 37: αδοιμε Fragm. 5, 4 zeigt auch ein οι. Ähnlich schwanken die Inschriften. Dreimal ist auch ein ursprüngliches εi erhalten, in πλειαδ- 2, 123, δεινοτερ- 2, 115 und φαδείαν 2, 114; nur in Korrektur steht ρεια zu ρεα 1, 17, wo eine Länge erfordert ist, und Δ' ειλε 1, 26 zu Δ' εελε: beides deutet darauf, daß ε erhalten war, das Korinna geschrieben hatte, einerlei, ob sie sich des böötischen oder des literarischen, d. h. ionischen Alphabetes bediente. Wichtig ist 1, 28. Überliefert τῶ Δ' ἐνὸς γεράθι: der Genetiv ist unerklärlich, es fehlt eine Silbe und die Verbesserung τοῦ Δὲ Διὸς (στεφάνωι) γεράθι liegt auf der Hand: Kithairon freut sich besonders über den Beifall des Zeus, weil sein Gesang von diesem selbst gehandelt hatte. Wenn nun τω erscheint, so konnte das schlecht aus τοι, gar nicht aus τυ werden; aber τωi mußte beinahe als der böötische Genetiv τω verstanden werden, οι kennt das Böötische eigentlich nicht: wenn gleichwohl außer dieser Korruptel und dem falschen ωτε für ωτε 2, 65 auch 2, 23 πατρω[ι-] und 1, 27 ωιαν geschrieben ist, müssen es Trübungen durch die Vulgärsprache sein. Ωαρίων steht 2, 78, obwohl es dreisilbig zu messen ist, ganz wie in dem Bruchstück des Κατάπλοyc 2 und bei Pindar Nem. 2, 12. Fragm. 72.¹ Da haben die

¹ Eine Form Ωαρίων, die es gar nicht gegeben hat und die man gleich wieder zusammenziehen muß, hätte niemand erfinden sollen.

beiden böotischen Dichter also die Form beibehalten, die zu ihrer Zeit noch im Homer stand, wo sie das Versmaß verlangt, während sie selbst das Wort schon dreisilbig sprachen: Pindar hat allerdings Isthm. 3. 67 Ὡριώνειαν auch unkontrahiert gesprochen. Bekanntlich ist in unserem Homer das falsche Ὡρίων ganz durchgedrungen, und so hat schon Arat gelesen, während Kallimachos 3. 265 das Richtige hat, doch wohl aus besseren Handschriften Homers.

Sprache. Inwieweit es an ihrer Schreibung liegt, daß die Gedichte der beiden gleichzeitig dichtenden Böoter, Pindaros und Korinna, so ganz verschieden klingen, können wir nicht mehr ausmachen. Sehr viel liegt gewiß daran, daß Korinnas Gedichte in den Handschriften böotisiert wurden, die des Pindar der allgemeinen lyrischen Dichtersprache angeähnelt. Gewiß wäre es lächerlich, anzunehmen, daß er Ἀγάπαι sprach, sie λούπησι, er ὑππού ὑππωι, sie ὑππω ὑπποι. Damit käme man wirklich zu der naiven Vorstellung, die bei Pausanias (IX, 22) hervortritt, daß sie ihm besiegt hätte, weil sie ihre heimische Sprache anwandte, die denn auch gleich nach dem weit verbreiteten Irrtum äolisch genannt wird, und von da ist es kein weiter Weg bis zu der Fabel, daß er sie ein böötisches Schwein gescholten hätte. Aber ein Gegensatz muß anerkannt werden: Pindar ist in der Sprache ganz stark von dem Epos und von der äolischen Tradition innerhalb der chorischen Lyrik beeinflußt; Korinna hat wirklich ihre Muttersprache geredet. Das entspricht ihrer Stellung und ihren Aspirationen: er dichtet für Hellas, sie für Böotien. Selbst phraseologisch hat sie vom Homer nur μακρὸν ἀούχας 1. 24 und ἀγκούλομείταο Κρόνω 1. 16, wo das Böötische sofort hervortritt und so, wie es nicht erst durch Umschrift hereingetragen werden konnte. Was bei ihr vom Böötischen abweicht, gehört alles der allgemeinen Dichtersprache, die Freiheit, das Augment fortzulassen, die Dative auf -οι(η), -αι(η), der kurze Infinitiv ἐνέπιν 2. 68 neben dem böötischen φερέμεν 1. 20: man erwartet übrigens ἐνέψην oder ἐνέπεν. Auch τόcon 2. 111 ist schwerlich böötisch. Sehr bezeichnend ist Μώση 1. 21, 2. 1,¹ wo Pindar äolisiert. Nun wird man nicht erwarten, daß hier die ganze Laut- und Formenlehre des Böo-

¹ ΜΟΥΣΟΦΙΛΗΤΕ steht in einem Zitate aus Herodian bei Cramer, An. Par. III, 351 (Fragm. 23), das man überhaupt der alten Korinna nicht zutrauen kann: den Herausgeber wird ein Gedicht der jüngeren Korinna getäuscht haben, die nach Suidas aus Thespiai war; der Vers feiert die Thespiei.

tischen an Korinna exemplifiziert werde: aber einige bezeichnende Erscheinungen seien doch hervorgehoben. Das ε wird geschrieben, wo es wirkt, ΦΑΝ 2, 78 (sicher ergänzt¹) ΦΑΔΟΜΗ 2, 97, 113, ΦΑΔΕΙΑΝ 2, 114, ΦΕΛΙΚΩΝ 1, 30. Erloschen ist es in ἔΚΟΥΡΕΥΩΝ 2, 85, ΤΚΕ 2, 83 und, wenn darauf Verlaß, in Ε 1, 22 und gar οι 1, 14. Das η, das Korinna geschrieben hatte, wird als Spiritus von dem Grammatiker gesetzt, auch im Inlauten ΠΕΡΆΓΕΙC 2, 86: es wirkt aber nicht bei Elision ποκ' εἰρώων 2, 61, ganz wie in ΠΕΝΤÁΚΟΝΤ' ΟÝYIBÍAC Fragn. 13 (Hephaestion 16). Das böotische ττ erscheint in ΛΙΤΤÁΔΑ 1, 31, ΕΤÁΤΤΟΝ 1, 20: φράττω für φράζω hatte der Grammatiker Herakleides (26 Cohn) aus ihr notiert (Fragn. 41). Die harte Assimilation ΑΠΠΑCÁMENOC 2, 78 hat an dem gewöhnlichen ἐππαcιc der Proxeniedekrete ihre Parallelen. Durchgehends erscheint die Verbalendung -νει (2, 48, 62, 63). Normal ist die kurze Endung in ωρθει (= ωρηcαn) 1, 22, die von den Grammatikern böotisch genannt zu werden pflegt: der passivische Aorist neben dem medialen des Epos ist neu: attisch würde man ἀνωρεώηcαn gesagt haben. Ob ιcxen (ειcxen) für ἔcxen 2, 75 original oder jungböötische Entstellung ist, mag man zweifeln. Höchst auffallend ist die Kasis in κάccονει 2, 57 und κάμε 2, 120; nicht nur weil nach dorischer Analogie η entstehen müßte, sondern auch weil και κή gesprochen wird: die Kasis muß also fest geworden sein, als das α in dem Diphthonge noch vorwaltete, vergleichbar der Erhaltung des anlautenden α in θάτερον. Der Übergang von ε in ι vor Vokalen ist durchgeführt, nur nicht in dem Pronomen der zweiten Person, während ἔc normal verändert 2, 92 in ἔcc ιωn steht. Sehon Apollonios 95c hält τιοyc, was er neben τεοyc findet, für ἀναλογώτερον: wir finden τεοyc 2, 96, τεωn 2, 101 neben τιωc 2, 47, 57. Das Schwanken ist nur für die unvollkommene Umschrift bezeichnend: aber das -oyc in dem Genetiv τεοyc das auch bei Epicharm stand (dessen korinthische Sprache aber den Diphthong rechtfertigt), kann nicht original sein, ebenso wie das Possessiv τεyc, das Apollonios ebenda aus Korinna anführt (Fragn. 24): da war freilich τεοc kontrahiert, was nach dem Wandel zu ι nicht mehr anging. Der Genetiv bleibt ein Rätsel, da zur Einführung von

¹ Bezeugt und aus Korinna (Fragn. 19) belegt ist es von Apollonios *de pron.* 136c: wer gegen Boeckhs πΗΔΑ ΦόN das überlieferte πΗΔ' ἔFόN liest, hat den Apollonios nicht naehgeschlagen.

οὐ in τιῷc kein Anlaß vorlag, es sei denn, daß Epicharm bereits bestimmd wirkte, was vor Apollodors Ausgabe nicht gut zu denken ist. Die Länge ist in dem Beispiele bei Apollonios gefordert, während 2, 96 nicht einmal gesagt werden kann, ob das Wort zweisilbig gemessen war. Der Dativ τεῖn steht wohl 2, 110; 2, 18 ist τεῖn[oc] ebensogut möglich. Im Genetiv Pluralis der ersten erscheint neben τάων 2, 106 τᾶν 2, 51, und in dem Artikel zeigen auch die Steine die Kontraktion. Ob 2, 21 ὡn femininisch war? Von den Steinen kennen wir das Pronomen οὗταν 2, 80; über das aus dem Scholion τίνα zu erschließende εά ist gleich zu 1, 11 das Nötige gesagt. Das Zahlwort lautet τά: das kennen wir bisher im lebendigen Gebrauche wohl nur aus Lesbos, so daß es vielleicht zu den wenigen wirklichen Äolismen im Böotischen gehört. Δογῆν 2, 54 darf man unbedenklich in Δογῆν ändern, das dem Schreiber wegen γγ zu toll vorkam: die anorganische Form kann man dem alten Böotisch nicht zutrauen. IG. VII 1739 steht in einer thessischen Dialektinschrift Δυσῶn. Den Dual im Verbum, den auch Pindar zweimal hat, zeigt ποέταν 2, 58. Daß dem attischen εἰc ἐn (bei Pindar mehrfach erhalten, sicherlich einst viel verbreiteter), dem attischen εκ εc, dem ἐξ εcc entspricht, ist selbstverständlich, hat aber den Glossator am meisten beschäftigt. Von spezifisch böotischen Vokabeln scheint ὄκταλλοc 2, 89 gestanden zu haben. Neu sind die Bildungen λαθράδαn 1, 14 und κρούφαδαn 2, 48 mit kurzer Mittelsilbe, gegenüber λαθράδόn und κρύφαδόn: aber λάθρα (Hom. Demeterlymn. 240) und κρύφα. λάθραι und κρύφαι stehen daneben.

Faßt man alles zusammen, so ergeben sich beherzigenswerte Folgerungen. Erstens hat die phonetische Orthographic sehr viel Schuld daran, daß Korinna, auch als die Ausgabe da war, nur von Grammatikern gelesen ist: in diesem Gewande mutet sie wirklich sehr fremdartig an: jeder Leser wird sich erst allmählich daran gewöhnen. Dafür hat die Dichterin nichts gekonnt: in der Form, in der sie schrieb, wären die Gedichte eine leichte und reizvolle Lektüre gewesen. Zweitens hat die Umschrift, wie namentlich das Verhältnis ε zu i zeigt, wirklich einen späteren Zustand der Sprache hineingetragen: wie weit, wird schwer zu begrenzen sein. Aber es ist unerlaubt, die altböotischen Inschriften in das Jungböotische umzuschreiben, wie denn das überhaupt eine Trübung des Tatbestandes ist. Wenn ein ε geschrieben ist, so ist eben einmal im Griechi-

schen unbezeichnet, ob es lang oder kurz, offen oder geschlossen ist, wie in den meisten Schriften der Welt, wo man es auch erträgt. Aber Korinnas Gedichte waren wirklich fast ganz reine Dokumente des Böötischen: das wären die des Pindar niemals geworden, auch wenn sie ins Jungböötische umgeschrieben wären.

Die Akzentuation geht zunächst nur den Grammatiker an; aber auch wenn seine Angaben für Korinna selbst unverbindlich wären, so könnte ein reichlich akzentuierter dorischer Text immer schon unser Wissen stark bereichern.¹ Aber es erweckt schon ein sehr günstiges Vorurteil, daß die Grammatiker, die sonst auf Grund historischer Beziehungen die Böoter zu den Äolern rechnen, ihre Betonung als dorisch betrachten. Ohne Zweifel ist einmal die wirklich gesprochene Sprache beobachtet worden: das wird gleichzeitig mit der Aufzeichnung der böötischen Glossen geschehen sein, die in der grammatischen Paradosis, namentlich bei Hesych (Diogenian) vorliegen und aus dem Volksmunde, niemals aus dem Korinnatexte stammen.² Es liegt in der Natur der Sache, daß solche Aufzeichnungen phonetisch schreiben: so ist es auch im Kyprischen z. B. und Pamphylianischen. Hier kam wie im Junglakonischen die in der Landschaft geltende phonetische Orthographic dem beobachtenden Grammatiker entgegen. Der Sprachzustand der Glossen ist, soweit die Entstellung ein Urteil erlaubt, derselbe, wie ihn die Umschrift Korinnas voraussetzt, und die Geschichte der antiken Grammatik wird eine solehe Arbeit am liebsten in das zweite Jahrhundert setzen.³ So werden wir nicht irren, wenn wir die Betonung, wie wir sie in dieser Korinna finden, wirklich für die Böoter in Anspruch nehmen, denen wir die Hauptmasse unserer inschriftlichen Texte verdanken (womit das Experiment nicht emp-

¹ Der Kürze halber sei auf Ahrens, Dial. II, 26 verwiesen. Späteste Irrtümer, die die böötischen Akzente äolisieren und Ahrens I, 166 Mühé machen, sind erledigt. Meister, Dial. I, 214.

² Daß einzelne Glossen wie **BANÁ** auch bei ihr vorkommen müßten, liegt auf der Hand. Meister I, 278 hat Hesych **CEIA** ἐδίωξα **BOIWTOI** wegen des fehlenden Augmentes auf Korinna bezogen; aber die übrigen Glossen mit **BOIWTOI** sprechen dagegen. Hesych hat auch **CEVA** ἐδίωξα, das aus Υ 189 stammt. Sollte **CEIA** eine Variante sein oder wenigstens im Hinblick auf Homer zitiert gewesen?

³ Die dialektologischen Studien der antiken Grammatik vor den Kompilatoren, die mit Tryphon beginnen, sind leider ganz vernachlässigt; die Akzentlehre aber überhaupt: da wird eine solche gelegentliche Behandlung, die von der Not erzwungen wird, nur unzulänglich sein können.

fohlen sein soll, diese entsprechend zu akzentuieren). Aber es scheint auch nicht, als hätte die Betonung im Böötischen solche Wandlungen erfahren wie die Aussprache, und so mag der Akzent des Grammatikers für Korinna zuverlässiger sein als die Schrift, während es eine starke Naivität ist, die Akzente der äolischen Gedichte für die Dichter in Anspruch zu nehmen, da das lebendige Äolisch des dritten Jahrhunderts (und früher kann niemand Akzentbeobachtungen der Dialekte setzen) von Sappho um Jahrhunderte getrennt war und die stärkste Entartung der griechischen Betonung zeigt, die die Sprache bis auf diesen Tag erlebt hat.

Der Grammatiker bezeichnet die Betonung, je nachdem es ihm nötig scheint, setzt lieber den Akut als den Gravis und nicht häufig zwei Akzente, wie 2. 90 $\Delta\text{HMÓN}[{\text{ECC}\text{I}}]$, $\Delta\text{I\AA}$ 2. 104. Bei Diphthongen bevorzugt er, der guten Praxis gemäß, die Stellung über dem ersten Vokal; der Zirkumflex breitet sich gern über beide aus. Eine Endsilbe erhält den Akut, dessen sie fähig ist, auch wenn ihm der Satzakzent in den Gravis wandeln müßte, $\chi\text{ORΔÁN}$ 1. 4. EIÁC 2. 49, FÁN 2. 78. Das löst auch das Rätsel EPIΘOC in dem hellenistischen Epos oben VI. 36.¹ Verbales $\text{H} = \text{AI}$ duldet Proparoxytona ECCENNÁCONEH , ECCONEH 2. 62, 63, FÁDOMH 2. 97; von dem nominalen im Nominativus Pluralis bezeugt es die Tradition ($\lambda\text{EGÓMENH}$ Herodian bei Eustath. 365, 29), und MÓCH 1. 19 lehrt uns, daß der Zirkumflex nicht eintritt, ganz wie PAÍDÉC bezeugt wird, O im Dativ der zweiten ist lang, EYWNÝMOI 2. 72. Im Nominativ des Plurals war es kurz, wie Herodian lehrt (Chöroboskus 403, 20 Gaisf.) OMHRY . Dieser Unterschied ist wichtig: er lehrt, daß O hier nicht ursprünglich ist, sondern das Böötische in allen Diphthongen, deren erster Bestandteil lang war, also AI , H , O , ihn so gekürzt hat, wie das Attische H in EI kürzte. Aber der Akzent legte für den Unterschied von EYWNÝMOI aus - WI und EYWNÝMOI Zeugnis ab. Die Akuierung von AICON 1. 47, AOÝCON 2. 83 entspricht der grammatischen Tradition: ihr zufolge war ETÁTTON 1. 22 zu betonen: EMEΛYEN 1. 20 verträgt sich damit. Gewiß hat Apollonios *de synt.* 3. 7 S. 213 Bekk. recht, daß nur der Plural EΛÉGON Paroxytonon war: er ahnte nicht, daß EΛÉGONT zugrunde lag. WΡΘΕΝ 1. 23 ist also in

¹ Dort habe ich leider vergessen bei NYKTOC EPIΘOC an den ΓΑΣΤΡOC EPIΘOC Hermes-hymn. 296 zu erinnern. Das Wort ist beide Male gleich verwandt, für uns nicht ganz durchsichtig.

Ordnung; denn das angebliche ἔφιλάθεν in dem Theokritscholion 7, 60 (das dem Ambrosianus fehlt) ist als törichtes Exzert aus den Homerscholien Γι von Schneider Kallim. I, 388 beseitigt. 2, 57 steht οὗτῳ ohne Akzent: da wird man, zumal das Schlußsigma fehlt, die dorische Betonung οὗτῷ nicht wagen. Rätselhaft ist 2, 113 θαδεῖαν, wenn die Länge nicht etwa besagen soll, daß das -an so lang war, daß es den Zirkumflex verbot, was dann auf την 2, 78 zu übertragen wäre. ἐπίτα 2, 77, 78 könnte dann möglich sein, so daß kein Fehler anzunehmen wäre. Aber ἀμος 2, 77 kann nicht wohl richtig sein, ja, kaum beabsichtigt: an der Länge des α ist so wenig Zweifel möglich wie an dem Oxytonon. Sehr merkwürdig ist, daß das Paroxytonon den Akzent des Enklitikons ebenso auf die letzte bekommt wie das Properispomenon in der gemeinen Praxis, und auch hier werden beide Akzente gesetzt, obwohl schwerlich beide Silben hoch gesprochen werden konnten, τανίκα νιν 1, 16, δάκρού τε 2, 89.

Zahlreich sind Länge und Kürze der Vokale in der Weise bezeichnet, die wir übernommen haben: bemerkenswert nur αιττάδα 1, 31, vermutlich um αιτός abzuwehren.

Versmaß. Zwei Strophen Korinnas kennen wir nun, wenig genug, und doch gestatten sie manches zu schließen. Die Ioniker gehen in Synaphie bis zur Katalexe, ohne die Neigung, die einzelnen Füße abzugliedern, die wir von Alkaios kennen. Aber es ist keine bloße Komposition κατὰ σχέσιν κατὰ περικοπὰς ἵσας. Noch keine Anaklasis über die Grenze eines Fußes hinaus, wohl aber der Ditiambus statt des Ionikus, der auch mit den Choriamben des Anakreon wechselt, mit dem Ionikus schon bei Alkman, aber, wie es scheint, regelmäßig an derselben Stelle, so daß Hephaestion 14 den Vers epionisch nennt. Keine einzige Silbe ist aneeps: keine Auflösungen oder Molosser. Daß weder hier noch sonst ein Hiat oder Vokalverkürzung im Hiat bei Korinna erscheint, braucht kaum gesagt zu werden. Der Abschluß der Strophe wird so gebildet, daß dem katalektischen letzten Fuße (in iambischer Form, wie eben auch in Choriamben) einer vorhergeht, dessen eine Länge unterdrückt ist. Genau diesen Abschluß zeigt eine ionische Partie in Aristophanes Wespen, die κατὰ σχέσιν κατὰ περικοπὰς ἄνίσογε gebaut ist (die Responson bei den Modernen wird durch Gewalt erzwungen und hat ganz lächerliche Konsequenzen). 302 σὺ δὲ σύκα μ' αἰτεῖς. Ganz ebenso schließt eine euripideische Strophe Bakkh. 385 ύπνον ἀμφιβάλλῃ. Da

wollte der Dichter archaisieren. Aischylos hat zunäl in den ältesten Dramen ähnliche einfache ionische Gebilde vielfach angewandt; die Exodus der Hiketiden ist das beachtenswerteste Beispiel. Tragödie und Komödie bedienen sich volkstümlicher schlichter Maße, die wir nun bei Korinna auch finden. In Lesbos hatte Alkaios noch einfachere Ioniker gebaut, ein Jahrhundert früher; jetzt war die asiatische Kunst schon weit vorgeschritten, wie Anakreon zeigt, an den dann die künstlicheren Rhythmen schon des Aischylos in der Parodos des Prometheus ansehließen.

Das zweite Gedicht zeigt die choriamischen Dimeter, die schon vorher durch die Zitate des Hephaestion als einziges kenntliches Maß Korinnas bekannt waren.¹ Das einzige etwas längere Bruchstück, vier Dimeter, könnte geradezu in diesem Gedichte Platz finden, und da es nicht dazu gehört, hat Korinna sich des Maßes öfter bedient. In der Tat zeigt das Gedicht ΚΑΤΑΠΛΟΥΣ, das die Heimkehr des Orion behandelte, ähnlichen Bau, Fragm. 2 (Apollon. *de pron.* 98a)

ΝÍΚΑΣ² ὁ μεγαλοσθενής
Ὦ Αρίων, χώραν δ³ ἀπ³ ἔοις
πᾶσαν ώνούμηνεν²

Den Abschluß bildet statt eines Pherekrateus ein Ithyphallikus. Auch das andere Bruchstück des ΚΑΤΑΠΛΟΥΣ fügt sich οὐ τὰς τὸν φεονερὸν δαιμῶν³; vorn fehlt eine Silbe. Auch die Euonymierinnen Fragm. 19 (Apollon. 136c) zeigen dieses Maß und diesen Abschluß

πῆδα τὸν θέλωσα φίλος
ἀγκάλης ἔλεσθ.

Dank der besseren Einsicht in die Sprache können wir nun auch über Fragm. 11 (Apollon. 95c) entscheiden

περὶ τεοῦς Ἐρμας ποτ³ Ἀρεγα
πούκτεύι.

¹ Sitzungsber. d. Berl. Akad. d. Wiss. 1902, 883.

² ὁ wird durch die folgende aspiriert gesprochene Liquida verlängert; man könnte μεγαλ. schreiben, wie einzeln in Inschriften. Das Imperfekt ώνόμαινεν ist fremdlich; man erwartet den Aorist.

³ Man schreibt seit Bekker δαιμῶν; die Verschreibung wäre seltsam, und es muß stärkere Verderbnis vorliegen, da Apollonios mit seinem Zitate beweisen will, daß τὸν Akkusativ ist; er hat also ein Verbum mit ausgeschrieben, etwa δάμνη.

Daß der Xolismus ἈΡΕΥΑ unglaublich wäre, sah man schon so. Das Versmaß fordert eine Länge, also das kontrahierte ἈΡΕΑ, das zwar der Korinna noch zugetraut werden darf, aber später ἈΡΙΑ ward; eingeschwärzt ist der Xolismus.

Endlich sind in dem wichtigen Zeugnis über Myrtis und Pindar, Fragm. 21 (Apollon. 63^a), zwei Dimeter deutlich

Μέμφομη δὲ κὴ λιγούραν
Μυρτίδ² ἴώνη,
οτὶ βανὰ φοῦς³
έβα Πινδάροι ποτ² ἔπιν¹

Was dazwischen steht, fügt sich zwar keinem Schema; es mag zuerst ein Adoneus sein, als Klausel der Strophe; er kommt aber bei Euripides auch im Dimeter vor dem Choriambe vor. — — — ist die beliebteste Form des Fußes, der dem Choriambe vorhergeht, hier also in der Form — — — folgt, die auch normal ist, aber hinter — — uns nicht wohlklingt. Doch das müssen wir bei dem gegenwärtigen Stande unserer Kenntnis ertragen.

Wenn sich sonst noch ein Glykoneus² oder Stücke, die leicht in dies Maß passen, Abweichendes aber sehr wenig, und sicher zu Deutendes nichts findet,³ so wird man so weit gehen können, zu sagen, daß erstens Korinna keine neuen metrischen Gebilde, also auch keine neuen Melodien, erfindet, sondern höchstens gegebene etwas variiert. Sie hält sich ganz an die schlichten Maße, die volkstümlich waren, und insbesondere an die normale Form des Dimeters, der für das älteste Versmaß der Griechen zu gelten hat, welche für das zweite Metron den Choriambe fixiert, vorher aber die ursprünglich noch viel größere Freiheit so weit beschränkt hat, daß für die beiden ersten

¹ Πινδαρίο kann nun niemand mehr halten; es war verbessert Hom. Unters. 321, noch unter der falschen Ansicht, daß der Dialekt gemischt wäre, was ἈΡΕΥΑ ver- schuldete.

² Λάδοντος δονακοτρόφω (Fragm. 12, gesichert durch Theodosius π. κλίσεων bei Hilgard *excerpta ex Herodiani libris* Leipz. 1887, S. 18).

³ Peinlich ist das Maß des Βοιωτός (Fragm. I. Herodian π. μον. λέξ. II. 8), wo überliefert ist τοὺς δὲ μάκαρ κρονίδη τοὺς ποτιδάωνος ἄναξ Βοιωτέ, angeführt wegen der Form Ποτιδάων. Hom. Unters. 321 ist mit dem Dativ Ποτιδάωνι zwar etwas Brauchbares gegeben, da dann erst Κρονίδαι erklärlich wird; aber die Anapher von τῷ ist kaum glaublich, und ein Vers kommt so wenig heraus wie Fragm. 10 (Apollon. 63^a) ιώνε[η]δ² ἡρωῶν ἀρετὰς χειρωάδων.

Silben —, —, — und ebensogut — verstattet ist, für die beiden folgenden nur —. So ist es wenigstens hier. Als Ersatz kann die anaklastische Form auftreten, die wir Glykoneus nennen; dadurch wird die Bildung der ersten zwei Silben nicht geändert. Der katalektische Schlußvers tritt hier normal als Pherekrateus auf; daneben als — daß der Ithyphallikus anderswo eintrat, haben wir gesehen, wohl auch der Adoneus. Synaphie geht hier durch; nach den tragischen Analogien könnte man sich denken, daß es auch einmal anders war.¹ Das Streben geht darauf, in die Kommissur der Verse Wortenden zu setzen; aber es gibt Ausnahmen, 2. 68. 108.

Der Gegensatz Korinnas zu Pindar ist auch in dem Versmaß gewaltig: sie gehören in verschiedene Sphären. Übrigens gibt es gar keinen Anhalt dafür, daß sie für einen Chor gedichtet hätte, und wenigstens von ihren *τέρποια* wird man es nicht glauben. Sie singt den Tanagraerinnen selbst die alten Geschichten in heimischer Rede und heimischen Versen. Wohl möglich, daß sie uns den Weg auch zu noch primitiveren Gebilden eröffnen würde, wenn wir mehr von ihr hätten.

Inhalt. Von dem ersten Gedichte versteht man eine Szene. Die Götter sitzen zu Gericht; den Vorsitz haben die Musen; Herold ist Hermes; sie geben Stimmsteine ab, und die Majorität fällt der einen Partei zu. Die Prozedur entspricht der der Eumeniden durchaus. Aber es ist kein Rechtshandel, sondern ein Wettkampf im Gesange, und es konkurrieren Kithairon und Helikon. Über ihren Gesang war ein Bericht gegeben. Wir lesen aber nur, daß Kithairon von der Jugend des Zeus sang, der hesiodischen Theogonie entsprechend. Auf das Lied des Helikon mag man die »Schafe« oder »Esel« und das »Kauen« Vers 7, 8 beziehen — wenn nicht gar der Kithairon mit Gesang auftrat, Helikon mit einer Probe irgendeiner anderen Kunst. Als nun der Sieger von allen bekränzt ist, als Zeichen der Mitfreude, wie es auch nach gymnaschem Agone üblich war, ergreift Helikon in bitterem Schmerze einen Felsen; das Gebirge gibt nach, er reißt es

¹ So läßt sich leicht lesen Fragm. 8 (Priscian I, 37) — καλλιχόρω χθονὸς οὐρίας θουγάτηρ υ. Das überlieferte ουρειας ist gleichgültig, gemeint natürlich Hyria, die Heimat des Hyrieus.

also los und stürzt es auf »zahllose Völker«. Die Menschheit bildet also die Korona des Wettgesanges, und wenn eine Menge verschüttet wird, so kann man nur annehmen, daß das losgerissene Gebirge eben der Helikon sein wird, der nach dem Riesen benannt wird (54 Schol. ἐπικληθέσεοι. 55 Φε[ΛΙΚΩΝ], 57 ὅρο[ς] und sein Reich bleibt. Entsprechendes muß von dem Kithairou berichtet sein. Wenn ihm die Götter die Kränze um sein Schaflyes winden, so denkt man ihn sich in bärischer Riesengestalt.

Von der seltsamen Geschichte gibt es zwei Spuren, beide aus früher Zeit. Demetrios von Phaleron hat von einem Dichter Automedes von Mykene erzählt, dem Lehrer des Demodokos. πρῶτος δι' ἐπών γράγας τὴν Ἀμφιτρύωνος πρὸς Τηλεβόας μάχην καὶ τὴν ἐπὶν Κιθαιρῶνός τε καὶ Ἐλικῶνος, ἀφ' ὧν δὴ καὶ τὰ ἐν Βοιωτίαι ὄρη προσαγορεύεται.¹ Von demselben Streite weiß Lysanias von Kyrene in der nächsten Generation und fügt hinzu, daß die beiden Streitenden Brüder waren.² Da er das im ersten Buche περὶ ποιητῶν gesagt hat, ist sehr gut möglich, daß er auch von dem fabelhaften Automedes handelte, möglicherweise also von Demetrios abhängig war. Vielleicht steckt eine Reminiszenz an die Geschichte noch bei dem falschen Plutarch *de flur.* 2, 3. Da werden die beiden in die Berge verwandelt, der gute Sohn Helikon in den Musensitz, der böse Kithairon in den »Erinyewinkel«. Aber das ist verfratzt und konnte unabhängig erfunden werden, seitdem Berggötter in der bildenden Kunst und Verwandlungssagen Mode geworden waren: das kommt für Demetrios nicht in Betracht, geschweige für Korinna. Dagegen wird man im Musementale die Geschichte noch gekannt haben, als im dritten Jahrhundert die seltsame Stele verfertigt ward, die Bull. Corr. Hell. XIV. Taf. IX. X abgebildet ist (IG. VII 4240). Auf ihr liest man sicher Ἐλικῶν ΜΟΥ-
CÁΩΝ ΧΡΗΜΩΝ ἰακέω und sieht darüber das wüste Haupt des Helikon, der sich mit gewaltigen Armen aus der Tiefe des Berges emporhebt. Damals dachte man ihm also als einen ungeschlachten Dämon, der im Grunde des Gebirges wohnte. Berge figurieren ähnlich wie die Flüsse am Anfange der Genealogien, z. B. Parnassos, Taygetos, und

¹ Schol. Hom. r 267, zum Teil besser bei Eustathius erhalten.

² Tzetzes in den Prolegomena der Erga S. 30 Gaisf. ΛΥΚΑΝΙΑC hat Ch. Müller aus ΛΥΚΙΑΜΑΧΟC hergestellt. Wenn Tzetzes Chil. VI, 917 die Brüder durch ΆΛΛΑΛΟΚΤΟΝΙΑ enden läßt, so wird das eine seiner Schwindeleien sein.

das ist keineswegs leeres Spiel; das neutrale ὄπος und die Behandlung der ὄρη in Hesiods Theogonie zeigen zwar, daß die Griechen im ganzen sich davon entfernen, die Berge persönlich zu empfinden. Aber es gibt genug, die männlich und weiblich sind, und das sind die Vertreter der ältesten Anschauung. Da man beim Olympos schwört, ist er ein lebendig empfundener Gott gewesen. Atlas, der Ahn so vieler Stammbäume, ist ein soleher Berggott, und auch bei ihm redet die ausgeartete Erfindung, die mit dem Elementaren ganz wesentlich wegen der homierischen Vermenschlichung nicht auskommen kann, am Ende von Versteinerung, von Metamorphose. Sehr oft hat Zeus den alten Höhenkult geerbt: der Ἀπεκάντιος, oder umgedeutet Ἀφέσιος, ersetzt den Ἀπέσας, der Παρνήθιος die Parnes. Oder aber die von der veränderten Religion abgesetzten alten Berggötter werden als überwundene Gegner der neuen Himmelsgötter behandelt: Atlas wird Titan; auch Κρέσος, dem das Κρεῖον ὄπος bei Argos gehört, wird von Hesiod unter die Titanen gesetzt. Noch Mimas ist ein Gigant geworden, und das Gebirge bei Erythrai ist nicht vulkanisch, wie etwa Nisyros, so daß er kein feuerspeiender Riese der Tiefe, sondern der Geist des wilden Hochgebirges sein muß. So wird auch bei Helikon und Kithairon alter Kult der in der Erdtiefe waltenden Mächte zugrunde liegen, und man verehrte sie auf den Höhen, die sie sich selbst als Thron errichtet hatten: der Zeus des Helikon ist Nachfolger des Helikon.¹ Wie oft Kithairon als Person noch im Drama vorkommt, ist bekannt, wird aber unter dem Eindruck der neuen Kenntnis bedeutsamer erscheinen; er wird gleich noch in dem zweiten Gedichte auftreten. Freilich, wie dann die Brüder zu konkurrierenden Sängern geworden sind und die ganze Fabel entstanden, die wir kaum halb kennen, das wird sich schwerlich zeigen lassen.²

Von dem zweiten Gedichte glaubt man zu sehen, daß eine Anrufung der Muse den Anfang machte. V. 15 erscheint Asopos; dann erkennt man aber nur ein paar Namen bis 48, wo wir in der Rede sind, mit welcher der Prophet Akraiphen, also der Vertreter des

¹ Nicht unmittelbar; der Herr der Ἰπποι κράνη muß Roßgestalt gehabt haben, ist also Poseidon Helikonios. Das kann hier nicht verfolgt werden.

² Euripides führt in der Antiope den Streit eines Brüderpaars auf dem Kithairon ein, und da ist Amphion der Sänger, Zethos der Jäger. Es könnte darin sehr wohl ein Nachklang der ἔρις der Berge stecken.

Apollonorakels vom Ptoion, dem Asopos Aufklärung über den Verbleib von neuem seiner Töchter gibt. Dann folgte die Antwort des Asopos 91—110. Sofort 113 scheint Parnes aufgetreten zu sein, deren Name 136, 139 wiederkehrt; daneben Plataia und Kithairon 131, 132. Direkte Rede ist wieder 114—120, vermutlich durchweg. Die Namen Ἀσωπός und Ἀκρηφείν sind ergänzt, aber aus so sicheren Spuren, daß man darauf bauen kann. Auch hier ist ganz unzulänglich, was wir sonst von der Geschichte wissen: am meisten hat noch Diodor 4, 72 aus seinem Handbuche ausgezogen.¹ Der Asopos ist von einer geographisch-genealogischen Dichtung zum Zentrum gemacht worden, die man nicht gerade für tief halten kann. Eine Anzahl Städte sind ihm zu Töchtern gegeben, und da diese weit auseinanderliegen, sind sie von den Göttern entführt worden, die mit ihnen die Herren der betreffenden Orte zeugen, was aber nirgend eine wirklich lebendige Geschichte ergeben hat. Korinna gibt an, daß je drei Asopostöchter von Zeus und Poseidon, zwei von Apollon, eine von Hermes entführt sind. Von diesen können wir wenigstens zwei für Zeus nennen, Aigina und Theba, die besonders berühmt sind, zwei für Poseidon, Salamis und Korkyra, die 2, 36, 37 genannt waren: für Apollon Sinope, 2, 39, und da von Tanagra bezeugt ist, daß sie bei Korinna als Tochter des Asopos vorkam (Pausan. IX, 20, 1), Tanagras Hauptgott aber Hermes war, so wird sie wohl die letzte sein, die Hermes sich raubte. Für die leeren Plätze bieten sich zunächst etwa Chalkis oder Kombe, die denselben Ort vertreten, und Thespia; aber das bloße Raten hilft nichts, zumal das Gedicht sich weiter mit Personen aus der Nachbarschaft des Asopos beschäftigt und eine seiner Töchter, Plataia (Pausan. IX, 1, 1), hier neben Kithairon auftritt. Pausanias erzählt in dem Aition der plattischen Δαίδαλα, daß Zeus, um die eifersüchtige Hera zu berücken, eine Verlobung mit Plataia vorgeschrützt hätte, und zwar auf den Rat des Kithairon: εἶναι γὰρ τὸν Κιθαιρῶνα οὐδενὸς σοφίαν δεύτερον. Die Daidala haben hier nichts zu suchen; aber dieselben Personen agieren auch hier, und der weise Berggott Kithairon ist der

¹ Die weiteren Zitate in den Artikeln Asopos bei Roscher und Wissowa; sie helfen nicht weiter. Hellanikos soll eine Ἀσωπίς geschrieben haben, aus der die Thukydidesvita etwas über die Aiakiden anführt. Die Deszendenz von Asopos ging also dann auf Aigina über, ganz wie bei Diodor und in der apollodorischen Bibliothek 3, 156.

siegreiche Sänger des vorigen Gedichtes. Endlich kommt dreimal der Name Πάρνης vor, also wieder ein Berg der Nachbarschaft. Von dem gibt es keine Geschichte mehr für uns, wohl aber die höchst seltsame Tatsache, daß Πάρνης den älteren Athenern durchaus ein Femminimum ist, bei dieser Bildung und Betonung befremdend. Da sieht man eben noch, daß es Geschichten gegeben hat, die Korinna Stoff boten, sieht auch, daß die Berge, die Attika nördlich begrenzen, von den Attikern nicht benannt und verehrt sind; aber was erzählt ward, ist nicht zu raten.

Für die Dichterin von Tanagra ist Asopos ihr Fluß, und damit hat sie Recht, denn wenn Zeus den Asopos, der ihm nachsetzt, als er Aigina entführt, mit dem Blitze trifft und daher die Brandspuren in Gestalt von Braunkohlen in dem Flüßbette sichtbar sind (Apoll. Bibl. 3, 157), so liegt dieses Flöz noch heute nicht weit von Tanagra (Neumann Partsch Phys. Geogr. 268), und Kallimachos (4, 78) bezieht den Blitzschlag richtig auf diesen Asopos. Aber die gewöhnliche Tradition hat ihn durch den von Sikyon ersetzt, denn Sisyphos von Korinth beobachtet den Raub Aiginas. Und wenn Pindar, der die politische Verbindung Thebens mit Aigina auf ihre Abstammung von Asopos und den gemeinsamen Liebhaber Zeus gründet (Isthm. 8, 18), auch mit Stymphalos eine Beziehung darin sucht, daß Metopa, die Gattin des Asopos, Tochter des Ladon, also des arkadischen, ist (Ol. 6, 84), so ist für ihn Asopos auch bereits der peloponnesische.¹ Demgegenüber würde also das Echte bei Korinna stehen; wenn es nur nicht am nächsten läge, Korkyra als Kolonie von Korinth und Sinope als Station der Argonautenfahrt² für die Epik von Korinth in Anspruch zu nehmen, die jene Umdeutung des Asopos ohne Zweifel vorgenommen hat, wie sie z. B. Antiope nach Sikyon gebracht hat, Ödipus auch, und so überhaupt die ganzen thebanischen Sagen umgeformt. Indessen sicher ist das nicht; auf Korkyra haben vor den

¹ Auch bei Korinna stand der Vers Λάδοντος δονακοτρόφω, Fragm. 12; aber damit konnte auch der Ismenos bei Theben gemeint sein, der den ursprünglich mythischen Namen auch führte (Paus. IX, 10, 6). Er würde sich zum Großvater der Theba viel besser eignen als der Fluß Arkadiens.

² Schol. Apollon. Rhod. 2, 946. Aristoteles erzählt den Raub der Sinope dem Eumelos nach, also dem korinthischen Epos, gesetzt auch, er hätte bereits dessen Umsetzung in Prosa benutzt.

Korinthern Leute von Euboia gesessen, und Sinope ist eine so alte Gründung, daß ihr Eponym noch in die Odysseussage gezogen ist, also zu einer Zeit, da Odysseus noch im Schwarzen Meere irrte.¹ Die Asopsniederung, altes graisches Gebiet, hat mit Euboia ganz intime Beziehungen gehabt, die nicht abrissen, als die Böoter Tanagra okkupierten. Zu einer sicheren Entscheidung reicht auch hier das Material nicht.

Akraiphē, der Prophet des Apollon, ist einer der 50 Söhne des Orion. Auch Orion und sein Vater Hyrieus sind solehe Propheten gewesen: Orion hat sich sein Land und damit dies Erbe zurückerwerben müssen, ist dann an den Himmel entrückt worden. Hyrieus hat das Orakel dem Euonymos mit Gewalt abgenommen. Das ist so ziemlich alles neu: aber so viel kann man mit Zuversicht dem Texte entnehmen. Die Genealogien und Gründungsgeschichten des Ptoion, die wir kennen, weichen ganz ab, nicht nur, wie begreiflich, die des Pindar, der den thebanischen Aspirationen des Ismenions nachgeben mußte, sondern auch die des Ptoion selbst, das im Gebiete von Akraiphia liegt.² Wunderbar ist das nicht, denn Korinna vindiziert das Heiligtum ihrem heimischen Heroengeschlechte, das von Hyrieus, dem Eponymen des tanagräischen Dorfes Hyria³, abstammt. Und wenn sie auch den Eponymos von Akraiphia einfach zum Sohne des Orion macht, so gibt sie doch an, daß Hyrieus das Orakel dem ersten Eigentümer abnahm, als er ihn verjagte, also daß nur Gewalt den Tanagräern auf das Ptoion Anrecht oder Anspruch gab. Der erste Herr heißt Euonymos; er ist fast verschollen, aber der Eigenname Εὐωνύμόδωρος begegnet auf Steinen von Tanagra (537, 1035), Theben (419), Haliartos (2724): das ergibt einen Gott des Namens, der auch als Vater der Aulis, also eines tanagräischen Dorfes, bei Stephanus Αὐλίς = Schol. D zu B 494 erscheint. Endlich hat Korinna

¹ Κίνωπος, Gefährte des Odysseus, Pherekydes im Schol. zu μ 257. Daß die von den Kimmeriern zerstörte griechische Siedlung in Sinope milesisch gewesen wäre, darf man nicht zu sicher glauben, da diese Behauptung seit der Neugründung zu nahe lag. Auf die Phyle Ἀστοῖς in Milet ist nichts zu geben, da sie eine späte Fiktion ist: sie beweist nur, daß im 4. Jahrhundert die Milesier zwar überwiegend, aber nicht allein von Athen abstammen wollten.

² Hermes XXVI, 204. XXIX, 246.

³ Υρία zengt durch den Rhotazismus für die alte graische, eretrische Bevölkerung, denn von dem benachbarten Υτιάι wird man den Namen nicht leicht trennen.

selbst ein Gedicht gemacht, dessen Titel Apollonios Dyskolos *de pron.* 136c mit dem böotischen Dativ Εὖωνυμίηc anführt,¹ das also Εὖωνυμίαι hieß. Wenn wir an die athenischen und ephesischen Εὖωνυμεῖc denken, so werden wir an einen Ortsnamen Εὖώνυμοn, seinen Eponymen und das entsprechende Ethnikon ohne weiteres glauben; damit geht dies alles auf. Vorzüglich bestätigt sich der Akraiphen dadurch, daß am Ptoion wirklich ein προφάταc als der eigentliche Kultbeamte erscheint, als die Πτώια um 226 erneuert werden.²

Von Orion hat der Κατάπλοyc Korinnas gehandelt; das war eben seine Heimkehr und die Rückgewinnung seines Erbes. Schol. Nikander Ther. 15 οἱ πλείοyc Ταναγράῖον φασὶ τὸν Ὡρίωνα. Κόριννα δὲ εὔ-
σεβέστατον αὗτὸν λέγει καὶ ἐπελθόντα πολλοὺc τόποyc ἡμερῶcαι καὶ καθα-
ρίcαι ἀπὸ θηρίωn. Zum Lohn dafür wohnt er als Gestirn am Himmel. Dieser Orion ist ein Gegenstück zu Herakles, der bei Korinna nicht vorkommt; wie Herakles bei Thespios, zeugt Orion 50 Söhne, zu denen der Eponymos von Akraiphia gehört: man mag auf sie den Vers καὶ πεντάκοnt' οὐγιβίac (bei Hephaestion 16) beziehen.³ Ist es nicht einleuchtend, daß Herakles, der in Böotien überall ein Fremdling ist, den Orion ersetzt hat? Wobei nicht zu vergessen, daß die Vorstellung von dem Helden, der die Erde reinigt und sich so den Himmel erwirbt, nur mit anderem Namen vorhanden war.

So merkwürdig alles einzelne ist, wichtiger ist die Einsicht im ganzen, daß Korinna die heimischen Geschichten behandelt, unbeirrt durch Homer und Hesiod, so ganz anders als Pindar. Dieser Schatz von Sagen war reich und kostbar: er ist trotz ihr fast spurlos verklungen. Die mythographischen Kompilationen und Variantensamm-

¹ Böötisch zitiert auch Herodian π. mon. λέξ. 11, 8 den Titel Βοιωτοῖ, wenn man der Überlieferung traut.

² IG. VII, 4135ff. Sonst gilt es einen προφάταc nur VII, 567 in Tanagra auf einem Steine römischer Zeit und unbekannten Kultes, der gar nichts verschlägt.

³ Von zwei Töchtern Orions hat ein anderes Gedicht Korinnas gehandelt, das der Scholiast des Antoninus Liberalis 27 neben Nikander nennt. Dessen Erzählung liegt bei Antonius vor; sie gipfelt in der Verwandlung der Mädechen in Kometen, womit eine alte Dichterin nicht behelligt werden kann. Den Kult der Orienttöchter in Orehomenos unter dem Namen Κορωνίδεc mag sie berichtet haben. Nach Orehomenos gehört auch die Geschichte der Minyastöchter, für die derselbe Scholiast 10 Korinna wieder neben Nikander nennt. Es handelt sich in Wahrheit um das *Aition* des Festes Άρπιάνια; Korinnas Anteil ist auch dort unbestimmbar.

lungen waren meist angelegt, ehe ihre Werke gesammelt wurden, und die späteren haben sie auf diesem Gebiete so spärlich benutzt wie auf dem der Glossographie.¹ Und doch verstand sie anschaulich zu erzählen. Gewiß steht ihre Schlichtheit in seharfem Kontrast zu dem Pomp der chorischen Lyrik; wie bescheiden sind die Epitheta ΜΕΓΑΛΑ ΤΙΜΑ, ΕΡΑΤΑ ΝΙΚΑ, ΚΡΑΤΕΡΟΙ ΟΜΑΙΜΟΙ, ΣΕΜΝΑ ΆΔΥΤΑ, ΔΕΥΣ ΠΑΤΗΡ ΠΑΝΤΩΝ ΒΑΣΙΛΕΥΣ; ΜΑΪΑΣ ΠΑΪΣ ΆΓΑΘΟΣ ΈΡΜΑΣ ist das stärkste. Unbehilflich ist es gewiß, daß Akraiphen dem Asopos die ganze Geschichte seines Orakels erzählt, indem er sich nicht sowohl ihm als uns vorstellt. Die direkte Rede ist auch hier ganz wie ursprünglich im Epos kein gesuchtes Kunstmittel, sondern naiv angewandt, wie jedes Kind erzählt: künstlich, wie jede Hypotaxis, ist erst die indirekte, die hier bei dem Referate über den Vortrag Kithairons angewandt ist. Kunst ist aber auch schon die Einschachtelung einer Geschichte in die andere, wie hier die von der Kindheit des Zeus, von der Kithairon singt. Sowohl hierin wie in den langen Reden glaubt man die Künste der hellenistischen Erzählungen vorweggenommen, des Theokrit und Nikander. Aber das ist nicht durch Nachahmung Korinnas unmittelbar geschehen. Wir lernen nur, wie wenig unsere trümmerhafte Überlieferung uns auch nur die Stilentwicklung im großen zu übersiehen gestattet. Wohl war die Frage aufgeworfen, in welcher Form die reiche Fülle der mutterländischen Sagen tradiert worden wäre, die in der Tragödie und bei den hellenistischen Erzählern in Vers und Prosa auftreten, also die Frage nach dem, was bei den Doren das Epos ersetzte. Auch das Problem war gestellt, wo denn die rein erzählenden Gedichte herkämen, die wir bei Bakchylides als Dithyramben mit Befremden angetroffen haben. Nun sehen wir in Tanagra die Dichterinnen (Myrtis steht ja neben Korinna) in volkstümlichen Versen mit unleugbarem Erzählergespick die heimischen Geschichten verarbeiten. Das hat offenbar eine lange Praxis hinter

¹ Schol. Acharner 720 ist verdorben; man scheint bei Korinna und Pindar ΆΓΟ-
ΦΑΖΕΙΝ im Sinne von ἐΝ ΆΓΟΡΑΙ ΔΙΑΤΡΙΒΕΙΝ gefunden und für attisch gehalten zu haben,
sehr kurzsichtig. Erst die Bedeutung kaufen ist attisch und erst im 4. Jahrhundert
aufgekommen. Daß Phrynickos Kan. 281 Rutherford Korinna als Beleg seiner Lehre zitiert
hätte, ist ganz unglaublich; die Glosse ist nur durch Nunnesius bezeugt. Das Zitat
καὶ Κόριννα »Τὸν Υάλινον παῖδα θήσεις« wird nicht mit Scaliger als πεδαθῆσεις zu bööt-
sieren sein, sondern den blanken Fuß der Korianno des Pherekrates angehen.

sieh. Da haben wir ein Gegenstück zu dem ionischen Epos, besser zu seiner gesungenen Vorstufe. Das Epos, schon rezitativ, als es herüberkam, hat diese Poesie zurückgedrängt, so daß sie bei den Frauen Zuflucht fand, deren Erzeugnisse uns sehr viel besser behagen als die ausgeleierten Rhapsodenwerke, die unter die Namen Homer und Hesiod treten. Neben diesem Epos erhob sich allmählich die Poesie für den Chorgesang zum Tanze, zuweilen auch für Frauen und Mädchen, die unter starkem Einfluß des Epos eine neue schwere Kunstsprache und einen neuen prunkvollen Stil ansbildete. Den konnten die weiblichen Dichter nicht mitmachen, wollten es wohl auch nicht, und die vornehmen Männerkreise des Adels verachteten ihre Kunstlosigkeit. Aber die attische Tragödie hat die volkstümliche Poesie nicht verachtet, weder ihren Inhalt noch ihre Form: die Komödie kam selbst aus dem lebendigen Volksgesange, so daß sich Berührungen von selbst ergaben. Nur erhob sich die attische Poesie zu so strahlendem Lichte, daß die chorische Lyrik und erst recht die böttische Frauendichtung im Schatten verkam. Wir aber sehen mit heller Freude nun wieder von ihr wenigstens einen Schimmer.

XV. SKOLIEN UND ELEGIE.

Nr. 270 (Tafel VIII).

Ein großes Stück schöner Papyrus, hoch 25 em, breit 33 em, gefunden 1906 in Elephantine, zum Einwickeln einer Anzahl noch unversehrt versiegelter Dokumente benutzt, von denen das jüngste aus dem zweiten Jahre des Philadelphos datiert ist. Sie werden bald in einer besonderen Publikation erscheinen. Um 280 war der Papyrus also abgängig. Seine Schrift ist der des Timotheos ähnlich, wenn auch jünger. Die Ähnlichkeit liegt in dem ganzen Duktus der großen unregelmäßigen Buchstaben, auch in den Formen der meisten, besonders des ω; jünger sind hier vor allem die bereits gerundeten ε c. Die Umschrift bedient sich der epigraphischen Typen, wie denn die Schriftgeschichte nur durch gleichmäßige Berücksichtigung der gemeißelten, geritzten, geschriebenen, gemalten Zeichen erschlossen werden kann. Natürlich ist die Buchschrift zuerst voraus; später hält sie sich von den »Verschönerungen« der Steinmetzen zumeist, nicht immer, frei. Der Timotheospapyrus gehört auch hiernach in das 4. Jahrhundert, und nicht einmal in seine letzten Jahre, ganz wie der archäologische Befund gelehrt hatte, den man nicht bezweifeln dürfen. Aber eine private Abschrift wird er sein, wie sich hier einer der in Elephantine stationierten Söldner die Liedchen und die Elegie zu eigenem Gebrauche aufgezeichnet hat, die bei den Symposien der Kameradschaft zum Vortrage geeignet waren. Wie lange er sie im Gepäck herumgeführt hat, ehe er das Blatt zum Einwickeln nahm, kann niemand sagen.

1. SKOLIEN.

Am linken Rande, etwa in der Höhe der Zeilen 8—10, hat dieselbe Hand in drei schräg ansteigenden Zeilen geschrieben ΜΟΥΚΑΙ, ΕΥΦΩΡΑΤ[. . .], ΜΝΗΜΟCΥΝΗ.

. . . J A I O Y R A T H [P . . .
 .] P A E [.] A C I T A P E P Ω N [.
 .] A A O I T E A E N H B [.] Ω N [.]
 .] N K E P A [.] O N X A P I T Ω N K P A T H [.] A E P ! C T . φ € A K P [.] P O P ! [.] €
 5 [.] Γ O N C H A A I N E O T I T A P O E N O N A T T E [.] P O C ! π A E Ξ O M E N Y A N O I C
 .] A N D O P I C Ω M A T I K E I P A A E N A N T P [.] A N K A ! [.] O N T A P A N A Y C I N A E I M N A [.] T O I C A Λ O N T A
 N Y K T I B A T A N Ç K O P O N O M A O Y Ç A G A N O M M A T E M A A T E P C Y N E T I C T P E O C Ω N T E K N Ω N
 .] ! 2 ! [. . .] Ω I A P T I B P Y O Y C A N A Ω I Δ A N P P O T O P A G E I C O P I A I Δ I A P O I K A L O N E K P E P O M E N
 .] O I T E Γ Ξ A N A X E A W O I O Y Δ P O C [.] P A P A P R O I O N Y H I E ! P O Δ A A Y E € A N O Y
 10 T T E P Y Γ A Ç T A X O C I E C O L E T P O I O W N [.] N : € Y : K A Θ O P A P E L A T O C P A P A T A N
 € k P € Y R E N O T O Y X A A E T P A N P O B E P A [.] N T O P A A N H A A N I A N

3 hinter β Fuß von i oder p oder γ 6 in ae ist das ei vom Schreiber über der Zeile nachgefragten. 7 in der Lücke hatte der Schreiber νο (ckόλοτον) geschrieben, aber sofort getilgt. 8 die Hasta vor dem ersten ωι stammt besonders spät zu n; die dahinter ist schräg und paßt am besten zu r, allenfalls zu m; vor dem zweiten ωi ist unten ein Buchstabenfuß, nach dem Abstande am ehesten von n 10 von ργτ nur die Füße unter der Zeile, aber alles so gut wie sicher. Das n vor der Lücke nicht sicher, allenfalls könnte es c sein. Von dem n dahinter nur die rechte Hälfte kenntlich, aber charakteristisch. Das erste : deutlich und schwerlich Rest eines Buchstabens; das zweite auch deutlich, aber der obere Punkt ist eher ein kleiner Strich, so daß man zuerst i liest und wohl auch lesen kann.

[.] ΑΙ ΘΥΓΑΤΗ[Ρ] - -
 - - - - - - - - - - |
 [Ἄ]ΠΛΕ[Τ]Α ΣÎΤΑ φέρων - -
 - - - - - - - - - - |
 5 ΜΟΥΚΑΙ [. .] Α ΜΟΙ ΤΕΜÉΝΗ Β[.] ωΝ
 - - - - - - - - - - |
 ΕΨΦΩΡΑΤ[ÍC] [έ]ΝΚΕΡΑΚΟΝ ΧΑΡÍΤΩΝ ΚΡΑΤΗ[Ρ]Α έΠΙСΤ[ε-]
 φέΑ κρ[ψφίον τε π]ρόπι[ν]ε | [λό]γον.
 σίμαινε, ὅτι παρθένων
 10 άπείροι πλέξομεν ύμνοις |
 τὰν δορὶ σώματι κειραμέναν
 τρ[οί]αν κάτα [τ]ὸν παρὰ ναγίν αειμνά-
 [c]τοις ἀλόντα |
 νυκτιβάταν σκοπόν.
 15 ΜΝΗΜΟΣÝNH ΜΟΥΚΑΝ ἀγανόμματε μᾶτερ
 συνεπίσπεο σῶν τέκνων | [ἄγν]ῷι [γόν]ῷι.
 ἄρτι βρύογαν ἀοιδὰν
 πρωτοπαγεῖ σοφίαι διαποικίλον
 ἔκφέρομεν. |
 20 [νᾶά τ]οι τέγεαν Ἀχελώιου δρός[οι].
 [παῦε] πέρα προιών, ψίφει πόδα,
 λῆγε ἔανοῦ | πτέρυγας, τάχος γέσο
 λεπτολίθων [έπ[?] ἄγω]ν :
 εὖ : καθόρα πέλαγος,
 25 παρὰ γᾶν | ἔκφευγε νότου χαλεπὰν
 φοβερὰν [διαπο]ντοπλανῆ μανίαν.

8 πρόπινε λόγον ergänzt von Schubart. 12 es scheint καὶ [τ]ὸν geschrieben zu sein, und das ist zur Not verständlich; aber der leichte Schreibfehler ist viel wahrscheinlicher. 15 ωμούσαγαν Schreibfehler. 17 αωιδᾶν: dem Schreiber war nur ωιδάν geläufig; ωι und οι war in den augmentierten Formen der mit οι anlautenden Verba damals schon meist zusammengefallen. 21 παρα- προ Schreibfehler.

Verständlich wird es erst von V. 7. »Setze einen vollen (κρητήρας ἐπιστεφέας σῖνοιο Θ 232) Mischkrug der Chariten an (d. h. laß ein schönes Lied singen), trink einen verborgenen Sinn zu (d. h. gib einen γρῖφος auf), gib das Kommando (d. h. Präside, ich bitte Silentium zu kom-

mandieren): mit unendlichen¹ Liedern wollen wir die von den Jungfrauen² kränzen, die sich mit dem Speere, ihrem Leibe, in Troia bei den ewig denkwürdigen Schiffen den nächtlichen Späher gepflückt (erbentet) hat«. Für den γρῖφος schicken sich die schauderhaften Katachresen, πλέκειν τινὰ ψυχῆς, für στεφανοῦν ψυχῆς, d. i. ψυχεῖν, κείρασθαι τινὰ etwa für λωτίται, ἀπανθίται³, δορὶς σώματι, wo man wenigstens den Artikel τῷ σώματι verlangt; sie harmonieren mit der jungfräulichen Göttin, die in einem Speere wohnt. Ihren Namen würden wir nicht finden, wenn nicht εὐφωράτ... am Rande stünde, also vermutlich εὐφωράτις oder εὐφωράτώ. Und sei die Bildung fraglich, sicher ist die Bedeutung. Sie ist »das glückliche Ertappen und Erschnappen«⁴ die *pulcra Laverna* des Lanzknechtes, des Schnapphahnes, und sie wohnt passend im Speere, denn sie schafft αἰχμάλωτοι, den besten Fang; für Menschenbeute gibt es Lösegeld oder zum mindesten einen guten Preis beim λαφύροπώλης. Der Dichter Hermon von Delos, der über Vogelzeichen gehandelt hat (selbstverständlich zwischen 312 und 167), sagt von dem Reiher⁵, er wäre

Ἐς τε βοηλασίην ὄρμωμένῳ ἡ ἐπὶ λείην
Ἄρμενος· ὅπλιτην κεν ἄγων οἰκόνδε νέοιτο.

Und zitiert ist sein Spruch eben zur Dolonie (bei Porphyrios zu Κ 274⁶), dem höchst lebenswahren Gedichte, das auch hierin das heroische Spiegelbild des wirklichen Kriegerlebens liefert. Denn man

¹ Ἀπείρονες ψυχῆς paßt für dies eine kurze Liedchen nicht; vielleicht besagt es, daß sie die Göttin ins Grenzenlose rühmen wollen. Ἀπείρων δόξα, über alle Welt hin, Pindar Pyth. 2, 64. Vielleicht aber haben die γρῖφοι kein πέρας, wie die δεσμοί Θ 340 oder Ἀπείρων ist Ἀπείρατος wie Soph. O. T. 1089.

² παρθένος = Νύμφη im Sinne des göttlichen Mädchens, der παρθένοι κατ' Ὀλυμπὸν Eur. Hipp. 77. Zu Eur. Her. 834.

³ Zur Entlastung dient λωτίται, ἀπολωτίται, das eigentlich bedeutet, sich aus dem Grase den besonders schmackhaften Lotos aussuchen, und demnach das weidende Vieh angeht, aber schon bei Aischylos ἀπανθίται ist, so daß 'Ελλάδος λωτίσματα »la fleur de la Grèce« bedeuten kann.

⁴ Die Personifikation darf nicht befremden. Ὄψια, Θεωρίς, *Inopia et Luxuria*, ganz besonders die παρθένοι der Vasen mit Goldschmuck zeigen ihre Geltung in allen Stilen. Bei dem Speere denke man ja nicht an alte Fetische, an Lykophron von Pherai u. dgl. Die ganz moderne Erfindung ist kein *survival*.

⁵ Diese Bedeutung des Reihers als ὄρνις νικηφόρος erklärt, weshalb man sich ihn so seltsam häufig in seine Ringsteine schneiden ließ.

⁶ Lesbar gemacht zu Eurip. Her. 597.

soll nicht annehmen, daß der Speer den Dolon durchbohrte, nachdem er gefangen war: das besorgt bei Homer das Schwert (K 456) und konnte es nur tun; der Speer besorgt das Fangen (K 372). ἄλοντα steht nicht in zeitlichem Verhältnisse zu κειμέναν, sondern erklärt nur den σκοπός »ἵτις ἐκείνον ἐκείρατο καὶ εἴλετο, ὃς ἐν Τροίαι ἐάλω«.

Wenn Εὔφωρατίς auf diesen Spruch geht, muß Μοῦκαι der Titel des vorigen sein, Μνημοσύνη der des folgenden. Von dem ersten läßt sich nichts mehr sagen; der zweite fängt an ὦ Μοῦκα ἀγανόμματε μάτερ συνεπίπτεο τῶν τέκνων -ωι -ωι.¹ Aber die Muse Mutter anzureden und zu bitten, dem . . . ihrer Kinder zu folgen, ist mehr, als man vertragen kann. Dagegen braucht derjenige allerdings das Gedächtnis, der ein Lied vortragen will, zumal wenn er röhmt, es wäre ganz neu und reich verziert mit ganz frischer Kunst.² Also Μοῦκαν ἀγανόμματε μάτερ, was Mnemosyne in dem Gedächtnisse des Schreibers freilich schlecht erhalten hatte. Die Anrufung der Mnemosyne ist Einleitung zu dem folgenden Spruche. Das ist eine Mahnung, gedacht aus einer bestimmten Situation heraus. Das Schiff fährt über die griechische See, die ziemlich überall Küsten in Sicht hat: die ersten Regentropfen³ sind gefallen, von Süden zieht das Wetter auf. Da soll der Kapitän auf die Fahrt durch das offene Meer verzichten⁴, das Tau, von dem das Segel⁵ straff gehalten wird, nachlassen, so daß dieses abfällt, rasch auf einen αἴγιαλός mit seinen κροκάλαι zufahren. Sorglich mag er das Meer beobachten und im Schutze der Küste dem Südwind, der über die offene See tobt, entgehen. Soviel ist deutlich; auch die

¹ ἄγνωι γόνωι, auf das die Spuren führen, bezeichnet das Lied als Musenkind, rückt aber diese Bezeichnung durch ἄγνος sofort in das Metaphorische.

² πρωτοπαγής· καίνος stammt aus Ε 194.

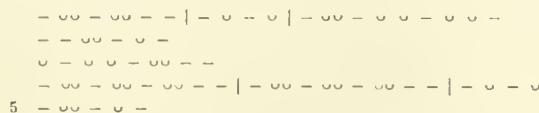
³ Der Zusammenhang zeigt, daß die Ἀχελώιοι δρόσοι Regentropfen sind. Ἀχελώιος ἐπὶ παντὸς ύδατος ist sehr bekannt; aber das ist eigentlich nur das irdische Süßwasser. Regen ist ἐκ διός. Hier ist Ἀχελώιος ύδωρ, nichts weiter, und ύδωρ steht im Gegensatz zu θάλασσα; so heißt eben das Seewasser, das kein ύδωρ ist. Auf Grund dieses Gegensatzes kann auch der Regen zum Acheloos gehören.

⁴ παραπροίων, was überliefert ist, wird wohl Verteidiger finden im Sinne von παρὰ τὸ καθῆκον προίων. Ein leichter Schreibfehler ist doch viel wahrscheinlicher, denn erst mit πέρα wird das gesagt, worauf es ankommt.

⁵ ἔανογ πτέρυγες; der Fittich ist gewöhnliche Metapher; ἔανον kommt aber sonst wohl nur als Kleidungsstück vor, wie es eigentlich nur kann; hier ist es λίνον, das übrigens auch erst seit Apollonios für das Segel nachgewiesen ist.

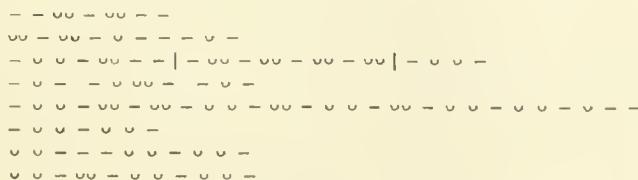
Ergänzung wohl sicher, da nur ἐπί mit dem Genetiv die Richtung bezeichneten kann, wo dann der Raum das ionische Substantiv bestimmt. An der Abgliederung der unverbundenen Imperativsätze kann auch nicht wohl ein Zweifel sein. Aber was soll εὖ zwischen Doppelpunkten? Sie können Tilgung gewiß nicht bezeichnen, schwerlich das Singen oder Nichtsingen dieses Wörterchens dem Vortragenden freistellen. So kommt man dazu, darin eine Akklamation der Zechgenossen zu sehen, ein »Bravo«, so daß der Doppelpunkt das älteste Beispiel der Bezeichnung für Personenwechsel wäre. Indessen εὖ ΚΑΘΟΡΑ ist dem Sinne so angemessen, dem Versmaße auch, daß man eher annimmt, es wären die Doppelpunkte in der Vorlage Zeichen gewesen, die einem ausgelassenen und am Rande nachgetragenen Worte seine Stelle anwiesen, und der Schreiber hätte sie mit kopiert. Eine schriftliche Vorlage ist durch die Korruptelen so wie so bewiesen.

Schließlich die Metrik, an der ebenfalls das Interessanteste ist, daß sie ganz wie die Spraeche die ausgeartete Kunst des 4. Jahrhunderts zeigt. Die Euphoratis zeigt das Maß



V. 1. 3. 4 lassen sich bequem daktyloepitritisch lesen; aber V. 2 Hyomenaikus und V. 5 Dochmius, also sogenannte äolische Reihen, daneben sind sehr merkwürdig.

Die Mnemosyne ergibt, die Ergänzungen eingerechnet,



Daktylisehe und troehäische Reihen, doch so, daß sieh nur weniges in die gewohnten Daktyloepitriten fügt. Die Fermaten sind oft unsicher; was auf εὖ ΚΑΘΟΡΑ folgt, kann man auch daktyliseh in Synaphic bis ans Ende lesen; die Wortverteilung und der Sinn führen eher auf einen Ruhepunkt und danaeh scheinbare Anapäste. Analogia findet man seit der Geryoneis des Stesichoros genug; aber gerade wer das Material übersieht, weiß, wie sehr es geraten ist, sich vor zuversicht-

licher Deutung zu hüten. Die Modernsten werden ja mit ihren eurhythmischen Responionen der nicht respondierenden Verse alles leicht zu taktieren und zu singen wissen.

Diese Liedchen kann man nur als Skolien bezeichnen, bestimmt, von den Teilnehmern des Symposions einzeln zur Flöte gesungen zu werden, den kleinen Elegien entsprechend, die ursprünglich ebenfalls zur Flöte rezitiert wurden. Reitzensteins Buch hat Epigramm und Skolion im Prinzip zutreffend parallelisiert: der Griphos gehört auch dazu. Die späte Zeit hat auch auf diesem Gebiete nur für das Klassische Interesse gehabt; daher lesen wir zwar die kostbare attische Skolien-sammlung bei Athenäus XV, aber nichts aus dem 4. Jahrhundert, dessen Aufputz und verstiegene Diktion hier unverkennbar ist. Wenn wir auch das Geschmacksurteil der antiken Philologie unterschreiben müssen, erweckt doch diese kleine Sammlung, die von den Söldnern des Soter unter dem Wendekreise des Krebses gesungen worden ist, ein großes geschichtliches Interesse. Und die Tradition, die ja auch in dem Epigramme mächtig ist, verleugnet sich auch hier nicht. Bei Athenäus steht eine alkaische Strophe, die ihre Lebensregel in der Form einer Schiffahrtsregel gibt: »Erst den Kurs sich überlegen, dann aber ihm unbeirrt halten.¹ Hier umgekehrt: »Wenn das Wetter aufzieht, schleunigst sich in Sicherheit bringen.« Auch das wird man also als Lebens-regel fassen, zumal es im eigentlichen Sinne schlecht an den ersten Katarakt paßt. Auch daß die Liedchen Namen haben, gilt für die attischen, Kleitagora, Telamon usw., wenn auch die Namen etwas anders gewählt sind.²

¹ Athenäus 695, Nr. 8, vgl. Aristoteles und Athen II, 319.

² Vgl. Haupt, Opusc. III, 271.

2. ELEGIE.

ΧΑÍΡΕΤΕ ΣΥΜΠÓΤΑΙ ἌΝΔΡΕC δ̄M[ή]ΛΙΚΕC, ē]Ξ ἌΓΑθΟY ΓÁP
 ΆΡΞÁΜENOC ΤEΛÉW TON λÓGON [ε]ÍC ΆΓ[Αθό]N.
 ΧΡΗ Δ², ΟTAN εíC ΤOIOYTO CYNÉΛEΩMEN φÍLOI ἌΝΔΡЕC
 ΠRÁGMA, ΓEΛĀN PAÍZEIN XPHCAMÉNOYC ΆPETH̄I

5 ἙΔΕΕΘΑΙ ΤΕ ΣΥΝΟΝΤΑΣ ἔσ ΆΛΛΗΛΟΥΣ ΤΕ Φ[Λ]ΥΑΡΕÎΝ
 ΚΑὶ ΣΚΩΠΤΕΙΝ ΤΟΙΑΫΤΑ, ΟΪΑ ΓΕΛΩΤΑ ΦέΡΕΙ.
 Η Δὲ ΣΠΟΥΔΗ ἐΠΕΣΕΩ ΆΚΟΥΩΜΕΝ [ΤΕ Λ]ΕΓΟΝΤΩΝ
 ΕΜ ΜέΡΕΙ· ΉΔ' ΑΡΕΤΗ ΣΥΜΠΟCΙΟΥ Πέλεται.
 ΤΟΥΔ Δὲ ΠΟΤΑΡΧΟΥΝΤΟΣ ΠΙΕΘΩΜΕΘΑ· ΤΑΫΤΑ ΓΑΡ ΈCΤΙΝ
 10 ΕΡΓ' ΆΝΔΡΩΝ ΆΓΑΘΩΝ ΕΨΛΟΓΙΑΝ ΤΕ ΦέΡΕΙ

6 φέρειν Schreibfehler. 9 vor πιει. hat der Schreiber einige Buchstaben (τις?) erst geschrieben, dann sofort ausgewischt. 10 φέρειν Schreibfehler.

Mit diesem elegischen Spruehe hat der Präside den Kommers eröffnet. Man denkt sofort an die entsprechende Elegie des Xenophanes und die des Dichters an Simonides, Theogn. 467, der aber nicht als Vorsitzender redet. Die alten Gedanken werden fortgesponnen, weil das Leben noch die Veranlassung zu solcher Ansprache bot; so ist denn auch die elegische Form bewahrt und die Sprache ruht auf dem Grunde der alten Elegie. Aber von Rezitation zur Flöte ist keine Spur mehr: es ist ein λόγος. Die ΑΡΕΤΗ ist ganz moralisch geworden und die Mahnungen, sich gesittet zu benehmen, ziemlich philiströs. Es schmeckt nach Xenophon. So ist auch die Sprache so gut wie ganz attisch: das Futur τελέω bezeichnend. Nichts Besonderes, denn ποταρχεῖν konnte jeder bilden; neu ist φλυαρεῖν im Sinne von γέλοια λέγειν, τωθάζειν; man denkt auch an das xenophontische εἰκάζειν. Pollux 9, 149 notiert φλύαζε in diesem Sinne neben τωθαστής, erklärt aber ausdrücklich, daß φλυαρεῖν etwas anderes wäre. Hier liegt wohl nichts anderes zugrunde, sondern »Unsinn gegen jemand reden«, »schlechte Witze über jemand machen« war dasselbe wie σκώπτειν geworden. Gegen den Versbau ist nichts zu sagen: nur die Verkürzung eines langen Vokales in der ersten Kürze des Daktylus, sogar von ω in der Zäsur, zeigt die saloppe Manier der Zeit vor Asklepiades und Kallimachos, die dem sympotischen Epigramm neue Form und neuen Geist verliehen.

XVI. SOPHOKLES.

ACHÄERVERSAMMLUNG.

P. 9908 (Tafel III).

Oberes Bruchstück einer Buchrolle, hoeh 14, breit 19 em. Schrift, die sich etwas der Kursive nähert, wohl 2. Jahrhundert n. Chr. Auf der Rückseite Horoskope. Genauerer Beschreibung überhebt die Tafel. Von der ersten Kolumne ist nur hier und da das Ende besonders langer Zeilen zu erkennen. Daraus folgt, daß sie ganz von dem Chorliede eingenommen war, dessen Schluß auf der zweiten Kolumne steht. Lesezeichen fehlen völlig; aber Kol. 3, 12 und 15 steht neben den abgekürzten Namen, die meist die Personen bezeichnen, etwas, das man am ehesten für ein x ansehen muß. Das war also das bekannte kritische Zeichen, das auch im Alkman steht und von den Scholien ziemlich überall vorausgesetzt wird. Seine Bedeutung braucht nicht mehr als ein Notabene zu sein.

| | | | | | | | |
|---------------------------|----|---|---|---|---|--------------------------|----------|
| Kol. 1 | 2 | - | - | - | - | - | 'Ο]ΡΕСТА |
| <i>Zwei Zeilen fehlen</i> | | | | | | | |
| | 5 | - | - | - |] | . ει | |
| | | - | - | - | - | | |
| | | - | - | - |] | i | |
| | | - | - | - | - | | |
| | | - | - | - |] | ^{Μ.} ΝΕΝΦΥΓΑΔΕC | |
| | 10 | - | - | - | - |]ICKON | |

Kol. 2 Ἡ ΝΟΤ[ΟΥ Ἡ] ΖΕΦΥΡ[Ο]ΙΟ ΔΕΙΝΑ
 ΠΕΜ[ΨΕΙ Τ]ΡΩΙΑΔΑΣ ΆΚΤΑC.
 ΚΥ ΤΕ Π[ΗΔ]ΑΛΙΩΙ ΠΑΡΕΔΡΕΥ[ΩΝ]

1. 9 -N MÈN φ. oder MÈN φ.

2. 1 vorher fehlt etwas wie ΝΥΝ ΓÀΡ ΣΤÓΛΟΝ ΆΜÒΝ ΆΕΛΛΑ ΖΕΦΥΡΟΙ langer Genetiv, der zufällig bisher bei Sophokles zu fehlen scheint (Ai. 210 unsicher konjiziert).

Kol. 2

5

ΦΡΑΚΕ[ΙC ΤΩI] ΚΑΤΑ ΠΡΩΡΑ[N]

εὐθὺς Ἡ[λίο]Υ ΠÓΡΟΝ

ἌΤΡΕΙΔ[AI Ἡ]ΔÉCθAI.

cè γάρ Τε[Γ]ΕĀTIC ἡMÎN,

ἘΛΛÁC, ούχι MycÍA, TÍKTEI

NAÝTAN CÝN TINI ΔH θEÔN

10

* KAI PEMPTHΡ * ALÍON ERETMÔN.

ΑΧΙΛΛÉ MÔN KAI CÙ KAINÒC PONTIAC ÁPTÒ XEONÓC
 Ἡκεις ὉΔΥCCEY; πΟΥΣ CTI CÙLLOGOS FÍLWN;
 TÍ MÉLLET?: OÙ XRHAN HCYXON KΕÍCθAI P[Ó]DA.

15

OΔ DOKEI STRATEYSEN KAI MÉLEI TOIC ÉN TÉLEI
 TÁDE: ÉN ΔEONTI Δ HΛθECS Ô PAI PΗLÉWCS.

15

AΧΙLL OÙ MHN ÉP' ÁKTAIC G' ECTI KΩPÍHRC STRATOC,
 OÙT' OÙN ÒPLÍTHCS EECtÁZETAI PAPWN.

4 ὁ ΚΑΤΑ ΠΡΩΡΑΝ ist der πρωρεύς, der zweite Offizier eines attischen Kriegsschiffes; Telephos hat die Stellung des κυβερνήτης; der Atreide rückt an die zweite Stelle. 5 εὐθὺς mit dem Genetiv, um die Direktion auf ein Ziel zu bezeichnen, wie bei Euripides Hipp. 1157, ein Gebrauch, den Eratosthenes mit Unrecht angezweifelt hat, vgl. Photius εὐθὺς ΛΥΚΕΙΟΥ (Boethos) und was Naber dazu bemerkt. 7 ΤεγέĀTIC das gewöhnliche Ethnikon; so steht es bei Stephan. Byz. gegen den Schluß des Artikels. Darauf schiebt er selbst aus Philon (aus Hesych hat wenigstens Suidas keinen Artikel) ἡN ΔÈ KAI MELOPOIΔC ἈNÝTH ΤεgēĀTIC ein; dann wieder aus der Hauptquelle λέGETAI KAI ΤεgēĀC, ὃC ΣIΛIAC, οΞÝNETAI. ὃC ΣOΦOKLAC (Fragm. 995). Das ist nicht zu beanstanden; der Gebrauch eines abweichenden Ethnikons schließt das normale nicht aus.

9 NAYTACHN, darüber NC[Y]. CÝN TINI ΔH θEÔN bedeutet nicht mehr als cÝN θEÔL. 10 PEMPTHΡ scheint neu; das ist Zufall: jeder Dichter konnte eine solche normale Ableitung anwenden, ohne sich einer Ersfindung bewußt zu sein. 11 PONTIA

xeón Insel, so PONTIA XRHN Soph. Phil. 269, PONTIA KÝPROS Pindar N. S. 18. nicht Aiseh. Eurip., denn in PONTIÂN CÙMPΛHGRÁDWN Eur. 796 ist ΠÓNTOC appellativisch. Es bedeutet natürlich »zum ΠÓNTOC gehörig«, aber die Bedeutung ist verengt. Als die Kymäer Ponza den Namen PONTIA gaben, unterschieden sie diese Insel von solchen, die vom Festlande abgerissen schienen wie die Pithekusen oder gar herabgefallen wie ΠROXÝTH.

14 das n in STRATEYSEN nachgetragen. oÙ ÉN TÉLEI sagt Sophokles öfter, Euripides nie. 16. 17 oÙ MHN — oÙT' OÙN syntaktisch wichtig, weil die Anomalie sich nicht ändern läßt. oÙT' OÙN, nichts als klangvolleres oÙTE, ist so gewöhnlich wie oÙD' OÙN unerhört. Homer i 146 oÙTIC THN NHCON EICÉΔPAKEN . . . oÙT' OÙN KÝMATA.

Soph. O. K. 452 ΆLLA oÙTI MHN TÝXWCI . . . oÙTE CΦIN ÓNHIC HÆL. Aias 428 oÙTOI c' ÁPεiRGEIN oÙθ' ÒPWC éW LÉGΕIN ēXW. Beides nicht mehr zu beanstanden. Der Gebrauch erklärt sich so, daß bei dem ersten Gliede einer durchaus korrelat empfundenen Negation das te fortbleibt, wenn diese Negation durch einen anderen Zusatz (toi, tis, ti) erweitert ist. Schwerlich findet sich so etwas bei Euripides. 17 ÒPLÍTHCS nämlich STRATOC.

Kol. 2 18 οΔ̄ ἀλλ' αὐτίκα· σπεύδειν γὰρ ἐν καιρῷ χρέων.
 ΑΧΙΛΛΕΔ̄ αἰεὶ ποτ' ἔστε νωχελεῖς καὶ μέλλετε,
 20 ῥήσεις θὲ ἔκαστος μυρίας καθύμενος
 λέγει, τὸ δὲ ἔργον [οὗ]δαμοῦ πορεύεται.
 Κ[ΆΓ]ΩΝ μέν, ὃς δρᾶ[ε] με. ΔΡᾶΝ ἕτοιμος ὁν
 Η[Κ]Ω στρατός τε Μ[ΥΡ]ΜΙΔΩΝ καὶ πλεύσ[ομαι]
 [ΛΙΠ]ΩΝ Ἀτρείδα[ιν καὶ στρατοῦ] με[λ]αήμ[ατα.]

Kol. 3. Vor V. 7 steht οΔ̄. 11—18 abwechselnd αχ und οΔ̄. 17—20 sind die ersten Buchstaben ο, η, ο erhalten, unter ihnen die Paragraphos. Die Stichomythie ging also weiter, vielleicht also auch 8—10. Neben den Namen 12 und 15 ein x.

Die Verse des Liedes sind von dem Grammatiker sachkundig abgeteilt; er hat sie als Einzelverse betrachtet, als äolische Kola, wie wir zu reden pflegen, und dabei mag man bleiben. In Wahrheit sind es freilich alles Bildungen, die sich als Dimeter oder Trimeter des zweihebigen (zu vier Silben normalisierten) Grundmaßes der Griechen darstellen. V. 3—6 ordnet sich durch den Sinn und die reizianische Klausel als eine Periode; 7—10 ist auch eine; über die Ausdehnung der ersten läßt sich Sicherer nicht ausmachen, ebensowenig, ob dies eine Antistrophe oder eine Epode war. Das Metrum könnte schwerlich zwischen Sophokles und Euripides entscheiden; die schwere Vokalverkürzung in 6 Ἀτρείδαι τάξεαι könnte Sophokles immer, Euripides nur in seiner früheren Zeit zugelassen haben.

19 νωχελή Ionismus; im Attischen nur bei Eur. Or. 728, der ja gegen Ende seines Lebens gern Wörter einmischt, die unter oder über dem gewöhnlichen Niveau der Rede liegen. 20 ῥήσεις λέγειν wie λόγοις λέγειν »bloße Reden halten« ungewöhnlich, denn mit ῥῆσις, Tätigkeit des Sprechens (ῥῆσις βραχεῖα Soph. Fragm. 61), ῥῆσις Spruch der Prophetin im Gegensatze zum gesungenen Threnos (A. Ag. 1322) hat es nichts zu tun. ῥῆσιν λέγων von dem εἶπών einer Volksversammlung bei Aisch. Hik. 615 weist den Weg: der Soldat Achill ärgert sich über die Reden der Parlamentarier. Eur. hat das Wort nicht; die ῥῆσις der Tragödie aber schon Aristophanes. 21 οὐδαμοῦ nicht *masquam* sondern *neutiquam* O.T. 908. πορεύεται sehr schön von dem »Aufbrechen des Heeres (ἴνα πορεύηται στρατός Eur. Iph. A. 879) auf das ἔργον übertragen, das nicht in Gang kommt. Das Verbum ähnlich Ai. 1244. 24 Eur. Iph. Aul. 817 referiert Achilleus am Schlusse der Rede, mit der er auftritt, die Mahnung seines Heeres: ΔΡΑ Γ' ΕΙ ΤΙ ΔΡΑΣΕΙΣ Η ΠΑΓ ΟΙΚΑΔΕΣ ΣΤΡΑΤΩΝ ΤΑ ΤΩΝ Ἀτρείδων μὴ μένων μελλόματα. Der Anschluß kann kaum zufällig sein: Euripides wird das sophokleische Drama nachgelesen haben, als er die entsprechende Situation zu schildern hatte.

| | |
|------------------------|---|
| - oo - oo - o - | Alcaic. decasyll. |
| - - - oo - - | Pherkrat. |
| oo - oo - oo - | Enhopl. (Paroemiac.) |
| o - - oo - - | Pherekrat. |
| 5 - o - o - o - | 2 Troch. (<i>non ebur neque aureum</i>) |
| o - oo - - | Reizian. |
| o - oo - o - - | Enhopl. |
| - o - o - o - - | 2 Troch. und Spond. |
| - - - oo - o - | Glykon. |
| 10 - - - oo - o - - | |

Für den letzten Vers fehlt ein bequemer Name, obwohl er nicht selten ist. Er ist im Grunde identisch mit dem alkaischen Zehnsilbler.

In dem langen Stasimon, dessen Schluß wir lesen, war bald nach dem Anfang Orestes angerufen; die Anrede des Schlusses gilt dem Myser Telephos, dem Sohne der Auge aus Tegea, der die achäische Flotte als Lotse nach Ilios geleiten wird, so daß eine Irrfahrt, wie sie vorher zu den Gefechten im Kaikostale geführt hat, ausgeschlossen ist. Singen kann das nur ein griechischer männlicher Chor, und das Kind Orestes ist nur in seiner Heimat Argos denkbar. Das läßt viel für den Inhalt des Dramas erkennen. Die Haupthandlung stammt aus den Kyprien, deren Auszug bei Proklos lautet ΤΗΛΕΦΟΝ ΚΑΤΑ ΜΑΝΤΕΙΑΝ ΠΑΡΑΓΕΝΟΜΕΝΟΝ εἰς Ἀργος ἴσται Ἀχιλλέyc ὃc ἡγεμόνα γενησόμενον τοῦ εἰς Ιαίον πλοῦ und ausführlicher in der apollodorischen Bibliothek Epit. 3, 19 συνελθόντων δὲ αὐτῶν ἐν Ἀργει αὗθις . . . ἐν ἀπορίαι πολλὴ καθειστήκεσαν καθήμενοι μὴ ἔχοντες ὃc ἡν δυνατὸς δεῖθαι τὴν εἰς Τροίαν. Τήλεφος δὲ . . . εἰς Ἀργος ἀφίκετο καὶ δειθεὶς Ἀχιλλέωc καὶ ύποσχόμενος τὸν εἰς Τροίαν πλοῦν δεῖθαι θεραπεύεται. Damit ist auch über den zweiten Teil des Dramas entschieden, dessen Anfang wir lesen. Achill kommt erst an, weiß also nichts davon, daß Telephos bereits die Führung übernommen hat; seine Heilung kann darum doch die Bedingung sein, aber was zu überwinden ist, ist der Trotz des Achilleus, der auf die Heeresleitung erzürnt ist und dem Telephos, seinem Gegner in der Kaikosschlacht, erst recht gram sein wird. Die Vermittelung fiel, wie wir lernen, dem Odysseus zu, und da dieser auf der Bühne ist, als Achill hereinstürmt, hat er schon vorher vermittelt, und zwar war es die Entdeckung der hellenischen Abkunft des Telephos, was zu der Versöhnung führte. Glücklicherweise ist außerdem der Name

des Orestes erhalten, so daß wir die Gewißheit haben, daß mit den Kyprien die Geschichte verbunden war, wie Telephos sich den Schutz des Agamemnon verschaffte, nämlich so, daß er mit dessen kleinem Solne auf den Armen bittflehend an seinem Altare niedersaß. Man hat die Geschichte oft für Erfindung des Euripides gehalten und daher dem Scholion der Acharner den Glauben versagt, das die Erfindung dem Aischylos zuschreibt. Indessen war das höhere Alter der Erfindung bereits sichergestellt sowohl durch ältere Vasen (Pollack, Wiener Studien 1901) wie durch die Aufnahme des Motivs in die von Thukydides erzählte Themistokleslegende.

Daß der Papyrus uns Verse aus dem ΑΧΑΙΩΝ ΣΥΛΛΟΓΟΣ des Sophokles erhalten hat, würde man den Versen selbst sicher entnehmen. Die Bemerkungen zu dem Texte zeigen es, und wer den Stil der Tragiker unterscheidet, kann den Dichter nicht erkennen. Schon die Einführung des Achilleus, der so plötzlich in starkem Affekt hereinstürmt, ist der älteren Weise des Euripides fremd, und die Personenverteilung auf der letzten Kolumne zeigt nicht die euripideische Stichomythie. Nun tritt vollends der Ausdruck σύλλογος φίλων 12 hinzu. Das Drama wird sonst fünfmal von Hesych, einmal von Pollux angeführt (Fragm. 143, 148—152), ohne daß die Worte etwas lehrten. Dagegen 144 (Sehol. Pind. Isthm. 2, 68 aus einem Lexikon unter ΝΕΜΕΙΝ) lehrt, daß eben das darin vorkam, was Achill. V. 17 mit ἔχετάζειν bezeichnet

CΥ Δ' ἐΝ ΘΡΟΝΟΙCI ΓΡΑΜΜÁΤΩΝ ΠΤΥΧÀC ἔXΩΝ
ΝÉM' εI TIC ΟYΠÁPECTIN ÒC ΞΥΝÓMOCEN.

Also ganz wie bei einer athenischen Aushebung wird der κατάλογος verlesen, in dem alle verzeichnet sind, die sich zu dem Zuge verpflichtet haben. Das braucht durchaus nicht auf den Eid vor Tyn-dareos zu gehn, denn auch die Ilias kennt Eide, und natürlich waren diejenigen verpflichtet, die schon einmal die Fahrt unternommen hatten. Man wird eine solche Szene am liebsten in den Anfang setzen, wo denn die Abwesenheit des Achilleus die Spannung erregen konnte. Diese war motiviert, denn in den Kyprien war er nach Skyros verschlagen, und er war es vielleicht auch hier, wenn man seine ersten Worte an Odysseus scharf fassen darf »kommst du auch von einer Insel«; es kann freilich auch nur »von deiner Insel« sein. Über die dramatische Kunst kann natürlich nicht mehr ausgesagt werden,

als daß eine gewisse Zweiteilung der Handlung vorhanden war und für tiefe tragische Wirkung kein Raum. Es war eben Dramatisierung der Helden sage, wie sie Sophokles geliebt hat, ἔχαιρε δὲ Σοφοκλῆς τῷ ἐπικῶι κύκλῳ, ὃς καὶ ὅλα δράματα ποιῆσαι κατακολούθων τῇ ἐν τούτῳ μυθοποίᾳ (Chamaileon bei Athen. 277c): der κύκλος ist nicht ein Epos, sondern der Kreis von Geschichten, wie sie auf den Epen beruhend erzählt werden: dazu gehört so mancher neuere Zug. Mit den modernen Theoremen vom »Tragischen« kommt man freilich hier wie überhaupt gegenüber der Fülle der Produktion zu kurz.

Aufzuwerfen ist die Frage nach dem Verhältnis dieser sophokleischen Behandlung der Telephosgeschichte zu dem Drama des Euripides, das 438 aufgeführt ist und ungeheuren Eindruck gemacht hat. Es ist unendlich viel darüber geschrieben, aber was sich wissen läßt, ist mit wenig Worten gesagt. Den Prolog sprach der Myser Telephos, der lahm von seiner Wunde als Bettler verkleidet nach Argos gekommen war, Heilung zu suchen. Da er die Exposition nur halb zu geben imstande war, mußte die andere Hälfte der Parodos des Chores und der unmittelbar daran sieh schließenden Szene zufallen: so war die ältere Sitte des Euripides (Alkestis, Medeia, Hippolytos, Hekabe); als Versmaß erwartet man Anapäste. Die gibt es auch, und der Zwist unter den Achäern wird hinreichend deutlich (Fragm. 713, 722, 723): Menelaos vertrat die Kriegspartei. Agamemnon die des Friedens. Aus der Parodie der Acharner lernen wir dann die große Szene kennen, in der der Bettler vor den Achäern die Sache des Telephos führte, dessen Widerstand er als Notwehr entschuldigte. Sein Gegenredner war Agamemnon (706): Menelaos wird nun zurückgetreten sein, denn drei Redner zugleich sind 438 nicht wahrscheinlich. Daß Telephos die Achäer spaltete, zeigen die Acharner auch; Agamemnon selbst blieb feindlich, und es muß besonders wirksam gewesen sein, daß Telephos sich durch das objektive Eintreten für seine Sache verriet, wie der Vetter des Euripides in den Thesmophoriazusen. Da in der höchsten Not ergriff er den Orestes und sprang auf den Altar. Das zeigen wieder die Parodien. Man pflegt auf Grund der etruskischen Asehenkisten und einer Scholiennotiz zur Lysistrate (Fragm. 699) anzunehmen, daß Telephos so im Einverständnis mit Klytaimestra handelte, wie es in der Themistoklesnovelle geschieht. Indessen dort spielt die Sache im Hause des Königs, auf

dessen Herd sich der Bittleihende gesetzt hat; hier ist Telephos auf der Straße durch das Heer bedroht, muß also hineinlaufen und das Kind rauben, wie es Dikaiopolis mit dem Kohlenkorbe tut. Von den Aschenkisten kann man nicht behaupten, daß sie genau dem Euripides folgten und nicht dem κύκλος, d. h. der Geschichte, wie sie damals allgemein erzählt ward, und die Scholiastennotiz ist vollends vieldeutig.¹ So ist es mindestens gleich wahrscheinlich, daß die Parodie der Acharner den Euripides genau wiedergibt, der also die einfachere Geschichte, die den Telephos an den Herd Agamemnons führte, umgebildet hätte. Damit ist der erste und bedeutendere Teil der Tragödie ausgefüllt: der Widerspruch des Agamemnon ist gebrochen; das Heer ist für Telephos gewonnen, nur Achill muß noch bestimmt werden, der bisher, schon weil es sonst zu viele Personen wurden, beiseite bleiben mußte. Da sind denn einige Verse erhalten, aus denen folgt, daß Telephos den Achill wieder mit einer großen Rede anging (716, auch gehört dahin offenbar 885), und dann ein Botenbericht über die Heilung berichtete (724). Mehr ist nicht zu sagen. Nur macht es die Ökonomie der Tragödie, wie sie damals war, unwahrscheinlich, daß Odysseus eine große Rolle spielte, und gerade die Verse, welche ihn nennen, sprechen gegen seine Einführung (715).

ΟΥ ΤΑΡ' ΟΔΥΣΣΕΥΣ ΕΓΤΙΝ ΑΙΜΥΛΟΣ ΜΟΝΟΣ·
ΧΡΕΙΑ ΔΙΔΑΣΚΕΙ ΚΑΝ ΒΡΑΔΥΣ ΤΙC ΗΙ ΣΟΦΟΝ·

Denn dies ist ein Zwischenspruch des Chores hinter einer Rede des Telephos, in dem die Griechen sich darüber wundern, daß der Bettler so schön redet wie ihr Odysseus. Das ist also gesprochen, als Odysseus neben den beiden Atreiden unmöglich anwesend sein konnte; danach ist es mindestens gänzlich unbewiesen, daß er in dem zweiten Teile des Dramas eingeführt ward.

Euripides hat die Geschichte nicht sowohl geändert als ihr einen ganz neuen Charakter gegeben, einmal, indem er die Spaltung in das Heer und dementsprechend zwischen die beiden Atreiden brachte,

¹ ἐκ ΤΗΛΕΦΟΥ steht in Ravennas und Leidensis zu 706 ohne Lemma. Tragischen Ton hat 707 auch, so daß man auch ihn dem Euripides beigelegt hat. Ob mehr als ein Anklang, und dann welcher, im Telephos bemerkt war, sind wir ganz außerstande zu sagen. Aristophanes verspottet hier überhaupt nicht, sondern setzt tragische Licher auf, vielleicht ganz ohne bewußt etwas zu entlehnen. Aber ἈΝΑΚΑ mußte er sagen, auch wenn bei Euripides keine Frau angeredet war.

sodann durch die Listen des Telephos, erst seine Verkleidung, dann den Raub des Orestes — er wird ihm auch ein drittes *ΣΤΡΑΤΗΓΗΜΑ* einzugeben gewußt haben, mit dem er den hochmütigen Sohn der Thetis gewann. Er hat die Fabel des *κύκλος* zur Unterlage einer Dichtung gemacht, die einen *ΠΟΛΙΤΙΚΟΣ* einführte, wie ihn das reiche Leben damals erzeugen mochte, der denn freilich von perikleischer Würde grell abstach; dementsprechend entsetzte sich das Publikum über den Abfall der Behandlung von der tragischen Würde. Sophokles hat im Aias den Hader des Teukros mit Agamemnon und Menelaos ganz offenbar unter dem Eindruck dieses Dramas gestaltet.¹ Dagegen ist undenkbar, daß er die Dramatisierung der simpeln Geschichte im *σύλλογος* später gegeben haben sollte. Hier hat er vielmehr dem Euripides vorgearbeitet: daher bei diesem die Erwähnung des Odysseus, der bei Sophokles die Handlung bewegte, und es ist hübsch, daß Euripides noch kurz vor seinem Tode einen Vers des *σύλλογος* nachgebildet hat.

Es ist bisher davon abgesehen, daß unsere Fragmentsammlungen den *σύλλογος* mit dem *σύνδειπνον Ἀχαιῶν* identifizieren.² Das ist immer ebenso umbedacht wie willkürliche gewesen; es muß dann aber auch dieses Drama hier richtiggestellt werden. Auch dies war nach den Kyprien gearbeitet. Proklos berichtet, daß auf der Fahrt nach Troia in Tenedos *Ἀχιλλεὺς ύστερον κληθεὶς διαφέρεται πρὸς Ἀγαμέμνονα*, wozu noch einige parallele Angaben kommen, da die im übrigen später verblaßte Geschichte durch Aristoteles bei den Philosophen ein Exempel blieb. Dies Gastmahl hat Sophokles gewagt ganz als ein recht ausgelassenes seiner Zeit zu schildern. Nicht nur daß in einer Botenrede ein Sklave berichtet, wie ihm ein erzürnter Zecher den Nachttopf an den Kopf geworfen hat,³ es wird auch gesagt »trägt auf, röhrt

¹ Selbst Nauck hat das zu Fragm. 723 erkannt; es bestätigt sich dadurch, daß Ai. 1297 nach Ausweis der Scholien auf die Kreterinnen des Euripides geht, die mit dem Telephos gegeben waren. Eine Gegeninstanz gibt es nicht.

² Welckers Widerspruch beruht nur auf noch schwereren Mißdeutungen.

³ Dies Motiv und selbst einen Vers hat Sophokles aus den *Οστολόγοι* des Aischylos entlehnt; man kann dem Zengnis der Athenäusepitome 17d den Glauben nicht versagen; hätten wir die Dramen, so würden wir freilich die Echtheit des Verses scharf prüfen. Aus der Entlehnung eines Motivs Identität der Handlung zu folgern oder gar Nenbearbeitung des Originals, wird jedem unmöglich sein, der solche Dinge in modernen Literaturen verfolgt hat. Eupolis hat die Einführung des Nachttopfs beim Symposium dem Alkibiades zugeschrieben: die Vasenbilder und Aischylos rauben ihm die Anwartschaft auf diese Erfindung.

die *MÄZA* an, füllt einen tiefen Mischkrug: dieser Mann arbeitet wie ein Pflugstier nur mit vollem Bauche¹, oder ein eleganter Junker wird koramiert: »wenn man noch fast ein Knabe ist und einen so wohl parfümierten Bart hat und aus gutem Hause ist, sollte man nicht nach dem Bauche ließen«.² Daneben Verse aus einer Zankszene zwischen Odysseus und Achilleus (Fragm. 141), in denen der Listige die verletzte Eitelkeit durch die Insinuation der Feigheit zu breschen sucht. Daß es ihm nicht gelang, sondern Thetis aus dem Meere steigen mußte, um ihren Sohn zur Pflicht zurückzurufen, hat kürzlich ein neues Bruchstück gelehrt.³ Soweit wir wissen, ist der *deus ex machina* erst in den letzten 25 Jahren des 5. Jahrhunderts angewandt worden.⁴ Da der Titel auch *CÝNΔEIPNOI* lautet, bestand der Chor aus den Genossen des Mahles: Satyrn waren auch wirklich in Tenedos nicht wohl denkbar. Es ist also falsch, von einem Satyrspiel zu reden:⁵ aber Ersatz für ein solches wird das lustige Spiel freilich gewesen sein. Auch ohne das neue Bruchstück war der Stoff und die sehr verschiedene Haltung der beiden Dramen sehr wohl zu erkennen; nun ist vollends kein Zweifel mehr.

¹ Fragm. 138; man möchte an Aias denken. Aber Fragm. 771 aus Nestors Munde gehört in die Zeit nach dem Schiffskampf. Ebensowenig darf 731, Schmährede gegen Diomedes (von Odysseus in den ΛΑΚΑΙΝΑΙ?), herangezogen werden. Eher 764, aber das ist auch nur Möglichkeit.

² ΓΑΣΤΡὸς ΚΑΛΕῖΘΑΙ ΠΑÎΔΑ. τΟῦ ΠΑΤΡὸς ΠΑΡὸΝ. Da μΗΤΡὸς zu interpolieren, verkennt die Situation und den Ton.

³ Athenisches Exzerpt π. τρόπων bei Friedrich, Nachr. Gött. 1896. 340 = Schol. Dionys. Thr. 460ff. ἡ ΘΕΤΙC πρὸς τὸν Ἀχιλλέα «ΛΙΠΟῦCΑ MĒN ΝΗΡΗΔΩN ΩΡΟΥCΑ PÓNTION XOPÓN».

⁴ Das besagt nichts, wenn die Kyprien bereits Thetis einführten.

⁵ Daß cάTYPOI nirgend neben dem Titel steht, schlägt nicht durch. Das gilt auch von den ἈχιλλέωC ἔPACTAÍ, die doch nach Fragm. 157 Satyrn waren. Das war ein feineres Stück. Phoinix war der Pädagoge des Achill, den man sich als einen attischen παῖC καλόC zu denken hat; er wies die Begierlichkeit der Halbtiere zurück (157). Eigentlich hätte Chiron diese Rolle spielen sollen; aber der Kentaur konnte nicht auf die Bühne kommen. Natürlich hatte der schöne Knabe auch edle ἔPACTAÍ (153), und die Aufgabe seines Lebens riß ihn dann aus diesen Nachstellungen (160): ein für die griechische Welt edleres Gegenstück zu dem Harem des Lykomedes. Die Exposition wird dem Vater Peleus zugefallen sein (154).

Nachtrag. Schubart erkennt in der Revision Kol. 1, 2 [π]ΑΡΕСΤΑ. Danach fällt die Erwähnung des Orestes fort; wir wissen also nichts Genaueres über die Handlung des ersten Teiles. Die Schlüsse bleiben sonst bestehen, wie sie auch vor der Entdeckung des Blattes gezogen waren.

XVII. EURIPIDES.

1. KRETER.

Nr. 217 (Tafel IV).

Ein Pergamentblatt, hoch 14,5, breit 10,5 em, dessen Beschreibung unnötig ist, da beide Seiten abgebildet sind. Das Pergament ist fein, so daß die Gegenseite der Schrift überall durchgeschlagen ist. Die besonders elegante Buchschrift zeigt Formen, die auf das 1. Jahrhundert n. Chr. führen, so daß dieses Blatt uns die *membranae* vorstellen kann, die Martial beschreibt (Apophoreta 184 ff.).¹ Die Elision hat der Schreiber meistens gleich mitbezeichnet, auch Interpunktionszeichen, aber nicht durchgehends und auch fehlerhaft gesetzt. Ein Spiritus V. 8 und ein Zirkumflex 33 scheinen von zweiter Hand. Von den Personenbezeichnungen ist ΠΑΣΙΦΑΗ ausgeschrieben, das Zeichen für Μίνως verloren, doch standen Buchstaben; das Zeichen für den Chor ist ein halbes x über einem wagerechten Strich. Die lyrischen Verse sind eingerückt. Eine Korrektur steht V. 44, ist aber noch unverstanden. Der Text ist recht fehlerhaft und nicht erst durch die Schuld dieses Schreibers; aber schwer entstellt sind nur die lyrischen Zeilen.

¹ Aus derselben Zeit scheint ein Blatt aus der Gesandtschaftsrede des Demosthenes im British Museum zu stammen, vgl. Kenyon, Journal of Philology XXII, 247. Palaeography of Greek Papyri 113.

ΟΥΓΑΡΤΙΝ² ΆΛΛΗΝ ΦΗΜΙ ΤΟΛΜΗΚΑΙ ΤΑΔΕ·

CY ΔÈ ΚΑΚΩΝ ΕΚ ΚΑΚΩΝ ΆΝΑΞ

ΦΡΟΝΤΙΚΟΝ ΣΥ ΚΑΛΥΨΑΙ.

ΠΑΣΙΦΑΗ ΆΡΝΟΥΜΕΝΗ ΜΈΝ ΟΥΚΕΤ³ ΆΝ ΠΙΘΟΙΜΙ ΣΕ·

1 ΤΙΝ²

2 ΣΥΔ² ΕΚΚΑΚΩΝ Schreibfehler.

3 ΦΡΟΝΗΚΟΝ Schreibfehler.

4 ΚΕΤ² ΆΝ

1 der Chor lenkt den Zorn auf die ΞΥΝΕΡΓΟΣ 47. 2,3 die leichte Ergänzung von ΚΑΚΩΝ ist doch nicht sicher, da das Versmaß und die grammatische Konstruktion zerstört sind und der Sitz des Fehlers ungewiß.

5 ΠÁΝΤΩC ΓÀP ἩΔH ΔΗΛΟN ὃC ᾔXEI TÁDĘ.
 ÉG[ῶ] ΓÀP EÍ MÈN ÁNDRÌ PPOÝBALON DÉMAS
 TOÝMÒN LÀθRAÍAN ÉMPOLWMÉNH KÝPRIN,
 ÓRΕWÓC ÁN ἩDH MÁP[GO]C OÝCA ÉFAINÓMHN.
 NÝN Δ', ÉK ΘEOY ΓÀP PPOCBOLHC ÉMHNÁMHN,
 10 ÁLΓW MÉN, ECTI Δ' OÝX ÉKO[ÝC]ION KAKÓN.
 ᾔXEI ΓÀP OÝDÈN EÍKÓC ÉC TÍ ΓÀP BOÓC
 BLÉYACA ÉDÁKHΘHN THYMÒN AÍCXÍCTHI NÓCWİ:
 ὉC EÝPPREPHC MÈN ÉN PEPALOICIN HN İDEİN,
 PYRCHC DÈ XAÍTHC KAI PAP' OMMAWTWN CÉLAC
 15 OÍNWPTON ÉXÉLAMPE PEP[KAİ]NWN GÉNYN.
 OÝ MHN DÉMAS G' EÝP[YTHMÓN ECTI N]YMFIOY.
 TOIWNDÆ LÉKTRW[N EÍNEK' EÍC] PEDOSTIVH
 ḦINON KAΘEÍC[H]I CÔWMA KÝPRIC ÁXHÉ]TAI.
 ÁLL' OÝDÈ PÁIDWN φ[ÝTOP' EÍKÓC HN] PÓCIN
 20 EÉCÉAI TÍ DHTA THI[Δ' ÉMAI]NÓMHN NÓCWİ;
 DAÍMWON Ò TOÝDE KAM' É[NÉPΛHSEN KA]KWN,
 MÁLISTA Δ' OÝTOS OÍC É[ΔPAC' ÁNAGNOC] ŨN,
 TAÝPON ΓÀP OÝK ÉCFAZ[EN ὃC KATHÝ]XATO
 ÉLTHÓNTA THÝCEIN FÁCMA [PO]NTÍW[I ΘE]WI.

8 ÁN 9 Δ' EK 10 MÉN Δ' OY 11 EIKOS. 13 ÉYPI 16 r° 18 KAVIC
 das folgende unlesbar; die durchscheinende Schrift der Rückseite täuscht. 19 + paßt zu
 den geringen Resten. 20 ΔHTANTHI Schreibfehler. 21 -ΔAIMON Ò; der Strich notiert
 wohl den Schreibfehler. 22 Δ' OY

7 auf diese Stelle und V. 12 geht Eubulos bei Athen. 569a κai MHN LÀθRAÍAN KÝPRIN AÍCXÍCTHN NÓCON PÁCWN DÍWKEIN = adesp. trag. 154, wo Meineke richtig NÓCON für NÓCWN (ÓCWN Codd.) gebessert hatte. Wieder ein Beleg, wie frei Komiker zitieren, aber auch, daß man berechtigt ist, aus der tragischen Messung von KÝPRIC auf Parodie zu schließen. 15 PÉRKÁINEIN DÍAPÓKÍLLÉCÉAI Hesych, gewöhnlich PÉRKÁZEIN; das Verbum fügt sich genau zu der Farbennuance in OÍNWPTON GÉNYN (dies kehrt wieder Bakch. 488, Phoen. 1760); der PÁWTON ÙPHNÍHTHC, TOÝ PEP XAPIESTÁTH HVBH wird mit der Traube verglichen, die sich zu färben beginnt. 16—18 nur zur Probe ergänzt. Das Präsens 18 macht es so schwierig. 17 PÉDOSTIVHc gewöhnlich »auf dem Boden schreitend« (PÉDOSTIVHc TROFÓC das Land, dessen Boden betreten wird, im Gegensatze zu ÙGRÁ MÁTHR THÁLACCA Stheneboia 670); EÝDOMEN PÉDOSTIVEÍC Rhes. 763 »auf dem bloßen Boden befindlich«. 24 Ò TAÝPOS HLBEN FÁCMA, als eine Offenbarung des Gottes, der FAÍNEI TI. So heißen drei Schlangen FÁCMA KRONÍDA DIÓC bei Pindar Ol. 8, 43. Aber die Tragödie pflegt nur unkörperliche Erscheinungen, Visionen, so zu nennen. Sophokl. Traeh. 509 ÙYÍKEPW FÁCMA TAÝPOY »als Stier erscheinend« ist ganz anders.

25 ἐκ τῶνδέ τοί c' ὑπῆλθ[ε κά]πετείς[ατο]
δίκην Ποσειδῶν, ἐς δ' ἔμ' ἔσκην[εν πάθος].
II καπεῖτ' ἄγτεῖς κάπιμαρτύρη θεούς
ἄγτὸς τάδ' ἔρεας καὶ καταιχύνας ἐμέ.
κάρω μὲν ἡ τεκοῦσα κούδεν αἴτια
30 ἔκρυψα πληγὴν δαίμονος θεήλατον,
c.γ. δ', εὐπρεπῆ γὰρ κάπιδείθασθαι καλά
τῆς σῆς γυναικός, ὁ κάκιστ' ἀνδρῶν φρονῶν,
ώς οὐ μεθέεων πᾶσι κηρύξσεις τάδε.
c.γ. τοι μ' ἀπόλλυς, σὺ γὰρ ἡ ἔ[α]μπτία,
35 ἐκ σοῦ νοοῦμεν. πρὸς τάδ' εἴτε ποντίαν
ρίπτειν δοκεῖ σοι, ρίπτε· ἐπίστασαι δέ τοι
μιαίφον ἔργα καὶ σφαγὰς ἀνδροκτόνογες·
εἴτ' ὠμοσίτου τῆς ἐμᾶς ἔρας φαρεῖν
σαρκός, πάρεστι, μὴ λίπης θοινώμενος.
40 ἐλεύθεροι γὰρ καὶ οὐδὲν ἡδικηκότες
τῆς σῆς ἔκατι ζημ[ία]ς θανούμεθα.
x πολλοῖσι δῆλον [ώς θεήλατον] κακόν
τοδ' ἔστιν· ὄργα[ι μὴ λίαν εἴσῃ]ς ἄναξ.
... ἄρ' ἔστομωται μ[.] βοαί
45 χωρεῖτε λόγχη [. o]γμένη
λάζυσθε τὴν πανο[ύργον ω]ς καλῶς θάνη,
καὶ τὴν ξύνεργον [τήνδε, Δ]ωμάτων δ' ἔσω

25 τοις' ετις 26 ποσειδῶν· 27 καπεῖτ' καὶ συμ Schreibfehler. 28 τάδ'
31 συδ' 32 κακιστ' 33 ξων· πᾶσι 34 μ' ἀπόλλυς· 35 νοοῦμεν·
τάδ' 36 κτείνειν κτε[ι]νε· Schreibfehler. 37 μιαίφον' τοι· 38 ειτ' 39 σαρκός·
παρεστι· 41 ονούμεθα in δόλούμεθα zu ändern würde gegen die Weise des Dichters
Personenname ist verwaschen; darüber ein sehräger Strich. Vielleicht war es doch min:
Schubart glaubt βασι und darüber ^ zu erkennen. 42 Über βοαί zwei Buchstaben, nur das
letzte c kenntlich. 47 Δ' εσω

34 ἡ ἔ[α]μπτία an derselben Versstelle Soph. Ant. 658, sonst unbelegt; Zu-
fall. 41 ονούμεθα in δόλούμεθα zu ändern würde gegen die Weise des Dichters
sein; es ist ein Schreibfehler, der aus der Verwechslung von ε und ο entstanden ist,
aber einen mechanischen Kopisten zeigt. 44 der Sinn war »was sie für ein Mund-
werk hat« στομοῦν τινά einem ein Maulwerk geben, Aristoph. Wolk. 1108. Soph.
O. K. 795 στόμα πολλήν ἔχον στόμωσιν. Eur. I. T. 197 ἔχιδνας στομοῦσαι, metaphorisch,
liegt ab. 45 kaum anders möglich, als daß λόγχη Anrede an die Schar seiner ge-
wappneten Trabanten ist; solch Kollektiv (δόρυ, αίχμα, ὕππος, ἄσπις) ist gewöhnlich,
aber nicht in der Anrede. 46 vor der Konjektur κακῶς sei gewarnt.

48 [ἌΓΟ]ΝΤΕC ΑÝTAC ἔP[ΞAT'] ēC . . . T]HPION,
 [ώC M]ΗKÉT' είcίδ[ωCIN ΗLÍOY K]ÝKLON.
 50 [Α]NAΞ ἐPÍCXB[EC· ΦPO]NTI[ΔOC] ΓÀP ΑΞION
 Τò πP[ΆG]MA· [NHA]H̄C Δ' o[ÝTIC] EÝBOΥΛOC BΡOTWN.
 K[.] . [.] MΗ ÁNABÁLLΕCθAI DÍKHН

49 ΗKET'

50 ergänzt von Schubart.

51 MA· BΡOTWN:

52 DÍKHН.

48 das Gemach bleibt zu finden; es muß eins sein, das im Sousterrain liegt. Kaum kann man an das Labyrinth denken, es wäre denn ein Teil des Hauses. Jedenfalls konnte Daidalos nicht aus ihm fortfliegen, wenn keiu Sonnenstrahl hineinschien.

Das Erhaltene beginnt mit einem lyrischen Stückchen des Chores, das innerhalb der Szene stand: ähnlich z. B. das im Hippolytos, während Theseus den Brief liest oder auch vor Phaidras großer Verteidigungsrede (362). Offenbar hatte Minos eben bei einer Haussuchung den jüngst geborenen Minotauros entdeckt. Dann verteidigt sich Pasiphae: der Chor nimmt ihre Partei; Minos spricht das Urteil: der Chor remonstriert; der Fortgang ist nicht sicher zu erkennen. Eine Vertraute der Pasiphae, die mit auf der Bühne ist, wird auch vom Chor (1) preisgegeben: sie muß eine Rolle gespielt haben. Pasiphae selbst aber kommt bei dem Chor mit der Behauptung durch, unter göttlichem Zwange gehandelt zu haben; Minos sollte bestraft werden, weil er den Stier, den Poseidon aus dem Meere aufsteigen ließ, nicht geopfert hatte. Diese Geschichte kennt unsere mythographische Überlieferung:¹ sie läßt Minos den Wunderstier mit einem anderen vertauschen, weil ihm der zu schade ist: das stimmt schlecht zu Pasiphaes Worten: es ist aber schon von C. ROBERT² erkannt worden, daß Euripides den Minos aus religiösen Bedenken handeln ließ, weil er überhaupt das blutige Opfer verwarf. Beweis sind die Schmal-

¹ Apollodor Bibl. III, 8. Man hat in den Worten, mit denen das Labyrinth beschrieben wird, Reste eines tragischen Verses angenommen οÍKHMΑ KAMPAÍC PÓLY-
PÍLÓKOIC PΛANWΝ THN EÍSODON; sie kehren wieder III, 213 PÓLYPÍLÓKOIC ΓÀP KAMPAÍC THN
ÁGNOOYMÉNHN EΞODON ÁPÉKLEIE, die dann eben deshalb ausgeworfen wurden, Fragm.
adesp. 34. Wie diese Kritik durch die Einsicht in die Natur der Komilation beseitigt wird, so das tragische Bruchstück: es ist nur ein Rest aus höher gestimpter Erzählung.

² Der Pasiphaesarkophag, Halle 1890, S. 22.

seiten des Pariser Pasiphaesarkophages, die ein unblutiges Opfer darstellen, und die erhaltene Parodos der Kreter, in der sich der Chor als Mysten des Zeus vom Ida vorstellt und ausdrücklich erklärt, daß er sich der Fleischnahrung enthalte.¹ So erfreulich diese Bestätigung ist, ergeben sich doch Schwierigkeiten, zu deren Lösung das Material nicht hinreicht. Wie kann dieser Chor die Partei der Pasiphae nehmen, also den Zorn Poseidons für berechtigt halten? Vermutungen sind müßig: wir wissen ja überhaupt nicht, wie die Geschichte ausging.

¹ Die schwer entstellten Verse (Fragm. 472) geben, wie sie überliefert sind, keinen Sinn, wie sie gedruckt werden, auch nicht. Den Sinn aber kann man wenigstens fassen. Auf die Anrede des Minos folgt ΜΚΩ ΖΑΘΕΟΥΣ ΝΑΟΥΣ ΠΡΟΛΙΠΩΝ ΟΥΣ ΑΥΘΙΓΕΝΗΣ ΣΤΕΓΑΝΟΥΣ ΠΑΡΕΧΕΙ ΧΑΛΥΒΩΙ ΠΕΛΕΚΕΙ ΤΜΗΕΙΑ ΔΟΚΟΥΣ ΚΑΙ ΤΑΥΡΟΔΕΤΩΙ ΚΟΛΛΗ ΖΕΥΧΕΙΣ³ ΆΤΡΕΚΕΙΣ ΆΡΜΟΥΣ ΚΥΠΑΡΙΣΣΟC. Darin ist von Bentley der Nominativ ΚΥΠΑΡΙΣΣΟC aus -COYC hergestellt: am Ort geboren ist der Baum; der wird zum Bau des Blockhauses in Balken zerschnitten (ΔΟΚΟΥΣ Erotian, ΔΟΡΟΣ Porphyrius) und mit Leim in genauen Fugen wieder verbunden. Das gibt, wohl nicht nur dem Sinne nach, die Ergänzung κολλη ζευχεία, wo Erotian ΚΟΛΛΗΕΙΑ. Porphyrius ΚΡΗΘΕΙΑ überliefert. Außerdem sind die Worte ΤΜΗΕΙΑ ΔΟΚΟΥΣ hinter ΑΥΘΙΓΕΝΗΣ überliefert: dann läßt sich der Satz nicht verstehen. Es geht fort ΆΓΝΩΝ ΔÈ ΒΙΟΝ ΤΕΙΝΟΜΕΝ, ΕΞ ΟΥ ΔΙΟC ΙΔΑΙΟΥ ΜΥСΤΗC ΓΕΝΟΜΗΝ ΚΑΙ ΝΥΚΤΙΠΟΛΟΥ ΖΑΓΡΕΩC ΒΟΥΤΗC (BΡΟΝΤΑC Porph., ΒΟΥΤΑC Diels, doch wohl richtig, obwohl der Vokal geändert werden muß) ΤΑC ΤΩ ΩΜΟΦΑΓΟΥΣ ΔΑΙΤΑC ΤΕΛΕΙΑC ΜΗΤΡΙ ΤΩ ΌΡΕΙΑI ΔΑΙΔΑC ΆΝΑΧΩΝ ΜΕΤΑ ΚΟΥΡΗΤΩΝ ΒΑΚΧΟC ΕΚΛΗΘΗΝ θιωθείC. Als ΒΟΥΚΟΛΟC des ΖΑΓΡΕΥC hat er in der Nacht die Weihe des blutigen Mahles empfangen (verkehrt reden Bergk und Nauck davon, daß er die, welche blutige Speise aßen, geweiht hätte, auf Grund einer Hesychstelle, die höchstens eine falsche Variante gibt), der Göttermutter mit ihren göttlichen Dienern die Fackeln geschwungen und ist nun rein geworden und hat den Kultnamen ΒΑΚΧΟC empfangen. Der »Jäger« ΖΑΓΡΕΥC (ΆΓΡΕΥC Eur. Bakch. 1192) wird Wild darbieten, seinem Dienste gebührt die ωμοφαγία: aber eben dieses Sakrament erhebt den Geheilten in die göttliche Sphäre, verwehrt ihm also die tierisch-menschliche Nahrung für die Zukunft. Überliefert ist κΑΙ ΚΟΥΡΗΤΩΝ: dann ist die Konstruktion zerstört. Endlich πΑΛΛΕΥΚΑ Δ' ΞΩΝ ΕΙΜΑΤΑ ΦΕΥΓΩ ΓΕΝΕΙΝ ΤΕ ΒΡΩΤΩΝ ΖΥΧΑC ΤΕ ΛΥCΙN, κΑΙ ΝΕΚΡΟΘΗΚΑΙC (-κΗC Porph.) ΟΥ ΧΡΙΜΠΙΤΟΜΕΝΟC ΤΗN [Τ'] ΕΜΥΥΧΩΝ ΒΡΩCΙN έΔΕΣΤΩN πε-ΦΥΛΑΓΜΑI. Auch hier zwingt der Satzbau außer zu den kleinen Besserungen zu der Ergänzung, die den Wortlaut gewiß versieht, aber der Sinn κΑΙ ΜΕΤΑΛΛΑΓΗN ist unbedingt gefordert. Der Reine darf οΥΤΕ ΤΙΚΤΟΜΕΝΟΥC οΥΤΕ ΑΠΟΘΗΙΚΟΝΤΑC sehen, darf keinen Friedhof betreten (da geben die Toten um) und keine blutige Speise genießen. Daß auch im Dialoge die Doktrin begründet ward, lehrt die Stelle, die Porphyrios weiter beibringt (Fragm. 1001), hierher bezogen *de Trag. Gr. fragm. 17.* Auf die Kureten zielt noch ein Bruchstück (471), Scholien zu Aristoph. Frösche 1356 ΆΛΛ' Ω ΚΡΗΤΕC ΙΔΗC ΤΕΚΝΑ: ΤΟΥC ΚΟΥΡΗΤΑC ΛΕΓΕΙ. ΕΣΤΙ ΔÈ ΕΚ ΚΡΗΤΩN ΕΥΡΙΠΙΔΟY. Die Kureten hat Fritzsche erkannt, überliefert ΚΡΗΤΑC. Die Worte selbst dürfen nicht für euripideisch gelten, denn diese Monodie entlehnt nichts, aber einen Anklang haben die Grammatiker verspürt.

Nur das ist klar, daß Euripides die asketische Mystik angreifen wollte: sie zu treffen hat er die Partei Pasiphaes genommen: aber natürlich hat der Dramatiker nicht bloße Typen hingestellt, sondern der Gegensatz der Charaktere kreuzte sich mit dem Gegensatze der Religionen.

Pasiphae höhnt nicht nur die Abstinenz des Minos, indem sie ihm freistellt, ihr rohes Fleisch zu fressen, wenn er Lust hätte: sie wirft ihm auch vor, er verstehe sieh ja auf Menschenschlächterei. Das muß eine Beziehung innerhalb des Dramas haben; aber auch da versagt unser Material. Die Darstellung der Geschichte auf etruskischen Aschenkisten¹ zeigt die Entdeckung des neugeborenen Minotauros durch Minos; dabei ist eine jugendliche Frau beteiligt: offenbar die Mithelferin Pasiphaes. Genaueres ist auch hiermit nicht zu erkennen. Die verbreitetste Darstellung aber, sowohl auf den Aschenkisten wie auf dem Sarkophage wie in anderen Kunstwerken, zeigt Daidalos beschäftigt, die hölzerne Kuh zu versetzen, in der Pasiphae verborgen sich von dem Stiere bespringen läßt. Auch Daidalos vor Minos wird dargestellt. So ist auch die Vulgata der Geschichte, die das ganze spätere Altertum hindurch gegolten hat. Jedermann hat sie für Euripides im Anspruch genommen. Hinzu kam das Aristophanesseholion zu Frösch. 849 ὦ Κρητικὰ μὲν συλλέγων μονωιδίας: οὐ μὲν εἰς τὴν Ἰκάρου μονωιδίαν τὴν ἐν τοῖς Κρητὶ θρασύτερον γὰρ εἶναι δοκεῖ τὸ πρόσωπον²: danaeh mußte man die Einsperrung des Daidalos mit seinem Sohne in das Labyrinth für die Kreter in Anspruch nehmen, und der Grund dieser Strafe ist in der mythographischen Überlieferung die Verfertigung der Kuh. Nun drückt sich aber Pasiphae über ihren Verkehr mit dem Stiere so aus, daß die hölzerne Kuh kaum vorgekommen

¹ O. dahn, Archäol. Beitr. 240 (der Fragm. 996. 997 richtig hierher gezogen hat). G. Körte, Histor.-phil. Aufs. für E. Curtius 197. Urne etrusche 19. Kuhnert, Suppl. Fleckeisens Jahrb. XV, 192. Robert, Pasiphaesarkophag. Wilamowitz, *de Trag. Gr. fragm.* S. 17.

² In Wahrheit ist hier gar keine Anspielung, weder auf die Kreter noch auf die Kreterinnen. Aristophanes nennt nur das Versmaß der Monodien; aber was er mit kretisch meint, bleibt ungewiß. Da bei Aristoxenos der Kretiker ein trochäisches Metron ist, sind wohl die Trochäen in den Monodien aus der letzten Zeit des Euripides gemeint; an die aus der Zeit der Kreter (wie etwa die des Hippolytos oder des Polymestor) denkt die Polemik der Frösche gewiß nicht. Ebenso irrig ist es, wenn der nächste Vers des Aristophanes γάμοις τῷ ἀνοικοῦ εἰσάγων von Timachidas auf die Pasiphae der Kreter bezogen wird; der Vorwurf ist ganz allgemein.

sein kann; oder darf man den πεδοστίβης ῥινός (18) so deuten? ΜΙΑΙΦΟΝΑ ἔργα des Minos kann man auf Daidalos nicht bezichen. So macht das neuentdeckte Stück die Herstellung des ganzen Inhalts zunächst wenigstens nur unsicherer als wir glaubten. Es ist unbestreitbar und sehr merkwürdig, daß weder die Florilegia noch die Lexika die Kreter ausgezogen haben; dasselbe gilt für die Mythographen, denn was in der apollodorischen Bibliothek steht, geht höchstens auf die Vorlage des Euripides zurück. Die bildliche Überlieferung scheint das unblutige Opfer und die Entdeckung der Mißgeburt dem Drama zu danken, seinem Inhalte, nicht etwa der Bühne.¹ Auch das ist befremdlich. Dagegen bestätigt der Versbau (keine einzige Auflösung) und der Stil, was auf Grund des Stoffes und der Auspielung im Hippolytos auf die Asketen erschlossen war: die Rede der Pasiphae ist von Euripides um die Zeit der Medea gedichtet, und sie zeigt die Kraft seiner sophistischen Dialektik auf ihrer vollen Höhe.

2. PHAETHION.

Papyrus 9771 erworben 1901 in Eschmunen-Hermopolis, hoch 10,5, breit 10 cm. Zwei zusammengehörige Stücke einer Kolumne, oben und links Rand, rechts verstümmelt. Schöne, kleine, steile Buchschrift, wohl noch ptolemäischer Zeit. Die erste Abschrift und Bearbeitung hat O. Rubensohn gemacht.

ΕΜΦΑΕ [

ΗΔ; ΜΕΝΑΡΤΙΦΑΝΗΣΕΩ[

ΥΠΕΡΔΕΕΜΑΣΚΕΦΑΛΑΣΠΛΕΙΑ[

ΜΕΛΠΕΙΔ^{ΔΕ}ΝΔΡΕΣΙΑΣΠΤΑΝΑΗΔΩΝΑΡΜ[

ΟΜΕΝΑΓΟΟΙCITYΝΙΤΥΝΠΟΔΥΘΡΗΝΟΝ[

Υ 5 ΟΡΙΒΑΤΑΙΚΙΝΟΥCΠΟΙΜΝΑΝΕΛΑΤΑΙ - [

¹ Auf die Stellen des Libanios, die Nauck verzeichnet, ist gar nichts zu geben. Die Tragödie als Urheberin des übeln Rufes des Minos war aus dem platonischen Dialoge geläufig; die σκηνά zu Libanios' Zeiten die des Ballets, und da gehört Pasiphae hin. In die Chronik des Malalas ist allerdings eine Erinnerung an die von Porphyrios zitierte Stelle geraten; was Nauck von S. 31, 6 und 359, 17 zitiert, gehört zusammen. Die allgemeine Bemerkung S. 86, daß Euripides die Pasiphae behandelt hätte, hat eine Anzahl ähnlicher Angaben neben sich, die wohl aus den halb schwindelhaften mythographischen Vorlagen stammen.

6 Τ ΔΕΙC BOTANANANΞΑΝΘΑΝ[...] ωΝҪYZ [
 [...] Κ[...] ΟΙΘ[...] ΕΙΧΟΥCΙ [
 [...] ΛΙΒΟΑ [
 ΤΑΙΥΠΕΙΡΕCΙΑΙC[.] . ΑΤ[...] - ΑΝ [
 10 ΑCΙPAMENΟΙΑΧΕΟΥCIN[...] ΤΝΙΑΥΡ[
 ΑΚΥΜΟΝΙΠΟΜΠΑΙCΙΓΩΝΤΩΝΑΝΕΜΩΝ [
 ~ΤΕΚΑΙΦΙΛΙΑCΑΛΟΧΟΥC - CΙΝΔΩΝΔΕΠ [
 ΣΟΜΠΕΛΑΖΕΙ - ΤΑΜ[.] ΝΟΥΝΕΤΕΡΩΝΕΤΕ [
 ΚΟCΜΕΙN - YMΕΝΑΙ[.] ΝΔΕΑΕΙΔΕCΠΟCΥΝΩ [
 15 [...] ΟΝΑΓΕΙΚΑΙΕΡ[...] ΝΕΙN - ΔΜΩCΙ [
 [...] ΥΗΜΕΡΟΙΠΡΟCΙ[.] ΥCΑΙΜΩΔΠΑΙΘΑΡC [
 [...] ΤΑΤΕ - ΕΙΔΕΤΥΧΑΤΙΤΕΚΗΙ - ΒΑ [
 [...] ΕΠΕΜΥCΝΟΙΚΟC - ΟΡΙΖΕΤΑΙΔΕΤΟΔ [
 [...] ΝΤΕΛΕΙ - ΤΟΔ[.] ΠΩΤΕΥΧΑΙ[...] ΛΙCCO [

Die Korrektur in V. 5, die unsicheren Buchstaben in 7 und 9 könnten auch anders gelesen werden; in der Revision glaubte Schubart 9 [ΑΝΕ]ΜΩ[N vorziehen zu sollen; aber die andere Überlieferung tritt hilfreich hinzu.

Das Buch war ein Florilegium Euripideum, aber anderer Art als die Sentenzensammlungen. Die Interpunktionsen, die erst von V. 9 an, dann aber sehr häufig, stehen, sind nutzlos: man versteht ihren Sinn nicht, auch nicht das Zeichen vor 6, das Rubensohn mit dem berufenen »Vogel« des Timotheospapyrus vergleicht. Neben V. 14 am Rande unsichere Schriftspuren.

Herstellbar sind die Verse nur, weil sie auch in der unteren Schrift des Claromontanus der Paulusbriefe. Parisinus 107, stehen, aus dem sie nach B. Hase und I. Bekker Fr. Blaß im Kieler Index lectiorum vom Sommer 1885 herausgegeben hat; die Schrift war freilich mittlerweile schon viel unkenntlicher geworden. Der Schreiber der Pergamenthandschrift des Euripides, die wohl dem 5. Jahrhundert angehört, war unglaublich nachlässig, so daß der Korrektor sehr viel zu tun fand. Im folgenden sind seine Fehler im allgemeinen unberücksichtigt geblieben, ebenso wie die Differenzen derjenigen, die die Handschrift entziffert haben, falls die Lesung als gesichert gelten kann. Runde Klammern schließen das ein, was der Claromontanus (C) gegenüber dem Berliner Bruchstück (B) ergänzt, eckige, was in beiden fehlt. Die Verszahlen sind die von Naucks Fragm. 773. Die Versabteilung ist die des Claromontanus, doch sind die durch Synaphie gebundenen

Verse eingerückt. Die erste Strophe besteht aus choriambischen Di-metern, Berl. Sitzungsber. 1902, 877. Jetzt, wo wir Korinna haben, wird noch viel deutlicher sein, daß Euripides mit Bewußtsein die einfachste Volksweise aufgenommen hat. Die zweite besteht aus einer anapästischen Periode, 8., dann ein Parömiakus (2.). ein daktylischer katalektischer Heptameter und ein iambischer katalektischer Trimeter, der zu der iambischen Epode überleitet. Ein singuläres Gebilde: ohne Zweifel war der Phaethon ein Jugenddrama.

ΉΔ[Η] ΜÈΝ ΑΡΤΙΦΑΝΗΣ
 20 “Εω[ς ιππεύει] (ΚΑΤΑ ΓΑΝ)·
 ΥΠÈΡ Δ' ΕΜΑC ΚΕΦΑΛΑC
 Πλειά[ς έκλείπει σκοτία]·
 Μέλπει ΔÈ Δένδρει λεπτάν
 Άηδών άP(ΜΟΝΙΑN)
 25 (όρθρευ)ομένα γόοις
 “ΙΤΥΝ “ΙΤΥΝ πολύθρηνον.
 (CΥΡΙΓΓΑς Δ') ΟΥΡΙΒÁΤΑI
 ΚΙΝΟΥCI ΠΟΙΜΝΑN ΕΛÁΤΑI·
 (ΈΓΡΟΝΤΑI) Δ' είc ΒΟΤÁΝΑN
 30 ΞΑΝΘΑN (ΠΙΩΛ)ΩN CYZ(ΥΓÍA)·
 (ΉΔΗ Δ' είc ΈΡΓΑ) Κ(ΥΝΑΓ)oì
 (CT)ΕΙΧΟΥC(Ν ΘΗΡΟΦÓΝΟI).
 (ΠΗΓΑÍC Δ' έp' ώκεΑΝΟY)
 (ΜE)ΛΙΒÓA(C ΚÝKNOC άXεi).
 35 (ΆKATOI Δ' ΆNÁGON)TAI ΥP' EΙPΕCÍAC
 (ΆNÉMWN T' ΕYÁECCIN ΡoθíOIC).
 ΆN(Α Δ' ίCΤÍA) [NAΩTAI] ΆCIPÁMENOI
 ΆXOYCIN· [ΆGOU PÓ]TNI' AÝP[A]

21 im Clar. hatte Blaß einige Buchstaben unsicher gelesen; es hat dasselbe da gestanden. 28 KINOYCIN ΠΟΙΜΝΑC C 30 ΞΑΝΘΑN B C¹, ΞΑΝΘΩN C² CYN-ZYGIΑ C 32 Ε[ΗΡΦΟΝΟI CT]ΕΙΧΟΥCIN B 35 ΑKANTOI C, verb. Matthiae. EΙPΕCÍAC B ANEMWN T von C² nachgetragen; ΕYΑECCIN C; B hat auch etwas ausgelassen; die Reste sind unsicher. Nach Schubart stand [ΆNÉ]ΜΩ[N ΡoθíOIC], nach Wilamowitz [έY]ΑT[ΕCCIN ΡoθíOIC] 37 ergänzt von stud. phil. Krantz bei einer Besprechung im Berliner Philologischen Proseminar. 38 ΆXOYCIN B C; die offene Schreibung ist wider Dialekt und Versmaß; vielleicht ist ΆXeYCIN das Wahre, denn solehe Ionismen hat Euripides zuweilen.

39 [ΗΜΑC CYN] ΑΚΥΜONI ΠΟΜΠΑI
 40 CΙΓΩΝΤΩN ΑΝΕΜΩN
 [ΠΟΤΙ ΤΕΚNA] ΤE KAI φΙΛΙAC ΑΛΟΧΟYC.
 CΙΝΔΩN ΔE P(ΡΟΤΟΝΟN ΕPΙ MΕ)COM ΠΕΛΑZEI.
 TA MEN OYΝ ETEP(OICI MEPIMNA PELEI).
 KOCMON Δ³ YMENAÍWN ΔECPOCÝNW(N)
 15 (EME KAI TO DÍKAI)ON ḪGEI KAI ĪP(wc)
 (YM)NEÍN· ΔMWCÌ(N ΓÀP ΑNÁKTWN)
 (EY)AMEPÍAΙ PRCIOYCAI
 MOΛTTAΙ ΘÁPCOC (ΑGOYC³)
 (EPIHÁPMA)TA T³· EI ΔE TÝXA TI TEKOI,
 50 BA(PYΝ BAPCÍA FÓBON) EPTEMYEN OÍKOIC.
 ÒPÍZETAI ΔE TÓD(E ΦÁOC ΓÁM)WN TÉLEI,
 TÒ Δ(H) POT³ EÝXAI(C ĪGÙ)
 LISCO(MÉNA PRCÉBAN)

43 εTEPWN εTEP[OICI MELEI] hat B gehabt; von Rubensohn erkannt. 44 κoMEIN·
 YMENAÍWNΔEAEI (AEI fehlt C) ΔECPOCÝNWON B C, verbessert von Fritzsche und Wilamowitz, Herm. XVIII, 400. 45 ΔIKAIONEAEI C 47 εYAMEROI C, εYHMEROI B, verbessert Wilamowitz, Herm. 48 ΘAPCOC C AIΟYC aus C abgeschrieben; das war
 AGOYC, erkannt von Kaibel. 49 T³ fehlt C TEKHI B C¹ 51 TELOS C.

Die Ergänzungen der neuen Verse fordern noch einige Worte. 20—24 steht wirklich der Gegensatz der aufsteigenden Morgenröte und der verblassenden Sterne, den die Nachdichtung Herm. 18, 402 aus Ion. 82—85 entnahm. Eos zu Pferde liefert Or. 1004. Da die Pleias, die die Sterne vertritt, beim Nahen der Eos hoch am Himmel steht, muß ein Verbum dagestanden haben, das das Verblassen oder das Entweichen in den Himmelsraum bezeichnete. Sicher wird sich das nicht finden lassen. 35 rudern die Fischerboote hinaus oder lassen sich von der Brise treiben. Ihre ḪKATOI können nicht identisch sein mit den Fahrzeugen, an denen die Segel aufgezogen sind, und die von der AÝPA, dem erwünschten Lüftchen (Homert würde oÝPOC sagen), während die ḪNEMOI, die Stürme, schweigen, zur Heimat geführt werden, indem sie gegen ihre Schote das Segel bläht. Dies Fahrzeug strebt heim, ist lange fort gewesen und die Nacht durch gefahren: es ist ein Kauffahrer. Zu suchen ist vor allem das Subjekt zu ΑXEOYCIN, und da Frauen und Kinder erwähnt sind, müssen es irgendwie die Schiffer

jenes Kauffahrers sein. Wie die wenigen fehlenden Worte zu ergänzen sind, hat Stud. Krautz dadurch sicher gezeigt, daß er aus πότνι³ ΑÝPA (vgl. Hek. 449) ein Gebet entnahm, das sich sehr schön in dem schwelenden Segel des letzten Verses erfüllt.

Von den typischen morgendlichen Tätigkeiten macht die zweite Gegenstrophe den Übergang zu dem, was der Chor zu tun hat. Das liegt in zwei Fassungen vor τὰ μὲν οὖν ἐτέρων ἐτέποιται μέλει κοσμεῖν in B; das wäre »was die andern tun, zu schmücken, geht die andern an«, unsinnig, da er es ja »geschmückt«, d. h. besungen hat. τὰ μὲν οὖν ἐτέποιται μέλημα πέλει κοσμεῖν »dies nun ist das Geschäft für die andern, zu schmücken, zu besingen — wie man's fasse, κοσμεῖν schließt über. Es folgt ώμεναίων δέ [άει besonderer Fehler von B] δεεποκύνων ἐμὲ καὶ τὸ δίκαιον ἄγει καὶ ἔρως ώμνεῖν, d. i. um zu paraphrasieren und Mißverständnisse von Blaß zu beseitigen τῶν δέ τοῦ δεεποκύνου γάμων καὶ δίκαιον καὶ ἡδὺ ἐμοὶ ώμνεῖν: da fehlt der Objektsakkusativ. Die Partikel δέ wird von dem Metrum ausgestoßen, und nötig ist sie doch: dem Doppelanstoß hilft κόμον δέ sicher ab; es ist wirklich nicht hübsch, daß so etwas öfter gefunden und gesagt werden muß. Hier hat B dieselben Fehler wie C und noch einen mehr. Dagegen hat er für das Folgende die evidente Lösung gebracht. Was Blaß zuerst gefordert hatte, daß 49 die Senkungen zweisilbig sein müßten, ist nun erfüllt; damit ist aber auch noch sicherer geworden, daß sie es 47 sein mußten. Herm. 18, 401 ist die Stelle erklärt und verbessert; nur die richtige Auffassung von μολπαῖ als Dativ, der im σχῆμα Ἰωνικόν zu δωματίν steht, macht es noch etwas einfacher. Eine Erklärung ώμεναιοι δεεποκύνοι = δεεποτῶν εὐάμεροι μολπαῖ verdient keine Widerlegung, denn danach singt die Herrschaft das Brautlied selbst und erhebt dadurch den Dienstboten ihre Zuversicht zur Freude. Euripides hat den Chor der Mägde sagen lassen »Meine Morgenaufgabe, zu der ich verpflichtet und geneigt bin, ist, ein Preislied auf die Hochzeit des jungen Herrn zu singen. Denn wenn für die Herrschaft ein Freudentag kommt, so bringt er dem Gesinde für seinen Gesang Zuversicht und Mitfreude. Bringt das Geschick etwas Schweres, so sendet es auch den Hausgenossen schwere Verstörung.« φόβος, vgl. z. B. Aischylos Choeph. 31, ist schwer zu übersetzen: ἐπίχαρμα hat hier nicht die prägnante Bedeutung des ἐπίχαιρέκακον, sondern die, welche die Etymologie gibt, Hesych. »ἐπίχαρμα«, ωιτίνι χαίρει τις καὶ

δ »έπίχαρτος«. In dem Adjektiv ist in der Tat die einfache Bedeutung gewöhnlich: für das Nomen scheint dies der erste Beleg.

Für die Überlieferungsgeschichte ist das Verhältnis des Florilegums aus dem 1. Jahrhundert v. Chr. zu dem Kodex des 5. n. Chr. sehr merkwürdig. Dreimal stimmt B mit der ersten Hand von C. 36 hat C² ein Wort und die Partikel τε nachgetragen: auch in B hat etwas gefehlt: es liegt nahe und scheint möglich, B auf C¹ zurückzuführen. 31 haben BC¹ recht mit ΞΑΝΘΑΝ gegen ΞΑΝΘΩΝ von C², denn Wagenpferde sind Stuten: aber es ist doch eine Variante. Das ist auch τέκοι C² gegen τέκηι BC¹, und wohl eine Verbesserung, da ει mit bloßem Konjunktiv zwar dem Sophokles, aber nicht dem Euripides geläufig ist: auch gefällt der iterative Optativ besser. Der Rest der Abweichungen sind wohl Schreibfehler, auch die Umstellung in B 52, und τέλος C gegen τέλει B, wo der Sinn ist ἩΔΕ ΓÀΡ Ή ὩΡΙΚΜÉΝΗ ΤΟῖC ΓÁМОΙC ΗΜÉΡΑ. Die Varianten lassen schwerlich eine andere Erklärung zu, als daß jenseits als gemeinsame Quelle ein Exemplar lag, das den Text eben mit Varianten bot: begreiflich, daß manchmal, z. B. 43, B und C verschiedene gewählt haben, möglich, daß ihre gemeinsamen Fehler auf gemeinsamer falscher Auswahl beruhen. Jenes Exemplar sah also ähnlich aus wie die Ausgaben der Epikedeia und des Nonnos, die in V 1 publiziert sind: bei dem Klassiker Euripides waren die Varianten durch gelehrte Arbeit zusammengebracht. Wunderbar, wie sie dann durch Jahrhunderte weiter kopiert werden: aber das ist ja die Überlieferungsgeschichte, die die Philologie der letzten Jahrzehnte erschlossen hatte: die Papyri liefern sinnfällig die Belege. Allerdings hatte der Phaethon einen besonders unsicheren Text, und das sieht man leider, daß C allein, vollends wo die Lesung unsicher ist, zur Herstellung des Echten vielfach nicht hinreichen kann. Aber es ist gut, daß die Unzuverlässigkeit am Tage liegt.

3. MELANIPPE.

P. 5514.

Erworben 1879, soll aus Arsinoe-Krokodilopolis stammen. Fetzen aus einem Pergamentbuche, so ausgerissen, daß von dem ersten Blatte ein großes Stück erhalten ist, von dem zweiten nur ein Eckechein; ob sich zwischen ihnen noch eins befand, ist äußerlich nicht zu bestimmen.

Die Tinte der gegenüberliegenden Seite hat sich oft abgedrückt, so daß man Buchstaben erkennt oder zu erkennen glaubt: das ergibt aber nichts, so daß nur in besonderen Fällen darüber berichtet wird. Späte klare Buchschrift, etwa 5. Jahrhundert. Außer dem Apostroph. der regelmäßig steht, außer hinter $\Delta\epsilon\tau\epsilon$ und Präpositionen, fast keine Lesezeichen, wohl aber Interpunktionen, die unter dem Texte verzeichnet sind.

Herausgegeben von Blaß, Ägyptische Zeitschrift 1880, S. 37. Rheinisches Museum 35. 290. Abbildung Wilcken, Tafeln zur älteren Paläographie, Taf. IV. Nauck, Trag. Fragm.² 495.

Seite 1. *Rekto*

TÍC ἈΝ ὁ ΤΑ[ΡΓΩΝ ΤΟΔΕ ΒΕΛΟΣ Μ]ΕΘΕΙC ΕΜΟΙ;
 ὩC Δ' ΟΥΚ ΕΦΑΙΝΟΜΕCΘΑ, CÎGA Δ' ΕΙΧΟΜΕN.
 ΠΡΟCΩ ΠΡΩC ΑΥΤΩΝ ΠΑΛΙΝ ΥΠΟСТРЕYAC ΠΟДA
 XWREI ΔPOMAIAN, ΘΗP' ΕΛΕİN ΠΡΟθУMOC ŠN,
 5 ΒOĀI ΔE' KĀN TΩID' EΞEΦAИNOMECΘA ΔH
 ØРЕОСТАДОН ЛОГХАICI TEINONTEC FON[ON].
 ΤW Δ' EICIDONTE DIPTYXON ΘEIOIN KAP[A]
 HСЕHСAN EIPON θ' »EIA CYLLABEСθ' АГРА[C],
 KAIPON ГАР НКЕТЕ«, ΟУД' УПWПTЕYON [ΔОЛОН]
 10 ФИЛWН ПРОСWПWН EICOPWNTEC O[MMATA].
 OI' Δ' EIC TON AYTWN PITYLON НПЕИГ[ON ΔOPOC].
 ПЕТРОI T' EХWPOYN XEPMAДЕC θ' Н[MWН PAPA]
 EKEИθEN, OI' Δ' EKEИθEN, Wc Δ' НE[I MАXH]
 CIGH T' АФ' НMWN, ГNWPICANT[E
 15 АЕГОYCI »MHTPDC W KACИГN[HTOI ФИЛHС]

I τιχηνω (nicht o, wie Blaß gelesen hat), danaeh eine gerade Ilasta und eine nach links geneigte; also war es nicht τυφλόν, wie Weil vermutete, der den Vers ergänzt hat; aber der Sinn ließ sich auch so erreichen. Der Redner (Boiotos) meint, einer der Jäger hätte nach dem Eber vorbeigeschossen und ihn dabei fast getroffen. 5 τωΔ' 6 die Ergänzungen hier und überhaupt, wenn nicht anderes bemerkt ist, von Blaß. λoгxaiсepeиoнteC verbessert von Headlam. 7 δipτуxоin verbessert Weil. 8 HСЕHСAN. 9 Нкете. 11 путилон vom Schreiber selbst verbessert. ΔOPOC Weil. 13 ekeиθen. MАXH Weil. 14 ΔH TО PАN ergänzt Blaß. 15 Blaß hat noch ГNH gesehen: der Rand des Pergaments hat bereits häufig gelitten.

16 ΤÍ ΔΡÂT³; ἈΠΟΚΤΕÍΝΟΝΤΕC ο[ΨC ΉΚΙСТА ХРÂN]
φωΡÂCθE. πρὸc θεῶn ΔΡÂT[ε μηΔАМÔC ТÁДЕ.«]
cѡ Δ' АÝТАДАÉЛФѡ XEPM[ÁD' AÍPOYCIN XEPÔN]
λéГОYCИ θ² ѡc ēФУСA[N ēK ΔOÝЛHC πoθéN,]
20 KAI oÝ ΔEИ TYPANN[... .
ПРЕСВЕÍA ēХОНТ[AC . . .
КАПЕI ТАД' eicH[. . . .
[о]ψ λÂММ³ ēХО[. . . .
[.] РОCA[. . . .
25 [.] СYН[. . . .
der Rest der Seite fehlt

Verso

[έc]ΦΗΔΕ τ³ εíc ГâN [.]ΛEТО
НМÔN Δ' ēХWРE! КWФА πрòc ГАІAN BÉЛH.
[Δ]YОN Δ' АДЕЛФОИ COИN TÒN AÝ NEÓTEPON
[ЛóГ]ХНI ПЛАТЕÍAI СYОФОНWI ΔI³ НПАТОC
30 [ПАÍC]AC ēДWКЕ НЕРТÉPOIC KАLДN НЕКРÓN
[BoiW]tóC, ѡСПЕР TÒN ПРÌN ēКTEINEN ВАLWН.
[КАНТЕÝ]θEEN НМЕÍC OI ЛЕЛЕИММЕНОI ФИЛWН
[КОУФОН] ПÓД' АЛЛОС АЛЛÓC' eíХOMEN ФУГHІ.
[eíДON ΔE T]DN MÈN ѡPЕOC ҮLIMWI ФОВHІ
35 [КРУФHÉN]TA, TÒN ΔE ПЕYKИNWN ѡZWN ēPI,
[оi Δ' εíc ФАР]АГГ' ēДYNON, оi Δ' ҮP' εÝCKIОYC
[THAMNOYC KA]ӨHZON. ТW Δ' ӨРWНTE OУK НEІOYN
[ДOÝLOYC ФОНЕ]ҮEIN ФАСГАНОIC ēЛEYTHÉPOIC.

16, 17 ergänzt Weil. 18 фои Von м nur noch ganz geringe Spuren. 19 ergänzt Weil. 20 ТÝПАНNA СКÂПТРА KAI ΘРÓНОYC КРАТЕÍAI Weil, besser ΛABEИN Wecklein. 21 ΔYСГЕЛЕÍC TâN EÝГЕНWН Weil. 22 eicHкOYСAN Nauek. 23 als Anfang der Gegenrede von Buecheler erkannt. 24 das А ist von Blaß als Δ gelesen; aber А, was der Vers fordert, ist deutlich. 26 еcфh hat Blaß noch gelesen, auch hinter ГHН noch eine Hasta, von der noch ein Ansatz da ist, und als dritten Buchstaben vor ΛETO ein φ. 27 TÒN BÍON T³ АФЕÍЛETO Blaß. 29 [лo]ГХ Blaß. 32 лe-
лiMM 33 п jetzt ganz unsicher; КОУФОН ergänzt Nauek. Am Schlusse sind die Buchstaben ΘAP und auch eine Paragraphios der vorigen Seite abgedruckt. 34 eíДON Weil. 36 ФАРГГАСДУНОN verbessert Weil. ҮP 37 THAMNOYC Nauek, ПЕТРАС Weil, zu kurz, ПЕТРОYC Blaß wider den Sprachgebrauch.

der Rest der Seite fehlt

39 τοιάνδε μοίπαν Blaß wider den Sprachgebrauch; τύχην τοιάγθη Nauck, besser μόπον τοιοῦτον; denn nur μόπος braucht Euripides so für Tod. 41 Anfang γε hat Blaß noch gelesen. 40—44 bei Stobäus 86,9 erhalten in der Gestalt ἐγώ μὲν οὐκ οἶδ' ὅπως δή εἰ. κ. χρ. τ. εὔγ. τ. Γ. Α. Φ. Κ. τ. Δ. τῶν τέκνων Δ. κ. ω. Δ. εὔγ. Α. Darin war von Matthiä οὖν ergänzt, was nach dem Raume auch auf dem Pergamente stand, und δή getilgt; Nauck hatte ὅτῳ, Gesner κενῶν hergestellt: alle drei Konjekturen sind bestätigt. 44—46 Worte des Chors, 47ff. Theanos, Blaß; die Abgrenzung in V. 46 nicht ganz sicher. 50 fehlt bei Blaß.

Seite 2. Verso.

Erhalten nur der Anfang von Z. 13 τοι, darunter eine viel verzierte Koronis. Evident hat Blaß den Schlußvers τοι[όνδ' ἀπέβη τόδε πράγμα] erkannt. Da dieser Schluß mit etwa 25—30 Versen oder auch mit 50 nicht erreicht werden konnte, fehlt ein Blatt = 4 Seiten zwischen Seite 1 und 2. Auf Hygin ist freilich wenig Verlaß; aber Theano mußte bestraft werden, die Sieger mußten erscheinen und wahrscheinlich belehrte ein Gott über ihre Zukunft. Das brauchte so viel Raum.

Rekto.

Erhalten nur gegenüber von τοι der Zeilenschluß [πο]ΛΥΝ, dann eine Zeile leer (d. h. sie war kürzer) und Zeilenschluß]ωι, nicht οι, wie Blaß gelesen hat. Mit Recht bezieht das Blaß auf den Prolog des Dramas, das in der Handschrift auf die Melanippe folgte.

4. HIPPOLYTOS.

a. P. 5005.

Herausgegeben von A. Kirchhoff, Sitzungsberichte der Berliner Akademie 1881, 982 mit einer Tafel.

Erworben in Arsinoe-Krokodilopolis. Binio aus einem Pergamentbuche (also Blatt 1 und 4, 2 und 3 hängen zusammen). dazu der größere untere Teil des folgenden Blattes; ob dies einer neuen Lage angehörte oder den Binio umgab, ist nicht zu bestimmen. Große Buehsehrift. kaum älter als 6. Jahrhundert, wohl jünger. 28 Zeilen auf der Seite. Die spärlichen Korrekturen und Lesezeichen, die sich sicher erkennen lassen, zeigt die Absehrift. Die Schrift der meisten Seiten befindet sich in einem Zustande, der auf den ersten Blick gar nichts erkennen läßt und oft nur Unsicheres oder Täuschendes. Zuweilen hat Kirchhoff mehr erkannt, was in gleichgültigen Fällen nicht erwähnt wird. Wenn seine Lesung ganz sicher berichtigt werden konnte, ist die Differenz nicht ausdrücklich hervorgehoben.

Herausgekommen ist eine Anzahl Schreibfehler mehr, und an der einzigen wichtigeren Stelle 302, wo Kirchhoff geglaubt hatte, eine nur durch die Scholien erhaltene richtige Lesart zu finden, hat sich gezeigt, daß der Fehler unserer Handschriften auch hier vorhanden ist. So bleibt nur das orthographische Adiaphoron εῖNEKA für οῦNEKA 456 als besonderer Vorzug. Noch deutlicher als vorher zeigt sich, was Kirehhoff sofort betonte, daß der Text (der in dieser Partie des Hippolytos allerdings besonders fest ist) seit dem ausgehenden Altertum sich so gut wie nicht verschlechtert hat; ja, manche Lesart in MVA, die man für einen Fehler erst ihrer Schreiber halten möchte, zeigt sich als Variante älterer Zeit. Auch das tritt höchstens schärfer hervor, daß diese scholienlose gemeine Handschrift am nächsten zu M, am fernsten vom Laurentianus steht¹. Ihr relativer Wert für die Textgeschichte der Klassiker ist nun, wo wir so viel antike Bücher kennen, nur noch gering anzuschlagen. Die Anmerkungen liefern von der *varia lectio* nur, was für die Beurteilung dieses Textes notwendig ist. Vorausgesetzt ist die Ausgabe von G. Murray.

¹ Wilamowitz, Eurip. Hippolytos S. 183.

Vorderseite

- Blatt 1 Μ[ΑΙΑΠΑΛΙΝΜΟΥ] Κ[ΡΥΥΟΝΚΕΦΑΛΑΝ]
 Α! Δ[ΟΥΜΕΘΑΓΑΡΤΑΛΕΛΕΓΜΕΝΑΜΟΙ]
 245 ΚΡ[ΥΠΤΕΚΑΤΟΣΣΩΝΔΑΚΡΥΑΜΟΙΒΑΙ] ΝΕ[ι]
 ΚΑ[ΙΕΠΑΙΣΧΥΝΗΝΟΜΜΑΤΕΤΡΑΠ] ΤΑ[ι]
 ΤΟΓ[ΑΡΟΡΘΟΥΣΘΑΙΓΝΩΜΗΝΟΔΥ] ΝΑΙ
 ΤΟΔ[ΕΜΑΙΝ] Ο[ΜΕΝΟΝ] ΚΑΚΟΝ[ΑΛΛ] ΑΚΡΑΤΕΐ
 ΜΗ[ΓΙΓΝΩΣΚΟΝΤΑΠΟΛΕ] ΣΘ[ΑΙ]
 250 [Κ]Ρ[ΥΠΤΩΤΟΔΕΜΟΝΠΟ] ΤΕ[ΔΗ] ΘΑΝΑΤΟΣ
 [ΣΩΜΑΚΑΛΥΨΕ]
 [ΠΟΛΛΑΔΙΔΑΣΚΕΙΜΟΠΟΛΥΣ] ΒΙΟΤ·Ο·
 [ΧΡΗΝΓΑΡΜΕΤΡΙΑΣΕΙ] ΣΑΛΛ[ΗΛ] ΟΥΣ
 [ΦΙΛΙΑΣΘΕΝΗΤΟΥΣΑΝΑΚ] ΡΙ[Ν] ΑΣΘΑΙ
 255 [ΚΑΙΜΗΠΡΟΣΑΚΡΟΝΜΥΕΛΟ] Ν·Υ·Χ·Η·
 Ε[ΥΛΥΤΑΔΕΙΝΑΙΣΤΕΡΓΗΘ] Ρ[ΑΦΡΕΝΩΝ]
 [ΑΠΟΤΩΣΑΣΘΑΙΚΑΙ] ΞΥ[ΝΤΕΙΝΑΙ]
 [ΤΟΔΥΠΕΡΔΙΣΣΩΝΜ] ΙΑΝ[ωΔΙ] ΝΕΙΝ
 [ΥΥΧΗΝΧΑΛΕΠΟΝΒΑ] ΡΟΣ[ως] ΚΑΓΩ
 260 [ΤΗΣΔΥΠΕΡΑΛΓ] ψ
 [ΒΙΟΤΟΥΔΑΤΡΕΚΕΙΣΕΠΙΤΗΔΕΥΣΕΙC]
 [ΦΑΣΙΤΕΡΠΕΙΝΠΛΕΟΝΗ] ΣΦΑ[ΛΛΕΙΝ]
 [ΤΗΘΥΓΙΕΙΑΜΑΛΛΟΝ] ΠΟ[ΛΕΜ] ΕΙ[Ν]
 [ΟΥΤΩΤΟΛΙΑΝΗΣΣΟΝΕΠΑΙΝΩ]
 265 [ΤΟΥΜΗΔΕΝΑΓΑΝ]
 [ΚΑΙΞΥΜΦΗΣΟΥΣΙΚΟΦΟ] ΙΔΩ!
 [ΓΥΝΑΙΓΕΡΑΙΑΒΑΣΙΛΙΔΟΣΠΙΣΤΗ] ΤΡΟΦΕ
 [ΦΑΙΔΡΑΣΟΡΩΜΕΝΤΑΣΔΕΔΥΣΤΗΝΟ] ΥC[ΤΥΧΑC]
 [ΑΣΗΜΑΔΗΜΙΝΗΤΙΣΕСΤΙ] ΝΗΝ[ΟCOC]

Rückseite

- Blatt 1 270 ΣΟΥ[ΔΑΝΠΥΘΕΣΣΘΑΙΚΑΙΚ] ΛΥΕΙΝ[ΒΟΥΛΟΙΜΕΘΑ] Ν
 ΤΡ[ΟΥΚΟ] ΙΔΕΛΕΓΧΟΥΣΟΥΓΑ] ΡΕΝΝΕ[ΠΕΙΝΘΕ] ΛΕΙ
 Σ[ΟΥΔΗΤΙC] ΑΡΧΗΤΩ] Ν[ΔΕ] ΠΗΜΑΤ[ΩΝΕ] ΦΥ

254 ἀνακρίνασθαι auch MV¹; das richtige ἀνακίρνασθαι die anderen. 262 σφάλ-
 λειν und τέρπειν sind vertauscht; das richtige Codd. 272 πηματο Κ

Blatt 1 — ΕΙΣΤΟΥΤΟ [ΝΗ] ΚΕΙΠΑΝΤΑΓΑΡ [C] ΕΙΓ [ΑΤΑΔΕ]
— ως ασθ [εν] ει [τεκαικατεΞανταιδεμας]
275 — πως [δο] γιτρ [ιτ] αιανγο [γα] σιτοσχμερα
— ποτερονυπατ [ης] η [θανει] νπειρωμενη
— θανεινα [σιτ] ει [δεισαποστασινβι] ου
— θαυμαστο [η] ειπ [ασειταδεξαρκει] πο [σει]
— κρυπτειγαρηδεπη [μακ] ουφης [ιννοσειν]
280 — οδ²εισπροσωπον [ουτεκ] μαιρστ [αιβλεπων]
— εκδημοσω [η] γαρτης [δετυ] γχανε [ιχθονος]
— συδουκαναγκηνπροσφερεισπε [ηρ] ωμ [ενη]
— νοσονπυθεεσθαιτης [δε] και [πλα] νονφρεν [ων]
τροφ εισπαντ²αφιγμαικουγδενειργα [σμαιπλεον]
285 — ουμηνανηςωγουδε [ηνη] προ [θυμιας]
ωσανπαρογακαι [συμοιχυμ] αρ [τ] γρηις
[ο]ιαπεφυκαδυστ [γχογι] δεσ [π] οταις
[αγ] ωφιληπαιτωνπ [αροιθεμενα] ογω
λαθωμεθαμφωκαι [συθηδιωνγενου]
290 — στυγηνηοφρυνα [γασακαιγνωμησοδον]
εγωεοπησοιμη [καλωστοθειπομη]
μ [εθ] εισεπαλλο [νειμιβελτιωλογον]
[κειμ] εννοσειστιτω [ναπορρητωνκακων]
. . z.
γυναικεσαιδεσυ [γκα] θ [η] σ [ταναινοσον]
295 — ειδ²εκφοροσ [οι] συμφο [ραπροσαρσενα]
λεγεωσιατρο [ησ] πρ [αγμα] μ [ηνυθηιτοδε]
ειεντισιγαιζογκεχρηνс [ιγαντεκνοн]

Vorderseite

Blatt 2 αληημ²ελεγχεινειτι! [μ] ηκαλωσλεγω
ητοισινευλεχθεισισιγχωρε [η] νλογοισ·
300 φθεγξαιτιδευρ²αθρησονωταλαιν²εγω
γυναικεσαλλωστογαδεμοχθεουμενπονοу [η]

273 vor der Zeile unverständliche Zeichen. Die Paragraphen sehr klein etwas über der Zeile. ταύτον richtig Codd. ήκει auch ΜV, ήκεις AL, beides die Scholien. ειστουτονκει Κ. 284 πάντ² auch AL, πᾶν ΜV. 294 kleine Buchstaben über der Zeile, der letzte ist z.

Blatt 2 302 ΙCΟΝΔΑΠΕ^εΜΕΝΤΩΝΠΡΙΝΟΥΤΕΓΑΡΤΟΤ[ε]
 ΛΟΓΟΙСΣΤΕΓΓΕΘ^ηΗΔΕΝΥΝΔΟΥΠΕΙΘΕΤΑΙ
 ΑΛΛΙCΘΙΜΕΝΤΟΙΠΡΟΣΤΑΔΑΥΘΑΔΕСТЕРА
 305 ΓΙΓΝΟΥΘΑΛΑССНСЕІΘАННПРОДОУСАС[о]УҪ
 ПАІДАСПАТРШІWНМНМЕӨЕΞОНТАСДОМ^ω
 МАТННАНАССАНИППИАНАМАЗОНА
 НСОІСТЕКНОІСІДЕСПОТНЕГІНАТО
 НОӨОНФРОНОУНТАГННСІОІСӨАННІНКАЛ^ωС
 310 ИППОЛУТОН
 ОІМОІ
 ΘІГГАНЕІСЕӨЕНТОД^ε
 АПВАЛЕССАСМЕМАІАКАІСЕПРОСӨЕѠН
 ТОУДАНДРОСАУ θ |ІСЛІССОМАІСІГАНПЕР[і]
 ОРАІСФРОНЕ[і]СМЕНЕҮФРОНОУСАД^зОУӨЕЛЕІС
 ПАІДАСТ^рОНН[с]АІКАІСОНЕК^ωСАІВІОН
 315 ФІЛАWТЕКН^зАЛ[л]НД^зЕНТҮХИХЕІМАZОМАI
 АГНАСМЕНѠПАІХЕІРАСАІМАТОСФОРЕІС
 ХЕІРЕССМЕН[аг]НАІФРННД^зЕХЕІМІАСМАТІ
 МѠНЕЗЕПАКТОУПНМОН[нс]ЕХӨРѠНТІНОҪ
 Ф[іло]СМ^зАПОЛЛУС[і]НОУХЕК[о]УСАНОУКЕК[ѡн]
 320 Ө[нсےу]СТІННМАРТНКЕНЕІССЕАМАРТІА
 [МНДРѠС]ЕГѠГЕКЕІНОНОФ ӨСІННКАК^ωС
 [ТІГАРТОДЕІ]НОНТОУТОСЕЗАІРСІОАНЕІН
 [САМАМАР]ТЕІНОУГАРЕІҪ[а]МАРТАН^ω

Rückseite

Blatt 2 ΟУДНН^зК[о]УСАГЕЕНДЕСОІЛӘЛІУОМАI*
 325 ТІДРАІСВІАЗНХЕІРОССЕАРТѠМ[енн]
 КАІСѠННГЕГОНАТѠНКОУМЕӨНСОМАІПОТЕ
 [КАК]ѠТАЛАІНАСОІТАДЕІПЕҮЧНІК[ак]А

302 τωι πρ K; aber των ist fast sicher; so Codd.; τωι Scholion. 303 ἐτέγγεο^η mit MA gegen VI^η ἐθέλετ^η, L beides ΝYN Δ^η auch M falsch gegen τ^η der anderen. 310 ff. Paragraphos fehlt. 312 αγθι M¹ P, αγθιc M² und die andern: die Doppellesart also ganz wie M. 316 φορεіс auch MA, φέρεіс die anderen. 319 Απόλλυс^з und ούχ richtig Codd. 321 zwischen φ und ο leerer Raum für zwei Buchstaben. 322 τοғθ^з δ Codd. richtig. 324 λελείρомай Codd. 326 κοү auch M, ού die andern.

Blatt 2 328 [ΜΕΙΖ]ΟΝ ΓΑΡ Η[COY] ΜΗΤΥΧΕΙΝΤΙΜΟΙΚΑΚΟ[-]
 [ΟΛΗΙ] ΤΟΜΕΝΤΟΙ ΠΡΑΓΜΕΜΟΙΤΙΜΗΝΦΕ[ΡΕΙ]
 330 [ΚΑΠ] Ε[Ι] ΤΑΚΡΥΠΤΕΙΣ ΧΡΗΣΘ! ΚΝΟΥΜΕΝΗΣΕΜ[ΟΥ]
 ΕΚΤΩΝ[ΓΑΡ] ΕΣΕΛΩΝΑΙΣ ΧΡΑΜΗΧΑΝΩΜΕΘΑ
 ΟΥΚΟΥΝΑΛΕΓΟΥΣ ΑΤΙΜΙΩΤΕΡΑΦΑΝΗ!
 Α[Π] ΕΛΘΕΠΡΟ[C] ΘΕΩΝΔΕΞΙΑΣ Δ^τΕΜΗΣΜΕΘΕΕ
 ΟΥΔΗΤΕΠΕΙ[Μ] ΟΙΔΑΡΩΝΟΥΔΙΔΑΩΣΟΧΡΗ[—]
 335 ΔΩΣΩΣΕΒΑΣΓΑΡΧΕΙΡΟΣΑΙΔΟΥΜΑΙΤΟΣΩΝ
 [C]! ΓΩΜ³ΑΝΗΔΗΝ ΣΟΣΓΑΡΟΥΝΤΕΥΘΕΝΛΟΓΟΣ
 Ω[Τ] ΔΗΜΟΝΔΙΟΝΜΗΤΕΡΗΡΑΣΘΗΣΕΡΩΝ^ο
 Ο[N] Ε^εΧΕΤΑΥΡΟΥΤΕΚΝΟΝΗΤΙΦΗΣΤΟΔΕ
 ΣΥΤΩ[Τ] Α[Λ] Α[Ι] Ν³ΟΜΑΙΜΕΔΙΟΝΥΣΟΥΔΑΜΑΡ
 340 ΤΕΚΝΟΝΤΙΠΑΣΧΕΙΣΣΥΓΓΟΝΟΥΣΚΑ[Κ] ΟΡΡ[ΟΘΕΙΣ]
 ΤΡΙΤΗΔΕΓΩΔΥΣΤΗΝΟΣΩΣΑΠΟΛΛΥΜΑΙ
 ΕΚ[ΤΟΙ] ΠΕΠΛΗΓΜΑΙΠΟΙ[ΠΡΟ] ΒΗΣΕΤΑ! [ΛΟΓΟΣ]
 ΕΚΕΙΘ[Ε] ΝΗΜΕΙΣΟΥΝΕΩ[ΣΤΙΔΥ] ΣΤΥΧΕΙ! Σ
 [ΟΥΔΕΝ] ΤΙΜΑΛ[ΛΟΝΟ] Υ[ΔΑΒΟ] Υ[ΛΟΜΑΙΚΛΥΞΙΝ]
 Φ Ε Υ
 345 [ΠΩΣΑ] Ν[ΣΥΜΟΙΑ] ΕΞΙΑΣΑΜΕΧΡΗΝΛΕΓΕ[ΙΝ]
 ΟΥΜΑΝΤ[ΙΣΕ] ΙΜΙΤΑΦΑΝΗΓΝ[ω] ΝΑΙ[ΣΑΦΩΣ]
 ΤΙΤΟΥΘΕΟΔΗΛΑΕΓΟΥΣΙΝΑΝΘΡΩΠ[ΟΥΣΕΡΑΝ]
 ΗΔΙCTON ΩΠΑΙΤΑΥΤΟΝΑΛΓ[ΕΙΝΟΝΘΑΜΑ]
 ΗΜΕΙCANΕΙΜΕΝΘΑΤΕΡ[ΩΙΚΕΧΡΗΜΕΝΟΙ]
 350 [ΤΙ] ΦΗΣΕΡΑΣΩΤΕΚΝΟΝΑΝΘΡΩ[ΠΩΝΤΙΝΟΣ]

Vorderseite

Blatt 3 ΟΣΤΙΣΠΟΘΟΥΤΟΣ[ΕΣΘΟΤΗΣΑΜΑΖΟΝΟΣ]
 —ΙΠΠΟΛΥΤΟΝ[Α]Υ[ΔΑΙC]
 —ΣΟ[Υ]ΤΑΔΟΥ[ΚΕ]ΜΟΥΚΛΥΕΙΣ
 —ΟΙΜΟΙΤΙΔΕΞΙΙΣΤΕΚΝΟΝΩC[Μ]ΑΠΩΛΕΕÇΑÇ
 ΓΥΝΑΙΚΕΣΟΥΚΑΝΑÇ[ε]ΤΟΥΚ[ΑΝ]ΕΞΩ[ΜΑΙ]
 355 ΖΩCΑΕΧΘΡΟΝΗ[ΜΑ]ΡΕ[ΧΘΡΟΝΕΙΣΟΡΩΦΑΟC]

329 ολη von K gelesen. 333 ΔΕΞΙΑC τ³ Codd. 337 ΕΠΟΝ Codd. 339 ΣΥ τ³ auch VC, cΥ Δ' ΜΑ. 343 οιδ³ ά b. Codd. 345 ΧΡΗN auch ALP gegen ΧΡΗ MVB. 348 hinter ΗΔΙCTON Raum für einen Buchstaben. 355 «εχθρον» beide Male ohne folgende Partikel». K; er hat also mindestens nach εχθρον εις gelesen. An dieser Stelle hat M Δ' und τ³.

Blatt 2 356 ΡΙΥΩΜΕΘΗΣΩΣ[ΩΜΑΠΑ]ΛΛ[ΑΧΘΗΣΟ]ΜΑ!
 ΒΙΟΥΘΑΝΟΥÇΑ[ΧΑΙΡΕΤΟΥΚ[ΕΤΕΙΜ]ΕΓΩ
 ΟΙÇΩΦΡΩΝΕC[ΓΑΡΟΥX]ΕΚΟ[NΤΕC]ΑΛΛΟΜΩC
 ΚΑΚΩΝΕΡΩΣΙΚΥΠΡΙC[ΟΥΚΑΡΗ]ΝΘ[ΕΟC]
 360 ΑΛΛΕΙΤΙΜΕΙΖΟΝΑΛΛΟΓΙΓΝΕ[ΤΑΙ]ΘΕΟΥ
 ΗΤΗΝΔΕΚΑΜΕΚΑΙΔΟΜΟYC[ΑΠ]ΩΛΕCΕΝ
 ΑΙΕCΩΕΚΛΥΕCΩ
 ΑΝΗΚΟΥCΤΑΤΑC
 ΤΥΡΑΝΝΟΥΠΑΘΕA[ΜΕΛΕA]ΘΡΕ[ΟΜΕΝΑC]
 365 ΘΛΟΙΜΑΝEΓWΓΕΠΡ[INCANΦΙΛΙΑN]
 ΚΑΤΑΝ[YC]ΑΙΦΡΕΝΩΝ
 !ΩΜΟ!ΜΟ!Φ[ΕΥΦΕY]

Von dem Reste der Seite ist nichts mit Sicherheit zu erkennen

Blatt 3 375 ΘΝΗΤ[ΩΝΕΦ]Ρ[ΟΝΤΙC]ΗΔΙΕΦΘΑΡΤΑΙΒΙΟC
 ΚΑΙΜ]ΟΙΔΟΚΟ[ΥCΙΝ]ΟΥΚΑΤΑΓΝΩΜΗСΦΥC
 ΠΡΑC[Cε]ΙΝΚΑΚΙΟΝΕСТИΓΑΡΤΟΓΕУФРОНE[IN]
 ΠΟΛΛΟΙCΙΝΑΛΛΑΤΗΔΑΘΡΗΤΕОНТОДЕ
 ΑХРИСΤЕПI[СТА]МЕСΘАКАΙГИГНWСКОМЕН
 380 ΚΟΥΚΕΚΠΟΝΟУМЕНОИМЕНАРГЕΙАСУПO
 ΟΙΔΗΔОННПРОВЕНТЕСАНТИТОУКАЛОУ
 ΑЛЛАНТ!НЕИСИДНДОНАИПОЛЛАИВИОУ
 ΜАКРАИТ[ελε]СХАИКАИСХОЛНТЕРПНОНКАК[он]
 ΑΙΔωСT[εδιc]САИДЕИСИННМЕНОУКАКН
 385 ΗΔΑ[X]ΘΟСОИКОНЕИД³ОКАИРОСЧНСАФНС
 ΟУКАНДҮНСТННТАУТ⁷ЕХОНТ⁷ЕГРАМАТА
 ΤАYTOУNЕПЕIДНТУГХАНWФРОНУСЕГW
 ΟУКЕСӨОПОIWIФАРМАКWИДIАФӨЕРЕIΝ
 ΤOY
 ΕМЕЛАОНWСТЕГЕМПАЛIНПЕСЕIНФРЕНW
 390 ΛΕΞΩΔЕКАИСОИТНСЕМНСГНWМНСОДО[N]

356 ganz von K gelesen. 364 ο]ρε[der auf ε folgende Vokal scheint einen Zirkumflex gehabt zu haben. 365 ΚΑΤΑΝÝCAI AB, ΚΑΤΑΛÝCAI die anderen. 367 nur ein moi Codd. Von 369. 370 hat K die ersten Buchstaben τιc und τελευταc, von 370 εctino aus der Mitte gelesen. 379 Χ χρýст' V und andere geringe, τά x. die andern. 380 κούκ έκπονóμen auch L² ούκ έκπονóμen V und geringe, ούκ έκπoνóμen Δ² ΜΑL¹ ΡB. 385 οικων Codd. 386 γράmmata Codd. 387 φρoνoγ⁷ Codd. 389 in γemпaлiн ist ε durchgestrichen; die Korrektur τoумпaлiн Codd.

Blatt 3 391 ΕΠΕΙΜΕΡΩΣΕΤΡΩΣΕΝΕΣΚΟΠΟΥΝΟΠΩΣ
 ΚΑΛΛΙСΤ³ ΣΝΕΓΚΑΙΜ³ ΑΥΤΟΝΗΡΞΑΜΗΝΜΕΝΥ^ο
 ΣΚΤΟΥΔΕΣΙΓΑΝΤΗΝΔΕ[Κ]Α[ι] ΚΡΥΠΤΕΙΝΝΟΣ^[ο]
 ΓΛΩΣΣΗΓΑΡΟΥΔΕΝΠΙ[ΣΤ]Ο[ν] ΗΘΥΡΑΙΑΜΕ^[ε]
 395 ΦΡΟΝΗΜΑΤΑΝΔΡΩΝΝΟΥΘΕΤΕΙΝΕΠΙΣΤΑΤΑ[ι]
 ΑΥΤΗΔΥΦ² ΑΥΤΗΣΠΛΕΙΣΤ[Α] ΚΕΚΤΗΤΑΙΚΑΚΑ
 ΤΟΔΕΥΤΕΡΟΝΔΕΤΗΝΑΝΟΙΑΝΕΥΦΕΡΕ[ι]Ν
 ΤΩΙΣΩΦΡΟΝΕΪΝΝΙΚΩΣΑΠΡΟΥΝ[ΟΗΣΑ]ΜΗ
 ΤΡΙΤΟΝΔΕΠΕΙΔΗΤΟΙCΙΝΟΥΚΕΞΗ[ΝΥΤΟ]Ν
 400 ΚΥΠΡ[ι]ΝΚΡΑΤΗΣΑΙΚΑΤΘΑΝΕ[ΙΝΕΔΟΞΕΜΟΙ]
 [Κ]ΡΑΤ[ιc]ΤΟΝΟΥΔΕΙCΑΝΤΕΡΕΙΒ[ΟΥΛΕΥΜΑΤΩΝ]
 ΕΜΟΙΓΑΡΕ[ι]ΗΜΗΤΕΛΑΝΘΑΝΕΙΝΚ[ΑΛΑ]

Vorderseite

Blatt 4 ΜΗΤΑΙCΧΡΑΔΡΩ[ΣΗΜΑΡΤΥΡΑΣΠΟΛΛΟΥΣΕΧΕΙΝ]
 ΤΟΔ²ΕΡΓΟΝΗΔΗΤ[ΗΝΝΟΣΟΝΤΕΔΥΣΚΛΕΑ]
 405 ΓΥΝΗΔΕΠΡΟΣΤΟΙC[ΔΟΥΣΕΓΙΓΝΩΣΚΟΝΚΑΛΩC]
 ΜΙΣΗ[ΜΑ]ΠΑΣΙΝΩΣΤΟΛ[ΟΙΤΟΠΑΓΚΑΚΩC]
 ΗΤ[ιc]ΠΡΟΣΑΝΔΡΑΣΗΡ[ΞΑΤΑΙCΧΥΝΕΙ]ΝΛΕΧΗ!
 ΠΡΩΤΗΘΥΡΑΙΟΥΣΕ[ΚΔΕΓΕΝΝΑΙΩΝΔ]ΟΜΩΝ
 ΤΟΔΗΡ[Ξ]ΕΘΗΛΙΑΙCΙΓΝΕC[ΘΑΙΚΑΚΟ]Ν
 410 ΟΤΑΝΓ[Α]ΡΑΙCΧΡΑΤΟΙCΙΝΕC[ΘΑΟΙCΙΝΔ]ΟΚΗΙ
 ΗΚΑΡΤΑΔΟΚΕΙΤΟΙCΚΑΚ[Οι]C[Γ]Ε[ι]ΝΑ[ικα]ΛΑ
 ΜΙCΩΔΕΚΑΙΤÀCΣΩΦΡΩΝΑC[Μ]ΕΝΕΝΛΟΓΟ!C
 ΛΑΘΡΑΙΔΕ[Τ]ΟΛΜΑΣΟΥΚΑΛΑΣΚΕΚΤΗΜΕΝΑC
 ΑÏΠΩΣΠΟΘ^τΩΔΕΣΠΟΙΝΑΠ[ο]ΝΤΙΑΚΥ[ΠΡΙ]
 415 ΒΛΕΠΟΥΣΙΝΕΙCΠΡΟΣΩΠΑΤΩ[ΝΞ]ΥΝΕΥΝΕΤΩ
 ΟΥΔΕΣΣΚΟΤΟΝΦΡΙΤΤΟΥCΙΤΟΝΞ[Υ]ΝΕΡΓΑΤΗ
 ΤΕΡΕΜΝΑΤΟΙΚΩΝΜΗΠΟ[τ]ΕΦΘΟΓΓΗΝΑΦΗ!

405 Δέ auch MAV gegen τε LP. Hinter τοῖς nichts erhalten; schwerlich mit Recht gibt K an, daß Δ fehlte. 406 ωστ' mit MAB gegen das richtige ως VL. 411 δέξει Codd. γ² mit MVB; fehlt fälschlich AL. 412 der Akzent scheint hier und wo sonst einer bezeichnet ist (397, 419), vom Schreiber gesetzt, so sehr der Gravis befremdet; es ist aber so viel von der gegenüberliegenden Seite abgedrückt, daß überall ein Zweifel bleibt. 416 φρίσσογι Codd. 417 τέρεμνα falsch mit allen Codd. außer L für τέραμνα

Blatt 4 418 ΗΜΑΣΓΑΡΑΥΤΟΤΟΥΤΟΑΠΟΚΤΕΙΝΑΙΦΙΛΑ[ι]
 ώσΜΗΠΟΤ³ΑΝΔΡΑΤΩΝΕΜΟΝΑΙΣΧΥΝΑСА[λω]
 420 ΜΗΠΑΙΔΑСОУСЕТИКТОΝΑΛΛ²ΕΛΕΥΘΕΡΟ!
 ΠΑΡΡΗΙСΙΑΙΘΑΛΛΟΝΤΕСОИКОΙΕΝПОЛІН
 ΚΛΙΝΩΝΑΘ[ΗΝΩΝ]ΜΗΤΡΟСОУНЕКЕУКАЛЄЕІС
 ΔΟΥΛΟΙΠΑΡΑΝДРАКАНӨРАСҮСПЛАГХНОСТИЧИ
 ОТАНЕҮҮНСІДИМНТРОСНПАТРОСКАКА
 425 МОНОНАДЕТОУТОФАС³АМІЛЛАСӨАІВІШ
 [ГН]ΩΜΗНДІКАІАНКАГАӨННОТШІПАРНІ
 [КАКОУ]С[Δε]ӨННТВНСЕЗЕФННОТАНТҮХ[Ні]
 [ПРОӨЕІС]КАТОПТРОНВСТЕПАРӨ[ЕНВІНЕАІ]
 [ХРОНОСПАР[о]]С!МНПРОСОФӨЕІННЕ[Гω]
 430 [ФЕҮФЕҮТ]ОСВФРОНВСАПАНТАХ[ОҮКАЛОН]

418 κτεῖν sicher (-κτενεί K); dann AI wahrscheinlich -κτείνει AL, -κτενεῖ MBV. 423 ΓÀР ᄀΔРА Codd. 429 Μήποτ³ ᄀфөеінн Codd.

Die Rückseite von Blatt 4, Vers 431—459 ist fast vollständig verloren und dafür die Tinte der Gegenseite durchgeschlagen und von gegenüber abgedrückt. So sieht man fast nur Unsicheres und Gleichgültiges. K. erklärt 432 καρπίζεται für wahrscheinlicher als κομίζεται: es lässt sich vor -εται nichts feststellen. 456 ερωτοсөиңкәллөм ist sicher; оүнека Codd. das einzige Gute unserer Handschrift. 458 ΞΥΜ[ΦΟΡΑΙ] mit LP gegen сүмф. der anderen.

Auch von dem Bruchstücke des folgenden Blattes, das aus zwei Stücken zusammengesetzt ist, oben verstümmelt, ist die Vorderseite ganz verwischt und überdruckt. Teilweise lesbar ist die Rückseite von Blatt 5.

Rückseite

Blatt 5 [ΤΟΝΕҮӨҮНСЕЗЕІПО]НТАС[АМФІСОУЛАГОН]
 [ЕІМЕНГАРНСОІМ]НПІС[ҮМФОРАІСВІОС]
 [ΤОІАІСДЕСВФР]ωНΔ²ОУ[СЕТҮГХАНЕСГҮНН]
 495 [ОҮКАНПОТЕҮН]НСОҮНЕ[ХНДОННСТЕСНС]
 [ПРОСНГОНАНС]С[Δε]ҮРПОНҮН[ДАГВНМЕГАС]
 [СВСАІВІОНСОН]КАІОҮКЕ[Пі]ФӨОНО[НТОΔε]
 [ωΔЕІНАЛЕЗАС]ОУХІСҮНКЛН[іС]ЕІССТОМ[А]
 [КАІМНМЕӨНС]ЕІСАҮГІСАІС[ХіС]ТОУСАОГ[ОҮС]

Blatt 5 500 [ΑΙΣΧΡΑΛΛΑ] ΜΕΙΝΩΤΩΝΚΑΚΩΝΤΑΔΕΣΤΙC[ΟΙ]
 [ΚΡΕΙΣΣΟΝΔΕΤ] ΟΥΡΓΟΝΕΙΠ[ε]ΡΕΚΣΩΣΕΙ[ΓΕΣΕ]
 [ΗΤΟΥΝΟΜΩΙΣΥΚΑ] ΤΘΑΝΗΙΓΑΥΡΟΥΜΕΝΗ
 [ΚΑΙΜΗΓΕΠΡΟΣ] ΘΕΩΝΕΥΛΕΓΕΙΣΓΑΡΑΙΣΧΡ[ΑΔΕ]
 ΠΕΡΑΠΡΟ[ΒΗΙΣΤΩΝΔΩΣ] ΥΠΕΙΡΓΑΣΜΑΙΜΕ[ΝΕΥ]
 505 ΥΥΧΗΝΕΡΩΤΙΤΑ[ΙΣΧΡΑ] ΔΗΝΛΑΕΓΗΙΣΚΑΛΩΣ
 ΕΙΣΤΟΥΘΟΦΕΥΓΩ[Ν] ΥΝΑΝΑΛΩΘΗΣΟΜ[ΑΙ]
 [ΕΙΤΟΙ] ΔΟΚΕΙΣΟΙΧΡΗΝΜΕΝΟΥΜΕΑΜ[ΑΡΤΑΝΕΙΝ]
 ΕΙΔΟΥΝΠΙΘΟΥΜΟΙΔΕΥΤΕ[ΡΑΓ] ΑΡΗΧ[ΑΡΙC]
 [ε]ΣΤ[IN] ΚΑΤ²ΟΙΚΟΥΣΦΙΛΤΡΑΜΟΙΘΕΛΚΤ[ΗΡΙΑ]
 510 ΕΡΩΤΟΣΑΡΤΙΔΗΛΑΘΕΜΟΙ[ΓΝΩΜΗΣΕCΩ]
 ΆΣΟΥΤΕΠΑΙΣΧΡΟΙΣΟΥΤ[ΕΠΙΒΛΑΒΗΙΦΡΕΝΩΝ]
 ΠΑΥΣΕΙΝΟΣΟΥΤΗΣΔ²ΗΝ[ΣΥΜΗΓΕΝΗΙΚΑΚΗ]
 ΔΕΙΔΕΞΕΚΕΙΝΟΥΔΗΤΙΤΟΥ[ΠΟΘΟΥΜΕΝΟΥ]
 ΣΗΜΕΙΟΝΗΛΟΓΟΝ[ΤΙ] ΝΗ[ΠΕΠΛΩΝΑΠΟ]
 515 ΛΑΒΕΙΝ[ΣΥ] ΝΑΥΑΙΤΕΚ[ΔΥΟΙΝΜΙΑΝΧΑΡΙΝ]

500 ΚΑΚΩΝ mit M¹V¹ gegen das richtige ΚΑΛΩΝ der übrigen. 507 ού c³ ἄμ.
 Codd. 510 θλεε δ' ἄρτι Codd. richtig.

b. Ostrakon 4758.

Herausgegeben von Wilcken, Wochenschrift für Klassische Philologie 1889, 200. Ostraka
 Nr. 1147. 2. Jahrhundert v. Chr.

Rekto

ωζεύτιδηκίβδηλον
 ανθρώποισκακόνγυνακάς
 εισφωχλιούκατοικικάς
 ειγαρβροτειονηθελέσσπει
 5 ραιγενοσούκεκγυναίκων
 χρηπαρασχέσθαιτεκνα

Verso

ἀλλεντιθεντασοικινεν
 ναοισβροτογχηρηγυ
 ησιδηρονηχαλκούβαρος
 παιδωνπριασθαισπερμα

5 ΤΟΥΤΙΜΗΜΑΤΟΣΤΗΧΑΞΙΑС
ΕΚΑΣΤΟΝΕΝΔΕΔΩΜΑСИННАИСИН
ЕЛЕНЫӨЕРОІСІВНАТЕР

Der Schreiber hat Hipp. 616—624 aus dem Gedächtnis aufgeschrieben und dabei folgende Fehler gemacht, für die unsere Handschriften die Berichtigung liefern: 2 γΥΝΑΙΚΑС, 3 ΚΑΤΩΚΙΚΑС; hier folgte er seiner Aussprache, 6 ХРН, Schluß ТЕКНА für τόδε. Verso 1 ΑΝΤΙΕΝΤАС.

5. MEDEA.

Nr. 243.

Fetzen eines Papyrusbuches: Schrift ähnlich der des Aristophanes Nr. 231; hoch 11, breit 9 cm, wie dieser in Hermopolis gefunden. Keine Lesezeichen außer dem Apostroph.

Rekto

Eine Anzahl unkennlicher Zeilenschlüsse

507 [ΕХΘΡАКАΘЕСТХХ²ОУСДЕМ³ОУКЕХРНКА]КУС

508—512 verloren

513 [ΦΙΛΩΝΕРНМОССҮНТЕКНОИСМОНН]МЕНОИС
[КАЛОНГ²ОНЕІДОСТШИНЕВСТИНУМФІ]ω
[ПТВХОУСАЛАСӨАІПАІДАСНТ³ЕСВСАС]е
[ωЗЕҮТІДНХРУСОУМЕНОСКІВДАЛОС]н
[ТЕКМНРІ²АНӨРВПОІСІНВПАСАСС]АФН

Verso

545 Τ²Ο[САУТАМЕНСОІТВНЕМВНПОНВНПЕР]
ЕЛЕН³А[МИЛЛААНГАРСҮПРОУӨНКАСЛОГВН]
АД²ЕІСГА[МОУСМОІВАСІАЛІКОУСВНЕІДІСАС]
ЕНТВДА[ДЕІЗВПРВТАМЕНСОФОСГЕГВС]
ЕПЕІТАС[ωФРВНЕІТАСОІМЕГАСФІЛОС]
550 ΚАІПАІС! [ТОІСЕМОІСІНАЛА²ЕХ³НСҮХОС]
ЕПЕІМЕТ²Е[СТННДЕҮР³ІШАКІАСХЕОНОС]

513 МЕНОИС Schreibfehler für МОНОИС

552 ΠΟΛΛΑΣ ΕΦΕΛΚΩΝ ΣΥΜΦΟΡΑ ΡΑΣΑΜΗΧΑΝΟΥΣ]
 ΤΙΤΟΥΤΑ[ΝΕΥΡΗΜΕΥΡΩΝΕΥΤΥΧΕΣΤΕΡΟΝ]
 ΗΠΑΙΔΑ[ΓΗΜΑΙΒΑΣΙΑΣΦΥΓΑΣΓΕΓΩΣ;]
 555 ΟΥΧΩΣΣ[ΥΚΝΙΖΗΙΟΝ ΜΕΝΕΧΘΑΙΡΩΝ ΛΕΧΟΣ]
 ΚΑΙΝΗΣ ΔΕΝΥ[ΜΦΗΣΙΜΕΡΩΙΠΕΠΛΗΓΜΕΝΟΣ]
 ΟΥΔΕΙΣ ΚΑΜΙΑΛΑ[ΑΝ ΠΟΛΥΤΕΚΝΟΝ ΣΠΟΥΔΗΝ ΝΕΧΩΝ,
 ΑΛΙΣ ΓΑΡΟΙΓΕΓΩ[ΤΕΣΟΥΔΕΜΕΜΦΟΜΑΙ]
 ΆΛ[ΛΩΣΤ]ΟΜΕΝ[ΜΕΓΙΣΤΟΝ ΟΙΚΟΙ ΜΕΝ ΚΑΛΩΣ]
 560 [ΚΑΙ ΜΗ ΣΠ]ΑΝΙΖ[ΟΙ ΜΕΣΘΑΓΙΓΝΩΣΚΩΝ ΝΟΤΙ]
 553 τοῦδ' ἄν Codd. richtig, nur V¹ τοῦτο εύρημα. 555 οὐχ ἀι σύ Codd.
 richtig. ως σύ ist aus ώι σύ entstanden, das an sich zulässig wäre.

6. TROERINNEN.

NR. 17651.

Zweiteilige hölzerne Schreibtafel, das Wachs ist fast ganz verloren gegangen. Die eine Tafel enthält kursive Spuren einer Rechnung, die andere Troades 876—879. Die Schrift läuft in der Längsrichtung der Tafel; sie ist groß und unschön, etwa 1. Jahrhundert n. Chr.

ΕΜΟΙΔΕΔΟΞΕ
 ΤΟΝ ΜΕΝ ΕΝΤΡΟΙΑΙΜ[ΟΡΟΝ]
 ΕΛΕΝΗΣ ΕΑΣΑΙ
 ΝΑΥΤΠΟΡΩΔΑΙΓΕΙ[ΝΠΛΑΤΗ]
 5 ΕΛΛΗΝΙΔΕΙΣ ΓΗΝ
 ΚΑΤΕΚΕΙΔΟΥΝΑΙΚΤ[ΑΝΕΙΝ]
 ΠΟΙΝΑΣ ΩΣ ΩΝΤΕΘΝ[ΑΣ]
 ΕΝΙΛΙΩΦΙΛΟΙ

4 es scheint αλρει statt αρει dazustehen. 7 ωσων sieht eher nach εοσων aus.
 ξων hat der Vaticanus, ξοι der Palatinus, in dem W. Canter das richtige ξοιοι erkannt hat.

XVIII. ARISTOPHANES.

1. Nr. 231 (Tafel V).

Das Museum besitzt Reste von drei Handschriften des Aristophanes; alles waren späte Bücher ohne Scholien. Wertvoll ist nur Nr. 1. Reste mehrerer Blätter aus einem Papyrusbuche, etwa 5. Jahrhunderts oder jünger, gefunden bei den Grabungen in Hermopolis (Eschmunen). Die vollständigen Blätter waren etwa 38 em hoch und 25 em breit. Die Reihenfolge der Komödien läßt sich nicht bestimmen; hier stehen die Acharner voran, weil von ihnen am meisten erhalten ist. Von ihnen trägt das Blatt, das mit V. 904 beginnt, links oben die Ziffer ε, rechts ξε. Es waren also acht Einheiten, Binionen oder Quaternionen, je nachdem die Einheit acht Seiten oder acht Blätter enthielt. Die Zeilenzahl schwankt auf der Seite von 37 bis 43. Es gingen also entweder etwa 2560 oder etwa 5120 vorher; bei der ersten Annahme kommt man gut damit aus, daß die Acharner an zweiter Stelle standen. Über den Platz von Fröschen und Vögeln, von denen Bruchstücke gefunden sind, ist nichts zu erschließen. In den Mélanges Nicole 211 haben Grenfell und Hunt Bruchstücke aus den Rittern und der Lysistrate veröffentlicht, die auch aus Hermopolis stammen und auch aus einem Papyrusbuch der gleichen Zeit. Allein zu dieser Handschrift scheinen sie nicht zu gehören, schon weil die Ritter wenigstens Scholien haben. Übrigens sind diese Bruchstücke wertlos.

Der Text ist fast ganz ohne Lesezeichen geschrieben: Personenwechsel durch Doppelpunkt oder Paragraphos bezeichnet; wenn innerhalb des Verses : steht, findet sich manchmal der Name auf der rechten Seite, 919 auch als Erklärung der Paragraphos vor dem Verse. Korrekturen sind nicht zahlreich und dürfen öfter die Varianten der Vorlage bringen. Natürlich ist es im wesentlichen der Text unserer Handschriften, wobei zu bedenken, daß die Acharner nicht im Venetus

stehen. Eine Anzahl besonderer Auslassungen und Versehen macht für die Qualität der ganzen Rezension nichts aus. Sechsmal werden kleine Versehen so berichtigt, wie es die Konjektur bereits getan hatte: die Leute, die das nicht eingesehen hatten, mögen sich's zu Herzen nehmen. In dem neuesten Oxfordner Druck figuriert 912 trotz Bentley τί δαί statt τί δέ; es ist ein metrischer Fehler. Wieliger im Grunde ist die Fassung von altverdorbenen Stellen, 772, 777. Das Verhältnis ist wie im Aratos oben.

ACHARNER.

Oberster Teil eines Blattes. Rekto

598 ΤΑΥΤΙΛΕΓΕΙ ΚΚΥΤΟΝ ΣΤΡΑΤΗ ΓΟΝΠΤΩΧΟΣ ΩΝ
 ΕΓΩΓΑΡΕΙΜΙΠΤΩΧΟΣ ΣΑΛΛΑΤΙΣ ΓΑΡΕΙ
 [ΟΣΤΙ] ΣΠΟΛΙΤΗΣ ΧΡΗΣ ΤΟΣΟΥ ΥΠΟΥΔΑΡΧΙΔΗΣ

Die Seite hatte 37 Zeilen

Verso

631 [ΩΣ ΚΩΜΩΙΔΕΙ] ΤΗΝ ΠΟΛΙΝ [Η] ΩΝ ΚΑ [ΙΤ] ΟΝ ΔΗΜΟ [ΝΚ] ΑΘΥΒΡΙΖΕΙ
 [ΑΠΟΚΡΙΝΕ ΣΘΑΙΔΕΙ ΤΑΙΝΥΝ ΙΠ] ΡΟΣΑ ΘΗΝΑΙΟΥ ΣΜΕΤΑ ΒΟΛΟΥΣ
 [ΦΗΣΙΝ ΔΕΙΝΑΙ ΠΟΛΛΩΝ ΑΓΑΘΩΝ] ΑΞΙ [ΟΣΥΜΙ] ΝΟ ΠΟΙΗΤ [ΗΣ]

Oberer Teil eines Blattes. Verso

ΧΗΣΣΙΤΕΦ [ΩΝ ΑΝΧΟΙΡΙΩΝ ΜΥΣΤΗ] Ρ [Ι] ΚΩΝ
 ΕΓΩΔΕ ΚΑΡ [ΥΞΩΔΙΚΑΙΟ ΠΟΛΙΝ ΟΠΑ]
 ΔΙΚΑΙΟΠ [ΟΛΙΗΛΗΙΣ ΠΡΙΑΣ ΘΑΙΧΟΙΡΙΑ]
 750 [ΤΙΑΝΗΡΜΕΓΑΡΙΚΟΣ: ΑΓΟΡΑ ΣΟΝΤΕΣ] ΕΙΚΟΜΕΣ
 ΠΩΣ ΣΕ ΧΕΤΕ: [ΔΙΑ ΠΕΙΝΑΜ] Ε ΣΑ Ε [Ι] Π [ΟΤΤΟ ΠΥΡ]
 ΑΛΛ² Η ΔΥΝΗΤΟΝ [ΔΙ... ΗΝ] ΑΥΛΟΣ ΠΑ [ΡΗ]
 ΤΙΔ² ΑΛΛΟΠΡΑΤΤ [ΕΘΟΙΜΕ] ΓΑΡΗΣ: ΟΙΑ [ΔΗ]
 ΟΚΑΜΕΝΕΓΩΤΗ [ΝΩΘΕΝ ΕΜΠ] ΟΡΕ [ΥΟ] ΜΑ [Ν]
 755 ΑΝΔΡΕΣ [Π] Ρ [ΟΒΟΥΛΟΙ ΤΟΥ ΤΕΠΡΑΤΤΟΝ ΤΗΠΟΛΕΙ]

750 ἵκομεν R, ἵκομεν cert. εἰκομες ist richtig, Ahrens, Dial. II, 344. 752 was da stand, unsicher; Codd. richtig ἀλλ² ἡδύ τοι νή τὸν δι², ον. 753 Codd. richtig Μεγαρῆς ήν. 754 Codd. richtig ἐγών

- 756 ΟΠΩΣΤΑΧΙϹΤΑΚΑ [ΙΚΑΚΙϹΤΑΠΟΛΟΙΜΕΘΑ]
ΑΥΤΙΚ²ΑΡ³ΑΠΑΛΛΑΞ [ΕϹΘΕΠΡΑΓΜΑΤΩΝ:ϹΑΜΑΝ]
758 ΤΙΔ³ΑΛ [ΛΟΜΕ] ΓΑΡ [ΟΙΠΩϹΟϹΙΤΟϹΩΝΙΟϹ]

759—761 *verloren*

- 762 [ΟΚΚΕϹΒΑΛΗΤΕΤωϹ] ΡΟΥΡΑ [ΙΟΙΜΥΕϹ]
[ΠΑϹϹΑΚΙΤΑϹΑΓΛΙΘΑ] ΣΕΞΟΡΥ [ϹϹΕΤΕ]
764 [ΤΙΔΑΙΦΕΡΕΙϹΧΟΙΡΩ] ΣΕΓΩΝ [ΓΑΜΥϹΤΙΚΑϹ]

765—767 *verloren*

- 768 [ΤΙΛΕΓΕΙϹϹ] ΥΠΟΔΑ [ΠΗΧΟΙΡΟϹΗΔΕ:ΜΕΓΑΡΙΚΑ]
[ΗΟΥΧΟΙΡΟϹ] ΕϹΘ²Α [Δ:ΟΥΚΕΜΟΙΓΕΦΑ] ΙΝϹΤΑΙ
770 [ΟΥΔΕΙΝΑΘΑ] ζ [θετούδεταϲ] ΑΠ! [ϹΤ] ΙΑϹ
[ΟΥΦΑΤΙΑΝΔΕΧΟΙΡΟΝΕΙ] ΜΕΝΑΛΛΑΜΑΝ·
[ΑΙΛΗΙϹΠΕΡΙΔΟΥΜΟΙΠΕΡΙ] ΘΥΜΙΤΑΝΑΛΩΝ
[ΑΙΜΗϹΤΙΝ] ΟΥ [ΤΟϹ] ΧΟΙΡΟϹΕΛΛΑΝΩΝΝΟΜΩ
[ΑΛΛΕϹΤΙΝΑ] ΝΘΡΩΠΟΥΓΕ:ΝΑΙΤΟΝΔΙΟΚΛΕΑ
775 [ϹΜΑΓΑ] ΤΥΔΕΝΙΝΕΙΜΕΝΑΙΤΙΝΟϹΔΟΚΕΙ [Ϲ]
[ΗΛΗΙϹΑΚΟΥ] ΣΑΙΦΘΕΓΓΟΜ [ΕΝΑϹ]:ΝΗΤΟΥϹΘ [ΕΟΥϹ]
[ΕΓΩΓΕΦ] ωνειδηταιταχεωϲχοιριδ! [ον]
[ΟΥΧΡΗϹΘΑϹ] ΓΗϹΩΚΑΚΙϹΤ²ΑΠΟΛΟΥ [ΜΕ] ΝΑ
[ΠΑΛΙΝΤΥΑ] ΠΟΙϹΩΝΑΙΤΟΝΕΡΜΑ [ΝΟΙΚ] ΑΔ [ΙϹ]
780 [ΚΟΪΚΟΪΚΟΪ] ΚΟΙΚΟΪ [ΚΟΪΚΟΪ] ΚΟΪ . . .

*Rest der Seite, 781—790, verloren**Rückseite. Rekto*

- ΑΛΛΑΝΠΑΧΥΝΘΗ [ΚΑΝΑΧΝΟΑΝΘΗΤΡ] ! XI
ΚΑΛΛΙϹΤΟϹΕϹΤΑ [ΙΧΟΙΡΟϹΑΦΡΟΔΙΤΑΘΥΕ] Ν

770 die Reste gestatten kaum eine andere Deutung als auf einen Akut über θαϲϲε, von dem das c ziemlich sicher ist. Da sonst Akzente fehlen, nur 779 ein spezifisch dorischer steht, muß dies auch für dorisch angesehen worden sein, freilich irrtümlich.

772 τѧ ist durchgestrichen, darüber INAN. Also ΘΥΜΙΤĀN ἄλλων war der erste Text, das ist das normale; vgl. Aeh. 1099. ΘΥΜΙΤΑΝ (ΘΥΜΙΤΙΩΝ) schlechter Versuch, die fehlende Silbe zu gewinnen. ΘΥΜΗΤΙΔΑΝ (ΘΥΜΑΤΙΔĀN) Codd. ΘΥΜΙΤΙΔΑΝ Suid. (s. v. und περιδοῦ; an der ersten Stelle sind ΘΥΜΙΤΙΩΝ und ΘΥΜΙΤΩΝ in einzelnen Handschriften Verderbnisse des Suidastextes), was man gewöhnlich schreibt. Alte Korruptel.

775 ΣΥ Codd. war von Brunck verbessert. 777 über ΤΑΙ steht ΣΥ, so Codd., ΤΥ Kuster. ΤΑΙ ist Dittographie zu ΤΑΧ. ΧΟΙΡΙΔΙΟΝ Codd. außer R, der τὸ ΧΟΙΡΙΠΟΝ hat; ΧΟΙΡΙΠΟΝ Bentley; aber es wird φώνει Δὴ ΤΑΧΕΩϹ ΤΙ ΧΟΙΡΙΠΟΝ vorzuziehen sein.

779 der Akzent notiert, weil er dorisch sein soll. 780 nur zweimal κοΪ Codd. 791 ἄλλ² ἄν auch R, falsch; αἱ δ² ΑΝ (d. i. ΆΜΠΑΧΥΝΘΗ) die anderen richtig.

793 ΆΛΛ' ΟΥΧΙΧΟ[ΙΡΟΣΤΗΑΦΡΟΔΙΤΗΘΥΕΤΑΙ]
 [Ο]ΥΧΟΙΡΟΣΑΦΡ[ΟΔΙΤΑΜΟΝΑΓΕΔΑΙΜΟ]ΝΩΝ
 795 ΚΑΙΓΙΝΕΤΑΙ[ΙΓΑΤΑΝΔΕΤΑΝΧΟΙΡΩΝΤΟΚ]ΡΗΣ
 ΑΔΙC[Τ]ΟΝΑΝΤ[ΟΝΟΔΕΛΟΝΕΜΠΕΠΑΡΜΕΝΟΝ]
 [ΗΔΗΔΑΝ] ΕΥΤΗCΜΗ[ΤΡΟΣΕΕΘΙ]ΟΙΣΝΑΝ.
 [ΝΑΙ ΤΟΝΠΟΤΙ]ΔΑΚ²ΑΝΕ[ΥΓΑΤΩΠ]ΑΤΡΟΣ
 [ΤΙ ΔΕΣΘΕΙΕΙM]ΑΛΙСΤΑ:Π[ΑΝΘΑΚΑ]ΙΔΙΔΩC:
 800 [ΑΥΤΟΣΔΕΡΩΤΗ]χό! [ΡΕΧΟΙΡΕ:Κ]οϊκοΐ
 [ΤΡΩΓΟΙCΑΝΕΡΕΒΙΝΘΟΥC:ΚΟΪΚΟΪ]
 [ΤΙΔΑΙΦΙΒΑΛΕΩCΙCΧΑΔΑC]οϊ κοΐ
 803 [ΤΙΔΑΙCΥΚΑΤΡΩΓΟΙCΑΝΑΥΤΟC]κοΪκ[οΐ]

804—806 verloren

807 [ΟΙΟΝΡΟΘΙΑΖΟΥCΩΠ]ΟΛΥ[ΤΙΜΗΘΗΡΑΚΛΕΙC]
 [ΠΟΔΑΠΑΤΑΧΟΙΡΙ]ωCΤΡΑ[ΓΑΣΑΙΑΦΑΙΝΕΤΑΙ]
 809 [ΑΛΛΟΥΤΙΠΑCΑCΚΑ]ΤΕΤΡΑ[ΓΟΝΤΑCΙCΧΑΔΑC]

810—812 verloren

813 [ΤΟΜΕΝΕΤΕΡΟΝΤΟΥΤΩΝCΚΟΡΟΔ]ΨΝΤΡ[ΟΠΑΛΙΔΟC]
 [Τ]ΟΘ²ΑΤΕΡΟΝ[ΑΙΛΗCХОИНИКОC]ΜΟΝ[ΑСАЛОН]
 815 [ω]ΝΗСОМАICOI[ПЕРИМЕНА]ΥΤΟΥ[ΤΑУТАДН]
 [ε]РМАМПОЛАIЕΤАΝГ[YNAIKATANEMAN]
 [ο]ΥΤΩM²ΑП[ο]ΔОСΘΑΙ·Τ[АНТЕМАУΤΩΜΑΤΕΡΑ]
 [ων]θρωPεποδαпос:χο!ροP[ωλасмегарикос]
 [τα]χοιριδιатоинynεгωφанωтa[di]
 820 [πολε]Mιакаiсe:τoуt²еkeиn²кeиpаl[in]
 [oθeн]пeрapxatωnкakωnамiнeфy
 [κлаω]нmeгарhеiсoукаfнcеicton[сакон]
 [δικαιo]пo[li]δikaiопoлifantazoma[i]
 [yпotoytic]oфaiнwnectinагor[anomoi]
 825 [τoуccуkоfanta]coуθy[paз]eзeir[зete]

826—835 verloren. Dann fehlt ein Blatt mit 836—903;
die lyrischen Partien ergaben mehr Zeilen

795 γίνεται auch R; γίνεται die anderen. 798 der Raum duldet nur ποτίδα, dies oder ποτείδα (ποσειδῶ R) Codd. κάνει auch R; κάν ἄνει die anderen, alte Korruptel; zu lesen καὶ κάνει 814 τοδατ Codd. richtig. 816 ἔρμ² ἐμπολ. Codd. war von Scaliger verbessert. 822 μεγαριεῖc Codd. richtig. 824 φάίων c² Codd. richtig.

Oberer Teil eines Blattes (vgl. Taf. V). Rekto

ΞΕ

Θ ΔΙ ΕΓ[ΩΙΔΑΤΟΙΝΥΝ] ΣΥΚΟΦΑΝΤΗΝΕΞΑΓΕ
 905 ΖΩC[ΠΕΡΚΕΡΑΜΟΝ] ΕΝΔΗCΑΜΕΝΟC:NΙΤΩCΙΩ ΘΗ^Β
 ΛΑΒ[ΟΙΜΙΜΕΝΤΑΝΚΕ] ΡΔ[ΟΣΑΓΑΓΩΝ] ΓΑΝΠΟΛΥ^Β
 ΑΙΠ[ΕΡΠΙΘΑΚΟΝ] ΑΛ[ΙΤΡΙΑΣΠΟΛΛΑΣΠ] ΛΕΩΝ:
 ΚΑΙΜ[ΗΝΟΔΙΝ] ΙΚΑΡ[ΡΧΟΣΕΡΧΕΤΑΙ] ΦΑΝΩ[N]
 ΜΙΚΚ[ΟΣΓΑΜΑ] ΚΟΣ[ΟΥΤΟΣΑΛΛΑΠ] ΑΝΚΑΚΟΝ:
 X 910 ΝΙΚΑΡ ΤΑΥ[Τ] Ι[ΤΙΝΟΣΤΑΦΟΡΤΙΕΣΤΙ:Τ] ωΔ² ΕΜΑ
 [ΘΕΙΒΑΘΕΝΙΤΤΩΔΕΥC:ΕΓ] ΩΤΟΙΝΥΝΟΔΙ ΝΙΚΑΡ^Χ
 [ΦΑΙΝΩΠΟΛΕΜΙΑΤΑΥΤΑ:Τ] ΙΔΕΚΑΚΟΝΠΑΘΩΝ ΘΗ^Β
 [ΟΡΝΑΠΕΤΙΟΙCΙΠΟΛΕΜΟΝΗΡ] ΩΚΑΙΜΑΧΑΝ: ΘΗ^Β
 ΝΙΚ[ΑΡ ΚΑΙΣΕΓΕΦΑΝΩΠΡΟΣΤΟΙC] ΔΕ:Τ[ΑΔΙΚΕΙΜΕΝΟC
 915 ΕΓΩΦΡ[ΑΣΩΣΟΙΤΩΝΠΕΡ] ΙΕ[ΣΤΩΤΩ] ΝΧΑ[ΡΙΝ]
 ΕΚΤΩΝ[ΠΟΛΕΜΙΩΝΕΙΣΑΓΕΙCΘΡΥΑΛΛΙΔ] Α
 ΔΙ ΕΠΕΙ[Τ] ΑΦ[ΑΙΝΕΙΣΔΗΤΑΔΙΑΘΡΥΑΛΛΙΔ] Α:
 Κ ΝΙ[ΑΥΤΗΓΑΡΕΜΠΡΗΣΕΙΣΝΑΝΤΟΝΕ] ΩΡΙ[Ο]Ν^Κ
 [ΝΕΩΡΙΟΝΘΡΥΑΛΛΙC:ΟΙΜΑΙ:Τ] ΙΝΙΤΡΟΠΩ. ΔΙ^Κ
 920 ΝΙ[ΕΝΘΕΙΣΑΝΕΣΤΙΦΗΝΑΝΗΡΒ] ΟΙΩΤΙΟC
 [ΑΥΑΣΑΝΕΣΠΕΜΥΕΙΣΕΝΕΣΤΟΝΕ] ΩΡΙΟΝ
 [ΔΙΥΔΡΟΡΡΟΑΣΒΟΡΕΑΝΕΠΙΤΗΡΗΣ] ΑΣΜΕΓΑΝ
 [ΚΕΙΠΕΡΛΑΒΟΙΤΟΤΩΝΝΕΩΝΤΟΠ] ΥΡΑΠΑΞ
 ΣΕΛΑΓΟΙ[ΙΝΤΑΝΑΙΝΗΕC:ΩΚΑΚΙΣΤΑΠΟΛΟΥ] ΜΕΝΕ
 925 ΣΕΛΑΓΟΙ[ΙΝΤΑΝΥΠΟΤΙΦΗΣΤΕΚΑΙΘΡΥΑΛΛΙ] ΔΟC:
 ΜΑΡΤΥΡ[ΟΜΑΙΞΥΛΛΑΜΒΑΝΑΥΤΟΥ] ΤΟΣΤΟΜΑ
 ΔΟCΜΟ[ΙΦΟΡΥΤΟΝΙΝΑΥΤΟΝΕΝΔΗ] ΣΑΣΦΕΡΩ
 ΖΩCΠΕΡ[ΚΕΡΑΜΟΝΙΝΑΜΗΚΑΤΑΓΗ] ΦΕΡΟΜΕΝΟC:
 ΖΕΝΔΗ[ΣΟΝΩΒΕΛΤΙΣΤΕΤΩΞΕΝΩΚΑΛ] ΖΩC
 930 ΖΤΗ[Ν] ΖΜ[ΠΟΛΗΝΟΥΤΩΣΟΠΩΣΑΝΜΗΦΕΡΩΝΚΑΤ] ΑΞΗ:

905 νει Codd. 906 καὶ πολὺ Codd. Zu schreiben καὶ πολὺ, aber als Worte des Dikaiopolis; danaeh ist Lücke »wenn du ihn auf den Jahrmarkten zeigst. Böot. Das geht, wie einen Affen usw.« 912 ΔΑΙ für δε Codd.; war von Bentley verbessert. 913 ἄρα Codd. richtig. 917 θρυαλλίδας Codd., war von Elmsley u. a. verbessert. 924 leider fehlt hier die Mitte: αὶ οὐδὲ R (αὶ οὐδὲ Α, αὶ οὐδὲ Γ), εὔθyc Schol. 926 am linken Rande ein unerklärliches Zeichen, etwa ο. 928 φορούμενος Codd. war verbessert von Brunck. 929 die Versabteilung weicht von den Codd. ab, ist also nicht heliodorisch. Sie hat zuerst die Neigung, Trimeter oder Tetrameter zu bilden; weiter unten stimmt sie zu der gewöhnlichen Vorliebe für Dimeter und Monometer.

931 [ΕΜΟΙΜΕΛΗΣ ΕΙΤΑΥΤΕΠΕΙΤΟΙΚΑΙΥΟΦ] εῖ:
 [ΛΑΛΟΝΤΙΚΑΙΠΥΡΟΡΡΑΓΕΣΚΑΛΛΩΣΘΕΟΙϹ] ΝΕΧΘΡΟΝ
 [ΤΙΧΡΗΣΕΤΑΙΠΟΤΑΥΤΩ]
 [ΠΑΓΧΡΗΣΤΟΝΑΓΓΟΣΕΣΤΑΙ]
 935 [ΚΡΑΤΗΡΚΑΚΩΝΤΡΙΠΤΗΡΔΙΚ] ων

936—941 verloren; es waren also nur 37 Zeilen

Rückseite. Verso

KATOIKIAN

940 ΤΟ ΚΟΝΔ² [Α] ε! ύ ο[φ] ο γ[ν] τ[ι]
 Ἰ Σ Χ Υ Ρ Ο Ν [Ε Σ Τ Ι Ν Ω Γ Α Θ] ω σ
 Τ³ Ο Υ Κ Α Ν [Κ Α Τ Α Γ Ε Ι Η Π Ο Τ]³ ει
 Π Ε Ρ Ε Κ Π [ο Δ ω ν]
 945 Κ Α Τ Ω Κ Α [Ρ Α Κ Ρ Σ Μ Α Ι] το
 Δ¹ Η Δ Η Κ Α Λ ω σ ε [χ ε ι η ο ι]
 ΘΗ^B Μ Ε Λ Λ ω γ ε τ ο ι θ [ε Ρ Ι Δ Δ ε ι η]
 Δ¹ Α Λ Λ³ ω Ξ Ε Ν ω η [β ε λ Α Τ Ι Σ Τ Ε Σ Υ Ν]
 Θ Ε Ρ Ι Ζ Σ Κ Α Ι Τ Ο Υ Τ [ο Ν Λ Α Β ω η]
 950 Π Ρ Ο Σ Β Α Λ [λ]³ ο π ο [γ β ο Υ Β Ο Υ Λ Ε Ι Φ Ε Ρ η η]
 [π ρ ο] ζ π [α Ν Τ Α Σ Υ Κ Ο Φ Α Ν Τ Η η]
 Μ Ο Λ [ι] ζ [γ ε Ν Ε Δ Η Σ Α Τ Ο Ν Κ Α Κ ω Σ Α Π Ο Λ Ο Υ] μ ε Ν Ο Ν
 Α Ι Ρ Ο Υ Λ Α Β [ω Ν Τ Ο Ν Κ Ε Ρ Α Μ Ο Ν ω Β Ο Ι Ζ Τ Η Ε]
 ΘΗ^B Υ Π Ο Κ Υ Π Τ Ε Τ Α Ν [τ Υ Λ Α Ν Ι Ζ Ν Ι Ζ Μ Η Ν Ι Ζ]
 955 Χ³ ω Π Η Σ Κ Α Τ Ο Ι Σ [ε Ι Σ Α Υ Τ Ο Ν Ε Υ Λ Α Β Ο Υ Μ Ε Ν Ο Σ]
 Π Α Ν Τ Η Σ Μ Ε Ν [ο ι Σ Ε Ι Σ Ο Υ Δ Ε Ν Υ Γ Ι Ε Σ Α Λ Λ Ο Μ ω Σ]
 Κ Α Ν Τ Ο Υ Τ Ο Κ Ε Ρ [δ α Ν Η Σ Α Γ ω Ν Τ Ο Φ Ο Ρ Τ Ι Ο Ν]
 Δ¹ Ε Υ Δ Α Ι Μ Ο Ν Η Σ [ε Ι Σ Σ Υ Κ Ο Φ Α Ν Τ η Ν Γ Ο Υ Ν Ε Κ Α]
 Δ Ι Κ Α ! [ο] Π Ο Λ [ι] Τ ! [σ Ε Σ Τ Ι Τ Ι Μ Ε Β ω Σ Τ Ρ Ε Ι Σ Ο Τ]
 960 Ε Κ Ε Λ Ε Υ [ε Λ Α Μ Α Χ Ο Σ Σ Τ Α Υ Τ Η Σ Ι Δ Ρ Α Χ] μ Η Σ
 Ε Ι Σ Τ Ο Υ Σ Χ Ο [α Σ Α Υ Τ η Μ Ε Τ Α Δ Ο Υ Ν Α Ι Τ ω η] κ Ι Χ Λ ω η
 Τ Ρ Ι Ω Ν Δ Ρ Α Χ [μ ω η Δ Ε Κ Ε Λ Ε Υ Ε Κ ω Π Α Ι Δ Ε] γ Χ Ε Λ Υ η
 Δ¹ Ο Π Ο Ι Ο Σ Ο Υ Τ [ο Σ Λ Α Μ Α Χ Ο Σ Τ Η Ν Ε Γ Χ Ε Λ Υ] η
 θερ/ ο Δ Ε Ι Ν Ο Σ Ο [τ Α Λ Α Υ Ρ Ι Ν Ο Σ Ο Σ Τ Η Ν Γ Ο Ρ Γ] ο Ρ Α

935 ωη steht unter dem ersten erhaltenen η von 932; es muß also 935 mehr gestanden haben, wenn nicht etwa eingerückt war. 964 über dem ο hinter ΔΕΙΝΟΣ scheint ο übergeschrieben. Am Schluß ΓΟΡΓΟΝA Codd. richtig.

965 ΠΑΛΛΕ! [ΚΡΑΔΑΙΝΩΝΤΡΕΙΣΚΑΤΑΣΚΙΟΥΣ] ΛΟΦΟΙΣ:
^κ ΔΙ Ο[ΥΚΑΝΜΑΔΙΕΙΔΟΙΗΓΕΜΟΙΤΗΝΑΣΠΙΔΑ]
 ΑΛΛ²ΕΠ[ΙΤΑΡΙΧΕΙΤΟΥΣΛΟΦΟΥΣΚΡΑΔΑΙΝΕΤΩ]
 ΗΝΔ²Α[ΠΟΛΙΓΑΙΝΗΤΟΥΣΑΓΟΡΑΝΟΜΟΥΣΚΑΛΩ]
 ΕΓΩΔ²Ε[ΜΑΥΤΩΙΤΟΔΕΛΑΒΩΝΤΟΦΟΡΤΙΟΝ]
 970 ΕΙΣΕΙΜ[ΥΠΑΙΠΤΕΡΥΓΩΝΚΙΧΛΑΝΚΑΙΚΟΥΙΧΩΝ]
^ο_ρ ε[ΙΔΕϹΩΕΙΔΕϹΩ]
 ΠΑΣΑΠ[ΟΛΙΤΟΝΦΡΟΝΙΜΟΝΑΝΔΡΑΤΟΝΥΠΕΡΣΟΦΟΝ]
 [ΟΙΕΧΕΙ]
 ΣΠΕΙC[ΑΜΕΝΟΣΕΜΠΟΡΙΚΑΧΡΗΜΑΤΑΔΙΕΜΠΟΛΑΝ]
 975 ω[ΝΤΑΜΕΝΕΝΟΙΚΙΑΙ]
 χ[ΡΗΣΙΜΑΤΑΔ²ΑΥΠΡΕΠΕΙ]

965 λόφοις Codd. richtig. 972 der Schreiber hatte erst die Zeile eingekritzelt unter ειδεϲω begonnen.

FRÖSCHE.

Unterer Teil eines Blattes. Rekto

εν[ΥΔΡΟΝΕΝΛΙΜΝΑΙСΤΡΕΦω]
 235 βρε[ΚΕΚΕΚΕΞΚΟΑΞΚΟΑΞ]
^η ΔΙΟ εγω[ΔΕΦΛΥΚΤΑΙΝΑСГЕХω]
 χω[Π]ρωκτο[СІДІЕІПАЛАІ]
 κατ²[ΑΥ]τік²εκк[ҮҮАСЕРЕІ]
 βρεκ[ЕКЕКЕΞКОАΞКОАΞ]
 240 αλλ[ωφіл[ωідонгенос]
 παусасөе
^ο_ρ маалонмө[ноын]
 фөе[ғзомесөеіданпотөү]
 нало[ісенамерайин]
 [нлаамеңадиакү]пєірой
 [каифлеѡхайрон]тесѡднс
 245 [полуколымбоисим]әләсін
 246—248 ganz verloren
 пом[фолүгопапафласмасин]

238 ἐγκύας Codd., was für den πρωκτός und sein Bedürfnis schlechter paßt. 245 πολυκολυμβοῖς oder -βοῖς, nicht -βοῖς hat Platz. Die Handschriften schwanken.

250 ΒΡΕΚ[ΕΚΕΚΕΞΚΟΑΞΚΟΑΞ]
^N
^{ΔΙΟ} ΤΟΥΤΙΠ[ΑΡΥΜΩΝΛΑΜΒΑΝΩ]
<sup>ΔΕΙΝΑΓ²ΑΡ[ΑΠΕΙCΟΜΕCΘΑ]
<sup>[ΔΕΙΝΟ]ΤΕΡΑ[ΔΕΓΩΓΕΛΑΥΝΩ]Ν
<sup>ΕΙΔ[ΙΑΡΡΑΓΗCΟΜΑ]
<sup>255 ΒΡΕΚΕΚΕ[ΚΕΞΚΟΑΞΚΟΑΞ]
^N
<sup>ΟΙΜΩΖΕΤ²[ΟΥΓΑΡΜΟΙΜΕΛΕΙ]
^Ο
^Χ
^Ρ ΑΔΛΑΜΗΝ[ΚΕΚΡΑΞΟΜΕCΘΑ]
<sup>[ΓΟ]ΠΟΣΟΝΗΦΑΡΥΞΑΝΗΜΩΝ]
<sup>Χ[Α]Ν[ΔΑΝΗΙΔΙΗΜΕΡΑС]
<sup>260 Β[ΡΕΚΕΚΕΚΕΞΚΟΑΞΚΟΑΞ]
^{ΔΙΟ} ΤΟΥ[ΤΩΙΓΑΡΟΥΝΙΚΗCΕΤΕ]
^{ΟΥΔ[ΕΜΗΝΗΜΑССУПАНТWС]}</sup></sup></sup></sup></sup></sup></sup></sup>

Spuren von 2 Zeilen; Rest der Seite fehlt

Verso

Vom dem Schlusse der zweiten Zeile vor 273 eine unkenntliche Spur

[ΤΙΕСТИТАНТАҮІ: СКОТОСК] АІВОР В[ОР]ОС
²⁷⁵ КАТЕІДЕСОҮНПОҮТОУСПАТРА] АЛОІАС[АҮ] ТОӨІ
²⁷⁵ [КАИТОҮСЕПІОРКОҮСОҮСЕЛӘГЕНН] МИНСҮД²ОҮ:
^Н [НТОНПОСЕІДАВГВГЕКАІН] ЙНІГ²ОР^ω
^А [ГЕДАНТИДРУМЕН: ПРОІЕН] АІВЕЛАТІ[С]ТАН^ωН:
^ω [СОҮТОСОТОПОСЕСТИНОҮТА^θ] НРІ[А]
^Т [ТАДЕІНЕ] ФАСКЕКЕІН[ОС: ВСОІМ^ω] %;"> ЕТАІ
²⁸⁰ [НЛАЗОН] ЕҮЕТ²ЇНАФ^θ [ВНӨЕІНН^ε] Г^ω
^[εідωсмε] МАХИМОНО[НТАФІЛАОТІМОУМЕНОС]
^О У[ДЕНГАРОҮТ^ωГАҮРӨН^εСӨВСНРАКАЛНС]
^Е Г[ВАДЕГЕҮЗАІМННАНЕНТҮХЕІНТІНІ]
^Л [АВЕІНТАГ^ωНІСМА^εІОНТІТНСОДОҮ]
²⁸⁵ ННТОНДІ[АКАІМННАІС^εАНОМАІYОФОҮТ] НОС
²⁸⁶ ПОҮПОҮ^θ С[ТІН: ЕЗОПІС^εЕН: ЕЗОПІС^εЕ] НІЕІ

252 τάρα Codd. richtig. 275 cý γ² ού A gegen die andern. 276 ννή Δ² V
 gegen die andern. 278 den Personenwechsel bezeichnen auch VA; er ist aber
 irrig. 286 so auch R, ἐξόπισθεν αὐ² ιοι V, ἐξόπισθεν νῦν ιοι die übrigen. Alles
 stammt aus einem ursprünglichen ἐξόπισθεν, wo verschiedenes ergänzt ward; richtig
 in R ausgewählt, nur mußte elidiert werden, was Dobree getan hat. 287 ἀλλ²
 ἔτιν ēn τῶι πρόσθε: πρόσθε νῦν ιοι fehlt durch ὁμοιοτέλευτον auch in AM, in beiden
 nachgetragen.

288 ΚΑΙΜΗΝΟ[ΡΩΝΗΤΟΝΔΙΑΘΗΡΙΟΝΜΕΓ]Α
 ΠΟΙΟΝΤΙ ΔΕ[ΙΝΟΝΠΑΝΤΟΔΑΠΟΝΓ]ΟΥΝΓΙΝΕΤΑΙ
 290 ΠΟΤΕΜΕΝ[ΓΕΒΟΥCΝΥΝΙΔΟΡΕΥ]ΣΤΟΤ[ΕΔΑΥΓ]ΥΝΗ
 ΩΡΑΙΟΤΑΤ[ΗΤΙCΠΟΥΣΤΙΦΕΡΕΠΑΥΤΗΝ]ΙΩ
 ΑΛΛΟΥΚΕΤ[ΑΥΓΥΝΗСТИНАЛА]ΗΔΗΚΥΩΝ
 ΕΜΠΟΥΣΑΤ[ΟΙΝΥΝΕСТИ:ΠΥΡΙГОΥ]ΝΛΑΜΠΕΤΑΙ
 ΑΠΑΝΤΩΠΡ[ΟСΩΠΟΝΚΑΙСКЕΛ]ΟΣΧΑΛΚΟΥΝΕ[ХЕ]Ι
 295 [ΝΗΤΟΝΠΟΣΕΙΔΩΚΑΙΒΟΛΙΤΙΝΟ]ΝΘΑΤΕΡΟΝ
 Σ[ΑΦΙCΘΙΠΟΙΔΗΤΑΝΤΡΑΠΟΙΜΗΝ]ΠΩ!Δ[ε]Γω
 Ι[ΕΡΕΥΔΙΑΦΥΛΑΞΟΝΜΙΝΩCOΙΞΥΜΠΟΤΗ]С
 Α[ΠΟΛΟΥΜΕΘΩΝΑΞΗΡΑΚΛΕΙСΟУМНКА]ΛΕΙС
 Μ[ΩΝΘΡΩΦΙΚΕΤΕΥΩΜΗΔΕΚΑΤΕΡΕΙСТ]ΟΥΝΟΜΑ
 300 [ΔΙΟΝΥСΕΤΟΙΝΥΝΤΟΥΤΕΘΗΤΤΟΝΘΑΤΕΡΟ]Υ

Rest der Seite fehlt

289 γίνεται auch RVA, also erst von Byzantinern berichtigt. 290 ποτε auch AMU gegen τότε RV (richtig); AM haben ποτε auch an der zweiten Stelle.

Kleines Fragment. Rekto

Mitten von einem Blatte

404 [СҮГАРКАТАСХИСАМЕНОСЕП]ИГЕΛΩΤΙ
 [КАПЕУТЕЛЕИАИТОНΤЕСАН]ΔАЛІСКОН
 [КАИТОРАКОСКАΞЕҮРЕСВСТАЗ]НМІОҮС
 [ПАІЗЕІНТЕКАХОРЕҮЕІН]
 [ІАКХЕФІАОХОРЕҮТАСҮМПРОПЕМ]ПЕМОІ
 [КАІГАРПАРАВЛЕҮАСТИМЕІРАК]!СКНС
 410 [НҮНДИКАТЕІДОНКАІМАЛЕҮПР]ОСΩП[ОҮ]
Auf dem Verso ganz geringe Spuren

408 με Codd. richtig.

Zwei kleine Fragmente. Verso

607 Φ^Δ ΟΥ[ΚΕССОРАКАСМНПРОСИТОНЕІЕНКАІМАХЕІ]
 ΟΔ[ІТУЛАСХУСКЕВЛУЯСХУПАРДОКАС]
 ΧΩ[РЕІТЕДЕҮРІКАІМАХЕСӨЕТОҮТВІ]
 ΔΙΟ^Ν ΕΙ[ТОҮХІДЕІНАТАҮТАТҮПТЕІНТОҮТОНІ]
 Κ[ЛЕСПТОНТАПРОСТАЛЛОТРІА:МАЛЛУПЕРФУА]

Auf Rekto nichts zu erkennen

VÖGEL.

Unterster Teil einer Seite. Rekto

- 819 ΧΑ[ΥΝΟΝΤΙΠΑΝΥΒΟΥΛΕΙΝΕΦΕΛΟΚΟΚΚΥΓΙΑΝ]
 ᾩΩ[ΥΙΟΥ]
 ΚΑ[ΛΟΝΓΑΤΕΧΝΩΣΚΑΙΜΕΓΕΥΡΕСΤΟΥΝΟΜΑ]
 ΑΡ[ΕСТИНАУТНГИНЕФЕЛОКОККУГІА]
 ĪN[АКАИТАӨЕАГЕНОУСТАПОЛЛАХРНМАТА]
 ТАТАІСХ[ІНОУГАПАНТАКАІЛАШІСТОНМЕНОYN]
 ТОФЛӘГ[РАСПЕДІОННОІӨӨСІТОУСГНГЕНЕІС]
 825 АЛАЗОН[ЕYOMENOIKAΘҮПЕРНКОНТИCAN]
 ЛІПАРО[НТОХРНМАТНСПОЛЕВСТІСДАІӨӨС]
 ПОЛІОУ[ХОСЕСТАІТВІЗАНОУМЕНТОНПЕПЛОН]
 ТІД³ОҮК[АӨННА]!АНЕ[ωMЕНПОЛІАДА]
 КАІП[ωСАНЕ]Т[i] ГЕНОІ[ТАНЕҮТАКТОСПОЛІС]

Verso

- 860 [ΤΟΥΤΙΜΑΔΙΕΓΩΠΟΛΛΑΔΗΚΑΙΔΕΙΝΙΔΩ]Ν
 [ΟΥΠΩΚΟΡΑΚΕΙΔΟΝΕΜΠΕΦΟΡΒΙΩΜΕΝΟ]Ν
 [ΙΕΡΕΥСОНΕΡΓΟΝΘΥΕΤΟΙСΚΑΙΝΟΙСӨӨОІС]
 ΔΡΑСΩΤ[АДАЛЛАПОУСТИНО]ТОКАНО[ҮНЕХΩ]Ν
 ЕҮХ[ЕСӨЕСТИЕСТІАІТНІО]РНІӨЕ[i]ω!

2. WOLKEN.

Pergament Nr. 225. 226.

Zwei Fetzen von demselben Pergamentbuche der Wolken: keine gute Schrift später Zeit (etwa 5. Jahrhundert). Auf den rauhen Rückseiten ist sie häßlich, weil die Tinte zerlaufen ist; auf 226 wird die Schrift gegen Ende der Seite immer kleiner. Akzente, und zwar Akute, hat eine spätere Hand öfter gesetzt, nicht regelmäßig, und so fein, daß sie in schlecht erhaltenen Wörtern verloren sein können.

225 ist ein schmaler Streifen; mitten über ihm liegt der Falz, der das Pergamentstück zu zwei Blättern knifft. Die Seite hatte etwa 33 Zeilen; das Blatt stammt von einer Mittellage.

Der tatsächliche Gewinn ist eine gleichwertige Variante 233.

Vorderseite

Blatt 1 177 ΚΑΤΑ[ΤΗΣΤΡΑΠΕΖΗΣΚΑΤΑΠΑΣΑΣΛΕΠΤΗΝΤΕΦΡΑΝ]

[ΚΑΜΥΑΣΟΒΕΛ[ΙΚΚΟΝΣΙΤΑΔΙΑΒΗΤΗΝΛΑΒΩΝ]

[ΕΚΤ]ΗΣΠΑΛΑΙΣΤΡ[ΑΣΘΟΙΜΑΤΟΝΥΦΕΙΑΕΤΟ]

180 [ΤΙΔΗΤΕΚ]ΕÎΝΟΝΤΟΝ[ΘΑΛΗΝΘΑΥΜΑΖΟΜΕΝ]

Rückseite

207 [ΑΙΔΕΜΕΝΑΘΗΝΑΙ:ΤΙΣΥΛΕΓΕΙΟ]ΥΠΙΕΩΜΑΙ

[ΕΠΕΙΔΙΚΑΣΤΑΣΟΥΧΟΡΩΚΑΘΗ]ΜΕΝΟΥC

[ΩΣΤΟΥΤΑΛΗΘΩCΑΤΤΙΚΟ]ΝΤΟΧΩΡΙ[ΟΝ]

Vorderseite

Blatt 2 π ω ζ φ [Η Ι Σ]

234 ΗΦΡΟΝΤ[ΙΣΕΛΚΕΙΤΗΝΙΚΜΑΔΕΙΣΤΑΚΑΡΔΑΜΑ]

[ΙΘΙ]ΝΥΝΚΑΤ[ΑΒΗΘΩCΩΚΡΑΤΙΔΙΟΝΩCΕΜΕ]

Ausgerückt ist der Ausruf, der außerhalb des Verses steht. Er lautet in unseren Handschriften τί φηις; die Varianten sind gleichwertig.

Rückseite

268 [ΛΑΜΠΡΟΣΤΑΙΘΗΡCΕΜΝΑΙΤΕΘΕΑΙΝΕΦΕΛΑΙΒΡΟΝΤΗCI]ΚΕΡΑΥΝΟΙ

[ΑΡΘΤΕΦΑΝΗΤΩΔΕCΠΟΙΝΑΙΤΩΙΦΡΟ]ΝΤΙСТНИМЕΤЭW[РОI]

[ΜΗΠΩΜΗΠΩГЕПРИНАНТОҮTІПТУ]ΞΩΜΑΙMΗ[ΚΑΤАВРСХӨW]

Spuren der nächsten Zeile; auf dem rechten Rande stand ein Scholion, von dem man erkennt και τον |.. ωδ ..| . . . ει. Z. 1 ist das letzte Iota, Z. 2 das hinter τιςτη nachgetragen.

Rest einer Seite. Rekto

936 [ΣΥΤΕΤΟΥCΠΡΟΤΕΡΟΥC]ΑΤΤ²εΔΙΔΑСКЕС

[ΣΥΤΕΤΗΝΚАИНН]

[ΠΑΙΔΕΥCИНОПωCА]ΝΑΚΟУЧАССФШИN

[ΑΝΤΙΑΛΕГ]О!ΝΤΟΙΝКРЕ!ΝАСФОИТА!

940 [ΔΡΑΝΤАYT]ΕΘΕΛω

[ΚΑГΩГЕΘЕЛω]

[ΦΕРΕ]ΔН[ПОТЕ]РОСΛЕ[ΞЕИПРОТЕРОС]

[Τ]ΟΥΤΩΔΩЦ[ω]

ΚАТ[ΕКТОҮТѠНѠНѠНАЛСЕHІ]

938 САСФОН vor der Korrektur.

Verso

ΑΛΛΩΠΟΛΛΟΙΣΤΟΥΣΠΡΕΣΒΥΤΕΡΟΥΣΘΕΕΣΙΧΡΗΣΤΟΙΣΣΤΕΦΑΝΩΣΑΣ]
ΡΗΞ[ΟΝΦΩΝΗΝΗΤΙΝΙΧΑΙΡΕΙΣΚΑΙΤΗΝΑΥΤΟΥΦΥCΙΝΕΙΠΕ]
ΛΕΞΩΤΟΙ[NYNTHNAPXAIANPAIDΕΙΑΝΩΣΔΙΕΚΕΙΤΟ]
ΟΤΕΓΩΤΑΔΙΚ[ΑΙΑΛΕΓΩΝΗΝΘΟΥΝΚΑΙCΩΦΡΟΣΥΝΗΝΕΝΟΜΙΣΤΟ]
ΠΡΩΤΟΝΜΕΝΕΔ[ΕΙΠΑΙΔΟΣΦΩΝΗΝΓΡΥΞΑΝΤΟСМНДЕНАКОУСАИ]
ΕΙΤΑΒΑΔΙΖΕΙΝΕΝΤΑ[ICINODΟΙСЕҮТАКТWСЕІСКІВАРІСТОУ]
ΤΟΥСКWMHTAC[Г]УМНОУС[АӨРООУСКЕІКРІМНWДНКАТАНІФОІ]
[ЕІТАУ]ПРОМАӨСІНАСМЕДІДАСКЕТWМ[НРWМНХҮНЕХОНТАС]
[НПАЛЛАДАПЕРСЕПОЛ]ІНДІНАННТНЛЕП[ОРОНТИВАМА]
[ЕНТЕІНАМЕНОУСТННА]РМОНІАНН[НОІПАТ]ЕР[ЕСТАРЕДWКАН]
[ЕІДЕТИСАҮТWНBWМОЛОХ]ÉУСАІТН[КА]МЫ[Е]ІЕНТ[ІНАКАМПН]
[ОІАСОІНҮНТАСКАТАФРҮНІНТАҮТАСТ]АСДУСКЛООКАМ[П]TОУС
[ЕПЕТРІВЕТОТУПТОМЕНОСПОЛЛАСWСТАСМО]YСАСАФАН[z-
[ЕНПАІДОТРІВОУДЕКАӨІЗОНТАСТОНМНРОНЕДЕІПРОВАЛЕ]СЕАІ

971 Abkürzung für ZWN

3. WOLKEN.

Pergament Nr. 219.

Pergamentfetzen mit schlechter später Schrift.

Vorderseite

945] . . . [
[ΤΟΠΡΟΣΩΠΟΝΑΠΑΝΚΑΙΤ] ωφθαλμω
[ΚΕΝΤΟΥΜΕΝΟΣΩΨΠΕΡΥΠ] αθρηνω

946—954 verloren

955 [ΝΥΝΓΑΡΑΠΑΣΕΝΘ] ΑΔΕ
[ΚΙΝΔΥΝΟC ΑΝΕΙΤΑΙCΟ] ΦΙΑC
[ΗCΠΕΡΙΤΟΙC] ΕΜ[ΟΙCΦΙΛΟΙC]
[ΕCΤΙNA ΓΩΝΜΕΓΙCΤΟC]

960 [ΑΛΛΩΠΟΛΛΟΙCΤΟΥC ΠΡΕCΒΥΤΕΡΟΥC ΧΘΕCΙΧΡΗCΤΟC]
[ΡΗΞΟΝΦΩΝΗΝΗΙΤΙΝΙΧΑΙΡΕΙCKΑΙTH]N[C]ΑYΤΟ[Y]ΦΥ[C]
[ΛΕΞΩTΟΙΝΥΝTHΝΑΡΧΑΙΑΝΠΑΙΔΕΙΑΝ]WCDΙE[K]ΕIΤΟ

945 die unsicheren Spuren lassen sich verschieden deuten.
Codd. richtig.

947 ἈΝΘΡΗΝΩΝ

- 962 [ΟΤΕΓΩΤΑΔΙΚΑΙΑΛΕΓΩΝΗΝΘΟΥΝΚΑΙ] ωΦΡΟΣΥΝ[Η] ΝΕΝΟΜΙСΤ[Ο]
 [ΠΡΩΤΟΝ ΜΕΝ ΕΙΠΑΙΔΟΣΦΩΝ] ΗΝ ΓΡΥΞΑ[ΝΤ] ΟΣΜΗΔΕΝΑΚΟ[ΥCAI]
 [ΕΙΤΑΒΑΔΙΖΕΙΝ ΕΝ ΤΑΙCΙΝΟΔΟΙ] ΣΕΙCΚΙΘΑΡΙC[Τ] ΟΥΕΥΤΑΚΤΩC
 965 [ΤΟΥCΚΩΜΗΤΑC ΓΥΜΝΟΥC ΑΘΡΟΟ] ΥCΚΕΙΚΡΗΜΝΩΔΗΚΑΤΑΝΕΙΦ[ΟΙ]
 [ΕΙΤΑΥΠΡΟΜΑΘΕΙΝΑΙCΜΕΔΙΔΑCΚΕ] Ν ΤΩΜΗΡΩΜΗΞΥΝΕΧΟΝΤΑC
 [ΗΠΑΛΛΑΔΑΠΕΡCΕΠΟΛΙΝΔΕΙΝ] ΑΝΗΤΗΛΕΠΟΡΟΝ[ΤΙ] ΒΟΑΜΑ
 968 [ΕΝΤΕΙΝΑΜΕΝΟΥC ΣΤΗΝΑΡΜΟΝΙ] ΑΝΗΝ[Ο] ΙΠΑΤΕΡΕC[ΠΑ]ΡΕΔ[ω] ΚΑΝ
 970 [ΟΙΑCΟΙΝYNTACKΑΤΑΦΡΥΝINTA] ΥT[AC]ΤΑCΔΥC[ΚΟΛΟΚΑM] ΠΤΟΥC
 [ΕΠΕΤΡΙΒΕΤΟΠΟΛΛΑСΤΥΠΤΟΜΕΝ] ΟСТАCМОУC[ΑСАФАНИΖΩN
 [ΕΝΠΑΙΔΟΤΡΙΒΟΥΔΕΚΑθΙΖΟΝ] ΤАСОМΗРОНДЕИПРО[ВАЛЕC] ΘΑΙ
 [ΤΟΥC ΠΑΙΔΑCΟΠΩC ΤΟΙC ΕΞΕΩθ] ΕΝΗΔΕΝ ΔΣΙΞΑΙΑΝΑΠ[ΗΝΕC]
 975 [ΕΙΤΑΥΠΑΛΙΝΑΥΘΙCΑΝΙСТАMЕ] ΝΟΥC ССҮNYHCAIK[ΑΙΠΡ] ΟΝΟ[ΕΙCΕAI]
 [ΕΙΔΩΛΟΝ ΤΟΙC ΙΝ ΕΡΑСΤΑΙСТΗCHB] ΗСМΗКАТАΛΕΙΠΕ[IN]
 [ΗΛΕΙΥΑΤΟΔΑΝΤΟΥMΦΑΛΟΥΟΥΔΕΙ] ΣΕΠΑΙCУПЕΝΕΡΘΕΤ[ΟΤΑΝΩCΤΕ]
 [ΤΟΙCΑΙΔΟΙΟΙCДРОСОСКAIХ] ΝΟΥC ΟPΕΡΜΗЛOΙCИНEП[ΗНθЕI]
 [ΟУДАΝΜΑЛАКΗΝΦУРАСАМЕНОC] ΤΗΝΦΩΝΗΝΠРОC[ΤΟΝΕΡАСTHN]
 980 [ΑΥΤΟCΕΑYTON ΠΡΟΑΓΩГЕУ] ΩΝΤΟΙΝΟΦΘΑΛΜΟΙΝΕВ[ΑΔΙZEN]
 [ΟУДАНЕΛЕСθАИДЕИПНОУN] ΤЕХНКЕФ[Α] Λ[AI] ΟНTH[CP] ΑФ[ΑΝΙДOC]

Rückseite

- 982 [ΟУДАNNH] ΘΟΝΤΩΝP[ΡЕСВУΤΕРΩНАРПАЗЕИНОУΔЕССЕЛИНОN]
 [ΟУДОYO] ΦΑГЕИНОУΔЕ[ΚΙХЛΙЗЕИНОУДИСХЕИНΤΩПОДЕНАЛЛАΞ]
 [АР]ХАΙАГЕКАI[ΔИПОЛIΩΔΗКАИТЕТТИГΩΝΑНАМЕСТА]
 985 ΚΑИКΗКΙДΟУ[ΚАИВΟУФОНИΩN:ΑЛЛОУНТАYTECTИNEKEINA]
 ΕΞΩΝΑΝΔΡАСМАР[ΑΘΩΝОМАХОУCHMΗПАИДЕYCИСЕТРЕYEN]
 СҮДЕТОУCNYN[ЕYΘYСЕNIMATIОIСIДIАСКЕIСЕНTETYЛIХBAI]
 ΩСTЕM³ АПАГХЕ[СӨТОАНОРХЕIСθАIПАНАΘHNAJOIСΔЕONAYTOC]

989—1006 bis auf geringfügige Spuren unkennlich

- 964 εύτάκτωc είc κιe. Codd. richtig. 965 κριμνώδη Codd. richtig. 969 aus-
 gelassen. 971 τυπt. πολλάc Codd. richtig. 972 ζdei Codd. richtig. 974 δεί-
 θειαn Codd. richtig. 977 çe Dittographic. 980 τοic δφθαλмoic Codd. Den Dual
 hat erst die Attizistenzzeit, die in Dualen schwelgt, dem Dichter oktroyiert. 985 in
 κκιδоу ist das zweite κ von späterer Hand in Δ geändert. Das ist eine alte Doppel-
 lesart, die durch unsere Handschriften, Scholien und Grammatiker (Photius) hindurch-
 geht. κκείδоу wiegt vor; vielleicht ist κκд(ε)ідоу (Venetus, Photins) Verbesserung
 eines antiken Grammatikers, aber richtige, denn κκдéдic hat der Musiker geheißen,
 vgl. Köhler, Athen. Mitteil. VIII., 33.

1007 [ΜΙΛΑ] ΚΟΣΟΖΩΝΚΑ[ΙΑ]ΠΡ[ΑΓΜΟΣΥΝΗΣΚΑΙΛΕΥΚΗΣΦΥΛΛΟΒΟΛΟΥΣ]
 [ΗΡΟΣ] ΝΩΡΑΙΧΑΙΡΩΝ[ΟΠΟΤΑΝΠΛΑΤΑΝΟΣΠΤΕΛΕΑΙΥΙΘΥΡΙΖΗ]
 [ΗΝ] ΤΑΥΤΑΠΟΙΗΣ[ΑΓΩΦΡΑΖΩ]
 1010 ΚΑΙΠΡΟΣΤΟΥΤΟ[ΙСПΡΟΣΣΕΧΗΣΤΟΝΝΟΥΝ]
 ΕΞΕΙΑΙΣΙ
 ΣΤΗΘΟΣΑΛΙΠΑΡΟΝ[ΧΡΟΙΑΝΛΕΥΚΗΝ]
 ΩΜΟΥΣΜΕΓ[ΑΛΟΥΣΓΛΩΤΤΑΝΒΑΙΑΝ]
 ΠΥΓΗΝΜΕ[Γ]ΑΛΗΝ[ΠΟΣΕΗΝΜΙΚΡΑΝ]
 Η[ΝΔ]Α[Π]ΕΡΟΙΝΥΝΕΠ[ΙΤΗΔΕΥΗΙΣ]

XIX. NEUE KOMÖDIE.

A.

P. 9941.

Im Handel erworben; anscheinend aus Papyruskartonnage. Ein Blatt, hoch 23 cm, breit 9,5 cm, auf dessen Rückseite ptolemäische Kursive steht, der Komödientext wohl 1. Jahrhundert v. Chr. Stattliche steilstehende enge Schrift mit Apices; ο und ε gleich groß, ε mit losgelöstem Mittelstrich; alles sehr verwischt. Keine Lesezeichen außer dem Doppelpunkt, der den Personenwechsel in der Zeile markiert.

. . .] ΗΝ ΔΗΠ[. . .
. . .] . ΜΑ ΤΩΝ Δ[ΙΑ . . .
. . .] . Ν [Τ]ΑΧΙΣΤΑ ΦΕΥ[ΞΟΜΑΙ]
. . .] ΣΧΟΛΗΝ ΜÈΝ Ε[. . .
5] ΑΙC ΕÎΜΙ ΤΑÝTHΝ [. . .
. . .] Γ XÁPAKI ΚΟÝXÌ Κ[ΑΤÀ] ΠÓΔΑ
. . .] Ο]ΥÇIN ΗNÍK' ÅN CYMBHÌ ΠÓTÔ[C]
. . A]ÝΛ[HT]RÍD' ΗMΕÎN [Á]gágete«
. . .] Η ΒΑΛΑΝΕÎON ÉCTI ΡΟΥ
10] ΕΓ]NWKAС EÎNAI ΠΑNTA[ХОY]
. . .] . OC ΠÁNθ' ĒAUTHÌ ΠΕΡΙΑГ[. . .
. . .] . . TAI ΠΡWТОN EÝθYC EIC ŅNOC.
[ÅN ΓÁР] TIC ÁPOLEIΦΘÉNTOC ÁNAKRÁGH TÓPOU
[»ÑNOC PR]OSÉRХET'', EÝθYC ÁLLOC ÁNÉKRAГEN,
15] [EPEITA Δ' E]TEROS PÁLIN »ÑNOC PROSÉRХETAI«
[КАТ' АÝHIC] ÁLLOC »TÒ ΒΑΛΑΝΕÎON ÉCT' ÑNOC«.
[сè Δ' εí] PÓTOS TIC H ΘYCIA TIC Г[í]NETAI,
[érgw o]ÍΔ' EPEÍN »MOYCOURGON ΗMЕÎN ÁGÁGETE«.
. . .] . . . zei, ΔεÍ Δ' ÙPÁRХСIN EÝTREPH

7 Schluß ποτε ebensogut möglich. 9 Anfang η oder τι 19 ff. gegen Ende
tünchsen zuweilen Striche, die von einer anderen Seite abgedrückt sind.

20 . . .] NAC : ΑΗΔΙΑΣ λέγει[σ].
 [—] . N Δ' ἔχοντες ἀξιούτε ἔραν
 . . .] ΤΑ AP . . AC ΚΑὶ θεῖν μό[ΝΟΝ.]
 . . .] ΕΝ . . [Ά]ΛΛ' οὐθέν : ω μαστιγία.
 [—] . C : ΥΠΟΜΕΝΩ σε δάπογθεν πάλα[ι]
 25 [CΥ Δέ βδελυρέψ]η πρός με καὶ σπαθᾶς ἔχων
 . . .] ΥΝΕΩΝ . . . C ΣΥ πρώτιστος βίον
 . . .] ΤΑΛΟΥ ΜΑ Tὸν ΔΙ' οὐκ ὄνοyc ἄγων
 . . .] . ΝΤΑ! καὶ βαλανεῖα καὶ τρυφήν.
 [—] . ΟC ΔΥΣΤΥΧὲς ΘΩΡΑΚΙΟΝ
 30 . . .] TOY ΔΕΣΠΟΤΟΥ
 . . .] MHN ΚΑΚΟY
 . . .] . . . ΚΑὶ Τὴν ἀμίδ' ἀνᾶ

Gespräch zwischen Herrn und Sklaven. Dieser scheint dem Herrn in längerer Rede bis 21 eine Schilderung zu geben, wie große Ansprüche jener bei lockeren Leben an sein Gesinde gemacht hat. Der Herr ärgert sich darüber (20. 23) und briicht 24 los »ich lasse es mir zu lange gefallen, du machst dumme Witze und vertrödelst die Zeit«. Der Ruf des Sklaven 29 zeigt, daß es dazu Prügel gesetzt hat. Gut wird es der Sippschaft jetzt gerade nicht gehen, und 6 »im Lager, nicht . . .« deutet auf den Kriegsdienst, der für die jungen Herren der Komödie die Zuflucht ist, wenn ihnen der heimische Boden zu heiß wird. Die spezielle Beziehung bleibt unklar. So geht denn auch die Stelle nicht ganz auf, die am besten erhalten ist, 12—16. Es scheint, daß man im öffentlichen Bade, wenn ein Platz frei ward, und doch wohl, wenn der nächste Badegast ihn einnehmen wollte, zu rufen pflegte »da kommt ein Esel«, was dann von Mund zu Munde weitergeht. Aber wenn der Witz auch salzlos gewesen sein mag: sein volles Verständnis fehlt noch.

Zeit und Herkunft der Komödie wird man aus den paar Brocken nicht erschließen wollen. θωράκιον scheint als Diminutiv von θώραξ Brustkorb gesagt zu sein; das ist neu, kann aber nicht befreunden. χάραξ, 6, für Lager, χαράκωμα, kommt im 4. Jahrhundert auf, zuerst bei dem Komiker Theophilos (Pollux 9, 15). μούσούργος für die Musikantin, die man zum Symposium dingt, ist nicht attisch, sondern ionisch. Die attische αὐλητρίς steht 8.

B.

P. 9767 (Taf. VI).

Stück einer Papyrusrolle, hoch 24 cm, breit 22 em. Von der ersten Kolumne sind nur die letzten Buchstaben erhalten, von der dritten die Versanfänge; die zweite ist vollständig, aber die Tinte so stark abgerieben, namentlich in der rechten oberen Hälfte, daß die vereinzelten Spuren sehr vieldeutig sind, und ihre Deutung ist bei der gedrängten dicke Schrift, die viele Apices und Bindestriebe anwendet, sehr unsicher: ja selbst gut erhaltene Buchstaben, z. B. μ und ν, sind zuweilen kaum zu unterscheiden. Die Photographie wird hier besonders wenig helfen. Diese Schrift scheint in der ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. üblich gewesen zu sein, vgl. eine datierbare Probe Oxyrh. 216 (II pl. V). Lesezeichen fehlen durchaus, denn ein Punkt hinter V. 49 soll nur die hier zusammenstoßenden Kolumnen sondern. Doppelpunkt zeigt innerhalb des Verses den Personenwechsel; vor den Versen ist er unbezeichnet. Das besagt, daß der Diorthot die Zeichen setzen sollte; der ist aber nicht gekommen, daher gibt es auch keine Korrekturen. Gleichwohl ist der Text, soviel man sehen kann, fast rein. Um nicht zu täuschen und doch Verständliches zu geben, sind die Personen vor den Versen durch lateinische Buchstaben unterschieden. Das nicht nur nutzlose, sondern täuschende Spiel von Ergänzungen ins Blaue ist ganz vermieden. Sprache und Stil der neuen Komödie sind unzureichend bekannt; wer sich etwas Stilgefühl erworben hat, weiß, daß die modernen Zudichtungen auf Schritt und Tritt dagegen verstößen.

| | | |
|--------|-----------|----------------------|
| Kol. 1 | - - - - - | χρό]ΝΟΝ πολύν τίνα |
| | - - - - - |]ω φιλτάθη |
| | - - - - - |]ΗΔΕΔΥΚΕ[.]ΞΙ |
| | - - - - - |]ει κ[α]ρδίαν |
| 5 | - - - - - |]. οc δ' ᾧν τῷ! κακῷ |
| | | <i>verloren</i> |
| | - - - - - |]Ν γάμογ |
| | - - - - - |]ΜΙΑ |

3 ΔΕΔΥΚΕΝΑΙ scheint notwendig, obgleich χ nicht nach α aussieht.

| | | | |
|--------|----------------|------------------|------------------|
| Kol. 1 | 9 | - - - - -] | ΕΝΩ . . ο |
| | 10 | - - - - -] | ΚΑΤΕΛΙΠΕΣ |
| | | - - - - -] | . ω |
| | | - - - - -] | ΤΕ ΔΗ |
| | | - - - - -] | ΩΝ |
| | | - - - - - C] | ΥΝΑΠΗΡΚΕΙ ΔΕ ΜΟΙ |
| 15 | - - - - -] | ΛΟΠΕ ΤΗΣ ΕΜΗΣ | |
| | - - - - -] | ΝΩC ΠΩC ΣΦΝΩ | |
| | - - - - -] | Ν ΛΕΓΩΝ ΤΡΕΧΕΙC | |
| | - - - - -] | . [.] ΕΤΑΙ | |
| | - - - - -] | ΥΒΡΕΙ ΤΩ ΓΕΓΟΝΟC | |
| 20 | - - - - - -] | BIAI | |
| | - - - - - -] | ΩN ΑΥTHN CΥ MOI | |
| | - - - - - -] | . ΜΗΤΕΡΑ | |
| | - - - - - -] | CAI TΙ COI | |
| | - - - - - - O] | ΘΕENOC | |
| 25 | - - - - - -] | ΟΥ ΜΕ ΔΕΐ | |
| | - - - - - -] | ΛΑΘΡΑΙ | |
| | - - - - - -] | PΩN | |

28—30 verloren

31 - - - - - - - - - ΠΑ]ΝΘ³ ΌСА
- - - - - - - - - -]AC
- - - - - - - - - - XΡ]ÓНОΥ

Kol. 2 35 ΖΗΛΟῖC ΛΑΒΩΝ ΤΕ ΤΗ[Ν Ε]ΗΑΥΘΑ[C]
ΘΥΓΑΤέΡΑ ΔΕΨΡΟ ΠΛΟΥCΙΑΝ ΤΕ [ΗΓ]Α[Ι] ΜΟΝΗ[Ν]
ΤΑΥTHN, ΣΕΑΥΤΩΝ Δ' ΟΥΧΙ:: ΠΑΝΤ' ΕΓΩ [Μ]ΟΝΗC
ΤΑΥTHC ΛΟΓΙΖΟΜΑΙ Τ' ΕΜΑΥΤΟΥ ΤΗΝ ΕΜΗΝ.

9 ENITO paßt zu den Spuren und ist doch unmöglich. 33 ein Übergangsstreich vor o führt auf p davor. 34 daß ein Vers fehlt, ist nicht ganz sicher, da Kol. 2 34, aber 3 nur 33 Zeilen hat. 36—38 hat Schubart nach unsäglicher Mühe fast sicher herausgebracht. Immer bleibt noch zu finden, in welcher Verbindung ζηλοῖς stand; dann steht kopuliert, was dem Sinne nach adversativ ist, daß er die Tochter des (vermutlich war ein Name genannt) heimgebracht hat (d. h. als ihr Gatte heimgekehrt ist). und doch nur von ihrem Reichtum redet, der nun auch ihm gehört; 38 steht λογίζομαι ἀπὸ κοινοῦ, »ich rechne alles für ihr Gut (weil sie es eingebracht hat), aber sie darf ich als die meine rechnen (und da wird sich das Weitere finden, wenn nur diese Rechnung stimmt)«. Der Ausdruck ist von großer Feinheit.

Kol. 2 39 ἐλευθέρα τὸν καὶ πόλεως ἑλλήνι]δος.
40 καὶ πάντα ταῦτα ἔκτης[μην] ἀ[γαθ]ῆ τύχη.
οὐδὲν λαβεῖν με πορνο[.] θε[.] . . .
b τί δὴ τὸ λυποῦν τοῦτο ἔκτιν; τί[ὶ γὰρ οὐ]κ ἡγαγε[.]
ἐνταῦθα τὴν γυναικα[ὶ] :
a οὐκοῦν σῖδα[.] ὅπου γὰρ ἔκτιν; οὐκ [ἔλλα]γθεν
45 οὕπω γε νῦν τῶν χρόνων ὄντων μακρών.
λογίζομαι πᾶν, μή τι κατὰ θάλατταν ἥ
ἀτύχημα γεγονός ἦν περὶ αἱ μηδαμῶσι;
a οὐκοῦν σῖδα[.] ἀθυμῶι καὶ δέδοικα ύπερβολῆι.
b εἰκός τι πάσχειν. : πρὸς ἀγορὰν δὲ οὔτως ἄμα
50 προάγων ἄκούχι καὶ τὰ λοιπά, ὃν μοι τενοῦ
σύμβολος. : οὐθὲν κωλύει με ταῦτα δὲ
εἰς ω στήν ἔκποδών.
c καὶ τί ποτε ἀντίτι; πάνυ γὰρ οὐχ αὐτοῦ ποεῖ
ἔργον· μεταπέμπετε[.] ἐξ ἀγροῦ με Μοσχίων,
55 ὃς ἄλλοτε, εἴ μὲν ἐνθάδε ὃν τύχοιμε[.] ἐγώ,
εἰς ἀγρὸν ἔφευγεν, εἴ δὲ ἐκεῖς ἐλθοιμε[.] ἐγώ,
ἐνταῦθα ἀναστρέψας ἔπινε[.] καὶ μάλα
κατὰ λόγον. οὐ γὰρ ἡνὸς οὐ νογετεῶν πατέρων
οὐ μὴν πρὸς ὅρο]γέν. καὶ γὰρ αὐτὸς ἐγενόμην
60 εἰς [τῶν λεγο]μένων οὐσίαν μικρὰν ποεῖν.
οὐκ [ἥδικη]ν ἡ γυνὴ κατὰ τοῦτο γε,

41 die verlorenen letzten Buchstaben scheinen etwa θίγην, aber θίον ist nicht unmöglich. Vorher kann wohl nur πορνοβοσκόν oder πορνοκόπον ergänzt werden. 42 in ἑκτίν ist das Ny, wie oft auf den Steinen, geschrieben, obwohl der Vers es ausschließt. Auf die Ergänzung führt die Spur des nächsten Buchstabens, die sich keinem Vokale fügt, und die Länge der Lücke. κ ist sehr unsicher; man könnte ebensogut κλήθαρες lesen. 43 am Ende η oder ον. 46 λογιζομαιτοπαν Schreibfehler. 47 vor ας ist ξ, τ, η, μ möglich. μὴ ἀμαθῶς λογιζη; Die Frage mit μὴ einzulösen, ist Höflichkeit, denn im Grunde meint er οὐ; das peripatetische μήποτε ist analog. ἀμαθῶς klingt dagegen stark für ἀλογίστως. 50 ἄκουσον ων γενάχι ist intendiert; das wird dann höflich zur direkten Bitte. So erklärt sich der Imperativ im Nebensatz: lebendige Rede. 52 die Lesung ist nicht erreicht. Unleugbar sieht es zuerst so aus, als stünde das unmögliche εἰσώζη da; ζη wird aber τις sein. Dann wohl ά...ω. Danaeh erkennt Schubart mit Wahrscheinlichkeit τὴν ταξίθην. 58 ην ans ηΔ korrigiert. 59 πρὸς ὄργάν Soph. El. 369. Thuk. 2, 65 πρὸς ὄργάν τι ἀντεπεῖν. Hier ist νούετεῖν dabei gedaehlt. 60 οὔτιαν prägnant „der kann ein Vermögen klein kriegen“. τὴν οὔτιαν darf man nicht verstehen.

Kol. 2 62 ἀλλ' ἐπ [?] στίν· οὐθὲν ἄγαθὸν γοῦν ποεῖ.

εἰσιτέον, εἴ [τῇ]δ' ἔστιν· ἀν δὲ μὴ τύχη

ων ἔνδο[ν, ἄρ]τι πρὸς ἀγορὰν πορεύομαι·

65 ἔκει τὰρ αὖ[τό]ν που πρὸς Ἐρμαῖς ὅγοι·

m ἀρ' οὖν ὡς π[ατήρ] ἐλάγοθ', μὴ πορεύτεον

ἔμοὶ πρὸς ἔκεινόν ἔστιν· οὐ γὰρ δεῖ χρόνον

τὸ πρᾶ[γμα λαμ]βάνειν [ο]λως οὐδ' ὄντινογν.

Kol. 3 Ἡδη δο[κεῖ]ος . [. . .

70 αἴτειν . . . αἱ . ε . . [. . .

οἶμαι μένειν δεῖ . . . [. . .

προσμεινάτω . . . [. . .

ἐγὼ δὲ περὶ σοῦ : χα[τ]ρε . . .

καὶ σύγε [. . .

75 οὐκ ἔλεγον εὔθυς . . . [. . .

ἀλλ' ἀνδρεῖτέον . [. . .

c τίνα λόγον ἀεὶ προς[. . .

m πολλὰ περὶ πολλῶν [. . . .

γῆμαί με βούλει κα[τ]ι

80 φρονήσως τὰρ τοῦτο . . .

c ὦ Μοσχίων ἄλλην μ[. . .

ἔτοιμος, εἴ μὴ προστίθεις . . .

62. 65. 67. 68 ergänzt Schubart. 64 von τ ist nur eine ganz geringe, aber charakteristische Spur da. Das unklassische ἄρτι beim Futurum erklärt Phrynicos, Bekker, An. 11, 24 (vgl. Ekl. 18 Lob. = 70 Ruth.), nirgend gefunden zu haben, und die Modernen ändern daher den unzweifelhaften Beleg bei Antiphanes, Athen. 338e (richtig bei Kaibel): das neue Zeugnis ist wertvoll. 71 hier wird der Vater aus dem Hause zurückkehren. μένειν δεῖ glaubt Schubart jetzt zu erkennen. 72 προσμεινάτω auch möglich; danach πίνων Schubart. Der zweite Halbvers muß schon dem Erkennen gegolten haben und so gefaßt gewesen sein, daß »und ich um dich« folgen konnte. Die Begrüßung danach ist kenntlich, aber nicht, wer zuerst grüßt. 76 dies sagt sicher Moschion. ἀνδρεῖτεοι, gut von ἀνδρέων gebildet, war ohne Grund bezweifelt. Bei Clemens Str. 2, 81, 3 und 4, 48, 1 steht ἀνδρεῖτεοι ἀνδρέα ποιεῖν scharf gesondert von ἀνδρίτεοι τὰ ἀνδρὸν ποιεῖν Protr. 3, 3, 21; so Stählin nach der Überlieferung, allerdings bereits nach Kenntnis dieser Stelle. 77 Gedankengang etwa: Vater »was hast du mir lange schon sagen wollen?« »Ich hatte vielerlei zu überlegen. Du willst, ich soll heiraten, und ich habe auch Lust; das ist ja eine Sache, die sehr viel Überlegung fordert.« »Eine andere, als ich in Aussicht habe, bin ich dir zu geben nicht gewillt, wenn sie nicht meinen Anforderungen entspricht, frei, guter Herkunft, Jungfrau.« Wie das in der Unterhaltung herauskam, ist nicht ersichtlich, zumal die Personenbezeichnungen fehlen.

Kol. 3 83 ἦν δέι λαβεῖν, αὔτ[ὸς] δὲ [. . .]
 ἔλεγθέραν, τοῦτο πολὺ / [. . .]

85 μόνον κατὰ λόγον, εἴ δ' α[.] . .
 πρὸς τὸ γένος ἔστιν, ἄλλ[. . .]
 εἴ παρθένον δή, π[ρ]ότερον . . .
 σύμβουλον ἦν κα[λ]ῆς [. . .]
 αὔτος κεκρικώ[ς] . . .

90 ἡ δὴ δέδωκας [. . .] . . . [. . .]
^m μηδεὶς μάθη ε[.] . . . [. . .]
 τὰ δ' ἄλλ' ἀκούοντα συζητ[. . .]
 εἰς τὴν Ἐφεσον ἐπεσον [. . .]
 τὰς Ἀρτέμιδος ἦν τὰς Ἐ[φεσίας] . . .

95 δειπνοφορία τις παρθένω[ν] . . .
 εἶδον κόρην ἐνταῦθα Φανίον [τινὸς]
 Ἐγώνυμέως : Εγώνυμεῖς κα[κεῖ τινές]
 εἰς ἐν Ἐφέσωι : χρέα μὲν οὖν [ἱλαστερον φυγῶν]
 ἐντεῦθεν : ἅπα τοῦ κ[ι]θαριστοῦ Φανίον]
 100 ταύτην λαβεῖν ἐσπούδακ[ας τὴν παρθένον,]
 τοῦ γείτονος νῦν ὄντος; οὐ[.]ο[. . .]

83 auch αὔτ[η] δέ möglich. 88 Vater - wenn du mich zum Berater nimmst und schon entschieden hast, so hebst du dein Zugeständnis auf.« 91 gibt die Replik in allgemeiner Fassung. 95 Et. M. ΔΑΙΤΙΚ (aus Themistagoras, der den Grammatikern die ephesischen Altertümer lieferte) beschreibt das ΑΙΤΙΟΝ eines so benannten Festes, das auf Klymene, die Tochter des Basileus (Panionion² 27, 29) zurückgeführt wird. In der Prozession gehen κόραι καὶ ἔφηβοι. Diese Feier konnte ein Athener sehr gut δειπνοφορία nennen, da ihm dies Wort von seinen Oschophorien geläufig war (Bekker, An. 239). Aber er konnte auch so etwas fingieren. Im ersten Falle ergänzt man καθιέων: in der rituellen Sprache paßt das alte Wort; im andern genügt ἔλεγθέρων. Dies ist wohl wahrscheinlicher, denn dem Dichter ist es zugestanden, einen Εγώνυμέως einzuführen, der ein attischer Demot ist, ohne zu wissen, daß in Ephesos eine Phyle Εγώνυμοι bestand (Inscr. in the British Mus. III, 70. Steph. Byz. Βέννα). 98 mit πράξων παρᾶν könnte man den Vers auch gut füllen; das würde die Situation von Grund ändern. Es ist nur sachlich nicht wahrscheinlich. 99 ΕΝΤΑΥΘΕΝ Schreibfehler.

Wir haben Reste von drei Szenen aus dem ersten Akte einer Komödie, denn alle dienen der Exposition. Vers 2 scheint -ω (ὦ?) φιλτάθη Anrede, also unterhielt sich ein Femininum mit einem Maskulinum (17). Die Rede ist von γάμος, γύρη, βίᾳ, 22 auch von einer Mutter. Man vermutet leicht, daß von einem Falle von Notzucht die Rede war,

wie sie in diesen Komödien so häufig sind. Dabei braucht die Notzucht gar nicht real zu sein, sonderu kann ebensogut nur supponirt werden; z. B. konnte eine Mutter ihrem Sohne nur in dem Falle zur Erlangung der Hochzeit mit einer Ausländerin behilflich sein wollen, wenn er es ihrer Ehre schuldig war. Etwas Bestimmtes ist nicht zu erkennen, ebensowenig die Abgrenzung dieser Szene von der nächsten, die aber einige Verse vor 35 begonnen hat. Ein junger Mann (*a*) bespricht mit einem Vertrauten (nicht Sklaven) (*b*) seine Lage. Er hat in einer Hellenenstadt des Auslandes ein reiches Mädchen geheiratet und ist ihr vorausgereist, offenbar um zu Hause ihre Aufnahme zu sichern; nun ist er in Sorge, weil sie ausgeblieben ist, und es droht ihm irgend etwas noch nicht sicher Erkanites, da Vers 41 noch nicht ergänzt ist: πορνο- deutet auf die Einnischung eines Kupplers¹. Wenn er dem Vertrauten das Nähere erst auf dem Wege zum Markte erzählen will, so kann der Dichter das dem Publikum noch haben vorenthalten wollen; wahrscheinlicher ist nach dem Stile der Komödie, daß nur die Wiederholung vermieden werden sollte, also alles bereits vorgekommen war, und es liegt nahe, in dem Jüngling dieser Szene den männlichen Unterredner der vorigen zu sehen. Man wird auch kaum umhin können, anzunehmen, daß der Jüngling und wohl auch die Frau in einem der Häuser wohnte, die auf der Bühne waren.

Klarer ist die dritte Szene. Der Vater eines Moschion (*c*) kommt vom Lande auf sein Haus zu (das also auf der Bühne ist); mitten in seinem Selbstgespräche, mit einem καὶ τί ποτ᾽ ἀν εἴη wird er uns eingeführt, und vortrefflich zeigen die wenigen Verse seines Monologes den Vater, der die Jugendstreiche des Sohnes nicht zu tragisch nimmt. Er erwartet etwas Wichtiges, denn Moschion hat ihm herbestellt. Während er im Hause nachfragt, kommt dieser (*m*) heran, entschlossen, wenn ihm auch etwas bänglich ist, seine Sache durchzuführen. Der Vater kommt zurück und nach längerem Gespräche, das sich nicht sicher verteilen läßt, sich aber um die Erfordernisse dreht, die der Vater an eine Schwiegertochter, der Sohn an eine

¹ Fr. Marx (bei Kretschmer, *de Menandri reliquiis nuper repertis*, Leipzig 1906, S. 72) scheint der Beobachtung, daß bei Menander kaum eine Spur eines Kupplers erhalten wäre, zu entnehmen, daß der Dichter gar keinen eingeführt hätte. Das dürfte gegenüber 106 Dramen ein voreiliger Schluß sein.

Gattin stellt, kommt Moschion mit dem Geständnis heraus, daß er sich in Ephesos in die Tochter eines Atheners Phanias verliebt hat. Dieser Phanias ist von Beruf Kitharist und wohnt nun neben dem Vater des Moschion; ob Moschion das schon weiß, bleibt ungewiß. Denn da bricht der Papyrus ab. Man sieht nur eben noch, daß dem Vater die Verbindung mit seinem Nachbar nicht sehr willkommen ist. Moschion, der eine Athenerin im Auslande lieben gelernt hat, und der Jüngling, der eine Bürgerin einer Hellenenstadt geheiratet hat, können nicht identisch sein; aber parallel in gewissem Sinne ist ihre Lage, und beide sind gereist. Das strenge attische Recht gestattete keine wirkliche Ehe mit einer Ausländerin; es kann sich freilich in der hellenistischen Zeit unmöglich gehalten haben, und der Begriff πόλις Ἑλληνικά, der hier erscheint, ist im 4. Jahrhundert noch ohne bedeutsamen Inhalt, den er in den Königreichen erhalten mußte. Immerhin fällt für uns wenigstens der Ausdruck Ehe hier nicht, und daß der junge Ehemann vorausgereist ist, deutet darauf, daß er eben seine Verbindung zu Hause völlig legalisieren wollte. Geld hatte seine Frau; er vermutlich nicht. Moschion in der Unterhaltung mit dem Vater redet nicht von Geld bei den Anforderungen an die Zukünftige; der Vater hat genug und ist kein Knicker, aber Phanias scheint doch auch keins zu haben: denn so viel zeigt Vers 98, daß Schulden mit seinem ephesischen Aufenthalt etwas zu tun haben, und da er seine Tochter mitgenommen hat, die sogar in Ephesos an einem öffentlichen Aufzuge teilgenommen hat, so kann er nicht wohl die Reise gemacht haben, um Schulden einzukassieren, wenn er die seinen auch jetzt bezahlt haben muß, da er heimgekehrt ist. So bilden die beiden Liebhaber auch in ihrer Vermögenslage einen Gegensatz.

Mehr als zwei Häuser auf der Bühne sind nicht wahrscheinlich, auch mehr als zwei ganze Familien in der Handlung sind es nicht. Das führt zu der Vermutung, daß der Jüngling, der im Auslande geheiratet hat, ein Sohn des Phanias ist, seine Frau also eine Ephesierin. Weitere Vermutungen über die Verwickelungen und Lösungen sind Spielerei: nur soviel darf man sagen, daß die Situationen und Charaktere auf jenen kontrastierenden Parallelismus deuten, den man in der Kunst Menanders oft genug bewundern muß.

Unsere Kenntnis gestattet niemandem aus der Sprache eines solchen Bruchstückes auf den Verfasser zu raten: nur daß die Verse

sehr gut sind und auf die Blütezeit der *NEA* deuten, darf man wohl sagen. Verführerisch ist es gewiß, da hier ein Kitharist Phanias erwähnt wird, an die Komödie *Kιθαρίστης* von Menander zu denken, in der ein Phanias vorkam (Fragm. 1 Mein.), ein Eigenname, der von diesem Dichter überhaupt gern verwandt ward. Gegensatz von Reichtum und Armut, Verhandlungen zwischen Vater und Sohn, wie sie die Fragmente jener Komödie zeigen, könnten gut hierher passen und es ist leicht, weiter in die Luft zu bauen. Aber der Phanias jenes Dramas war ein reicher Mann; schwerlich war er dann überhaupt der Kitharist, der Unterricht erteilte, wenn er auch keine Pensionäre nahm (Fragm. 5 und 6). Der Kitharist Phanias unseres Bruchstückes scheint dagegen alles andere als reich gewesen zu sein. Gewiß kann man sich Möglichkeiten konstruieren. Phanias konnte z. B. in Asien durch seine Kunst viel Geld gemacht haben, so daß er nun von seinen Renten leben konnte und nach den Sorgen der Armut die des Reichtums kostete. Aber das bleiben eben Möglichkeiten. So wird es klüger sein, der Verführung zu widerstehen und die Zahl der gewaltsamen Identifikationen nicht zu vermehren. Titel wie *'Εφέσιος* und *'Εφεσία* helfen vollends nichts.

XX. FLORILEGIEN.

A.

P. 9772.

Rest einer Papyrusrolle, hoch 15 cm., auf der vorher ptolemäische Kursive gestanden hat, die nur unvollständig abgewaschen ist. Unschöne und unregelmäßige Buchschrift des 2. Jahrhunderts v. Chr. 18 Zeilen auf der Kolumnen. Abgesehen von der Paragraphos keinerlei Lesezeichen.

Rekto

| | | |
|--------|--|---|
| Kol. 1 | . . . ΓΥΝΑΙΚΑ θύει τοῖς θεοῖς
[. . .] καὶ δίκην λάλοις
ΠΛÁΤΩΝΟΣ | 1 |
| | [. . . ΓΥΝΑΙΚΑ ΚΡ]ΕΙΓΓÓΝ ἔειτ' ἐν οἰκίαι
5 [Ἅ ΦΑΡΜΑΚÍΤΑ]Ç ΤΩΝ ΠΑΡ' ΕὔδήμΟΥ ΤΡÉΦΕΙΝ
ΦΕΡΕ]ΚΡÁΤΟΥC | 2 |
| | [ἌΝΗΡ ΓÀΡ οἵτις ἀπ]ΟΘΑΝΟΥÝCHC ΔΥCΦΟΡ[εῖ]
[ΓΥΝΑΙΚÓC, οὗτος οὐκ] ἐπίστατ' εὔτυχεῖν
ΜΕΝÁ]ΝΔΡΟΥ | 3 |
| 10 | . . . οὐπ]ώποτ' ἄνθρωπο . [. . | 4 |

3—6 Eudemos (eigentlich ein Ausländer Eudamos) war ein ΦΑΡΜΑΚΟΠΩΛΗΣ, der besonders mit Zauberringen, ΦΑΡΜΑΚÍΤAI, gegen Schlangenbiß u. dgl. handelte. Aristoph. Plut. 884 mit Schol., die Belege aus Eupolis Bapten (415 v. Chr.) und Ameipsias beibringen; eine Erwähnung bei Theophrast Pflanzengeschichte 9,17 hat Hemsterhuys zugefügt. Eudemos paßt der Zeit nach zu dem Komiker Platon, dessen Name hier allein möglich ist, und der ΦΑΡΜΑΚÍTHC ergänzt den Vers; ΤΡÉΦΕΙΝ, das nur zu ΓΥΝΑΙΚΑ paßt, ist leicht zeugmatisch gesagt. Vorn kann ein Epitheton gestanden haben, aber auch anderes, so daß unbestimmt bleibt, inwiefern «eine Frau besser hilft als Zauberringe». Eine Bosheit gegen die Frauen lag natürlich darin. 6 Pherekrates ist der einzige Komiker auf -ΚΡΑΤΗC, den man in einem Florilegium erwarten kann. 7. 8 in der allgemeinen Sentenz werden ΑΝΗΡ und ΓΥΝΗ nebeneinander auch ohne bestimmten Artikel verständlich.

| | | | |
|--------|-------------------------------|--|---|
| Kol. 1 | 11 | . . .] . Υ | |
| | | . . .] ΕΚΤ[. . . | 5 |
| | | . . .] ΗC ΥΠ' ἈΓΚΑ[ΛΑΙC | |
| | | . . .] ΙΔ' ἈΠΟΘΑΝΩ ΒΑΤ . . . | |
| 15 | | έπ]ΙΧΑΡΜΟ[Υ] | 6 |
| | | [ΤΟΥC ΤΡΟΠΟΥC ΧΕΙΡΩ ΓΥΝΑΙ]ΚΑ ΦΑΜ ³ έΓΩ ΤΩN ΘΗΡ[ΙΩN] | |
| | | [ΕΙΜΕΝ. ΟΣΤΙC Γ]ΑΡ ΛΕΟΝΤI CΙTON Η ΠΟΤΟN [ΦΕΡΕΙ] | |
| Kol. 2 | 1 | Η KYCΙN ΜΟΛΟCCИKΟIC[IN Η] | |
| | | [ΘΗΡΕ]C ΑΙΚΑΛΛΟΝΤI TO[Γ]CI[N ΕΥ ΠΟΕΥCIN ΕΥΜΕΝΕIC.] | |
| | | Α [Γ]ΥΝΑ ΔΕ ΤΩN ΤΡΕΦΟΝΤA [ΠΡΩΤΟN ΕΘΙCTAI ΔΑΚΕΙN] | |
| | | Α . [. . . | 7 |
| 5 | TÍ ΦΗΙC: ΠΑΘΕΙN XRH . [. . . | | |
| | ΕΡΕΙC, TÍ ΠΡΑΓΜ[Α . . . | | |
| | Η ΠΑC[IN] ΕΙC ΚΗΡΥΞ[IN | | |
| | Μ[. . . | | |
| | ΓΥΝΑ[. . . | | 8 |
| 10 | Π | der Rest der Kolumne fehlt | |

| | | | |
|--------|--|-------------------------------------|----|
| Kol. 3 | | es fehlen vier Verse | |
| 1 | | . . .] ΕΠΕΙ | 9 |
| | | . . . ΔΕΔ]ΟΙΚΑ: ΚΡΕΙCCÓN ΕCΤI ΓΑ[P] | |
| | | . . . X]ΗΡΑΝ ΠΛΟΥCÍAN | |
| | | [ΕΥΡΙΠÍΔΟY] | 10 |

1, 12 Θεοδέκτον bietet sich als Ergänzung, und ΥΠ' ἈΓΚΑΛΑΙC klingt tragisch; aber ΑΠΟΘΑΝΩ gar nicht, und ΒΑΤ kann kaum etwas anderes als ΒΑΤΩN sein, doch wohl ein Name der Komödie, obwohl auch der Wagenlenker des Amphiaraos so heißt. 14 vor dem ersten Buchstaben ein Ansatz, Μι-, Δι-, Σι; ΒΑΤ oder ΒΕΤ.

2, 1 Spuren über der Zeile röhren wohl von der früheren Schrift her. 2 CAIKΑΛΛΟΝΤI, aber o aus ω gemacht; die Verbesserung ist schlagend und damit der Sinn gesichert, der in den verlorenen Halbversen natürlich nur probeweise wiedergegeben wird. Von Epicharm wird eine Gnome über die Frau, Stob. 74, 37, angeführt (Fragm. 286); fünf Tetrameter über die Ehe stehen Flor. 69, 17, die Kaibel leider übersehen hat; sie machen einen ganz späten Eindruck. Eine ganz schlechte Fälschung (297) steht auf einem Fetzen eines Florilegiums aus dem 3. Jahrhundert. Auch dies Florilegium ist älter als die Ausgabe Apollodors; die immerhin besseren Verse gehören in die Spruchpoesie, die wir aus den Hibehpapyri kennen, nicht in die Komödien. 4 Α kann auch Δ sein; dahinter eine Hasta. 5 hinter Η folgte etwa Γ oder Ν (χρήN). 7 die Versanfänge klingen tragisch.

3, 2, 3 ergänzt Schubart.

- Kol. 3 5 [ΜΑΤΗΝ ἔρ' εἰς ΓΥΝΑΙΚΑΣ ἐπ] ΑΝΔΡΩΝ Υ[όγος]
 [ΥΑΛΛΕΙ ΚΕΝΩΝ ΤΟ]ΞΕΥΜΑ ΚΑΙ ΛΕΓΕΙ ΚΑ[Κ]ΩC.
 [ΑἽ Δ' εἰς ἀμείνοyc] Ά[PC]ένων. Δείξ[ω Δ' ἔρ[ώ.]
 . . .!] ΞΥΜΒΟΛΑΙΑ ΜΑΡΤΥΡΑ
 . . .] . . ΚΑ ΟΥΚ ΑΡΝ[Ο]ΥΜΕΝΑΙ 5
 10 . . . ΆΛ]ΛΗΛΑΣ Π[ό]ΝΟΥC
 . . .]Θ . . ΑΙCΧ . . . φέρει
 . . .] . ψήτοC . . . [.]NH
 [ΟΙΚΟΥC Δ' ΟΙΚΟΥC ΚΑΙ ΤΑ] ΝΑΥCΤΟΛΟΥMENΑ
 [ἔCω ΔόMωN CΩZOYCIN. ΆLLA?] ΕΡΗMIAI 10
 Kol. 4 1 ΓΥΝΑΙΚΟC ΟΙKOC ΔΥCΤΠINHC ὅGε δλBΙ[Ο]C.
 Ά Δ' εἰc θεoύc αy' πρῶta γάp κρίnw τάdε.
 MέPoc MέGISTON ēXOMEN. ēM ΦoίBOY Tē γάp
 DóMOIC PPOFHTEYOCYCI ΛoΞI[O]Y φPéNA

3,5—7 mit dem Titel ἐN τHι MεLAníPPH in der Euripidesvita zitiert (Fragm. 499), Kol. 4, 17—18 und 5, 1 mit dem Titel MεLAníPPH dεcMώTIC bei Eusebius Pr. Ev. X, 466d (am letzten Ende aus einem Florilegium), mit dem Titel MεLAníPPH bei Stobäus 69, 11 (Fragm. 494). Athenäus XIV, 613 handelt von den γελωτοποιοι und zitiert ΕΥΡΙΠΙΔΗC ἐN τHι dεcMώTIDι MεLAníPPH (Fragm. 492); da passen die ersten vier Verse »es gibt viele Spötter; ieh mag sie aber nicht, denn sie witzeln auf Kosten der weisen Leute« KAC ΑΝΔΡΩN MÈN OY TELOYCIN ΑPIθMÒN EN GÉLWTI Δ' EYPRPEIC — dann folgt ohne Ansehluß in Form und Sinn ΟΙKOC Δ' ΟΙKOC ΚΑΙ ΤΑ ΝΑΥCΤΟΛΟUYMENA ēCω ΔόMωN CΩZOYCI; denn was hat es für Zweck durch Tilgung des Δε einen Satz herzustellen, der keinen Gedanken gibt? Nun zeigt sich, daß die letzten Verse hier als 13, 14 stehen und hier Sinn geben. Folglich sind bei Athenäus zwei Zitate zusammengeflossen; die Stelle über die γελωτοποιοι kann aus dieser Gegend der Melanippe gar nicht stammen; wenn Athenäus diesen Titel vor ihr nennt, so war die Korruptel älter als er, oder vielleicht nur älter als sein Epitomator. Denn die Verse, die wirklich in der Melanippe stehen, hatte er keine Veranlassung zu zitieren, es sei denn, sie gaben auch etwas über γελωτοποια aus, ein zweites Zitat. Und γέλωtοC scheint wirklich Vers 12 gestanden zu haben. Leider hat sie aber eine Ergänzung auch nur des Gedankens nicht gefunden. 7 Δείξω Δ' ἔrώ war in der Vita zu ἔrώ λέPω geworden, ohne Erfolg geändert. 8—10 den Sinn liefert Aristophanes Ekkles. 446 im Berichte über Praxagoras Empfehlung der Frauenherrschaft ἔPεITA CΥMBALLΕIN πρόC ΆLLHΛAC ēPH ΙMÁTIA XPYCÍ ΑRGPYRION ēKPIWMATA MÓNAC MÓNAIC, OY MARTYRWN ēNANTÍON, ΚΑΙ ΤAYT' ΑPOΦEPEIN PÁNTA KOYK ΑPOSTEPHIN. ΗMΩN ΔE TOYC POALLOYC ēFACKE TOYTÓ ΔPAN. Auch hier war wohl gesagt, daß den Männern [TOYTWN OY]θ[EN] AICX[YNHN] φέPεI, sondern der Betrogene ausgeleucht wird. 11 vor φέPεI ein Ansatz, der zu η paßt, so daß Schubart AICXÝNHN gleich vermutete. 12 γέλ]ωtοC ēN[EK]A ist mit den Spuren vereinbar. 14 vor ep ein Ansatz, der nicht auf Λ, sondern auf Θ dentet.

4,1 der Schluß entstellt; auch wenn man *καὶ* δλBΙοC versucht, bleibt der Ausdruck mit dem elenden γε des Dichters unwürdig.

- Kol. 4 5 ΓΥΝΑΙΚΕΣ· [ΕΝΘΑ] Δ' ἄ[Γ]ΝΑ Δωδώνης Βάθρα
φηγῶι παρ' Ἱερᾶι, θῆλυ τὰ[c] Διὸς φρένας
γένος πορεύει τοῖς θέλογιν 'Ελλάδος.
ἄ δ' εἰς τε Μοίρας τάς τε ἀνωνύμοις θεάς
ἱερὰ τελεῖται, ταῦτα ἐν ἀνδράσιν μὲν οὕ
10 ὅσια καθέστηκε. ἐν γυναιξὶ δὲ αὔξεται
ἀπάντα. ταῦθι τὰν θεοῖς ἔχει δίκης
θήλεια. πῶς οὖν χρὴ γυναικεῖον γένος
κακῶς ἀκούειν: οὐχὶ παύσεται ύγος
μάταιος ἀνδρῶν οἴ τ' ἄγαν ἡγούμενοι
15 γέρειν γυναικάς, εἰ μί [ε]ὑρέ[θ]η κακή,
πάσας ὅμοιως. διορίζω [δὲ] τῷ[ι] λόγῳ·
τῷ[c] μὲν κακῆς κάκιον οὐδὲν γίνεται
γυναικός, ἐσθλός δ' οὐθὲν εἰς ψηφωλήν
Kol. 5 1 π[έ]φυκε ἄμεινον· διαφέρογι δὲ αἱ φύσεις.
ὅ[c]τις δὲ πάσας σύντιθεις γέρει λόγωι
γυναικάς ἐξῆι, σκαιός ἔστι καὶ οὐ σοφός.
πολλῶν γὰρ οὐκῶν τὴν μὲν ἐγρήσεις κακήν,
5 τὴν δ' ὕσπερ ἥδε, λῆμα ἔχογεν εὔγενές.

15

28

11

4, 5 Δωδωνής; doch kann das c übergeschrieben gewesen sein. 6 ιερωι Schreibfehler. 8 ἀνώνυμοι θεάι sind die Erinyen Iph. T. 944. Es kann sich hier nicht um bestimmte Priestertümer handeln, sondern um den Familienkult der Moiren und Eumeniden, der ihre Hilfe für Ehe und Fruchtbarkeit anging und somit den Frauen zufiel, Aischyl. Eum. 895. 961. 9, 10 ιερά und ὅσια sind auf dem Papyrus vertauscht; aber ὅσια τελεῖν ist ganz undenkbar und ὅσια, die ιερά werden, nicht minder. Vielmehr werden ιερά vollzogen, die unter Männerhänden nicht ὅσια werden, weil es οὐχ ὅσιον ἔστιν ταῦτα τὰ ιερὰ ὑπ' ἀνδρῶν τελεῖσθαι. 9 μενεγ Schreibfehler; ob οὐκ (von dem nach antiker Art das κ in den nächsten Vers kam) zu schreiben ist, hängt von der Behandlung der Pause am Schlusse des Trimeters ab; bei Sophokles und in der Komödie wäre οὐκ nötig, da sie am Schlusse elidieren. Das tun Aischylos und Euripides nicht, also ist οὐ korrekt, wenn auch auffällig. 11 ηπάντα Schreibfehler. 14 der Schluß unheilbar entstellt.

5, 2—5 kehrt wieder B Kol. 1 und Stob. 69, 9 (Eur. Fragm. 657) mit dem Lemma Πρωτειάλογ. Das ist richtig, obwohl sich die Worte anzuschließen scheinen, denn diese Verse sind eine Dublette zu den vorhergehenden, die auch ganz als Schluß stilisiert sind. Diese werden den Schluß des Botenberichtes gebildet haben, der den Tod der Laodameia erzählte: λῆμα εὔκλεές geht auf den Mut; die κακία, die man dem weiblichen Geschlechte nachsagt, geht also nur dahin, daß sie nicht die Entschlußfähigkeit haben, γένναῖον, εὔκλεές τι δρᾶν, was Laodameia durch die Hingabe ihres Lebens widerlegt hat. In der Melanippe ist der τόπος ganz allgemein behandelt. 5 ήδη ist hier überliefert, ήδε. B 1, bei Stobäus αὕτη. Danach ist ἥδε wahrscheinlich als ἥδε ἦν.

Kol. 5 6

ΕΥΡΙΠΟΣ

έμοὶ μὲν εἴη μήτε λανθάνειν κακά
μήτ’ αἰσχρὰ δρώσι μάρτυρας πολλοὺς ἔχειν.

γυνά τε πρὸς τοῖς οὐταί ἐγίνωσκον καλῶς

10 μίχμα πᾶσιν· ὥστε ὄλοι πανκάλως.

ὅτ’ ἔχρος εἴην τοῖς ἐμοῖς φιλτάτοις.

ἵτις πρὸς ἄνδρας ἡρεστος αἰσχύνειν λέχος
πρώτους θύραιούς ἐρ δὲ γενναίων δόμων
τόδι ἡρεσθε θηλείαις γίνεσθαι κακόν.

15 μισῶ δὲ καὶ τὰς σύφρονας μὲν ἐν λόγοις
λάθραι δὲ τόλμας οὐ καλὰς κεκτημένας.
καὶ πῶς ποτέ ὁ δέσποινα ποντία κύπρι
βαέποιντας εἰς πρόσωπα τῶν συνεγνετῶν

Kol. 6 1 οὐδὲ σκότον φίσσογι τὸν συνεργάτην

τέραμνά τε οἰκων, μὴ τότε φεογγὴν ἀφῇ.
ἵματας γὰρ αὕτη τοῦτο ἀποκτείνει τὸν

ώς μάποτε ἄνδρα τὸν ἐμὸν αἰσχύνασα ἀλῶ

5 μὴ παῖδας οὐτας [εὖ]τικτον, ἀλλ’ ἐλεύθεροι
παρρεῖαι θάλλοντες οἰκωνοπέδον
κασινῶν ἀθηνῶν μητρὸς οὔνεκα εὐ[ά]κλεεῖς.

5,7 ΚΑΚΑ Schreibfehler für καλά. nach 8 ist 405 ausgelassen, Schreibfehler, denn 9 steht γυνά τε, das ihn voraussetzt, so LP gegen die andern mit Δέ. 10 ὥστε falsch auch ΚΜΛΒ für ὡς LPV ὄλοιτο Eur. die Anrede an die Amme eingeschwärzt. πανκάλως Schreibfehler für παγκάκως. 11 εχερός nur ver- schrieben; der Vers ist interpoliert; εχερός muß trotz des Maskulinums auf Phaidra gehen. 12 nun zusammenhangslos; ob man ἡ τίς gesprochen hat? πρώτους falsch für πρώτη. 412, 13 ausgelassen. 17 καὶ für αἱ. 18 συνεγν. Eur.

6,1 ΣΥΝΕΡΓ. Eur. 2 τέραμνα richtig wie L gegen τέρεμνα der andern. ποτε Eur. 3 ἀποκτείνει richtig mit ΛΠΑ gegen ἀποκτενεῖ ΚΜΒ ΓΥΝΑΙ, wieder Anrede der Amme gegen φίλαι Eur. 4 αἰσχύνας, das c später eingesetzt. 6 παρρεῖαι und darin η aus ο korrigiert; also war zuerst παρογεῖαι intendiert. οἰκοῖσην πόλιν Eur. Die Vorlage wird wohl οἰκῶς ἔπειδον gewesen sein.

Verso

Vielleicht dieselbe Hand, die die Vorderseite geschrieben hat, hat etwa gegenüber der vierten Kolumne diese eine Versreihe nachgetragen. Die Schrift ist zum größten Teile abgescheuert, so daß meistens mehrere Möglichkeiten vorhanden sind, die einzelnen Spuren zu kombinieren. Im Texte steht, was Schubart nach vielfältigen Versuchen als wahrscheinlich zu geben wagt.

12

Hippol. 403

404

406

410

413

415

420

| | |
|--|----|
| ΑΠΟΛ[ΛΟ]ΔΩΡΟΥ | 13 |
| ούκεγλογίζ[η]ιπλούτ[ο]νώκα[. . .] | |
| ΑΝΔΡΟC[ο]ΜΟΝΟΙ[α]ΝΚ[αι]ΓΥΝ[α]ΙΚΟC[. . .] | |
| ΕΚΤΟ[.]ΛΕΙΝΘ[.]ΟΥΤ[η]СОМОНОИАС[. . .] | |
| 5 ΕΠΑΝΟΜΕΝΘ[.]ΜΕΝΟСΟΙΚΑΔ[ε . . .] | |
| ΠΑΝΘΗ[γ]Υ[νηδε]ΜΗΕΑΜΟΥΤΑ[. . .]. [.]! | 5 |
| ΑΔΛΗΝΟΜΟΤ[.]ΟΣΕΙСΤΟΚΟΙΝ[.]ς | |
| ΚΑΤΑ[μα]ΘΕΤ[η]ΝΜΕΛΙΤΤΑΝΩ[.]ει | |
| ΕΞΩΘΕΝΑΛΛ[.]ΤΑΥΤΟΤΑΧΥΔ[. . .] | |
| 10 ΠΟΛΥ[τ]ΟΓΑΡΕ[ιc]ΕΝΕΧΘΕΝΔ[. . .]Ζ[. . .] | |
| ΕΠΑΝΔΑΝΑΓΚΑСΘΕНТЕСАН[θρ]ωΠω[ν . . .] | 10 |
| СYNZW[CINA]YT[OICEKATEPOC[. . .] . . .] | |
| ΠΟΙΑ[ν]Κ[α]Τ[αλο]ГОНОУС!АНСВСЕ!ЕНАН | |
| ΤОДО[.]. АСҮТЕТА. АГВСМЕСТИ[. . .] | |

2 κα oder κλ 4 εκτογ möglich; statt τ auch c. ογ, αγ, αγ möglich. 5 statt επα kann auch κατα gelesen werden. nach η vielleicht ρ 6 Ende i sehr wahrscheinlich. 7 ομο oder ολο, vor η statt o auch Schluß eines Konsonanten, etwa π, möglich. Die Lücke faßt 2 bis 3 Buchstaben; denkbar δμοτ[ιμ]ος. 9 ο paßt besser als μ zu den Spuren. άλλ[έc]. für ειc scheint die Lücke zu klein. 10 αε oder αφ 12 Ende: die Spuren lassen sich nicht bestimmen. 13 γον, τον, νον, πον möglich. 14 zum größeren Teile ganz unsicher.

Danach kann man etwa folgendes wagen 1. 2 ούκ εγ λογίζη πλούτον. ὁ κα[εαίνετη]. ΑΝΔΡΟC θΜΟΝΟΙΑΝ ΚΑΙ ΓΥΝΑΙΚΟC [ούκ κρατεῖ]. 4. 5 ΕΠΑΝ θ ΜΕΝ θ[λιβό]ΜΕΝΟC ΟΙΚΑΔ[εισφέρη] ΠΑΝΘ[η] ή [γ]Υ[νη δε] ΜΗΕΑΜΟΥΤΑ[εω σκοπή], άλλ - das Eingebrachte erhält. 8—10 ΚΑΤΑΜΑΘΕ ΤΗΝ ΜΕΛΙΤΤΑΝ, ω[с ούδεν φέρ]ει έξωθεν, άλλ[έc] ΤΑΥΤΟΤΑΧΥΔ — ΠΟΛΥΤΟΓΑΡΕ[ιc] ΕΙCΕΝΕΧΘΕΝ — die Königin fliegt nicht aus; aber — sie sorgt für den Vorrat im Stocke. 11—13 ΕΠΑΝ ΔΑΝΑΓΚΑСΘΕНТЕСАН[θρ]ωΠω[ν νόμοιc] СYNZW[CINA]YT[OICEKATEPOC[.]ς, ΕΚΑΤΕΡΟC [ФРОНΩΝ ΔΙХА (vielleicht zu hoch gegriffener Ausdruck)], ΠΟΙΑΝ ΚΑΤΑ ΛΟΓΟΝ ΟΥΓΙΑΝ ΣΩССЕИΝ ΆN.

Bemerkenswert ist, daß der Komiker sein Gleichnis von der Biene aus dem Ökonomikus des Xenophon hat. 7, 17ff.; die Stelle ist zu lang zum Ausschreiben. Damals fand auch Zenon die Memorbilien in der Hand eines Buchhändlers (Diogen. 7, 3). Es ist wohl sicher der Karystier Apollodoros; die Empfehlung der einrächtigen Ehe stimmt zu den moralischen Tendenzen, die die Heyra und in vielem auch der Phormio zeigen.

B.

P. 9773.

Bruchstück einer Papyrusrolle, der obere Rand erhalten: hoch 12 cm., breit 15 cm. flüchtige Buchschrift etwa 2. Jahrhundert v. Chr. Die Rückseite ist mit etwas kleinerer Schrift von derselben Hand beschrieben.

Rekto

Erhalten nur zwei Zeilenenden, die erste gegenüber dem Zwischenraum zwischen 2, 3 und 4

| | | |
|--------|---|---|
| Kol. 1 | . . .] CΑΓΕΙ | 1 |
| | <i>etwa drei Zeilen fehlen</i> | |
| | . . .] ΑΝΑΞΙΟΙC | 2 |
| Kol. 2 | ΓΥΝΑΙΚΑC ēΞ[ΗC CKAIÓC ēCTI KAὶ OÝ COΦÓC.] | 3 |
| | /Π[O]ΛΛΩΓ ΓÀP OÝC[ΩN TÀN MÈN EÝPRHCEIC KAKHN] | |
| | TÀN Δ' ὩCΠΕP H[ΔE ΛÂM' EKOYCAN EÝGENÉC] | |
| | ΑΝΑΞΑΝ[ΔΡÍΔΟY] | 4 |
| | 5/ΤAMIEION ÁRETEH[C ēCTI ΓENNAÍA ΓYNH] | |
| | ΥÓTOS ΓYNAIKW | |
| | ÕLOICÓEE· MÍCWN Δ' OÝPO'T' EÍMPAIHCÓEMAI] | 5 |
| | ΓYNAIKAC, OÝD' EÍ FHCÍ T]IC M' [ÁEÌ ΔEΓEIN.] | |
| | ÁEÌ ΓÀP OÝN PÓWC EÍCI KAKEÎNAI [KAKAI] | |
| 10 | H NÝN TIC AÝTAC CWFOPNEÎN Δ[ΙΔAEÁTWO] | |
| | H KÂM' ēATW TAÍCΔ' EÍCMBAI[NCIN ÁEÍ] | |
| | ÁNTIFÁNOYC | 6 |
| | <i>geringe Spuren einer Zeile</i> | |

1—3 = A 5, 3—5, Eur. Fragn. 657. 5 Stob. 67, 5 mit dem Lemma ΆΛΕΞÁΝΔΡΟΥ; es bestätigt sich Meinekes Annahme, daß dieser Komiker seine Existenz nur Schreibfehlern verdankt. 6 dieselbe Überschrift trägt Stob. Fl. 73; vorher ging, wie Stobäus zeigt, nicht etwa ἔPAINOC ΓYNAIKW, was ja auch im Charakter des Protesilaoszitates gar nicht liegt. 7—11 Eurip. Hipp. 661—668, zitiert Stob. 73, 3.

Verso

| | |
|--------------------------|---|
| . . .] EC ὩCΠΕP "ΑΡΤΕMÍC | 7 |
| [Name eines Dichters] | 8 |
| . . .] TA KAὶ ΠΑΡΜEΝΩ[N | |

3 (könnte auch c sein) es ging der Vokativ eines barbarischen Sklavennamens vorher.

4 . . .] OC ĒCTI KAὶ BAPYC
 5 [Name eines Dichters] . . .] KAὶ ΘĀBAI KAЛАÍ
 . . .] . . [Έ]TΕPAI MYPÍAI
 . . . o]ΨΔ' EFC ĒCTI TIC
 . . .] AY[. . . c
 [ΔΥ' ἩMÉP]AΙ ΓΥΝΑΙΚÓC EICIN ἩDICTAI.
 10 [ΟΤAN ΓAMH TIC KA]KΦÉRH TEΩNHKYĀN

9

10

9.10 stehen mit dem Lemma ‘ΙΠΠΩΝΑΚΤΟΣ (Fragn. 29) bei Stobäus Fl. 68, 8. Der Name hat hier nicht gestanden; die Zeichen ΑΥ sind fast sicher; vorher kann nicht viel gestanden haben; hinter dem ç sieht man nichts, der Papyrus ist aber sehr verschuerzt. Wenn auch kein bekannter Name eines Choliambendichters paßt, wird doch der des Hippoanax sehr zweifelhaft.

Es sind nicht zwei Exemplare desselben Florilegiums; aber sie sind auch nicht unabhängig voneinander, und ihr Verhältnis zu Stobäus ist dasselbe. Es bestätigt sich eben, daß solche Auszüge aus Dichtern sehr früh gemacht sind und weit verbreitet waren. Die Absicht war zuerst wohl auf die Übereinstimmungen der Dichter gerichtet, woraus sich die Berührungen mit den Schriften περὶ κλοπῶν ebenso erklären wie die Fälschungen, an denen es z. B. bei Clemens nicht fehlt; vgl. die Bemerkungen zu A 6 und 10. Das lange Stück aus Euripides’ Hippolytos A 11 zeigt eine starke Verwüstung des Textes, von der auch die vollständig aufgenommene ΦΗCΙC der Melanippe A 10 nicht frei ist. Insbesondere ist in der Rede der Phaidra die Anrede des Chores an die Aimme gewandt, und eine allgemeine Wendung auch auf diese hin umgebogen. Da liegt der Verdacht nahe, daß ein durch die Schauspieler verwüstetes Exemplar des Dramas benutzt war. Die Anlage des Florilegiums kann ja vor die kritische Ausgabe des Aristophanes von Byzanz fallen; hat sich doch die Menge falscher Epicharmyverse nur dadurch erhalten, daß sie in den Florilegiien Aufnahme gefunden hatten, ehe Apollodors kritische Ausgabe der Komödien erschien und die gesamte Spruchpoesie beseitigte.

XXI. ANAPÄSTE.

P. 9775.

Ein Papyrusblatt, oben verstümmelt und sehr löcherig, hoch 18, breit 28 cm. Im Handel erworben. Es enthält die Reste von drei Kolumnen einer prächtigen Rolle, vermutlich sehr großen Formates (30 + x Zeilen). Die Schrift ist dem Hesiod 2 (Photographie Berl. Sitz.-Ber. 1900) verwandt, macht aber einen noch älteren Eindruck. Große steile Buchstaben mit Apices, so daß sich die epigraphischen Typen der Reichsdruckerei verwenden ließen: doch sind die Horizontalstriche von π und z lebhaft geschwungen; τ zieht den Apex links tief herab, π hat meist nur den zweiten Vertikalstrich geschwungen: σ hat das obere Rund viel kleiner, ϕ , ψ sind nach oben ein wenig über die Zeilenhöhe gezogen, kein Buchstabe tiefer herab. So ist der Eindruck der Schrift von monumentaler Gleichmäßigkeit und zeugt für 1. Jahrhundert n. Chr.: auf Stein würde man noch höher hinaufgehen, darf es vielleicht auch hier. Wenn die Buchstabenzahl der Ergänzungen öfters mit der Abschrift streitet, so hat diese mit der Durchschnittsgröße gerechnet, die Ergänzung mit den bestimmten Formen. Die Zeilen haben im allgemeinen Hexameterlänge, aber der Schreiber hat sie sehr willkürlich behandelt, so daß z. B. 2, 28 $\epsilon\kappa\alpha\tau\circ\gamma$ über das Ende von 29 überschließt: dort hätte also das ganze folgende Wort $\lambda\circ\gamma\circ\gamma$ noch Platz gehabt. Da der rechte Rand meist verstümmelt ist, mußte die Möglichkeit eines Verlustes auch da bezeichnet werden, wo die Ergänzung lehrt, daß die Zeile nicht länger war. Lesezeichen fehlen gänzlich außer der Interpunktions durch Paragraphos und durch Doppelpunkte, für die sehr viel Raum gelassen wird. 1, 6 und 16 sind sie naehgetragen: das ist die einzige Korrektur. Ganz fehlerlos ist die Schrift aber nicht, und gerade die Interpunktions scheint 2, 21 verkehrt zu stehen.

Oben verstümmelt

Wertloser Reste von 3 Zeilen, 4 auf der Höhe von Kol. 2, 12

Kol. 1 . . . τειχίν . θην . εν . σαΐτωλων τεναι[.] . .
 5 εθονοσδυμηστεκλυδωνγλαυκηστεπε[.] . .
 λοκριδεσκται:τοτεκρισαιωνζαθεον
 τριποδωνγ[.]νωιδονοροστευμησιαδ[.] .
 τεανετοισκοπαιτοτεριχθονιουβλαστ[.] .
 αροτωνουςπαλλασανασσαεξοχαθητω[.]
 10 δορικανσοφιαιαicanεγραψεν:[.]νπαντε[.]
 ομηρεαινετονυμνωνφυcin[.]ωιωνλο
 γασινμεροπωνπαραδεεαμ[.]νοιμεγαλυ
 νογιντηνταλομουσωναφιτοναυδην
 ηνγυμεριμναιςταισινατρυτοισκαθυφη
 15 ναμενοσποντοστισοπωσεπτυσασαλ
 [.]ιc.γ φωσινεπακτασ:σhc
 . . .]ενεσογκασοφονλημαδε
 . . .]νπυρσωιτωιδιολυμπου
 . . .]νητωνοποσοισθεεσμια
 20 . . .]N : ΤΗΝΓΑΡΕΚΕΙΝΩΝ

Kol. 2

Oben verstümmelt

. . .]NΔ[. . .
 . . .]ΛΑΥCΑ[. . .
 . . .]ΧΟΜΕΝ[. . .
 . . .]Ο[.]ΠΛΑΤ[. . .
 5 . . .]ΑΙΖΟΜΕΝΗ[. . .] . . .
 . . .]ΝΥΦΗΘΥCΑΝΟΝΤΟΤΕ[. . .
 . . .]ΣΥΡΑCΧΑΙΤΗСТЕ[.]ΙCA[. . .
 . . .]ΟΥCΟΛΒΙΟΝΟΡΚΩΝΘΑ[. . .
 . . .]ΗΔΘ.ΝΥΠΑΥΤΗΝΖΕΥΓΛΑΝΑ[. . .
 10 [. . .].ΟСПОЛОНΟИКΤРАСМЕТАЛАРӨЕНИК[. . .
 [. . .].АХНСМЕЛОСОИМВΞАСАИЕТ[.]АКТА[. . .
 [. . .].ҮРОМЕНАСДЕСПОТИСННР. НСКНР[. . .
 [. . .].ОСД[.]ҮЛНДАНАШНЕПИСНМ[.]АС[. . .]ГА[. . .
 [. . .].ЕАСОЛА[.]А!ОСИΩΝӨЕСМОСЕ.. ГХЕИТО[. . .

1, 4 bis ο nur die untersten Teile der Buchstaben erhalten; die Hasta links so weit von x, daß man am liebsten r lesen möchte; es kann wohl auch ein schmaler Buchstabe fehlen. 14 das zweite i in μεριμναις nachgetragen. 16 der dritte Buchstabe hinter γ hat ein Rund oben, c, ε, ο.

2, 13 Ende, dies eine Auffassung der Reste; die Spuren hinter σημ passen gut zu α; aber das α vor c setzt voraus, daß alle Tinte bis auf den linken Fuß abgesprungen sei. Daher liest Schubart μ[.]: c[. .]

- Kol. 2 15 [.] ΔΙΝΩΝ ΣΧΗΜΑΛΟΧΕΥΘΕΝΤΙΣΔΗΡΟΣ[...] .
 [.] ΙΝΗΤΙΝ[.] ΤΟΝ[.] ΠΟΖΩΝΗΣΔΕΕΣΜ[...] .
 ΕΛΥΣΕΝΠΟΤ[....] ΗΘΥΙΑΤΡΟΠ[.] ΖΝΕΑ[...] .
 ΡΟΣΑΝΟΙΓΕΙΝ[...] ΡΟΣΚΟΤΙΑΙΣΒ[.] ΒΛΟΙ[...] .
 ΛΟΓΟΝΚΡΥΠ[...] ΑΝΑΓΚΗΙΠΡΟΣ.ΩΣΜ[...] .
 20 ΠΑΡΕΜΟΙΓΕ[...] ΕΡΡΥΣΤΙΝΘΝΗΤΟΙΣ[...] .
 ΒΑΙΑΝ:ΡΙΖ[...] ΕΝΑΝΑΞΗΣ/Π[...] .
 ΔΙΝΟΣ[...] ΑΝΕΥΡΕΝΑΟΙΔΗ[...] .
 ΛΩΝ[...] ΥΠΟΝΑΛΓΟΥΣΗΙΧΑΛ[...] .
 ΚΑΝΑ[...] ΧΟΡΔΟΥΜΕΛΟΣΑ[...] .
 25 ΜΥCΤΙ[...] ΛΥΡΑΙCΥΝΕΤΗΝ[...] .
 ΑΞΙΣΑCΘΕΕCΜ[...] :ΚΕΙΝΩΝΔΕΓ[.] Ο[...] .
 ΜΕCΟΝΕBΔΑΑC[...] ΡΟCХΗ.ΑΠΑ.ΟΙCΤΩΝ
 ΕΙCΑΡΕΤ[...] ΑΝΗΚ[.].ΤΟΥΝΟΜΕΚΑСТΟY
 ΔΕРГО[...]! .[...] ΥСДАПЕКЕΙΝΩΝ
 30 ΛΟΓΟC[.] ΤΟΡΙΑC[.] ΥΠΟΒΑΛΛΕΙΝΥΝΤΡΑΝΟ

Anfänge der vier letzten Zeilen

Kol. 3 [-] . . |
 ΒΑСΤ · [
 ΛΟΧΟΝ [
 Α· ΑΠΑΙΘ |

19 Ende, hinter η stand α, ε, ο, ω, nicht ι, ι, γ. 29 statt ι, allenfalls η, am ehesten μη oder μη.

a

| | |
|-------------------|------------------------|
| - - - - - | τε Ἡ[C]X[Υ]N ΠΑΙΘΗΝ[Â] |
| . . . c, Αίτωλων | τε ἩΛ[εῖον] ζηνος |
| Δύμης τε κλυδών. | ΓΛΑΥΚΗΣ τε πέλ[ας] |
| Λοκρίδες ἀκταί, | τό τε Κρισάων |
| 5 ζάθεον τριπόδων | Υμηνιδὸν δρός. |
| Τεγμησιάδ[ες] | τε ἀνετοι σκοπιαί. |
| τό τ' Ἐριχονίον | βλάστ[ημ] ἀρότων. |
| οῦς Παλλὰς ἄνασσα | ζεοχα θηντῶ[ν] |
| Δορὶ κάν σοφίαις | ἀνέγραψεν. |

1 Ergänzung unsicher; man erwartet vor Ätolien etwa die Kephallenien oder Epiroten. 2 Ήλιον muß dagestanden haben. 9 έν steht Ἀπὸ κοινοῦ. Pallas hat die Athener mit Auszeichnung im Kriege und in den Wissenschaften aufgeschrieben in ihr Buch der Verdienste; die Schulrede des 18. Jahrhunderts würde für Pallas Klio sagen; passender würde δὲ έπόχος gesagt sein.

| | | |
|----|--|--|
| 10 | [CΩ]Ν ΠΑΝΤΕC ΟΜΗΡΕ
ΦΥCΙN [HΡ]ΩΙΩN
ΠΑΡΑΔΕΞΑΜΕΝΟI
THN T AΠO MOYCΩN
HN CΥ MΕΡΙMNAIC | AΙNETON YMΝΩN
ΛΟГАCΙN MΕΡΟPΩN
MЕГАЛУNOYCIN
AΦΘΙTON AYДHН,
TAICIN ATRPYTOIC |
| 15 | KΑΘΥΦΗNAMENOC
EПTУCAC AЛ[AO]IC
ФωCИN EП' AКTAC.
- ENEC OYK ACOFON
- - - - N PYPCWI | PÓNTOC TIC ŒPωC
[O]Y [MYΘHTOИ]C
CHC - - - -
ΛHMA ΔE - - -
TWH ΔI OЛYМPOY |
| 20 | ΘECMIA - -
- - - - N. | [θN]HTWН ØPÓCOIC
- - - - -
THN ГAP EKEÍNWN |

10 ΥΜΝΟΙ ἩΡΩΙΟΙ sind ποιήΜΑΤΑ ἐΠΙΚΑ. 11 λΟΓΑΔΕΣ μΕΡΟΠΩΝ Elite der Menschen, schwerlich λόγιοι, wie das Wort seit dem 4. Jahrhundert n. Chr. gebraucht wird. Die Wortstellung zwingt den Dativ entweder zu πΑΡΑΔΕΞΑΜΕΝΟΙ zu ziehen, also mit kaum denkbarer Härte gleich πΑΡΑ λΟΓΑΔΩΝ zu fassen: dann haben die λΟΓΑΔΕΣ den Homer überliefert, Lykurg, Peisistratos. Oder es gehört zu αἰΝΕΤΩΝ: dann sind es die tonangebenden Kritiker, deren Urteil ganz Hellas sich anschließt. Beides mißfällt. 13 Ἀπὸ abundiert, ähnlich b39: das Maß zwang nach solchen Wörtchen zu jagen, die Kürzen lieferten. 16 die Ergänzung kommt mit dem Raum ins Gedränge; aber die Forderung des Versmaßes muß befriedigt werden, und der Sinn wird erreicht sein. 18 ενεc führt auf φΡΕΝΕC, aber das fügt sich nicht ein. λΗΜΑ katachrestisch für βΟΥΛΗ bezeugt Hesych. Der Gedanke war etwa cάc δ' ἐκ μΕΓΑΛΗς φΡΕΝΟC ΟΥК ἄCOФON λΗΜΑ ΔέδΕИКТАI πAПICON πУPCW TWW ΔI' 'OЛYМPOУ - - θНHTHωN ÒPОСOIC θEСMIA - ΗMЕРOУ BІOУ eeoi єdOCAN. Aus dem Genie Homers ging der zivilisierten Welt der Gedanke auf »so können und müssen wir dichten«.

| | | |
|----|--------------------------------------|---------------------|
| 8 | - - - - - | [ΠΑ]ΝΥΦΗ ΘΥCANON |
| | ΤΟ ΤΕ - - - - - | |
| 10 | [ΒΛ]ΟCYPAC XAITHC TC . . . ICA - - | |
| | - - - - - | OYC |
| | ΟΛΒΙΟΝ ΟΡΚΩΝ | ΘΑ - - - |
| | - - - - N. | ΗΛΘ[Ε]Ν ΥΠ' ΑΥΤΗΝ |
| | ΖΕΥΓΛΑΝ ΑΝΑ[ΓΚΗС, ΠΡ]ΟCPOΛΟΝ ΟΙΚΤΡΑC | |
| 15 | ΜΕΤΑ ΠΑΡΘΕΝΙΚ[ΩΝ | ΠΑΙΔΩΝ ΙΑΧΗC |
| | ΜΕΛΟC ΟΙΜΩΞАСА, | ҮСТ' Э[П'] АКТАС |
| | [СҮНМ]YΡОМЕНАС | ДЕСПОТИC Н ПР[И]N |
| | СКНПΤРВН АРХ]ОС, | ДОУЛH ΔАНАΩN |
| | ЭПИ СНМ[АИ]AC. | [ΔН] ГА[Р ГЕN]ЕАС |
| 20 | Ө ΠΑ[Λ]АΙОС ΙΩΝ | ӨЕСМОС Э[ЛЕ]ГХЕI |
| | ΤΟ[CON ω]ΔИНОW | СХНМА ЛОХЕYОEН. |
| | ΤИC Δ' ΗРОC' [ЭМНН] | ФЫC]IN, Н ТИN[I ΔН] |
| | ΤОН [Ы]ПО ZΩNHС | ДЕСМ[ОН] ЭЛҮCЕН |
| | ПОТ[Н] ЭИЛ]НЕYI, | АТРОП[О]C НЕА[ПА;] |
| 25 | [КАI]РОC АНОИГЕИН | [TON Ы]ПО СКОТИАIC |
| | В[Ы]ВЛОICI ЛОГОН | КРУП[TON], АНАГKH |
| | ПРОC [Ф]ОC М' А[CAI.] | ПАР' ЭМОИГЕ [ПАТ]ЕР |
| | ПУСТИ ΘНHTOIC | [ПАCI ВЕ]ВАИAN |
| | РІZ[ωc]EN АНАZ | СНС АП[О ФУTЛHС] |
| 30 | [ЕYW]ДИНОC | [МОYНHI. ΛУГР]АН |
| | ЕYРЕН АОИД[HN | ПРО ПУ]ЛОН [ιεРWН] |
| | [КТ]YПON АЛГОYCHI ХАЛ[КНС] | КANA[ХНС], |
| | [СТУГНОН А]ХОРДОY | МЕЛОC А[PMONIAC, |
| | МУСТИ[ДА Δ' ОМФНН | δ] ΛYPAI CYNETHN |

2 κλαyca- oder αpo]λayca-

8 [ΠΑ]ΝΥΦΗ oder [СҮ]НУФН

10 ergänzt von Schubart.

13 Hekabe geht nun ganz wirklich unter das doch der Ananke, *sub ipsum Necessitatis iugum*, das gewissermaßen immer auf ihr lag. Denn das Verhängnis ihres Geschlechtes, das sich von alters her abrollte, zeigte nun, was an dem glänzenden Scheine ihrer neunzehn Söhne war.

14 πρόσπολον gehört zu μέλοc.

17 ΗΝΠΠRIN Schreibfehler.

19 έpíchm[oc]. c[חc]gáp Schubart nach seiner Deutung der Reste.

22 έMHN oder сан

25 die Antwort auf die Frage liegt verborgen in den Orakeln, die freilich hier aufgeschrieben zu denken schwer fällt.

Diesen Sinn zu «öffnen», ist Katachrese; aber die ist gesucht und erhält eine andere zum Komplement, πρoс фoс АlcaI statt АlgaFeIn δι' фiдhс.

26 der Raum macht

в[Ы]BЛ sieher.

ANAKHNI πУСТИ ΘНHTOIC, oи АЛHРWPOI πУNθAНОNTAI πMAРА TAC KACCANPAC

TНN АЛHθEIAN.

32 АlgeIn transitiv für μet' АlгHдoNoс АkоуeIn

| | | | |
|----|-----------------------|----------------------|------------------|
| 35 | ΜΟΥΚΑΝ] | ΑΕΙCAC | ΘΕСМ[ΩΙΔΗСЕН]. |
| | ΚΕΙΝΩΝ ΔÈ Γ[ΕΝ]Ο[С] | ΜΕСОН ЁВЛАС[ТЕН] | |
| | ΠΡΟСΧΗМА. ΠΑΡ[Р] | ΤΩΝ ΕΙC ΑΡΕΤΗΝ | |
| | ΜΟΥΝΟΝ] | ΑΝΗК[ЕИ] | ΤΟΥНОМ', ΈΚΑСТОΥ |
| | Δ' ΕΡΓΟΥ [ΛΕ]Ι[ΠΟΝΘ]. | Ο]ҮС Δ' АП' ЕКЕИННОУ | |
| 40 | ΛΟΓΟС [ТС]ΤΟΡΙΑС | [СНС] | ҮПОВАЛЛЕІ, |
| | ΝΥΝ ΤΡΑΝΟ[ΤΕΡВОС] | - - - - - | |

Die Ergänzung von 27—36 natürlich nur ein Exemplum; aber Versmaß und Raum engen die Möglichkeiten stark ein. 36 μέσον befremdlich; ἀνά μέσον τῶν Πριαμίδῶν ἥσαν τοιοῦτοι. 38 Schief für παρ̄ οἰς τῶν εἰς ἀρετὴν ἀνηκόντων τούνομα μόνον ḥn. 40. 41 man würde viel lieber annehmen, daß die Namen λόγος ιστορίαι үпобаллеі, aber dann kann man 41 die kleine Lücke nicht füllen; sie faßt nur zwei Buchstaben, c war also nur einmal geschrieben. So sagte denn Kassandra »ich will jetzt deutlicher von denen handeln, die der Bericht von deiner Geschichte mir an die Hand gibt«. Angeredet ist immer Priamos.

c

Die Zeilenanfänge се]вас্ট- oder є]вас т-, λόхон, ἀπ' αίθ[ер- helfen nichts.

Das Maß dieser Gedichte sind anapästische Monometer, die bis zur Katalexe in Synaphie stehen. Katalexe findet sich nur a 9, vielleicht b 19; die Reihen waren also sehr lang. Auf die Verabteilung nimmt die Schrift gar keine Rücksicht; wir müßten eigentlich Monometer abteilen, aber es wird nichts schaden, um des Raumes willen Dimeter zu geben, wie es die alten Grammatiker im Drama gemacht haben. Der Monometer läßt außer dem Schema — — — — — nur — — — zu. Über die Bestimmung der Gedichte folgt aus dem Versmaße nichts; es dürfte auch schwer sein, Analogien zu finden. Das sieht man ja immer deutlicher, daß die Anapäste in der Kaiserzeit für sehr viele Zwecke zur Verwendung kamen¹, und

¹ Vgl. Gött. Gel. Anz. 1901, 35; die Umbildungen des letzten Fußes in anapästischen Dimetern, die im 2. Jahrhundert n. Chr. schon weit gelten und durch Mesomedes hoffähig werden, zengen für ältere reine Anapäste, und die römische Nachbildung schon Senecas für den Bau von Monometern. Der älteste Beleg vielleicht schon aus dem freien Tarent, denn Dio IX, p. 115 Boiss. redet bei der bekannten Beschimpfung des römischen Gesandten von ἀσελῆ ἀνάπαιστα; wenn er nur nicht einen modernen Namen braucht. Volkstümliche Spottverse sind die γεγδεῖς ρήσεις δι' ἀνάπαιστων auch bei Philon *adv. Flaccum* 537, wo der Ausdruck ρήσις für unser Gedicht auch passend ist.

sie haben den Vorzug, nicht der klassizistischen Nachahmung anzugehören, werden also noch eine hellenistische Gattung sein: das bringt aber mit sich, daß wir ihren Stil nicht kennen. Zwischen den verständlichen Versreihen auf Kol. 1 und 2 ist kein Zusammenhang kenntlich: aber es kann von dem Preise Homers zu der Einführung einer Rede Kassandras wohl einen Übergang gegeben haben, so daß Einheit des Gedichtes möglich ist. Unten auf dem Rest der dritten Kolumne steht am Rande ein großes A, das doch wohl ein Zahlzeichen ist, dann aber am Ende des ersten Gedichtes oder Buches stehen muß. Danach wird das B in den hesiodischen Katalogen zu beurteilen sein. So bleibt das Gedicht im ganzen rätselhaft, und man muß zufrieden sein, das einzelne leidlich dem Verständnis zu erschließen.

Auf Kol. 1 beginnt eine Aufzählung der Landschaften, Ätolien, Achaia, Lokris, Phokis, Böötien, Attika, die sich vorher weit ausgedehnt haben muß. Sie alle preisen Homer, der dann als der Schöpfer aller Poesie verherrlicht wird. Auf der anderen Kolumne liest man etwas Zusammenhängendes erst von 13 ab, wo jemand, der Königin war, mit klagenden Mädchen zu den Feldzeichen der Danaer geht: das kann nur Hekabe sein, wie sie von Euripides in Hekabe und Troerinnen gezeichnet ist. Wenn man vorher »sich zierend«, »Trodadel«, »des wüsten Haares« liest, so kann das auch auf Hekabe gehen: allein wenn die Verse 22—26 zunächst nicht verraten, wer sie spricht, so redet 27 jemand seinen Vater an, jemand, der verborgenen Sinn kündet, und dieser jemand ist ein Femininum 33: das ist also Kassandra. Folglich kann die weibliche Person, die sich zierte und die Troddeln (an der Priesterbinde) trug, auch Kassandra sein. Sie hat das Los der Mutter geschildert, in dem sich das ihr und ihrem Geschlechte längst bestimmte Verhängnis vollzog. Daran knüpft sie die Frage, »wer ist . . . Vater, wer die Mutter?« Natürlich handelt es sich metaphorisch um Erzeugung wie bei Euripides Troad. 767. Das Kind ist doch wohl eher sie selbst als Hekabe. »Jetzt ist's an der Zeit, daß ich den Sinn künde, der in den alten Orakeln verborgen lag. Dein Apollon hat mir die Seherkunst verliehen, und wie ich allein von allen Priamiden den Krieg perhorreszierte, so hatte er mir auch allein die geheime Einsicht verliehen. Das übrige Geschlecht, so glänzend es sich darstellte, wußte die Werke der Αρετή nicht zu

üben: das werde ich nun an den Hauptpersonen deutlicher zeigen.« Offenbar wurden nun Hektor, Alexandros usw. behandelt. Angeredet ist in der ganzen letzten Versreihe Priamos; das ist jetzt ziemlich leer, mußte also später noch wirksam gemacht werden, oder war im Früheren schon motiviert. Seltsam ist das Ganze in hohem Maße: vergeblich sucht man Analogien, vergeblich Anklänge. Lykophron versagt nicht weniger als die Tragödie und alle lateinische Poesie.

Die Aufzählung der griechischen Landschaften geschieht so, daß Gelehrsamkeit ihren Namen unschreibt oder doch schmückt; es ist aber billige Gelehrsamkeit, und alles entbehrt der Anschaulichkeit. Die Ätoler werden selbst genannt, aber ihre eleische Verwandtschaft hinzugefügt; Αἴτωλός war bekanntlich Sohn des Endymion von Elis. Die iokrische Küste, d. i. die ozolisehe, wird ΓΛΑΥΚΗΣ πέλας genannt, Γλαύκη aus Hesiod Th. 440 — als ob nicht jede Küste am Meere läge. Für Achaia steht ΔΥΜΗΣ κλύδων, was auch nichts weiter besagt, als daß es am Meere liegt. Böotien wird durch Teumessos vertreten, und der kümmerliche Ort bekommt eine Warte, die gar geweiht sein soll. Das entfernt sich weit von der Wirklichkeit (Pausan. IX, 19), gestattet aber gerade dadurch, eine Vorlage des Poeten zu erkennen: Strabon IX, 409 aus Apollodor δὲ Τεύμησός, ὃν ἐκόμησεν Ἀντίμαχος διὰ πολλῶν ἐπῶν τὰς μὴ προσούσας ἀρετὰς διαριθμούμενος »ἔκτι τις ἡνεμόεις δλίγος λόφος.« Γνώριμα δὲ τὰ ἐπη. Die Schilderung von Teumessos, die so wenig zutraf, war also allgemein bekannt: wenn wir sie auch nicht kennen, dürfen wir doch annehmen, daß sie dem Poeten τὰ μὴ προσόντα geliefert hat. Die Athener sind παῖδες Ἐριχθονίου: das zu bezeichnen wird das homerische τέκε δὲ ιείδωρος ἄρουρα (von Erichthonios) umgebildet in Ἐριχθονίου βλάστημα ἀρότων. Homer hat »mit unermüdlichem Sinnen eine unvergängliche Musenstiume zusammengewebt, und die spuckt er dann wie ein Meer auf den Strand für die anderen Dichter«. Das steht auf der Höhe des Malers Γαλάτων ὃς ἔγραψε τὸν μὲν Ὄμηρον αὐτὸν ἐμοῦντα τοὺς δὲ ἄλλους ποιητὰς τὰ ἐμμεμένα ἀπύτομένοις (Älian. V. H. 13, 22). Statt σχῆμα τοκούτων τέκνων steht *b20* τόσον ώδίνων σχῆμα λοχεύθεν, so daß das σχῆμα, καλλώπισμα (Schol. Eur. Andr. I) gezählt wird, τόσον, und geboren wird, und zur Bestimmung des Inhalts nicht die Kinder, sondern die Weben erhält. Die simple Frage τίς ἔτεκε με erhält die Paraphrase, »wer hat meine Natur geplügt und wem hat Eileithyia das Band unterhalb des Gürtels

gelöst«, wobei der $\Delta\epsilon\mu\acute{\omega}\varsigma$ der Bürde, von der Eileithyia entbindet, mit der Gürtung, die die Schwangere nicht mehr erträgt, zusammen geworfen wird. Ἀτροπός heißt ΝΕΑΡΑ statt ΝΕΑ, gleich als ob die Wörter synonym wären: und so nahe die Wendung in den Zeiten der ΝΕΟΙ ΔΙΩΝΥCOI u. dgl. lag: die Eileithyia eine neue Moire zu nennen, wo doch die Götter gleich alt sind. weil diese Geburt für das Kind ein Verhängnis war, ist pervers. Und so geht die unausstehlichste Kakozelie durch. Solche Geschmacklosigkeiten in griechischen Versen zu finden ist keine erfreuliche Überraschung, und es ist ebenso mühselig wie peinlich, solchem Stile nachzudenken und nachzudichten. Aber den geschichtlichen Wert darf man nicht gering anschlagen: einmal hat das Kunststück doch seine Bewunderer geliebt. Und von Timotheos führt auch zu diesem Stile ein Weg, und wenn von dem, dann auch von Homer, wie der Poet selbst sagt. Aber wohin dieser zeitlich und örtlich gehört, bleibt zu suchen, irgendwo zwischen Euergetes II. und Caligula, und an das Ägypten der späten Ptolemäer wird man zunächst denken.

Nachtrag.

Schubart regt in der Revision an, die Interpunktionen als Zeugnisse für Katalexe zu betrachten, was zwar *a6* sicher nicht zutrifft, aber sonst viel für sieh hat. *b19* hatte er schon in der Anmerkung so behandelt; *a16* spricht der Raum dafür und es wird sich eine entsprechende Ergänzung schon finden; auch *b35* ist Sinnesabschnitt, und Katalexe ist denkbar, denn $\theta\epsilon\mu\acute{\omega}$ kann $\theta\epsilon\mu\acute{\omega}\varsigma$ gewesen sein, wenn die Tinte ganz abgesprungen ist. *b29* lässt sich vor: $\beta\acute{\iota}\omega\varsigma\epsilon\eta$ ohne weiteres $\pi\acute{\gamma}\sigma\tau\eta\pi\acute{\iota}\varsigma\theta\acute{\iota}\eta\tau\theta\acute{\iota}\varsigma$ einsetzen. Das Folgende denkt er sieh als Antwort auf die Frage »wer zeugte mich«, dem Sinn nach etwa so »die Wurzeln der Stadt (30 [πό]λις δέ) hat der Herr gelegt, der mir daher auch seine Kunst verliehen hat«. Ohne Zweifel ist das sehr erwägenswert.

XXII. VERMISCHTES.

I. REGELN ÜBER METRIK.

P. 9734.

Papyrusfetzen, oben vollständig, hoch 6,5 cm, breit 16 cm. Buchschrift etwa 3. Jahrhunderts. Von Z. 5 an machen zwei große schwarze Flecke, die von oben nach unten verlaufen, die Schrift fast ganz unleserlich. Keine Lesezeichen.

[Ἄ]ΛΛΟC

[Τ]ΩΝ ΑΥ^Υ ΠΡΩΤΕΙΛΑΟC ΑΡΗΙOC ΗΓΕΜΟΝΕΥε,
[Τ]ΩI Δ^Δ ΚΑMA ΤΕCCAPAKONTA ΜΕΛAINAI ΝΗEC ΕΠONTO.

ἌΛΛΟN

5 [Η]ΝΙΚ' ἀN ἡ CΠΟΝΔΕΙΟ[C] δ^δ ΔΕΞΙΟC, ἀN [τε τ]ΡΟΧΑΪOC
C^ΥN ΤΟΥΤΩI KAT^Δ ΙAMBON ΕΝΟΠΛΙOC δ[. . .]ΑΔΕΙΤAI
ΔΙΑΚΕΙΤAI.

KΡHTIKON^Δ ΕÀN ΠΡΟСΕHIC ΠÓDA T^Δ ΤΡΙ[M]ÉTPW^Δ, T[ΕTPAMETP^Δ]OC
ΓÍNETAI ΕN ΡYθM^Δ ΤE ΤΡΟΧA^ΔW^Δ I KΛÍ[N]ETAI O^ΔT^Δ.

10 ε^ΔDOC Δ^Δ AYTO^Δ E^ΔG^Δ ΔEÍX^ΔW, C^Δ ΔE MÁNθAN^Δ ÁK[OYWN]
Ε^ΔA N^ΔN^Δ Ε^ΔPEI CXOΛH^Δ Π[ÁPES]T^Δ. ΠA[.]. [. . .]. . . [. .]

3 kaum anders zu lesen, obwohl unverständlich; Ἄλλοc und Ἄλλωc ausgeschlossen. 7 διάκειται scheint Korrektur des letzten Wortes in 6, so daß der Vers zu lesen ist δc διάκειται. 8 e in das vorhergehende n hineinkorrigiert; sprich ἌN. 9 man kann auch kai für και lesen: vermutlich ist es versehrieben für ΒΑΙΝΕΤΑI. 11 über ε^ΔA unbestimmbare, vielleicht zufällige Tintenspuren. Das π hinter CXOΛH^Δ kann allenfalls auch τ sein.

Zuerst finden wir mit dem unverständlichen Lemma zitiert B 698 und 710, ohne Zweifel als metrische Musterverse: der erste hat nur im ersten, der zweite nur im vierten Fuße einen Spondeus. Im folgenden wird die Regel gegeben: wenn in dem »rechten« Fuß ein Spondeus ist und neben ihm ein Trochäus κατ^Δ ΙAMBON steht, so ist das wie ein Enoplios; es ist κατ^Δ ΕΝΟΠΛΙΟN (was die Herausgeber der

Metriker mit befremdender Konsequenz in ein Wort schreiben). So nennen die späten Metriker (Schol. B zu Illephästion 293, 6 Consbr. und in anderen Brechungen) die Form - - - - - | - - - - : die Zäsur kümmert sie nicht. Das ist eine andere Lehre, wie denn der Name ἐΝÓΠΛΙΟC verschiedene Deutungen erfährt (Schol. Aristoph. Wolk. 651 mit Hermanns Note, Schol. Pind. Nem. 6, ep. 4. Proklos in R. P. 61 Kr.; dies noch unverstanden), darunter - - - - - . Hier muß - - - - - gemeint sein, obwohl man nicht einsieht, weshalb καὶ ΤΑΜΒΟΝ und nicht καὶ ΤΑΜΒΟC gesagt ist. Es folgt, daß der ΔΕΞΙΟC der erste Fuß ist. Marius Victorinus *de metr. Horat.* 182, 14 K. nennt den ersten Fuß des iambischen Metrons den geraden; die Pythagoreer bei Aristoteles Met. N 6 teilen den normalen Hexameter so, daß die »rechte« Hälfte neun Silben hat, also - - - - - | - - - - - ; so die traditionelle Deutung, von der Usener (Altgr. Versb. 41) nicht abgehen durfte: die Zäsur hat mit der Musik wirklich nichts zu tun und wird in diesen Theoremen immer beiseite gelassen. Sacerdos 514 K. nennt - - - - - hemidexion, das ist rechte Hälfte, nicht nach der Stellung auf dem Papier, sondern nach der Vorstellung, daß der rechte Fuß vorgeht. Dasselbe liegt bei Marius Victorinus 108 zugrunde¹. Das ist nicht genau die Terminologie des neuen Verses, aber man begreift doch, wie diese existieren konnte. Die Grabschrift auf Linos im Scholion ξ 570 (Bergk, *carm. pop.* 2; Maaß, Herm. 23, 303), auf die Leo zur rechten Zeit hinweist, erzählt von diesem, er hätte den Menschen das erste Lied gesungen ἐΝ ποΔὶ ΔΕΞΙΤΕΡῷ: da ist der »rechte Takt« auch noch unverstanden.

Die Regel der letzten drei Verse ist einfach die Ableitung des trochäischen Tetrameters aus dem Trimeter durch Zusatz eines Kretikers, wie sie in dem mechanischen jüngeren System gewöhnlich ist. Hier hat der Metriker ein εἰΑ ΝΥΝ einem Trimeter vorgesetzt, von dem nur noch ἐπεὶ σχολὴ πάρεστι kenntlich ist: Abstand und Strich sondert den Kretiker auch für das Auge ab. Dabei ist ihm passiert, einen Tetrameter zu machen, der nicht die normale Diärese enthielt.

Es ist interessant, in griechischer Sprache metrische Regeln zu erhalten, ein Beweis, daß Terentianus Maurus seine griechischen Par-

¹ Auf die verdorbene und noch ungeheilte Stelle einzugehen, würde zu weit abführen.

allelen hatte. Lehrschriften in Versen, die ja bis auf die Rhetorik des Euenos (Plat. Phaidr. 267a) und die ΝΑΥΤΙΚΑὶ ἀΣΤΡΟΛΟΓΙΑὶ hinaufgehen, haben sich nur besonders schlecht erhalten. Von dieser läßt sich nach dem geringen Reste nur sagen, daß sie von Heliodor-Herphästion unabhängig war.

2. HYMNUS AN TYCHE.

P. 9734.

Rückseite der vorigen Nummer. Über dem Text einige Buchstabenreste, die möglicherweise von einer Überschrift herrühren, ähnliche ganz unsichere unter ihm. Die unleserliche Schrift ist sehr ungelenk, bedient sich aber der Formen der Buchschrift. Wieviel rechts in den Zeilen 1—5 und 8 noch geschrieben war, ist nicht zu bestimmen.

ΠΩΛΥΧΙΡΟΕΠΟΙΚΙΛΟΜΟΡΦΕΠΤΑΝΩ[...] .[.
 ΘΝΑΤΟΙΣΣΥΝΟΜΕΣΣΘΙΕΠΑΝΚΡΑΤΕΣΤΥΧΑ[.
 ΠΩΣΧΡΗΤΕΑΝΕΙΣΧΥΝΤΕΔΙΞΑΙΚΑΙΤΕΑΝΤ[.
 ΤΑΜΕΝΥΥΠΑΝΚΑΙΣΕΜΝΑΕΙΣΔΕΟΝΟΜ[...]
 5 ΥΠΗΡΙΚΑΣΚΑΤΑΓΑΝΝΕΦΟΣΑΜΠΙΘΕΚΑΜΕΝ[...]
 ΤΑΔΕΠΑΥΛΑΚΑΙΤΑΠΙΝΑΠΟΛΛΑΚΙΣΠΤΕΔΩ. .
 ΕΙΣΥΥΩΣΕΞΑΙΛΟΣΩΔΑΙΜΟΝΜΕΓΑΛΑ
 ΠΟΤΣΛΟΝΣΕΚΛΗΖΩΜΕΝΚΛΑΩΘΕΩΓΕΛΑΙΝ[.
 ΗΤΑΝΤΑΧΥΠΟΤΜΟΝΑΝΑΝΚΑΝ
 10 ΗΤΑΝΤΑΧΥΑΓΓΕΛΟΝΙΡΕΝΑΘΑΝΑΤΩΝ
 ΠΑΝΤΩΝΓΑΡΑΡΧΑΝΚΑΙΤΕΛΟΣΑΓΙΩΝΕΧΙΣ

Der Schreiber ist ein ganz ungebildeter Ägypter gewesen, so daß er l für r, die Media für die Tenuis, die Tenuis für die Aspirata schreibt (auch umgekehrt *cynomēcei*), die Vokale gemäß der Aussprache verwechselt, also lang und kurz e, kurz e und i nicht auseinanderhält. Das ist in der Umschrift ohne weiteres gebessert. Dann bleiben nur geringe Versehen, die notiert sind; aber so etwas wie ΞΓΙΩΝ 11 und das Versmaß zeigen deutlich, daß das Gedicht stark verwässert ist. Normale Verse lassen sich nicht durchführen, wenn man nicht

spielen will, und die Wortwahl schließt Entstehung in klassischer Zeit ebenso aus wie der Inhalt. Es ist kein Zauberspruch, der einen Dämon beschwört, kann auch kaum ein Kultgedicht für einen der zahlreichen Tychetempel sein. Vergleichen kann man ein Stück, das mit dem Lemma Αἰσχύλοι bei Stobäus Ecl. I, 6, 13 steht. Auch die lyrische Apostrophe an den Χρυσός bei Diodor 37, 30 ist ähnlich.

ΠΟΛΥΧΕΙΡΕ ΠΟΙΚΙΛΘΜΟΡΦΕ ΠΤΑΝΟ[- -]
 ΘΝΑΤΟΪC CYNOMÉCTIE, ΠΑΓΚΡΑΤÈC ΤÝXA.
 ΠΩC XRH TEÀN ÍCXÝN TE ΔΕÎΞAI KAÌ TEÀN Φ[ÝCIN]:
 TA MÈN ÙYIΦAH KAÌ CEMNA EÍC TEÒN ÖM[MA - -]
 5 ΥΠÝRÍKAC POTÌ FAN NÉFOS ÁMFIΘHKAMÉN[A SKÓTION].
 TA ΔÈ ΦAÝLLA KAÌ TAPPEINÀ ΠΟΛLÁKIC PTERO[Í]C[í]
 EÍC ÙYOS ÈXÁEIPAC, Ô ΔAÍMON MEGÁLLA.
 PÓTERÓN CE KALHZWMEN ΚΛωΘÙ ΚΕΛAIN[ÁN].
 H TÀN TAXÝPOTMOM ḴAnáGKAN
 10 H TÀN TAXÝN ÁGGELON ḴIPIN ÁΘANÁTWN;
 PÁNTWN ΓÀP ÁPXÀN KAÌ TÉLOS ÁGION ÈXEIC.

1 πολύχιρε; der Metaplasmus für πολύχειρ kann nicht befremden, wird aber schwerlich original sein. Die vielen Hände und wechselnden Gestalten sind metaphorisch gemeint, entsprechen aber doch der Anrede von Göttern, deren sinnliche Erscheinung hervorgehoben wird; wahrscheinlich galt also das Epitheton πτανο- nicht sowohl den Fittichen der Göttin als ihrer Beweglichkeit. 3 der letzte Buchstabe ist als τ notiert, weil er so aussieht, aber π scheint nicht unmöglich, und das ergänzt sich gut zu πycin; tynamin würde noch mehr gefallen, aber Tenuis für Media ist sonst nicht gesetzt. Hier ist das zweite teán wohl sicher falsch. 4 der Hiat weist auf Entstellung, und der Gedanke »hochmütig gegen dich« ist allzu verschroben ausgedrückt. 5 der Schreiber hat υπýrikas als Aorist von ἐρéikw gefaßt; ῥíkon ist transitiv, z. B. Euphorion 40, und daß ῥíka dafür eintritt, entspricht der Volkssprache. Aber der Dichter hat υπýrēiyas gewollt. Hesych ῥíyen καὶ ῥíxen: κατévalē κatépece zeigt, daß die ähnlichen Wörter verwechselt wurden. 6 es ist noch eine Buchstabenspur hinter πteroīc (das überhaupt nicht ganz sicher ist). Darauf, daß hier und 3 sich leicht Trimeter zurechtschneiden lassen, ist nichts zu geben. 10 daß ἄγγελον als Substantiv abzuteilen ist, zeigt der abhängige Genetiv: so wird TAXÝN ἄγγελον (wie θάλyc ἔέρch u. dgl.) beabsichtigt sein. 11 der Hymnus bei Stobäus beginnt τýxa, μερóπων ἀpxà καὶ tépma. Von Zeus sagt Arethi-lochos (Aristid. II, 51 Ddf., von Bläß erkannt) καὶ télos αγtōc ἔxei. ἄgion ist so gut wie sicher zu lesen; natürlich hat damit der Schreiber ein anderes Wort verdrängt, z. B. ἄkpon.

3. ZAUBERSPRUCH GEGEN KOPFSCHIMERZEN.

P. 7504.

Bruchstück eines Papyrusbuches spätgriechischer Zeit, hoch 10, breit 4 cm., oben vollständig, auf beiden Seiten beschrieben, aber auf dem Verso sind nur geringe Reste von Zeilenschlüssen und Zeilenanfängen sichtbar, vor denen Paragraphos und schräge Striche erscheinen. Keine Lesezeichen. Rekto: die beiden ersten Zeilen in mehr kursiver Schrift sind Überschrift.

. . .]^ς ΚΕΦΑΛ[
 . . .].

. . . c] ύ ΓÀΡ ε̄ θNH[το̄]c . [. . .
 . . .]. φΟΛΟΙCΠΡ . . ωΝΤ[. . .
 [φΡΙΚΑ]ΛέΑΝ ἔπαοιΔ[ά]N
 [. . . .]AC CΥΡΑC TÀ Δ' ÁP' HN HC[. . .
 5 [. . . .] πΡΟСΤΙΑΝ KATA KATA [. . .
 [. . . . M]ΥСТОДÓКОС KATEKA[ÝOH
 [. . . .]Δ' ÉN ŒРЕI KATEKAÝO[Н
 [. . . .]ωN KРHНАC ἔПTÀ . [. . .
 [. . . .]NTωN ἔПTÀ ΔÈ πAPӨE[NI -
 10 [KAI KYA]NώPΙΔEС ÁPÁÇAN[TO
 [KРHNI]CI KYANÉAIC KAI ἔC[BE -
 [CAN ÁKAM]ATON ПYР.
 [KAI KEΦ]ALM С ÉПАОИДHС[IN φEYГEI
 [T' ÁЛЕГEI]NÒN
 15 [ПYР ἔK TAC K]EФAЛHС, φEYГEI ΔE [TE
 . . .]. φEYГOYCIN ΔE[. . .
 . . .]NΔE MÓNÝХEС [ИПPOI
 . . .]ПLHГAЛС ӮП[. . .
 . . .] . . HӘ . . [. . .

2 Rest des ersten Buchstabens wie von α, ά. 5 die beiden letzten Buchstaben können auch γλ (oder Δ) sein; aber Dittographie von KATA wahrscheinlicher. 8 letzter Buchstabe rund, c, ω, ο 15 + in φEYГEI nachgetragen. 16 erster Buchstabe c oder n. 17 n sicher; also ein Fehler.

Kenntlich ist am Anfange die Anrede einer Gottheit. 5—12 wird ein analoges Beispiel erzählt, die Feuersbrunst eines Mysterienhauses im Gebirge, die durch sieben Mädchen, die zu sieben Quellnymphen

beteten, gelöscht wurde. So soll durch den Zauberspruch das Feuer der Kopfschmerzen gelöscht werden. Unklar bleibt, wessen Pferde zugleich mit dem Kopfweh fliehen. Das Ganze scheint eine Sammlung solcher ἔπαιδαί zu sein, die es zu allen Zeiten gegeben hat. Die Verse, ursprünglich ganz gut, waren verwüstet, wie in den Sibyllinen: V. 11 würde die volle Dativendung den Vers füllen. Erinnert sei an Pap. Amherst II, 11, der öfter κεφαλή bietet und ἔπτὰ λύκοι — ἔπτὰ λέοντες ἔσβεcan —: aber alles ist unverständlich.

4. P. 1969.

Papyrusfetzen, hoch 11,5 cm, breit 4,5 cm mit großer gezielter Schrift später Zeit.

. . .] . A [. . .
 . . .] ó Δ O N T Ā Δ I Á G N [A Θ M W N . . .
 . . .] A N È P E Á P R A M [. . .
 . . .] Y L Á D Á N Á K E L [. . .
 5 . . .] P Á P R Ó G Á R X Á L [. . .
 . . .] N O C E M O I D ^ È P I [. . .
 . . .] O C F Á T O M Y [θ O N . . .
 . . .] E W N E P I N E [. . .
 . . .] A Ð I C E P E N H [. . .
 10 . . .] ' G X E I N Á P O [. . .
 . . .] M M E C A F Á I M A [T O C . . .
 . . .] E N A Y T O C È G W Á [. . .
 . . .] K ! O I N A D Á R I T Ó [. . .
 . . .] . P Ó T I A ! [. . .] . E Á [. . .
 15 . . .] E K A I É [. . .] A I H [. . .
 . . .] N E Γ [. . .
 . . .] Δ E X O [. . .
 . . .] É [. . .]

1 vor A eine, dahinter zwei Rundungen wie von ο, ω, ε, Ende vielleicht πῷ 1 das letzte ∧ durchgestrichen; es war doch etwas wie κεάccac, o 322. 8 ε oder ο 12 Δ oder ∧ oder Μ 13 κ oder x, das folgende + durchgestrichen. P sehr unsicher. 14 das † wohl Hasta, über der Lücke scheint ein Spiritus Asper zu stehen, ε]λε nicht unmöglich. 15 hinter ε ein Ansatz oben wie von η, μ, π; die Lücke faßt zwei schmale oder einen breiten Buchstaben. 17 sehr unsicher.

Das Interesse der unverständlichen Reste eines epischen Gedichtes liegt nur in den zahlreichen Akzenten, die auch den Satzakzent berücksichtigen: 4 ΞΥΛÀ ΔÀNA: 8 ΕΩΝ ÉPIN aber den Gravis noch ebenso gut wie den Akut verwenden, ΔÀNA; 9 ἐΠÈΝΗ[HCANTO oder ähnliche Form], 12 ἑΓΩ. Dem Akzente entnimmt man, daß 2 ein Kompositum wie ΑΡΓΙ]ΟΔΟΝΤΑ stand; 5 ΧÁL[ΥΒΟC, ΧÁL[ΑCΟN], ΧÁL[ΚΩΜΑ]: nichts von dem, was zuerst einfällt; 18 liegt ΑΔΗΡΙΤÓN [μοι, τε, περ] durch die Betonung nahe: aber vorher muß Lesung oder Schreibung falsch sein.

5. Nr. 239.

Papyrusfetzen, hoch 8,5, breit 2,5 cm; etwa 4. Jahrhundert n. Chr. Auf Rekto ist nur ein Zeilenschluß sichtbar: ΙΑΣΘΑΙ. Verso enthält folgende Versanfänge:

| | |
|------------------------|-----------------------------|
| ο γ[. . .] | 13 κ ει ν h . . .[. . .] |
| α η[. . .] | ε ρ μι ο ν h[. . .] |
| η .[. . .] | 15 α ρ γ ε i ω[. . .] |
| γ γ[. . .] | κ α i t o[. . .] |
| 5 δ η[. . .] | τ ρ ω i[. . .] |
| — / μ[. . .] | π α c a i m[. . .] |
| — 2 Zeilen fehlen | ε λ κ o μ ε[. . .] |
| η α c i n[. . .] | 20 ο λ β i h a . . .[. . .] |
| 10 π α n t e c[. . .] | δ ο c κ e γ e[. . .] |
| ε ε ε l e n h c[. . .] | ο γ[.] γ γ e[. . .] |
| ε ρ μ i o n h[. . .] | · · · · · |

6. P. 10562.

Papyrusfetzen hoch 4, breit 4 cm, etwa 2. Jahrhundert n. Chr. Keine Lesezeichen.

| |
|--|
| ...] . . c e t . ε π [. . . |
| ...] c y n k o i t o γ [. . . |
| ...] . . . t y p o y c ð ð y n a c [. . . |
| ...] π a i d a ð' ð p a c π t w [. . . |
| 5 ...] . . . f e r e i n ð ð p a l o n [. . . |
| ...] n φ i l o n o γ γ e [. . . |

7. P. 5226.

Papyrussetzen allerspätester Zeit (7. Jahrhundert), Verso, hoch 6, breit 18,5 cm. Auf dem Rekto Urkundenrest. Große ungelenke Schrift ohne Lesezeichen.

. . .] φ Ν ΣΤΑΧΥΩΔΕΑ ΜΗΤΕΡΑ ΘΗΒΗΝ
 . . .]ΝΤΙ ΚΑΙ ΟΨΡΑΝÙ ΤΙΟΦΑΡΙΖΕΙΝ
 . . . ΟΨ]ΛΥΜΠΟΙΟ ΝΕΟΝ ΛΑΧΕΝ ΥΙΕΑ 'Ρείνη
 . . .]ΑΚΕΩΝ ΚΟΣ[ΜΗ]ΤΟΡΑ ΠΑΝ . . ΔΙΑΩ

V. 3 steht in 'Ρείνη das i vermutlich falsch; V. 4 ist die Endung ιαων ziemlich sicher: die Reste würden sich mit πΑΝCYΔΙΑΩΝ vertragen, was doch nicht glaublich ist. Daß das ganz späte Gedicht von Theben als Diospolis handelte, ist das einzige, was man erkennt.

8. P. 5227.

Papyrussetzen. hoch 2, breit 9,5 em, Rekto, ziemlich derselben Zeit wie 7: die Schrift ist ähnlich, aber kleiner. Auf dem Verso Urkundenrest. Keine Lesezeichen.

. . .]ΡΘΟΙΓΩΝΕ . . Ν[. . .
 . . .]ΑΚΕΡΣΙΚΟΜΗΣ ΠΟΤΕ ΚΥΚΝΩΝ
 . . ΠΡΟС]ΕΒΗCATO ΚΥΚΛΑΔΑ ΔΗΛΟΝ

Das letzte Wort ist unter den Schluß von κΥΚΛΑΔΑ gesetzt, doch nicht als neue Zeile. »Apoll ging einmal nach Delos«, das selbst Kyklade heißt; irgendwie waren seine Schwäne beteiligt, die ja einst dort seine Geburt begrüßt hatten. Die Schreibung ΑΚΕΡΣΙΚΟΜΗΣ ist Regel bei Nonnos. In seine Sphäre werden 7 und 8 gehören.

NACHTRAG ZU XII. 1.

Von demselben Blatte einer Papyrusrolle des Alkaios ist ein Stück des unteren Teiles in Aberdeen, herausgegeben von Th. Reinach, Revue des Études Grecques XVIII (1905), 413. Der Augenschein wird jeden überzeugen, der das Faksimile bei Reinach mit der Tafel in den Berliner Sitzungsberichten 1902 vergleicht. Nicht nur die Schrift von Text und Scholien ist dieselbe, man sieht auch dieselbe Verletzung, die dadurch entstanden ist, daß die Fasern des Papyrus auseinandergezerrt sind, auf beiden Stücken; das in Aberdeen wird ein paar Verse unter dem Berliner gestanden haben. Man kann sich der Hoffnung nicht erwehren, daß mehr Fetzen in Privatbesitz zerstreut sind. Es erschien praktisch, das neue Bruchstück zu wiederholen, schon damit die Wörter desselben Gedichtes alle verzeichnet werden können.

. . .] το δε η σι[. . .
 . . .] σ γαρ τα δε σα[. . .
 . . .]. φος μακα[. . .
 . . π] αροιθεν βαργα[. . .] νωι
 5 . . το] σσο γτον επεγ[χο]μαι
 . . .] ! σθ' α ελι ω φ[α]ος
 . . .] ! γε κλεανακ[τι]δαν ^{† μυρχ}
 . . .] ήρχεανακτ[ι]δαν ^{† φιττα}
 . . .] τον μελιά δ[ε ο]ç
 10 . . .] . . . δος ω λ[ε ε ε]ν

Den Asklepiadeen fügt sich alles: aber außer den selbstverständlichen Ergänzungen, die gleich eingetragen sind, meist von Reinach gefunden, will sich nichts deuten lassen. V. 6 wird der Rest des ersten Buchstabens von *η* stammen, also irgendeine zweite Person eines Verbums auf -ησεα. 7 scheint der Rest einer Hasta vor τ, die Herr Winsted gelesen hatte, Reinach nicht anerkennt, doch möglich.

10 scheinen die Spuren mit ΜΥΡCΙΛΟC ωλεCEN vereinbar. In dieser ältesten äolischen Handschrift erscheint das Iota des Dativs und das ephelkystische *n*. Ob μελιάδεοc zurückgezogenen Akzent hat, ist unsicher, da es Eigename sein kann. Der Gravis, 8. wo wir eine Bezeichnung der Krasis wünschen, ist sehr merkwürdig. Nach den Scholien wird man κλεανακτίδαn auf Myrsilos beziehen: dann wird man bei Strabon 599 ἐλοιδορεῖτο Μυρcίλωi καὶ Μελάγχρωi [καὶ] τοῖς κλεανακτίδαις καὶ ἄλλοις τιcίn schreiben wollen. Es ist aber bedenklich, denn Pittakos, Sohn des ΥPPAC, der Plebejer, kann nicht wohl der Ἀρχεανακτίδηc sein: dies scheint nach dem freilich verdorbenen Scholion zu Nikander Ther. 613 als Eigename bei Alkaios vorgekommen zu sein: Pittakos konnte ja auch in dem ersten Teile des Asklepiadeus bezeichnet sein. Wir müssen uns leider eingestehen, daß wir durch die Entdeckungen nur darüber klarer geworden sind, wie wenig wir von Alkaios wissen und verstehen.

U. v. W.-M.



REGISTER.

I. WORTVERZEICHNIS DER NEUEN GEDICHTE.

1. ALKAIOS UND SAPPHO.

XII. Alkaios, XIII. Sappho, N(achtrag zu) XII I.

| | | | | | |
|------------------|-------------------------|-------------------------|------------------------------|------------------|-----------------|
| ΑΓΑ[Ν]? | XIII 2 S. 4, 10 | ΑΡΙΣΤΗΑΣ | XII 1 Kol. I, 8 | Δόμοις | XII 2, 2 |
| ΑΓΑΝΑΣ | XIII 2 S. 5, 15 | ΑΡΟΥΡΑΙC | XIII 2 S. 5, 11 | ΔΡΟΣΘΕΝΤΑС | XIII 2 S. 4, 12 |
| ΑΓΡΙ(A) | XII 2, 25 | ΑΡΥCTΗРОC | XII 2, 9 | ΔΥΝАМАI | XIII 1b, 3 |
| ΑΔОМ(AI) | XIII 2 S. 4, 10 | ΗΡΞАН | XII 1 Kol. 2, 1 | ΔҮНТОС | XIII 2 S. 5, 8 |
| ΑΔОЛWС | XIII 2 S. 2, 1 | ΑСА | XIII 2 S. 5, 17 | ДУЧН | XIII 1a, 1 |
| ΑСЕЛОН | XII 1 Kol. I, 7 | АСАИО | XIII 1a, 7 | | |
| ΑСИЧС | XII 2, 12 | АСТРА | XIII 2 S. 5, 9 | | |
| АЭКИС(A) | XIII 2 S. 2, 5 | АУТА | XII 2, 25 | | |
| ΑЕΛИW | XIII 2 S. 5, 7. | N. XII | ΑУТОС | XII 1, Kol. I, 3 | |
| I, 6 | | | | | |
| ΑI XII 2 S. 2, 9 | | ВАРЫ | N. XII 1, 4 | | |
| ΑIӨРОН | XII 2, 14 | ВАСИЛHІОI | XIII 2 S. 2, 19 | | |
| АIРEW | S. ÈЛОНТЕС | В[ЕВАW]С? | XIII 2 S. 5, 3 | | |
| АЛЛА? | XII 1 Kol. I, 5 | ВОЛ | XIII 2 S. 5, 18 | | |
| — АЛОС? | XIII 2 S. 5, 20 | ЕВДЛЛЕТО | XII 1 Kol. I, 11 | | |
| АЛКА | XII 1 Kol. 2, 14 | ВОРНТАI | XIII 2 S. 5, 17 | | |
| АЛЛА | XIII 2 S. 2, 9 | ВРЕНЕСІW | XIII 2 S. 2, 19 | | |
| АЛЛОI | XII 1 Kol. 2, 17 | ВРДА | XIII 2 S. 5, 13 | | |
| АЛЛWС | XII 2, 11 | — ωн | XIII 2 S. 2, 13 | | |
| АЛМУРAN | XIII 2 S. 5, 10 | ВРДАДАКТУЛОС | XIII 2 S. 5, 8 | | |
| АЛСОС | XIII 2 S. 2, 27 | | | | |
| АМСІВОМАН | XIII 2 S. 2, 6 | ГАН? | XII 1 Kol. 2, 18 | | |
| АМУСТИДОС | XII 2, 20 | ГАР | XII 1 Kol. 1, 3. XIII 1a, 7. | | |
| АМФ? | XIII 2 S. 2, 16 | 2 S. 2, 8. 12. S. 4, 9. | N. | | |
| АНОЕМWДHC | XIII 2 S. 5, 14 | XII 1, 2 | | | |
| АНОЕWН | XIII 2 S. 2, 17 | ГАРЫ[ei?] | XIII 2 S. 5, 20 | | |
| АНОРУСКА | XIII 2 S. 5, 13 | ГЕ | XIII 2 S. 4, 7 | | |
| АНТИЛАМПНН | XIII 1b, 6 | ГУНАІКЕССІN | XII 2 S. 5, 6 | | |
| АОІДА | XII 2, 24 | | | | |
| АПАЛАI | XIII 2 S. 2, 16 | ДЕІНА | XIII 2 S. 2, 4 | | |
| — АН | XIII 2 S. 2, 22. КАПАЛ? | ДЕРAI | XIII 2 S. 2, 16 | | |
| XIII 2 S. 5, 13 | | ДЕСПОТ(A) | XIII 2 S. 4, 8 | | |
| АПУКР... | XII 1 Kol. I, 8 | ДИЕ? | XII 1 Kol. 1, 6 | | |
| АПУЛІМПАНW | XIII 2 S. 2, 5 | ДІАКНТАI | XIII 1a, 9 | | |
| АПУСТА | XIII 2 S. 5, 19 | ДІАНОІІA | XII 1 Kol. I, 1 | | |
| АРЕЧЮI | XII 1 Kol. 1, 10 | ДОІЕ... | XII 1 Kol. 2, 11 | | |
| АРИГНУTA | XIII 2 S. 5, 4 | | | | |

| | | |
|---------------------------------|----------------------------------|--------------------------------|
| επι mit Akkusativ XIII 2 S. | κάθει XIII 2 S. 5, 18 | οππαι κε XII 1 Kol. 1, 1 |
| 5, 10 | κάνος XII 1 Kol. 1, 11. 2, 3 | όσσα XIII 2 S. 2, 11 |
| ἐπιμνάθεια XIII 2 S. 5, 15 | κάρη XIII 2 S. 5, 17 | ούδε XII 2, 5. XIII 2 S. 2, |
| ἐπίσχει XIII 2 S. 5, 9 | κάρον XII 2, 13 | 25 |
| έργον XII 2, 20 | καλύτων XIII 1 a, 2 | ούδέν XIII 2 S. 4, 10 |
| έρετμ... XII 1 Kol. 2, 1 | κροκόεντας XIII 2 S. 1, 7 | οὐ μά XIII 2 S. 4, 9 |
| έρχεο XIII 2 S. 2, 7 | κυνειρ... XII 1 Kol. 2 oben | οὖν XII 1 Kol. 1, 5 |
| έρων... XII 1 Kol. 2 oben | κωύτε XIII 2 S. 2, 24 | οὔτε (κωύτε) XIII 2 S. 2, 21 |
| έσλων XIII 1 a, 3 | λάθεαι XIII 2 S. 2, 10 | οὔτω XII 1 Kol. 2, 12. XIII |
| έχεν XIII 2 S. 5, 3 | λέπταν XIII 2 S. 5, 17 | 1 a, 8 |
| — ἔχοια XIII 2 S. 5, 2 | λύπης XIII 1 a, 4 | παισι? XIII 2 S. 4, 6 |
| — ἔχω XIII 2 S. 3, 4 | λύσαμεν XII 2, 17 | πάμπαν XIII 1 b, 2 |
| ζαφοίταις(i) XIII 2 S. 5, 15 | λωτίνοις XIII 2 S. 4, 12 | πάντα XIII 2 S. 5, 9 |
| έζώμονεν XIII 2 S. 5, 3 | μά (οὐ μά) XIII 2 S. 4, 9 | παρὰ XIII 2 S. 2, 14, 22 |
| ἡ XIII 2 S. 4, 5 | μακα... N. XII 1, 3 | παρθένων XIII 2 S. 3, 5 |
| ἡ μάν XIII 2 S. 2, 5 | μάκαιραν XIII 2 S. 4, 9 | πάροιθεν N. XII 1, 4 |
| θάκη XII 2, 1 | μάκρον XII 1 Kol. 1, 9 | ἐπάσχομεν XIII 2 S. 2, 11 |
| θάλασσαν XIII 2 S. 5, 10 | μάλιστα XIII 2 S. 4, 6. S. 5, 5 | — πεπόνθαμεν XIII 2 S. 2, 4 |
| — ας XII 2, 13 | μάν (ἡ μάν) XIII 2 S. 2, 5 | πάτερ XII 1 Kol. 1, 2 |
| τεθάλαιι XIII 2 S. 5, 12 | μέγαν XII 2, 9 | πεδάπομεν XIII 2 S. 2, 8 |
| θάσσει XII 1 Kol. 2, 5 | — μέγα XII 2, 26 | πέλοντ? XII 1 Kol. 2, 6 |
| θέας XIII 2 S. 5, 4 | μεθύων XII 2, 12 | — ἐπλετο XIII 2 S. 2, 26 |
| θέλη XII 1 Kol. 1, 4 | μελιάδεος N. XII 1, 9 | πέπλον XIII 2 S. 1, 5, 8 |
| — θέλω XIII 2 S. 2, 1, 9 | μελιάτως XIII 2 S. 5, 14 | περεέκαο XIII 2 S. 2, 14 |
| τεθονάκην XIII 2 S. 2, 1 | μέμναίσε? XIII 2 S. 2, 8 | περρέχοια XIII 2 S. 5, 9 |
| θοάτων XII 1 Kol. 2, 7 | μή XIII 2 S. 2, 9 | πλέκταις XIII 2 S. 2, 16 |
| θύμον XIII 1 b, 1 | μάνα XIII 2 S. 5, 8 | ποεε... XIII 2 S. 2, 23 |
| — ωι XII 2, 19 | μοῖρα XII 1 Kol. 1, 12 | ποι XIII 2 S. 5, 17 |
| ιδην? XIII 2 S. 4, 13 | μόλπα XIII 2 S. 5, 5 | πεπονμέναις XIII 2 S. 2, 17 |
| ιθαρύτεροι XII 2, 18 | μόχθεις XII 2, 10 | πόλιος XII 1 Kol. 1, 10 |
| ικέλαν XIII 2 S. 5, 4 | μύρω XIII 2 S. 2, 18 | πόλλα XIII 2 S. 2, 3. S. 5, 15 |
| ιλλάεντι XII 2, 19 | ... νοείδην XII 2, 14 | — πόλλω XIII 2 S. 2, 18. πόλ- |
| ιμερος XIII 2 S. 4, 11 | νῆν XII 1 Kol. 2, 15. 19. XIII 2 | λαις XII 2 S. 2, 15. π[ό]λλοις |
| — ωι XIII 2 S. 5, 16 | S. 5, 6 | XII 2 S. 2, 12 |
| ἴων XIII 2 S. 2, 12 | νύξ XIII 2 S. 5, 19 | πόλακι XIII 2 S. 5, 2 |
| ἴρον XIII 2 S. 2, 24 | νῶν (= νοῦν) XIII 2 S. 5, 2 | πολυανθέμοις XIII 2 S. 5, 11 |
| ἴσως XIII 2 S. 5, 11 | νῶν (Dual) oder | πολυδάκρυον XII 1 Kol. 1, 7 |
| κάλα XIII 2 S. 2, 11. S. 5, 12 | νῶντ(α) XIII 2 S. 5, 19 | πολύως XIII 2 S. 5, 19 |
| — ων XIII 1 a, 3 | ΞΑΥΟ? XII 2, 11 | πορφύραν XIII 2 S. 1, 8. 13 |
| καμάκων XII 2, 16 | οἰδάνταις? XIII 1 a, 6 | ποτ? XIII 2 S. 5, 3, 7 |
| καραι XII 2, 22 | οἰσθε XIII 2 S. 2, 8 | πρόσωπον XIII 1 b, 8 |
| κατελίμπανεν XIII 2 S. 2, 2 | ψλεσεν N. XII 1, 10 | πρότι XII 2, 17 |
| κατεσχ... XII 1 Kol. 1, 12 | δηναίτις I XIII 2 S. 2, 10 | πρῷ XII 2, 26 |
| κατεάνην XIII 2 S. 4, 11 | δηνάρταις XII 2, 21 | πύργος XII 1 Kol. 1, 10 |
| κε XII 1 Kol. 1, 4, 2, 18. XIII | ζηνείδος XIII 1 a, 5 | σᾶι XIII 2 S. 5, 5 |
| 1 a, 8. b, 5 | δηνετ]αθέντες XII 2, 15 | σᾶμ(α)? XIII 2 S. 4, 5 |
| κέραμον XII 2, 9 | ζητεί XII 2 S. 5, 18 | σελάννα XIII 2 S. 5, 8 |
| | | στέφανοι XIII 2 S. 1, 10 |
| | | — στέφάναις XIII 2 S. 2, 12 |
| | | στρωμν... XIII 2 S. 2, 21 |

| | | |
|-----------------------------------|----------------------------------|--------------------------------------|
| [cγ] XIII 2 S. 2, 10 | τοι XII 2, 5 | χαίροια XIII 2 S. 2, 7 |
| — cέ XIII 2 S. 2, 5. 8. 9 S. 5, 4 | τόσσογτον N. XII 1, 5 | — ἔχαιρε XIII 2 S. 5, 5 |
| сýνειc XII 2, 10 | τούτο XII 2, 10 | χέρρας XII 2, 21 |
| τάδε XIII 2 S. 2, 6. N. XII 1, 2 | τύδε XIII 2 S. 5, 2 | κέχυται XIII 2 S. 5, 12 |
| — τόδε XIII 2 S. 2, 3. N. | ψοι XIII 2 S. 2, 13 | χλαῖναι XIII 2 S. 1, 9 |
| XII 1, 1 | ψπ' XII 2, 21 | χρόνον XII 1 Kol. 1, 2 |
| τάν XIII 2 S. 2, 6 | ψποθύμιδας XIII 2 S. 2, 15 | ψιδομένα XIII 2 S. 2, 2 |
| τάξιc XII 2, 15 | φάos XIII 2 S. 5, 9. N. XII 1, 6 | ω XIII 2 S. 4, 8 |
| τίθcθ XII 2, 27 | φειδόμεθα XII 2, 13 | ωιm XIII 2 S. 4, 2 |
| — τίθcin XII 2, 23 | φραδαί... XII 1 Kol. 2, 2 | ώc XII 2, 13. 15. XIII 2 S. 2, 4. 8. |
| τic XIII 2 S. 2, 24. S. 4, 5? 11 | φρέna XIII 2 S. 5, 17 | S. 5, 3. 7. |
| — τi? XIII 2 S. 4, 5 | | |

NAMEN.

| | | |
|---------------------------|--------------------------|---------------------------|
| Ἀλκαῖος XII 1 Schol. | Ζεῦc XII 1 Kol. 1, 14 | Περ[σικαὶ] XIII 2 S. 1, 9 |
| Ἀριγνώτa? XIII 2 S. 5, 4 | Κλεανάκτίδαn N. XII 1, 7 | Πύρρa XII 1 Schol. |
| Ἀρχεανάκτίδαn N. XII 1, 8 | Κρονίδαc XII 1 Kol. 1, 3 | Σάρδ... XIII 2 S. 5, 1 |
| Ἄτειδαc XIII 2 S. 5, 16 | Λύδαιcin XIII 2 S. 5, 6 | Φίττακoс N. XII 1 Schol. |
| Γοργύλa XIII 2 S. 4, 4 | Μυρcίδαc XII 1 Schol. N. | Φρy[γ]... XIII 2 S. 1, 12 |
| Ἐρ]μᾶc? XIII 2 S. 4, 7 | XII 1 Schol. | Υάπφo XIII 2 S. 2, 5 |

2. KORINNA.

Die böotische Schreibung der Vokale ist in der Anordnung nicht berücksichtigt.

| | | |
|---|----------------------------|--------------------------------|
| Ἄγαθόc 2, 56. -θῶn 2, 22 | Ἄcωпόb 2, 14. 37 | Δάκρoу 2, 89 |
| Ἄгeípω 2, 64 | Ἄтрéкиan 2, 82 | Δé oft |
| Ἄгкоулоmеítao I, 14 | Αγtíka 1, 19 | Δeинотep- 2, 115 |
| Ἄгето 2, 133 | Αγtа- 2, 48 | Δeзiâc 2, 88 |
| Ἄдooýtѡn 2, 69 | Αgycac 1, 25 | Δeýc 2, 22. 52. Δiôc I, 28. 48 |
| Ἄélioc 2, 6 | Αгtеýdian 2, 70 | Δeýtepoc 2, 75 |
| Ἄθanátѡn I, 17. -tyc 2, 83 | ΒánTac 2, 59 | Δiá 2, 104 |
| Ái 1, 9. 2, 46 | Βaлѡn 2, 74 | Δôk' 2, 72 |
| ঢle I, 18. 26. eile I, 23. ἐlécóh 2, 60 | Βaсiлeýc 2, 52 | Δbмwac 2, 59 |
| ঢle I, 18. 26. eile I, 23. ἐlécóh 2, 60 | Βeбeи- 2, 94 | Δoуñ(-oñ) 2, 54 |
| ঢtów 2, 122 | Βeиla- F. 1, 3 | ঢan- 2, 106 |
| ହya F. 3 | Boѡn? 1, 33 | ିke 2, 83 |
| ép ἀkpy I, 3 | | énei 2, 47. 103. écconh 2, 63 |
| ଅkrhfeín 2, 70 | ଗa? 1, 2 | íóntac 1, 46 |
| ଅmýato 2, 90 | ଗac 2, 74. ଗାn 2, 78 | ékoypreýw 2, 85 |
| ଅmoc 2, 77 | ଗegáei 1, 28 | éN mit Akkusativ und Dativ oft |
| ଅmfépi 2, 79 | ଗár 2, 19. 57. 71 | éNéðwakén? 1, 32 |
| ଅnéfa I, 24 | ଗenéðla 1, 10. 2, 21. 61 | éNépw 2, 81 |
| ଅna — ୧ରେn I, 22 | ଗenetw 2, 77 | énnia 2, 60 |
| ଅpithean- 2, 96 | ଗépac 2, 66 | ିñn 2, 11. 73 |
| ଅppacáménoc 2, 78 | | épí 1, 2. 3 |
| ଅpa 1, 56 | ଦámwn 2, 50. F. 1. -ónecci | épit(A) 2, 73 |
| ଅspacáiw 2, 87 | 2, 85 | épatán I, 25 |
| ଅccon 1, 46 | | |

- ΕΙΡΙΣΕ 1, 33
 ΕΙΡΜΑΣ 1, 24. 2, 57
 ΕΙΡΩΣ 2, 57
 έσ, έσσ οft
 ΕΙΓΕΝΝΑΚΟΝΘ 2, 62
 ΕΙΓΕΡΥΕ? 1, 30
 ΕΙΓΤΕΦΑΝΟΝ 1, 1
 ΕΙΓΩΝΥΜΟΙ 2, 72
 εχι 2, 51. εχων 2, 28. ιχην
 2, 75
 ΕΓΔΟΜΗ 2, 97. 113
 ΕΓΔΕΙΑΝ 2, 114
 ΕΓΛΙΚΩΝ 1, 30. 55
 ΕΓΑΝ 2, 78. Έ? 1, 27. οι? 1, 14
 vgl. ΝΙΝ
 ειδέ 2, 25
 ειδει 2, 50
 ειμιθίων 2, 62
 ειρών 2, 61
 ειών 2, 44
 ΘΕCΠΙΑ? 2, 28
 θανόντ- 2, 138
 θογμόν 2, 127
 θογιάс 2, 7
 ΙΑΝ 2, 56
 κάθεεκτοс 1, 29
 κή 2, 58. 129. κάμε 2, 120.
 κάсс. 2, 63
 καλπίдас 1, 21
 κατά 1, 27
 Κιθηρών 1, 23. 2, 121. 131
 κλάροс 2, 134
 κλέγε 1, 16
 Κόρκούρα 2, 24
 έκόσμιοн 1, 27
 κρατερών 2, 67
 κρατούні 2, 55
 κρόνω 1, 15
 κρούφάдан 2, 59
 κρούφіан 1, 21. κρούф- 1, 59
 κούприс 2, 58
 κώрх 1, 49. -pac 2, 60
 λαγών 2, 69
 λαθράдан 1, 14
 λαγс 1, 34
 λатоїдас 2, 71
 лектрап 2, 55
 літтада 1, 31
- λούπηс 1, 29
 λούсон 2, 84
 μήас 2, 56
 μάκарес 1, 19. 28. 45. 17. μά-
 κира 1, 16
 μакроп 1, 24
 мантосоуы 2, 64
 меглана 1, 17
 мэдэвн 2, 53
 мэли 2, 3. мэлөн? 1, 38
 ёмелеүен 1, 18
 мэн 2, 51. 71
 мэсфа? 2, 34
 мейдэ 2, 124
 мояриадэсси 1, 34
 мэч 1, 19. мэс- 2, 1
- НІКАН 1, 26
 НИН 1, 16. 34
 ЭН НОМОН 2, 14
- Artikel oft, τάν 2, 51
 τάων demonstrativ 2, 105; ge-
 lativ 2, 126. 141. ὥν 2, 21
 τόδε 2, 66. τάδε 1, 18
 δίων 1, 5
 γκтρωс 1, 32
 δоктáлловн? 2, 89
 δомáшвн 2, 68
 გրөн 1, 22
 ծրօс 1, 32. 57
 ծրօցен 1, 40
 օչпока 2, 48
 օչтан 2, 80
 օչтв 2, 57
- πάс 2, 57. 76. πάδων 2, 51
 πάнтеc 1, 22. 2, 52
 πάрнеic 2, 112. 136. 139
 πатеíр 2, 26
 πаýомн 2, 98
 πεдíон 2, 4
 πéðoxoc? 2, 68
 πéñteíkonta 2, 67
 πeрагéic 2, 86
 πéтрап 1, 31
 πиéтan 2, 58
 πлáтнан 2, 132
 πлeиаð- 2, 123
 πóка 2, 61. 141
 πолoycperíeс 2, 63
 πóнтв 2, 53
- ποτιδάѡн 2, 26. 76
 πrάтоi 2, 71
 πровалѡн 2, 89
 πросóðoi 1, 36
 πрофáтас 2, 68
- πeia 1, 16
 саfес 2, 33
 семнѡн 2, 69
 Синáпа 2, 27
 стéргw 2, 119
 стeфáнycин 1, 26
 соýн 2, 10. 109. 125
- τaníka 1, 16
 έтáтton 1, 20
 τάха 1, 24
 τe oft
 τeѡn 2, 101. τiώс 2, 47. 58
 τimán 1, 18. 2, 75. 80
 τà = тíна? 1, 11
 τócon 2, 111
 τpípoðoc 2, 65. -ðѡn 2, 72
 τpíс 2, 51. 53
 τoу 2, 83. τeоýc 2, 96. τeиn
 2, 110
 τoýx- 2, 116
- Оýpиеýc 2, 74
 оýтóбен 1, 33
- єфа 2, 86. 111
 фeрeмeн 1, 20
 фíла? 2, 8
 фiлоуpин- 2, 140
 Фýвoc 2, 55
 фрéнаc 2, 84
 фóллон 1, 6
 фѡнa 2, 90
- халeпáciн 1, 30
 хордáн 1, 4
 хреicмoлбгoн 2, 82
 хреicмáс 2, 73
 хроуcoфáic 1, 21
- Ωapíѡn 2, 77
 ѡðe 2, 90. ѡð ѧpa 1, 56
 κat? ѡian? 1, 27
 ѡni 1, 6
 ѡранóн 2, 79
 ѡite (ѡcte) 2, 65
 ѡc (so) 2, 86; (daß) 1, 25

3. TRAGÖDIE.

S(ophokles) = XVI; (Euripides) K(reter) = XVII 1; (Euripides) Ph(aethon) = XVII 2;
F(lorilegion) = XX; bei Florilegium 10 (Euripides Melanippe) ist F fortgelassen. Die Wörter erhaltenen Stücke sind nie, die bereits in Naucks Index in Tragicorum Fragmenta aufgenommenen
Wörter nur in besonderen Fällen verzeichnet.

| | | | |
|---|-----------------|-----------------------------|--------------------------|
| Ἄγει Ph 45. | Ἄρογι Ph 48 | ΔΙΟΡÍCω 10, 26 | ἈΛÍOY KÝKΛOY K 49 |
| ΑΓΝÁ 10, 15 | | ΔΟΚΕÍ S 14. K 36 | ὝCΥXON S 13 |
| ἌΔΙΚΗΚÓTEC K 40 | | ΔPÂN S 22 | ΘÁPCOC Ph 47 |
| ΑÍEÍ POTE S 19 | | ΔYCSPÍNHC 10, 11 | ΘEÍLÁTOM K 30 |
| ΑÍCÍCÍSTHI K 12 | | ΔWΔWNC 10, 15 | TOÍC ΘEΛOYCIN 10, 17 |
| ΟYDÈN AÍTIA K 29 | | έGWA MÈN S 22 | ΘHLEIA 10, 22 |
| ÁKTAÍC S 2. | έP' ÁKTAÍC S 16 | εÍKÓS K 11 | ΘOINWMOEC K 39 |
| ÁKÝMOMI Ph 39 | | ΠÁCIN εÍC F 7 | ΘYMÓN K 12 |
| ÁLGPÔ K 10 | | εÍCÍDWCIN K 49 | έYCEIN (cΦAÍXEIN) K 24 |
| ÁLÍWON S 10 | | έKACTOC S 20 | |
| ÁLÓXOYC Ph 41 | | έKATI K 41 | ΤAIÓY S 5 |
| ÁNABÁLLESEBÁI K 52 | | έZÉLAMPE K 15 | |
| ÁNA — ÁEIPÁMENOI Ph 37 | | έKOÝCION K 10 | KAθHMEONOC S 20 |
| ÁNDAPOKTÓNOYC K 37 | | έELLÁC S 8. -ΔOC 10, 17 | KAθEÍCHI K 18 |
| ÁNWNÝMOYC ΘEÁC 10, 18 | | έMPOΛWMÉNH K 7 | KAθEÍCTHK E 10, 20 |
| ÁNÉMOMI Ph 36. 40 | | έZAMARTÍA K 34 | KAINÓC S 11 |
| ÁTÍON K 50 | | έZETÁZETAI S 17 | έN KAIPÔI S 18 |
| ÁPBLALYC K 34 | | éPÍCXCOC K 50 | KAΛÝTAI K 3 |
| ÁPTEÍCATO K 25 | | éPÍDEÍZACBÁI K 31 | KATAICXÝNAC K 28 |
| ÁPNOMYMEÑH K 4. -NAI 10, 5 | | éPIMARTÝPHI K 27 | KATHÝZATO K 23 |
| ÁRTIFANHC Ph 19 | | éPÍCTACAI K 36 | KEÍCÓAI S 13 |
| ÁTRÉÍDAI S 6. -ΔAIN S 24 | | éPÍXÁPMATA Ph 49 | KEΦAЛАC Ph 21 |
| AÝ 10, 12 | | éPÂIC K 38 | KÍRYSIN F 7 |
| AÝZETAI 10, 20 | | éRGON S 21 | KHRÝCCEIC K 33 |
| AÝR Ph 38 | | éRZAC (PRÁZAC) K 28 | KÓSMON Ph 41 |
| ÁYTEÍC K 27 | | éRZATE (KATAKALHICATE) K 48 | KRÍNW 10, 12 |
| AÝTÍKA S 18 | | éRETMWON S 10 | ÉKRYYA K 30 |
| Áxēt Ph 31. Áxéoycin Ph 38 | | éRHNIÁI 10, 10 | KÝPRIN K 7 |
| BAÓPRA 10, 15 | | éTOIMOC S 22 | KwPÝRHC S 16 |
| BALÉYACA K 12 | | εÝ K 3 | |
| BOÓC K 11 | | εÝÁECCIN Ph 36 | LAZÝCÓE K 46 |
| gÉLWTOC? 10, 8 | | εÝAMERÍAI Ph 47 | LAOPOAIAN K 7 |
| gÉNYN K 15 | | εÝBOYLOC K 51 | LÍPNIC K 39. LÍPON S 21 |
| DAÍMWON K 21. 30 | | εÝTHÝC ΉLÍOY S 5 | LAÉKTRWON K 17 |
| ÉDÁHCHENH ÓYMÓN K 12 | | εÝPREPÍHC K 13. 31 | LAÓGXH K 45 |
| DEINÁ S 1 | | εÝPYWMON? K 16 | ΛoZÍOY 10, 14 |
| DEÍEW 10, 3 | | éxei mít Adverb 10, 21. K 5 | ÉMAINÓMHN K 20. EMHNÁMHN |
| DEÍMAC K 6. 16 | | éwoc Ph 20 | K 9 |
| ÉN DÉONTI S 15 | | ΔIÓC 10, 16 | MÁRGOC K 8 |
| CÝN TINI DÁH S 9 | | ZEΦÝPOIO S 1 | MÁPTYPA 10, 4 |
| DAÍTA K 20 | | ZHMÍAC K 41 | MÁTAIOC 10, 24 |
| DÍKHN K 26. 52. T YTHI . . . HDAH K 5. 8. Ph 19. 31 | | | MÉLAEI S 14 |
| éxei díknc 10, 21 | | Hkw S 12. 23 | MÉLLATE S 13. 19 |

Μέρος μέγιστον 10, 13
 μεθύσων Κ 33
 μιαίφονα Κ 37
 Μοίρας 10, 18
 Μυριάς S 20
 Μύρμιδών S 23
 Μύκια S 8
 μῶν S 11

 Ναυπολούμενα 10, 9
 Ναύται S 9
 νοσούμεν Κ 35
 νόσωι Κ 12, 20
 νότου S 1
 νύμφιον Κ 16
 νωχελεῖς S 19

 Ξανθᾶν Ph 30
 Ξύμβολαια 10, 4
 τὴν ξύνεργον Κ 47

 Ὁδύσσεϋ S 12
 οίνωπόν Κ 15
 ὄλβιος 10, 11
 παρ' ὅμματων Κ 14
 δηλίθης S 17
 ὄραις S 22. ἴδειν ερεχεγετ.
 Κ 13. ἴδεσαι S 6
 ὄργη Κ 43
 ὄρεως Κ 8
 όσια 10, 20
 οὐ μῆν . . . γε . . . οὐτὸς οὖν
 S 16
 οὐδαμοῦ S 21
 οὐχί S 8

 πανούργον Κ 46
 πάντως Κ 5
 παρά (Ἄπο κοινοῦ) Κ 14
 παρεδρεύων S 3
 πάρεστι Κ 39. παρών S 17
 παρέστα S Kol. I, 1

παθεῖν F 7
 παύσεται 10, 23
 πεδοστίβη Κ 17
 πίθοιμι Κ 1
 πεμπτάρα S 10
 πέμψει S 2
 ἐν πέπλοισιν Κ 13
 περκαίνων Κ 15
 πηδαλίωι S 3
 παῖ Πηλέως S 15
 Πλειάς Ph 22
 πλεύσομαι S 23
 πληγήν Κ 30
 πόδα S 13
 πομπᾶι Ph 39
 πόνοις 10, 6
 ποντίαν ρίπτειν Κ 35. ποντίας χθονός S 11. ποντίωι θεῷ Κ 24
 πορεύει 10, 17. πορεύεται S 21
 πόρον S 5
 ποσειδῶν Κ 26
 πότνια Ph 38
 ποῦ στὶ S 12
 πρᾶγμα Κ 51. τί πρ. F 7
 προύβαλον δέμας Κ 6
 ἔκ θεοῦ προσβολῆς Κ 9
 προφτεύοντι 10, 14
 τῶι κατὰ πρώταν S 4
 πύρσης Κ 14

 ρήσεις S 20
 ρινόν K 18

 σαρκός K 39
 σέλας Κ 14
 σιγώντων Ph 40
 εσκηνεύοντι K 26
 σπεύδειν S 18
 ἐστόμωται Κ 44
 στρατεύειν S 14

 χαίτης K 14
 χθονός S 11
 χρέων S 18
 οὐ χρῆν S 13

 τέρειν 10, 25
 τόρος 10, 23

 ώμοσίτοι Κ 38
 ώς S 22

στρατός S 16, 23
 σύλλογος S 12
 σφαγάς Κ 37
 ἔσφαξεν Κ 23

 ταῦρον Κ 23
 Τερεάτης S 7
 ιερὰ τελεῖται 10, 19
 τοῖς ἐν τέλει S 14
 τίκτει S 8
 τοι Κ 25, 34
 τολμῆσαι Κ 1
 Τρωιάδας S 2

 εἰς ὑπερβολάν 10, 27
 ύπηλθε Κ 25

 φαρεῖν K 38
 ἔφαινόμην K 8
 φάσμα K 24
 φηγῶι 10, 16
 φημί Κ 1. τί φαῖς F 7
 φιλίας Ph 41
 Φοίβοι 10, 13
 φράσεις S 4
 τὰς Διὸς φρένας 10, 16
 κακίστα φρονῶν K 32
 φροντίδος K 50
 φρόντισον K 3
 φυγάδες S Kol. I, 9
 φύτορα? Κ 19

4. KOMÖDIE.

I und 2 bezeichnen die beiden Nummern von XIX; F(lorilegien) = XXa, Fb = XXb.

ἐπ' ἀγροῦ, εἰς Ά. 2, 54, 56
 ὑπ' ἀγκάλαις F 5
 Ἀγάλετε Ι, s. 18. Ἀγαλε?
 2, 42
 Ἀηδίας I, 20
 Ἀθύμῳ 2, 48

Ἀμαθῶς 2, 47
 Ἀμίδα I, 32
 Ἀνακράγη I, 13, 14
 Ἀναστρέψας 2, 57
 Ἀναι I, 32
 ἈΞΙΟΥΤΕ I, 21

Ἀπολειφθέντος I, 13
 Ἀρετής Fb 4
 Ἀρτεμίς 2, 94. Fb 7
 Ἀρτί 2, 64
 Ἀτύχημα 2, 47
 Ἀψλητρίδα I, 8

ΑΥΤΟῖC (ΑΛΛΗΛΟΙC) F 13, 11
ΧΦΝω 2, 16

ΒΑΛΑΝΕῖОН 1, 16. 28
ΒΑΡΥC Fb 8
ΒÍAI 2, 20

Γείτονοc 2, 101
Πρόc τὸ γένοc 2, 86

Δειπνοφορίa 2, 95
Δάπογθεn 1, 24
Δύcφoρeū F 3
Δεδyκéna 2, 3

τὸ εἰcεnεхéθen F 13, 9
έкpoдáwн 2, 52
пóлeвc 'Слaннíдoc 2, 39
épán F 13, 4. 10
épán 1, 21
épгон а́тoу 2, 54
πròc 'épmaic 2, 65
тѡn пaр' éyдmоy F 2
éyнyмeic 2, 97
éfecon 2, 93. 98
exwн abundierend 1, 25

μà тѡn дía 1, 2. 27
zhałóic 2, 35

hník² ἄn 1, 7
θeín 1, 22
θábai Fb 9
θeñíwн F 6
θeyí F 1
θycia 1, 17
θoрákion 1, 29

κaрdían 2, 4
κatámae F 13, 7
κiθapictoу 2, 99
eíc tò koinón F 13, 6
κekrików 2, 89
ékticámhñ 2, 40
kyçin F 6

λáθpzi 2, 26
λáloic? F 1
λéonti F 6
λoгízomai 2, 38. 46. F 13, 1
κatà лógon 2, 58. 85. F 13, 12
tò лypóñ 2, 42

maстigia 1, 23
mélliTTan F 13, 7
mén oýn korrigierend 2. 98
metapémpetai 2, 54
mñ fragend 2, 47
mñhamoř F 13, 5
Moloccikoic F 6
moycouргón 1, 18
myriai Fb 9

noyøetwн 2, 58

ðawc 2, 68
ðmónoian F 13, 2. 3
ðnōc 1, 12. 15. 16. 27
ðpou гác 2, 44
prròc бpгáн 2, 59
oýð' ðntinoñ 2, 68
oý mñ 2, 59
oýcian 2, 60. F 13, 12

Пармénѡn Fb 8
ti пáсxеin 2, 49
eíc 'éfecon épесon 2, 93

πlaoýton F 13, 1
πorно- 2, 41
πótos 1, 7. 17. F 6
κatà póda 1, 6
πroágwн 2, 50
πroсmeinátw 2, 72
πrwticost 1, 26

cítom F 6
cpaθáic 1, 25
éspouýðakac 2, 100
cýmboуlac 2, 51. 88
cynapáhkei 2, 14
cynzôcinc F 13, 11
cxołáhн 1, 4

тamieñon Fb 4
тáxista 1, 3
тñidæ 2, 63
тópoу 1, 13
тpéfein F 2, 5
лéгwн тpéхeic 2, 17
тryфáн 1, 28
ágaθhi тýxhi 2, 40

ýbpeи 2, 19
ýperbolaи (cфбдpa) 2, 48
ýpoméñw 1, 24

Фaníoy 2, 96
фám² érgw F 6
фeýxomai 1, 3
fiatáth 2, 2
фronhcewн 2, 80

éг xárapki 1, 6
xípan F 9
xréa 2, 98
xrónon лamбánein 2, 67.
twn xrónwн 2, 45

5. VERMISCHTES.

Α(napäste) — XXI; E(legie) — XV 2; S(kolien) — XV 1; T(ychelynumus) — XXII 2.
Die bloßen Ziffern 1, 3 — 8 beziehen sich auf die entsprechenden Nummern von XXII; diese
Stücke sind sämtlich episch.

Áganómmate S 15
Ággelón Áeanátwн T 10
Ándrwñ Ágaθón E 10. éé
Ágaθoу — eíc Ágaθón E 1
Ágion T 11
Ádhrítón 4, 13

Áeñnâ? Aa 1
Áeimnáctoic S 12
Áf² aítmatoс 4, 11
Aínetón Aa 10
Aítwalwн Aa 2
Ákepсikómhñ S, 2

Ákoýwmen E 7
Álgouchi transitiv A b 32
Álónta S 13
Ámfienkaména T 5
Ánágkhi A b 14. 26. An. T 9
Anégratén Aa 9

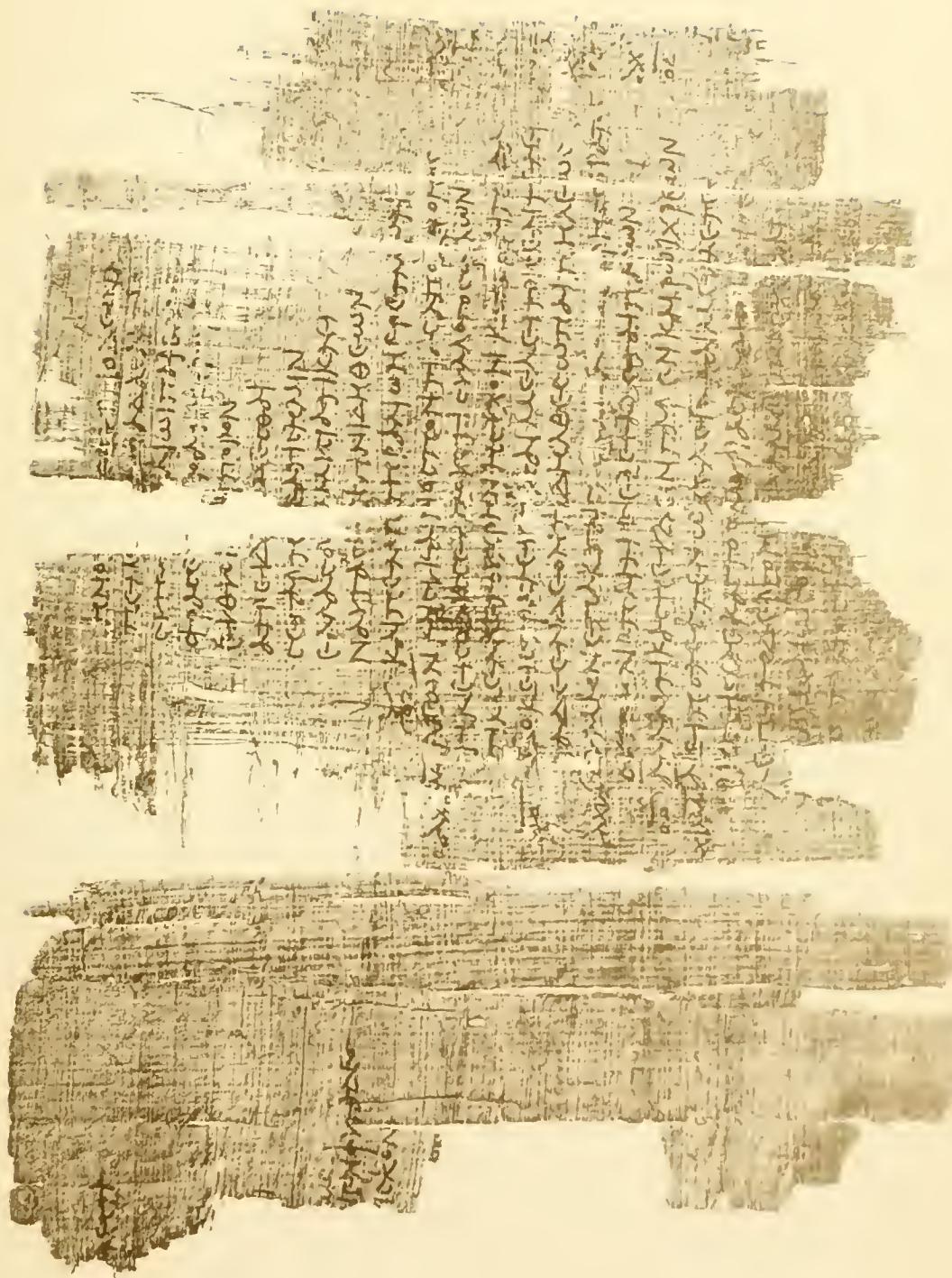
| | | |
|-------------------------|---|-------------------------------|
| ΑΝΕΤΟΙ Αα 6 | ΈΚΦΕΡΟΜΕΝ Σ 19 | ΚΛΥΔΩΝ Αα 3 |
| ΑΝΗΚΕΙ Αb 38 | ΈΚΦΕΥΓΕ Σ 25 | ΚΛωθώ Τ 8 |
| ΑΝΟΙΓΕΙΝ Λόγον Αb 25 | ΈΛΕΓΧΕΙ Αb 20 | ΚΟΣΜΗΤΟΡΑ 7, 4 |
| ΆΟΙΔΑΝ Σ 17 | έπι “ΕΛΕΝΗΣ 5, 11 | ΚΡΑΤΗΡΑ Σ 7 |
| ΆΠΕΙΡΟΣΙ Σ 10 | ΈΛΚΟΜΕ- 5, 19 | ΚΡΗΝΑΣ 3, 8 |
| ΑΠΛΕΤΑ Σ 3 | ΈΝΟΠΛΙΟΣ (πούς) 1, 6 | ΚΡΗΤΙΚΩΝ 1, 8 |
| ΑΡΑΚΑΝΤΟ 3, 10 | ΈΞΑΕΙΡΑΣ Τ 7 | ΚΡΙΣΑΙΩΝ Αα 4 |
| ΑΡΓΕΙΩΝ 5, 15 | ΈΞΟΧΑ Αα 8 | ΚΡΥΦΙΟΝ Σ 8 |
| ΆΡΕΤΗ Ε 4, 8. Ab 37 | ΈΠΑΟΙΔΑ 3, 3. 13 | ΚΤΥΠΟΝ Αb 32 |
| ΆΡΩΤΩΝ Αα 7 | ΈΠΕΣΩ Ε 7 | ΚΥΑΝΕΑΙC 3, 11 |
| ΆΡΟΣΕ Αb 22 | ΈΠΙСΤΕΦΕΛΑ Σ 7 | ΚΥΑΝΩΠΙΔΕC 3, 10 |
| ΆΡΤΙ Σ 17 | ΈΠΤΑ (heilige Zahl) 3, 8. 9 | ΚΥΚΛΑΔΑ 8, 3 |
| ΆΡΧΑΝ ΚΑΙ ΤΕΛΟΣ Τ 11 | ΈΡΓΑ Ε 10. ΈΡΓΟΝ Gegensatz
όνομα Αb 39 | ΚΥΚΝΩΝ 8, 2 |
| ΆΡΞΑΜΕΝΟΣ Ε 2 | ἘΡΙΧΘΩΝΙΟΥ Αα 7 | ΛΕΠΤΟΛΙΘΩΝ Σ 23 |
| ΑΤΡΟΠΟΣ Αb 24 | ἘΡΜΙΟΝΗ 5, 12. 14 | ΛΗΜΑ Αα 18 |
| ΑΤΡΥΤΟΙΣ Αα 14 | εῦ S 24 | ΛΟΓΑΡΑΙΝ Αα 11 |
| ΑΥΔΗΝΙ Αα 13 | εύλογίαν Ε 10 | Λόγον (elegische Rede) Ε 2 |
| ΑΦΕΙΤΟΝ Αα 13 | εύδαινος? Αb 30 | ΛΟΚΡΙΔΕC Αα 4 |
| ΑΧΕΛΑΙΟΥ Σ 20 | ΖΑΘΕΟΝ Αα 5 | ΛΟΧΕΥΘΕΝ Αb 21 |
| [Ἄ]ΧΟΡΔΟΥ Αb 33 | ΖΕΥΓΛΑΝ Αb 14 | ΛΥΕ Σ 22 |
| ΒΛΑСΤΗΜΑ Αα 7 | ΖΥΠΩ ΖΩΝΗΣ Αb 23 | ΜΑΝΙΑΝ Σ 26 |
| ΒΛΟΣΥΡÂC Αb 10 | ΗΔΕΣΘΑΙ Ε 5 | ΜΕΓΑΛΥΝΟΥCΙΝ Αα 12 |
| ΒΡΥΟΥCΑΝ Σ 17 | ΗΛΕΙΩΝ Αα 2 | ΜΕΡΙΜΝΑΙC Αα 14 |
| ΒΥΒΛΟΙCI Αb 26 | ΗΝΙΚ? ΆΝ 1, 5 | ΜΕΡΩΠΩΝ Λα 11 |
| ΠΑΡΑ ΓΑΝ Σ 25 | ΗΡΩΙΩΝ ΥΜΝΩΝ Αα 11 | ΈΜ ΜΕΡΕΙ Ε 8 |
| ΓΕΛΑΝ Ε 4 | ΘΕCM- Αb 35 | ΜΕCΟΝ Αb 36 |
| ΓΕΛΩΤΑ Ε 6 | ΘΕCMIA Αα 21 | ΜΟΥCΑΝ Σ 15 |
| ΓΛΑΥΚΗC (θαλάσσης) Αα 3 | ΘΕCMÓS Αb 20 | -ΜΥΡΟΜΕΝΑC Αb 17 |
| ΔΑΙΜΟΝ Τ 7 | ΘΗΒΗΝ (ägyptisch) 7, 1 | ΜΥCΤÍΔΑ Αb 34 |
| ΔΑΝΑ 4, 4 | ΘÝCANON Αb 8 | ΜΥCΤΟΔБKOS 3, 6 |
| ΔΕΙΞΑΙ Τ 3 | ΚΑΤ? ΤΑMBON 1, 6 | ΜÁНЫХЕC 3, 17 |
| ΔΕΞΙΟC (πούς) 1, 5 | ΙΑXΆC Αb 15 | ΠΑΡΑ ΝΑYCÍN Σ 12 |
| ΔΕСМÓN Αb 23 | ΤECO Σ 22. Τετο Αb 16 | ΝΕΑΡΑ = Νέα Αb 24 |
| ΔΕCПDΤИC Αb 17 | ΤIPIN T 10 | Νέφος Τ 5 |
| ΔIÁKEITAI 1, 7 | ΙCOPHARÍZEIN 7, 2 | ΝότοY Σ 25 |
| ΔIAPOKÍLON Σ 18 | ΙCTOPÍAC Αb 40 | ΝΥKTIBÁTAN Σ 14 |
| ΔIAPONTOPΛANH Σ 26 | ΙCXÝN T 3. Αa 1? | ΞÝLA 4, 4 |
| ΔBCKE 5, 21 | ΚΑΘÓRA Σ 24 | όΔÓNTA 4, 2 |
| ΔHЛON 8, 3 | ΚΑΒΥΦΗΝÁMENOC Αa 15 | όΔÝNAC 6, 3 |
| ΔOPI Σ 11. Αa 9 | ΚΑΝАХĀC Αb 32 | οÍMÓΞACΑ Αb 16 |
| ΔРБCOI Σ 20 | ΚΑΤЕКАÝH 3, 6. 7 | ‘ΟΛУMPOУAa 19. ΟУЛУMPOIO 7, 3 |
| ΔÝMHC Αa 3 | ΚEACC- 4, 4 | δMНLIKEC E 1 |
| ΈANΟY Σ 22 | ΚEIPAMÉNAN Σ 11 | ‘ΟMΗRE Αa 10 |
| ΈNKÉPACON Σ 7 | ΚEЛАIINÁN T 8 | πÓNTOC Ծpωc Αa 15 |
| ΕÍA NÝN 1, 11 | ΚLÁIZWMEN T 8 | ԾTAN E 3 |
| ΕÍДOC 1, 10 | ΚLÍNETAI? (BAÍNETAI) 1, 9 | ΠАГKРАTÉC T 2 |
| ΕÍLHÉYIA Ab 24 | | |
| ΠΑЛАIIDS ІW Ab 20 | | |

| | | |
|-----------------------|---------------------------|--------------------------------------|
| ΠΑΙΖΕΙΝ Ε 4 | ΈΣΒΕΣΑΝ 3, 11 | Τευμησιάδες Αα 6 |
| ΠΑΛΑΙΩΣ ίών Αb 20 | ΣΕΜΝΑ T 4 | ΤΟΙΟΥΤΟ Ε 3. -ΑΓΤΑ σία Ε 6 |
| ΠΑΛΛΑΚΣ Αα 8 | ΣΗΜΑΙΑΣ? Ab 19 | ΤΡΑΝΣΤΕΡΟΝ Ab 41 |
| [ΠΑ]ΝΥΦΑ Ab 8 | ΣΗΜΑΙΝΕ S 9 | ΤΡΙΜΕΤΡΩΙ I, 8 |
| ΠΑΡΑΔΕΞΑΜΕΝΟΙ Αα 12 | ΣΗΤΑ S 3 | ΤΡΙΠΔΔΩΝ Αα 5 |
| ΠΑΡΘΕΝΙΚΑΙ 3, 9 | ΣΚΟΠΙΑΙ Αα 6 | ΤΡΟΙΑΝ S 12 |
| ΠΑΡΘΕΝΩΝ S 9 | ΣΚΟΤΙΑΙC Ab 25 | ΤΡΟΧΑΪΟC I, 5. ΕΝ ΤΡ. ΡΥΘΜΩΙ
I, 9 |
| ΠΕΙΘΩΜΕΘΑ Ε 9 | ΣΚΩΠΤΕΙΝ Ε 6 | ΤΡΩΙ- 5, 17 |
| Πέλλαγος S 24 | ΣΟΦΙΑΙ S 18. ΣΟΦΙΑΙC Αα 9 | ΤΥΧΑ T 2 |
| Πέλεται Ε 8 | ΣΠΟΝΔΕΪΟC I, 5 | |
| Πέρα? S 21 | ΣΠΟΥΔΑΙ Ε 7 | |
| ΠΛΕΞΟΜΕΝ S 10 | ΣΤΑΧΥΩΔΕΑ 7, 1 | ΥΜΝΟΙC S 10 (Verse) Αα 10 |
| ΠΛΗΓΑΪC 3, 18 | ΣΥΝΚΟΙΤΟΥC 6, 2 | ΥΜΝΩΙΔΩΝ Λα 5 |
| ΠΟΙΚΙΛΘΜΟΡΦΕ T 1 | ΣΥΜΠΟCΙΟΥ E 8 | ΥΠΗΡΙΚΑC T 5 |
| ΠΟΛΥΧΕΙΡΕ T 1 | ΣΥΜΠΩΤΑΙ E 1 | ΥΠΟΒΑΛΛΕΙ Ab 40 |
| Πόντος Αα 15 | ΣΥΝΩΝΤΑC E 5 | ΥΦΙΕΙS S 21 |
| ΠΟΤΑΡΧΟΥΝΤΟC Ε 9 | ΣΥΝΕΠΙCΠΕΟ S 16 | ΥΨΙΦΑθ T 4 |
| Πόδα (νέως) S 21 | ΣΥΝΕΛΘΩΜΕΝ E 3 | εἰc ΥΥC Τ 7 |
| ΠΡΆΓΜΑ Ε 4 | ΣΥΝΕΤΗΝ Ab 34 | |
| ΠΡΟΙΩΝ S 21 | ΣΥΝΟΜΕCΤΙE T 2 | |
| ΠΡΩΠΙΝΕ S 8 | ΣΥΡΑC 3, 4 | ΦΑΥΛΑ T 6 |
| ΠΡΩCΠΟΛΟΝ Μέλος Ab 14 | ΣΧΑΜΑ Ab 21 | Φέρει Ε 6, 10. Φέρων S 3 |
| ΠΡΩCΧΗΜΑ Ab 37 | ΣΧΟΛΗ I, 11 | ΦΛΥΑΡΕÎN εἰc ΆΛΛΗΛΟΥC E 5 |
| ΠΡΩTΟΠΑΓΕÎ S 18 | ΣΩΜΑΤΙ S 11 | ΦΟΒΕΡΑΝ S 26 |
| ΠΤΑΝΟ- T 1 | | ΠΡΩC φῶC Ab 27 |
| ΠΤΕΡΥΓΑC S 22 | ΤΑΠΕΙΝΑ T 6 | ΦωCÍN Αα 17 |
| ἘΠΤΥCAC Αα 16 | ΤΑХОС (adverbial) S 22 | |
| ΠΥΡCΩI Αα 19 | ΤΑХÝПОТМОН T 9 | ΧΑÍРЕΤΕ E 1 |
| ΠΥСТИN Ab 28 | ΤАН ТАХÝN T 10 | ΧАÍTHC Ab 10 |
| ῬείH 7, 3 | ΤЕГЕЗАН S 20 | ΧАЛЕПАН S 25 |
| Ῥίωcсен Ab 29 | ΤЕЛÉW (Futur) E 2 | ΧАРИTΩN S 7 |
| Ῥόπαλον 6, 5 | ΤÉЛОС T 11 | ХРН E 3, T 3 |
| Ῥυθμωι 1, 9 | ΤЕМЕНH S 3 | ХРНСАМЕНОУC E 4 |
| | ΤΕТРАMЕTРОC I, 8 | ѠРAIZOMÉNH Ab 6 |

II. SACHREGISTER.

| | | | | | |
|-------------------------------------|----------|----------------------------|-------|--------------------------------|----------|
| Ἄκελλιος | 60 | Apollodoros von Karystos | 128 | Berggötter | 48 |
| Ägyptismen | 142 | Archeanaktides | 149 | Böotische Schrift | 37 |
| Akraiphen | 49 | Aristophanes | XVIII | — Sprache | 39 |
| Akzente | 42, 146 | — Acharner | 100 | Delos | 147 |
| Alexandros kein Komiker. | 129 | — Frösche | 105 | Δεξιός in der Metrik | 140 |
| Alkaios | XII, 148 | — Vögel | 108 | Elegie | 62 |
| Anapäste | 136 | — Wolken | 109 | Ephesos | 119 |
| Anaxandrides | 129 | — Schol. Acharner 720 . . | 54 | Epicharm | 124, 130 |
| ἈΝΔΡΕÏZΕCΘAI, ἈΝΔΡÍZΕCΘAI | 118 | — — Frösche 849 | 78 | ἘριθοC | 43 |
| Antimachos | 138 | — — Lysistrate 706 | 70 | Etym. M. ΔAΙTIC | 119 |
| Antiphanes | 129 | ἌРTI | 118 | Enbulos bei Athen. 569a . . | 71 |
| Antoninus Liberalis | 53 | Asopos und Töchter. . . . | 50 | | |
| Ἀπείρων | 59 | Athenäus XIV, 613 | 125 | | |

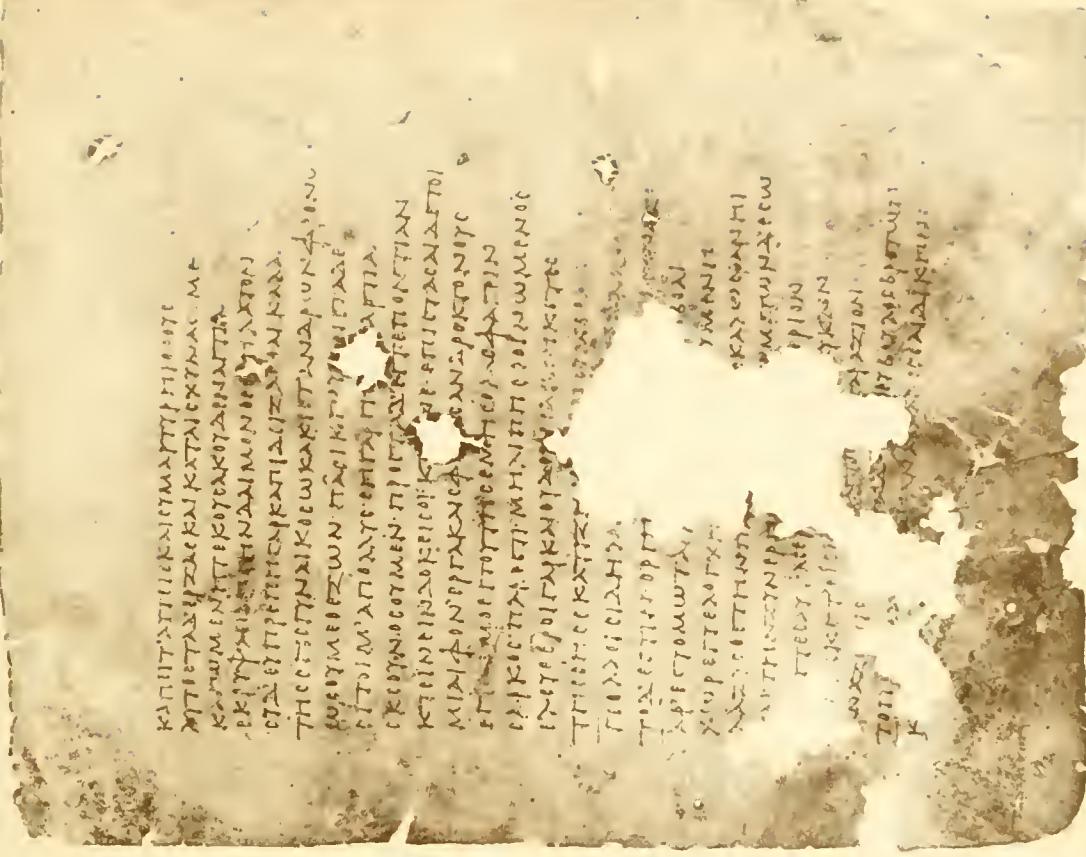
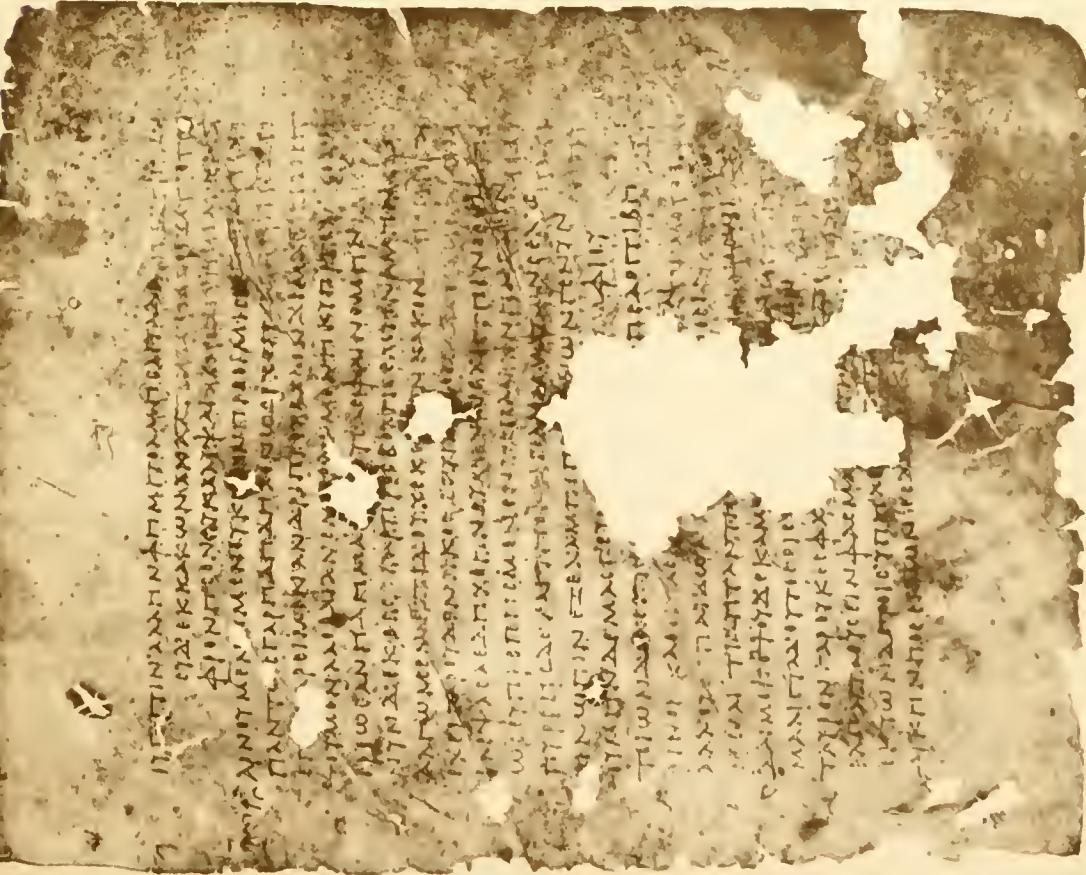
| | | | | | |
|-------------------------------|--------------|-----------------------------|-----|----------------------------|---------|
| Eudamios, Apotheker | 123 | Korinna, Kataplus | 53 | Poseidon | 49 |
| Euonymia | 119 | Korkyra | 51 | προφάτας | 53 |
| Enonymos | 52 | Kreios | 49 | Reiher bedeutet Sieg . . . | 59 |
| Euripides, Hippolytos XVII, 4 | | Ladon | 51 | βασις | 66 |
| — — 403—423 | 127 | ΛΟΓΔΕΣ | 134 | Sappho | XIII |
| — — 664—668 | 129 | μά in der Frage | 117 | Sinope | 51 |
| — Iph. Aul. 817 | 66 | ΜΕΝΑΝΔΡΟΣ | 123 | Skolien | 56 |
| — Kreter | XVII, 1 | ΜΕΝΑΝΔΡΟΣ | 122 | Sophokles, Achäerver- | |
| — — Fragm. 472 | 77 | ΜΕΤΡΙΚΗ | 140 | sammlung | XVI |
| — Medea | XVII, 6 | ΜΙΜΑΣ | 49 | — ΑΧΙΛΛΕΩΣ ἔρασται . . | 72 |
| — Melanippe | XVII, 3. 125 | ΜΟΥΣΟΥΡΓΟΣ | 114 | — Aias | 71 |
| — — Fragm. 492 | 125 | ΜΥΡΣΙΛΟΣ | 148 | — — 428 | 65 |
| — Phaethon | XVII, 2 | ΟΝΟΣ | 114 | — O. Kol. 452 | 65 |
| — Protesilaos 657 | 126 | ΟΥΔΥ — ΟΥΤ' ΟΥΝ | 65 | — ΣΥΝΔΕΙΤΠΟΙ | 71 |
| — Telephos | 69 | ΟΡΙΟΝ | 52 | — Fragm. 731 | 72 |
| — Troerinnen | XVII, 6 | ‘ΩΑΡΙΩΝ | 38 | Stephan. Byz. Τερέα . . | 65 |
| Florilegien | XX | | | ΣΤΟΜΟΥΝ | 75 |
| Griphos | 59 | | | | |
| Helikon | 48 | Papyrus Amherst II 11 . . | 145 | Telephos | 67 |
| Hipponax? Fragm. 29 . . . | 130 | ΠΕΔΟΣΤΙΒΑC | 74 | Textgeschichte | 84 |
| Homer | 134. 138 | Pergamentbücher | 73 | — 88. 100. 111. 130 | |
| Ὕπερείκω — ερείπω . . . | 143 | ΠΕΡΚΑΙΝΩ ΠΕΡΚΑΖΩ | 74 | Thehen, Ägypten | 147 |
| Ilyria | 52 | ΦΑCΜΑ | 74 | Themistagoras | 119 |
| Kassandra | 137 | Pherekrates | 123 | Theodektes | 124 |
| κείρεσθαι | 59 | — Korianno | 54 | Teumessos | 138 |
| Kithairos | 48 | ΦΛΥΑΡΕÎN | 63 | Tragikerfragment adesp. 34 | 76 |
| Neue Komödie | XIX | Phrynicos Kan. 281 . . | 54 | — — 154 | 74 |
| Korinna | XIV | Platon, Komiker | 123 | Tychehymnus | XXII, 2 |
| Fragmente | 39—47 | Πόντιος Πόντιαι | 65 | Xenophon, Ökonomikus . | 128 |
| | | | | Zauhersprüche | XXII, 2 |



P. 9908. Sophokles, Achäversammlung.

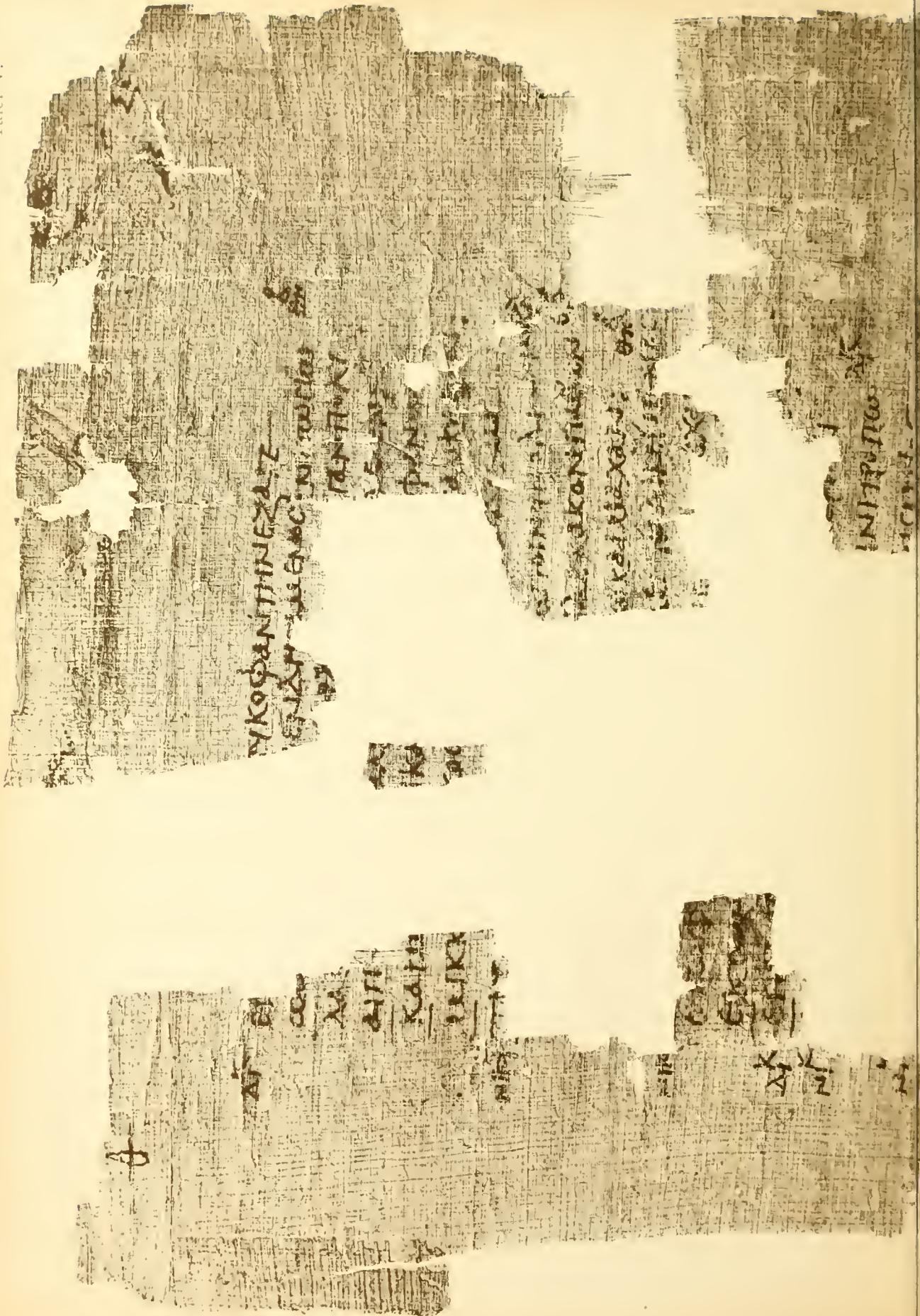
Weimannische Buchhandlung, Berlin.

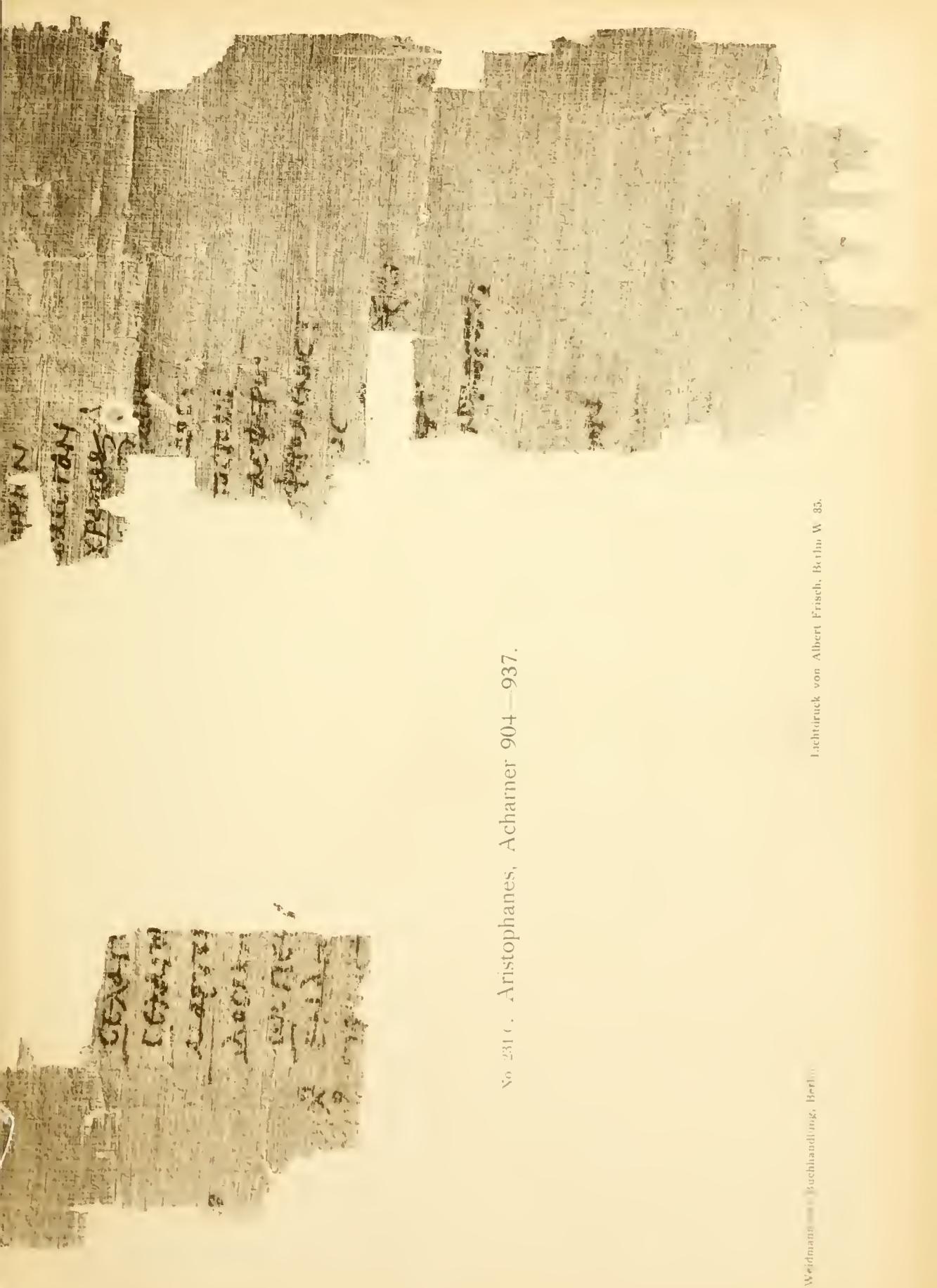
Lichtdruck von Albert Frisch, Berlin W. 35.



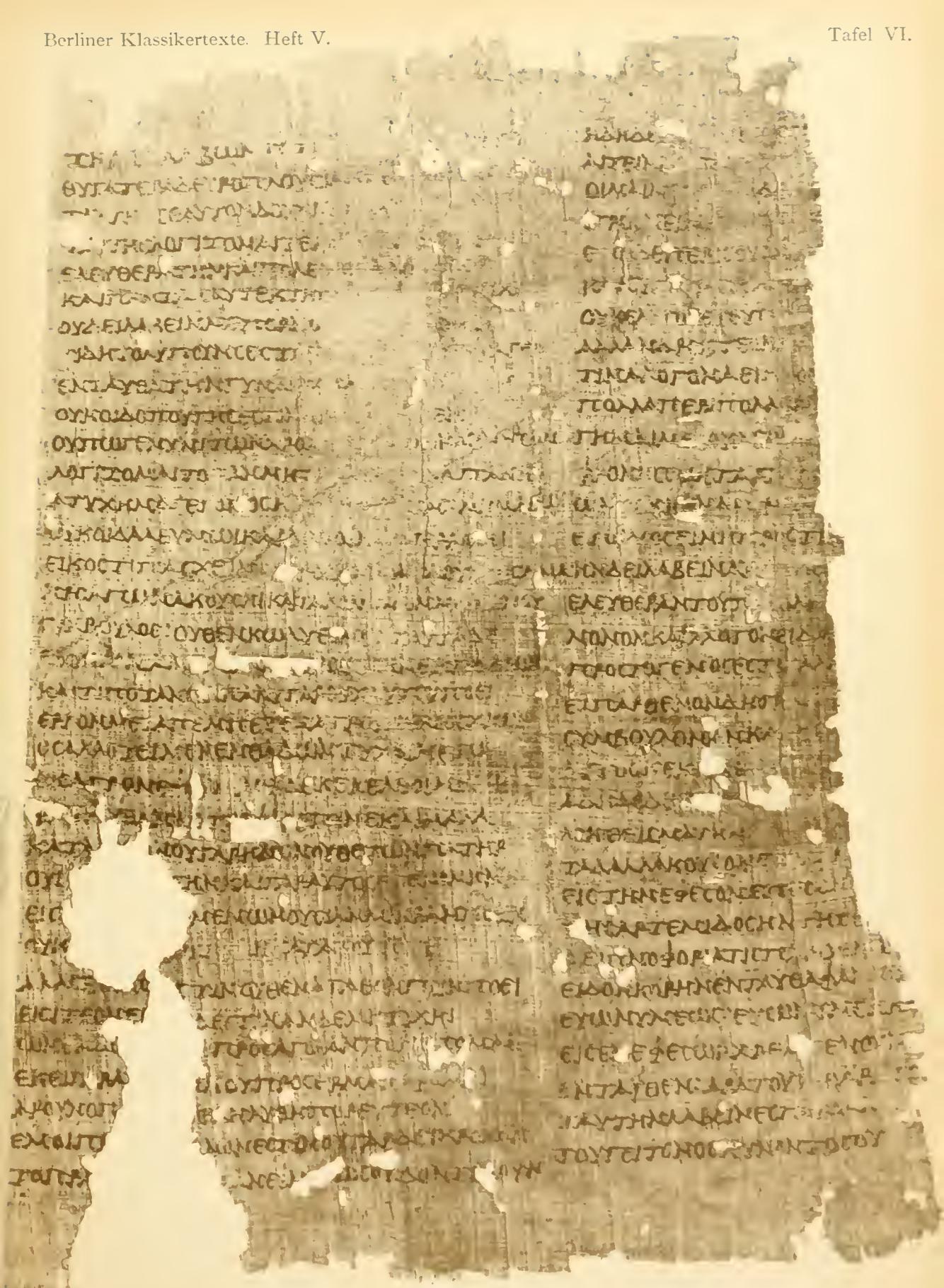
Weber'sche Druckerei und Verlagsges. Berlin

No. 217 Ennepides, Kreter.

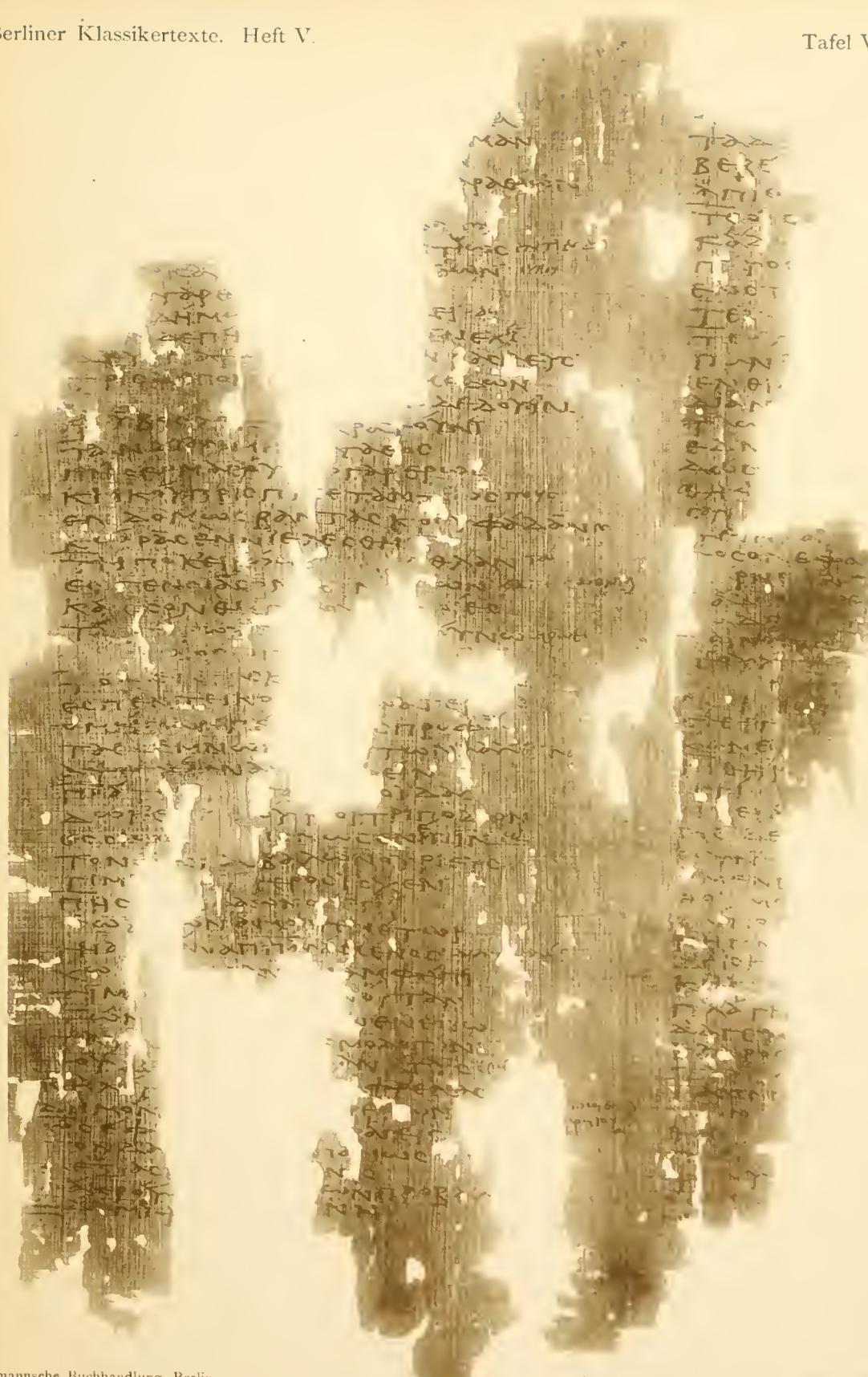




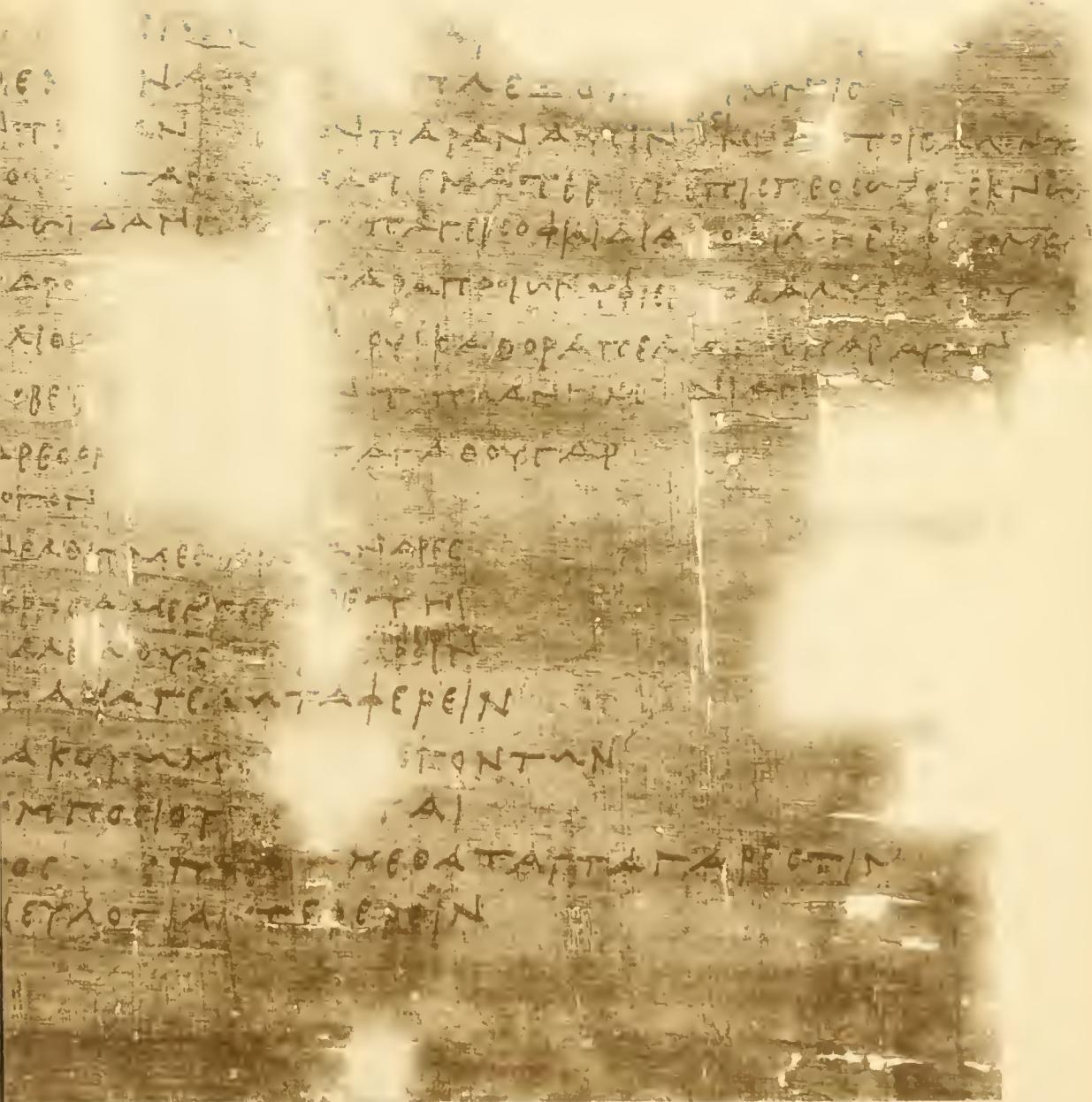
No. 2316. Aristophanes, Acharner 904—937.



P. 9767 Komödie.







Lichtdruck von Albert Frisch, Berlin W 35

PA
3432
S35

Schubart, Wilhelm (ed.)
Epische und elegische
Fragmente

PLEASE DO NOT REMOVE
CARDS OR SLIPS FROM THIS POCKET

UNIVERSITY OF TORONTO LIBRARY

